Allgemeine

KA





CLAUDE DE L'ISLE.

Königl. Historiograph u. Geograph.
Geb. zu Vaucouleur d. 5 Nov. 1644
gest. d. 2 May 1720.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

Verfasset

von

einer Gesellschaft Gelehrten,

und herausgegeben

von

A. C. Gaspari und F. J. Bertuch.

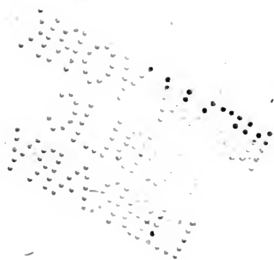
10

~~Zehnter~~ Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1802.





Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Erstes Stück. Julius 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber den nördlichen magnetischen Pol der Erde; von *Jérôme Lalande.* *)

Schon seit 200 Jahren weiss man, dass sich die Magnetnadel nicht genau gegen Norden richtet und dass ihre Abweichung von dieser Richtung in verschiedenen Gegenden veränderlich ist. Man bemühte sich daher

*) Uebersetzt aus der *Connaissance des Tems — pour l'An XII* p. 421-424.

daher den Punkt der Erdoberfläche zu bestimmen, gegen den sich die Magnetnadel richtet, und mit dieser Untersuchung beschäftigte sich *Halley* 1683, *Euler* 1745, *Lemonnier* 1776 und *Buffon* 1788. Vor 5 Jahren kam der Nordamerikanische Gelehrte *Churchmann* nach Paris, um der französischen Regierung die Unternehmung einer Reise gegen den Nordpol vorzuschlagen, deren Zweck die Bestimmung der Lage des magnetischen Pols im Norden seyn sollte. Er hatte schon 1794 ein Werk, (von dem ich in der *Conn. d. T.* A. IV. p. 215 einige Nachricht gegeben habe,) herausgegeben, in welchem er eine Hypothese aufstellt, nach der man die Abweichung der Magnetnadel für verschiedene Zeiten und verschiedne Orte finden können soll. Ich suchte sie mit den neuesten Beobachtungen zu vergleichen. Diejenige, von welcher ich in der *Conn. d. T.* A. V. p. 357 geredet habe, wurde zu *Nootka* unter 48° 36′ N. B. und 129° W. L. von Paris im J. 1778 gemacht und die Abweichung war dort 19° 44′ östlich. Zu derselben Zeit war sie zu Paris 19° 33′ westlich. In der Voraussetzung, dass die Richtungslinien in Flächen gröſster Kreise liegen und in einem Punkt zusammentreffen, fand ich diesen unter 77° 4′ N. B. *Euler* setzt ihn in den Mémoires der Berliner Akademie unter 75°, *Lemonnier* in den *Lois du magnétisme* unter 73° und *Buffon* unter 71°, welches nur geringe Verschiedenheiten sind. *Euler* nahm zwey magnetische Pole, die nicht diametral einander entgegenständen, an. Beide Beobachtungen, welche meiner Berechnung zum Grunde liegen, sind inzwischen dem Nordpole nahe genug, um ihn unabhängig von dem südlichen bestimmen zu können.

Church-

Churchmann setzt den nördlichen Pol unter 60° d. Br. — ein Unterschied, der zu beträchtlich seyn dürfte.

Die beiden angeführten Beobachtungen würden die Längenbestimmung des magnetischen Pols nur zweifelhaft geben, da der Winkel am Pol zu stumpf ist. Ich bemühte mich also eine zwischenliegende Beobachtung zu erhalten und fand, dass im J. 1770 zu *Norriton* (unter 40° 10′ N. B. und 77° 36′ W. L. v. Paris) die Abweichung 3° 8′ war. (*Transf. améric. p.* 117) Daraus würde die Länge 110° 35′ W. von Paris für den magnetischen Erdpol folgen. Das Jahr der letztern Beobachtung trifft zwar nicht mit dem überein, in welchem die beiden ersterwähnten Beobachtungen gemacht sind. Der Unterschied kann aber nicht beträchtlich seyn.

Bey der Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne im J. 1779, die unter 58° 48′ N. B. und 96° 30′ W. L. von Paris an der Hudsonsbay angestellt wurde, fand man die Deklination der Magnetnadel 9° 41′ W. (*Phil. Transact.* 1769. p. 483.) Dies hat mir nur 86° W. L. v. Paris für den magnetischen Pol gegeben. Das Mittel von beiden Bestimmungen wäre also 98°. *Euler* setzt die Länge 115° und *Buffon* 100° W. v. Paris; *Lemonnier* nur 50°. Da aber der Parallelkreis unter einer so hohen nördlichen Breite nur eine geringe Grösse hat, so hat auch ein beträchtlicher Längenunterschied keinen grossen Einfluss auf die vorläufige Bestimmung der wahren Lage des magnetischen Pols.

Man könnte also die angegebenen Data zum Grunde legen, bis man in der Folge eine Reihe genauer

nauer Beobachtungen der Abweichungen der Magnetnadel und ihrer Veränderungen für bestimmte Gegenden gesammelt hat und dann aus ihnen die Veränderungen des magnetischen Pols herleiten. Die Veränderungen der Deklination sind schon seit 140 Jahren zu Paris beobachtet worden. Da dies aber in Amerika nicht der Fall war, so fehlen bis jetzt die hinreichenden Data, um die Bewegung des magnetischen Nordpols zu berechnen und es scheint nur soviel zu erhellen, dass *Churchmann's* Hypothese wenig mit den Beobachtungen, die ich berechnet habe, übereinstimmt, und dass der nördliche magnetische Pol auf der Nordwestküste der *Baffinsbay*, da ohngefähr, wo nach *Buache's* Charte von 1782 *Alderman Jones* Einfahrt zu suchen ist, und wo 1598 *Ferrer Maldonado* nach einem spanischen, vor mehreren Jahren in der Akademie der Wissenschaften verlesenen, Bericht, der inzwischen wenig Zutrauen zu verdienen scheint, geschifft seyn soll.

Wir erwarten nur den Frieden, um der Regierung den Vorschlag zu thun, dass sie an Ort und Stelle diese interessante und wichtige physikalische Erscheinung untersuchen läfst, und zweifeln bey dem Eifer, den sie für die Erweiterung der Wissenschaften zeigt, keineswegs an der Genehmigung dieses Vorschlags. Der Gelehrte, der an der Spitze der Regierung steht, fühlt, wie wir, die Wahrheit des grofsen und folgenreichen Resultats, welches der berühmte *Buffon* aus seinen Untersuchungen über den Menschen zog: dass Wissenschaft sein wahrer Ruhm und Friede sein wahres Glück ist.

---

2. Bemer-

2.

Bemerkungen über die Kaffern; von dem Miſſionaire Vanderkemp.

(Aus dem *Evangelical Magazine.* Febr. 1802.)

Sie wünſchen näher mit den Gebräuchen der *Kaffern*, ihrer Religion, Volksmenge, Regierungsform, Lebensart, Mitteln ihrer Subſiſtenz, mit der Natur des Landes bekannt zu werden; ich theile Ihnen daher alles, was ich darüber aus Erfahrung weiſs, in folgenden Abſchnitten mit:

1. *Religion.* Verſteht man unter dieſem Worte, Verehrung eines Gottes, oder Handlungen, durch welche eine ſolche Verehrung ausgedrückt wird, ſo hat dieſes Volk, nach meinen Erfahrungen, durchaus keine Religion und keine Idee vom Daſeyn eines göttlichen Weſens. Ich ſpreche indeſs nur von der Nation *im Allgemeinen*; denn ſicher giebt es unter dieſen Leuten manches Individuum, dem durch benachbarte Nationen ein Begriff von dem Daſeyn der Gottheit beygebracht worden iſt. Ein Beweis meiner Behauptung, daſs der Atheismus unter den Kaffern herrſche, iſt der, das ſie in ihrer Sprache kein Wort beſitzen, um den Begriff Gottheit auszudrücken. Die erwähnten Individuen nennen Gott *Thika*, welches eine Verfälſchung des Wortes *Thuike* iſt, mit dem die *Hottentotten* die Gottheit belegen, und das buchſtäblich einen *Schmerz-Erzeuger* bedeutet.

Le Vaillant ſagt: wo keine Religion iſt, da iſt auch kein Aberglaube; hätte er unter dieſem Volke gelebt,

gelebt, so würde er sich überzeugt haben, dass dasselbe, ohne Religion zu besitzen, äusserst abergläubisch ist; mithin würde er von seinem Wahn befreiet worden seyn. Zauberey halten sie für etwas sehr mögliches, und obgleich die Ausübung derselben vom Könige verboten und mit Infamie belegt ist, so beruft er doch, wie Saul, Hexenmeister zu sich, die ihm Geheimnisse, vorzüglich aber strafbare Personen durch ihre Formeln entdecken müssen. Letztere werden, ohne weiteres Verhör und ohne Untersuchung der Beschuldigung, mit Strafen belegt.

Auch ihre ärztlichen Verhandlungen sind grösstentheils magisch. Die mehrsten Krankheiten endigen sich kritisch mit Entledigung des Körpers des Kranken von Steinen, Schlangen, Knochen, Stücken Holz u. s. w. Eine andere Kur-Methode besteht darin, dass der Doktor irgend ein Stück Rindvieh abschlachten läst, dasselbe dann in Stücken zerschneidet und als Sühnopfer in einen Fluss legt. In einem dritten Falle wird die Krankheit als das Werk eines Teufels betrachtet, von dem der Kranke besessen wird. Ist der Teufel ausgetrieben, so stellt sich der Doktor als packte er ihn, um ihn zu tödten. Gewöhnlich wird er genöthiget ihn, mit einem Assagay in der Hand, über Berg und Thäler zu verfolgen; kommt er dann wieder zurück, so erzählt er den leichtgläubigen Leuten entweder er habe den Teufel getödtet, oder er habe ihn nicht einholen können. Im erstern Falle zeigt er Blut am Assagay und versichert den Kranken, er sey nun radikal geheilet; im letztern kommt der Teufel wieder und das Recidiv wird um so heftiger.

Seit

Nahe bey der Mündung des *Keiskamma* liegt ein alter Anker, der einem Schiffe gehörte, das an der Küste strandete. *Chachabe*, der dieses Land regierte (etwa im J. 1780, so viel ich erfahren konnte) befahl, man solle ein Stück von diesem Anker abschlagen; der Kaffer, der zu dieser Arbeit genommen wurde, starb bald darauf. Dieser Umstand hat zur Folge gehabt, daſs jeder Kaffer sich überzeugt hält, dieser Anker habe das Vermögen, jeden zu bestrafen, der ihn nicht mit Achtung behandelt; auch schreiben sie ihm jetzt Gewalt über das Meer zu. Um ihn zu besänftigen, haben sie ihn mit einem besondern Nahmen belegt und jeder vorübergehende Kaffer grüſst ihn.

Seit drey Jahren erscheint (wie sie fest glauben) bey jedem groſsen Gewitter, ein Mann in ihren Kraals, der grün gekleidet ist, sich gegen den Stumpf eines Baums lehnt, und seine Augen zur Erde richtet. Sie bieten ihm Korn, Fleisch oder Milch an, oder laden ihn gewöhnlich ein, in ihre Wohnungen zu kommen; er nimmt aber ihre Einladungen nie an und spricht selten. Bey einem sehr heftigen Gewitter hatte man ihn sagen hören: „fürchtet euch nicht, ich spiele nur mit diesem Lande.“ Ich unterhielt mich über diesen Gegenstand mit einem Manne, der von einer Bengalischen Mutter gebohren war, einen Europäer zum Vater hatte, und in einem der Kraals der Kaffern lebte. Er versicherte mir, man glaube allgemein an diese Erscheinung, er selbst aber habe sie nie gesehen. Ich hatte ihm einige Zeit vorher erklärt, der Glaube an den Sohn Gottes führe zum ewigen Leben;

von

von dieser Zeit an glaubte er fest, die Erscheinung sey Herr Jesus, der den Kaffern seine Wohlgewogenheit versichern wolle. Läfst sich dieser erscheinende Mann, den die Kaffern *Pezoulo* (den Herrn von oben herab) nennen, in einem Kraal sehen, so verlassen die Einwohner den Ort sogleich, lassen alles zurück, schlachten einige Thiere und ziehen neue Kleider an.

Ich wohnte in einem Orte neben dem *Keiskamma*, wo ich einen grofsen Steinhaufen bemerkte, auf den jeder Vorübergehende einen Stein oder eine Handvoll Gras warf. Der Kaffer-Hauptmann *Khanja*, der in demselben Orte mit mir wohnte, wufste durchaus nicht, was dieser Gebrauch zu bedeuten habe. Die Hottentotten werfen Steine auf die Gräber ihrer Landsleute; dieses aber war kein Grab.

2. *Sitten.* Was ich hierüber zu sagen habe, macht gröfstentheils den Inhalt des vorigen und der nächsten Abschnitte aus; ich werde daher hier nur einige Umstände erwähnen, für die ich keinen andern Platz weifs.

Tödtet ein Kaffer einen Löwen, so wird ihm, wenn er nach Hause zurückkehrt, alles abgenommen; man jagt ihn aus dem Kraal und zwingt ihn, die Nacht auf dem Felde zuzubringen.

Haben sie einen *Menschen* getödtet, so kochen sie ihre Speisen über einer Holz-Art, die in ihrer Sprache *Umthati*, in der Holländischen *Nieshout* heifst. Das Pulver davon hat zwar keinen Geruch, ist aber ein sehr heftiges Niesmittel. Dieses Holz ist

ist sehr harzig und der Rauch desselben giebt dem Fleische einen bittern Geschmack. — Nachher reiben sie sich die Gesichter mit den Kohlen desselben ein.

Von geschlachtetem Rindvieh verzehren sie nie die Brust; denn diese fällt dem Könige zu Theil, der diesen Theil oft aus so grosser Entfernung erhält, dass er, bey der Ankunft, bereits in Fäulniss übergegangen ist.

Sie grüssen einander nicht, wenn sie sich begegnen, ausgenommen den König, den sie dadurch grüssen, dass sie *An* seinem Nahmen hinzufügen, als *An Geika;* begeben sie sich hinweg von ihm, so beobachten sie keine Art von Feyerlichkeit.

Sie begraben ihre Todten nicht, sondern werfen sie den Wölfen vor. Begräbniss ist das ausschliessliche Vorrecht des Königs. Gewöhnlich pflegen sie ihre Kranken, wenn sie keine Hoffnung zur Wiedergenesung haben, noch ehe sie sterben aufs Feld zu bringen, und sie von den Wölfen zerreissen zu lassen. Sie irren sich aber nicht selten in der Prognose, denn oft kehrt der Kranke wieder zu seiner Wohnung zurück und geneset. Geschieht dieses letztere nicht, so wird er zum zweiten und nachher vielleicht zum dritten Mahle hinausgebracht. Der letzte Schritt, den sie thun, ist der, den Kranken mit etwas Speise und Getränk in seine eigne Wohnung einzusperren; der ganze Kraal bricht alsdann auf und überlässt den Kranken dem nahen Tode. Es dauerte lange, ehe ich die eigentlichen Beweggründe zu einem so grausamen Verfahren auffinden

finden konnte; ſeitdem ich aber etwas näher mit dem Charakter dieſer Nation bekannt geworden bin, denke ich, daſs es blos aus Liebe zur Selbſt-Erhaltung geſchieht. Sie bilden ſich nämlich ein, daſs die Krankheit, wenn man ſie nicht im Laufe aufhalte, gröſseres Unglück (ich weiſs nicht, von welcher Art) hervorbringe. Um dieſes zu verhüten, kennen ſie kein anderes Mittel, als das, den Gegenſtand der Krankheit umzubringen, und ſo dem Elend auf Einmal ein Ende zu machen. Ihr Benehmen in andern Fällen dieſer Art iſt ganz analog mit dem erwähnten. Sehen ſie einen Freund in Gefahr zu ertrinken, ſo erſchrecken ſie vor ſeinem Angſtgeſchrey, und ehe ſie ihm zu Hülfe eilten, laufen ſie lieber davon, oder werfen mit Steinen nach ihm. Treten bey einer ſchwangern Frau die Wehen ein, ſo laufen alle Anweſenden fort und laſſen das Weib ohne Hülfe zurück.

Wollen ſie Jemanden, den ſie achten, eine groſse Ehre erzeigen, ſo geben ſie ihm einen neuen Nahmen, deſſen Bedeutung nur demjenigen bekannt iſt, der ihn erfand. Es iſt erſtaunenswürdig, wie ſchnell ein ſolcher Nahme über das ganze Land verbreitet wird.

Ob ſie gleich wild ſind, ſo beobachten ſie doch Anſtand in Handlung und Sitten. Ich erinnere mich nur eines einzigen Kaffern, dem in einer Geſellſchaft ein unanſtändiges Wort entfuhr. Der Verbrecher war nur ein Knabe; demohngeachtet wurde er von den übrigen zur Thür hinaus geworfen.

Wenn

Wenn die Kaffern, denen *Le Vaillant* begegnete, ihm Milch in einem Korbe anboten, den ſie mit ihrem Urin ausgewaſchen hatten, und ihn verſicherten, dies ſey ſo Sitte bey ihnen, ſo haben ſie ihn blos zum Beſten gehabt. Ich bin überzeugt, daſs ein Kaffer eben ſo wenig aus einem ſolchen Korbe trinken würde, als ein Europäer; ja ich kann ſagen, daſs ſie in dieſer Hinſicht reinlicher ſind, als manche der letztern.

Ich bin der Meinung, daſs *Le Vaillant* öfter auf dieſe Art angeführt worden iſt. So beſchreibt er z. B. den *Toemjoers* als ein muſikaliſches Inſtrument, da doch dieſes Wort ein Zeitwort in der Sprache der Kaffern iſt und eine obſcöne Bedeutung hat.

3. *Bevölkerung.* Die Kafferey kann als ein Rektangel von 240 × 120 Engl. Meilen betrachtet werden. Eine der längſten Seiten erſtreckt ſich längs dem Indiſchen Ocean und läuft von S. W. nach N. O.; ſie wird an der N. O. Seite von *Tambouchis* und *Madouanos* begränzt, nach N. W. von *Abbatoanas* und nach S. W. von der *Kolonie.* Auf meinem Wege von dem Mittelpunkte zur See traf ich, auf dem Wege und an beiden Seiten deſſelben, etwa zwölf Kraals. Dieſe befanden ſich in einem, ſechszig Engl. Meilen langen und (wie ich glaube) ſechs Meilen breiten Parallelogramm. Als mittlere Berechnung nehme ich an, daſs jeder Kraal vierzig Männer (Kinder und Weiber ausgeſchloſſen) enthielt. Die Zahl der Männer, die dieſes Parallelogramm bewohnen, muſs ſich, nach dieſer Berechnung, etwa auf 480 belaufen; und da die Kafferey achtzig

achtzig dieſer Parallelogrammen enthält, ſo wäre die Totalſumme der männlichen Einwohner 38400. Freylich würde dieſes vorausſetzen, daſs alle achtzig Parallelogrammen gleich ſtark bevölkert ſeyen, welches nicht der Fall iſt.

4. *Regierungsform.* Dieſe iſt monarchiſch und der König hat das Recht, ſeinen Nachfolger zu wählen, welche Wahl nicht immer den älteſten Sohn trifft. So hat z. B. der jetzige König *Geika* keinen ſeiner Söhne zum Thronfolger erwählt, ſondern *Hientza*, einen Sohn ſeines Wohlthäters *Kacitha*.

Bey unumſchränkter Gewalt verdankt der König ſeine ganze Macht dennoch allein der Liebe und dem Wohlwollen ſeines Volkes. Die Anhänglichkeit dieſer Menſchen an ihren Oberſten iſt ungemein ſtark. Sie betrachten ihn beynahe als ein göttliches Weſen, und ſchwören bey keinem andern Nahmen als dem Seinigen, oder bey dem ſeiner Vorgänger.

Dieſer König nun beraubt ſeine Unterthanen, verändert die Geſetze, Rechte u. ſ. w. nach ſeinem Gefallen; und das Volk erträgt dieſes mit kindlicher Unterwürfigkeit. Er hat ſeinen geheimen Rath (*Pagati*), der ihn von den Geſinnungen ſeines Volks benachrichtiget. Seine Hauptleute warnen ihn mit groſser Freymüthigkeit und Loyauté, wenn er ſein Anſehen dergeſtalt miſsbraucht, daſs Misvergnügen von Seiten des Volkes zu befürchten iſt. Dies Misvergnügen legt das Volk, (wenn er den Rath verwirft,) nicht durch Inſurrektion, ſondern auf eine weit wirkſamere Art, durch Auswandern nach einem

nem andern Lande, an den Tag. Einige Kraals brechen nämlich nach einander auf und marſchiren den Gränzen des Landes zu, wo ſie ſich bereit halten, in des andern Land hinüber zu wandern. Ihnen folgen andere Kraals und ſo erreichen ſie gewöhnlich immer ihren Zweck. Ich ſelbſt bin Augenzeuge dieſer Verhandlungen geweſen; aber nur *Ein* Fall iſt mir bekannt, daſs die Nation die Waffen gegen ihren König aufnahm; wovon ich weiter unten in der Geſchichte dieſes Volks einige Nachricht ertheilen werde.

Jeder Kraal hat einen Hauptmann zum Oberherrn. Dieſe Hauptleute haben mehr oder weniger Macht, je nachdem die Zahl ihrer Untergebenen groſs iſt. Zuweilen iſt die Zahl der Unterthanen eines Hauptmanns ſo anſehnlich, daſs ſie in zwey oder drey Kraals abgetheilt werden müſſen, deren alsdann jeder einen Repräſentanten hat. Seine Würde iſt erblich; hat er kein Kind oder keinen Bruder, ſo wird vom Kraal, oder wenigſtens mit Einſtimmung deſſelben, irgend ein anderer gewählt. Ich weiſs nicht, ob der jetzige König jemahls Hauptleute angeſetzt hat; aber ſicher hat er zuweilen entledigte Stellen an ſich gezogen und Hauptleute zu dieſem Zwecke abgeſetzt. — Der König hält keine Krieger in Sold; ſondern jeder Kaffer, der fähig iſt, die Waffen zu tragen, iſt freywilliger Soldat. — Sklaverey kennt man in dieſem Lande nicht.

5. *Lebensweiſe.* Die Kaffern leben vom Rindvieh; ſie haben weder Schaafe, Schweine noch Federvieh. Iſt einer unter ihnen ſo arm, daſs er keine Kuh halten kann, ſo geht er zum Könige oder

oder zu einem der Hauptleute, der ihm dann auch gewöhnlich ſo viel giebt, als er bedarf. Sie haben noch eine andere Quelle des Unterhalts die Jagd, ſo wie auch den Ackerbau. Ueberdies reiſsen ſie noch eine groſse Menge Rindvieh von den Koloniſten an ſich; wofür ſie indeſs wieder von den *Abbatoanas* des Ihrigen beraubt werden. — Sie eſſen nie Fiſche; nur einige ſehr ärmliche Kraals thun es, die aber von den übrigen gleichſam abgeſondert und deshalb verachtet ſind.

Sie haben kein Geld. Rindvieh und andere Artikel, mit denen ſie tauſchen, vertreten die Stelle deſſelben. Im Mittelpunkte jedes Kraals befindet ſich ein groſser kreisrunder Platz, der von gefällten und wie bey Verhauen gelegten Bäumen umzäunt iſt. Alle zum Kraal gehörigen Kühe werden des Abends in dieſe Umzäunung getrieben und gemolken; des Morgens treibt man ſie, wenn ſie nochmals gemolken ſind, wieder auf die Weiden und läſst ſie von einigen jungen Einwohnern hüten. In dieſem Thierzwinger hat jede Familie des Kraals ihr Korn-Magazin, welches aus einer ziemlich tief in die Erde gegrabenen Höle beſteht. Das Korn liegt darin auf dem bloſsen Boden, iſt aber mit Stroh und dieſes wieder mit Kuhmiſt bedeckt; der übrige Theil der Höle wird mit Erde ausgefüllt. Auf dieſe Art erhalten ſie ihr Korn im trocknen Zuſtande; denn Miſt hält den Regen ab und ſaugt die Feuchtigkeit ein. Jeder kennt ſeine eigne Grube, obgleich keine derſelben gezeichnet iſt. Wenn eine Familie zum erſten Male nach der Erndte ihr Magazin öffnet, ſo bekommt jede andere Familie im Kraal einen Korb voll

voll Korn zum Geſchenke; der Hauptmann erhält einen etwas gröſsern Antheil als die übrigen.

Jeder Kraal hat ſeinen gemeinſchaftlichen Garten, und viele Familien beſitzen auch Privatgärten. Sie ſind beynahe auf dieſelbe Art eingezäunt wie die Zwinger, nur wird mehr Holz dazu genommen. Mit jedem Jahre wird ein neuer Zaun gemacht und der alte dient zu Brennholz. — Auſser dem genannten Thierbehälter, haben ſie noch einen kleinern, in welchen ſie die Kälber einſperren, die ſie Tag und Nacht (ausgenommen zur Zeit des Säugens) von den Kühen entfernt halten. Rund um die Einzäunungen für die Kühe, etwa hundert Schritte davon entfernt, ſtehen die Wohnhäuſer. Dieſe ſind halbzirkelförmige Hütten, die von den Weibern erbauet werden. Ein von 18 bis 25 Fuſs im Durchmeſſer habender Zirkel wird von ihnen zu dieſem Zwecke auf dem Boden beſchrieben und der Umfang deſſelben mit langen Stäben, etwa zwey Fuſs aus einander beſteckt, doch ſo, daſs eine Oeffnung für die Thür bleibt. An der Stelle, wo die Oeffnung gelaſſen wird, beugen ſie die langen Stäbe und vereinigen die Enden derſelben auf eine ſolche Art mit einander, daſs dadurch Bogen gebildet werden, die auf dem Gipfel einander durchkreutzen. Dieſe durchflechten ſie nun mit Querſtäben nach verſchiedenen Richtungen. Das ganze Gebäude wird vermittelſt einer Stange oder mehrerer derſelben unterſtützt, mit Stroh gedeckt, und inwendig mit einem Gemiſch aus Lehm und Kuhmiſt belegt. Die Thür iſt zwey bis drey Fuſs hoch; inwendig befindet ſich gewöhnlich eine Art Portal. Die Hütten haben keine Schorn-

Schornsteine. Der Rauch findet seinen Ausweg durch die Zwischenräume im Strohe des Daches. — Die Kaffern erbauen ihre Kraals nie dicht an einem Flusse, sondern immer auf 3 bis 400 F. von demselben entfernt. Sie scheuen nämlich die in der Nähe des Wassers stattfindende Kälte und Nebel. Sie leben gern in beholzten Gegenden; welches nicht der Fall mit den *Buschmännern* ist, welche die Waldungen scheuen, und sich zwischen Felsen aufhalten.

Das Korn der Kaffern halte ich für eine Art Hirse; es wird 7 bis 10 Fuss hoch. Die Halme sind beynahe einen Zoll dick, und haben einen Zuckerartigen Geschmack. Die Saamen werden gekocht verzehrt und sind wohlschmeckender, als Reis. Auch zerreiben sie dieselben wohl zwischen 2 Steinen und backen ungesäuertes Brod aus dem Mehle. Eben so machen sie auch Malz daraus, welches sie kochen und den Absud gähren lassen. Dieses Getränk nennen sie *Tjalva*.

Beym Aussäen dieses Kornes, welches Geschäft den Weibern zufällt, brauchen sie weder Spaden, noch Pflug, noch Dünger, sondern werfen die Saamenkörner blos in das Gras und handhaben dasselbe mit einer Art hölzerner Spaden. Auf diese Weise fallen die Körner auf den Boden und werden vom Grase bedeckt, aus welchem, wenn es halb vertrocknet, halb verfault ist, die jungen Pflanzen hervorkeimen.

Sie haben noch eine andere Getraide-Art, die sie *Bona* nennen, und die in der Kolonie unter dem

dem Nahmen *Mealis* bekannt ist. Es ist dieses weiter nichts als der Türkische Weitzen, dessen Körner aber hier weit grösser ausfallen, als in Europa.

Auch Kürbisse pflegen sie zu pflanzen und eine besondere Art Wasser-Melonen. Ausser diesen Gemüsen geniessen sie viele wildwachsende Pflanzen, Wurzeln und Früchte, die, wie ich vermuthe, in Europa gröſstentheils unbekannt sind; von letztern will ich nur den *Ingonja* erwähnen. Dieses ist ein groſser Baum, der eine Art Steinfrucht trägt, die einen vortrefflichen Geschmack besitzt, der dem eines Gemisches von Zucker und Zitronensaft nicht unähnlich ist. Diese Frucht hat eine eyrunde Gestalt und ist etwa zwey Zoll lang.

Die Kaffern bauen auch Tabak in groſser Menge und rauchen ihn aus einer hölzernen Pfeife, die in ein halb mit Wasser angefülltes Kuhhorn eingefügt ist. Beym Rauchen halten sie die Mündung des Hornes mit der flachen Hand zu, lassen aber eine Oeffnung, durch welche sie den Rauch an sich ziehen können.

Der Kaffer hat eine Abneigung gegen Salz; statt dessen zieht er sein Fleisch durch Kuhmist und wirft es so auf das Feuer zum Rösten. Gewöhnlich schneidet er es vorher in im Zickzack laufende Streifen. Speiset ein vornehmer Mann, so werden ihm diese Fleischstreife, die an einem Stock befestiget sind, von einem Diener dargereicht. Er schneidet davon so viel er braucht mit seinem Assagay ab, und überreicht auch einigen aus der Gesellschaft

etwas davon, die es mit *Unkoes*, (ich danke dir,) annehmen. Nach diesem bedient sich jeder selbst.

Feuer verschaffen sie sich durch das Reiben zweyer Stöcke des Holzes, welches sie *Dethe* nennen. Das eine liegt flach auf dem Boden, das andere wird vertikal auf jenes gestellt, welches mit einer Grube versehen ist, in der das senkrecht stehende Stück mit solcher Geschwindigkeit zwischen den Händen gerollt wird, daſs ein schwarzes Pulver entsteht, welches bald darauf Feuer fängt.

Ihre Heirathen werden nicht durch wechselseitige Uebereinstimmung beider Partheyen gestiftet, sondern ein Mann erhandelt sein Weib von ihren Eltern für einige Stück Vieh. Hiedurch wird sie sein Eheweib, aber er hat nicht das Recht, sie wieder an einen andern zu verhandeln.

Die Vielweiberey ist sehr gewöhnlich unter ihnen; der gemeine Kaffer behilft sich indeſs mit einem Weibe oder mit zweyen. Die Hauptleute haben vier bis fünf Weiber, auſser denen sie sich noch Kebsweiber zu halten pflegen.

Der Mann bringt sein Leben in Trägheit hin; seine einzigen Geschäfte bestehen darin, auf die Jagd und in den Krieg zu gehen und die Kühe zu melken. Das Weib bauet Häuser, verfertigt Geräthschaften und Kleider, bauet das Land, fället Holz u. s. w.

Sie beschneiden ihre Knaben und nehmen diese Operation mit denselben vor, wenn sie zwölf bis vierzehn Jahre alt sind. Die Feyerlichkeiten dabey schei-

ſcheinen auf die gänzliche Erneuerung des Menſchen hinzudeuten. Iſt die Operation vorüber, ſo wird dem Beſchnittenen der ganze Körper weiſs gemahlt, man treibt ihn darauf in einen Fluſs und wäſcht ihn rein. Statt ſeiner alten Kleider, die weggeworfen werden, bekommt er neue.

Der Decenz wegen bekleidet ſich der Kaffer nie; er geht daher nackend, wenn ihn nicht die Kälte zum Bedecken ſeines Körpers zwingt. Seinen Kopf trägt er ſtets unbedeckt, verzieret ihn aber mit einer Diademähnlichen Schnur kupferner, einen Viertelzoll im Umfange habender, Kügelchen, oder mit Zollbreiten Bändern, die aus dicht an einandergereiheten verſchiedenartig gefärbten Korallen beſtehen. Zuweilen tragen ſie beide Diademe zugleich. Von den Armen hängt ihnen eine drey bis vier Zoll lange Korallenſchnur herab; oft auch einige Knöpfe, auf allerley Art gewundene Dräthe u. ſ. w.

Am linken Arme über dem Ellenbogen tragen ſie zwey bis zehn elfenbeinerne Ringe. Bey einigen, die dieſe Ringe von ihrer frühen Jugend an getragen haben, ſitzen ſie ſo feſt, daſs an kein Herabziehen derſelben zu denken iſt. Um manche dieſer Leute von der ſchrecklichen Geſchwulſt und der Entzündung, die der Druck hervorgebracht hatte, frey zu machen, war ich oft genöthiget, meine Zuflucht zur Feile zu nehmen. Gewöhnlich ſind dieſe Ringe drey Viertelzoll breit. Fünf derſelben werden für eine Kuh erkauft. Die Unterthanen *Geika's* pflegen ſich vorzugsweiſe damit zu ſchmücken.

Am

Am rechten Arme, gerade über dem Ellenbogen, befestigen sie fünf oder sechs Tiegerzähne, so, dass dieselben aufrecht stehen und mit den Spitzen rückwärts gerichtet sind. Auf dem Scheitel befestigen sie einen Büschel von Jackal-Haaren, die sie durch eine Spange von Kupfer zusammenhalten. Um die Handwurzeln her tragen sie Ringe von verschiedenem Metall, die, da sie sehr dünn und biegsam sind, nach Gefallen angesteckt und abgenommen werden können.

Ihre Hüften umgiebt eine Reihe Knöpfchen von Eisen oder Kupfer, die cylindrisch, $\frac{1}{3}$ Zoll breit und $\frac{1}{8}$ Zoll hoch sind. Ueberhaupt sind sie grosse Verehrer von Korallenschnüren oder Metallketten.

Um das linke Bein, unmittelbar unter dem Knie, binden sie ein Band, von dessen Vorderseite ein 1 Fuss langes Stück von einem Ochsenschwanz herabhängt. Das rechte Bein ziert zuweilen ein Strumpfband, das aus ganz kleinen gelben Glaskorallen zusammengesetzt ist, welches ihm das Ansehn einer goldenen Tresse giebt.

Gegen die Kälte schützen sie sich vermittelst eines langen Gewandes, welches hinten bis zum Boden hinabreicht, und gewöhnlich aus einer Kuhhaut bereitet ist, die sie so weich und biegsam als Europäisches Tuch zu machen wissen. Dieses Kleidungsstück nennen sie *Quobo*; ist es aber aus den Fellen wilder Thiere verfertiget, so heisst es *Ouneba*. Der Hauptmann trägt gewöhnlich ein Tiegerfell, mit dem Haar nach Aussen gekehrt. Die Farbe der Gewänder ist immer Kaffeebraun.

Die

Die Weiber bedienen ſich keiner der genannten Verzierungen der Männer, auſser der Ohrgehänge, Korallenſchnüren um den Hals und der Ringe um die Handwurzeln. Den Kopf bedecken ſie mit einer Mütze, die aus der Haut eines Thieres verfertiget iſt, welches ſie *Babala*, die Koloniſten aber *Boſchbuck* nennen. Dieſe Mütze iſt ſehr weit, wird nach und nach enger und läuft zuletzt beynahe in eine Spitze aus, von welcher acht oder neun einige Zoll lange Schnuren metallener Knöpfchen herabhängen. Der untere Theil der Mütze hat an jeder Seite zwey Hervorragungen, die eine Elle lang und zwey Zoll breit ſind. Haben ſie den Kopf mit dieſer Mütze bedeckt, ſo ruhet die Spitze derſelben nebſt den Schnüren auf der Stirne, wodurch dieſer Theil des Kopfputzes das Anſehen eines Offizier-Epaulets bekommt. Die Bänder hängen entweder frey herab, oder werden zur Befeſtigung des ganzen Kopfputzes in eine Schleife gebunden. Die Mütze iſt gewöhnlich mit verſchiedenen Reihen Korallen beſetzt.

(Die Fortſetzung folgt.)

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Histoire du Canal du Midi, connu précédemment sous le nom du Canal de Languedoc, par Fs. ANDREOSSY, *Général de Division et Inspecteur-général du Corps de l'Artillerie.* — (Mit dem Motto:) . . . . „*Il che* (le Canal de Languedoc) *si e voluto indicare, perchè si conosca sin dove si giunto l'umano ingegno nel maneggio delle acque . . . . Il merito di un opera si grande si attribuisce a Pauolo Riquet, ch' esseguir la fece sopra i progetti dell' Andreossy matematico.*“ Zendrini Leggie, fenomeni, regulazioni ed usi delle acque correnti; Venezia, 1761, p. 357. — A Paris, de l'Imprimerie de F. Dufart. An VIII — XL und 414 S. gr. 8. nebst mehreren Tabellen und einer Charte.

Ein Werk, wie das vorliegende, ist eine allzuseltene und allzuangenehme Erscheinung in der literarischen Welt, als dass der Kunstrichter, der dem Publi-

Publikum davon Rechenschaft geben soll, nicht mit Vergnügen dabey verweilet. Wir haben zwar schon in einzelnen Abhandlungen, *) so wie in gröſsern Werken, in Länder- und Reisebeschreibungen, brauchbare und schätzbare Beschreibungen und spezielle Nachrichten von dem *Languedocschen Kanal*, vormals der *Königl. Kanal* genannt; aber ein solches historisch-architektonisch-statistisches Meisterwerk von einem *Andreossy*, mit kritischer Kunst und musterhaftem Fleiſse geschrieben, fehlte uns noch von jenem herrlichen Denkmale menschlicher Kunst, das dem Zeitalter *Ludwigs XIV* so viele Ehre macht. Ein Urtheil, das, wie Rec. überzeugt ist, Kenner und Nichtkenner unterschreiben werden, wenn sie sich das Vergnügen verschaffen, dieses in mehr als einer Rücksicht interessante Werk zu durchlesen, das für Wasserbauverständige, so wie für Historiker und Statistiker äuſserst lehrreich ist, und auch für bloſse Lesefreunde der gebildeteren Klassen Reiz und Unterhaltung hat. Eine kurze Inhaltsanzeige desselben wird dies auſser Zweifel setzen.

Voran geht die lakonische Dedikazion an *Bonaparte*, die merkwürdig genug ist, um hier eine Stelle zu verdienen:

„Au Général Bonaparte, prémier Consul de la République.

„Je présente au *prémier Consul* de la République l'histoire du Canal de Languedoc, un des plus beaux monumens du dixseptième Siècle. Cet ouvrage amélioré depuis cent ans, demande pour être porté

*) Die von dem Astronom *Lalande* steht hier billig oben an.

porté à sa perfection des travaux du plus grand genre; et sous ce rapport, il est digne de fixer les régards de celui, que l'Histoire contemple, duquel l'Europe attend le fin de ses malheurs, et la France son lustre et sa prospérité.

Fs. Andreossy."

Von Seite VII bis XL *Discours préliminaire.* Objèt des communications intérieures par le moyen des canaux et inventions, qui ont préparé la construction des canaux navigables modernes. — Eine lichtvolle Darstellung des Zwecks und Nutzens der Kanäle, Eintheilung derselben in vier Klassen, nach der Verschiedenheit der topographischen Lage, und kurze Geschichte der Schiffahrtskanäle; mit völliger Sachkunde entworfen. Nun ein Schmutztitel mit dem Motto aus Virgil: Tantae molis erat! . . . Hierauf die sehr schöne *Charte des Südkanals* mit dem Profil der Erdoberfläche vom Bette des *Rhone* bis zu dem Bette der *Garonne;* dem ganzen Laufe des Kanals und der Gewässer, die er aufnimmt, und der Profil von dessen Nivellement; der Fall ist nach verjüngtem Maasstabe angegeben. — S. 41. *Chapitre prémier.* Projèt du Canal du Midi déduit de la considération des cours d'eau du pays, ou topographie du Canal du Midi. Sehr scharfsinnig zeigt der Vf., aus einem ganz neuen Gesichtspunkte, *wie* die topographische Lage den Urheber des Südkanals bey der Anlegung desselben geleitet habe. Von dieser Seite ist dies grosse Kunstwerk noch nicht betrachtet worden. — S. 57. §. 2. Résumé de la marche des eaux depuis la Montagne noire jusqu'au point de partage. Fortsetzung desselben Gegenstandes.

Von

Von den Wassern, die zur Bewässerung des Kanals herbeygeführt worden sind. — S. 63. §. 3. Apperçu du Canal depuis le point de partage jusqu'à ses deux seuils. (Seuils sind die Endpunkte des Kanals.) Hier zeigt der erfahrne Vf. die Art, wie die herbeyfliessenden Wasser zur Bewässerung des Kanals benützt, oder abgeleitet worden sind. — S. 73. *Chap. II.* Rapports, que les étangs maritimes et les étangs de l'intérieur des terres qui se trouvent dans le voisinage du Canal du Midi, ont avec ce canal. — Hier spricht der Vf. von den Teichen oder stehenden Seen auf der Küste des Mittelmeers, von ihrem Ursprunge, von den Versandungen, worüber viel Zweckmässiges beygebracht wird, von den Strömungen im Meere; dann von den innern Tiefen am Abhange des schwarzen Gebirgs (*Montagne-noire*), insbesondere von dem Teiche von *Marseillette.* — S. 95. *Chap. III.* Analyse du tracé et des ouvrages d'art du Canal du Midi. Hier folgt nun die meisterhafte architektonische Beschreibung des Kanals. Rec. bedauert, dass der Raum nicht gestattet, hier einen fruchtbaren Auszug daraus mitzutheilen. §. 1. De la prise *d'Alzau* au point de partage. Genaue Beschreibung des Wasserbehälters von *Saint-Ferriol*, und der Wasserleitungen, welche den Kanal unterhalten u. s. w. S. 121. §. 2. De la rivière de Garonne á l'écluse d'Argens, ou à la grande réténue. Im J. 1786 wurde beschlossen, den grossen Kanal an der Stadt *Carcassonne* vorbeyzuführen; man fieng bald darauf die Arbeit an; aber während der Revolution blieb sie liegen; seit drey Jahren wird sie fortgesetzt; im 6 u. 7ten Jahr der Republik ist der Hafen von *Carcassonne* gegraben

ben worden. — Man hatte schon bey der ersten Anlage des Kanals der Stadt *Carcassonne* den Vorschlag gethan, denselben an ihren Mauern hinzuführen, wenn sie etwas zu den Kosten beytragen wollte; aber die verblendeten Bürger hatten es damals ausgeschlagen, und der Kanal wurde eine halbe Stunde von der Stadt vorbeygeleitet; erst im Jahr 1778 wurden die Bürger auf ihren Vortheil aufmerksam, und baten nun um das, was sie ehemals nicht annehmen wollten, als es ihnen angeboten wurde. S. 138. §. 3. De la grande retenue (Schleusenbecken) — *Vauban* liess mehrere Ableitungen anlegen, um die Verschlämmung des Kanals zu vermindern; dadurch wurde aber auch der Wasserzufluss verringert. — Man gräbt jetzt noch einen neuen Kanal bey der Insel *Sainte-Lucie*, um nicht mehr nöthig zu haben, durch den Teich von *Sejean* zu schiffen. — Fahrt durch den *Malpas*. — Von der Maschine, mit welcher das Gras abgemäht wird, das in der grossen Schleuse wächst. — S. 182. §. 4. De la rivière d'Orb à la rivière d'Herault et à la Mediterranée. Beschreibung der Werke im *Orb* und im *Libron*. Die runde Schleuse. Der Teich von *Thau*. Der Hafen von *Agde*, und der Hafen von *Cette*. Zu diesem Kapitel folgen nun S. 220 zwey Tabellen, die eine über den Gehalt des Beckens von *Saint-Ferriol*, die andre über die vom September 1784 bis dahin 1786 auf dem Theilpunkte des Kanals angekommene Menge Wassers; sie betrug vom Sept. 1784 bis Sept. 1785 = 1,558889 Kubik-Toisen und vom Sept. 1785 bis Sept. 1786 = 1,402552 Kub. Toisen. In dem erstern Zeitraume waren 1008 Barken hinaufwärts,

aufwärts, und 918 hinabwärts gefahren; im zweyten giengen 824 hinauf, 757 hinab. Der stärkste Monat in beiden Jahren war der Oktober. — S. 221. *Chap. IV.* De la comparaison des produits et des consommations des sources et des prises d'eau du canal du Midi. Von den Gefahren, welchen der Kanal durch Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Nun untersucht der Vf. sehr gründlich, 1) wie groſs die Quantität des Wassers ist, das die Quellen liefern, die den Kanal damit versehen, und 2) wie groſs der Verlust ist, den das Durchsickern und das Ausdünsten veranlaſst, und wie viel Wasser die Führung der Schiffahrt wegnimmt. Wir können dem Vf. in diesem interessanten Detail nicht folgen, wozu ihm der Kanal-Ingenieur *Clausade* schätzbare Nachrichten geliefert hat, wie er S. 223 erwähnt, dabey aber auch sich beschwert, daſs ihm Andere ihren Beytrag verweigert haben. Hierzu S. 240 eine schöne Tabelle über den Zufluſs und Verbrauch des Wassers im Kanal. Alle Jahr ist 25 Tage Stillstand im Kanal; die Wiederfüllung desselben erfordert 10 Tage, folglich ist die Zahl der Schiffahrtstage: 320. — S. 241. *Chap. V.* Des Moyens d'augmenter le volume des eaux du canal du Midi. Die Untersuchung dieses Gegenstandes müssen wir Wasserbaukundigen überlassen. — S. 253. De l'administration du canal du Midi. Was die vormalige Regierung hierin that, bestand in: 1) Zuschlagung der Unterhaltung des Kanals zu Gunsten des Unternehmers und seiner Erben, 2) Errichtung eines Waarenzolls; 3) Errichtung eines besondern Gerichtshofs für den Kanal, und 4) Einrichtung einer besondern Verwaltung desselben. — S. 254. §. 1. Titres primitifs. Zuer-

Zuerkennug der Unterhaltung und des Genusses vom Kanal zu Gunsten des ersten Unternehmers Riquet. — S. 256. §. 2. De l'ancien tarif de 1684, et du nouveau tarif de l'an 5, qui l'a remplacé. — Der erste Zolltarif von 1666 war fehlerhaft; er wurde durch einen neuen im J. 1684 ersetzt, kraft dessen, einige besonders angegebene Artikel ausgenommen, vom Centner aller Waaren 6 Deniers bezahlt werden mussten. — Am 21 Vendem. im 5 Jahr d. Republik erklärte die gesetzgebende Versammlung alle grossen Schiffahrtskanäle für National-Eigenthum und erhöhte zugleich den Zoll des *Languedocschen Kanals*, wobey aber ein Fehler in Betreff der Vergleichung des neuen Gewichts und Maasses mit dem alten eingeschlichen ist. Der Vf. theilt schätzbare Bemerkungen über diesen Zoll mit. Der Unternehmer des Kanals liess die ersten Waarenschiffe für denselben auf seine Kosten bauen, und für seine Rechnung schiffen. Bald nahm aber die Kanalsschiffahrt so sehr zu, dass diese nicht mehr hinreichten, und nun auch fremde Schiffer für eigene Rechnung mit Bewilligung des Unternehmers die Fahrt machten. Am Ende gab der Unternehmer die Fahrt mit seinen eigenen Schiffen ganz auf; die Zahl der Schiffe ward dann zu unverhältnissmässig gross. — Für diesen Kanal werden besondere Barken gebaut, die man sonst nicht weiter gebrauchen kann; die kleinsten laden 1800 Centner, andre 2000 und drüber. Eine solcke Barke kostet 4000 Liv. Ankauf. In 20 Tagen fährt eine Barke von *Toulouse* nach *Agde* und wieder zurück; in 30 Tagen von *Toulouse* nach *Beaucaire*, hin und her. Der Vf. berechnet daher, dass 150 Barken mehr als hinreichend wären,

die

die ganze Schiffahrt des Kanals zu versehen. — S. 268. §. 3. De l'ancienne régie. Ein Ober-Ingenieur stand dem Ganzen als General-Direktor vor, nebst einem General-Einnehmer, Anwald u. s. w. Bemerkungen über die Verwaltung des Kanals. — Von den Waaren, die auf diesem Kanal verführt werden. Von *Bourdeaux* her auf der *Garonne* kommen vorzüglich Färbematerialien und Farbehölzer, gesalzene Fische, holländischer Tabak in Blättern, Zucker und Kaffee aus Amerika u. s. w. Von *Toulouse* nach *Carcassonne* wird Getraide verführt, dessen Transport den gröfsten Theil der Einkünfte des Kanals ausmacht. Von *Cette* aus wird vorzüglich viel Wein und Branntwein ausgeführt; eingeführt wird daselbst: Baumöl, Binsenstricke, Korkholz und Pfröpfe, Fafsdaubenholz und Farbeholz, das die Spanier liefern, Seife von *Marseille*, Spezereywaaren aus der Levante. Auch Salz wird sehr vieles auf dem Kanale verfahren seit der Salzpacht aufgehoben ist. — Von dem Hafen von *Agde* aus, werden die auf dem Kanale von *Bourdeaux* her gekommenen Waaren weiter umher versendet. Von da aus werden auch Kriegsgeräthschaften, Getraide, Wein und Branntwein verschickt. Im J. 8 giengen innerhalb 7 Monaten 400000 Centner Getraide von *Agde* aus. — S. 284. §. 4. Des changemens effectués à la Régie du Canal du Midi par la Loi du 21 Vendémiaire An 5 et l'Arrêté du Directoire exécutif du 9 Brumaire An 6. — Der Vf. klagt mit vollem Rechte, dafs die neue Einrichtung der Verwaltung des Kanals fehlerhaft und dem Werke nachtheilig ist, zeigt mehrere grobe Versehen an, und bemerkt, was hierin zu thun sey. Die Aufhebung der besondern

dern Gerichtsbarkeit des Kanals war von übeln Folgen. — Nun zu S. 292 eine treffliche Tabelle über die Einnahme, Ausgabe und den reinen Gewinn von dem Kanale vom J. 1686 bis 1791. In diesen 106 Jahren betrug die *Einnahme* 57,455081 Francs 99 C., die *Ausgabe* 25,670440 Fr. 81 C., also der reine Gewinn 31,784641 Fr. 18 C. — S. 293. *Chap. VII.* Discussion sur le véritable Auteur du projèt et de la construction du canal du Midi. Das Publikum war schon zu lange undankbar gegen den eigentlichen Urheber dieses in seiner Art einzigen und wahrhaft erstaunenswürdigen Kunstwerks, indem es nur immer den Nahmen *Riquet* nannte, und diesem, welcher als erster Unternehmer allerdings den wärmsten Dank der Nachwelt verdient, das Werk allein zuschrieb, dessen Erfinder und Baumeister jedoch der Ingenieur *Franz Andreossy* war, der im J. 1633 zu *Paris* geboren ward (sein Vater war von *Lukka* gebürtig), im J. 1656 sich in *Languedoc* aufhielt, wo er den kühnen Gedanken dieses Wagstücks auffaste, im J. 1660 eine Reise nach *Italien* machte, um die dortigen Kanäle näher kennen zu lernen, und nach seiner Rückkehr seinen Entwurf dem *Paul Riquet* mittheilte, einem reichen Finanzier, dem der Staat schuldig war, und der sogleich zu der grossen Unternehmung sich bereitwillig zeigte. Im J. 1664 waren die Plane und Baukostenberechnung vollendet. *Andreossy* erfuhr dabey mancherley Unannehmlichkeiten, da ihm Andre die Ehre der Ausführung seines Riesenplans rauben wollten. Er vollbrachte jedoch das Werk, und starb am 3 Junius 1688; Verdrüsslichkeiten beschleunigten seinen Tod. Ruhm und Vortheil von der grossen

Unter-

Unternehmung wurden allein den Erben des *Paul Riquet* zu Theil, der im J. 1680 gestorben war. — Dies alles setzt der Vf. (er sagt nicht, wie nahe er mit dem Erfinder, dessen Ehre er so eifrig rettet, verwandt ist) weiter aus einander, und belegt alles mit unumstöſslichen Beweisen. — Nun folgen: S. 323. Notes et Pièces justificatives. Note I. Extrait des mémoires concernant la construction du Canal royal de communication des deux mers Océan et Méditerrannée, en Languedoc, par *F. Andreossy*, en 1675. — S. 333. Note II. Sur le projêt de 1664. — S. 338. Note III. Extrait du Procès-verbal tenu par les commissaires nommés, le 4 fevrier 1664, par les états de Languedoc, pour faire à Toulouse et ailleurs en leur présence, les vérifications et opérations nécessaires pour la construction d'un canal à établir pour la jonction des deux mers. — S. 344. Note IV. Sur la carte de jonction des deux mers, publiée par *F. Andreossy*. — S. 347. Note V. Sur le manuscrit de *F. Andreossy*. — S. 348. Note VI. Extrait de divers Auteurs. — S. 356. Note VII. Sur un passage de l'Eloge de *Vauban*, couronnée par l'Académie française. — Zu S. 360. Note VIII. Tableau comparatif des deux routes de la seconde entreprise du Canal des deux mers en Languedoc — eine schöne groſse Tabelle. — S. 361. Appendice. — Itinéraire général du Canal du Midi; in tabellarischer Form im kleinsten Detail mit allen dazu nöthigen Ausmessungen. Sehr schätzbar! — S. 381. Resumé des écluses du canal du Midi. Der ganzen Schleusen sind 62 mit 101 Becken; der halben Schleusen 4. Ferner haben der Kanal von *Narbonne* und die *Robine* zusammen noch 10 Schleusen mit

mit 11 Becken. — Endlich machen den Schluſs S. 385 bis Ende: Notes ſur la ci-devant *province de Languedoc*, pour faire ſuite à l'Itinéraire du canal du Midi, welche ſehr ſchätzbare geographiſche, ſtatiſtiſche und literariſche Nachrichten enthalten. Eine Table des matières giebt eine Ueberſicht des ganzen Werks. — Dies iſt der Inhalt dieſes in mehr als einer Rückſicht ſehr wichtigen Buchs, das dem Fleiſse, ſo wie den Einſichten und der Denkungsart des Verfaſſers unendliche Ehre macht! —

2.

The Periplus of the Erythrean Sea. Part the first. Containing an Account of the Navigation of the Ancients, from the ſea of Suez to the Coast of Zanguebar. With Diſſertations. By W*ILLIAM* V*INCENT*, D. D. London, Cadell jun. and Davies. 1800. 4.

Beſtimmter giebt der Verf. den Zweck ſeines Werkes S. 2 an: es ſolle eine kritiſche Darſtellung der allmähligen Entdeckungen an der Küſte des öſtlichen Afrika und den Küſten Arabiens bis nach Indien enthalten in dem Zeitraum zwiſchen der Seereiſe des *Nearchus* und den Entdeckungen der *Portugieſen;* und ein Kommentar über den *Periplus* des rothen Meeres ſchien alle dahin gehörenden Nachrichten füglich umfaſſen zu können. Beſchränkte ſich der Vf. blos auf die Fahrten der Alten; ſo würde der *Periplus* nicht unpaſſend zum Grun-

Grunde gelegt seyn, da er unstreitig die vollständigsten Nachrichten unter Griechen und Römern von den Küsten des Arabischen Busens und noch mehr von der Arabischen und Persischen Südküste enthält. (S. *Mannert.*) Da aber *V.* zugleich die neueren Entdeckungen der Portugiesen umfaſst; so enthält das Buch nicht blos etwas anderes, als der Titel verspricht, sondern wir fürchten, es hat in dem Vf. auch den Wunsch erzeugt, die Kenntnisse der Alten mit den Entdeckungen der Neuern in Uebereinstimmung zu bringen.

Das Ganze soll auſser den Anhängen vier Abtheilungen enthalten: 1. Nachrichten der Alten von Indien vor der Zeit des *Periplus;* 2. Kenntnisse an der Afrikanischen Ostküste aus dem *Periplus* und *Ptolomäus.* Diese beiden Abtheilungen sind in diesem ersten Bande enthalten; die 3te und 4te uber die Arabischen Küsten und über Indien, sollen in einem zweiten Bande nachfolgen. Hieraus wird deutlich, daſs man also blos chorographische Untersuchungen zu erwarten hat: und wenn diese schon ohne tiefe Kritik und glückliche Kombinationsgabe gearbeitet sind; so wird man da noch weniger Wahrheit suchen dürfen, wo zugleich Kenntniſs der allgemeinen Erdkunde der Alten nothwendig ist. Der Teutsche möchte daher für alte Geographie aus diesem Werke nur wenig lernen können. Denn hoffentlich kann es doch wohl niemand ohne Lächeln lesen, wenn *Vincent* S 10 den *homerischen* Poseiden oberhalb der Katarakten des Nils stellt, und ihn nach den zwiefach getheilten Aethiopen, d. i. hier nach den Negern und dort nach den Indern

 schauen

schauen läſst. — Auch *Herodot* kennt S. 12 schon die drey Hauptvölker Indiens. Wahrlich! wenn ein Grieche jetzt wieder auferstände: er würde sich wundern, daſs wir in manchen Dingen nicht weiter wären; aber der ehrliche *Herodot* würde meinen, wir spotteten seiner, daſs wir Erkundigungen, nach Jahrhunderte hindurch fortgesetzten Forschungen, seinen dunkeln Gerüchten gleich stellen möchten, die von unwissenden Reisenden verbreitet waren. — *Rennel* macht es in der Regel nicht besser; und sind *Vincent* und *Rennel* die gründlichsten Arbeiter Englands in diesem Fach, dann müssen die Insulaner erst von den Teutschen lernen.

Mit Recht wird *Alexanders* Zug ins östliche Asien, als die erste Gelegenheit zur genaueren Erforschung Indiens genannt; doch dies dabey übergangen, daſs die wundersüchtigen Begleiter des Göttersohnes nicht blos alle Wunder der Vorzeit wirklich zu sehen glaubten, sondern dem staunenden Westen noch neue zurückbrachten. — Der, welcher die Macedonischen Nachrichten von Indien und besonders der Alexandriner über den Arabischen Busen am vollständigsten und mit der strengsten Prüfung sammelte, war *Agatharchides* um 170 vor Chr. (S. 24), aus welchem *Artemidor* (um 104), *Strabon*, *Plinius* und *Diodor* ihre Nachrichten entlehnten. Seine Kenntniſs an der Westküste des Arabischen Busens geht bis *Ptolomaïs Therôn*: darüber hinaus erzählt er nur Fabeln. Wichtig ist besonders seine Beschreibung von *Sabéa*, als dem Haupthafen des Indisch - Arabischen Handels in dem Zeitalter der Ptolomäer und vielleicht noch früher.

Ueber

Ueber den Arabischen Busen hinaus wagte man sich nicht, bis *Hippalus* wahrscheinlich um 30, 40 nach Chr. Geb. die Monsoons beobachtete. Jetzt schiffte man längst der Afrikanischen und Arabischen Küste, durch diese Winde von selbst geleitet bis Indien.

Nicht unwahrscheinlich setzt *Vincent* den Vf. des *Periplus*, gewöhnlich *Arrian* genannt, um 50 bis 60 nach Chr. (*Mannert* nennt ihn älter als *Plinius*, da die Cäsarianische Kaiserfamilie noch regierte,) doch nimmt er es fast ohne Beweis an, dass der Vf. ein Kaufmann gewesen sey und die Reise selbst gemacht habe. Dies erforderte einen strengen Beweis, da es wahrscheinlicher ist, dass der *Periplus* aus mehreren Reiseberichten zusammengesetzt ward, die auch *Plinius* und *Ptolomäus* vor sich hatten.

Die zweite Abtheilung folgt dem *Periplus* von *Myoshormos* bis *Rhapta*, und sucht die genannten Hafen, Flüsse und Vorgebirge auf unseren Charten wieder zu finden. Wenn dies schon überhaupt ein misliches Unternehmen ist; so ist es dies noch weit mehr an einer Küste, wo man so wenig kennt, als an der Ostküste von Afrika. — Gewiss scheint uns die Lage von *Berenice* bestimmt zu seyn, und dem Hafen der Abyssinier in der *Foul Bay* (*sinus impurus* auch von den Alten genannt) zu entsprechen. — *Ptolomaïs Therôn* setzt *V.* etwa 17°, und eifert sehr gegen *Gosselin*, der es etwas südlicher setzt. Doch ist eine Verschiedenheit von Minuten bey solchen Untersuchungen eher ein gegenseitiger Beweis der Richtigkeit. Ueberhaupt aber sollte *Vinc.* von den

den Fehlern *Goſſelins* nicht mit ſtolzer Verwunderung ſprechen: er kann ſich dem franzöſiſchen Gelehrten an kritiſcher Genauigkeit nicht gleich ſtellen. Einen Beweis davon giebt *Vincents* Vertheidigung des *adulitaniſchen Monuments* im zweiten Anhange. Da iſt durchaus kein eigener Grund; ſondern eine Anführung älterer Gründe, die *Goſſelin* entkräftet hat, eine Ueberſetzung der Inſchrift aus *Kosmas*, die ſchon durch ihre Länge ihre Aechtheit verdächtig macht, und der Thron, auf deſſen Rückſeite dieſe Seitenlange Inſchrift geſtanden haben ſoll, in Kupfer geſtochen.

Ueber die Verwirrung, die im *Periplus* und *Ptolomäus* an der Südſpitze des Buſens iſt, giebt *V.* keine Auflöſung. Die ſüdlichſte Gränze des Periplus iſt *Rhapta* d. i. wie *V.* meint *Quiloa*, und die Inſel *Menuthias* d. i. *Zanguebar*. Und *Ptolomäus* ſoll ſogar ſchon *Madagaskar* gekannt haben: dennoch iſt Afrika nicht umſchifft, und die Aegyptiſche Erzählung im *Herodot* iſt Fabel. — Vielleicht müſſen chorographiſche Unterſuchungen über die Kenntniſs der Alten von dieſen Gegenden ſo lange ausgeſetzt bleiben, bis dieſe Küſte genauer erforſcht iſt.

Am Schluſs eine Nachricht von den Entdeckungen der *Portugieſen* an dieſer Küſte bis auf *Vasco de Gama*, und von den Arabiſchen Anſiedlern an der Küſte von *Zanguebar*. Dieſer Theil, der blos erzählt, läſst ſich am beſten leſen: denn in dem Vorhergehenden ſind unnöthige Wiederholungen und ein Streben alles leicht und angenehm zu ſagen, das ſtrengeren Unterſuchungen nicht anſteht.

Eben

Eben ſo weitläuftig iſt der erſte Anhang über die Handelswaaren im *Periplus*, und ohne Belehrung.

Auſserdem ſind dem Werke beygefügt: eine Charte des Arabiſchen Buſens nach *Dalrymple*, eine Charte der Oſtküſte Afrikas vom *Kap Gardeſan* bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung; als Titelkupfer *Vasko de Gama*, ſchön geſtochen; ferner der *adulitaniſche Thron* mit Kaiſerköpfen; die Erdtafel des *Pomponius Mela* aus *Gronov*, die viereckte Erde des *Kosmas Indikopleuſtes*, und, was mit das Wichtigſte des ganzen Werks iſt, eine *Arabiſche Weltcharte* zu *Al-Edriſis* Geographie, aus einem Manuſcripte des 15ten Jahrhunderts nachgeſtochen; doch iſt ſie ohne Erklärung gegeben. Dieſe Kupfer, deren Zweck und Nothwendigkeit man nicht immer einſieht, tragen nicht wenig bey, dies Buch, das 227 Quartſeiten und 87 Seiten Anhang enthält, ſo zu vertheuern, daſs es in England 1 Guinee 3 Schill., und in Hamburg 7 Thlr. koſtet.

5.

Voyage au Senegal pendant les annèes 1784 *et* 1785 *d'après les Mémoires de* Lajaille, *avec des notes ſur la Situation de cette partie de l'Afrique par* P. la Barthe. 1802. 262 S. 8. Nebſt einer Charte.

Das Publikum hat ſeit einiger Zeit aus Frankreich mehrere Aufklärungen über Afrika, vorzüglich über den franzöſiſchen Handel nach deſſen weſt-

westlichen Küsten und dessen Beschaffenheit vor der Revolution erhalten, von denen wir bereits im vorigen Jahre *Pelletans Bemerkungen über Senegal*, und *de Grandpré's Reise nach Congo* angezeigt haben. Der Kapitain *de Lajaille*, dessen Reise wir jetzt anzeigen wollen, ward 1784 von der Regierung ausgeschickt, um die Küste vom weissen Vorgebürge bis zum Sierra Leonefluss und weiter südwärts zu untersuchen, und er hat seine damals gemachten Erfahrungen in fünf und zwanzig Briefen gesammelt. Er hat sich aber dabey nicht blos auf die Küsten beschränkt, sondern auch gelegentlich interessante Bemerkungen über die verschiedenen Perioden und Abwechselungen des franz. Handels, die einzelnen Zweige desselben, vorzüglich den Gummihandel, die Fahrt auf dem Senegalfluss und andere verwandte Gegenstände eingeschaltet. Der Herausgeber *la Barthe*, gegenwärtiger Chef de Bureau im See und Colonialministerium, hat diese Reise durch handschriftliche Nachrichten, welche ihm zu Gebote standen, fürtrefflich aufgeklärt, manches, was *de L.* nur kurz berührte, aus andern Ministerial-Berichten ausführlicher dargestellt, die Westafrikanischen französischen Niederlassungen und deren Regierung beschrieben, und über den franz. Gummi- Sklaven- und Goldhandel so mancherley Belehrungen gesammelt, so dass wir diese Schrift als eine getreue, instructive Schilderung des ehemaligen und durch den Krieg nicht ganz unterbrochenen französischen Verkehrs mit Westafrika empfehlen können.

Bey der Insel *Arguin* findet sich ein Ueberfluss an Kabljauen. Die Mauren in der Nachbarschaft haben

lange

lange schon diesen Fischfang betrieben und europäischen Fahrzeugen ihre Fische verhandelt. In Westindien finden sie eingesalzen gute Abnahme, und ein kleines Schiff mit tausend Centnern befrachtet, könnte da die Fahrt von der nordwestlichen Küste von Afrika dorthin nur drey Wochen dauert auf einer Reise für 16200 Livres absetzen. In *Portendic*, das den Franzosen schon 1717 gehörte, und dem nördlicher strömenden Fluss *S. Jean*, dürfen auch die Engländer seit 1783 handeln, aber keine Niederlassungen anlegen. Dadurch hat Frankreich jährlich funfzehnhundert Ct. Gummi Senegal eingebüsst, welche erstere dort einzutauschen pflegten. Die kleine niedrige Insel *S. Louis* am Ausflusse des Senegal 15° 53' N. B. und 18° 51' W. L. ist bey der Regenzeit sehr ungesund. Aber die Besatzung und dortigen Handelsleute, waren bisher mit keinem ordentlichen Arzte versehen, und ein gewöhnlicher Wundarzt besorgte die Kranken. Das Räuchern mit Gummi vertreibt indess die schädliche Luft aus den Gebäuden. Nordwärts der Insel liegen die drey Waldungen, in welchen die herumziehenden Mauren, welche doch in einiger Verbindung mit *Marocco* stehen, Gummi einsammeln. Ganz Europa verbraucht davon 40000 Ct., davon Frankreich über den vierten Theil auszuführen pflegt. Den ganzen Krieg über besonders seit 1794 haben die Franzosen aus Senegal Gummi geholt, unter andern 1798 die grosse Quantität, nämlich 1,478614 Pf., am Werth 2,957228 L. An Ort und Stelle kostet das Pf. 60 bis 75 Centimen. In Frankreich ist der Preis in Friedenszeiten 2 Liv. bis 2 Liv. 20 Cent. Zum Eintausch dienen die gewöhnlichen

Waa-

Waaren im Negerhandel. Sie ſind hier alle ſpecificirt, und unter andern hat der Herausgeber die ganze Ladung verzeichnet, welche ein Schiff von 120 Tonnen am Bord haben muſs, um 200000 Pf. Gummi einzutauſchen.

Die äuſserſte Niederlaſſung der Franzoſen Landeinwärts am Senegal iſt *Fort Joſeph* bey *Galam*, ein wegen der Ueberſchwemmungen äuſserſt ungeſunder Ort. Denn das Waſſer ſteigt während der Regenzeit 150 Fuſs über das Bette des Fluſſes. Jährlich im Julius fahren an vierzig Schiffe des Handels wegen dorthin. Die Reiſe dauert Stromaufwärts drey Monate, in der heiſſeſten Jahrszeit, wo kein Wind die Luft abkühlt, und beſtändige Plazregen die ungeſunde Feuchtigkeit vermehren. Wegen des reiſſenden Stroms müſſen die Schiffe aufwärts gezogen werden. Die Europäer werden auf der Reiſe von mancherley Krankheiten befallen und erlangen ſelten ihre Kräfte wieder. Bey Ankunft dieſer Flotte wird in *Galam* ein ordentlicher Jahrmarkt gehalten, auf welchem die Mauren Sclaven, Gold, Elfenbein, Leder und allerley Getraide vertauſchen. Die Rückfahrt geht viel ſchneller, und dauert etwa vierzehn Tage. Wegen der Langſamkeit dieſer ungeſunden Fahrt den Senegal hinauf, hat man daher den Landweg vorgeſchlagen, der nur fünf und zwanzig Tage erfordert. Der Herausgeber hat auch die ganze Straſse nebſt allen Stationen genau beſchrieben; aber bisher hat man ſie noch nicht als Handelsſtraſse benutzt, obgleich die Fahrt zu Waſſer wegen der Krümmungen des Fluſſes 300 und der Landweg nur 202 franz. Meilen beträgt. *Bambuc*

und

und *Bondu*, welche viel Gold liefern, sind südwärts von *Galam* belegen, und von *Mandingos* bewohnt. Schon seit 1730 war die Afrikanische Gesellschaft bemüht, diese Bergwerke zu benutzen, aber theils Kriege, theils die Schuld ihrer Agenten haben bisher alle Versuche vereitelt. Die reichsten Goldminen *Nantacon* und *Kilimani* sind zwischen vierzig und funfzig franz. Meilen von *Galam* entfernt; bey den im Kleinen angestellten Versuchen geben sie nach Abzug der Kosten an funfzig pro Ct. reinen Gewinn, aber die Neger sind viel zu träge, sie zu bearbeiten. Dennoch wurden 1784 aus Senegal an Gold 531 Gros (der achte Theil einer Unze) jedes 10 Livres am Werth ausgeführt.

Da *Adanson* sich mit der Naturgeschichte dieser Gegend so ausfürlich beschäftigt hat, so wird diese hier nur kurz berührt, oder einzelne Bemerkungen darüber mit *Adanson's* eigenen Worten wiederholt. Gelegentlich erwähnt er des Versuchs eines Herrn *von Einsiedel*, der 1784 von Nordafrika aus, das Innere dieses Welttheils untersuchen wollte, aber so viel wir davon erfahren haben, nicht weiter, als *Tunis* gekommen ist. Sein der französischen Regierung übergebener Reiseplan ward damals Herrn *von Buffon* mitgetheilt, und dieses gelehrten Naturforschers zwar nur kurze Bemerkungen darüber kann man hier S. 70-74 nachlesen.

Um 1755 bezahlte die französische Gesellschaft in *Galam* einen erwachsenen Neger mit 30 Barren. (Vier neun Zoll langen Eisenstangen, die zusammen 15 bis 16 Pf. wiegen, und im Handel fünf Livres am Werth betragen.) Nachher stiegen sie fünf Barren

ren

ren im Preise, und eben so viel an Geschenken für die Negerfürsten. Die Engländer am Gambia hingegen treiben den Sclavenpreis bald auf achtzig bis hundert Barren, und 1784 kostete ein Neger am Senegal schon 130 Barren.

Von Senegal reisete der Vf. nach *Goree*. Diese Insel liegt 14° 41′ 30″ N. B. und 19° 45′ W. L. von Paris, und ihre ganze Oberfläche beträgt funfzig bis sechzig Morgen; daher müssen Lebensmittel, Holz und zuweilen Wasser vom festen Lande hergeschafft werden. Von derselben dependiren die Komtoirs *Portudal*, *Joal*, *Salum* und *Albreda*. *Rufisco* hat Frankreich längst verlassen. *Albreda* liegt auf der nördlichen Küste des *Gambia*. Da aber die Engländer vermittelst der Festung *S. James* Herren des Flusses sind, an dem sie überdem mehrere Factoreyen besitzen, so ist der Handel von keiner grofsen Bedeutung. Von *Goree* besuchte der Vf. die südliche Küste bis zum *Sierra Leonefluss* und beschreibt wie vorher die Beschaffenheit der Küste, die vornehmsten Flüsse, auch die Negerstaaten mit denen die Europäer in Verkehr stehen. Die Neger auf den *Bissagosinseln* sind sehr wild und die Mannschaft des Vf. ward von ihnen angegriffen. Auf der gröfsten, welche den übrigen ihren Nahmen mittheilt, haben die Portugiesen eine Niederlassung. Sie ist reichlich mit Lebensmitteln versehen, auch kann man dort aufser andern Artikeln jährlich wohl 1500 Neger eintauschen, daher er in Vorschlag bringt, dort eine Niederlassung zu gründen, dergleichen Frankreich ehedem besafs; auch hatten die Portugiesen nichts dagegen einzuwenden;

den; die übrigen wurden nicht besucht, auch *Bulam* nicht das seit dem durch eine verunglückte Kolonie von Freynegern bekannter geworden ist. Doch hatte er Gelegenheit von den Portugiesen allerley Nachrichten über diese Gegend einzuziehen.

Der *Archipelagus der Bissagos* hält funfzig franz. Meilen in die Länge, die Breite ist aber sehr verschieden. Er besteht aus zwanzig Inseln verschiedener Gröfse, von denen die gröfsten nahe am festen Lande liegen. Das Fahrwasser zwischen denselben ist sicher, auch haben einige Inseln gute Häfen. Aber wegen Wildheit der Einwohner schweben die Portugiesen, welche, wie oben bereits gesagt worden, hier allein eine Niederlassung haben, in beständiger Lebensgefahr, und können nur ihre Geschäfte mit den Negern bewaffnet verrichten. Ihnen gehört auch nordwärts diese Insel auf dem festen Lande am *S. Domingoflufs* das bisher blos dem Nahmen nach bekannte Komtoir *Cacheo*, das von einigen elenden verpallisadirten Redouten beschützt wird, und sich gegen das Feuer einer Fregatte nicht halten kann. Die Besatzung, kaum hundert Mann stark, besteht aus hieher verbannten Verbrechern. Da Portugal aber in der Nachbarschaft von *Cacheo* viel Land an sich gebracht hat, so wohnen hier an 15000 weifse und schwarze Portugiesen und Mestizen. Die ganze Ausfuhr besteht aus 1500 bis 2000 Neger, 150 bis 200000 Pf. Wachs, 50-60000 Pf. Elfenbein, einigen Häuten und etwas Gold. Von Lissabon kommen hier jährlich ein, höchstens zwey Schiffe an, deren Ladung oft ganz für Englische Rechnung geht, aufser vier bis fünf klei-

nern Fahrzeugen von Madera, den Azoren oder den Kapverdischen Inseln.

Auch die *Inseln de Los* (des Idoles) besuchte der Vf., aber seine Beschreibung passt nicht ganz mit andern. Der Engländer *Matthews*, der hier einige Jahre nach ihm war, rechnet zu dieser Gruppe sieben Inseln, von denen vier nun bewohnte Scheeren sind. Die *Insel de Los*, auf welcher Liverpooler Kaufleute ein Komtoir haben, heisst beym *Matthew Factoreyinsel*. Die andern vom Vf. genannten Inseln lassen sich nicht mit andern Nachrichten vereinigen; doch scheint die von ihm genannte *Wilhelmsinsel*, oder *Tombeau pointe* Matthews *Tombainsel* zu seyn, welche aber dem festen Lande viel näher, als die übrigen liegt, und durch eine ziemlich breite Strasse von ihnen geschieden ist. Die *de Losinseln* liegen 9° 27′ N. B. und 15° 40′ W. L. Von hier schiffte der Vf. nach dem *Sierra Leonefluss*, um dort eine Niederlassung zu gründen. Er kaufte auch die Erlaubniss dazu auf der Insel *Gambia* für hundert Barren. Weil aber die Engländer in der Nähe von *Gambia*, das man nicht mit dem Flusse dieses Nahmens verwechseln darf, bereits Komtoirs besitzen, Lebensmittel dort schwer anzuschaffen sind, auch die nahen Moräste die Luft verpesten, so hat man *Gambia* schon 1793 verlassen. Nur durch Krankheiten unter seinen Leuten ward er verhindert, die Küste weiter südwärts zu befahren, konnte aber für die Rückfahrt nach *Goree* nur mit äusserster Mühe die benöthigten Lebensmittel erlangen. Einer von den Negerfürsten forderte für einen Ochsen, der höchstens achtzig Pf. wog, eben so viel Barren, und wie man diesen Preis

über-

übertrieben fand, gab der Neger zur Antwort, er behielte die Ochsen lieber als Sclaven; denn diese müsste er füttern, da jene ihre Nahrung selbst suchten, und ihm also nichts kosteten. Der *Sierra Leonefluss* war also das südlichste Ziel der ganzen Seereise.

Oben ist bereits bemerkt worden, dass der Hg. diese Reise durch verschiedene wichtige Zusätze bereichert hat, davon wir einige bereits angeführt haben. Ausser diesen hat Hr. *la Barthe* die Geschichte des Französisch - Afrikanischen Handels so weit er bisher von einer oder mehreren Gesellschaften betrieben ward, angehängt, bis diese oder eigentlich nur die Senegal - Compagnie durch das Dekret vom 18 Jan. 1781 aufgehoben wurden, und jedermann Freiheit erhielt, das westliche Africa zu beschiffen. Er hat ferner ein sehr genaues Verzeichniss aller Neger mitgetheilt, welche von 1782 bis 1789 in Domingo eingeführt wurden, wobey zugleich die Zahl der Negerschiffe, die Tonnenzahl ihrer Ladungen und die jedesmaligen Sclaven - Preise angegeben sind. Den Beschluss macht ein Memoire, welches 1783 der Regierung übergeben ward, ob man den Handel nach Senegal freygeben, oder einer ausschliesslichen Gesellschaft überlassen solle. Die meisten Gründe sind indessen für den ersten Fall.

Bey der Charte, mit welcher diese Reise versehen ist, liegt im Ganzen *Adanson's* Charte zum Grunde; dies beweisen nicht nur die Lage mehrerer Vorgebürge, Ortschaften und kleinen Negerstaaten, sondern auch manche jetzt gewiss veraltete Angaben, welche sich auf beiden finden, wie *Village du Biram*, *Mansaté mort en* 1705 etc., hingegen ist die

unsri-

unſrige, welche der Ingenieurgeograph *Lapie* nach *de Lajaille's* Zeichnungen entworfen hat, nach einem viel gröſsern Maasſtab gezeichnet, ſie enthält viel mehr Nahmen und überhaupt genauere Beſtimmtheit in den Angaben. Sie begreift die ganze Küſte vom Meerbuſen *S. Cyprian* bis zur *Bananasinſel* im 8° N. B. (bey dem Vorgebürge *Shelling.*) Der Lauf der beiden groſsen Flüſſe *Senegal* und *Gambia* iſt hier ſehr deutlich abgebildet; der letzte entſpringt hier aus dem See *Saper*, welches *Adanſon* blos muthmaſste; aber dieſer ſetzt den See zu weit nördlich. Die Negerländer an deſſen Ufern ſind bey beiden dieſelben. Den *Senegal* hat Hr. *Lapie* bis jenſeits des 11° W. L. verfolgt, und ſeinen Lauf im Innern Afrika viel deutlicher, als auf andern Charten angezeigt. Hier ergieſsen ſich mehrere ſüdliche Flüſſe in den *Senegal*, von denen der *Feleme* der gröſste iſt. Die Goldgebirge im Reiche *Bambuk* zeigen ſich ſehr deutlich; doch haben wir *Kilimani* nicht gefunden. Wir haben noch den ſüdlichſten Theil der Charte von *Nonunes* (*Noun*) bis zum *Sierra Leoneſluſs* mit *Matthews* verglichen. Hier weichen beide in den Nahmen der Flüſſe ab, und auf beiden Charten ſieht man Flüſſe, die auf der andern fehlen. Die Inſel *Gambia* liegt nach *Lapie* auf dem feſten Lande bey *Cap Tagrin*; *Matthews* hat dies Vorgebürge nicht; nach ihm aber ſoll *Gambia* wenigſtens vier Seemeilen innerhalb dieſes Fluſſes liegen. — Noch müſſen wir hier anzeigen, daſs dieſe Reiſe nebſt der Charte im ſiebenten Bande der Bibliothek der Reiſen teutſch wird mitgetheilt werden.

---

4. Stati-

4.

Statistique du Departement des Basses-Pyrénées, par le Général SERVIEZ, *Préfèt.* à Pau, chez Alexandre Daumon, Imprimeur de la Préfecture. An X. 102 S. 8.

Dieses Werkchen hat vier Abschnitte. Der Iste enthält das, was auf Topographie Bezug hat. Nach der im J. VIII vorgenommenen Zählung beträgt die Bevölkerung des Dep. 355573 Seelen. Von den 664 Gemeinden des Dept. führt der Vf. die vorzüglichern an, und giebt über jede einige Nachrichten. In *Pau* bewahrte man ehedem das Zimmer wo *Heinrich der 4te* gebohren wurde, seine Wiege und das Cabinet seiner Mutter auf; jenes dient zu einer Caserne, diese letzteren sind in den Revolutionsstürmen verbrannt worden. Das Schloss, wo er sich anfangs aufhielt, und ein Theil des Parks, wo er sich an der Jagd vergnügte, existiren noch. Die Flüsse und die jetzt in schlechtem Zustand befindlichen Strassen, deren Anlegung dieses Land dem verdienstvollen Intendanten *d'Etigny* verdankt, sind der Gegenstand besonderer §§. — Im IIten Abschnitt spricht der Vf. von den Erzeugnissen des Departements und den desfalls vorzunehmenden Verbesserungen, und im IIIten von dem Handel, der Industrie, den Manufakturen, etc. Der erwähnte Intendant *d'Etigny* liess spanische Widder kommen, um die Schaafzucht zu verbessern, allein noch hat dies nicht erreicht werden können. In dem Thal *Aspe* entdeckte man neulich eine Alabaster-Grube, deren Produkt von sehr grosser Schönheit ist, und welche

noch in keiner Beschreibung der Pyrenäen erwähnt worden ist. Einige Berge liefern schönen Granit, und der Vf. versichert, dass man Granitblöcke von daher bekommen könnte, die wenigstens so gross wären, als das Piedestal von Peters des Grossen Bildsäule.

Das Departement bringt höchstens für 6 Monate Getraide hervor, und doch könnte es mehr erzeugen, als seine Einwohner verbrauchen, wenn der Ackerbau recht betrieben würde. Besonders wünscht der Vf., dass eine 12 Stunden lange und 1 bis 1½ Stunden breite Ebene, *le Pont-long* genannt, welche von 32 Gemeinden als Gemeingut zur Weide benutzt wird, angebaut würde. Einzelne Versuche haben die Möglichkeit der Urbarmachung gezeigt. Die Einwohner dieses Dep. kennen weder Erdäpfel, noch Bohnen, noch Linsen, noch Erbsen, noch Futterkräuter; diese nebst der Arachis hypogaea wünscht der Vf. in seinem Depart. bekannt zu machen. Auch die Wiederherstellung der Gestüdte sieht er als eine wichtige Sache an, deren Nothwendigkeit der jetzt geendete Krieg hinlänglich gezeigt hat.

Die Schweinezucht ist bekanntlich für dieses Dept. ein wichtiger Erwerbzweig. Die *Jambons de Bayonne* sind in ganz Frankreich berühmt. Lebendige Schweine werden auch nach Spanien ausgeführt. Der Mauleselhandel ist noch jetzt beträchtlich, obgleich die Art derselben geringer ist, als die von andern Gegenden Frankreichs. Besonders kaufen die Spanier eine grosse Anzahl derselben. — Die Einwohner exportiren Ochsen und Kühe nach Spanien, und was sonderbar genug ist, sie kaufen in

den

den nahgelegenen Departementen, das zu ihrer eigenen Consumtion nöthige Rindvieh. Die Ausfuhr übersteigt indessen die Einfuhr. Im J. 1779 verbot der König von Spanien die Einfuhr der wollenen Strümpfe in seine Staaten. Seitdem hat dieses Depart. kaum 100 Stühle mehr von 800, welche es ehedem hatte. Ehedem führte man ohngefähr 20000 Stücke Flanell aus; jetzt kaum noch 600. — Die Leinwandfabrikation, besonders die der Schnupftücher, welche den Holländischen an Güte und Feinheit nichts nachgeben, ist noch immer ein wichtiger Erwerbzweig dieses Departements. Im J. 1765 liefs der Intendant *d'Etigny* die Anzahl der damit beschäftigten Stühle zählen. Sie belief sich auf 800. In den Jahren 1781 und 82 war sie bis auf 2000 gestiegen; die Anzahl der bey dieser Fabrikation beschäftigten Personen betrug 6000, und man rechnete, dafs sie 60000 Dutzend Schnupftücher jährlich fabricirten; damals war der Preifs von jedem Dutzend 60 bis 70 Livres, so dafs dieser Zweig der Industrie an 4 Millionen Liv. in Circulation brachte. Die gröfste Ausfuhr hatte nach den Colonien statt. Der Friede mit England verringerte die Preifse und die Anzahl der Stühle, so dafs im Jahr 1790 diese letztere nur noch 1200 betrug. Der letzte Krieg gestattete keine andere Ausfuhr als die nach dem Innern von Frankreich, so dafs die Anzahl der Stühle jetzt nur noch etwa 400 ist. Diejenigen, welche sich mit dieser Fabrikation beschäftigen, sind übrigens nicht reich, und der Vf. rechnet, dafs sie zusammen kaum ein Capital von 100000 Francs besitzen, so dafs sie genöthigt sind, ihre Waaren, so wie sie dieselben verfertigt haben, um einen gerin-

gen Preiſs zu verkaufen. Die Ausfuhr des Departements nach Spanien betrug für Vieh, geſalzenes Fleiſch, Leder und Pelzwerk, wollene Tücher, Strümpfe, Leinewand, Schnupftücher und Papier nach Spanien 2,290000 Fr., für Pelzwerk und Tuneſiſche Mützen nach Portugal und der Levante 200000 Fr., für Weine und Pelzwerk nach dem Norden 700000 Fr., für verſchiedene Wollenwaaren und für Salz nach den umliegenden Departements 940000 Fr. und für geſalzenes Fleiſch, Schnupftücher und Pelzwaaren nach Bordeaux und Bayonne 700000 Fr.; der Werth der geſammten Ausfuhr beträgt alſo 4,830000 Fr. Vor dem Revolutionskriege war ſie weit beträchtlicher. — Im IVten Abſchnitt ſpricht der Vf. von dem Urſprung, den Sitten und dem Charakter der Einwohner; von dem öffentlichen Unterricht; dem Clima; deſſen Einfluſs u. ſ. w.

Dieſe kurze Inhalts-Annzeige kann den Wunſch rechtfertigen, bald von allen Departements der franzöſiſchen Republik *ähnliche* Beſchreibungen und ſo Materialien zu einer vollkommenern Geographie Frankreichs, als dieſe uns bis jetzt ſelbſt von franzöſiſchen Geographen gegeben iſt, zu erhalten.

---

5. Bour-

5.

Bourgoing's *neue Reise durch Spanien in den Jahren* 1782-1793. *Dritter Band, welcher die Zusätze und Verbesserungen zu den zwey ersten enthält. A. d. Franz. übers. mit Anmerk. von* **C. A. Fischer.** Jena, b. Mauke 1800. 359 S. 8.

Bourgoing befand sich in den Jahren 1782-88 bey der französischen Gesandtschaft in Spanien, und schrieb nach seiner Zurückkunft die erste Ausgabe dieser Reise, welche die beiden ersten Bände dieser Uebersetzung ausmacht. Kurz vor dem 10ten August 1792 wurde er als Gesandter nach *Madrid* geschickt, um die Gesinnungen des Spanischen Hofes zu erforschen, aber während seiner Anwesenheit machte der 10te August allen seinen Unterhandlungen plötzlich ein Ende. Nach der Schreckensperiode in Frankreich verfertigte der Vf. die Umarbeitung seiner Reisebeschreibung, welche im J. 1797 unter dem Titel: *Tableau de l'Espagne moderne*, erschien. Die Zusätze, welche diese zweite Ausgabe erhielt, sind hier übersetzt und haben durch die vortrefflichen Anmerkungen sehr gewonnen. *Bourgoing* hatte die besten Gelegenheiten das Land genau kennen zu lernen; er ist im Ganzen ein unpartheyischer aufmerksamer Beobachter, der nicht, wie seine meisten Landsleute, mit Verachtung der Spanier über die Gränzen gieng. Besonders schätzbar sind die Nachrichten über viele für die Geschichte von Spanien merkwürdige Männer, welche er in seiner Lage genauer kennen lernen konnte. Man muss aber bemerken, dass *B.* bey der zweiten Ausgabe seiner Reise Absichten auf die Stelle eines Gesandten am Spanischen Hofe hatte, wodurch viel-

leicht

leicht eine kleine Partheylichkeit für einige Spanier entstanden seyn möchte. Damals erreichte er seinen Zweck nicht. Das Directorium sandte einen beliebten Redner aus dem Rathe der Fünfhundert dorthin, welcher anfieng, sich auf die Seite der Opposition zu neigen.

Wir wollen einige der wichtigsten Bemerkungen ausziehen. Der Minister *von Florida Blanca*, sonst ein hitziger, inconsequenter, hypochondrischer Mann, sorgte zuerst für gute Wege in Spanien, auch für eine Diligence von *Madrid* bis *Bayonne*, welche indessen beym Ausbruche des Kriegs mit Frankreich aufhörte, und noch nicht wieder eingerichtet ist. Auch hat der Weg von *Irun* bis *Madrid* noch jetzt ein Paar Lücken. Der Ueberfetzer führt an, dass man sehr schnell aber auch äusserst kostbar mit Relais in Spanien reisen könne, dass er sich aber bey seiner Abhandlung über das Reisen in Spanien keines Beyspiels erinnert habe. Rec. weiss verschiedene Beyspiele, dass der Weg von *Cadiz* bis *Paris* in äusserst kurzer Zeit gemacht wurde. — Die *Biscayer* haben viele Freiheiten. In *Vizcaya* und *Guipuscoa* haben sogar die Befehle des Königs ihre Gültigkeit nicht, wenn das Sennorio sein Exequatur nicht giebt. Gut zeigt der Vf., dass in manchen Stücken diese Freiheit nur Schein ist. Indessen sind die *Biscayer* doch der Spanischen Herrschaft sehr ergeben, und mit Recht sagt der Vf.: diese auf ihre Privilegien stolze Nation würde sich wenig aus einer Freiheit gemacht haben, welche sie mit sechs und zwanzig Millionen Mitbürger hätte theilen sollen. Auffallend ist es, dass *Alava*, ungeachtet seines Umfangs, seines fruchtbaren Bodens doch weniger Einwohner hat, als die beiden andern Provinzen und — hätte der Vf. hinzusetzen können — dass

man

man beym ersten Blicke den wohlhabenden Bewohner jener beiden ersten Provinzen von dem armseligen Bewohner von *Alava* unterscheidet. So viel thut Regierungsform! — Die Reise durch *Biscaya* wird kurz erzählt. *Tolosa* liegt in einem fruchtbaren Thale, durch welches ein kleines Flüſschen fliest. Man behält dieses Flüſschen eine Zeitlang zur Seite und paſſirt es auf den schönsten steinernen Brücken, welche die Spanier mit einer Art von Luxus anbringen, bis man es endlich zu *Mondragon* aus dem Gesichte verliehrt. (Der Vf. irrt sich hier. Bey *Tolosa* strömt der *Oria*, der wahrlich, wie der Uebers. überhaupt erinnert, im Winter Brücken bedarf; bey *Mondragon* hingegen der *Deva.*) Alle Flüsse in diesen Gebirgen strömen gerade nach Norden, und lassen sich daher leicht verwechseln, auch erfährt man nicht so leicht den Nahmen eines Flusses. (Rec. lief ein Städtchen durch, um den Nahmen eines Flusses zu erfahren, erhielt aber auf jede Frage die Antwort, er heiſse *el Rio*, der Fluſs.) Die Gefälligkeit der Einwohner von *Vittoria* rühmt der Vf. sehr, womit Rec. übereinstimmt, aber nicht so mit dem dichterischen Ausrufe über ihre Unschuld und Reinheit der Sitten. Oder haben des Vfs. Landsleute, deren Hauptquartier hier war, den Ort verdorben? — *Burgos* hat nicht über 10000 Einwohner. Die prächtige Kathedralkirche sticht gegen die armseligen Hütten ab, welche sie umgeben. — *Valladolid* war 1777 noch sehr schmutzig; acht Jahre nachher schien sie es weniger, und 1792 kam sie dem Vf. sogar schöner und reinlicher vor. Auch hat man sich bemüht, einige Betriebsamkeit zu erwecken. In den Provinzen *Burgos*, *Segovia*, *Asturien*, *Andalusien*, *Arragonien* und *Catalonien* wird Krapp gebauet, welcher besser und wohlfeiler ist, als die andern Sorten. Er geht nach England; sogar zogen ihn im Ame-

Amerikanischen Kriege die Engländer über Portugal. *Medina del Rio Seco* und *Medina del Campo* sind gesunkene Städte, jene von kaum 1500, diese von etwa 1000 Feuerstellen. Von dem *Canal von Campos*, welcher die Provinzen *Leon* und *Castilien* beleben sollte, sind nur 12 Lieues fertig geworden. — Ueber die *Spanischen Schaafe.* Weder das Clima noch die Reisen sind die Ursache der feinen Wolle. Schaafe von Spanischer Abkunft liefern sie in Frankreich eben so fein. Durch *B's* Vermittlung wurden 360 Schaafe nach Frankreich an Ludwig XVI geschickt, deren Geschichte hier erzählt wird. *B.* rechnet die jährlich ausgeführte Wolle auf 6,900000 Pfund. — Den *Principe de la Paz* schildert der Ueberfetzer in einer Anmerkung sehr richtig; aber die Vermuthung, dass er seine Rolle ausgespielt habe, ist nicht eingetroffen. Er ist durch sein wirklich liebenswürdiges Benehmen in Gesellschaften der königlichen Familie unentbehrlich geworden. — *Spanien* besteht aus der Provinz *Biscaya*, dem Königreich *Navarra*, dem Fürstenthum *Asturien*, welche weder Zölle noch Intendanten haben, und dem übrigen Spanien, welches in 26 Provinzen getheilt ist, wovon jede ihren Intendanten hat. — Nachricht von der Spiegelfabrik zu *S. Ildefonso.* — Um die ungeheuren Heerden des Rothwildprets (Dammwildprets sollte es heissen) zu vermindern, liess *Carl IV* aus Kartätschen-Batterien darauf feuern. — Spanien hält nach der Zählung von 1787, 10,268150 Seelen. — Ueber die *neuere Spanische Literatur* findet man S. 98 viel merkwürdiges, mit lehrreichen Anmerk. des Ueberf. — Nachricht von *Lerena's Rapport über die Finanzen*, ein Werk, welches in der Spanischen Finanz-Geschichte Epoche macht. — Die *St. Carls-Bank* ist jetzt völlig in den Händen der Regierung; sie gewinnt nur noch, aber ansehnlich, an der Ausfuhr der Piaster.

ser. — In dem letzten Kriege war die Spanische Armee höchstens 80000 Mann stark. Für Amerika hat man stehende Corps errichtet und 1792 waren alle Bataillons von dort zurück. — Der Mangel an Pferden ist in Spanien sehr grofs. Die Spanischen Cavaleriepferde werden leicht erschöpft. Der *Friedensfürst* hat in den Normandischen Stutereyen Stuten für die Stutereyen von *Aranjuez* und *Cordova* kaufen lassen. — Wichtig ist die Nachricht S. 148 von den *Entdeckungsreisen der Spanier* seit 1768 mit den Anmerkk. des Uebers. — Im Jahr 1792 hatten die Spanier 80 Kriegsschiffe, wovon aber 6 völlig, 14 beynahe unbrauchbar waren. — Von der *Coruña* gehet den Nachrichten des Uebers. zufolge alle Monate ein Paketboot nach der *Havanna* und alle zwey Monate ein anderes für *Buenos Ayres* etc. ab. Auch gehen Postschiffe zwischen den Colonien selbst. Von *Lissabon* gehen seit 1798 Postschiffe nach Brasilien. — Das Reglement von 1778, wodurch der freye Handel auf das ganze Spanische Amerika (aufser *Mexico*) ausgedehnt und mehreren Europäischen Höfen die Erlaubnifs dorthin zu handeln ertheilt wurde, hat den Handel aufserordentlich vermehrt, und selbst der Contrebande-Handel, wie man befürchtete, ist dadurch nicht befördert worden. Im Jahr 1786 wurde das Reglement auch auf *Mexico* ausgedehnt. — Ueber die *Louisiana*. Spanien, sagt *B.*, sey seit dem letzten Frieden zur Abtretung von Louisiana sehr geneigt gewesen, nicht so Frankreich. Vielleicht, setzt *B.* hinzu, fürchtete man die schwere Verproviantirung in Seekriegen, die Eifersucht der Amerikaner, die Stimmung der Einwohner, welche der Spanischen Regierung zugethan sind. (Rec. weifs von Vielen, welche sich lange in Amerika aufgehalten haben, dafs die Spanische Regierung in den Colonien milder und beglückender ist, als die Regierung aller andern Natio-

Nationen in ihren Colonien. Die Französische und Englische werden am meisten gehasst. Daher die Tapferkeit, mit welcher die Spanier die Engländer von *Porto Rico*, den *Canarischen Inseln*, den *Philippinen* zurückschlugen.) Die *Louisiana* hat ein schönes Klima und ist sehr fruchtbar. Die Ausfuhr vor dem Kriege betrug jährlich 8,400000 Livres. Tabak, Indigo, Schiffsbauholz, Häute sind die Hauptartikel. — Die Insel *Trinidad* ist zu einem grossen Wohlstande gekommen, seitdem ihr die Regierung grosse Freiheiten geschenkt hat. Die Anzahl der Colonisten daselbst kann man auf 60000 rechnen. — *B.* berechnet die sämmtliche Ausbeute an Metallen in den Colonien auf 35 Mill. Piaster. — Eine Menge Anekdoten von dem Aberglauben der Spanier. — Die Nachrichten über das Theater der Spanier haben viele schätzbare Zusätze vom Uebers. erhalten. — Nach *Cavanilles* werden in *Valencia* beynahe 200000 *Fanegadas* (jeden zu 2000 Quadrat-Fuss) mit Reis bestellt. — *Cordova* zählt kaum 35000 Einwohner; die ganze Industrie schränkt sich auf Band, Hut-Tressen und Bagette-Fabriken ein. Die Gegend ist fruchtbar, an Oel und Getraide aber sehr kahl. — *Ecija*, eine Stadt von 6000 Feuerstellen, ist eine der angenehmsten in *Andalusien*; sie liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, zwischen zwey Hügeln am westlichen Ufer des *Xenil*. — *Sevilla* ist von seiner Grösse gesunken, auch *Xerez*. Der Weinbau ist unvollkommen; doch gewinnt man noch an 360000 Arroben jährlich. — *Isla de Leon* hat 40000 Communicanten und ist eine reinliche Stadt mit wohlhabenden Einwohnern. — Die Geschichte der Privilegien der Franzosen in Spanien wird S. 277 erzählt. — Die *Ausfuhr von Cadiz nach Amerika* belief sich 1792 auf 260 Millionen Realen; die Einfuhr auf 700 Mill. — Die Nachrichten von dem Angriffe der Spa-

nier

nier auf *Gibraltar* verdienen Aufmerksamkeit, wenn gleich der Vf. partheyisch für *d'Arçon* ist. — *Malaga* liefert jährlich 70000 Arroben Wein. Die frühen Trauben geben die besten Rosinen, die Herbsttrauben trocken stärkern Wein, die Spättrauben endlich den ächten Malaga. Der sogenannte Kirschwein (*vino de guindas*) ist Malaga, den man über die zarten Sprossen der sogenannten Spanischen Kirschbäume aufgegossen hat. Bey *Velez Malaga* wird Zuckerrohr gebauet. Hr. *Thomas Quilty de Valas* hat zwey Zuckermühlen im Gange. — Kurze Beschreibung der Reise von *Valencia* nach *Perpignan*. Die Lage, der blühende Zustand von *Barcelona* werden sehr gerühmt; die Bevölkerung kann man auf 1,200000 Einwohner rechnen. (Offenbar ein Schreibfehler statt 112000 Einw.) Bey dieser Gelegenheit redet der Vf. von den Vorfällen im letzten Kriege mit vieler Schonung der Spanier. Dass der *Graf de la Union* in seiner Stellung blieb, als seine linke Flanke entblösst war und sich auf eine grosse Batterie verliess, fanden seine Officiere lächerlich. In *Figueras* betrugen sich die Spanier höchst feige. Aber *B.* vergisst die Manoeuvres des trefflichen *Urutia* kurz vor dem Frieden. Eine allgemeine Uebersicht sehr zum Vortheil der Spanier schliesst das Werk. In der Vorerinnerung redet der Uebersetzer von der Einimpfung der Pocken in Spanien und Portugal; auch führt er Beyspiele von der langen Lebensdauer einzelner Menschen daselbst an.

---

6. An-

6.

Annuaire statistique ou Almanach général du Département de l'Isère pour l'An X. d. l. Rép. Fr. Par BERRIAT (SAINT-PRIX.) Grénoble, b. Allier; u. Paris, b. Lavillette. 191 S. Quadrat 12.

Berriat Professor an der Centralschule zu Grénoble gab schon für das Jahr IX ein Annuaire des Isère-Departements heraus. — Von dem gegenwärtigen enthält die erste Hälfte von 95 Seiten die Nomenclatur des sämmtlichen bey allen Verwaltungen u. s. w. angestellten Personals. Die zweite enthält verschiedene Aufsätze und Bemerkungen über die Verwaltung und Statistik des Isère-Departements, aus denen Ref. einiges aushebt. — Die sämmtliche Einnahme der 558 Gemeinden des Departements beläuft sich nicht höher, als 214676 Fr. 57 Cent.; die autorisirten Municipalausgaben des ganzen Dep. belaufen sich auf 203100 Fr. 26 Cent. Wenn man ferner von der erstern Summe das Einkommen der 19 gröſsten Gemeinden abzieht, welches sich auf 86502 Fr. 84 C. beläuft, so bleibt für die 539 andern nur noch 128173 Fr. 73 Cent. übrig, für jede, eine in die andere gerechnet, 237 Fr. 74 C.; aus diesem Sümmchen sollen die Gemeinden ihre Secretärs bezahlen, ihre Bureaukosten bestreiten, Stempelpapier für die Geburts- und Sterbe-Register kaufen, Gemeindewege, Brunnen, Straſsenpflaster ausbessern u. s. w. Man sieht, daſs die obigen 237 Fr. 74 Cent. für jede Gemeinde, sey sie noch so klein, unmöglich hinreichen kann, und daſs also hier in der innern Verwaltung noch Vieles zu thun ist. —

Der

Der Präfect hatte Anstalten treffen wollen, die Moräste von *Bourgoin* und den umliegenden Gegenden auszutrocknen; allein von den 21 an denselben gelegenen Gemeinden widersetzten sich 5 mit Heftigkeit einem Unternehmen, welches auf ihre Gesundheit den besten Einfluss haben muss, und zu dessen Ausführung sich eine Gesellschaft gefunden hatte. — Auch zur Verbesserung der Schaaf- und Pferderaçe sind Anstalten getroffen. — Zu *Izeron* wird eine Manufactur von Sensen und Sicheln errichtet, so dass also ein wichtiger Artikel, für welchen bisher grosse Summen nach Teutschland giengen, im Lande fabricirt werden wird. — Der Ertrag des Wegegeldes beläuft sich im Isère-Depart. auf 220000 Fr. und doch klagt man, dass sogar die Hauptstrassen, geschweige die Nebenstrassen in schlechtem Zustande sind. — Die Bevölkerung beläuft sich auf 435250 Einwohner. Im Jahr IV betrug sie 422115; sie hat sich also um 13135 vermehrt, und man hat Ursache zu vermuthen, dass diese Vermehrung noch beträchtlicher ist. — Die Zahl der anwesenden stimmfähigen Bürger betrug 89886; die der Abwesenden, welche auch das Stimmrecht haben, 7962; zusammen also 97848. Von S. 141 an sind noch einige Mémoires über verschiedene Gegenstände angehängt, z. B. die Austrocknung der obenerwähnten Moräste von *Bourgoin*, wo der Vf. die Geschichte der zu verschiedenen Zeiten versuchten Austrocknungen erzählt. Ein anderer Abschnitt betrifft die Harras im ehemaligen Dauphiné und ihre Wiederherstellung im Isère Departement. Endlich sind Bemerkungen über die Forstbenutzung und den Hanfbau und die Verarbeitung desselben in diesem Departement,

ment, eine Tabelle der Fruchtpreise seit 1792, der Weinpreise seit 1786, eine kurze Geschichte der Seidenspinnereyen in Frankreich und besonders im Isère-Departement, ein Verzeichniss der Landstrassen, der Barrieren und ihres Ertrags, und endlich meteorologische Beobachtungen angehängt. — Gewiss ist es, dass wenn in jedem Departement jedes Jahr ein solcher Almanach erschiene, nach einer kurzen Reihe von Jahren Fra kreich in jeder Hinsicht bekannter, als alle übrigen Europäischen Länder seyn müsste.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

A Chart of the Strait between Asia and America with the Coast of the Tschutski laid down from the astronomical Observations made in the Icy Sea during the Years 1786 *etc. to* 1796. *Drawn by A.* ARROWSMITH.

Diese Charte, welche eigentlich zu *M. Sauer's Account of a geographical and astronomical Expedition to the northern Parts of Russia etc. performed by Commod. Jos.* Billings gehört, verdient weniger in geographischer, als in chalkographischer Rücksicht Empfehlung. Der von *J. S. Neele* besorgte Stich derselben zeichnet sich selbst neben andern Meisterwerken der Englischen Schriftstecher aus. Um so mehr ist es zu bedauern, dass, wie dies so häufig bey den unter Hr. *Arrowsmith's* Leitung herauskommenden Charten der Fall ist, der Eleganz die Wahrheit auch hier aufgeopfert ward, wie selbst eine *flüchtige* Vergleichung der Reise mit der Charte, die sie darstellen soll, zeigen kann, wenn man auch zahlreiche orthographische, aus der eigenthümlichen Englischen Rechtschreibung nicht zu entschuldigende Fehler (z. B. *Virchni*, *Serdnoi*, *Obutorskoy*, *Bolchereiskoi* u. a.) übersieht und Landseen und Inseln, welche von Flussarmen, die sich wieder vereinigen, gebildet werden, nach Hrn. *A's* einmal gewählter Manier geduldig für Ein und Dasselbe nimmt.

So

So läſst Hr. *A.* den Weg der Entdeckungsreiſe von *Ochotzk* genau dem Meridian parallel bis zu der Vereinigung der *Uyandina* mit der *Indigirka* gehn, (weil er vielleicht es der Mühe nicht werth hielt, von den in dem Reiſebericht angegebnen Ortsbeſtimmungen Gebrauch zu machen,) von wo ſie ſich eben ſo geradlinigt bis zum *Alasey Mountain*, wie es hier heiſst, ohngefähr in der Richtung *O. S. O. b. O.* und von da gegen *Süd* umbiegt. Rec. glaubt, daſs zu der *Erläuterung* einer Reiſebeſchreibung allerdings eine aus früheren und oft vorzüglicheren Reiſen und Beobachtungen zuſammengeſetzte Charte unentbehrlich ſey; daſs aber auch zu der *Darſtellung* einer Reiſe und der poſitiven oder negativen Verdienſte des Reiſenden um die Erdkunde eine aus der Geſchichte des Reiſenden entworfene Charte nöthig iſt. Daſs es Hrn. *A.* um letztere nicht zu thun war, beweiſet noch auſser dem Angeführten der Umſtand, daſs die Expedition auch die ſüdöſtlich von *Alaschka* gelegenen Inſeln (z. B. *Halibut*, *Schumagin's*, *Kodiak* u. a. m.) berührte, von welcher Richtung der Reiſeroute ſich auf der Charte keine Spur zeigt. Daſs ſüdlich von dem Vorgebürge *Lopatka* die *Kuriliſchen Inſeln*, von denen die nördlichen in die Charte fallen, hinweggelaſſen ſind, ſcheint gleichfalls die Vermuthung einer zu eilfertigen Beſorgung zu rechtfertigen. Rec. enthält ſich mehrere den erwähnten ähnliche Belege für das oben gegebene Urtheil beyzubringen, da die angeführten dazu hinreichen, und theilt hier noch ein Verzeichniſs von Längen und Breiten für das *nordöſtliche Aſien* aus der Reiſebeſchreibung ſelbſt mit, um welches ſich Hr. *A.* vielleicht aus Rec. unbekannten Gründen zum Theil auch nur wenig bekümmert zu haben ſcheint. Die Längen ſind öſtlich von *Greenwich* gezählt.

	Br.			L.		
Kasan	55°	43′		49°	15′	
Kungur an der *Tulka*	57	20		56	50	
Ekaterineburg	56	50		60	17	10″
Tobolsk	58	12	20″	67	19	10
Tomsk	56	29		85	3	
Irkutzk	52	16	30	103	46	45

Katschuga

	Br.	L.
Katschuga Pristan an der *Lena*	53° 26′	107° 2′
Lena, Ausfluſs in das Eismeer	71 50	127
Jakutzk, Kloster	62 1 50″	129 34
Ochotzk	59 19 45	145 16
Amicon, Hauptquelle d. *Indigirka*	63 5	145
Zaschiwersk	66 30	142 10
Uyandina, Einfall in die *Indigirka*	67 45	148 35
Alasey, Berg	67 8	153 10
Werchnej Kowimskoi Ostrog	65 28 25	153 24 30″
Serednoj Kowima	67 10 14	157 10
Nischnej Kowima	68 17 14	163 17 30
Spiral Bay	69 27 26	167 50 30
Kowima, Mündung bey *Schalaroffs* Winterwohnung	69 16	166 10

Die Charte ist übrigens 22,8 Par. Zoll breit und 14,3 hoch und stellt den Theil der Erdoberfläche zwischen 47° 30′ und 72° 10′ N. Br. und zwischen 155° 30′ und 217° O. L. von *Greenwich*, also das Meer von *Ochotzk*, den *Penschinischen Busen*, *Kamtschatka*, das Land der *Tschuktschen*, den Lauf der *Kowima*, *Fleurieu's Bassin du Nord* und die nordwestlichsten Theile von *Nordamerika* nach *Merkator's* Projektion vor.

2.

Charte von Alt-Ostpreussen, Litthauen und Westpreussen. Sect. VI.

Wie sehr dem Geographen die in jeder Rücksicht wichtige Unternehmung, welche unter der Leitung eines der verdienstvollsten Staatsmännner und unter der Aufsicht eines der sachkundigsten Geodäten vollendet ist, erwünscht seyn müsse, erhellt aus den in den *A. G. E.* II. S. 3 ff. S. 109 ff. gegebnen vorläufigen Nachrichten weniger, als aus der musterhaften vorliegenden Probe selbst, die sowohl in Rücksicht der Reinheit und Vollkommenheit des Stichs, der von Hr. *Jäck* besorgt ist, des Drucks

und des übrigen Aeufsern, als im innern Werth viele ähnliche Unternehmungen weit hinter sich zurückläfst. In Beziehung auf die Anzeige, die im 9ten Bande der *A. G. E.* S. 568 ff. ausführlich eingerückt ist, und welche von dem Plan, nach dem man die Vollendung dieser trefflichen Charte zu hoffen hat, Nachricht giebt, beschränken wir uns hier bis zu der Erscheinung der versprochenen besondern geographischen Beschreibung auf die Anzeige der Dimensionen der Charte und der Längen und Breiten der vorzüglichern auf derselben niedergelegten Orte, da diese vielleicht manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn dürfte.

Die Sektion ist 20, 1 Par. Zoll innerhalb dem Gradrande breit und 14, 65 dergl. hoch und stellt den Theil der Erde zwischen 54° 28′ bis 55° 0′ 30″ nördl. Br. und zwischen 38° bis 39° 16′ 30″ östl. Länge von Ferro vor und enthält ein für den angenommenen Maasstab (ohngefähr 27 Par. Zolle für den Breitengrad) sehr vollständiges topographisches Détail ohne im mindesten dadurch überladen zu seyn. Bey folgenden Ortsbestimmungen ist jederzeit die Mitte des Orts, den sie betreffen, zum Abnehmungspunkte gewählt:

	Br.	*L.*
Allenburg	54° 29′ 10″	38° 51′
Friedrichsburg in *Königsberg*	54 41 50	38 10 5″
Kreutzburg	54 29 40	38 7
Labiau	54 51 15	38 45 45
Saalau	54 38 50	39 12 40
Tapiau	54 38 25	38 44 10
Wehlau	54 36 40	38 53 45

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug eines Schreibens aus Paris.

Den 12ten März 1802.

Auf den 1ften Germinal (22 März 1802) ift eine neue Monatsfchrift angekündigt, welche von *Peuchet* (dem Herausgeber und gröfstentheils Vf. des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*) herausgegeben werden föll, unter dem Titel: *Bibliothéque commerciale; ouvrage deftiné à répandre les connoiffances rélatives au commerce, à la navigation et aux divers établiffemens, qui ont l'un et l'autre pour objèt; par J.* PEUCHET, membre du confeil du commerce au miniftère de l'Intérieur, et de celui du Département de la Seine. Von diefer Zeitfchrift foll bey *Buiffon* monatlich ein Heft von 100 S. in 8. erfcheinen. Wo es der Gegenftand erheifcht, follen Charten und Tabellen beygefügt werden. Der Preifs für den ganzen Jahrgang ift, poftfrey, 21 Fr. und für den halben Jahrgang 12 Fr.

Ein ftatiftifches Werkchen über die vier neuen Rhein-Depart. ift von *Rebmann* in Trier unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Coup-d'oeil fur les quatre Départemens de la rive gauche du Rhin, confidérés fous le rapport des mœurs des leurs habitans, de leur induftrie, des moyens d'amélioration. Par le C. G. F.* REBMANN, juge au tribunal de révifion, établi pour les 4 nouveaux

Département de la Sarre. Trèves, chez Lintz. Ventose An X. (1802). X und 134 S. in 12. (Preiss: 1 Fr. 10 C.)

Erst jetzt erscheint der *Etat militaire de la République Française pour l'An X*, *par l'Adjudant Commandant* Champeaux, employé à l'état-major général de la première division militaire. (1 Bd. in 12. von 800 S. Preiss: 4 Fr.) Paris, bey Arthur Bertrand. Die Data sind dem Vf. aus dem Ministerium und von den militärischen Verwaltungen geliefert worden; allein schon im Momente, wo der Bd. erscheint, ist manches abgeändert.

Tableau général du commerce continental et maritime des Départemens de la Seine inférieure, de l'Eure, du Calvados, de l'Orne et de la Manche, substitués à la cidevant Province de Normandie. 300 S. gr. 8. (3 Fr.) Rouen, bey Montier. Dies ist ein nützliches Handbuch für die Handelsleute der gedachten Departements, und für die, welche dort Verbindungen haben oder anknüpfen wollen. Auch der Statistiker findet hier einige Détails über Industrie, Fabriken, Manufakturen u. s. w.

Aus den Pariser Journalen wissen Sie wahrscheinlich schon, dass *Mentelle* vom Ober-Consul den Auftrag erhalten hat, einen Erdglobus für ihn zu verfertigen. Wahrscheinlich wird dieser nach dem Muster desjenigen verfertigt werden, welchen *M.* in seinem Cabinet stehen hat, und welcher so eingerichtet ist, dass man darauf zuerst blos den Erdball mit seinen Bergen, welche erhöht, und den Meeren, welche vertieft vorgestellt sind, studiren kann; jedes Reich hat *M.* sodann besonders auf einem Stück Carton, welches vermittelst eines Stifts an dem gehörigen Orte befestigt wird. So kann der Schüler allmählig die verschiedenen Reiche durchwandern. Eine andere ähnliche Vorrichtung ist auch für die Alte Geographie getroffen, wo auch die einzelnen Länder aufgesetzt und abgenommen werden können. Jedermann sieht freylich, dass dies höchstens für junge Leute und vielleicht für einige Frauenzimmer, die *M.'s* Vorlesungen besuchen, unterhaltend und lehrreich seyn kann.

Der

Der hiesige Buchhändler *König* läſst in den Journalen ankündigen: *Nouveau Voyage dans les Gouvernemens méridionaux de l'Empire de Russie, dans les années 1793 et 1794; par P. S. Pallas,* Conseiller de S. M. J. de toutes les Russies. Traduit de l'Allemand. 2 Bde. 4. mit einem Atlas in Folio. (Preiſs 140 Fr. und auf Velin-Papier 200 Fr.) Es iſt die in Leipzig erſchienene franzöſiſche Ueberſetzung, wovon ſchwerlich viele Exemplare in Frankreich werden abgeſetzt werden, beſonders wegen des ſehr unfranzöſiſchen Styles. Es arbeitete vor einiger Zeit ein franzöſiſcher Gelehrter, der ſchon mehrere Ueberſetzungen von Reiſebeſchreibungen herausgegeben hat, an einem Auszug des Werks; ob er dieſe Arbeit fortgeſetzt oder aufgegeben hat, iſt mir unbekannt.

Von der Spaſshaften *Voyage de Paris à Saint-Cloud par mèr; et retour de S. Cloud à Paris par terre; par Néel,* iſt eine neue Ausgabe erſchienen, welche mit einer biographiſchen Notiz über den Vf. vermehrt und mit 2 Kupfern geziert iſt. (Preiſs: 24 ſols.)

Der hiesige Buchhändler *Janſen,* derſelbe der *Winckelmanns Geſchichte der Kunſt* überſetzte, eine Sammlung von Ueberſetzungen antiquariſcher Auſſätze beſorgte u. ſ. w. giebt ſo eben *Riedeſel's Reiſen* unter folgendem Titel heraus: *Voyages en Sicile, dans la Grande Grèce et au Levant, par M. le Baron de Riedesel, ſuivis de l'hiſtoire de la Sicile par le Novairl.* (P. chez Janſen, An X. (1802) VII, 451 S. in 8. Preiſs 4 Fr.) Es exiſtirt zwar ſchon eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſer Reiſebeſchreibung; allein ſie wurde in Zürich bekannt gemacht, und iſt in Frankreich faſt gar nicht bekannt. Die Griechiſchen Inſchriften, welche *Riedeſel* ziemlich nachläſſig abſchrieb, hat der Ueberſetzer ungeändert gelaſſen; weil Hr. *von Villoiſon* ſie mit der gröſsten Genauigkeit abgeſchrieben hat, und ſie einſt in ſeiner Reiſebeſchreibung bekannt machen wird. (Dies ſagt der Herausgeber in ſeinem Vorbericht, ohne indeſſen hinzuzuſetzen, *wann* dieſes Werk erſcheinen wird.) — Die Reiſe nach Sicilien und

und Gros-Griechenland, geht von S. 1-216. Das folgende von S. 217-394, enthält die Reise nach der Levante unter dem Titel: *Rémarques d'un Voyageur moderne au Levant.* — Der letzte Abschnitt hat folgenden besondern Titel: *Histoire de Sicile, traduite de l'Arabe du Novairi, par le Cit. J. J. A. Caussin*, Professeur de la langue arabe au collège de France, (S. 395-448) und ist auch besonders abgedruckt worden. Die Geschichte Siciliens von *Ahmed ebn Abd al wehab*, mit dem Zunahmen *Novaïri*, (gest. im J. 732 der Hegira oder 1331 u. 1332) macht einen Theil seines encyclopädischen Werks: *Nehayet al areb fi fonoum al adob*, (die letzte Stufe der Geschicklichkeit in den verschiedenen Arten von Kenntnissen) aus. Die 4 ersten Theile des Werks handeln von der Naturlehre, Naturgeschichte und Moral. Der 5te und letzte, welcher wie die vorigen in 5 Abschnitte getheilt ist, handelt blos die Geschichte ab. Die Geschichte von Africa und der dazu gehörigen Länder macht das sechste Kapitel aus, und in diesem Kapitel befindet sich unter andern auch die Geschichte Siciliens. Hr. *Caussin* verfertigte diese Uebersetzung nach zwey verschiedenen Handschriften der Nationalbibliothek, *) die in dem gedruckten Verzeichnisse mit No. 702 und 702 *A* bezeichnet sind. Das erstere von diesen beiden Manuscripten sieht Hr. *Caussin* nach einer am Ende befindlichen Anmerkung und andern paläographischen Gründen zu urtheilen, als das Authographum von *Novaïri* an; er hielt sich daher bey der Uebersetzung an dieses Mscr. In diesem befindet sich eine Lücke vom J. 236-353 der Hegira, da die Verbindung der Geschichte von Africa mit der von Sicilien den Vf. veranlasste, mehreres bey letzterer zu überspringen, was schon im Vorhergehenden vorkam. Um dieses Werkchen zu ergänzen, excerpirte Hr. *Caussin* aus der Gesch. von Africa alles, was auf Sicilien Bezug hat, so dass man also hier alles, was *Novaïri* über Sicilien sagt, beysammen findet.

Diese

*) Er war damals Aufseher der Handschriften der Nat. Bibliothek.

Diese Uebersetzung wurde von Hrn. *Caussin* einst vom Abbé *Barthélemi* verlangt. Sie sollte in die vom Canonicus *Gregorio* herausgegebene *lateinische* Sammlung *) eingerückt werden. Da Hr. *Caussin* dies nicht wusste, so machte er jene Uebersetzung französisch. Diese übersetzte *Gregorio* ins Lateinische. Hr. *Caussin* beschwert sich aber darüber, dass, indem *Gregorio* das Ansehen haben wollte, als finde er die franz. Uebersetzung nicht wörtlich genug, er oft einen ganz falschen Sinn **) in seine lat. Uebersetzung gelegt habe, und dass er überdies den Arabischen Text, der sich der Uebersetzung gegenüber befindet, sehr fehlerhaft habe abdrucken lassen; auf der 2ten Seite z. B. sind in 5 Zeilen (in der 12-16ten) zehn Druckfehler. Dies bewog Hrn. *Caussin* seine französische Uebersetzung dieser Reise anzuhängen, zu welcher sie sich des Inhalts wegen allerdings gut schickt; besonders da jene lateinische Sammlung in Frankreich nur wenig bekannt geworden ist, und diese Paar Bogen also, besonders für die Klasse von Lesern, für welche diese Reisebeschreibung bestimmt ist, noch immer den Reiz der Neuheit haben.

2.

Wilhelm Nicolaus Delahaye,

einer der ausgezeichnetesten französischen Schrift- und Chartenstecher ist den 6ten Ventôse X zu *Charenton* in seinem 77sten Jahre gestorben. Er hat alle Charten *d'Anville's*, dessen ganze Achtung er besass, den grössten Theil von

*) *Rerum arabicarum, quae ad historiam Siculam spectant ampla collectio, opera et studio Rosarii* GREGORIO, Eccl. Panorm. Canonici et Regii Juris Publici Siculi Professoris, etc. etc. Panormi. 1790.

**) Mehrere dieser Stellen hat *Caussin* in dieser Ausgabe seiner Uebersetzung angemerkt.

von *Robert de Vaugondi's* Charten und den Atlas von *d'Après de Mannevillette* gestochen. Aufserdem danken wir seinem Stichel die Plane zu den *Campagnes de Maillebois en Italie*, *Bourcet's* Charte der Alpen, die Charte der Gränzen zwischen Frankreich und Piemont, die von der Diöcese von Cambray, *Mallet's* Charte von dem Waadtlande und dem Genfer Gebiet und die Charte von den Waldungen von Fontainebleau und St. Hubert. Das Meisterwerk, die *Charte des chasses du Roi aux environs de Versailles*, welche gegenwärtig fortgesetzt wird, hat er angefangen. In Allem hat er gegen 1200 Charten und Plane gestochen, die sich durch Genauigkeit, Reinheit und gefälliges Ansehn empfehlen. Der gröfste Theil der gegenwärtigen französischen Künstler in diesem Fache sind aus seiner Schule oder aus der seiner Zöglinge hervorgegangen. Einer der vorzüglichsten unter denselben war der ältere *Perrier*, der aber seinem Lehrer in die Ewigkeit vorangegangen ist.

3.

Auszug eines Schreibens aus Cadiz vom 26 Febr. 1802.

Nach einer kürzlich angestellten Zählung waren in *Cadiz* ult. Dec. 1801

57837 Einwohner, wovon 2823 Fremde.

Unter den letztern sind:

1600 Italiäner,
700 Franzosen,
120 Teutsche.

Unter den sämmtlichen Einwohnern waren:

256 Personen von 80 bis 90 Jahren,
28 — — von 90 bis 100 Jahren.

(1786 hatte *Cadix* 72000 Einwohner.)

---

4. *Jour-*

4.
Journalistik.

Mémoires publiés par la Société libre d'émulation du Dép. du Var. T. I. Draguignan, b. Fabre. An X.

Ricaud, Mitglied der Gesellschaft hat einen etwa 40 Seiten starken Aufsatz: *Tableau raisonné et comparatif de la Fabrication de la Soie dans le Département du Var, depuis l'An 1789, jusqu'en l'an IX de la République* geliefert. Der Vf. beschäftigt sich seit 40 Jahren mit dem Handel, besonders dem Seidenhandel; 15 Jahre lebte er in *Piémont*, und den Rest brachte er im *Var-Departement* zu; während dieser Zeit war die Manipulation und Fabrikation der Seide immer sein Hauptgeschäft; seine Beobachtungen verdienen also Aufmerksamkeit.

Im J. 1789 zählte man in dem jetzigen *Var-Dept.* 602 Tours oder Bassines; im J. IX (1801) nur 152. — In beiden Epochen kann man 60 Tage zum Abhaspeln rechnen. — Die Anzahl der im Jahr 1789 verbrauchten Cocons soll sich auf 5418 Centner belaufen; die vom J. IX betragen 1368 Centner. Das Pfund Cocons wurde im J. 1789 mit 24 s., und im J. IX (1801) mit 30 s. bezahlt. Der ganze Werth der Cocons vom J. 1789 betrüge demnach 650160 Fr. Die Fabrikations-Kosten, worunter der Vf. Arbeitslohn, Fracht, Miethe, Holz, Kohlen u. s. w. rechnet, schlägt er für dieselbe Epoche auf 130970 Fr. an; die ganze Auslage für 5418 Centner Seide wäre demnach im J. 1789 gewesen 781130 Fr.; das Pfund *Fabrikseide* kam damals auf 3 Liv. 12 s. und etwa 5 deniers. — Der ganze Werth der 1368 Centner Cocons, welche man im J. 1801 gewonnen, beträgt nach obigem Anschlag 177840 Fr. Die Fabrikationskosten schlägt er in dieser Zeit auf 37037 Fr. an. — Den sämmtlichen Geldertrag der Seide im J. 1789 berechnet der Vf. auf 931429 Fr., im J. 1801 auf 245585 Fr. (Bey

jeder von diesen Angaben geht der Vf. in das nöthige Détail, in welches wir uns hier nicht einlassen.) Für das Jahr 1801 entsteht also ein Deficit von 685844 Fr. Dies kömmt theils davon her, dass fast die Hälfte der Maulbeerbäume abgehauen worden ist, als das Papiergeld, das Maximum, die Insubordination der Arbeiter, der Mangel an Credit und andere Ursachen mehr, die Fabrikanten zur Einstellung ihrer Arbeiten zwangen, und dass man statt Maulbeerbäumen Getraide pflanzte, welches den Gutsbesitzer überdies mehr eintrug; theils muss jenes Deficit der Abnahme der Sitte sich in Seide zu kleiden zugeschrieben werden, wodurch die, welche sich vorher mit der Seidenzucht abgegeben hatten, muthlos gemacht wurden. — Es läfst sich aus dem Gesagten leicht schliessen, dass, wenn die Regierung nicht die Seidenzucht besonders begünstigt, sie schwerlich sobald wieder auf den Fuss von 1789 sich erheben wird.

Der Ober-Ingenieur *Fabre* schlägt vor, das Wasser des *Vernon-Flusses* zu einigen Kanälen zu benutzen, wovon der vorzüglichste zum Transport des Bauholzes und anderer Kriegs-Munition nach *Toulon*, die übrigen zur Wässerung des westlichen Theils des *Var-Depart.* dienen würden.

Seit der Zerstörung der römischen Wasserleitung mussten sich die Einwohner von *Fréjus* seit Jahrhunderten mit einem einzigen sehr sparsam fliessenden Röhrbrunnen begnügen, dessen Wasser überdies nicht sehr gesund ist, und welches man immer vorher seigern muss. Schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts hatte der Magistrat dieser Stadt mit einem angeblichen Ingenieur Veranstaltungen getroffen, mittelst sechstausend Thaler eine etwas von der Stadt abgelegene Quelle dahin zu leiten; dieser Ingenieur scheint aber ein Charlatan gewesen zu seyn, denn nachdem er die Sache so sehr als möglich in die Länge gezogen und wahrscheinlich das Geld, welches ihm zu diesen Arbeiten war vorgeschossen worden, verbraucht hatte, beschloss der Magistrat von *Fréjus* ihn gericht-

richtlich zu belangen; er verschwand hierauf und man hörte nichts mehr von ihm. Im vorigen Jahr schickte die *Société d'émulation du Var* einige ihrer Mitglieder an Ort und Stelle, um Mittel ausfindig zu machen, den Einwohnern von *Fréjus* trinkbares Wasser zu verschaffen; sie fanden mehrere von den Arbeiten, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts waren unternommen worden, und es scheint nach einem in diese Sammlung eingerückten Mémoire des Ingenieur *Fabre*, dass man sich ernstlich mit diesem Gegenstand beschäftigen wird. *Cuchets Filtrirmaschinen*, welche man auch im Grossen anbringen kann, wären in solchen morastigen Gegenden sehr zu empfehlen.

Von Peuchet's *Bibliothèque commerciale* ist das 2te Heft (von S. 97-160) erschienen. Es enthält 1. einen Aufsatz, welcher die nöthigsten Kenntnisse über den Wechselkurs enthält und erläutert; — 2. eine Tabelle über die *Seiden-Consumtion der Lyoner Fabriken* in dem J. 1789 u. dem J. IX. — Es betrug im Jahr 1789 die fremde Seide 7650 bis 8500 Ballen, an Werth 22,500000 bis 25,000000 Fr. Frankreich erzeugte 3000 bis 3500 Ballen, an Werth 7,500000 bis 8,750000 Francs. Totalsumme 10650 bis 12000 Ballen, an Werth 30,000000 bis 33,750000 Fr. Hievon ist abzuziehen: für *S. Chamond*, *Saint Etienne*, *Paris* und *Tours* 2500 bis 3000 Ballen; so dass für die Fabriken von *Lyon* übrig bleiben 8150 bis 9000 Ballen. — Im Jahr IX berechnet man die Einfuhr der Seide aus dem Ausland auf 2280 bis 3000 Ballen, an Werth 6,960000 bis 9,180000 Fr. Frankreich erzeugte 2200 bis 2500 Ballen, an Werth 6,600000 bis 7,500000 Fr. Totalsumme 4480 bis 5500 Ball. an Werth 13,560000 bis 16,680000 Fr. Das Deficit zwischen den beiden Jahren beträgt also 6170 bis 6500 Ballen.

Von den obigen 4480 bis 5500 Ballen muss man abziehen, für *S. Etienne*, *S. Chamond*, *Paris* und *Tours* 1480 bis 1500 Ballen, so dass für die Consumtion der *Lyoner* Fabriken 3000 bis 4000 Ballen Seide übrig bleiben. Diese Tabelle enthält überdies noch in 2 Kolumnen die Preise

der

der verschiedenen Arten von Seide im J. 1789 und i. J. IX. Letztere sind durchaus um ein Beträchtliches gestiegen.

Ueber den äussern Handel enthält dieses Heft 2 Artikel. Das *Reglement der Handelsgesellschaft der Isle de France*, und einen Auszug eines Mémoire des Hrn. *Garonne* über den Handel nach Indien, den *Peuchet* schon in dem Moniteur hatte abdrucken lassen. Das Kapital der *Handelsgesellschaft der Isle de France* ist auf 1,500000 Fr. festgesetzt, wovon die Armateurs 150000 liefern, theils für ihre Rechnung (das Haus *Pierre Collique et Comp.* zu *Marseille*, welche den An- und Verkauf in Europa besorgen,) theils für Rechnung des Hauses *A. B. Martin et Comp.* in der *Insel Frankreich*, welche dort die Geschäfte der *Comp.* besorgen; die übrigen 1,350000 Fr. werden von 450 Actionnaires geliefert; jede Actie ist von 3 tausend Fr. Jeder Actionnair kann nach Verlauf von 6 Jahren sein Kapital zurückfordern, wenn er am Ende des 5ten Jahres dies angezeigt hat. Die Handelshäuser *Delessert und Fulchiron* zu Paris empfangen die Gelder der Actionnaires, und die Rechnungen der 2 Handelshäuser, denen sie nach und nach die zur Ausrüstung nöthigen Gelder übermachen, und den Gewinnst von demselben empfangen. Diese Gelder machen sie in der Zwischenzeit zum Nutzen der Gesellschaft valiren. Drey Monate nach der Rückkunft der 2 ersten Schiffe wird ein Dividend von 8 Procent unter die Actionnaires vertheilt. Die nämliche Vertheilung hat auch jährlich Statt, und überdies alle 2 Jahre die Hälfte des Gewinns. Die Actionnaires ernennen aus ihrer Mitte 3 Commissarien, um die Rechnungen zu untersuchen und gut zu heissen.

Hierauf folgt eine Note *über die Ein- und Ausfuhr von Saint Domingo*, wovon das Wesentlichste hier wohl nicht am unrechten Orte stehen dürfte. Im J. VIII wurden auf 598 Schiffen, worunter nur *ein* Französisches war, für 44,720261 Fr. Waaren verschiedener Art in die Colonien eingeführt. Dasjenige, wofür Einfuhr-Gebühren musten erlegt werden, betrug 31,219329 Fr., und die Einfuhr-Gebüh-

Gebühren selbst betrugen 3.460085 Fr. — Zur Ausfuhr wurden 1173 Schiffe gebraucht, worunter 14 Französische waren. Diese Ausfuhr bestand im

Jahr 1789.			*Jahr VIII.*		
940692	Ctn.	rohen Zuckers	167850	Centn.	
410226	—	Sucre terré			
-	-	- -	289	—	weissen Zucker
35733	—	Hutzucker			
784945	—	Kaffee	277441	—	
8435	—	Indigo	19	—	
67056	—	Baumwolle	23419	—	
1753	—	Cacao	945	—	
-	-	- -	10	—	Tobak
-	-	- -	1891	—	Leder
-	-	- -	259	Fässer Tafia	
-	-	- -	62195	Centn. Holz verschiedner Art.	

Im J. VIII betrugen die Ausfuhr-Gebühren 4.856538 Fr. — Hieraus erhellt, dass die Verminderung der Zucker-Ausfuhr etwa ⅘ beträgt. Diesen Angaben zufolge, scheinen sich die jährlichen Erzeugnisse der Colonie im Allgemeinen fast um ⅘ vermindert zu haben; allein man muss bemerken, dass das *Jacquemel*-Quartier in dem westlichen Theil, und alle Quartiere im Süden, ein Einziges ausgenommen, ihre Ausfuhrlisten noch nicht geliefert haben. Uebrigens ist es auch noch möglich, dass am Ende des J. VIII eine gewisse Anzahl Colonial-Waaren bey den Colonisten blieb. Dem allen ohngeachtet ist es wahrscheinlich, dass die Colonie kaum den dritten Theil des Ertrags von 1789 hat.

Durch einen Schluss vom 17 Ventose X (8 März 1802) hat die Regierung durch Aussetzung von Prämien den Stockfischfang zu begünstigen gesucht. Diesen Schluss findet man hier in Extenso. In einer Nachricht bemerkt P. dass in den Jahren 1787 bis 1789 jährlich im Durchschnitt 372 Fahrzeuge (zusammen von 41711 Tonnen) auf den *Stockfischfang bey Terreneuve*, und 59 Schiffe, welche 3516 Tonnen hielten, auf den *Stockfischfang nach Island* u. s. w. ausliefen. Die Häfen, welche am meisten

Schiffe

Schiffe lieferten, waren: *Bayonne*, *Saint-Malo*, *Granville*, *Saint-Valery*, *Fécamp*, *Dieppe*. Die Prämien, welche im J. 1791 und in den ersten Monaten des J. 1792 für die Ausfuhr des Stockfisches nach fremden Häfen bezahlt wurden, beliefen sich auf 483516 Fr. Die Prämien für die Ausfuhr nach den Colonien betrugen 414869. — Für jeden Mann der Schiffsbesatzung bey den Fischereyen zu *Terreneuve* wurde 75 Liv. bezahlt; die für diesen Gegenstand bezahlten Summen betrugen nur 51750 Liv. Die französischen Fischereyen waren damals schon beträchtlich gefallen.

5.

Langles Uebersetzung von Forster's Reise von Bengalen nach Petersburg.

Hr. *Langlès*, Conservateur der orientalischen Manuscripte der franz. Nationalbibliothek hat nun seine Uebersetzung von *Forster's Reise* geendigt. Sie erscheint unter folgendem Titel: *Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les Provinces septentrionales de l'Inde, le Kachmyr, la Perse, sur la mer Caspienne* etc.; *suivi de l'histoire des Rohillahs et de celle des Seykes, par feu Georges Forster: traduit de l'Anglais, avec des additions considérables et une notice chronologique des Khans de Crimée, d'après les écrivains Turcs, Persans* etc. *Par L. Langles.* Paris, bey Delance. An X. (1802) 3 Bände; der erste CXV u. 319 S.; der 2te 472; der 3te 498 S. in 8. mit 2 Charten.

Statt in seiner Vorrede nach Art der Uebersetzer etwas zum Lobe des übersetzten Werks zu sagen, theilt Hr. *L.* seinen Lesern das Urtheil mit, welches *Rennell* in seinem *Memoir for a map of Hindoostan* (t. I. p. 149. der 3ten Edit. von 1793) über dasselbe gefällt hat. Er sagt sodann einige Worte, um seine französischen Leser vor

der

der Verwechslung dieses *Forster* mit *Georg Forster* (dem Sohn von *Joh. Reinhold*,) welchen er während seiner Anwesenheit zu Paris gekannt hatte, zu verwahren. Er schliesst mit einigen Bemerkungen über das Werk, seine Arbeit und die Orthographie, welche er befolgt hat. — Im J. 1796 erschien zu Paris eine Uebersetzung des ersten Theils von dieser Reise, welcher im J. 1790 zu *Calcutta* erschienen war, den man aber in Europa sich fast nicht verschaffen konnte. Diese französische Uebersetzung scheint nach der Teutschen von Hrn. *Meiners* im J. 1796 zu Zürich herausgegebenen verfertigt zu seyn und der Uebersetzer die Fortsetzung seines Unternehmens aufgegeben zu haben. Bey Erscheinung des ersten Bandes suchte Hr. *de Pollier*, ehemals Oberst im Dienst der ostindischen Compagnie, Hrn. *Langlès* zur Uebersetzung desselben zu bewegen. *Forster* rühmt in seiner Vorrede wie viele Nachrichten er der Gefälligkeit dieses gelehrten Officiers, welcher Mitglied der Asiatischen Gesellschaft zu *Calcutta* war, verdanke. (Hr. *de Pollier* stammte von einer französischen reformirten Familie ab, welche bey der Aufhebung des Edicts von *Nantes* Frankreich verliess. Zu Anfang der Revolution kehrte er, aus Liebe zum Vaterlande seiner Vorfahren wieder nach Frankreich zurück und kaufte ein beträchtliches Landgut zu *Rosetti* bey *Avignon*. Im J. 1794 wurde er, in einer von den damals so häufigen Unruhen, daselbst ermordet. Fünf Jahre lang unterhielt Hr. *Langlès* mit diesem Gelehrten einen ununterbrochenen Briefwechsel, worin er von ihm eine Menge interessanter Nachrichten über Hindostan erhielt. Hr. *L.* will mehreres aus diesen Briefen in den Noten mittheilen, welche er der franz. Uebersetzung der *Abhandlung der Gesellschaft zu Calcutta* beysetzen wird. Hr. *von Pollier* hatte von seinen Reisen eine prächtige Sammlung von Handschriften über Indien mitgebracht, deren Schicksal ihm unbekannt geblieben ist; nur soviel hat er in Erfahrung bringen können, dass *Mme. de Pollier* (bekannt unter andern als Herausgeberin des *Journal de Lausanne*, und nachher als Mitarbeiterin an der *Bibliothèque Germanique*, von der nur einige Hefte erschienen

sind.

sind,) mehrere Auszüge aus den Interessantesten dieser Handschriften besitzt, und sie für ein Werk bestimmt, an dem sie schon seit langer Zeit arbeitet.)

Weder Hr. *von Pollier* noch Hr. *L.* hatten sich ein Exemplar des ersten zu *Calcutta* gedruckten Bandes der Forsterschen Reise verschaffen können. Da unterdessen jener Gelehrte ihm so sehr wegen der Uebersetzung dieses Werks angelegen hatte, so sah es Hr. *L.* gewissermaßen als eine Pflicht an, diesen seinen Wunsch zu erfüllen. Er that dies auf eine Art, mit welcher die Leser gewiss zufrieden seyn werden. Er hat eine Menge erläuternde Noten dem Werke beygefügt, die jedesmal mit (*L—s*) bezeichnet sind, und welche besonders bey dem 2ten Bande um so nöthiger waren, da derselbe nach den von *Forster* hinterlassenen Papieren, auf eine sehr nachlässige Art herausgegeben worden und von einer Menge von Fehlern entstellt ist.

Bey dem *Précis historique sur les Seykes*, und dem über die *Rohillahs*, welche die 324 ersten Seiten des 3ten Theils dieser franz. Uebersetzung ausmachen, hat Hr. *L.* sich nicht damit begnügt, dem Texte des Vfs. Bemerkungen unterzusetzen, sondern er hat in demselben Zusätze eingeschaltet, die indessen immer dadurch angezeigt sind, dass am Anfange jedes Zusatzes ein Sternchen * steht, und zu Ende desselben der Schriftsteller *) angegeben ist, welchen Hr. *Langlès* dabey benutzt hat.

Von S. 325-484 des 3ten Bandes giebt Hr. *Langlès* eine von ihm verfasste *Notice chronologique des Khâns de Crimée*, wodurch er eine ziemlich beträchtliche Lücke in der Geschichte des östlichen Europa auszufüllen wünscht. Er hat hiebey vorzüglich Türkische und Persische Schriftsteller benutzt, an denen die Mscr. Sammlung der

*) Hr. *Langlès* besitzt eine sehr vollständige Sammlung der über Indien erschienenen Werke, so dass man seiner Versicherung mit Recht glauben kann, dass er alle die von ihm angeführten Stellen selbst vor Augen gehabt hat.

der Nat. Bibliothek sehr reich ist; da diese indessen nur bis auf den Anfang des verflossenen Jahrhunderts reichen, so musste er sich noch um eine andere Quelle umsehen. Er fand diese in dem Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Aufseher, der gelehrte und verdienstvolle *Caillard*, ihm hiebey allen möglichen Vorschub that.

Was die Auszüge aus Morgenländischen Schriftstellern betrifft, welche Hr. *L.* in seinen Noten und Zusätzen und in seiner Notiz über die Khans der Krimm mittheilt, so kann man ihm nicht anders als Dank wissen, dass er jede Gelegenheit ergreift, (wie er dies noch neulich im 3n Bde. von *Norden's Reise* gethan hat,) um einen Theil der handschriftlichen Schätze der Nat. Bibliothek bekannt zu machen. Aus eben dem Grunde theilt er hier auch mehrere Auszüge aus einer handschriftlichen *Geschichte von Hindostan* mit, welche der verstorbene verdienstvolle Oberste *Gentil* verfasst hat, und welche sich unter den Handschriften der Nat. Bibliothek befindet. Eben dieses Manuscript enthält mehrere Charten der Indischen Provinzen. Hr. *Langlès* hat die von *Kaschmyr* stechen und dem 2ten Bande beyfügen lassen. Sie ist nach einem grössern Maasstabe gezeichnet und enthält weit mehr Ortsangaben als die, welche *Bernier's Histoire des Etats du Moghol* beygefügt ist, welcher der erste und einzige Reisende war, der vor *Forster* von *Kaschmyr* eine Beschreibung bekannt gemacht hat. Hr. *Langlès* hat seine Uebersetzung auch *Gentil's* Andenken gewidmet. *)

Die Aufsicht über den Stich dieser Charte, so wie der Reisecharte von *Forster*, welche dem Original beygefügt ist, führte der verdienstvolle Geograph *Barbié du Bocage*,

*) Folgende kurze biographische Notiz von *J. B. Jos. Gentil* wird so wie die diesem Stücke beygefügte Charte von *Kaschemyr*, entworfen von *Gentil* und herausgegeben von *Langlès*, den Lesern, wie wir hoffen, nicht unwillkommen seyn.

Bocage, welcher überdiess dieser letztern dadurch einen grössern Werth gegeben hat, dass er die im Original fehlenden Längen- und Breiten-Grade angab und einen Meilen-Maasstab beyfügte.

Die Brauchbarkeit des Ganzen hat Hr. *Langlès* durch ein von ihm selbst verfertigtes sehr vollständiges Sach-Register über die 3 Bände vermehrt, welches dem ersten Bande vorgesetzt ist und von S. XIX bis CI geht. Druck und Papier sind sehr schön, so wie auch die von *Tardieu dem ältern* gestochenen zwey Charten.

6.

J. B. J. Gentil.

Jean-Baptiste Joseph Gentil, gebohren zu *Bagnole*, den 25 Junius 1726, reiste im 26sten Jahr als Enseigne de vaisseau nach Indien. Er landete den 13 Julius 1753 zu *Pondichery*; im J. 1760 wurde er zum Lieutenant, und im J. 1770 zum Kapitän ernannt. Bey seiner Rückkunft nach Frankreich im J. 1777 erhielt er den S. Ludwigs-Orden und das Jahr nachher den Grad eines Obersten.

Als Frankreich im J. 1760 seine Ostindischen Besitzungen verlohr, gerieth *Gentil* in die Gefangenschaft der Engländer, die ihm aber bald darauf seine Freyheit wieder schenkten. Er trat hierauf in die Dienste des *Nâbâb Choudjâ'a êd-Doûlah*, Vezir des Mogolischen Reichs. Dieser Fürst, dem *Gentil* in seinen Kriegen und seinen Unterhandlungen mit den Engländern sehr nützlich war, überhäufte ihn mit Wohlthaten und Ehrenbezeugungen. Er benutzte die Gunst, in der er stand, um den in Indien lebenden Franzosen nützlich zu seyn und verschaffte ihnen theils Stellen, theils Handels-Begünstigungen. Die französische Regierung ertheilte ihm damals den Titel eines *Residenten* ohne Besoldung bey dem *Nâbâb Choudjâ'a*, da ihm dieser Indische Fürst jährlich 80000 Livres gab.
Er

Er verwendete einen Theil dieser Summe zur Unterstützung der in Indien lebenden Franzosen, und einen andern zum Ankauf von Indischen Handschriften, Zeichnungen, Münzen, Waffen u. dgl. Den gröfsten Theil dieser Schätze gab er in der Folge auf die National- (damals Königliche) Bibliothek, und den Rest vertheilte er unter einige seiner Freunde. Er schickte ein Bisamthier nach Frankreich und 6 Thibetanische Schaafe, nebst eben soviel Widdern, deren Wolle die schönste spanische weit übertrifft, schickte er nach der *Isle de France*.

Er ist Verfasser einer *Histoire métallique de l'Inde*, eines *Essai Géographique sur l'Inde*, mit Charten und einer *Histoire de l'Inde*, welche mit Vignetten und Miniatur-Gemälden geziert ist. Keines von diesen Werken ist gedruckt worden. Die zwey letztern befinden sich in der Manuscripten - Sammlung der Pariser National - Bibliothek; Hr. *Langlès* hat Mehreres aus denselben entlehnt, um seine Uebersetzung von *Forster's Reise von Bengalen nach Petersburg* zu bereichern. Einer der gröfsten Orientalisten Frankreichs, *Anquetil du Perron* *) spricht von diesem würdigen Officier in folgenden Ausdrücken: „Es „ist ehrenvoll für die Nation, Militärpersonen zu besitzen, „welche, wie Hr. *von Obsonville* und Hr. *Gentil*, Infan„terie-Oberst, auf eine edle Art die Verrichtungen ihres „Standes mit wissenschaftlichen Arbeiten zu verbinden „wissen. Männer, welche ihr Leben den Gefahren des „Kriegs Preis geben, und ihre Zeit und ihr Vermögen „auf eine solche Art dem Wohl des Vaterlandes aufopfern, „haben die gerechtesten Ansprüche auf eine doppelte Be„lohnung von Seiten ihrer Zeitgenossen. Die Dunkel„heit, in welche sie sich hüllen, ist ein Diebstahl, den sie „an der National-Ehre begehen."

Es ist traurig, diese Notiz mit der Nachricht beschiefsen zu müssen, dafs der bescheidene und grofsmüthige

*) In seinem *Supplement aux Récherches géogr. sur l'Inde.* Tome III, p. 65.

thige Oberst *Gentil* seine Laufbahn, in einem Alter von 73 Jahren, den 15 Februar 1799 (27 Pluviose VII) in der grösten Dürftigkeit beschlossen hat.

Hr. *Langlès* widmete dem Andenken dieses edlen Mannes seine Uebersetzung von *Forster's Reise von Bengalen nach Petersburg*, und fügte derselben eine Notiz über denselben bey, von welcher das obige die Uebersetzung ist. „Möge dies schwache Denkmal" (sagt Hr. *L.* zu Ende dieser kleinen Biographie) „welches ich ihm hier „setze, sein Andenken wenigstens vor der ungerechten „Vergessenheit schützen, zu welcher er verurtheilt „scheint!" — Durch die Einrückung dieses Artikels in die *A. G. E.* suchen die Herausgeber durch weitere Verbreitung zu Erfüllung dieses Wunsches das ihrige beyzutragen. Sie hoffen in der Folge ihren Lesern auch *Gentil's* Bildniss mittheilen zu können.

7.

Geoffroy's Bericht über die in der Gegend von Memphis anzustellenden Nachgrabungen.

Der geschickte Zoologe *Geoffroy*, Professor am naturhistorischen Museum zu Paris, rückte in das 22 Heft des Magazin Encyclopédique (Année VII Tom. VI. p. 187 seqq.) einen Bericht *über die Nachgrabungen, welche an dem Ort, wo ehedem Memphis stand, und so weit die Begräbniss-Plätze dieser Stadt reichen, zu machen wären,* ein. Diesen Bericht stattete er im Nahmen einer Commission, welche aus *Fourier*, *Champy*, *Lepère* (Architect) und ihm bestand, am 4 Pluviose IX, in dem Aegyptischen Institut ab. *Menou* hatte nämlich *Lepère* und *Coutelle* den Auftrag gegeben, in den angegebenen Gegenden nachgraben zu lassen. Dieser Bericht war bestimmt, diesen beiden Aufsehern jener Nachgrabungen einige nöthige Fingerzeige zu geben.

Einige

Einige Stellen aus diesem Bericht mögen wohl hier nicht am unrechten Orte stehen, da sie doch wenigstens ein neuer Beweifs sind, von welchem Eifer die dortigen Gelehrten für die Wissenschaften belebt waren, und wie sehr es zu bedauern ist, dafs sie nicht thätiger durch die Umstände begünstigt wurden.

Die Untersuchungen, (heifst es in diesem Berichte,) welche man zu machen hätte, müfsten sich 1. auf die grofsen Pyramiden von *Gizé*, 2. auf die Pyramiden von *Sacchara*, 3. auf die sogenannten *Mumien-Brunnen*, 4. auf den Ort, wo *Memphis* stand, erstrecken.

In Ansehung der grofsen Pyramiden wünscht die Commission, dafs man besonders mit der gröfstmöglichsten Genauigkeit, deren unsere heutigen astronomischen Instrumente fähig sind, die wahre Richtung der Seiten bestimmen möge. Nachdem der Berichterstatter von den Messungen und Beobachtungen, die Hr. *v. Chazelles* zu Anfang des 18 Jahrhunderts desfalls unternahm, gesprochen, setzt er den Wunsch hinzu, dafs man die nämlichen Untersuchungen mit den Instrumenten wiederholen möge, die in neuern Zeiten einen so hohen Grad von Vollkommenheit erlangt haben. „Dies hatte das Institut „bewogen, die nämliche Operation in der Reise vorzu„schlagen, welche wir im J. VIII nach *Memphis* unter„nahmen. Unser College *Nouet* untersuchte damals die „Richtung von einer der Seiten der gröfsten Pyramiden. „Er fand, dafs die Basis dieser Seite nur um einen drit„tels Grad von der Richtung von O. u. W. abwich. „Diese Differenz kann man mit grofser Wahrscheinlich„lichkeit den Ungleichheiten dieser Seite zuschreiben, „welche nicht gestattet, genauere Messungen anzustellen, „da die äufsere Bekleidung zerstört ist. — Zu gleicher „Zeit fand unser College *Jacotin* durch geodätische Mes„sungen, dafs die entgegenstehende Seite mit dieser voll„kommen parallel, die beiden übrigen aber auf ihnen „senkrecht seyen. Dasselbe fand er auch an den benach„barten Pyramiden. Jetzt scheint es uns sehr nützlich die

„die Resultate dieser Messungen zu bestätigen, und sich „dazu astronomischer Instrumente zu bedienen; so wie „auch diese Untersuchungen auf die Pyramiden von *Sac*-„*chara* auszudehnen. Der B. *Nouet* hat sich auch zu die-„ser neuen Arbeit erboten."

Diese Reise sollte unter andern auch den Zweck haben, die genauesten Messungen aller Monumente und ihrer verschiedenen Theile zu veranstalten; ferner die *Mumien-Brunnen* oder Behälter auf dem westl. von *Memphis* gelegenen Gebirge genauer, als bisher geschehen ist, zu untersuchen. Die Commission schlug vor, eine von den kleinern Pyramiden im Innern genau zu untersuchen, so auch das Innere des Sphinx-Kopfes und die Vertiefung in der grossen Pyramide.

Zu *Memphis* sollte besonders um das *Serapeum* zu entdecken nachgegraben werden. Einige vorläufige Bemerkungen des Berichterstatters haben zur Absicht, den Ort zu bezeichnen, wo die Nachgrabungen mit Erfolg könnten betrieben werden.

Auf der mit Mumien-Resten bedeckten Ebene sollte ebenfalls nachgegraben werden. „Man müsste an ver-„schiedenen Orten Kanäle in verschiedenen Richtungen „graben, um den Felsen selbst besser beobachten zu kön-„nen. Auf diese Art könnte man vielleicht ausfindig „machen, wie weit sich diese Ebene erstreckt, und man „fände wahrscheinlich, dass sie verschiedene Abtheilun-„gen hat, welche den Mitgliedern der verschiedenen Stän-„de der Gesellschaft und den Thieren verschiedener Art „bestimmt waren. Auf diese Art wird man mehrere Mu-„mien-Brunnen finden, die noch nie eröffnet worden „sind, und welche daher eine besondere Aufmerksamkeit „verdienen. Unsere Collegen werden es wahrscheinlich „für gut finden, einige derselben zu eröffnen, und we-„nigstens die Gestalt und Natur der Steinart zu unter-„suchen, womit dieselben verschlossen worden sind. Eine „besondere Aufmerksamkeit verdient derjenige, an wel-„chem *Hamelin* schon nachzugraben anfieng. Seine be-

„trächt-

„trächtliche Tiefe und Breite ſcheinen anzuzeigen, daſs
„er entweder zum Haupteingang einer Gallerie diente,
„deren Unterſuchung intereſſant ſeyn müſste, oder daſs
„er einer jetzt zerſtörten Pyramide zugehörte. — Ein
„wichtiger Gegenſtand, welcher unterſucht zu wer-
„den verdient, iſt die genaue Beſtimmung des Locals
„von *Memphis.* Man kann bis auf einen gewiſſen Punct
„einige Hauptſtraſsen und groſse Plätze auffinden; man
„würde ebenfalls mehrere Ruinen des Vulcan-Tempels
„entdecken, von denen weder Beſchreibung noch Abbil-
„dung exiſtirt. Dieſe Unterſuchung des Locals der Stadt
„*Memphis* müſste ebenfalls zur Abſicht haben zu beſtim-
„men, in wiefern die Beſchreibung *Herodots* richtig iſt. —
„Dieſem Schriftſteller zufolge lag *Memphis* in dem ehe-
„maligen Bette des Nils, und ein weſtlich an dieſer Stadt
„gelegener See hatte mit dem Fluſſe Verbindung. Es
„wäre intereſſant bey dieſer neuen Reiſe zu unterſuchen,
„was von allem dieſem noch beſteht; den Plan der Krüm-
„mungen des Nils in der Gegend von *Memphis* genau
„aufzunehmen; die Anſchwemmungen die hier etwa Statt
„gefunden, und beſonders den Umſtand zu unterſuchen,
„ob verſchiedene ziemlich beträchtliche Erhöhungen,
„welche von mehrern unſerer Collegen jenſeits der Rui-
„nen von *Memphis* bemerkt worden ſind, ehemals viel-
„leicht einen Theil des Damms ausgemacht haben, wel-
„chen *Herodot* zufolge, *Ménès* errichten lieſs, um den
„*Nil* zu nöthigen, ſein altes Bette zu verlaſſen und in
„einer gewiſſen Entfernung von den Bergen zu flieſsen;
„und welcher zu *Herodots* Zeiten immer noch ſehr ſorg-
„fältig unterhalten wurde.

„Man müſste endlich den alten Boden von *Memphis*
„zu ſondiren ſuchen, bis man die Erde gefunden hätte,
„welche den Anſchwemmungen des Nils ihren Urſprung
„verdankt. Dies könnte einige Data liefern, welche als
„Grundlage zu Muthmaſsungen über das hohe Alter die-
„ſer Stadt dienen würden. Hiezu könnte man ſich des
„Inſtruments bedienen, welches unſer College *Conté* ver-
„fertigen laſſen will. Dieſe Sonde würde die Orte anzei-
„gen,

„gen, wo man am meisten Ruinen von Tempeln und Pal-
„lästen finden könnte, und würde auch dazu dienen, den
„alten Boden von Aegypten wieder aufzufinden, und zu
„untersuchen, welches die ursprüngliche Erde dieser Ge-
„gend war, ehe der regelmäfsig geleitete Lauf des Nils
„sie mit einer so starken Lage von sandiger Thon-Erde
„bedeckte.

„Sobald diese Nachgrabungen auf Kosten des öffent-
„lichen Schatzes gemacht werden, so müssen auch die ge-
„fundenen Gegenstände der Regierung angehören. Zu dem
„Ende glaubt die Commission, dafs ein Register eröffnet
„werden müsse, in dem 1. die Beschreibung aller Monu-
„mente; 2. das Resultat aller Operationen; 3. die Auf-
„zählung aller gefundenen Gegenstände enthalten wäre. —
„Dieses Register wäre eine Art von Verbal-Prozefs, wel-
„cher dadurch, dafs er unter den Augen einer grofsen
„Anzahl von Zeugen aufgesetzt würde, den auf dieser
„Reise gemachten Beobachtungen die gröfstmöglichste
„Authenticität gäbe. Nach Beendigung dieser Reise wür-
„de dieses Register in dem Secretariat hinterlegt werden,
„und als Anhang der Verbalprozesse des Instituts dienen.“

8.

Auszug aus mehrern Schreiben aus Paris.

B. *Née* hat nun auch das ohngefähr 13 Kolumnen starke Subscribenten-Verzeichnifs, nebst sechs Bogen Register und der Nachricht an den Buchbinder, wohin die Kupfer zu heften sind, den Subscribenten der *Voyage historique et pittoresque en Istrie et en Dalmatie*, zugeschickt, so dafs jetzt das Werk geendigt ist und gebunden werden kann. Die Anzahl der in dem Subscribenten-Verzeichnifs angegebenen Exemplare beträgt etwas mehr als 800. Ohngeachtet dieses sehr starken Verzeichnisses sagt der Herausgeber doch in einem mit dieser Supplement-Lieferung ausgegebenen besondern Blatte,
dafs

daſs mehre Subſcribenten-Nahmen ihm noch nicht deutlich geſchrieben zugeſchickt wurden. Er meynt hierunter wahrſcheinlich diejenigen, welche ihre Exemplare indirecte durch Buchhändler erhielten. Er verſpricht die, welche ihm bis vor Ende Julius 1802 ſollten zugeſchickt werden, noch beſonders drucken zu laſſen. Bis dahin ſoll auch für das Ausland der Subſcriptionspreis von 210 L. noch offen bleiben; nachher tritt der Ladenpreis zu 250 L. ein.

In einem andern Avis kündigt er *Alexander Laborde's Voyage pittoresque, hiſtorique et géographique du Royaume d'Eſpagne* an, welche bey ihm erſcheinen wird, und wovon er in einiger Zeit einen Proſpectus verſpricht, von welchem zu ſeiner Zeit in dieſen Blättern ſoll Rechenſchaft gegeben werden. Dies Werk ſoll 3 bis 4 groſse Fol. Bände geben. Es iſt aber wahrſcheinlich, daſs es ſobald noch nicht erſcheinen wird, da Hr. *Laborde*, wenn nur erſt ſeine Moſaïque, (wovon die A. L. Z. die allgemeine Zeichnung geliefert hat,) fertig ſeyn wird, noch einmal eine Reiſe nach Spanien zu unternehmen denkt, um manche Sachen an Ort und Stelle aufs neue zu verificiren.

In der öffentlichen Sitzung vom 15 Germinal X gab die Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften des Nat. Inſtituts unter andern Preiſsfragen auch folgende auf: Auf den 15 Meſſidor des Jahres XI: „Welches war „der Einfluſs von Luther's Reformation auf die politiſche „Lage der verſchiedenen Staaten von Europa und auf die „Fortſchritte der Aufklärung?“ — Die Abhandlungen müſſen vor dem 15 Germinal X eingeſchickt werden. Der Preiſs beſteht in einer goldenen Medaille von 5 Hectogrammen am Werth.

Die Claſſe der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften hat unter andern folgende Preiſsfrage aufgegeben: „Eine kritiſche Unterſuchung der griechiſchen und lateiniſchen „Schriftſteller, welche über Aegypten geſchrieben haben, „von den älteſten Zeiten an bis zu den Kreuzzügen.“ Der

Preiſs,

Preiss, welcher 5 Hectogrammen Gold beträgt, soll in der Sitzung vom 15 Nivose XII ausgetheilt werden. Die Abhandlungen werden bis zum 15 Vendemiaire XII angenommen.

Von den auf Befehl des Ministers vom Innern gedruckten statistischen Beschreibungen der Departemente, sind die von dem Departement *de la Vienne*, und die vom Dept. *du Golo* erschienen. Jenes kostet 24 sols, dieses 12 s.

Von folgender Schrift möge hier eine kurze Notiz hinreichen:

Vocabulaire des termes de commerce, banque, navigation marchande et finance mercantile; par Jaques Peuchet. Paris, Testu. Dies Werk dient gewissermaassen als Supplement des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*, welche derselbe Vf. vor einiger Zeit herausgab. Es ist daher in 4., und um als Handbuch zu dienen, auch in 8. abgedruckt worden. Der Zweck des Vfs. war nicht blos eine Nomenklatur mit einigen Erläuterungen zu liefern, sondern alle Handels- und Schiffer-Ausdrücke zu erläutern, bestimmte Kenntnisse über die in den verschiedenen Ländern üblichen Maasse, Gewichte, Geldsorten, und der nöthigsten Handelsgesetze seinen Lesern mitzutheilen, und sie überhaupt mit allem dem bekannt zu machen, was man beym Handel, in den Manufakturen, dem Bauwesen, der Schiffarth, der Fischerey u. s. w. zu wissen nöthig hat.

Ein seit etwa zwey Jahren sich in Paris aufhaltender junger teutscher Gelehrter steht mit der Londner Gesellschaft, auf deren Kosten *Hornemann* reist, in Unterhandlung wegen Anträgen, die demselben gemacht worden sind, in einer andern Direction eine Reise nach Africa zu machen. Wenn die gegenseitigen Bedingungen genehmigt werden, so gedenkt derselbe noch etwa 2 Jahre in Paris sich mehrere practische zu einer solchen Expedition nöthige Kenntnisse zu erwerben.

In

In dem *Magazin Encyclopédique* (Jahrg. VII No. 21 und 22 oder T. VI. p. 53-76, und p. 151-186) hat Hr. *Silvestre de Sacy* einen weitläuftigen Auszug aus *the Oriental Geography of* EBN-HAUKAL, *an Arabian Traveller of the tenth century translated by Sir William* OUSELEY, Knt. LL. D. London. 1800. 4. mitgetheilt. Ein dritter Abschnitt, welcher diesen Auszug beschliessen wird, soll im 23sten Heft mitgetheilt werden.

Denon's Werk soll endlich zu Ende Floreal's oder im Laufe des Monats Praireal erscheinen.

Die 2te Ausgabe von *Bourgoing's Voyage en Espagne*, welche bey *Buisson* erschien, ist ganz vergriffen. Die 3te soll gegen Ende des Monats Junius (vielleicht und wahrscheinlich auch später) bey *Levrault* erscheinen.

Buisson wird ehestens die Uebersetzung von *Billings* Reise herausgeben unter dem Titel: *Voyage dans les Provinces du Nord de la Russie Asiatique, dans la Mèr Hyperboréenne et sur la côte du Nord-Ouest de l'Amerique, entrepris par ordre de l'impératrice Catherine II, par le Capitaine* BILLINGS, *l'un des Compagnons du Capitaine Cook, traduit de l'anglais par J.* CASTERA. 2 Vol. 8. mit einem Quartband Kupfer und Charten.

Von den Departemental-Statistiken ist neuerlich die des Departement *de la Marne*, die des Dt. *du Gers* und des Dt. *de Lot-et-Garonne* erschienen. Die des ersten kostet 25 sols, die beiden andern jedes 15 f.

Mémoire sur l'utilité qu'on peut tirer des marais desséchés en général, et particulièrement des ceux du Laonois, par CRETTÉ-PALLUEL. 118 S. in 8. mit 2 Kupfern. Paris, bey Madame Huzard (36 sols). Dieses Mémoire wurde im J. 1787 von der Ackerbaugesellschaft zu *Laon* gekrönt, und zufolge eines Schlusses der Ackerb. Ges. des *Seine-Dept.* wieder neu aufgelegt. Der Tribun *Chassiron*, Mitglied dieser Gesellschaft, hat diese neue Auflage mit Noten bereichert.

Voyage

Voyage Cosmographique, ouvrage dédié à la jeunesse, par le Professeur Schaefer, *instituteur des pages de S. M. le Roi de Prusse; traduit de l'allemand, et considérablement augmenté dans la partie historique; par le Cit. H. L. St.-J.* 2 Bde. in 12. von XVI und 218, u. 277 S. Preiss: 3 Fr. Paris, b. André. Der Uebersetzer scheint dem Vorbericht zufolge ein ehemaliger Emigrant zu seyn, der sich in Teutschland aufgehalten hat, und durch die Uebersetzung dieses Werks das Studium der Geographie in Frankreich zu befördern hofft. Jeder Band hat ein Titelkupfer, deren Unterschriften doch etwas correcter seyn sollten, als sie hier sind. Das Titelkupfer des ersten Bandes hat folgende Unterschrift: Pont de Rochers de Quito. Çabanes Peruvienne. (Sic.) Costhumes (Sic) Péruviens. Das zum 2ten Bd. stellt vor: Manière dont les Indiens dépouillent le serpent Boa. Habillement ordinaire d'une Mulâtre. — Der Uebersetzer des vorstehenden Werks scheint durch seinen Wunsch, das Studium der Geogr. Wissenschaften zu verbreiten, auch zur Bekanntmachung des nachstehenden Werkchens veranlasst worden zu seyn: *Géographie de l'enfance, ou prémières Notions du Système de l'Univers et de la division de la Terre; par le C. H. L. St.-J. pour servir d'introduction à l'étude de la Cosmographie, et aux nouveaux abrégés de l'histoire ancienne et moderne.* IV und 316 S. in 12. mit einem (unbedeutenden) Kupfer. Paris, André. Preis: 2 Fr.

Manuel du Voyageur à Paris. 350 S. in 18. Paris, Favre. (30 sols.) Dies ist ein neuer Abdruck des schon lange unter diesem Titel bekannten Werkchens, worin man eine, freylich sehr unbefriedigende, Beschreibung der Pariser Schauspiele, Manufacturen, öffentlichen Anstalten, Gärten u. s. w.; ferner die Abtheilung der Stadt Paris in 12 Arrondissemens oder Munizipalitäten und ein alphabetisches Verzeichniss der Strassen findet.

9.

Claude de L'Isle.

Claude de l'Isle war der Sohn eines Arztes zu *Vaucouleurs* in Lothringen, wo er den 5 November 1644 gebohren wurde. Er zeichnete sich zu *Paris* durch seine gründlichen Kenntnisse in der Geographie und Geschichte aus, und diese beiden Wissenschaften docirte er lange mit vielem Beyfall. Der *Herzog von Orléans*, welcher nach Ludwig XIV Tode Regent von Frankreich wurde, der Kanzler *d'Aguesseau* und eine Menge anderer Personen waren seine Schüler. Er hinterliess mehr als 20 Fol. Bände Manuscripte über die Geschichte. Seine Vorlesungen über diese Wissenschaft richtete er immer nach den Bedürfnissen seiner jedesmaligen Zuhörer ein; je nachdem diese sich der Politik oder der Kriegskunst oder der öffentlichen Verwaltung oder dem Handel u. s. w. widmeten, theilte er ihnen das für sie vorzüglich nöthige mit. Seine Gattin *Marie Madelaine le Danois* machte ihn zum Vater von 12 Kindern, deren Erziehung er selbst besorgte, und unter welchen sich seine 4 Söhne durch Kenntnisse auszeichneten. Diese sind

1) *Guillaume de l'Isle*, den man als den ersten Geographen seiner Zeit und den Wiederhersteller der Geographie in Europa ansehen kann.

2) *Simon de l'Isle de l'Hérissel*, starb zu früh, um sich in der gelehrten Welt als Geschichtforscher, (dies war die Wissenschaft, der er sich vorzüglich gewidmet hatte,) so bekannt zu machen, wie er es bey einem längern Leben gethan haben würde.

3) *Louis de l'Isle de la Croyère*, ein ausgezeichneter Astronom, der sich um die Geographie durch seine Entdeckungs-Reisen und astronomischen Observationen verdient machte.

4) *Joseph Nicolas de l'Isle*, einer der ersten Astronomen seiner Zeit, der sich auch um die Geographie wichtige

tige Verdienste erwarb. Es ist eine ziemlich seltene Erscheinung, dass ein Vater, der sich selbst in der wissenschaftl. Laufbahn auszeichnete, vier Söhne hat, welche sich um die Wissenschaften so verdient, wie die 4 *de l'Isle*, machten.

Buache, erster Geograph des Königs von Frankreich und Tochtermann von *Guillaume de l'Isle*, liess einen Stammbaum dieser interessanten Familie stechen. Man sieht aus einer Erdkugel an dem Orte, wo man *Vaucouleurs* liest, einen Baum emporwachsen. Die Aeste dieses Baums erstrecken sich auf alle Seiten und sind mit Inschriften geziert, auf denen man die Titel ihrer Werke liest. Dieser Stammbaum endigt mit *Charlotte de l'Isle*, der ältesten Tochter von *Guillaume de l'Isle*, welche im Jahr 1730, erst 20 Jahre alt starb, nachdem sie im J. 1729 den Geographen *Buache* geheirathet hatte. Dieser Stammbaum ist mit Médaillons geziert, auf denen man die Wappen der 3 franz. Prinzen, und neben denselben die Werke, welche *Buache* für die Erziehung derselben verfertigte, eben so wie sein Schwiegervater und Vorfahr *Guill. de l'Isle* eine Erdbeschreibung *) für den König geschrieben hatte, sieht.

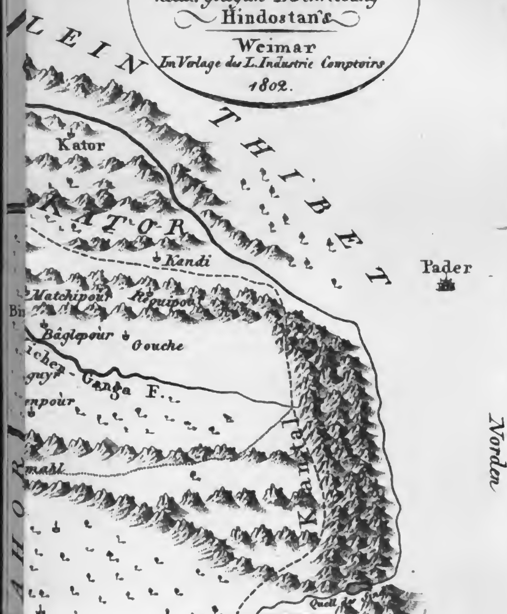
*) *Géographie historique, ancienne et moderne pour l'usage du Roi.*

INHALT.

INHALT.

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *Claude de l'Isle.*
2. Charte von *Kaschemyr* nach *Gentils* Entwurf.


CHARTE
von
KASCHEMIR
Aus einer in der Nationalbibliothek
zu Paris von Capt. GENTIL
niedergelegten Beschreibung
Hindostan's
Weimar
Im Verlage des L. Industrie Comptoirs
1802.
KASCHGAR
Pader
Norden
Kator
KATOR
Kandi
Matchipour
Bâglepour
Gouche
Ganga F.
THIBET



GUILLAUME DE L'ISLE

Geb. zu Paris d. 28 Febr. 1675
gest. ebendas. d. 25 Jan. 1726.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Zweytes Stück. *August* 1802.

ABHANDLUNGEN.

I.

Geographische Lage einiger Oerter in Finland durch astronomische Beobachtungen in den Jahren 1787 *u.* 1788 *bestimmt von Nath. Gerh.* SCHULTEN. (Im Auszuge aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handlingar.* Tom. XIX. 1798. S. 189-202.)

(Da bekanntlich der König von *Schweden* auf Vorstellung der Akademie der Wissenschaften die Messung eines Meridianbogens in dem *Schwedischen Lappland*

den geschickten Geometern, Premier-Lieutenant *von Oefverbom* und dem Sekretär der Akademie *Svanberg* aufgetragen hat, welche für die allgemeine Geographie der Erde sowohl, als für die spezielle dieses Theils des Schwedischen Reichs wichtige Unternehmung, zu vielen interessanten Resultaten Hoffnung giebt; so ist es vielleicht nicht ohne Nutzen die Aufklärungen, welche die Geographie eines andern Theils dieses Reichs, *Finlands*, den Beobachtungen des obengenannten Gelehrten verdankt, hier im Auszuge aus einer von Hrn. *J. G. L. Blumhof* uns mitgetheilten Uebersetzung obiger Abhandlung zu finden.

D. H.)

Hr. *N. G. Schulten* unternahm zwar schon in den Jahren 1787 und 88 die astronomische Bestimmung mehrerer ihm von dem damaligen Oberdirektor des Königlichen Landvermessungs-Comptoirs, Hrn. *af Wetterstedt* bezeichneten Punkte in Finland, zögerte aber mit deren Bekanntmachung bis 1798, in der Hoffnung, mehrere correspondirende Beobachtungen zu erhalten, worin er doch nicht nach Wunsche glücklich gewesen ist.

Die in Finland zu bestimmenden Orte sollten die Basis einer verbesserten Charte werden, deren *Finland* noch so sehr bedarf. Hr. *Schulten* bediente sich einer guten Sekundenpendeluhr von *Ernst*, eines 20 füssigen astronomischen Tubus und eines guten von *Sisson* verfertigten und 18 engl. Zoll im Radius haltenden Quadranten, auf dem man halbe

halbe Minuten mit Genauigkeit ablesen konnte. Die Reise wurde von *Sveaborg* aus im Anfang des Decembers 1787 unternommen. Folgendes sind die Resultate derselben.

St. Michel (Kirchspiel im Schwedischen *Sawolax*) am Postwirthshause unfern der Kirche. Breite aus 12 Beobachtungen in der südlichen Hälfte des Meridians im Mittel: 61° 41′ 23″; aus 12 Beobachtungen in der nördlichen Hälfte im Mittel: 61° 42′ 7″. Also Breite für die Kirche zu St. Michel 61° 41′ 45″. Die Länge ist aus 4 Jupiterstrabantenverfinsterungen, zu denen doch nur 1 korrespondirende — (da die Mietauer wegen ihrer grofsen Differenz mit der Londner, welche leztre mit den Tafeln ziemlich genau zu stimmen scheint, ausgeschlossen ist —) gefunden werden konnte, im Mittel 1^h 39′ 44″ O. v. *Paris* oder die Meridiandifferenz von *Ferro*, das Hr. *Schulten* 19° 53′ 45″ W. v. *Paris* setzt, 44° 44′ 15″. (Also Länge von St. Michel vom 1sten Meridian 20° westlich von Paris = 44° 50′ 30″.)

Randasalmi (Königl. Domäne in *Sawolax*) bey der Kirche. Breite aus 6 Beobb. im füdl. Meridian: 62° 3′ 32″; aus 3 Beobb. im nördl. Meridian: 62° 4′ 37″. Mittel: 62° 4′ 4″.

Kuopio (Stadt in *Sawolax*). Breite aus 6 Beobb. im nördlichen Meridian: 62° 54′ 34″; aus 7 Beobb. im südlichen Meridian: 62° 52′ 32″. Mittel: 62° 53′ 43″.

Pielisjärvi (Kirchspiel in *Carelen*) bey der Kirche. Breite aus 12 Beobb. im südlichen Meridian: 63° 18′ 13″; aus 5 Beobb. im nördlichen: 63° 20′

21″. Im Mittel 63° 19′ 17″. Aus 3 Jupiterstrabantenverfinsterungen, zu denen 2 korrespondirende in *Stockholm* und in *Copenhagen* gefunden wurden, ergiebt sich die Länge der Kirche von *Pielisjärvi* in Zeit von Paris: 1^h 51′ 4″ oder 47° 46′ O. vom ersten Meridian 20° W. von Paris.

Kide in *Carelen* bey der Kirche. Breite im Mittel aus 5 Beobachtungen im südlichen und nördlichen Meridian: 62° 6′ 32″.

Kihtelisvara (gehört zu der Gemeinde *Tohmajärvi* in *Carelen.*) Aus 1 Beob. Breite: 62° 29′ 21″.

Hapaniemi (Königl. Domaine im Kirchspiel *Randasalmi* in *Sawolax*, wo eine Zeichenschule angelegt ist.) Breite aus 1 Beob.: 61° 5′ 41″.

Nyslott (im Russischen *Sawolax*). Breite aus 1 Beob.: 61° 51′ 18″. Doch ward diese Beobachtung unter ungünstigen Umständen gemacht.

Die südlichste Spitze des festen Landes in *Finland* ist die Landspitze *Hangö* im Kirchspiel *Tenala* in *Nyland*. Ihre Lage (und die von *Dagerort* auf *Daghö*) bestimmt die Breite des Finnischen Meerbusens bey seiner Verbindung mit der Ostsee und ist für die in diesen Meerbusen einlaufenden Seefahrer der unfern davon liegenden Bake halber von Wichtigkeit. Daher ward Hr. *Sch.* von dem Admiral *Nordenankar* — unter dessen Aufsicht die bekannte vortreffliche Sammlung von Seecharten über die Ostsee entworfen ist — ersucht, die Breite dieses Punkts auf das genaueste zu untersuchen. 4 Observationen im südlichen und 5 im nördlichen Meridian gaben dieselbe am dasigen Zollhause im Mittel

tel 59° 48′ 35″. Die Distanz der Bake ward auf dem Eise gemessen und dann auf den Meridian des Zollhauses reducirt 8204 schwed. Ellen oder 2′ 37″ gefunden. Die Breite der *Hangöer Bake* ist sonach 59° 45′ 58″.

Von vorgenannten Oertern sind zwey, nämlich *St. Michel* und *Pielisjärvi* schon vorher vom Prof. *Planman* in Rücksicht der Länge und Br. bestimmt worden. (S. Abhandl. der Königl. Schwed. Akademie für 1767.) *St. Michel* ist daselbst zu 61° 45′ und *Pielisjärvi* 63° 18′ Breite bestimmt. Erstre L. 38′ 32″ und letztere 50′ 8″ östlich von *Stockholm's* Meridian. Die Unterschiede sind beträchtlich. Allein Hr. *Planman* stellte seine Observationen auf einer schnellen Reise an; er bestimmte die Breite von *St. Michel* mit einem 8 zolligen Instrumente nur durch *eine* Observation und die Längen sind ebenfalls nur aus einer berechnet, die in *Pielisjärvi* observirte Emersion des 3ten Jupiterstrabanten ausgenommen, der in Rücksicht seiner langsamen Bewegung, wenig genaue Beobachtungen erlaubt. Obige Differenzen sind daher kein Wunder.

---

2. *Bestim-*

8.

Beſtimmung der Breiten und Längen einiger Städte in Schweden durch aſtronomiſche und chronometriſche Beobachtungen, von N. G. Schulten. *)

Unter allen bekannten Methoden die Längen der Oerter zu beſtimmen iſt wohl keine bequemere, und wenn ich eine wirkliche Meſſung auf der Erdoberfläche ausnehme, keine die dem Einfluſs der Witterung weniger ausgeſetzt iſt, als die vermittelſt der *Chronometer.* Die Genauigkeit dieſer Methode beruht durchaus auf der Vollkommenheit dieſer theuren *Uhr*, die ungeachtet der vielfachen Veränderungen der Luft und des Wetters, und der verſchiedenen Bewegungen, welche bey einer Reiſe unvermeidlich ſind, ihren gleichförmigen Gang mit aller erforderlichen Präciſion beybehalten muſs. Es ergiebt ſich zwar aus den Angaben des Hrn. Grafen *von Brühl* und Frhn. *von Zachs*, daſs es ſolche Uhren giebt, aber das Glück ſie ſo vortrefflich zu erhalten, habe ich doch ſo ſelten gehabt, daſs nicht ein jeder darauf rechnen darf.

Hr. Bergrath Baron von *Hermelin*, welcher zur Verbeſſerug der Geographie Schwedens mit ſo vielem Eifer und Freygebigkeit beyträgt und in dieſer Abſicht Unterſuchungen anſtellen, Meſſungen verrichten, Obſervationen machen, Charten zuſammenſetzen und herausgeben läſst, hat zu dieſem Endzweck unter andern koſtbaren Inſtrumenten auch einen

*) Aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handl.* 1799 S. 100 f. überſetzt von *J. G. L. Blumhof.*

einen folchen von Hrn. *Arnold* in London verfertigten *Tafchenchronometer* (Pocket Chronometer) kommen laffen, welcher fich in Rückficht der Gröfse von einer gewöhnlichen Tafchenuhr nicht unterfcheidet.

Ich habe den Gang diefer Uhr vom 5ten Nov. 1797 bis im May 1798 forgfältig obfervirt und folchen mit einer accuraten Mittagslinie, fo oft die Witterung folches erlaubte, und aufserdem täglich mit einer Sekundenpendeluhr verglichen.

Den Gang derfelben findet man in der folgenden Tafel aufgezeichnet, wofelbft das Zeichen + anzeigt, wie viel der Chronometer vor der mittlern Zeit des Tages voraus hatte, und das Zeichen —, wie viel er nach eben der Zeit zurückblieb, welches fich aber gleichwohl felten und blos anfänglich ereignete.

Die Uhr lag vom Anfang an bis den 19 Januar in einer horizontalen Stellung, mit dem Zifferblatt aufwärts, einige kurze Verfuche, wo fie getragen wurde, ausgenommen. Den 19 u. 20 Jan. trug ich folche bey mir in einer gewöhnlichen Uhrtafche von 9 Uhr Vormittags bis zu eben der Zeit des Abends, liefs fie aber die Nächte hindurch horizontal liegen. Den 21 Jan. wurde fie perpendiculair aufgehängt, und blieb in diefer Stellung bis den 29ften März; weil aber ihre Bewegung nach und nach unordentlicher und befchleunigter wurde, fo liefs man fie aufs neue in ihrer erften Lage, wo fie bald einen ziemlich gleichförmigen, obgleich gefchwindern Gang annahm, als fie in eben der Lage vorher gehabt hatte.

Auch

Auch muſs bemerkt werden, daſs die Uhr in dieſem Zeitraum in einem bewohnten Zimmer ſich befand, welches durch Einheitzen ziemlich gleichförmig warm gehalten wurde.

Ohne die beſonders angeſtellten Verſuche anzuführen, ſcheint aus den nachfolgenden Obſervationen zu folgen, daſs man die Uhr ganz und gar nicht bey ſich tragen kann, wo ſie meiſtentheils eine ſenkrechte Lage bekommen würde, ungeachtet ſie dazu gemacht zu ſeyn ſcheint, und deshalb von Hrn. *Arnold Taſchenchronometer* genannt iſt; ſondern daſs man ſie, wenn ſolche brauchbar ſeyn ſoll, in eine horizontale Lage bringen muſs.

Um mich noch mehr von dem Gange derſelben zu überzeugen, nahm ich ſie mit auf die Reiſe nach *Geſle* und von da zurück, wo ich ſie in einen dazu eingerichteten Kaſten legte. Vom 19 April, wo ſie weggenommen ward, bis zum 30ſten, wo man ſie wieder ſtellte, hatte ſie 69″ vor der mittlern Zeit gewonnen, welches nach der Vorausſetzung, daſs die Acceleration in der ganzen Zeit gleich groſs geweſen ſey, in 24 Stunden 6″,3 macht. Dieſes unterſcheidet ſich beträchtlich von dem Gange derſelben auf der Reiſe, ſtimmt aber genau mit ihrer Bewegung in den folgenden Tagen vom 1 bis 10 May, überein, wie die Tabelle zeigt.

Nachdem ich auf obgedachte Weiſe gefunden, in wie weit man ſich auf dieſe Uhr verlaſſen konnte, ſtellte ich ſie genau nach correſpondirenden Höhen mehrere Tage nach einander. Den 9 May fand ich 0′ 46″, 6 vor der mittlern Zeit und ihre Acceleration dieſe Tage im Durchſchnitt 6″,7 täglich.

Hier-

Hierauf unternahm ich den 10ten eine Reise nach *Dalarne*, in Gesellschaft des Auscultanten im Königl. Bergcollegio, Hrn. Mag. *C. P. Hällström*. Um die Breiten und Sonnenhöhen zu observiren, nahmen wir einen astronomischen Quadranten von *Sisson* von 18 Engl. Zoll Radius mit, welchen ich vorher schon mehreremale gebraucht hatte, und dessen Vollkommenheit ich genau kannte. Auch nahm ich eine astronomische Pendeluhr mit, um den Chronometer damit zu vergleichen, wenn mehrere trübe Tage nach einander, oder ein längerer Aufenthalt an einer Stelle Gelegenheit dazu geben würden.

Den 11 May in *Sala*.

Wir kamen hier kurz vor Mittage an, eilten aber doch von dem obern Rande der Sonne correspondirende Höhen zu nehmen. Dieses war auch an allen übrigen Orten der Fall.

10 St. 56′ 10″ — 48° 40′ — 1 St. 9′ 40″ etc. Das Mittel gehörig corrigirt, zeigte, dass der Chronometer 6′ 35″ vor mittlerer Zeit war.

Die Mittagshöhe der Sonne, nämlich der obere Rand derselben war — 48° 21′ 40″, woraus die Br. von *Sala* = 59° 55′ 10″.

Weiter auf den Nachmittag wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 12′ 27″ — 42° 21″ etc., welche zeigen, dass die correspondirenden Beobachtungen, ungeachtet der Nähe des Mittagsmoments, auf den Gang der Uhr einigen Ausschlag gaben.

Den

Den 12 May.

Der Vormittag war trübe mit kleinen Staubregen. Zwischen ziemlich dicken zerstreuten Wolken fand sich die Mittagshöhe der Sonne 48° 37′ 30″, woraus die Breite des Orts 59° 54′ 27″ seyn würde. Das Mittel mit den Observationen des vorigen Tages ist 59° 54′ 49″; weil aber die Höhe des letztern Tages weniger zuverläſſig ist, so nehme ich die Breite dieser Stadt zu 59° 55′ 0″ an.

Des Nachmittags klärte sich der Himmel auf, und es wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 0′ 15″ — 43° 36′ etc. Das Mittel von dieser und mehrern war 2 Uhr 10′ 11″ — 42° 46′ 30″. Aus andern Observationen bekam man das Mittel 2 Uhr 36′ 15″ — 40° 24′ 20″. Aus diesen Beobachtungen findet sich, dass die Uhr heute 6′ 42″ vor der mittlern Zeit war oder dass sie auf die lezten 24 Stunden 7″ accelerirt hatte.

Den 14 May. *Awestad.*

Der gestrige Tag war trübe gewesen, heute aber war der Himmel klar; und man observirte 8 Uhr 21′ 26″ — 33° 13′ — 3 Uhr 48′ 7″, etc. Das Mittel zeigte, dass der Chronometer 8′ 29″,8 voraus war.

Einige einzelnen Höhen, als 2 Uhr 12′ 32″ — 43° 1′ 30″ etc. gaben daſſelbe Resultat.

Die Mittagshöhe des obern Sonnenrandes war 48° 52′ 45″, woraus die Breite = 60° 8′ 33″.

In der Nacht war die Aehre in der Jungfrau im Meridian bey 19° 48′, woraus die Breite wird

60°

60° 8′ 28″.
Meridianhöhe des Arcturus 50° 6′ 45″. 60° 9′ 14″.
— — des Sterns α in ♎ 14° 43′ 30″. 60° 8′ 16″.
Das Mittel daraus 60° 8′ 39″.

kömmt dem Resultate, welches die Mittagshöhe der Sonne gab, sehr nahe.

Den 15 May in *Fahlun.*

Gleich bey der Ankunft 7 Uhr 21′ 2″ war die Höhe der Sonne 8° 14′. Das Mittel aus diesen und mehrern um 7 Uhr 23′ 36″ — 7° 57′ 6″ giebt dem Chronometer 10′ 50″ vor mittlerer Zeit, welches freylich mehr, als die Beobachtungen der folgenden Tage ergeben, und davon herrühren dürfte, dass die Sonne dem Horizonte allzunahe war.

Den 16 May.

Corresp. Höhen 8 Uhr 30′ 48″ — 34° 15′ — 3 Uhr 43′ 20″ etc. Das Mittel zeigt, dass die Uhr heute 10′ 46″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 48° 53′ 30″ giebt die Breite = 60° 35′ 53″.

Den 18 May in *Mora* und *Norets* Gasthofe.

Unter dem Mittagsmoment war die Sonne von Wolken verdunkelt, aber Vor- und Nachmittag blickte sie von Zeit zu Zeit hervor, wo mehrere Höhen beobachtet wurden, aus denen folgende Mittel hergeleitet sind:

						Sonnenhöhen.		
N. 1.	Uhr	9	40′	31″	—	41°	14′	20″
2.		10	24	10	—	44	51	
3.		10	58	36	—	46	59	35
4.		3	33	58	—	36	0	27
5.		3	42	27	—	35	4	27
6.		3	47	3	—	34	34	

Aus

Aus diesen Observationen wird die Breite nach *Douves's* oder der sogenannten *doppelten Höhenmethode* zu 61° 0' 30" und der Chronometer 15' 20" vor mittlerer Zeit hergeleitet. Die *Mora* Kirche liegt von dieser Stelle ohngefähr 3000 Ellen südwestlich.

Den 19 May, *Åhl* Kirchspiel, *Tunnsta* Gasthof.

Uhr 1	10'	25"	Sonnenhöhe	48°	3'	45"
1	58	58	— —	45	8	4
2	4	16	— —	44	43	48
2	9	27	— —	44	19	15

Hieraus bekömmt man die Breite dieses Orts 60° 42' 15" und den Chronometer 13' 20" voraus.

Den 20 May. *Fahlun.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 30' 50" — 35° 1' 30" — 3 Uhr 43' 30" etc. Das Mittel zeigt, dass der Chronometer heute 10' 45" vor mittlerer Zeit, und dass er also seit dem 16ten 1" zurückgeblieben war. Die Mittagshöhe der Sonne 49° 46', woraus die Breite 60° 35' 35".

Den 21 May in *Fahlun.*

Vormittags trübe, doch konnten einige einzelne Höhen genommen werden, als

10 Uhr	59'	12"	—	48°	13'	15"
11	0	10	—	48	16	

Des Nachmittags war es klar, und es wurden mehrere Observationen gemacht:

2 Uhr	0'	18"	—	45°	19'		
2	1	52	—	45	13	30"	
2	42	57	—	41	36	30	etc.

Ihr

Ihr Medium giebt der Uhr 10′ 49″, 6 vor mittlerer Zeit, oder 4″, 6 Acceleration seit gestern Mittag. Mittagshöhe der Sonne 49° 57′ 50″, giebt die Breite 60° 35′ 58″.

Den 23 May. *Norrbärke.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 56′ 58″ — 38° 31′ 45″ — 3 U. 19′ 45″ etc. Das Mittel zeigt, daſs die Uhr jetzt 11′ 47″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 50° 49′ 20″ und die Breite 60° 7′ 48″.

Den 24 May. *Nya Kopparberget. Laxbro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 30′ 14″ — 42° 9′ 45″ — 2 U. 50′ 7″ etc. Hieraus findet sich, daſs die Uhr 13′ 30″ voraus ist. Mittagssonnenhöhe 51° 16′ 30″. Breite 59° 51′ 48″.

Den 25 May. Stadt *Nora.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 6′ 48″ — 40° 2′ 15″ — 3 U. 13′ 28″ etc. woraus sich ergab, daſs der Chronometer 13′ 25″ voraus war. Mittagssonnenhöhe 51° 48′ 30″. Breite 59° 30′ 34″.

Den 26 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 26′ 6″ — 35° 38′ 15″ — 3 U. 53′ 8″ etc. folglich die Uhr 12′ 46″, 7 voraus. Mittagssonnenhöhe 52° 14′. Breite 59° 15′ 30″.

Den 27 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 12′ 2″ — 41° 4′ 15″ — 3 U. 7′ 23″ etc. woraus bey der Uhr 12′ 49″, 9 oder 3″, 2 tägliche Acceleration. Mittagssonnenhöhe 52° 23′ 45″. Breite 59° 15′ 49″.

Den

Den 28 May. *Arboga.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 0′ 23″ — 40° 6′ 45″ — 3 U. 14′ 41″ etc. Hieraus der Chronometer voraus 10′ 28″, 4. Mittagsſonnenhöhe 52° 26′ 15″. Breite 59° 23′ 0″.

Den 28 May. *Köping.*

Gleich nach unſerer dortigen Ankunft wurden folgende Höhen obſervirt:

6 U.	38′	11″	—	14°	57′	
	39	23	—	14	48	30″
	40	13	—	14	42	45

Das Mittel aus dieſen Beobachtungen giebt die Uhr 9′ 50″ voraus, welches mit den Obſervationen des folgenden Tages nicht allzu genau übereinſtimmt.

Den 29 May. *Köping.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 15′ 10″ — 41° 53′ — 2 U. 58′ 44″ etc. Das Medium giebt die Uhr 9′ 47″,7 vor mittlerer Zeit. Aus der Mittagsſonnenhöhe 52° 28′ 45″ wird die Breite 59° 29′ 50″.

Den 30 May. *Wäſterås.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 43′ 23″ — 45° 1′ 45″ — 2 U. 36′ 36″ etc. Die Uhr alſo 7′ 42″, 3 voraus. Mittagsſonnenhöhe 52° 32′ 0″. Breite 59° 35′ 31″.

Den 1 Juny. *Carlberg.*

Corresp. Höhen 10 Uhr 12′ 25″ — 48° 31′ — 1 U. 46′ 27″ etc. Das Mittel giebt die Uhr 1′ 54″ voraus.

Den

Den 3 Juny. *Carlberg.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 31′ 49″ — 38° 27′ — 3 U. 27′ 53″ etc. Giebt die Uhr 2′ 5″, 4 voraus oder 11″, 4 Acceleration auf 2 Tage.

Den Tag vor unserer Abreise von hier, oder den 9 May, hatte diese Uhr 0′ 46″, 6 vor mittl. Zeit.

Der 10ten um 7 Uhr Vormittags wurde durch Vergleichung mit der Pendeluhr gefunden, dass diese Uhr eben dieselbe Acceleration, als wie die vorigen Tage, nämlich 6″, 7 täglich, beybehalten hatte, und ohngeachtet gleich darauf die Reise nach *Upsala* gieng und es bereits schien, dass diese Uhr auf Reisen langsamer geht, als wenn sie still liegt, so dürfte man doch ihre Bewegung ohne sonderlichen Irrthum zur Mittagszeit noch unverändert annehmen können, wo sie also in *Stockholm* vor mittlerer Zeit seyn musste - - - - - - 0′ 53″, 3.
Bey der Rückkunft d. 1 Jun. war sie voraus 1′ 54″.
Der Unterschied für die ganze Reise oder
22 Tage bleibt - - 1′ 0″, 7.

Von dieser Zeit gehen gleichwohl 4 Tage, als vom 16ten bis zum 20sten May ab, in welcher Zeit die Uhr statt zu gewinnen, 1″ verloren hatte. Sie hat also in den übrigen 18 Tagen 61″, 7 accelerirt, die gleich vertheilt, eine tägliche Acceleration von 3′, 43 geben, welches auch mit den am 26 u. 27sten in Oerebro gemachten Observationen genau übereinstimmt.

Diesem zufolge habe ich den Gang des Chronometers in Rücksicht des Meridians von Stockholm in

in der beygefügten Tabelle A angegeben. Die Resultate der Beobachtungen für correspondirende Oerter, sind in die nächste Kolumne gestellt, woraus der Unterschied der Oerter in Zeit von Stockholm und die Länge vom Meridian von Ferro nachher bestimmt sind.

Die Länge von *Stockholm* ist hier 35° 37′ 30″ von Ferro angenommen.

Daſs der Chronometer auf der Reise nach *Mora* vom 16ten bis 20sten 1″ nach mittlerer Zeit zurückblieb, statt bis zu 13″ vorwärts zu kommen, rührt meines Erachtens von zweyen Ursachen her. Die eine war die Beschaffenheit der Witterung selbst, welche in diesen Tagen viel kälter und feuchter war, als auf der ganzen übrigen Reise. Die andere und hauptsächlichste hingegen schien die zu seyn, daſs die Uhr auf dieser Reise nicht auf eben die Weise wie vor- und nachher in dem Wagenkasten mitgeführt werden konnte. Der Wagen muſste der schlechten Wege halber in *Fahlun* bleiben, und in der Chaise war keine Gelegenheit sie so aufzubewahren, sondern sie muſste den ganzen Weg über in der Hand getragen werden, wodurch sie der Wirkung des Wetters mehr ausgesetzt war, ohngeachtet sie, so gut es angehen wollte, in ihrem eignen kleinen Kasten lag.

Auch ist es begreiflich, daſs sie hiedurch eine ganz andere und zusammengesetztere Bewegung, als im Wagen, erhielt. Wahrscheinlich ist ihr Gang weder in diesen Tagen noch in der übrigen Zeit so gleichförmig gewesen, als ich supponirte; da ich aber

aber ſolche nicht veränderlich befunden habe, oder auch keine Gelegenheit hatte, ſolche Verſuche zu machen, die darüber mehrere Erläuterung geben könnten, ſo iſt es nicht möglich auf bloſse Muthmaſsungen eine Aenderung anzunehmen.

Vergleicht man den Gang dieſer Uhr vor und nach der Reiſe, mit dem, welcher in *Sala*, *Fahlun*, und *Oerebro* obſervirt ward, ſo findet man gleichwohl, daſs die angegebenen Längen eben ſo wenig ſehr fehlerhaft ſeyn können, oder daſs beſonders glückliche Umſtände eintreffen müſsten, um die Längen vieler Oerter durch die gewöhnlichen aſtronomiſchen Methoden mit gleicher Präciſion zu beſtimmen.

Wenn dieſer Chronometer künftig ſeinen Gang behält, ſo iſt es nöthig, daſs man genau unterſuche, wie Kälte und Wärme darauf wirken. Eben ſo wichtig iſt es auch, näher auszumachen, ob er auf Reiſen immer langſamer gehe, und wie viel dieſes ausmache. Hat man dieſe Umſtände kennen gelernt, und nimmt übrigens auf eben die Art, wie hier geſchehen, correſpondirende Höhen, um die Zeit zu finden, ſo oft dieſes ſich thun läſst, und begnügt ſich nicht mit der Beobachtung einzelner Höhen, auſser im Nothfalle, und nimmt dann ſo viel mehr, um daraus ein Mittel zu ziehen; wendet man ferner alle mögliche Sorgfalt an, und nimmt keine zu lange Tour auf einmal, ohne dazwiſchen nach einem vorher beſuchten oder ſonſt in Rückſicht der Lage beſtimmten Orte zu gelangen: ſo wird man in ſehr kurzer Zeit die geographiſche Lage eines Landes mit ſolcher Genauigkeit, als wenigſtens zur

Aufnahme einer Charte nöthig ist, bestimmen können.

Mit einer einfachen Magnetnadel, von 8 Decimalzoll Radius, die aber doch nicht so lebhaft war, wie ichs wünschte, wurden für die Abweichung des Kompasses folgende Observationen gemacht:

In *Sala*	- - -	16°	0′ W.
Avestad	- -	17	40
Fahlun	- -	18	45
Norrberke	- -	17	35
Nya Kopparberget		19	25
Nora	- - -	18	35
Oerebro	d. 26sten May	16	50
—	d. 27sten -	17	25
Arboga	- -	17	25
Köping	- - -	17	15
Westerås	- -	17	10
Carlberg	- -	17	5

Tab.

Tab. A.

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obs.	Zeitunterschied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
May				St.	St.		
11	Sala	48° 21′ 40″	59 55 10	0 0′ 56″,7	0 6′ 35″,0	5′ 38″,3	
12		48 37 30	59 54 27	0 1 0, 1	0 6 41, 0	5 40, 9	
		wahrscheinl.	59 55 0			5 39, 9	34 12 40
14	Avestad	48 52 45	60 8 33	0 1 6, 9	0 8 29, 8	7 22, 9	33 46 41
			60 8 39				
16	Fahlun	im Mittel	60 8 36				
20		48 53 30	60 35 53	0 1 13, 7	0 10 46, 0	9 32, 3	
21		49 46 0	60 35 35	0 1 12, 7	0 10 45, 0	9 32, 3	
		49 57 50	60 36 58	0 1 16, 1	0 10 49, 0	9 30, 5	
		im Mittel	60 35 49			9 31, 7	33 14 39
18	Mora, Noret	dopp. Höhe	61 0 30	0 1 13, 2	0 15 20, 0	14 6, 8	32 5 48
19	Åhl Tunnsta	eben so	60 42 15	0 1 13, 0	0 13 20, 0	12 7, 0	32 35 45

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obs.	Zeitunterschied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
May				St.	St.		
23	Norrbärke	50° 49′ 20″	60 7 48	0 1′ 23″, 0	0 11′ 47″, 0	10′ 24″, 0	33 1 30
24	Nya Kopparberg	51 16 30	59 51 48	0 1 26, 4	0 13 30, 0	12 3, 6	32 36 41
25	Nora	51 48 30	59 30 34	0 1 29, 8	0 13 25, 0	11 55, 2	32 38 42
26	Oerebro	52 14 0	59 15 30	0 1 33, 3	0 12 46, 7	11 13, 4	
27		52 23 45	59 15 49	0 1 36, 7	0 12 49, 9	11 13, 2	
		im Mittel	59 15 40			11 13, 3	32 49 10
28	Arboga	52 26 15	59 23 0	0 1 40, 1	0 10 28, 4	8 48, 3	33 25 35
29	Köping	52 28 45	59 29 50	0 1 43, 6	0 9 47, 7	8 4, 1	33 36 28
30	Wåsteras	52 32 0	59 55 31	0 1 47, 1	0 7 42, 3	5 55, 2	34 8 42
Juny 1	Stockholm			0 1 54, 0			

Tab.

Tab. B.

Tag	Nov.	Dec.	Jan.	Febr	März	April	May
1	''	− 2''	− 1''	+ 9''	+ 24''	+ 13''	+ 6''
2		3	+ 1	12	20	13	6
3		3	0	11	20	15	5
4		4	0	12	23	14	5
5		2	− 1	16	26	13	5
6	+ 10	1	1	17	20	10	7
7	10	2	+ 1	6	18	10	6
8	6	3	2	16	17	10	7
9	5	1	4	12	16	11	6
10	3	0	1	15	18	10	
11	3	+ 1	1	16	24	10	
12	2	− 1	2	22	16	9	
13	3	4	3	15	20	10	
14	1	4	2	21	17	9	
15	1	3	3	17	18	8	
16	1	+ 1	3	15	20	9	
17	− 2	− 2	3	25	24	9	
18	1	2	3	18	27	8	
			Getragen				
19	3	1	11	20	30	9	
20	0	0	9	18	30	Auf der Reise nach Gefle und zurück per medium 6'',3.	
			Aufgeh.				
21	3	+ 2	7	13	35		
22	1	− 2	4	29	37		
23	2	1	5	30	42		
24	0	+ 1	4	27	48		
25	+ 1	2	5	22	75		
26	0	− 1	15	18	76		
27	1	+ 3	13	33	75		
28	2	− 2	8	31	75		
29	− 1	+ 2	9		84		
					Gelegt		
30	2	− 2	11		11		
31		1	10		5		

3. *Ueber*

3.

Ueber die Oeffnung des Canals bey Trollhätta. *)

Endlich habe ich die Schleusen bey *Trollhätta* geöffnet gesehn und bin durch sie den neuen Canal, von seinem Anfang bis zu Ende passirt. Weil die Eindrücke dieses grossen Anblicks mir noch gegenwärtig sind und ich mich noch der kleinsten Umstände dieser ersten Durchfahrt vollkommen erinnere, so eile ich, eine Nachricht davon mitzutheilen.

Wenn die Nothwendigkeit, den *Götha Fluss* dem Fall bey *Trollhätta* vorbey zu leiten, bereits *Gustav I* Aufmerksamkeit erweckte und sein Sohn, *Carl IX*, schon die erste Hand an die Arbeit legte, da er *Carls Graben* bewerkstelligen liess: wenn auch unter Königin *Christina's* Regierung *Edcts Schleuse* aufgemauert ward und *Gustav III Gustavs* und *Gustav Adolphs* Schleusen vollendet sah, so kommt es doch erst dem glücklichen Zeitalter des vierten *Gustavs* zu, das Ende einer Arbeit zu sehn, woran man in zwey Jahrhunderten gedacht und wobey in diesem letzten so viele vergebliche Versuche gemacht sind. **).

Der 14 August 1800 war ein froher Tag für die Regierung und das Vaterland. Jeder Actienbesitzer des

*) Dieser interessante Aufsatz befindet sich in der *Åbo-tidning*, 1800, No 40 u. 42. Ich habe ihn mit Weglassung einiger Gemeinplätze, Deklamationen u. s. w. aus derselben übersetzt. *Rühs.*

**) Vergl. *Tuneld's Geographie öfwer Sverige.* II. S. 202. *R.*

der Trollhätta-Canals und Schleusenwerks-Gesellschaft konnte es mit einer Art Stolz empfinden, dass er dazu beygetragen hatte, der Nation eine Ehrensäule zu errichten.

Wer den Trollhättafall gesehn hat und die Lage desselben kennt, wird sich über den Plan verwundern, der bey der erstern Canalarbeit befolgt ward. Die alten verunglückten Schleusen bey *Brinkebergskulle* und *Trollhätta* beweisen, dass es unmöglich war, diesen Plan zu vollenden, und welche unglaubliche Kosten an die vergebliche Arbeit gewandt sind. Diese von der Kunst geschaffnen Wasserfälle wetteifern an Furchtbarkeit mit den natürlichen und der Reisende, der *Trollhätta's* Merkwürdigkeiten betrachtet, sieht in der Wassermasse, die durch die gesprengten Schleusen stürzt, ein treues Bild des ungewissen Ausgangs menschlicher Unternehmungen.

Bis die gegenwärtige Societät das Werk übernahm, ward es langsam und unbestimmt für Rechnung der Krone getrieben. Fast nichts von dem, was vorher gemacht war, konnte benutzt werden und der bestimmte Anfang des Canals bey dem Flusse, oberhalb des Falles, der beybehalten wurde, erforderte und erhielt eine so bedeutende Vergrösserung, dass er ganz neu genannt werden kann. Gleichwohl bewies die Krone durch Ueberlassung der Arbeit an die Gesellschaft eine grosse Freygebigkeit: und hievon zeugt das Königl. Privilegium vom 13 Dec. 1793, so wie die denselben Tag festgesetzten Gesellschaftsregeln den Eifer und die Einsichten des thätigen Mannes beurkunden, der dies grosse

grofse Werk zuerft vorfchlug und fo unverdroffen zur Vollendung deffelben beytrug.

Der König hat nachher bey allen Gelegenheiten die Gefellfchaft aufgemuntert und die Anfuchungen der Direction bewilligt. Ich will hier nicht wiederholen, wie die Arbeit vom Anfang des Jahres 1794 bis jetzt fortgefetzt worden ift, welche Hinderniffe fich ihr entgegengefetzt haben, welche Unterftutzung fie von den Mitbürgern erhalten hat, welche Unglücksfälle fich ereignet haben und was für falfche Berechnungen gefchehn find. Von allen diefem haben wir gedruckte, vollftändige Berichte, und ich verweife auf die von der Direction über die Arbeit abgelegten Rechenfchaften vom 12 Jan. 1795, d. 16 Febr. 1796, 1797, d. 28 Febr. 1798 und den 31 März 1799, und auf die Protocolle, die bey den allgemeinen Zufammenkünften der Actienbefitzer in *Götheborg* den 5 July 1796 und den 2 July 1798 gehalten find. Alle diefe Nachrichten find fchon mit Dankbarkeit vom Publikum aufgenommen und wir erhalten vermuthlich bald einen umftändl. Bericht fowohl von der Arbeit von 1799 u. 1800, und von der Eröffnung des Canals, als auch von den Gegenftänden, welche die Committé von 13 Deputirten aus der Mitte der Actieninhaber, die nun bald in *Götheborg* zufammentreten wird, befchäftigen werden, von der Aeufserung der Reviforen und von der Wahl der Direction, die in Zukunft die Auffícht über die Trollhättafahrt haben foll. Ich will blos erzählen, was ich gefehen habe, dafs unfre Hoffnungen erfüllt und unfre Erwartungen übertroffen find.

Die

Die Direction hatte die Oeffnung der Schleusen vor dem bestimmten Tage nicht bekannt machen lassen. Viele zweifelten daher, dass sie schon so weit fertig wären; aber gleichwohl fanden sich Zuschauer ein und um 12 U. Vormittags gieng ein Theil derselben zugleich mit den anwesenden Mitgliedern der Direction und den Revisoren an Bord eines dazu eingerichteten Fahrzeugs beym *Kasweldamm* oder wo der *Göthafluss* in den Canal läuft. *) Dieses Fahrzeug gieng nahe dabey unter die neue Brücke, welche aufgezogen war und passirte durch die erste Halbschleuse und den ganzen langen, theils durch den Berg gesprengten, theils gegrabenen Canal, die Docke vorbey und durch die andere Halbschleuse bis an das Bassin bey *Olidan.* Dieser durchfahrne und meistens in grader Linie angelegte Canal ist wenigstens 22 Fuss breit und 7 Fuss tief und war schon im September 1799 schiffbar. Er macht die Hälfte der Länge des ganzen Canals oder ohngefähr den 8ten Theil einer (schwedischen) Meile aus. Von *Olidan* wurde das Fahrzeug nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde durch *Olidethal*, wo der Canal zu einer gleichen Breite gesprengt und gegraben ist, bis *Åkersjö* bugsirt und die Uhr war 25 Minuten über Eins, als die Pforten zu der am Ende des Sees im Berge angelegten obersten Schleuse No. 8 geöffnet wurden. Jeder Zuschauer theilte die Freude der Direction, da das Fahrzeug in die oberste

*) Die neueste grosse *Charte von Trollhätta* habe ich noch nicht gesehn. In Ermangelung derselben kann man sich aber auch der 3 ältern vom Ingenieur *Olof Aerre* 1770 herausgegebenen, zur Erläuterung dieses Berichtes bedienen. A.

ſte Schleuſe geſenkt ward und bey jedem neuen Sinken wuchs die Freude mit der glücklichen Ueberzeugung, daſs nun die kühnſte Arbeit vollendet und das groſse Ziel gewonnen ſey. Hunderte von Zuſchauern ſammelten ſich auf den ſchmalen, in den Berg geſprengten Fuſswegen, die zu beiden Seiten die Schleuſen begleiten. Beym Eingang des Fahrzeugs in eine neue Schleuſe, ſtanden ſie horizontal mit uns, die wir am Bord deſſelben waren, aber bald ſahen wir ſie über unſern Häuptern, und da wir die Schleuſen No. 8, 7, 6, 5 und 4 paſsirt und in *Åkersdal* niedergeſenkt waren, befanden wir uns 40 Ellen unter dem obern Waſſerhorizont des Fluſſes. Alle dieſe Schleuſen ſind in den Berg geſprengt, 22 Fuſs breit zwiſchen den Pfortenſäulen und 6-7 Fuſs tief in den Pfortenſchwellen und jede 60 Ellen lang. Die Seiten der Schleuſen ſind gröſstentheils aus dem Felſen gehauen und an einigen Stellen gemauert. Das obere Ende der Schleuſe No. 8 iſt gemauert und eben ſo das untere Ende der Schleuſe No. 4.

Da das Fahrzeug in *Åkerdal* etwas fortgerückt war, wurden auf Befehl des Directoriums, die Pforten zu allen Schleuſen im Berge offen geſehn, welche, da das Waſſer ausgeleert war, trocken waren, ſo daſs nur die obern Thore der Schleuſe No. 8 die ganze Waſſermaſſe und den andrängenden See aufhielten. Die Luken dieſer Pforten wurden geöffnet; das Waſſer brauſte nur in einem kleinen Theil hinein und bildete von Schleuſe zu Schleuſe, von der höchſten Spitze des Berges bis ins Thal einen geringern Fall. Dieſer Anblick war ſchön und erſchreckend. Umſonſt war der erſtaunte Zuſchauer über-

überzeugt, daſs die Stärke der oberſten Pforten und ſelbſt ihre Lage den Auslauf des Sees dämmen muſste: er erſchrack doch bey der Gefahr, die er ſich nur einbilden konnte; und, wenn er mit Entzücken und Befriedigung, beym Anblick der in dieſer Arbeit niedergelegten Kräfte betrachtete, daſs der Menſch kann was er will, ſo wurde doch das Entſetzen in ſeinem Antlitz geleſen und er wünſchte heimlich, daſs die Pforten bald möchten verſchloſſen werden. Der Anblick dieſes Waſſerfalls, den die Kunſt in dem harten Felſen bereitete, kann nicht beſchrieben, ſondern nur gemahlt und genoſſen werden.

Aus *Åkersdal* wurde das Fahrzeug in die Schleuſe No. 3 geſchleppt und von dort durch No. 2 in No. 1 geſenkt. Dieſe Schleuſen ſind von Granit und Sandſtein gemauert, gröſser als die im Berge und mit gemauerten Böden. Da das Fahrzeug durch No. 1 paſſirt war, befand es ſich im ſtillen Waſſer bey *Åkerswaſs*, wo der Canal in den Fluſs läuft, und es war dort von *Åkersdal* 16 Ellen herabgeſunken, ſo daſs der Fall des Waſſers durch den Canal in Allem 56 Ellen iſt. 10 Minuten nach 3 Uhr ſtiegen wir ans Land, auſserhalb der Schleuſe No. 1 und hätten es gewiſs ſchon früher gethan, wenn die Leute, die die Schleuſen öffneten, der Arbeit gewohnt geweſen wären: aber ſolche hatten noch nicht verordnet werden können.

Nach §. 7 des vorher genannten Privilegiums iſt der *Trollhätta Canal* alſo in 6 Jahren vollendet, und nach §. 21 der Regeln der Canals- und Schleuſen-

ſenwerks-Geſellſchaft hat die Direction nicht zugegeben, daſs irgend ein Theil der Arbeit mit Prunk oder Zierrathen geſchehe, ſondern hat ſolches aufgeſchoben, bis die Fahrt in vollkommnen Gang gekommen ſeyn wird, und die künftigen Einkünfte des Werks ſolchen Schmuck erlauben. Von der ſubſcribirten Summe 765200 Rthlr. ſind nur 50 pro Cent aufgenommen, und mehr wird nicht erfordert werden, weil nur noch die Treppen an den Seiten der Schleuſen zu mauern und mehrere unbedeutende Dinge zu vollenden übrig ſind. Die Fahrt iſt indeſſen offen und die Hauptſache alſo gewonnen.

Mit dieſem glücklichen Ausgang eines groſsen Unternehmens ſieht der Mitbürger voraus, daſs die Nation, weit entfernt ſich von mehrern ſolchen Werken abſchrecken zu laſſen, bald mit erneuerten Kräften nach noch kühnern ſtreben wird. Die Hoffnung wird nicht verſchwinden, einſt den *Hyelmar* und *Wetter* mit dem *Wenner* vereinigt zu ſehn: *Trollhätta* ſoll uns Muth geben und *Finlands* Einwohner können uns zum Vorbild dienen: ihre Fluſsaufräumungen haben auch in dieſem, von uns ſo abgelegenen Theil des Vaterlandes unſere Theilnahme erregt und die Königl. Finl. Haushaltungsgeſellſchaft hat auch hieher die Nachricht von ihren Wohlthaten gegen ihr Vaterland verbreitet.

Trollhätta d. 14 Aug. 1800.

A. D. H.

BÜCHER.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

An Account of a Geographical and Aſtronomical Expedition, to the northern Parts of Ruſſia performed by Commodore Joſeph Billings *in the Years 1785 to 1794. The whole narrated from the Original Papers by Martin* Sauer. London by T. Cadel and W. Dawies. 1802. 390 S. 4. Nebſt einer Charte und vierzehn Kupfertafeln.

Der Verfaſſer begleitete von 1785 bis 1794 den Ruſſiſchen Kapitain *Billings* auf einer Entdeckungsreiſe im Eismeer und den nordöſtlichen Gewäſſern zwiſchen Aſien und Amerika. Er ſelber hat in der Einleitung zu dieſem Werk ſehr wenig von dem eigentlichen Zweck dieſer Schiffahrt gemeldet, zum Glück aber die Inſtruction mitgetheilt, welche Hr. *Billings* von *Catherina II* erhielt, um jene dem Ruſſiſchen Reiche zum Theil unterworfenen Weltgegenden genauer zu unterſuchen. Nach dieſer ſollte Hr. *B.* die Lage der Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovimafluſſe*, die Mündung deſſelben nebſt der benach-

benachbarten Küste astronomisch bestimmen; über die *Tschucktschen* und ihre Wohnplätze genauere Nachrichten einziehen; die ganze nördliche Küste Asiens um *Schalatskoi Noss Berings* durch die *Beringsstrasse* bis zum *Ostcap* beschiffen, die Lage und Beschaffenheit der pelzreichen *Inseln zwischen Kamtschatka* und *Amerika* genauer erforschen, auf der Nordwestlichen Küste der neuen Welt Entdeckungen machen, auch wenn es angienge, durch eigene Erfahrungen die Charten von dem unbekannten Meere zwischen den *Kurilen*, *Japan*, *Corea* und *China* verbessern.

Von dem Allen ist durch die hier beschriebene Reise sehr wenig ausgeführt worden, weil entweder Eis und Stürme nähere Untersuchungen unmöglich machten, die dazu bestimmten Schiffe erst nach *Billings* Ankunft in *Ochotsk* erbauet und ausgerüstet wurden, auch es wohl diesem Befehlshaber an Muth und Beharrlichkeit zu fehlen schien. Hr. *Sauer* hat seinen Bericht aus eigenen Beobachtungen und den Tagebüchern seiner Gefährten gezogen. Er enthält ausser den bestimmtern Polhöhen vieler Inseln, Vorgebürge und Häfen und einzelnen Schilderungen ihrer Bewohner, die erwarteten neuen Ansichten nicht, weil *Kamtschatka*, wobey er ziemlich lange verweilt und auch sogar Kapitain *Clerke's* Grabmal in Kupfer abbilden läſst, aus frühern Reisen bekannt genug ist, Hr. *S.* weder astronomische noch naturhistorische Kenntnisse besaſs, und wir über andere von ihm besuchte Gegenden, die Berichte Russischer Pelzhändler und Wildschützen längst gelesen haben. Eine Menge blos nautischer Angaben kann der geneigte Leser ohnehin überschlagen.

Frey-

Freylich hinderte die Gegend, welche der Vf. mit immerwährenden Nebel, mit Schnee und Eis bedeckt oft in der rauhesten Jahrszeit besuchte, wichtige Erfahrungen einzuziehen; auch zeigt die Einrichtung des ganzen Werks, einzelne häufig hingeworfene fast nie vollendete Beschreibungen, von Landschaften, Orten und Menschen, und die eingeschalteten Bruchstücke, dass er bey seiner Arbeit nur einen kleinen Theil der auf der ganzen Reise gesammelten Nachrichten benutzen konnte. Er hat uns daher blos das mittheilen können, was er von den besuchten Ländern unterweges selber anmerkte, was er darüber in *Billings* Tagebuch fand, oder zufälliger Weise von andern hörte, wenn solches auch nicht geradezu die Reise selbst aufklärte. Bis wir also den vollständigen Bericht erhalten, wird der Vf. uns einstweilen zum Führer dienen, um übersehen zu können, was *Billings* ausführen sollte, und wie wenig davon ausgeführt wurde.

Ob wie Hr. *S.* erzählt, der bekannte *Coxe* diese Reise veranlasste, die in England die ersten Nachrichten von östlichen Entdeckungen der Russen in Umlauf brachte, wagen wir nicht zu entscheiden; aber gewiss grossen Antheil an derselben hatte Hr. *Pallas.* Zuerst beschreibt er seine Reise von *Petersburg* zu Lande nach *Ochotsk*, berührt aber gewöhnlich nur, was ihm und seinem Gefährten *Billings*, den er als Secretair begleitete, unterweges auffiel, doch werden die vornehmsten Städte kurz beschrieben. *Catherinenburg* liegt 56° 50′ N. Br. und 60° 17′ 10″ O. L. und hat etwa 2000 Häuser. Damals war es hier äusserst wohlfeil. Ein Pud Fi-

sche

ſche galt 20 Kop., ein Pud Rindfleiſch 50 K. und eben ſoviel Rockenmehl 32 Kop. und den Preis des letztern hielt man für theuer. *Tobolsk* hatte 2300 Häuſer und 23 Kirchen. Die Stadt brannte 1787 ab, aber 1794 war ſie ſchon wieder und regelmäſsiger aufgebauet und hatte viele maſſive Häuſer. *Irkutſk* liegt 52° 16′ 30″ N. Br. und 103° 46′ 45″ O. Länge von *Greenwich.* Die Stadt hat 2500 Häuſer und an 20000 Einwohner, ſehr viel öffentliche Gebäude, unter andern ein Seminarium für Theologen, eine öffentliche Bibliothek, ein Theater, auch eine Tuchmanufaktur, die jedoch nur einen Stuhl beſchäftigte. Hier ward ſtatt eines für die Reiſe von Hrn. *Pallas* beſtimmten franzöſiſchen Naturforſchers Doctor *Merk* an deſſen Stelle angenommen; allein der Vf. hat von deſſen Bemerkungen vielleicht weil ſie teutſch geſchrieben waren, wenig oder gar nichts benutzt, und was er beyläufig von Gegenſtänden dieſer Art berührt hat, iſt meiſt oben abgeſchöpft. So bezeichnet er Rabarber immer durch Rhe Rhaponticum.

Von *Irkutſk* oder vielmehr vom Dorfe *Katſchuga Priſtan* gieng die Reiſe auf dem *Lena* nach *Jakutſk*, welches vom letzten Ort 2390 Werſte entfernt war. Dort wurden 3000 Pferde erfordert, welche von den *Jakuten* geliefert wurden, um Schiffsbedürfniſſe, Lebensmittel und andre Nothwendigkeiten bis an den *Kovimafluſs* zu ſchaffen. *Jakutſk* beſteht nur aus 362 hölzernen Häuſern. Es liegt 62° 1′ 50″ N. Br. und 129° 34′ O. L. Kein Ort kann wohl eine elendere Lage haben; der Arm des Fluſſes, an dem *Jakutſk* erbauet iſt, vertrocknet vom

vom Julius an, den ganzen Winter durch, so dass die Einwohner ihr Wasser drey Werste weit holen, Fische ihnen 400, und Gemüse 1650 Werste zugeführt werden müssen. Im Junius, wo sich Fremde mit dieser Zufuhr auf einer benachbarten Ebene versammeln, muss sich jeder Einwohner für das ganze Jahr versorgen. Der Vf. nennt diese Messe *Yarmank*, welches wohl Jahrmarkt heissen soll. Er wandte sich hierauf nebst einem Theile der zur ganzen Expedition bestimmten Mannschaft nach *Ochotsk*, welches 1020 Werste von *Jakutsk* entfernt ist.

Da die Untersuchung des *Kovimaflusses* Billings erstes Geschäfte seyn sollte, so war der nächste Weg zu den Russischen Niederlassungen an demselben zu Wasser nach *Ischiginsk* am Meerbusen dieses Nahmens. Hr. *S.* hat den Ort auf seiner Charte nicht bemerkt, ob man ihn gleich auf andern Charten an einer nordwestlichen Bucht des *Penschinskischen* Meeres findet; allein wegen ausgebrochener Unruhen unter den *Korjäken* und *Tschuktschen* musste die Reisegesellschaft einen weiten Umweg zu Lande durch die rauheste unwirthbarste Wildniss nehmen. *Ochotsk* liegt 59° 19′ 45″ N. Br. und 145° 16′ östl. Länge. Der Ort ist äusserst ungesund, und beständiger Nebel nebst kalten Winden verhindern bis auf fünf Werste von der Seeküste alle Vegetation. Auf dem Wege von hier bis nach *Ober-Kovima*, eine von den drey Niederlassungen an diesem Flusse, mussten die Reisenden bisweilen auf Rennthieren reiten. Dort oder unter 65° 28′ 25″ N. Br. mussten zwey Fahrzeuge erbauet werden, um das Eismeer zu beschiffen und der Vf. nebst seinen Gefährten den

Winter zubringen. Die Kälte war während desselben ausserordentlich und das Quecksilber fror sobald *Réaumur's* Thermometer 32½° unter o stand. In der Nachbarschaft von *Ober-Kovima* wohnen die *Jukagiren*, welche sich selber *Andon Domni* nennen und durch Kriege, Blattern und die Lustseuche beynahe ausgerottet sind. Damals bestand die ganze Völkerschaft aus etwa 300 Mannspersonen. Ihre Sprache ist von der Tungusischen und Jakutischen ganz verschieden.

Den 25 May 1786 verliess der Vf. *Ober-Kovima* und den 24 Junius erreichte die Gesellschaft mit ihren Fahrzeugen die Mündung des *Kovima* 69° 27′ 26″ N. Br. und 167° 50′ 30″ östl. Länge; sie konnten aber wegen des Treibeises und weil alle Buchten fest zugefroren waren, nicht weit kommen, noch weniger *Kap Schalatskoi* umschiffen. Am Ufer des Eismeeres fand man Mammutsknochen 115 Pfund Engl. Gewicht schwer. Hätte Hr. *Billings* seine Fahrt zu Anfange Augusts angetreten, da das Eis in dieser Gegend vor Ende Julius nicht zu brechen pflegt, so konnte er vielleicht aus dem *Kovima* in die *Beringsstrasse* kommen; aber er gab wegen der unfreundlichen Witterung alle weitern Versuche auf. Die Schiffe blieben in der Mündung des Flusses liegen, und *Sauer* gieng mit seiner Mannschaft wieder nach *Jakutsk* zurück. Ausser einigen Bemerkungen über den *Kovimafluss*, den Fischen, welche derselbe liefert, mit ihren Russischen und Jakutischen Nahmen, den Thieren und Gewächsen dieser Gegend, und den dortigen Einwohnern fand sich auf dieser mühseligen Landreise nichts wichtiges aufzuzeichnen.

In

In *Jakutsk* traf die Gesellschaft den berühmten Wanderer *Ledyard*, der mit ihr nach der Amerikanischen Küste fahren und hierauf zu Fuſse das feste Land durchstreifen wollte; allein er ward, wie schon aus andern Nachrichten bekannt ist, auf Befehl der Kaiserin gefangen nach *Moskau* geschickt. Hier erfuhr er auch die Nachricht von den 1770 entdeckten *Luchoffschen* Inseln, welche nordwärts der Mündungen des *Jana* und *Indigirka* liegen. Es ist eben dieselbe, welche Hr. *Pallas* schon im 7 Bd. der *Nordischen Beyträge* gegeben und diese noch mit einer 1778 dorthin gewagten Reise vermehrt hat. Von *Jakutsk* reisete die Gesellschaft wieder nach *Ochotsk*, davon aber keine Particularien mitgetheilt werden. Da der Vf. von beiden Orten aus verschiedentlich die *Jakuten* besuchte, so hat er über diese Nomaden mancherley gesammelt. Seine Beschreibung ihrer Gebräuche und Lebensart weicht zwar hin und wieder von *Georgi's* Schilderung ab, er hat sie indeſs genauer beobachtet, bemerkt viele von ihren Eigenthümlichkeiten, die *Georgi* übersehen hat, und berührt sogar ihre alte Geschichte. Die Auswanderungen dieser und anderer Russischen Unterthanen nach *China* haben noch nicht aufgehört, und 1787 zogen über 7000 *Jakuten* mit ihrer Habe dorthin. In *Ochotsk* waren die zur weitern Reise bestimmten Schiffe bis zum Ablaufen fertig, ohngeachtet Bauholz, Masten und was zur völligen Ausrüstung diente, über Land nach diesem Hafen geschafft werden muſste. Das Kleinste derselben gerieth beym Auslaufen auf den Grund und muſste verbrannt werden. Wie das andere aber gerade segelfertig war, kam ein Courier aus *Petersburg* mit der Nach-

richt des Schwedischen Krieges und dem Befehl an, die ganze Expedition aufzugeben, wenn die Schiffe etwa nicht in Bereitschaft wären. Die Reise gieng dennoch vor sich und vors erste nach dem *Peter und Paulshafen* von *Kamtschatka*, wo man überwinterte. Von hier gieng die Fahrt nach der Insel *Unalaschka*, welche in einem Monat beendigt ward. Die Kleidung nebst den Verzierungen der Einwohner in der Nase und Unterlippe werden so beschrieben, als wir sie aus *Cook's* und andern Reisen kennen. Die Weiber nähen mit den Flügelknochen der Möven die feinsten Arbeiten. Diese haben statt des Auges am obern Ende eine feine Kerbe, an welchen sie den Faden so geschickt befestigen, dass er beym Nähen nicht losgeht. Ihren Zwirn verfertigen sie aus Seehundssehnen von der Feinheit eines Haares bis zur Stärke unsers Bindfadens. Die Beschaffenheit der Breter, von denen die Männer ihre Pfeile abschiessen oder schleudern, haben wir uns aus Russischen Beschreibungen nie deutlich machen können. Hr. *S.* erwähnt sie nur, und ob er sie gleich durch eine Abbildung kenntlicher zu machen gesucht hat, so können wir uns von dem ganzen Verfahren dabey, und dem Vortheil, den diese Breter ihnen beym Abschiessen leisten, doch keinen anschaulichen Begriff machen, da sie höchstens sechszig Schritte damit schiessen können. Ihre Böte oder Baydaren sind äusserst sauber gearbeitet, und einige derselben so durchsichtig, als in Oel getränktes Papier, so dass man von aussen das Innere derselben und wie die Einwohner darin beym Rudern sitzen, erkennen kann. Die Russen behandeln sie wie Leibeigene und die Männer müssen Jahre lang von ihrer Heimath

math entfernt für sie jagen und fischen, wofür sie nichts weiter als kärgliche Kost erhalten, daher ihre Bevölkerung auch sichtbar abnimmt. Man schätzt die Zahl der Manspersonen, Kinder mitgerechnet, auf allen Inseln nur 1100 Köpfe, von denen 500 den Russen dienen müssen. Die Gruppe der *Schumagin's Inseln* erstreckt sich von Westen nach Osten auf sechszig Seemeilen. Man findet dort weder Bäume noch Gebüsche und sie sind wegen der vielen blinden Klippen gefährlich zu beschiffen. Auch die Insel *Kodiak* ward vom Vf. besucht, wozu viele kleine Inseln gehören, welche *Cook* zum Theil für Vorgebirge hielt. Auf einer derselben, *Kunakan* genannt, welche sich aber weder auf des Vfs. Charte noch auf einer andern findet, haben die Russen eine feste Niederlassung. Sie halten auf *Kodiak* Kühe und Ziegen, bauen verschiedene Gemüse, und unterrichten die Kinder der Insulaner im Lesen und Schreiben. Die Russischen Matrosen auf den dort umher kreuzenden zum Pelzhandel bestimmten Schiffen erhalten jährlich 600 bis 1000 Silberrubel an Sold. Aber dafür müssen sie sich Kleidungsstücke und andere Bedürfnisse anschaffen, welche unglaublich theuer sind, und der hohe Sold daher kaum zu diesen Ausgaben hinreicht. Ein Glas Branntwein kostet einen Rubel, ein Pfund Tobak 50, und ein grobes Hemde zehn Rubel. Diese Insulaner brauchen ihre Kriegsgefangenen als Sclaven, und eine Nation vertauscht sie der andern. Stirbt einer von ihren *Tojons* oder Oberhäuptern, so wird einer von seinen vertrautesten Sclaven getödtet und mit seinen Waffen und andern Geräthschaften begraben. Die Strasse zwischen *Kodiak* und der Halbinsel

Alaschka

Alaschka ist nur fünf teutsche Meilen breit. Die schwarzen Seeottern haben sich längst den Küsten von *Kamtschatka* ganz verloren; auf den *Aleutischen Inseln* westwärts von *Alaschka* sind sie grösstentheils ausgerottet; auf den *Schumaginsinseln* findet man sie auch nicht mehr und wahrscheinlich werden sie der vielen Nachstellungen wegen in einigen Jahren in den von den Russen am meisten besuchten Gegenden verjagt oder erlegt seyn. Der Hafen von *Kodiak* (*Kadjak*,) an dem die Russische Niederlassung sich findet, liegt 57° 5′ N. Br. und 205° 30′ östl. Länge.

Hierauf ward *Prinz Wilhelms Sund* besucht, aber nicht genauer erforscht, obgleich die Wilden mancherley Anzeigen machten, dass hinter dem festen Lande ein grosses salziges Wasser wäre. Unser Verfasser wollte zur nähern Untersuchung desselben zurückbleiben, aber man wollte ihn nicht vom Schiffe lassen. *Billings* segelte also nach *Kamtschatka* wieder zurück.

Im Jahre 1791 ward eine neue Fahrt nach *Unalaschka* unternommen, und die Lage verschiedener Inseln bestimmt, welche westwärts der erstern liegen. Aber der dortige Aufenthalt war von kurzer Dauer, weil der Befehlshaber für gut fand, nach der *Lorenzbay* im Lande der *Tschuktschen* zu segeln. Sie liegt 65° 37′ N. Br. und 189° 18′ östl. Länge, zwischen *Ostkap* und *Tschukotskoi Noss*. Die Fremden wurden von den *Tschuktschen* gut aufgenommen, weil verschiedene Russen sich unter ihnen aufhielten. Die ganze Nation theilt sich in zwey Klassen, die Küstenbewohner und diejenigen, wel-

che

che mit ihren Rennthieren umherziehen. Ihre Anzahl ſchätzt man auf 3000 Mannsperſonen. Von der *Lorenzbay* gieng *Billings* nebſt mehreren von der Schiffsgeſellſchaft zu Lande nach den Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovima*. Er glaubte auf einer Landreiſe die nordöſtlichen Küſten von Aſien unterſuchen zu können, da ihn das Eis verhinderte dieſes zur See zu wagen, und muſste unterweges viel Ungemach ausſtehen; aber über die Nebenumſtände dieſer uns abentheuerlich ſcheinenden Reiſe hat unſer Vf. nur wenig erfahren, und davon in ſeiner Beſchreibung nur fragmentariſche Nachrichten mittheilen können. Die Breite der *Beringsſtraſse* vom *öſtlichen* bis *Prinz Wales Cap* wird hier auf 48 geogr. Meilen berechnet. Die drey Inſeln in der Mitte derſelben heiſsen bey den *Tſchuktſchen*: *Inalim*, *Imaglin* und *Okivaki*.

Nach *Billings* Abzug ſchiffte die übrige Mannſchaft wieder nach *Unalaſchka*, wo ſie überwinterte, aber gewaltig vom Scharbock litte. Vor Ankunft der Ruſſen pflegten die Einwohner der Inſel keine Vorräthe aufzubewahren, ſondern nur ſo viel, als ſie zu einem Feſte oder groſsen Schmauſe brauchten. Denn ein Dorf bewirthete die Einwohner des andern, und dieſe Gaſtmähler giengen die Reihe herum, bis die Zeit des Fiſchfangs einfiel. Dieſe Inſel nebſt den übrigen iſt in beſtändigen Nebeln verhüllt. Der Vf. verweilte dort acht Monate und ſechszehn Tage, erblickte während dieſer Zeit nur achtzehnmal die Sonne, und genoſs keines einzigen ganz heitern Tages. Neue Bemerkungen über dieſe und die benachbarten Inſeln zu machen, hatte er

keine

keine Gelegenheit. Er gieng alſo ohne neue Entdeckungen zu machen, im folgenden Jahre nach *Kamtſchatka* zurück. Dort ankerte bald nach ſeiner Ankunft ein fremdes Schiff, welches ein Ruſſiſcher Unterthan mit Branntwein und andern Bedürfniſſen in Frankreich hatte ausrüſten laſſen; nur meldet er nichts von deſſen Abſatz oder Retourwaaren. Der Ackerbau würde gewiſs im ſüdlichen Kamtſchatka gedeihen, wenn die von der Krone angeſetzten Koloniſten ſich damit ernſtlicher beſchäftigten. Allein ſie nähren ſich bequemer als Krämer und von der Jagd. Indeſſen bauen ſie Rocken und Buchweizen für eigenen Gebrauch, und in ihren Gärten hinlänglich Kohl, Kartoffeln, Rüben und Gurken. Die Landenge, wodurch *Kamtſchatka* mit dem feſten Lande zuſammenhängt, beträgt von einem Meere zum andern vierzig Meilen. Die Bevölkerung der ganzen Halbinſel iſt äuſſerſt geringe. Sie wird hier nur (die Ruſſen, auch Weiber und Kinder mit eingeſchloſſen,) auf 2740 Seelen geſchätzt. An ſteuerbaren *Kamtſchadalen* zählte man 1792 nur 351 Männer, da ihre Anzahl doch 1773 auf 706 Seelen ſtieg. Die Halbinſel ſoll der Krone in vorigen Zeiten an Seelenſteuer, Branntweinspacht und Zoll vom Pelzwerk 40000 Rubel eingetragen haben. Die Preiſe der aus *Ochotsk* eingeführten Waaren ſind, wenn wir ſie mit *Stellers* und *Schmalews* Angaben vergleichen, gewaltig geſtiegen.

Im Jahr 1793 begab ſich der Verf. wieder nach *Ochotsk* und von hier trat er ſeine Rückreiſe nach *Petersburg* an, welches er den 10 März 1794 erreichte. Er hat dieſe Reiſebeſchreibung noch mit

ſieben

ſieben Anhängen verſehen. Sie beſtehen aus den der Kaiſerlichen Inſtruktion zufolge geſammelten Proben der Jukagiriſchen, Jakutiſchen und Tunguſiſchen Sprache, ingleichen jenen der Einwohner von *Kamtſchatka*, der *Aleutiſchen Inſeln* und von *Kodiak*. Unter dem gemeinſchaftlichen Nahmen der *Aleuten* werden alle Inſulaner begriffen, welche auf den vielen Inſeln oſtwärts von *Kamtſchatka* zerſtreuet ſind. Die Sprache von *Kodiak* weicht ganz von der Aleutiſchen ab. — Ferner aus einem Verzeichniſs der von *Petersburg* bis *Irkutsk* zurückgelegten Stationen; dabey ſind die Entfernungen nach Werſten, häufig auch die Zahl der Häuſer und Kirchen auf einer jeden angezeigt, ingleichen der Tag, die Stunde und die Minute, wenn der Vf. ankam und abreiſete. Die darin aufgenommene Inſtruktion für Hrn. *Billings* haben wir ſchon oben bemerkt. Eine ähnliche iſt hier auch für den mitreiſenden Naturforſcher zu finden, nebſt einigen Auszügen aus *Billings* Tagebuch.

Die beygefügte Charte entſpricht, obgleich Hr. *Arrowsmith* ſie entworfen hat, unſern Erwartungen keinesweges. Sie dient nicht einmal als Wegweiſer der von *Billings* unternommenen Fahrten. So ſieht man auf derſelben deſſen Reiſe nach *Kodiak* nicht, noch wie weit er den *Prinz Wilhelms Sund* beſegelte. Viele Flüſſe und Orte, welche in der Reiſe vorkommen, ſind auf derſelben nicht verzeichnet, wenn gleich Platz dazu hinlänglich vorhanden war, und die Charte, welche *Georgi* ſeiner Beſchreibung des Ruſſiſchen Reichs beygefügt hat, enthält vielmehr Nahmen, ob ſie gleich nach einem weit kleinern

nern Maasstab angelegt ist. In den Graden der Breite stimmt sie mit *Georgi's* Charte überein; aber in den Längengraden ist sie verschieden, weil *Arrowsmith* diese von *Greenwich* berechnet hat. Zu ihren Vorzügen aber gehören: die deutlichere und genauere Darstellung der *aleutischen Inseln*, als auf allen andern, die auf wirkliche Beobachtung gegründete Bestimmung der *Bay S. Lorenz*, und der Küsten des Eismeers in der westlichen und östlichen Nachbarschaft der Mündung des *Kovimaflusses*.

2.

Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, in Uebersetzungen und Auszügen u. s. w. *herausg. von H. E. G. Paulus, der Theologie Professor zu Jena. Fünfter Theil.* Jena 1799. S. 439. *Sechster Theil.* Jena. 1801. Bey Wolfgang Stahl. S. 354. 8.

3.

Neue Sammlung der Reisen nach dem Orient. In Auszügen und Uebersetzungen; herausgegeben von Friedrich Theodor Rink, der Theologie und Philosophie Doctor u. beider Professor. Erster Theil. Königsberg. 1801. Bey Göbbels u. Unzer. S. 198. 8.

Der 5te Th. der erstern den Bibelforschern zu empfehlenden Sammlung von Reisen ist schon so lange

lange heraus, dass wir befürchten müssen, wir werden mit einer ausführlichen Anzeige zu spät kommen. Wir wollen daher nur ein Weniges von dem Inhalt bemerken. Die ersten 8 Abschnitte beziehen sich sämmtlich auf *Aegypten* und sind von dem P. *Sicard*, einem französischen Missionar, der zu Anfang des 18ten Jahrhunderts reiste, und bekanntlich einer von den Gelehrtesten ist, die Aegypten besucht haben. Hr. *P.* wusste wohl nicht, dass sie schon von Hrn. *Reichard* in dem 2 Bde. *Zur Kunde fremder Völker und Länder aus französischen Missionsberichten*, Leipzig 1782 übersetzt sind. Denn sonst würde er diese Uebers. wenigstens erwähnt, und vielleicht die Seinige ganz unterlassen haben. Wir würden dafür *Sandys's travels into Turky, Egypt, Palestina begun in the year* 1610. 6te Ausg. Lond. 1658, die jetzt nicht oft citirt werden, aber sehr schätzbar sind, gewählt haben, anderer zu geschweigen, die dem gelehrten Herausgeber der Reisen nicht unbekannt seyn werden. Wozu es auch dienen kann, *Sicards* Plan zu einem grössern Werk über *Aegypten*, das nie herausgekommen ist, wieder drucken zu lassen, sehen wir auch nicht ein. Bey der unübersehbaren Menge von wirklich herausgekommenen Büchern ist uns die Nachricht von denen, welche haben geschrieben werden sollen, stets sehr überflüssig vorgekommen. Die übrigen Abschnitte handeln von den *Inseln des Archipelagus* und dem *Berge Athos*. Die Anmerkungen des Herausgebers erklären vornemlich die orientalischen Wörter in den vorhergehenden Abschnitten. Dem Verehrer der Bibel wird die Abhandlung über den Durchzug der Israeliten durch das rothe Meer interessant

ressant seyn. Bey andern Aufsätzen hat Hr. *P.* auch auf andere Leser gesehen, und auf die Ereignisse in dem Orient, als er seine Anmerkungen in die Druckerey schickte, Rücksicht genommen.

Da am Ende dieses fünften Theils ein Register über alle fünf Theile versprochen wurde, so war die Fortsetzung nicht zu erwarten. Sie wird indessen den Liebhabern der von Hrn. *P.* angelegten Sammlung und den Verehrern dieses würdigen Gelehrten, unter welche wir uns auch zählen, sehr angenehm seyn.

Die für den sechsten Theil gewählte Reise ist vorzüglich zu Erreichung des Zweckes, jungen Theologen eine zur Beförderung des Bibelstudiums nützliche Sammlung von Reisen in die Hände zu geben, geeignet. Sie enthält des bekannten Juden-Missionars, *Stephan Schulz*, Reise durch einen Theil von *Vorder-Asien*, *Aegypten* und besonders durch *Syrien* von 1752-1756. Zwar ist diese Reise teutsch erschienen, und man sollte glauben, eine Einverleibung in diese Sammlung sey nicht anzurathen gewesen. Allein *Schulz* schrieb so sehr mit der Salbung eines Missionars, hatte der unbedeutenden Erzählungen und Bemerkungen so viele, dass manches mit Recht weggeschnitten werden konnte. Darauf hat sich sein Epitomator eingeschränkt. Der ungelehrte, frömmelnde, abergläubische, aber doch mit gesundem Verstande und guten Sinnen begabte, und bey seinen Bemerkungen oft auf die Bibel hinweisende Missionar ist übrig geblieben. Dass das Charakteristische eines solchen Reisenden nicht verwischt werden müsse, und dass ein Missionar wegen seines

länge-

längeren Aufenthalts in den fremden Ländern vor andern Reiſenden einen Vorzug habe, wenigſtens nicht immer ihnen nachgeſetzt werden müſſe, wird von Hrn. *P.* mit Recht erinnert. Was *Schulz* auf 349 S. im 4 Th. ſeiner *Leitungen des Höchſten* (denn dieſen Titel hat er ſeinen Reiſen gegeben) und auf 123 S. des 5 Th. ſehr weitſchweiſig und langweilig vorgetragen hat, das hat Hr. *P.* auf 324 S. abgekürzt. Und dem ungeachtet mag er noch manches haben ſtehen laſſen, was füglich hätte ausgemerzt werden können. Wozu dienen z. E. die S. 118. 127. 128 angeführten langen Titel der dem Hrn. *S.* geliehenen Bücher? Wozu die unrichtige Erklärung von ἰχθυς S. 60? Da das Buch mehr für Anfänger, als eigentliche Gelehrte beſtimmt iſt, ſo hätten unſrer Meinung nach alle mit teutſchen Lettern geſchriebene Arabiſche, Hebräiſche und Griechiſche Wörter und Redensarten in die ihnen eigenthümlichen Charaktere aufgelöſet werden müſſen. Hin und wieder iſt dieſes in den Noten geſchehen, aber nicht immer; z. E. S. 112, wo Chriſtos aneſti und Alydos aneſti nicht durch χριςος ἀνεςη, und ἀληθως ἀνεςη ausgedrückt ſind. Noch übler ſind die Anfänger berathen, daſs nicht alle falſche Erklärungen und Bemerkungen des Hrn. *S.* gerügt ſind. Z. E. S. 48 *Derwiſch* leitet er von dem Hebräiſchen *Daraſch* (unterſuchen) ab. Hr. *P.* will ihn verbeſſern, indem er: *und Arabiſchen* in Klammern einrückt. Allein jenes Wort iſt Perſiſchen Urſprungs und bedeutet *arm, dürftig*, iſt mehr mit unſerm *Darben*, als mit dem Hebr. und Arab. *Daraſch* verwandt. — S. 175 Hr. *S.* überſetzt *Melyk el Kab* in Mecca, König und Bewahrer des H. Grabs. Hr. *P.* erinnert

S. 347

S. 347 sehr richtig, dass das Arabische *Kab* quadratum saxum s. templum Meccanum anzeige, rügt aber nicht den Fehler des Hrn. *S.*, der ein Grab *Muhammeds* in *Mecca* annimmt. — S. 247 wird das Hebr. *Chibbut Hakebhr* (*Hakkeber*,) *Erleuchtung des Grabes* übersetzt, und mancher Anfänger könnte dadurch verführt werden *Chibbut*, *Erleuchtung* zu geben. Hr. *P.* hat dem Misverstande durch keine Note vorgebeugt. Ueberhaupt ist zu diesem Theile von der Hand des Hrn. *P.* noch weniger hinzugekommen, als zu einem der vorhergehenden. Der Vorwurf, dass ihrer so wenige sind, überhebt uns des Lobes derer, welche mitgetheilt sind. Da der letzte Theil der *Schulzischen Reisen* noch nicht ganz excerpirt ist, so haben wir noch mehr Theile von Hr. *P.* zu erwarten.

Desto voreiliger ist die unter 3. angezeigte neue Sammlung ans Licht getreten. Der Urheber verspricht viel, hat zur Zeit aber wenig geleistet. Er glaubte, die Sammlung des Hrn. *P.* sey mit dem 5ten Theil geschlossen, und er wollte nun in seine Fussstapfen treten, jedoch, um nach dem Rathe der Verleger dem Werke einen grössern Absatz zu verschaffen, in der Einrichtung einige Abänderungen treffen, und die Sammlung nicht blos für *eine* Classe von Gelehrten bearbeiten. Darin aber bestehet unserer Meinung nach das Vorzügliche der Sammlung des Hrn. *P.*, dass sie mit steter Hinsicht auf den Bibelleser und Erklärer angefertiget ist. Wer diesen Gesichtspunkt verrücket, kann nicht als ein Nachfolger des Hrn. *P.* angesehen werden. Hr. *R.* macht mit der Reise des berühmten *Tournefort* den Anfang.

fang. S. 1-174. T. I. *Rélation d'un voyage au Levant par M. Pitton de Tournefort*, à Amſterd. 1718. 4. ſind auf nicht vielmehr Oktavſeiten gezwängt. Die vielen Digreſſionen in die alte Geographie und Geſchichte ſind ausgelaſſen. Die unbequeme Briefform iſt weggenommen. Die Reiſe gieng nach *Candia* und andere *Inſeln des Archipelagus*. Der Auszug iſt in kèine Abſchnitte eingetheilt, welches doch zur Ueberſicht des Inhalts zweckmäſsig geweſen wäre. Daſs er mit Einſicht verfertiget und nichts Weſentliches in der Beſchreibung des damaligen Zuſtandes dieſer Inſeln weggelaſſen iſt, haben wir, ſo weit wir ſie mit der Urſchrift verglichen, mit Vergnügen bemerkt. Auf die Ueberſetzung ſelbſt hätte mehr Fleiſs gewandt werden ſollen. Denn bey dieſer fällt die Entſchuldigung weg, womit die Dollmetſcher der neueſten Reiſen oft ihre Fehler zu beſchönigen pflegen, daſs die Furcht, andere mögten ihnen zuvorkommen, ſie verhindert habe, ihr Machwerk gehörig zu feilen. Wir ſind es dem Verfaſſer und ſeinem Unternehmen ſchuldig, falls nicht dieſer erſte Theil auch der letzte ſeyn ſoll, unſern Tadel mit Beweiſen zu belegen. S. 4. Z. 10. *Gartenzucht* iſt unteutſch. Man ſagt *Gartenbau*. — S. 6. Z. 21. *Steuer*. Capitation iſt *Kopfſteuer*, der bekannte *Haratſch*. — S. 9. 2r Abſ. *öſtliche Gegend*, l. *weſtliche G.* — S. 10. Z. 6. 7. *und vor Wiedereröffnung deſſelben abreiſen wollen*, l. *oder vor Eröffnung d. a. w.* — S. 13. Z. 6. 7. v. u. Von *koſtbaren Kleidern* ſagt das Original nichts, ſondern überhaupt, daſs die Vornehmſten in der Türkey nach Geſchenken gierig ſind, und nichts von Groſsmuth wiſſen. — S. 14. Z. 3. Aus

Schaa-

Schaafen (moutons) sind *Haasen* geworden. — S. 16. Z. 16. Einen *terrassirten Garten* wird sich nicht ein jeder vorstellen können, wohl aber: beau parc, dont toutes les allées sont en terrasse. — S. 17. Z. 7. 8. *da selbst die Datteln von Afrika aus erst hierher* (nach Candia) *herübergebracht worden*, heifst doch wohl so viel als: *Dattelbäume sind aus Afrika hieher verpflanzt.* Wie reimt sich aber dieses mit der Behauptung kurz vorher, dafs es hier keine Palmen gebe, oder gehören die Dattelbäume nicht zu den Palmen? Das Original hebt die Ungewifsheit: les dattes, que l'on y mange, viennent d'Afrique. — S. 19. Z. 4. 5. nicht *eine Zechine*, auch nicht *in den Weihkessel* liefsen die Franzosen sie fallen, sondern: quelques sequins dans le bassin du pain bénit. — S. 38. wird von den Türken gesagt, dafs sie *die Haasenjagd nebst dem Vogelfange* am meisten lieben. *Die Vögel versteht man hier allerliebst abzurichten.* Wozu? nach dem Vorhergehenden um sich fangen zu lassen? *Tournef.* spricht von der Jagd mit abgerichteten Vögeln, die er chasse à l'oiseau nennet, welches der Uebers. *Vogelfang* giebt. — S. 43. Z. 1. 2 v. u. Wenn man lieset, dafs die Griechischen Geistlichen, *wenn sie sich mit einer Verheiratheten eingelassen*, nicht Priester werden können, so mufs man folgern, dafs der fleischliche Umgang mit *Unverheiratheten* sie nicht davon ausschliefse. Allein der Urtext: si s'accusent d'avoir connu des femmes, wird doch wohl nur ein Lehrling der französischen Sprache von *Verheiratheten* verstehen. — S. 50. Z. 1-6. der Zusammenhang ist nicht einleuchtend, weil Verschiedenes ausgelassen ist. Wir wollen das Fehlende zwischen

zwischen den beiden Perioden hersetzen: ils (les Grecs) s'embarrassent beaucoup moins de la pratique des vertus chrétiennes; il est vrai, que c'est moins leur faute que celle de leurs pasteurs, qui quoiqu'en plus grand nombre, que dans les autres pays de la Chrétienté, ne remplissent pas les dévoirs de leur ministère etc.

Die angeführten Stellen, dergleichen wir noch mehr geben könnten, wenn wir nicht das Papier schonten, werden den Leser an eine Bemerkung erinnern, die in der schriftstellerischen teutschen Welt leider sehr oft zu machen ist, dass ein berühmter Nahme zur Empfehlung einer Schrift noch nicht hinlänglich sey. Bey so auffallenden Schnitzern wagt man es kaum zu verlangen, dass die vielen Gewächse, von denen *Tournefort* spricht, und darin der Vorzug seiner Reise besteht, mit Linnéischen Nahmen belegt, einige von den vielen Kupfern des Originals beybehalten, und der Grund, warum *milles* durchgehends auf *halbe Meilen* reducirt sind, angegeben wäre. Doch erfahren wir dies und noch Viel anderes vielleicht in den Anmerkungen, die am Ende der Reisebeschreibung folgen sollen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

Allgemeiner teutſcher Atlas. Herausgegeben von *Fr. Ant.* SCHRÄMBL. Ohne Titel und zwey Blätter gedruckte Einleitung 136 Charten Grand-Aigle Format. Wien, bey Joſ. Phil. Schalbacher. 1800. (46 Rth. 8 gr. und auf holl. Papier 69 Rth. 12 gr.)

Obwohl dieſe Unternehmung weit früher, als die *A. G. E.* ihren Anfang nahmen, gemacht wurde, (Hr. *Schrämbl* gab ſchon 1786 den erſten Proſpektus von derſelben und mehrere dazu gehörige Charten heraus,) ſo dürfte es doch unſern Leſern nicht unwillkommen ſeyn, hier einige Bemerkungen über das im J. 1800 mit der 27ſten Lieferung *beendigte* Ganze zu finden, welche ſich doch weniger auf die ausführliche Beurtheilung der einzelnen Charten, als auf die Anlage und Brauchbarkeit der ganzen Unternehmung erſtrecken werden.

Die Idee, vorzügliche oft nur mit Mühe und Koſten zu erhaltende Charten durch einen wohlfeilen, korrekten und ſaubern Nachſtich gemeinnützigerer zu machen und ihnen die Berichtigungen und Vermehrungen, durch welche ſeit der Erſcheinung der Originale die Geographie der dargeſtellten Gegenden bereichert wurde, einzuverleiben; ferner Länder, von welchen keine brauchbaren Charten vorhanden waren, neu entwerfen zu laſſen und nach einem

nem systematischen Plane so ein Ganzes zu liefern, welches die nächsten Bedürfnisse des Geographen befriedigte, ist ohne Zweifel verdienstlich und der Eifer des Herausgebers für die Vollendung seiner kostspieligen Unternehmung unter sehr ungünstigen Zeitumständen verdient den Dank des Publikums.

Um so mehr ist es zu bedauern:

1) dass die Auswahl der nachzustechenden Charten nicht immer die beste war. Warum wählte z. B. Hr. *Schr.* die 1769 zu Paris erschienene Charte von dem Königreich Neapel von *Rizzi Zannone* in 4 Blatt zum unverbesserten Nachstich, da der seit 1785 von demselben verdienten Geographen entworfene *Atlante maritimo* etc., so weit er heraus war, zu sehr wesentlichen Verbesserungen jener frühern Charte hätte dienen können? Wozu nahm der Herausgeber die zwecklose Produktencharte von *Crome* auf? Wozu die höchst elende Charte von Polen und Littauen von *B. Folin*, — da die Charte von Polen, obwohl auf dem Titel steht: *nach Zannoni*, *Folin*, *Uz* und *Pfau*, weiter nichts als eine reinliche Kopie der schlechtgestochenen *Folinschen Charte* ist und man doch 1788 schon bessere Materialien zu einer Charte von diesem Lande hatte? Wozu das Mittelländische Meer von *Bonne?* u. a. m.

2) dass der ganzen Unternehmung kein zweckmässigerer Plan zum Grunde lag. Man könnte bey der eigenen Anordnung des Elenchus *) schon auf diese Vermuthung

*) Folgendes ist die Reihe, in welche die Charten geordnet werden sollen: Himmelscharte — Planisphären — Europa — Teutschland — Ungarn — Siebenbürgen — Dalmatien — Oesterreichische Niederlande — Polen — Tyrol — Italien — Russland — Taurien — Frankreich — England und Wallis — Schottland — Irland — Spanien und Portugal — Ostpreussen — Westpreussen — Neapel — Schweitz — Bosnien und Herzegowina — Griechenland — Asien — Afrika — Marokko, Fez u. s. w. — Nordamerika — Südamerika — Polynesien — Mittelländisches Meer — Atlantisches Meer — Kaspisches Meer —

thung kommen, wenn man auch nicht Charten von den *vereinigten Königreichen Grosbritannien und Ireland*, von *Dänemark*, *Schweden und Norwegen*, der *Asiatischen Türkey*, den *Nordamerikanischen Freystaaten*, von *Sicilien* u. s. f. vermisste, und dagegen 2 Blatt von der Küste *Koromandel*, eine Charte von *Jemen*, eine von der *Magellanischen Strasse* fände, und wenn man sich nicht wundern müsste, die fehlerhafte *Fadensche* Charte von der *Schweiz* in 2 Blättern anzutreffen, inzwischen sich die *Batavische Republik* mit ihrer Stelle in der *Chauchardschen Charte von Teutschland* begnügen muss. Jetzt erinnert das Ganze unwillkührlich an die: membra disjecta Poetae und man muss den unnöthigen Aufwand beklagen, der durch den Nachstich mehrerer unbrauchbarer und überflüssiger Charten dem Herausgeber und den Käufern erwachsen ist.

3) dass der neuentworfenen Charten Wenige wie folgendes Verzeichniss ausweiset, und unter diesen Wenigen die Brauchbaren auch nur sparsam anzutreffen sind. Unter den letztern verdient *A. v. Wenzely's Charte von Siebenbürgen* vorzügliche und *Wussin's*- und *von Wenzely's Charte von Ungarn*, *Kroatien* u. s. f. einige Auszeichnung. Um so fehlerhafter ist die vom Abbé *Max. Schimek* neugezeichnete Charte von *Bosnien*, der *Herzegowina*, etc. Auch sind bey Hrn. *v. Wenzely's Charte von Tyrol* die vorhandenen Hülfsmittel bey weitem nicht genutzt. So gehört nach dieser Charte das sechste Kreisamt *Ober-Oesterreichs* (die *Vorarlbergischen Herrschaften*) nicht zu *Ober-Oesterreich*.

4) dass der Atlas nicht ein oder mehrere Decennien später unternommen wurde. Denn gerade in dem letzten Jahrzehend des verflossenen Jahrhunderts erlitten die Char-

Meer — Arabischer Meerbusen — Jemen — Aegypten — Magellanische Strasse — Euphrat und Tigris — Europäische Seeküste — Koromandel — Nordwestküste von Amerika und Nordostküste von Asien — Guinea — Westküste Afrika's vom Cap Blanc bis Cap Verga — Vorgebürge der guten Hoffnung — Ostindien — Cook's Entdeckungen.

Charten vieler Länder und Meere durch Vereinfachung der Methoden: Längen und Breiten mit vorher nicht vermutheter Genauigkeit zu bestimmen; durch trigonometrische Vermessungen mehrerer Gegenden; durch Entdeckungen neuer oder genauere Erforschung nur unbestimmt bekannter Küsten und Länder und durch die verdienstvollen Arbeiten eines *Dalrymple's*, *Rennell's*, *Fleurieu's* u. a. viele vortheilhafte Veränderungen, von denen hier so wenig Gebrauch gemacht werden konnte, als von den durch den Revolutionskrieg, die letzten Veränderungen in *Hindostan* und die Erweiterung *Rußlands* am *Kaspischen Meere* bewürkten neuen Begränzungen in *Europa*, *Amerika*, *Ostindien* und *Mittel-Asien*. So aber scheint der bey weitem gröſste Theil des Atlasses mehr für das Studium der Geschichte der Landcharten als geographische Antiquität, weniger aber vor der Hand zum Hülfsmittel vor den, der einen brauchbaren Hand-Atlas verlangt, geeignet zu seyn. Doch werden nach dem Versprechen des Herausgebers die Charten diesen Veränderungen gemäſs corrigirt werden.

Der chalkographische Theil der meisten Charten ist gut, auf einigen vorzüglich. (Bey manchen, wie auf der *Charte von Europa* in 6 Blättern ist doch eine unangenehme Ungleichförmigkeit desselben zu bemerken.) Auch ist auf die Correktur viele Sorgfalt verwendet.

Um das obige Urtheil im Allgemeinen zu belegen, fügt Rec. hier das Verzeichniſs der Charten, aus denen der *Schrämblsche Atlas* besteht, bey.

1. Stereographischer *Entwurf des gestirnten Himmels* vom Nordpol bis zum 38° Südl. Abw. v. *J. E. Bode*, neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl*. 1787.

2. *Oestliche Halbkugel* verfaſst von Hrn. *d'Anville*. Nach den neuesten Entdeckungen verbessert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl*. 1786.

3. *Westliche Halbkugel* etc. von Denselb.

4. 5. Die

4. 5. Die obere oder *nördliche* und die untere oder *südliche Halbkugel der Erde* auf den Horizont von Wien stereographisch entworfen von *J. A. Ecker.* Aufs neue verbessert herausgegeben von *P. J. Schalbacher.* 1800. (S. *A. G. E.* VIII. S. 151 ff.)

6. 7. Erster Theil der Charte von *Europa*, welcher *Frankreich, Teutschland, Italien, Spanien, England, Schottland* und *Irland* enthält; verfasst v. Hrn. *d'Anville;* neu herausg. von *F. A. Schrämbl.* 1786.

8. 9. Zweyter Theil der Charte von *Europa*, welcher *Dänemark, Norwegen, Schweden* und das *nördliche Russland* enthält; v. Hrn. *d'Anville;* neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

10. 11. Dritter Theil der Charte von *Europa*, welcher das *südliche Russland, Polen, Ungarn*, die *Europäische* und den grössten Theil der *Asiatischen Türkey* enthält; von H. *d'Anville*; neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

12. Neue Charte von *Europa*, welche die merkwürdigsten Produkte und vornehmsten Handelsplätze nebst dem Flächeninhalt aller Europäischen Länder in teutschen Quadratmeilen enthält. Verf. v. *A. F. W. Crome.* Neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1787.

13-36. Specialcharte von *Teutschland* in 24 Blättern nach der Grundlage des Ing. Capt. *v. Chauchard* entworfen, aber durchaus verbessert und vermehrt (von Hrn. *v. Wenzely* und revidirt von Hrn. *Sotzmann*) nach demselben Maasstabe herausgegeben 1794-1800. (Die Berichtigung der *Chauchardschen Charten* hätte gewiss in keine bessern Hände gerathen können, als in Hr. *v. W's* und Hr. *S's.* Allein dieses Conglomerat von richtigen und unrichtigen Zeichnungen zu irgend einem wesentlichen Gebrauch zu redigiren, war doch wohl eine etwas zu starke Anmuthung. Hätte doch Hr. *Schrämbl* lieber eine minder volumineuse, aber richtigere Charte von Teutschland neu zeichnen lassen!)

37-40.

37-40. Generalcharte von *Ungarn, Siebenbürgen, Sclavonien* u. s. f. und den angränzenden Ländern nach den besten Charten, Originalzeichnungen und astronomischen Beobachtungen der Herren *Hell, Liesganigg, Mikowiny, Islenief* etc. entworfen und angefangen von *Wussin*, vollendet von *A. v. Wenzely* 1789. (Obwohl die südwestlichen Theile dieser Charte manche Unrichtigkeiten haben, so ist sie nach Rec. Ueberzeugung doch immer noch die brauchbarste Handcharte von Ungarn, die wir besitzen.)

41. 42. Generalcharte von *Siebenbürgen* nach geometrisch gemessenen Charten und andern zuverlässigen Hülfsmitteln verjüngt und graduirt von *A. v. Wenzely.* 1789. (Diese mit vielem Fleiss und mit ächter geographischer Kritik entworfene Charte ist als die Grundlage einer künftigen vollendeten Charte dieses Landes anzusehn und dürfte leicht die vorzüglichste Charte der ganzen Sammlung ausmachen.)

43. 44. Westlicher Theil von *Dalmatien* v. *P. Santini.* 1789 Oestlicher Theil von *Dalmatien* v. Dems. (Beide Blätter hätten ihres sehr geringen Werths halber füglich aus dem Atlas wegbleiben sollen.)

45-48. Neue Generalcharte von den sämmtlichen *Oesterreichischen Niederlanden*, nebst dem Ausfluss der Schelde und den anliegenden Holländischen Provinzen nach den Charten der Hrn. *Genner, Gr. v. Ferraris, A. F. W. Crome, J. B. de Bouge* u. s. f. und andern zuverlässigen Quellen entworfen von *A. v. Wenzely.* 1790. (Eine sehr gute Reduktion der Ferrarisschen Charte.)

49-52. Generalcharte von *Polen, Littauen* und den angränzenden Ländern nach *Zannoni, Folin, Uz* und *Pfau* neu herausgegaben 1788.

53. 54. Neueste Generalcharte von *Tyrol* nach den Charten *Pet. Anichs* und *Blas. Huber's* und andern zuverlässigen Hülfsquellen verfasst v. *A. v. Wenzely.* 1790.

55. 56.

55. 56. Charte von *Italien* verfaſst von *d'Anville*. 1788.

57-59. Generalcharte des *Ruſſiſchen Reichs* mit der Eintheilung in die neu errichteten Statthalterſchaften und Kreiſe nach der zu Petersburg 1787 verfertigten Charte und des Hrn. *v. Leſſeps's* Reiſe durch Kamtſchatka und Sibirien verbeſſert herausgegeben 1792.

60. Charte *Tauriens* oder der Halbinſel *Krimm* und der weſtlichen *Nogaiſchen Tatarey* verfaſst von *J. F. Schmidt*. 1787.

61. Charte von der *Wallachey*, *Moldau* und *Beſſarabien* nach geometriſcher Meſſung und aſtronomiſchen Beobachtungen verfaſst von *J. F. Schmidt*. 1788.

62-67. Neueſte Generalcharte von *Frankreich* nach den beſten bisher bekannt gemachten Charten und nach den in Frankreich gemeſſenen Triangeln verfaſst von Hrn. *Caſſini de Thury*, neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl*. 1790. (Copie der *Iulienſchen Reduktion von Caſſini's* Charte.)

68-71. Charte von *England und Wallis*, neu entworfen und nach aſtronomiſchen Beobachtungen verbeſſert, mit der Anzeige der Orte, wo ſie gemacht ſind, von *Thom. Kitchin*. 1787.

72. Charte von *Schottland*, verfaſst v. *J. Dorret*. 1787.

73. Charte von *Irland*, verfaſst v. *Th. Kitchin*. 1787.

74-79. Neueſte Generalcharte von *Portugal* und *Spanien* nach den aſtronomiſchen Beobachtungen und Charten des *Th. Lopez*; verfaſst v. *Mich. Votesky*; herausgeg. v. *F. A. Schrämbl*. 1790.

80-84. *Oſt-Preuſſen* nach der von der Kön. Preuſs. Akademie der Wiſſ. herausgegebenen Charte von *Suchodolez*.

85. Charte von *Danzig*, *Elbing* und *Marienburg* oder erſtes Blatt von *Weſt-Preuſſen*; verfaſst von *J. Fried. Enderſch*. 1789.

86.

86. Charte von *Ermeland* oder zweytes Blatt von *West-Preussen* von *J. F. Endersch.* 1789.

87-90. Generalcharte von dem Königreich *Neapel*, verfaſst von *J. Ant. Rizzi Zannone.* 1789.

91. 92. Neue Charte von der *Schweitz* oder *Helvetien* in die 13 Eidgenoſſenſchaften, ihre Bundesverwandten und Unterthanen eingetheilt, nach den zuverläſſigſten Nachrichten und neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen. London 1787 b. *W. Faden.* Neu herausgeg. von *Schrämbl.* 1789.

93. 94. Das Königreich *Bosnien* und die *Herzegowina* ſammt den angränzenden Provinzen von *Kroatien*, *Sclavonien*, *Temeswar*, *Servien*, *Albanien*, *Raguſa* und dem *Venetianiſchen Dalmatien* nach den militäriſchen Handcharten des Prinzen *Eugen*, der Grafen *Khevenhüller*, *Marſigli* und *Pallavicini* geographiſch aufgetragen und nach den zuverläſſigſten Nachrichten und Reiſebeſchreibungen berichtigt im J. 1788 von *Max. Schimek.*

95. Charte von *Griechenland* nach den neueſten und beſten Charten der Hrn. *d'Anville*, *Choiſeul Gouffier* u. ſ. f. herausgegeben 1791.

96. 97. Erſter Theil der Charte von *Aſien*, welcher die *Türkey*, *Arabien*, *Perſien*, *Indien dieſſeits des Ganges* und einen Theil der *Tatarey* enthält; verfaſst von *d'Anville*; nach den neueſten Charten verbeſſert herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1786.

98. 99. Zweyter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *China*, einen Theil der *Tatarey*, *Indien jenſeits des Ganges*, die Inſeln *Sumatra*, *Java*, *Borneo*, die *Molucken*, *Philippinen* und *Japan* enthält. Von Denſ. 1786.

100. 101. Dritter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *Sibirien* und einige andre Theile der *Tatarey* enthält. Von Denſ. 1787.

102-104. Charte von *Afrika* verf. von *Robert v. Vaugondy*, Geogr. d. Kön. v. Polen; neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

105-108.

105-108. Generalcharte von *Nordamerika* sammt den *Westindischen Inseln*; verf. von *Pownall*; neu herausgeg. von *F. A. Schrämbl*. 1788.

109-111. Charte von *Südamerika*; verfaſst von *d'Anville*; nach den neuesten Entdeckungen verbessert herausgegeben 1786.

112. *Polynesien* oder der fünfte Welttheil; verf. von *Dan. Diuerberg*. 1789.

113. Charte des *Mittelländischen Meeres* nach astronomischen Beobachtungen und nach alten und neuen Reisenachrichten verfaſst von Hr. *Bonne*. 1787.

114. Charte des *Atlantischen Oceans* herausgegeben v. *F. A. Schrämbl*. 1788.

115. Charte vom *Kaspischen Meere* nach Prof. *Güldenstädt's* Entwurf gezeichnet von *Wussin*. 1787. — Charte von *Phönicien* und *Damask* verf. v. *d'Anville*. 1787.

116. Charte des *Arabischen Meerbusens* oder des *rothen Meeres* nach *d'Anville*, *Niebuhr* und *Irwin* entworfen von J. *Wussin*. 1787.

117. Charte von dem gröſsten Theil des Landes *Jemen*, *Imane*, *Kaukeban*, nach astronomischen Beobachtungen und Reisemaaſsen von Hrn. *Niebuhr*. 1790.

118. *Aegypten* oder *Misir*; verfaſst von *d'Anville*; verbessert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl*. 1787.

119. Charte der *Magellanischen Straſse* von D. *Juan de la Cruz Cano y Olmedilla*, Mitgl. d. Ferdinand. Akad. zu Madrid, an das Licht gestellt und nach den Beobachtungen der Hrn. *Byron*, *Carteret* und *Bougainville* verbessert und vermehrt 1787.

120. *Euphrat und Tigris* verf. von *d'Anville*. 1786.

121. Uebersicht der *Europäischen Seeküste*; verf. von Hrn. *Carington Bowles*; neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl*. 1791.

122. 123. *Koromandel*. Verf. von *d'Anville*. 1787.

124. Charte von den *Nordwestlichen Amerikanischen* und den *Nordöstlichen Asiatischen Küsten* nach der Unters. des Capt. *Cook* in den J. 1778 u. 1779 entworfen von dem Lieut. Hr. *Roberts;* neu herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

125. *Guinea* zwischen Sierra Leona und dem Aequator von *d'Anville;* verbessert herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1786.

126. 127. Specialcharte der *Westküste von Afrika* von Cabo Blanco bis Cabo Verga nebst dem Laufe der Flüsse Senegal und Gambia von *d'Anville* für die Ostindische Gesellschaft verfasst. 1786.

128. Das Vorgebürge der guten Hoffnung verf. von *de la Rochette.* 1789.

129-132. Neueste Charte von *Hindostan*, *Bengalen* u. s. f. mit der Anzeige der Strassen, Pässe und genauester Eintheilung der Brittischen Besitzungen in Ostindien; verfasst vom Ing. Maj. *Jak. Rennell.* 1788.

133. 134. Generalcharte sämmtlicher Entdeckungen auf den drey grossen Weltreisen des Capt. *Cook*, verfasst von *H. Roberts*, Lieut. 1789.

Dies sind nur 134 Blätter, obwohl der Atlas ohne Titel aus 136 bestehn soll. Die fehlenden 2 sind vermuthlich entweder noch zu erwarten oder uns so wie No. 61. u. e. a. durch Zufall oder Nachlässigkeit nicht zugekommen.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Avantcoureur neuer geograph. u. ſtatiſt. Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Annales de Statiſtique, ou Journal général d'Economie politique, induſtrielle et commerciale; de Géographie, d'Hiſtoire naturelle, d'Agriculture, de Phyſique, d'Hygiène et de Litérature. Paris, im Bureau d. Journals. 8. N. 1-2. 1802.

Berriat St. Prix Annuaire ſtatiſtique, ou Almanach général du Dép. de l'Isère, pour l'An 10. Grénoble, b. Allier. 1802. 12.

Bonnet, J. E., Etats unis de l'Amérique à la fin du 18e. ſiècle. Paris, b. Maradan. 1802. 2 Vol. 8. 7 Fr. 20 C.

Breton, J. B. J., Voyage dans le ci-devant Belgique et ſur la rive gauche du Rhin. 1802. 2 V. 8. (m. Kupf. und Charten von *Brion* d. ä. u. j., iſt die Folge vom *Voyage dans les Départemens de la France.*)

Braun Neergaard, T. C., Journal du dernier Voyage du Cit. *Dolomieu* dans les Alpes. Paris, b. Deſenne. u. a. 2 Vol. 1802. 8.

Forſter, G., Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les provinces ſeptentrionales de l'Inde, le Kachemyr, la Perſe, ſur la Mer Caſpienne etc. trad. de l'Angl. avec des

des additions considerables etc. par L. *Langlès.* Paris, b. Delance. 1802. 3 V. 4. et 3 V. 8. *)

Gillet, P., Annuaire du Département de la Nièvre. Nevers. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Joly, J. R., Atlas sur la Géographie sacrée et sur l'Histoire sainte, avec des lettres sur divers sujèts importans. N. Ed. composée de 14 Cartes et Plans. Paris, b. Diem. 1802. 4.

Langlès, L. v. *Forster*, *Norden* et Vues etc.

Lenglet du Fresnoy, Géographie abrégée par demandes et par réponses divisée en leçons, pour l'instruction de la jeunesse; avec un abrégé de la sphère, et un précis de l'ancienne Géographie et des systèmes du monde. Xe Edition, dans laquelle on a substitué aux anciennes divisions, les partages et divisions modernes des états et territoires d'après les différens traités de paix de l'an 9 et de Vend. an 10. Angers, b. Fourier Mame. 1802. 12.

Lyonnet Statistique de la partie espagnole de St. Domingue. Paris. 1802. 8. 1 Fr.

Monteil, Am. Alexis, description du Dép. de l'Aveiron. Paris, b. Fuchs. 1802. 8. 5 Fr.

Norden, F. L., Voyage d'Egypte et de Nubie; nouvelle Edition soigneusement révue et corrigée sur l'original; avec des notes et des additions considérables tirées principalement des écrivains Arabes, Persans et Indiens par L. *Langlès.* Paris, b. Constantin. 4. Tome IIIe et dernier. 1802. (Alle 3 Thle. 4. mit 172 Platten 72 Fr.)

Notice des ouvrages de Mr. *Danville* (*d'Anville*) premier Géographe du Roi, M. de l Acad des Inscr. et b. l. et de l'Acad. de Sc. de Paris (par *Demanne* et *Barbié du Bocage*) précédée de son Eloge (par *Dacier*) 1802. 8. 1 Fr. 80 C.

de

*) Schon ist es mehrmalen gerügt worden, dass die Engländer diesen ihren Landsmann mit unserm *Georg Forster* verwechselten; neulich fand sich dieser Fehler in einem *teutschen* Journale!

de *Riedesel*, Baron, Voyages en Sicile, dans la grande Grèce et au Levant, suivis d'une Histoire de Sicile par le *Novairi*, trad. de l'Arabe par J. J. A. *Caussin*. Paris, b. Jansen. 1802. 8. 4 Fr.

la Salle, J. H., sur le Commerce de l'Inde. Paris, b. Rondonneau. 1802. 8. 75 C.

Serviez, E., (Préfet du Dép. des Basses-Pyrénées,) Annuaire du Dép. des B. P. Paris, b. Daumon. 1802. 8.

Sevin, Lettres sur Constantinople écrites pendant son séjour dans cette ville, au Comte de *Caylus*; suivies de plusieurs Lettres de Mr. *Peyssonel* et d'autres savans écrites au même, cont. des détails curieux sur l'empire Ottoman; on y a joint la rélation du consulat de Mr. *Anquetil* à Surate adressée à Mr. de *Vergennes*; un Mémoire du savant *Beschi* sur le Calendrier de l'Intérieur de l'Inde, revu par J. *la Lande*; le tout impr. sur les originaux inédits et revu par l'Abbé *Bourlet de Vauxcelles*. Paris, b. Obré u. Buisson. 1802. 8. 5 Fr.

Statistique du Département du Bas Rhin publiée par ordre du Ministre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — du Dép. de l'Aube etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — — — de la Lozère etc. ib. 1802. 8. 75 C.

— — — — de l'Aisne etc. ib. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — — — de Sambre et Meuse etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — du Rhône etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — de la Sarthe etc. ib. 1802. 8. 3 Fr.

— — — — de Seine et Oise. ib. 1802. 8. 50 C.

— — — — de la Vienne. ib. 1802. 8. 1 Fr. 20 C.

— — — — du Golo. ib. 1802. 8. 75 C.

Tableau général du Commerce maritime des Départemens, la Seine inférieure, l'Eure, le Calvados de l'Orne et la Manche substituées à la ci-devant province de Normandie. Paris, b. Montier. 1802. gr. 8. 3 Fr.

Vancouver, G., Voyage de découvertes à l'Océan pacifique du Nord et autour du monde pendant les a. 1791-

1795.

1795. trad. de l'Angl. par *P. F. Henri.* Paris, b. Lepetit. 6 V. 8. Mit e. Atlas von 9 Charten u. 17 Ansichten. 36 Fr.

de *Vergennes*, Ministre de Louis XVI, Mémoire historique et politique sur la Louisiane, acc. d'un précis de la Vie de ce Ministre, et suivi d'autres Mémoires sur l'Indostan, St. Domingue, la Corse et la Guyane. Paris, b. Lepetit. 1802. 8. 5 Fr.

Voyage à Sorèze. Paris, M. d. Nouv. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — des Elèves du Pensionnat de l'Ecole centrale de l'Eure, dans la partie occidentale du département. Evreux. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — pittoresque dans les quatre parties du monde, cont. la collection complette des habillemens de tous les peuples de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique, de l'Amérique et des Sauvages de la mer du Sud. Paris, b. Barba. 4. 1-2e Livr. 1802. à 6 Fr.

Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine par *S. Simon.* (Le Texte par *L. M. Langlès.*) Paris, b. Simon. fol. 3e Livraison. 1802.

Cook, James, Reizen rondöm de Wereld, verdaald door *J. D. Pasteur.* Leyden, Amsterdam u. Haag, Honkoop u. a. gr. 8. VIIIe D. 1801. 9 Fl. 10 St.

v. Hogendorp, Dirk, Bericht van den tegenwoordigen Toestand der bataafsche Bezittingen in Oost-Indie en de Handel op dezelven. Tweede Druk. Delft, b. Roelofswaart. 1800. gr. 8. 1 Fl. 8 St.

— — Stukken raakende den tegenwoord. Toestand der bat. Bezitt. in O. I. en den Handel op dez.; kunnende dienen ter beaantwoording der Vraag: of de Handel op O. I. niet anders dan door eene Maatschappy, met een uitsluitend Voorrecht voorzien, en het bestuur over de Bezittingen aldaar hebbende, kan gedreeven worden. Ebendas. 1800. gr. 8. 4 Fl. 12 St.

(*Dagegen erschien:* Underzoek der gronden van het Helzel van der Heer *D. v. Hogendorp* omtrent den vrye Vaart

Vaart en Handel op de nederlandsche Bezitt. in O. I. en de verandering in het bestuur over dezelve. Amsterdam, b. v. d. Hengst. 1802. gr. 8.)

Park, Mungo, Reize in de Binnenlanden van Afrika geduurende de J. 1795-1797, benevens een Aanhangsel — door — *Rennel*. Naar de 3e Uitgave uit het Engelsch vertaald. Haag, b. Leeuwestyn. gr. 8. I D. 1801. 3 Fl. 18 St.

Schoolboek, eerste, der Aardbeschryving volgens eenen geheel nieuwen Leertrant zamengesteld. Amsterdam, b. Poster, u. Cleve, b. Hannesmann. 1801. 8. *Dazu gehört:* Aankondiging van eene Woreldkaart en van eene kaart van Europa, voornaamelyk geschikt ten byzonderen Gebruik der Schoolen enz. Ebendas. 1801. 8. (Vgl. Annonce etc. *und* Cours premier etc. N. 6. S. 557. 558.)

Staunton, G., Reis van Lord Macartney naar China. Uit het Engelsch. Amsterdam, b. Allart. gr. 8. VIe D. 1801. 8 Fl. 10 St.

v. *Wimpfen*, Baron, Reize na St. Domingo, uit het Fransch vertaald. Utrecht, b. v. Paddenburg. gr. 8. IIe D. 1801. 1 Fl. 6 St.

History of the Otaheitian Islands from their first discovery. London, b. Ogle. 1802. 8. 12 Sh. 3 d.

Warner, Rich., Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland. London, b. Robinsons. 1802. 2 V. 8. m. K.

---

2. *Ver-*

2.

Verzeichniss neuerschienener Charten und Plane.

Carte de la Côte occidentale *d'Afrique* depuis le Cap Barbas jusqu'au Cap Tagrin. Dressée d'après les Mémoires de *Lajaille* par *Lapie*, Ing. Géogr. An X. 1802.

Plan von *Altona*. Gez. v. *Mirbeck*, gest. v. *Baker* in London. Hamburg. 3 Mk. 12 ſs.

A Map of *America* between Latitudes 40 and 70 North and Longitudes 45 and 180 West exhibiting *Mac Kenzie's Track* from Montreal to Fort Chipewyan and from thence to the North Sea in 1789 and to the West Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Carte des Côtes de *l'Amerique* méridionale depuis la Parallele 36° 30' L. S. jusqu'au Cap de Horn levée en 1789. 1790 etc. par des Officiers de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Ministre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine en l'An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Charte von *Nord-America* nach den neuesten Bestimmungen und Entdeckungen von C. G. *Reichard*. Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olifant Pap. 12 gr.

A Map exhibiting all the new Discoveries in interior Parts of *North-America*. By A. *Arrowsmith*. 1802.

Carte des Iles *Antilles* et du *Golfe du Mexique* avec la majeure partie de la *Nouvelle Espagne* par *Bonne*. Nouvelle Ed. publiée par *Delamarche*. 3 feuilles. Paris, Delamarche. 4 Fr. 50 c.

Carte de la Partie occidentale des Iles *Antilles* comprénant *S. Domingue*, la *Jamaïque*, *Cuba* et les Iles et Bancs de *Bahama* avec les Débouquemens de toutes ces Iles. Dressée d'après les nouvelles Observations des Espagnols et publiée par ordre du Contre-Admiral *Decrès*, Ministre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. de la Marine. An X. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Kr. *Mannert's Atlas.* 1ste Abtheilung. (Enth. die östliche und westliche Halbkugel und die 5 Welttheile.) Nürnberg, Schneider und Weigel. 2 Rth. 8 gr.

Atlas *d'Autriche.* Ire Livraison. 12 feuilles. Vienne, Bureau des Arts et d'Industrie. 1802. Wird enthalten

1. Carte générale de la *Monarchie d'Autriche* d'après les observations les plus récentes et tirées des meilleures sources; avec une Table statistique en Allemand et en Français.

2. Carte des *Côtes des Païs d'Autriche.*

3. Carte des Postes et de Commerce des Païs héréditaires *d'Hongrie.*

4. 5. 6. La Partie de *Böheme* du *Nord-Ouest;* du *Nord-Est;* du *Sud.* (Jedes Blatt, so wie die folgenden 6 mit einer statistischen Tabelle.)

7. 8. *L'Autriche au dessous de l'Enns; au dessus de l'Enns.*

9. La *Styrie.*

10. La *Moravie* et la *Siléfie.*

11. 12. La *Galice orientale.* 2 feuilles.

Charte des *Bayrischen Kreises.* Nach den neuesten und bewährtesten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von *G. R. v. Schmidburg.* Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

Trigonometrische Charte der Reichsstadt *Bremen* und deren Gebiets von *Heinecke.*

British Channel by T. *Jefferys,* with failing directions. 1800. 2 Rd.

Plan de la Baye et Rade du *Cap Français* dessiné par M. *de Foligne.* 1 Fr.

Charte der Länder am *Caucasus* nach den besten vorhandenen Charten, Reisen und astronomischen Ortsbestimmungen gezeichnet von *J. C. M. Reinecke.* Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

A Plan of the City of *Copenhagen,* with a correct delineation of the Fortifications, Citadel, Harbours, Docks, Arsenal etc. London, Stockdale. 1801. 1 Sh.

Deutsch-

Deutschlands Postcharte. Gezeichnet und herausgegeben von Ign. *Heymann.* Triest. 1800. 4 Bl.

Charte von *Deutschland*, *Italien* und der *Europäischen Türkey* nebst einem grossen Theil des *Mittelländischen Meeres* und dessen *Afrikanischer Küste*, *Unter-Aegypten*, *Klein-Asien*, die Königreiche *Ungarn* und *Galizien*, der grösste Theil des *Russischen Reichs* in *Europa*, *Preussen*; ein Theil von *Schweden* und *Norwegen*, *Dänemark*, *Holland*, ein Theil von *Frankreich*, *England* etc. auf XXIV Blätter (bis jetzt 12) nach den neusten Materialien und Hülfsmitteln entworfen von *D. G. Reymann.* Gestochen von *C. Jäck.* 1802. Berlin, Schropp und Comp. Die 12 fertigen Blätter 4 Rth.

Carte de l'Isle de *S. Domingue*, divisée en Départemens avec les routes par R. L. *Griwtonn*, ingénieur. Paris. 1 Fr. 50 c.

Edrisis Weltcharte. (Weimar, L. Industrie-Compt.) In den A. G. E. und einzeln 3 gr.

Carte de la Basse *Egypte.* Dressée d'après les Observations astronomiques du Cit. *Nouet* et les réconnaissances des Ingénieurs et Officiers employés a l'Armée de l'Orient.

Den *Engelske Cannal*, af G. *Klint.* 1801. 10 Mk.

Die Erde. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte *d'Espagne* et de *Portugal* selon la paix de Badajoz. Vienne, Bureau des Arts et d'Industrie. 1802.

Atlas manuel de *l'Europe.* Vienne, Bureau des Arts et d'Industrie. 1802. (Bis jetzt nur 1 Blatt: Carte *d'Espagne* et de *Portugal* selon la paix de Badajoz.)

Tabula geographica *Europae ad statum* quo sub finem *anni* 600 p. C. n. fuit in usum juventis etud. rec. descr. a. C. Kruse.

Producten- und Commercien-Atlas von *Europa.* 6 Blätter. (1. Spanien und Portugal. 2. Frankreich. 3. Teutschland. 4. Schweiz. 5. Italien. 6. Grossbritannien und Irland.)

Mapa nuevo de *Extremadura* dividido en sus Partidos. Madrid.

Nouvel Atlas de la *France*, divisée par Départemens, arrondissemens communeaux et cantons; contenant l'ancienne subdivision d'après la loi du 28 pluv. an 8 et la nouvelle conformément à la loi du 8 pluv. an 9, qui ordonne la réduction du nombre des cantons ou justices de paix par *P. G. Chanlaire.* 103 illuminirte Charten in 4. auf Viertelbogen von Grand - raisin Papier gedruckt. Paris, bey F. Buisson, b Garnery und b. le Normant. Gebunden 13 Fr. und postfrey: 14 Fr. 50 c.

Carte des Côtes du *Golfe de Mexique* compris entre la Pointe Sud de la Presqu'Ile de la Floride et la Pointe Nord de la Presqu'Ile d'Yucatan dressée d'après les Observations et les Plans des Espagnols et publiée par ordre du Ministre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Plan de la ville de *Grätz* en Styrie. Vienne, Bureau des Arts et d'Industrie. 1802.

Plan du Port et de la Ville de la *Havanne.* Levé en 1798 par D. *José del Rio*, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Ministre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine l'an IX. Paris, Dezauche. 1 Fr.

Der Himmel. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte hydrographique du *Hondt ou Wester Schelde* depuis Anvers jusqu'a son embouchure dans la mer dressée au dépôt général des cartes de la Marine, par ordre du ministre de la Marine et des Colonies. Grand Aigle Form. Paris, Dezauche. 9 Fr.

Charte von *Isle de France* oder Mauritius. Reducirt nach Charles *Grants*, Visc. *De Vaux* neuer Charte von dieser Insel. Weimar, L. Industrie - Compt. 1802. In den A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Mapa topografico de la ciudad de *Granada* dado á luz par D. *Fr. Dalman.* Madrid.

Guida delle rotte *d'Italia* per posta. *Nuova* Edizione c. 25 carte geografiche. Paris, Levrault u. Turin, Reycend et Comp. 3 Fr.

Carte

Carte générale du théâtre de la guerre en *Italie*, par *Bacler D'Albe.* IV. Livraison. gr. in fol. Paris chez l'auteur. (Diese 4te Lieferung besteht aus 12 Blättern enthaltend *Neapel*, *Sicilien*, *Sardinien*, *Malta* und *Gozo.*)

Italiens Postcharte. Gezeichnet und herausgegeben v. Ign. *Heymann.* Trieft. 1800. 4 Bl.

Charte von *Kaschemir* nach einem auf der Pariser Nationalbibliothek befindlichen handschriftlichen Entwurf des Oberst *Gentil.* Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Nyt misvisende Kort over *Kattegat.* Af det Kongelige Soe-Kaart Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 3 Mk.

Retvisende Kort over *Kattegat*, *Sundet* og en deel af *Ostersoen* til *Bornholm.* Af det Kongelige Soe-Kaart Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 8 Mk.

Charte von *Mac Kenzie's Reisen* von Montreal zu dem nördlichen Eis- und stillen Meere. Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Map of *Mac Kenzies Track* from Fort Chepewyan to the North Sea in 1789. London. 1801.

A Map of *Mac Kenzie's Track* from Fort Chepewyan to the Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Cartes geographiques muettes: savoir la *Mappemonde*, *l'Europe*, *l'Asie*, *l'Afrique*, *l'Amerique* et la *France* par Dép., dressées pour l'instruction sur la même échelle, que celles de *Guil. Delisle* pour en faciliter la correspondance par *Dezauche.* Paris. 1801. 7 Fr. 25 c.

Atlas du *Monde antique.* Vienne, Bureau des Arts et d'Industrie. 1802. (Bis jetzt 2 Blatt: Graecia et Italia antiqua.)

Södradeelen af *Nordsiön* eller Hofften af G. *Klint.* 10 Mk.

Norske Kyst. No. 5. fra Stavanger til Lindernäs og Christiansfand, med Beretning. 1800. 1 Rd. 8 ſs.

Norske Kyst. No. 6. fra Christiansfand til Udlobet af Langesundsfiord, med Beretning. 1801. 1 Rd. 8 ſs.

A gene-

A general Chart of the *North-Sea* with the *Cattegat* and the *Sound.* London, Faden. 1801. 6 Sh. 6 d.

Neueste Karte des Erzherzogthums *Oesterreich ob und unter der Enns*, eingetheilt in acht Vierteln, sammt dem Innviertel und der Grafschaft Neuburg mit angemerkten Poststationen und Kommerzialstrassen, ganz neu bearbeitet und gezeichnet von *Ludw. Schmid*, Ingen. Geogr. Wien, Artaria u. Comp. Imperialfol. 2 Fl.

Plan routier de la ville et fauxbourgs de *Paris* divisé en 12 mairies dont les lisières sont enluminées. An IX. 1 Fr. 50 c.

Carte de la *Riviere de la Plata* depuis son Embouchure jusqu'à Buenos Ayres d'après les Plans levés en 1789 et 1794 par plusieurs Officiers de la Marine d'Espagne; publiée par ordre du Ministre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. d. l. Mar. et d. Col. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Oesterreichischer Atlas, s. Atlas *d'Autriche.*

Charte von *Alt-Ostpreussen, Litthauen* und *Westpreussen*, Sect. VI. (Berlin, Lagarde. 1 Rth. 2 gr., bey d. Verlagsrendanten in mehreren preuss. Städten 20 gr.)

C. *Mannerts* Charte der *Länder am Rhein*, 3 Blätter. 1801. Nürnberg, Weigel und Schneider. 1 Rth.

Carte générale de l'Empire de *Russie* par *Poirson* et *Mentelle.* Paris, Tardieu.

Views relating to the Entrance of the *Sound* with a View of *Copenhagen;* from Drawings taken by Capt. *Fyers* of the royal Artillery in August last. London, Faden, 1801.

Charte von dem nördl. *stillen Meere* zwischen Japan und Californien. Weimar, L. Industrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Chart of the *Strait between Asia and America* with the *Coast of the Tschutski* laid down from the astronomical Observations made in the Icy Sea during the Years 1786-1796. Drawn by A. *Arrowsmith.*

Atlas

Atlas *Suisse*. Levé et dessiné par J. H. *Weyss*. Aux frais du Cit. J. A. *Meyer* d'Arau.

No. 2. Le Canton de *Basle* et Parties des Cantons *d'Argauvie* et *Soleure*, du *Frickthal* et Frontières. Gravé a Arau par J. *Scheurmann*. 1800.

No. 3. Canton de *Schafhausen* et Partie du Canton de *Zürich*. Gravé sous la direction de C. *Guerin*. Strassbourg.

No. 4. Partie du Canton *Sentis* et *Autriche anterieure*. Gravé sous la même direction.

No. 11. Le Mont *Gothard* et Partie des *Grisons*. Gravé sous la même direction.

Misvisende Kort over *Sundet* og *Belterne*, straekker sig til Bornholm. Af det Kongl. Soekaart Arkiv. 1799. 3 Mk.

Charte von *Ungarn*, *Siebenbürgen* u. s. f. Nach den neuesten Ortsbestimmungen und den bewährtesten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von F. *Götze*. Weimar, L. Industrie-Comptoir. 1802. 8 gr.; auf Olifantpapier 12 gr.

Plan de la ville et du port de mer de *Trieste*. Vienne, Bureau des Arts et de l'Industrie. 1802.

Topographische Commerzial-Karte der kais. kön. Residenz-Stadt *Wien*. Sammt der umliegenden Gegend von 6 teutschen Meilen, allen Fabriken und andern Merkwürdigkeiten. Wien, b. Jos. Eder. 1800. Fol.

---

3. *Geo-*

3.

Geographisch-statistische Journalistik.

Neue Berlinische Monatschrift. Jahrg. 1801 und 1802. Januar bis Junius.

Ueber die Geburts- und Sterbelisten von Berlin 1800 (Jahrg. 1801. 2s St.) enthält, wie man dies hier gewohnt ist, sehr gute Bemerkungen. Hier nur einige davon und die Data, die ihnen zum Grunde liegen. Geboren wurden 6101 (der 28ste Mensch ist ein neuer Ankömmling); es starben 5589. (Auf 30½ kommt ein Todter.) Die Wintermonate rafften die mehrsten Menschen hin. Der Todtgebornen waren 293. Bey der Niederkunft starben 29 Gebährende. Der Todten unter 15 Jahren waren 2774. Vom männlichen Geschlechte wurden 143 Geborne mehr, als vom weiblichen gezählt; der Gestorbenen aber vom erstern auch mehr, als vom letztern (161.) Zwillingspaaren gab es 51, uneheliche Kinder 711. Selbstmörder 12.

Gegenwärtiger Zustand des Batavischen Ostindiens (Ebendas. 3s St.) ist der *Beschluss* des im Nov. und Dec. 1800 angefangenen Auszugs aus *Hogendorp's* Werk, folglich ein Auffatz, der hier nur erwähnt werden kann, um daran zu erinnern. (Vgl. Bericht. 5s St.)

Preise in London aus verschiedenen Jahren (1775. 1795. 1800) sind (Ebendas. 5s St.) aus *Girdler's* auch in andern Blättern benutzten *Observations on the pernic. conseq. of Forestolling* gezogen; eine Familie mit 5-6 Kindern, die für Brod, Fleisch, Seife, Licht, Butter, Käse, Bier, Milch, Vegetabilien und Kohlen im J. 1775. 17 Sch. 3 P. ausgab, musste im J. 1795 für dieselben Bedürfnisse schon 1 Pf. 10 Sch. 6 P., im J. 1800 aber 2 Pf. 3 Sch. 1 P. zahlen.

Briefe des Hrn. Alex. v. Humboldt (Ebendas. 8s St.) Der erste an Hrn. Prof. *Willdenow* aus *Madrit* v. 25 April 1799

1799 giebt interessante Nachrichten von den gescheiterten Hoffnungen mit französischen Schiffen auf Entdeckungs-Reisen auszugehn, die ihn zu dem Entschlusse bewogen, von Spanien aus Reisen zu unternehmen. Der zweite Brief an seinen Bruder von *Puerto Orotava*, am Fusse des *Pik de Teneriffa* v. 25 Jun. 1799 erstattete Bericht von der Reise bis dahin, von der Besteigung des *Piks* (hier 11500 Fuss hoch angegeben). Nach dem dritten Brief an Ebendenselben aus *Cumana* vom 16 Jul. 1799 war diese 1797 durch das Erdbeben zerstörte Stadt noch halb im Schutt begraben. Sie liegt an einem Meerbusen, schön wie der von *Toulon*, hinter einem Amphitheater 5-8000 F. hoher, und dick mit Wald bewachsener Berge. Ausser der Stadt wohnen die *Kupfer-Indianer*, von denen die Männer fast alle nackt gehen. Die Plantagen, die wahren Englischen Gärten gleichen, sind alle offen, ja in den meisten Häusern bleiben selbst die Thüren unverschlossen. Auch sind dort mehr ächte Indianer, als Neger. Die Naturprodukte brachten den Vf. in einen frohen Enthusiasmus etc.

Der im Septemberstücke gelieferte *Nachtrag* zu den Briefen des Hrn. *v. H.* theilt einige frühere Nachrichten von diesem thätigen Naturforscher mit, und rühmt die Verdienste, welche sich der kürzlich verstorbene Marquis *d'Iranda* um denselben erwarb.

Ein Brief aus Neuholland (Jahrg. 1802. Jan.) aus *Parramatta* v. 29 Sept. 1800 datirt, rührt von dem Engl. Naturforscher *Lewin* her, der auf einige Jahre dahin gereist ist. Er war im Januar 1800 zu *Port Jackson* angekommen und hatte bereits zwey Reisen gemacht, eine nach der *Kuhweide*, die andre auf der Südküste von *Port Jackson*, 40 Meilen weit. Auf der letztern Reise hatte er einen neuen Arm frischen Flusswassers entdeckt, auf der erstern die ein Jahr vorher von einem Herrn *Buss* gesehenen *Riesenlilien* (zum Theil 20 Fuss hoch und aus Steinritzen hervorwachsend) beobachtet. Von den Preisen der Europäischen Bequemlichkeiten nur einige: ein Pf. Thee kostet 8 Pf. St., das Pf. Fleisch 2-3 Schill., das Pf. Brod 6 Pence,

6 Pence, eine Flasche Porter 8 Schill., die Elle Tuch 2 Pf. Sterling, ein Paar Schuh 1 Pf. St. (Voraus geht diesem Briefe eine Uebersicht der Gründung und der Fortschritte der dasigen Colonie.)

Ueber die Geburts- und Sterbelisten von Berlin 1801 (Ebendas. März) ist der jährlich bisher erfolgte Aufsatz, dessen Resultate diesmal folgende sind. Die mit der Anzahl der Ehen im Abnehmen begriffene Anzahl der Gebornen war 5973; (128 weniger als 1800); es waren darunter 62 Zwillingspaare, und 712 uneheliche Kinder. Die Anzahl der Gestorbenen betrug 7681 (2092 mehr als 1800); darunter waren Todtgeborne 319; 36 Mütter, die bey der Niederkunft, 13 die im Kindbette starben, 4929 Unerwachsene, 161 über 80 Jahr alte, (eine Person von 99 Jahren). Die Geburtslisten zeigen 309, die Todtenlisten 207 mehr Männer als Frauen; der letztern leben mehr in Berlin, und leben länger. (Das Jahr 1795 hatte eine eben so grosse Todtenzahl 7659 bey nur 5230 Neugebornen.)

Neuer Bericht vom Hrn. Oberbergrath v. Humboldt. (Ebendas. Junius.) In einem Schreiben desselben aus *Contrecas* bey *Ibagua* im Königr. *Neugranada* (4° 5′ N. Br.) v. 25 Sept. 1801 werden zuerst die Nachrichten von seinen Reisen bis *Karthagena* wiederholt, und dann die Reise nach *Sta Fé de Bogota* erzählt. Er war jetzt auf dem Wege nach *Quito*, wollte im Januar 1802 nach *Lima*, von dort im May nach *Acapulco*, und von da, nachdem er vorher *Mexico* bereiset haben würde, über die *Philippinen* und hierauf um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum nach Europa zurückkehren. — Durch seine Fahrt auf dem *Orinoko* wird die bisher (kürzlich noch von *Buache*) bestrittene Vereinigung zwischen dem *Orinoko* und *Amazonenflusse* ausser Zweifel gesetzt. (Der *Orinoko* windet sich unter 2° N. Br. auf einmal östlich, und nimmt auf diesem östlichen Laufe den *Casiquiari* auf, der unmittelbar vom *schwarzen Flusse* herkommt, so dass man von ihm in diesen letztern und durch diesen weiter

in

in den Amazonenfluss gelangen kann. Schon Condamine hatte von dieser Vereinigung gehört, konnte sie aber nicht genau bestimmen.) Die Wildheit der menschenfressenden *Guaikas* wird vom Hrn. *v. H.* bestätigt; dagegen werden aber *Raynal's* und *Pauw's* Träumereyen über die Schwäche und Ausartung des Menschengeschlechts in der neuen Welt durch die Versicherung widerlegt, dass die Karaiben die grösste und muskelfesteste Nation sind, die er jemals sah. Ausser der bekannten *Cordillere der Anden* fand Hr. *v. H.* noch grosse *Cordilleren* (Bergketten) parallel mit dem Aequator *) da, wo die Landcharten Ebenen zeichnen, die einst, nach der Bekanntmachung der ausführlichern Nachrichten von diesen kühnen Entdeckungsreisen in dieser Erdgegend, viele Veränderungen erleiden werden. Für die Naturgeschichte machte der Vf. auch die Entdeckung, dass die *Krokodile* Herzen mit zwey Ohren und zwey Kammern, wie warmblütige Thiere, haben.

Genius der Zeit. Jahrg. 1801 und 1802. 1s St.

Englische Seemacht ist (1801. 4s St.) eine Aufzählung der Engl. Kriegsschiffe überschrieben, die von dem *Steelschen Verzeichnisse* ziemlich abweicht, und sie weit geringer, als jenes, angiebt.

Fortsetzung der Briefe aus Brüssel vom Oct. 1796 (Ebendas. 6s St.) enthält Bemerkungen über das gesellschaftliche Leben und die öffentliche Meinung in *Belgien*, die Klösteraufhebung etc. die, wie die darauf folgenden *Reisebemerkungen über die Gallo-Batavischen Truppen*, (aus e. Brief an den Herausg. Febr. 1800) hier keinen Auszug verstatten.

Aus

*) wie unsere Leser schon aus der *Skizze einer geologischen Schilderung des südl. Amerika* von Hr. *v. H.* im IX Bde. der *A. G. E.* S. 310 ff. 389 ff. wissen.

Auszug aus dem Berichte an die französischen Consuls über den auswärtigen Handel des Jahres 8. (Ebendas. 8s St.) der auch von vielen andern Journalen und öffentlichen Blätter mehr oder weniger ausführlich mitgetheilt worden ist, giebt das Resultat, dass die Einfuhr 325,116000 Franken, die Ausfuhr aber nur 271,575000 Fr. betrug, da besonders mehr Colonialwaaren, (32 Mill. Pf. Zucker, 15 Mill. Pf. Kaffee,) eingebracht wurden. Der Ankauf von Baumwolle, Wolle, Flachs und Hanf war von 96 Mill. auf 133 Mill. gestiegen; die Ausfuhr des Weins und Branteweins hatte abgenommen.

Bemerkungen über die Beschreibungen des Hessen-Casselschen, welche Hr. Küttner in seiner Reise durch Teutschland entworfen hat (Ebendas. 9s St.) möchten wohl, nach dem Urtheile unpartheyischer Kenner des Landes und der Stadt, im Loben eben so zu weit gehen, als Hr. *K.* im Tadeln zu weit gegangen seyn soll. Der Einwohner sieht freylich manches aus einem andern Gesichtspunkte, als der Reisende.

Was in demselben Hefte von den *Finanzen* und dem *Handel Englands* vorkommt, ist aus den Parlements-Debatten geschöpft.

Die Westindische Freybeuter Republik des 17 Jahrh. oder Grundzüge aus der Geschichte der Flibustiers vom Kriegsrath von Halem (Ebendas. 12s St.) verdient hier wenigstens eine Erwähnung.

Einige Nachrichten aus Neu-Ostpreussen (Ebendas.) geben von dem sittlichen Zustande der Einwohner eine für den Menschenfreund nicht sehr erbauliche Schilderung.

Reise zum Pic de Midi, aus einem Briefe von J. V. *Hornemann* in einer Dänischen Zeitschrift für Wahrheit (Ebendas. 1802. Jan.) beschreibt diesen Berg unweit dem Badeorte *Bagnères* an den *Pyrenäen*, dessen Höhe ohngefähr 1506 Toisen beträgt, zum Theil mit den Worten seines Reisegefährten *Ramond's* (in dessen *Voyage au Mont perdu*) auf eine für Freunde der Geologie und Botanik inte-

interessante Weise. Auch für die Menschenkunde enthält dieser Aufsatz einige lesenswerthe Bemerkungen über die Bewohner jener Gebirge.

Neuer deutscher Merkur. 1802. *Januar.*

Die Schule Homer's. Fragment einer Reise auf Chios im J. 1799. Der hier sprechende Reisende, der, wie in einer lehrreichen Anmerkung des Herausg. gesagt wird, jetzt wahrscheinlich an den *Katarakten des Nils* oder in den Ruinen *Thebens* wandelt, erklärt die, nach einem Kupferstiche in *Pococke's* Reisen sogenannte *Schule Homers* für einen Altar. Alles in dieser Gegend trägt den Nahmen *Homers*, und viele Worte und Ausdrücke des alten Barden, die sonst nirgends im Neugriechischen gäng und gäbe sind, haben sich im Munde der Dorfbewohner erhalten, so dass es wahrscheinlich ist, dass diese Gegend, wenn nicht *Homer* in derselben geboren, doch sein Lieblings-Aufenthalt war.

Oberpfälzisches Wochenblatt. Amberg. 1802. 1stes bis 17tes Stück.

In dem im 5ten*) und 6ten Stücke befindlichen Aufsatze: *die Naab* sucht der Vf. zu zeigen, dass der Nahme *Waldnaab* nicht jenem Flusse, der aus dem See am Fichtelberg entspringt und sich oberhalb *Regensburg* zu *Ort* in die Donau ergiesst, zukomme, dass dieser eigentlicher die *Fichtelnaab* zu benennen sey, die wahre *Waldnaab* hingegen aus dem *Kreuzbrunnen* im *Böhmer Walde*, der in

*) in welchem Stücke auch von der Auffindung der Trüffeln in dem Striche der Oberpfalz, der an den Böhmer Wald angränzt und von dem Fortgange der Oberpfälzischen Perlenfischereyen Nachrichten gegeben werden.

in dortigen Gegenden sonst vorzugsweise *der Wald* genannt wurde, an der Stelle, wo die Böhmischen und Pfälzischen Waldungen durch einen hohen Markstein abgeschieden werden, entspringe, seinen Lauf durch das im Landgerichte *Bernau* liegende und von ihm benannte Dörfchen *Naab*, nach *Bernau*, *Tirschenreuth* und durch den Markt *Falkenberg* nehme und sich endlich in der Gegend von *Neuhaus* mit der *Fichtelnaab* vereinige, worauf beide bis zu ihrer Verbindung mit der *Haidnaab* den Nahmen *Waldnaab* führen. Die so vereinigten Flüsse werden von da an blos *die Naab* genannt.

Nach der Beylage zum 6ten Stück betrug die *Einnahme der Pfalzbayrischen Brandassecuranzkommission* für das erste Assekuranzjahr 1800 92955 fl. 24½ kr. und die *Ausgabe* 87453 fl. 24½ kr.

Die *Beschreibung des Bergschlosses*, eigentlich dermaligen Landgerichts *Hartenstein* an der Nürnbergischen, Bayreuthischen und Bambergischen Gränze im 8ten St. giebt eine Topographie des Schlosses, eine Chronologie desselben und mehrere Nachrichten von dem Dorfe und dem Landgericht Hartenstein. Die Gegend ist reich an Eisenerz und Kalk, arm an Quellwasser, Viehzucht und Feldbau.

Der Vf. des im 9ten und 12ten St. befindlichen Aufsatzes: *über die nördl. Ausdehnung und Gränzen des Markgrafthums Cham und Nabburg am Anfange des 13ten Jahrhunderts* sucht aus Urkunden zu beweisen: dass die heut zu Tage der Landgrafschaft *Leuchtenberg* einverleibten Aemter *Pfreimd* und *Wernberg* nebst dem Oberpfälzischen Richteramt *Luhe* irriger Weise für Bestandtheile des Leuchtenbergischen Reichslehens gehalten und ehedem bey dessen Eröffnung als solche behandelt worden sind und dass *Pfreimd* ein Oberpfälzisches zu der Grafschaft *Nabburg* gehöriges Lehn, so wie die Herrschaft *Wernberg* und der Markt *Luhe* gewesen seyn, welche letztre erst nach 1660 vom Amte *Nabburg* wahrscheinlich zu Gunsten des Bayrischen Prinzen *Max Philipp*, der damals die Landgrafschaft *Leuchtenberg* zur Apanage erhielt, losgerissen, aber

nach

nach dem Badner Frieden von 1714 nicht wieder mit der Oberpfalz vereinigt worden sind. Aus diesen Vordersätzen zieht der Vf. den Schluss, dass die genannten Güter einst der Markgrafschaft *Cham* und *Nabburg* unterworfen waren oder in dem Territorio dieses Markgrafen lagen.

Alemannia. 1802. No. I—XII.

In No. X. findet sich die *Liste der Getrauten, Gebarnen und Gestorbenen in den Herzogl. Sächs. Hildburghausischen, Koburgschen und Meiningischen Landen*, für das Jahr 1801, aus welcher hier die Hauptzahlen Platz finden mögen.

	Getr.	Geb.	Gest.
1. *Herz. S. Hildburghausische Lande*			
Diöces Hildburghausen *) - - - -	104	346	262
— — Sonnenfeld - - - - -	31	113	70
— — Behrungen - - - - -	13	35	27
— — Eisfeld - - - - -	82 **)	328	268
— — Heldburg - - - - -	53	188	157
— — Königsberg in Franken - -	31	84	77
	314 †)	1094	861
2. *Koburg*			
Hofgemeinde - - - - -	5	30	29
Stadtgemeinde - - - - -	48	172	187
Auf dem Lande - - - - -	233	824	583
	286	1026	799
3. *Herz. S. Meiningische Lande*			
Superintend. Meiningen ††) und Massfeld	101	428	282

Super-

*) In der Stadt *Hildburghausen* mit den eingepfarten Orten wurden 40 P. getraut, 147 geb. und starben 92.

**) S. 151. 152. der *Alemannia* steht statt dieser Zahl falsch 28.

†) S. 153-4. Ebendas. steht statt dieser Zahl 214.

††) In der Stadt *Meiningen* wurden 38 P. getrauet, 144 geboren und 101 begraben.

	Getr.	Geb.	Gest.
Superintend. Wasungen und Sand -	83	254	141
— — Salzungen - - - - -	79	313	245
— — Schalkau - - - -	43	162	95
Adjunktur Sonnenberg und Neuenhauss	95	357	280
— — Frauenbreitungen - -	21	74	43
	422	1588	1086

Der in No. XI und XII. befindliche Auffatz: *über den Thalweg als Gränze zwischen Frankreich und Teutschland* enthält in einer kurzen Analyse des bekannten Mémoires des Staatsraths *Jollivet* und der Abhandlung des Koblenzer Handelsmanns *Garavey's* über die Stapelgerechtigkeit von *Mainz* und *Kölln* Klagen über die Beeinträchtigungen, die der Handel des rechten Rheinufers durch dieses Stapelrecht und durch die franz. Mauth erleidet.

Der polemische Auffatz gegen einige vielleicht zu harte Aeusserungen in *Ads. v. Hoff's teutschem Reich vor der franz. Revol. u. n. d. Fr. zu Lüneville* die Nachtheile kleiner Oberherrlichkeiten, namentlich der Reichsritterschaftlichen, für das Glück der Unterthanen, betreffend, in No. VIII. wird in No. XII u. XIII mit Sachkenntniss und Humanität widerlegt.

4.

Ueber die Begriffe, welche man sich zu der Zeit, als die Portugiesen das Cap Bojador umschifften, von Afrika machte.

(Hierzu gehören die beiden Charten von Afrika nach *Marin Sanut* und nach *Andreas Bianco.*)

Diesen Gegenstand untersuchte Hr. *Buache* in einer eignen Abhandlung, welche eigentlich für ein grösseres Werk bestimmt ist, das diese und verwandte Materien betreffen

betreffen wird und theilte sie der Abtheilung der moralischen und politischen Wissenschaften des Nationalinstituts, dessen Mitglied er ist, im 2ten Viertel des 10ten J. d. Rep. mit. *Daunou* giebt in seinem Bericht über die Arbeiten der genannten Abtheilung des N. J. während dieser Zeit folgende Nachrichten von *B's* Abhandlung.

Sie gründet sich auf die Untersuchung der zu jener Zeit, als die Portugiesen das *Cap Bojador* umschifften, vorhandenen Charten, vorzüglich aber zweyer allgemeiner Weltcharten, von denen die eine in den *Gestis Dei per Francos* von *Marin Sanut* im J. 1321, die andre in *Formaleone's Saggio sulla Nautica dei Veneziani* von *Andreas Bianco* im J. 1436 verfertigt ward. *B.* hat die Theile dieser Charten, welche *Afrika* betreffen, einander gegenüber auf einem Blatt stechen lassen. *)

Im Jahr 1432 schiffte der Portugiese *Gilianez* zuerst um das *Cap Bojador*. Die Geschichtschreiber dieser Zeit erzählen, dass diese Unternehmung ein solches Erstaunen und einen solchen Enthusiasmus bey den Zeitgenossen erregte, dass man sie über die Herkulischen Arbeiten erhob. Inzwischen hatte man schon vor dieser Entdeckung einige Kenntniss von der Westküste *Afrika's*, wie *Marin Sanut's* länger als ein Jahrhundert vor derselben entworfene Charte beweiset. Auch ist auf der Pariser Nationalbibliothek eine grosse auf Pergament gezeichnete und auf Holz geklebte Charte vorhanden, welche die Westküste von *Afrika*

*) Da es nicht ohne Interesse ist, in den mangelhaften und rohen geographischen Entwürfen des Mittelalters schon die Möglichkeit eines Weges um *Afrika* her nach *Ostindien* anzutreffen und da wahrscheinlich sich auf ähnliche Entwürfe die ersten Versuche der Portugiesen diesen Weg aufzufinden gründeten, so theilen wir in gegenwärtigem Hefte einen treuen Nachstich dieser geographischen Curiosität, der zugleich zur Erläuterung des obigen Auszugs von Hr. *B's* Abhandlung dient, mit. Von dem Original hat Hr. *B.* nur wenig Abdrücke besorgen lassen.

Afrika bis jenseits des *Cap Bojador* ziemlich genau darstellt. Südlich von diesem Vorgebürge sieht man auf der Charte ein Schiff mit folgendem Beysatze abgebildet: *Parti de Lucar don Jacq. Ferer, pour aller à la rivière de l'or, le jour de Saint-Laurent, qui étoit le 10 août de l'an 1326.*

Marin Sanut's Charte ist weit genauer, als die 115 Jahr jüngere von *Andr. Bianco.* Beiden ist inzwischen die falsche Richtung, welche sie der östlichen Küste von *Afrika* geben, gemein, die sich statt vom *Cap Guardafui* gegen Süd-Süd-West zu erstrecken, nach Osten bis nach *Indien* fortläuft. Und doch scheint diese Küste den Angaben beider Charten zufolge nicht gänzlich unbekannt gewesen zu seyn.

Vielleicht gründete sich aber diese Bekanntschaft nur auf unbestimmte von einer Völkerschaft zu der andern übergegangene Gerüchte und der von den alten Geographen aufgestellte Grundsatz: dass die Erde jenseits des Aequators unbewohnbar sey, erlaubte denen, die ihn für wahr hielten, keine Verlängerung *bewohnten* Landes jenseits der Linie. Man musste also dieser Küste, von der man eine sehr beträchtliche Strecke kannte, die Ausdehnung in die Länge geben, welche sie in der Breite hatte. *)

Dieselbe falsche Richtung geben auch die Arabischen Geographen der östlichen Küste von *Afrika.* So nennt *Edrisi* die Küste von *Sofala:* die Südseite des Indischen Meeres und die Kopie einer Weltcharte, welche *Vincent* seinem *Periplus of the Erythrean Sea* aus einem Mspt. von *Edrisi's* Geographie beyfügte **), stellt so wie *Sanut's* und *Bian-*

*) Auch trug ohnstreitig die östliche Richtung der Nordküste von *Adel* von der Strasse *Bab el Mandeb* bis zum *Cap Guardafui*, über welches hinaus doch wohl nur wenige Schiffe gegen S. S. W. umgebogen seyn mögen, zu der Bestätigung dieser Meinung bey.

**) In dem 3ten St. des 9ten Bds. d. A. G. E. findet sich diese Charte mit beygesetzten Nahmen, welche in *Vincent's Periplus* blos durch Zahlen, die sich auf die

Bianco's Charte die östliche Küste *Afrika's* in der Richtung von Westen nach Osten und bis nach Indien verlängert dar. Da die wörtlichen Beschreibungen der Ausdehnung und Gestalt der Länder gewöhnlicher aus den Charten von diesen Ländern von alten und neuen Geographen genommen werden, als umgekehrt, so darf man die Nachrichten vorzüglich der ältern Erdbeschreiber nicht durchaus als die Resultate genauer Untersuchungen, sondern eher als die Beschreibung der Charten, die sie vor Augen hatten, ansehn, und so erklären sich *Edrisi's* und anderer Geographen des Mittelalters falsche Angaben von der Richtung der Ostküste *Afrika's*.

Aus dem, was *Sanut's* und *Bianco's* Charten von *Afrika* zeigen, folgert endlich *B.*, dass schon vor den Entdeckungen der Portugiesen die östliche Küste *Afrika's* bis zum *Cabo dos Coriantes* und die westliche Küste bis zum *Cap Lopo Gonsalvez* beschifft und einigermassen bekannt war, und dass man von dem Uebrigen einige, wiewohl dunkle, Kenntnisse hatte. Man wusste wenigstens, dass *Afrika* im Süden von dem Meer begränzt werde, und dass der Atlantische Ocean mit dem Indischen in Verbindung stehe.

5.

GUILLAUME DE L'ISLE.

Guillaume de l'Isle, der älteste Sohn von *Claude de l'Isle* wurde zu *Paris* am letzten Februar 1675 geboren. Kaum war er 8 oder 9 Jahr alt, als er schon Charten zur alten Geschichte zu zeichnen versuchte. Im J. 1699 in seinem

die Schrift beziehn, angedeutet sind, zugleich mit den Erläuterungen derselben von Hrn. Rektor *Bredow* in *Eutin* von S. 197-225.

seinem 25sten Jahre machte er seine ersten Werke bekannt; nämlich: ein Planiglobium, 4 Charten für die 4 Welttheile, und zwey Globen, einen Himmels- und einen Erd-Globus, die er dem *Herzog von Orleans* zueignete. Die Charten enthielten eine Menge Berichtigungen, besonders in Rücksicht auf die Länge des Mittelländischen Meers und die Gestalt Asiens, und Globen und Charten erhielten allgemeinen Beyfall. Sein Planiglob wurde nachgestochen; *de l'Isle* belangte den Nachstecher, und nach einem sechsjährigen Prozess wurde er berechtigt, dessen Kupferplatte zu zerbrechen. Er verfuhr indessen gelinder mit ihm, und begnügte sich damit, ihm alles Geographische von derselben wegschaben zu lassen. Die Platten selbst und die Zierrathen, welche auf denselben waren, liess er ihm.

Er wollte eine *Introduction à la Géographie* herausgeben, und darin die Gründe der Aenderungen darlegen, welche er auf seinen Charten vorgenommen hatte. Andere Arbeiten hinderten ihn dieses Werk ganz auszuarbeiten.

Die Anzahl aller von *Guill. de l'Isle* verfertigten Charten beläuft sich auf 90; unter diesen zeichnet sich besonders aus: sein *Monde connu aux Anciens;* seine *Charten* von *Italien*, *Griechenland*, von den *Afrikanischen Bisthümern*, die sich vor einer neuen Ausgabe des *Optatus Milevitanus* befindet; eine *Charte des griechischen Reichs im Mittelalter* nach der Beschreibung die der Kaiser *Constantin Porphyrogeneta* im 10ten Jahrh. verfertigte; noch mehrere andere Charten zur Erdkunde des Mittelalters z. B. eine von der *Diöcese von Toul*, damals *Civitas Leucorum* genannt; eine neue von den vorigen ganz verschiedene *Charte von Persien;* eine *Charte von Artois* zu *Maillart's Commentaire sur la Coutume de l'Artois.* In den ältern Charten dieser Provinz waren einige Flüsse ausgelassen; andere, die nicht existiren, hinzugefügt; 40 Dörfer fanden sich in denselben, welche entweder gar nicht existirten, oder deren Lage so falsch angegeben und deren Nahmen so verfälscht waren, dass die Einwohner sie nicht mehr erkannten.

Im

Im Jahr 1702 wurde er in die Pariser Akademie der Wissenschaften als Zögling des grossen *Cassini* in der Astronomie aufgenommen, obgleich kein Platz in derselben für einen Geographen gestiftet war. Bald darauf wurde ihm der Grad eines *Associé* ertheilt, und in der Folge erhielt er den Auftrag, dem König Unterricht in der Erdbeschreibung zu geben. Im J. 1718 erhielt er den Titel: *erster Geograph des Königs*, welcher vor ihm Niemanden ertheilt worden war und der König fügte diesem Titel auch eine Pension bey. Der geographische Unterricht, den er dem König ertheilte, hatte ihn veranlasst, mehrere Charten zu verfertigen, die in der Folge auch dem Publikum mitgetheilt werden sollten; z. B. eine *Charte des Reichs Alexanders*, *das Persische Reich unter Darius*, *das Römische Reich in seiner grössten Ausdehnung*, *Frankreich* nach seinen verschiedenen Eintheilungen, sowohl unter den Römern, als unter den drey Familien seiner Könige. Diese Charten hat er aber nie ganz vollendet. Er arbeitete lange und mit einem gewissen religiösen Eifer an einer *Charte von Palästina und Aegypten.*

Im J. 1720 gab er eine Erdcharte heraus, in welcher er mehrere Fehler seiner im Jahr 1700 herausgegebenen Charten verbesserte, theils weil seine Untersuchungen ihn auf diese Berichtigungen geleitet hatten, theils weil er jetzt den Vorurtheilen, die er im J. 1700 noch etwas schonen zu müssen glaubte, kühner trotzen durfte. Im J. 1721 erschien seine *Charte des Rückzugs der 10 tausend Griechen* zu *Xenophon's* Werk.

Es erschien damals fast keine Reisebeschreibung und kein Werk über Geschichte, wozu sich nicht der Vf. eine Charte von *Guil. de l'Isle* zu verschaffen suchte. So hatte er dem *Abbé Vertot* eine Charte zu dessen *Geschichte von Malta* versprochen. Am 25 Januar 1726 des Morgens endigte er sie völlig; des Nachmittags gieng er aus, und in der Strasse traf ihn ein Schlagfluss, woran er noch an demselben Tage starb, ohne wieder zu sich selbst gekommen zu seyn.

Der

Der *König von Sicilien*, (der in der Folge den Sardinischen Thron bestieg,) liess ihm die vortheilhaftesten Anerbietungen machen, um ihn zu bewegen, *Frankreich* zu verlassen und sich in seinen Staaten niederzulassen. *De l'Isle* hatte nämlich eine *Charte von Sicilien* verfertigt, welche auf Befehl des Königs von gelehrten Sicilianern untersucht und äusserst genau befunden worden war. Der König von Sicilien liess ihm daher durch seinen Gesandten ein verbindliches Kabinetschreiben und ein Geschenk überreichen. So erhielt er ebenfalls vortheilhafte Anträge, um nach *Russland* zu gehen, wo zwey von seinen Brüdern sich aufhielten; allein alle Versprechungen konnten ihn nicht bewegen, sein Vaterland zu verlassen.

6.

Cassas Voyage pittoresque. 23ste *Liefr.*

Von *Cassas Voy. pittor. de la Syrie* ist die XXIIIste Lieferung erschienen. Sie besteht aus folgenden Kupfertafeln. 1. Allgemeine Ansicht der Stadt *Antiochien*, von der Seite des Thors genommen, welches nach *Alexandrette* führt. (Thl. I. n. 3.) — 2. Drey merkwürdige Fragmente von Grabmählern auf einer Kupfertafel doppelter Grösse. Sie wurden unter den Ruinen gefunden, welche man in grosser Menge in der Gegend des Neptun - Tempels zu *Palmyra* sieht. (Thl. I. n. 91.) — 3. Der Durchschnitt des *Mausoleums von Iamblichus*, nach der Linie AB auf der 108 Kupfertafel. (Thl. I. n. 109.) — 4. Der Plafond des Rez - de chaussée des *Mausoleum's von Iamblichus*. (Tom. I. n. 110.) — 5. Ansicht der Niche, welche die Hauptseite des *Mausoleum des Elabelus* ziert. (T. I. n. 127.) — 6. Zwey Büsten, welche zwey der sechseckigen Felder des Peristyl's des Jupiter - Tempels zu *Ba'albek* zieren. (T. II. n. 34.)

---

7. DANIEL

7.

Daniel Emrich Bogdanich.

Die Bemühungen dieses mit den vielseitigsten mathematischen Kenntnissen, mit den glücklichsten Talenten und mit unermüdlicher Thätigkeit versehenen Astronomen um die Erweiterung der Erd- und Himmelskunde unterbrach der Tod am 31sten Januar d. J. Er starb in der Blüthe seiner Jahre und in dem Augenblick, wo er den Lohn seiner Arbeiten zu ärndten und wo die Erdkunde Ungarns noch weitere Aufklärungen durch ihn hoffen konnte, zu *Pesth* nach einem achtmonatlichen Krankenlager an der Lungensucht.

Da in den frühern Jahrgängen der *A. G. E.* sein Nahme und seine Verdienste öfter erwähnt sind und sein Tod für die wichtige geographische Unternehmung des Hrn. *Johann* (nicht *Ladislaus*, wie es *A. G. E.* II. 107 in der Note und VIII. S. 448 heisst) *v. Lipszky* ein bedeutender, vielleicht schwer zu ersetzender Verlust ist, so verdient hier folgende kurze biographische Notiz von ihm eine Stelle.

D. E. Bogdanich ward 1762 zu *Verötze* in *Slavonien* geboren. Seine Neigung zu den mathematischen Wissenschaften, die ihm 1785 die Stelle eines ausserordentlichen Lehrers der Mathematik an der k. Akademie zu *Groswardein* verschaffte, trieb ihn, um sich noch mehr für sein Fach auszubilden, seine Stelle niederzulegen und in *Wien* bis zum J. 1796 zu leben, in welchem Jahre er den Ruf als zweyter Adjunkt der königl. Universitätssternwarte zu *Ofen* erhielt. Als sein Lehrer, der verdienstvolle Analytiker *Joh. Pasquich* im J. 1798 seine Professur der höhern Mathematik niederlegte und ihm der bisherige erste Adjunkt *Bruna* in derselben folgte, erhielt *Bogdanich* die Stelle des letztern. In dem December dieses Jahres trat er die von dem Kaiser genehmigte und von dem Erzherzog *Palatin Joseph* thätig beförderte astronomische Reise an, deren Resultate, welche zum Theil aus Briefen des Hr.

Hr. *v. Schedius* an den Frhrn. *v. Zach* in den *A. G. E.* III. S. 107 f. 324 f. 411 f. IV. 272 f. und des verewigten *Bogdanich* selbst an Dens. in d. *A. G. E.* IV. 278 f. 532 f. bekannt sind, den für Ungarns Geographie so viel versprechenden *v. Lipszkyschen* Charten neben ältern bewährten Otsbestimmungen zur Grundlage dienen sollten. Eben sollte *B.* eine zweyte astronomische Reise zu diesem Behuf unternehmen, und man konnte sich von derselben eine noch reichere Ausbeute versprechen, da der Freyherr *Joseph v. Podmanitzky* einen vortrefflichen Hadleyschen Spiegelsextanten und der Graf *Széchényi* einen guten Taschenchronometer dazu hergegeben hatten, welche Instrumente ihm auf seiner ersten Expedition fehlten, (vgl. *A. G. E.* III. S. 324) als seine Krankheit und sein Tod diese Hoffnungen vereitelten. — *Georg Aloys v. Szerdahelyi*, kön. Rath und Domherr, widmete seinem Andenken folgende Disticha:

Astronomia suas in quo firmare volebat
Vires et vitam ducere, mortuus est
Vir juvenis Daniel! Vitam labor improbus illi
Rupit et in luctum sidera nostra dedit.

Ausser der 1786 zu *Pesth* in 8. gedruckten Abhandlung: *Formulae pro spatiis rectilineis aut quae in haec resolvi possunt per lineas dividendis* und mehrere in den *Ephem. Vindobonensibus* befindlichen Anzeigen seiner Beobachtungen hat *B.*, so viel uns bekannt, keine weitere Schriften dem Druck übergeben. Seine *Mechanica coelestis*, deren Vollendung seinen Ruhm für immer begründet haben würde, war bey seinem Tode erst bis zum 10ten Bogen fertig.

(Aus *L. v. Schedius Zeitschrift von und für Ungarn.*)

---

7. *An-*

8.

Anzeige der Herausgabe von Fr. Hornemanns Tagebuch seiner Reise nach Fezzan.

Noch im Laufe dieses Monats erscheint in unserm Verlage

Fr. Hornemanns Reise, in das innere Afrika, von Aegypten nach Fezzan und in die umliegenden Gegenden; aus der teutschen Handschrift seines Tagebuchs, herausgegeben von Carl König, Unterbibliothekar des Hrn. Baronet Jos. Banks zu London. Mit 3 Charten.

Wir waren so glücklich, von diesem mit so vieler Ungeduld erwarteten Berichte der Hornemannischen Untersuchungs-Reise, sein teutsches Original, so wie er es an die *Afrikanische Gesellschaft* nach London schickte, mit des edlen Unterstützers der Wissenschaften Hr. Brnt. *J. Banks* Genehmigung, und unter dessen Augen selbst von seinem Unterbibliothekar Hr. *C. König*, sorgfältigst redigirt, in unsern Verlag zu erhalten. Das Manuscript sowohl, als die von Hr. *Rennell* dazu gezeichneten Charten, welche die Geographie von Nord-Afrika sehr berichtigen, sind bereits seit der Mitte des May in unsern Händen, und Druck sowohl, als Stich, seiner Vollendung sehr nahe. Die vortrefflichen Erläuterungen und Abhandlungen von *Young*, *Rennell* und *Marsden*, welche den ohnediess wichtigen Bericht dieses interessanten Reisenden, auf dessen Untersuchungen anjetzt die Neugierde von ganz Europa gespannt ist, begleiten, geben

geben ihm noch einen neuen und höhern Werth. — Wir finden nöthig, dies nur vorläufig anzuzeigen, um jede unangenehme Collision mit der Speculation einer teutschen Uebersetzung dieser Reise aus der Englischen Uebersetzung unsers Originals (womit dem Publiko wohl schlecht gedient seyn möchte,) zu vermeiden.

Weimar, den 1 July
1802.

F. S. privil. Landes Industrie Comptoir.

---

9. Gene-

a Januar bis letzten December 1801.
jenseits des Rheins.)

Nahn	Summe beider	Gestorben Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Summe	Mehr gebohren als gestorb.	Mehr gestorb. als gebohren.
1. *Ku*	30469	13558	13257	26815	3654	—
2. *N*	12683	5058	4680	9738	2945	—
3. *O*	42806	15879	15382	31261	11545	—
4. *Sü*	67973	25805	23764	49569	18404	—
5. *W*	36493	13478	12777	26255	10238	—
6. *N*	40960	15174	14469	29643	11317	—
7. *Sc*	88525	33115	32368	65483	23045	—
8. *Po*	19369	6576	6674	13250	6119	—
9. *M*	10849	4341	4804	9645	1204	—
10. *H*	3530	1423	1541	2964	566	—
11. *H*	1030	452	434	886	144	—
12. *Qu*	378	236	216	452	—	74
13. *Mi*	7129	2319	2262	4581	2548	—
14. *Te*	688	256	220	476	212	—
15. *Li*	893	385	333	718	175	—
16. *Kl*	8421	2925	2762	5687	2734	—
17. *O*	3963	1330	1264	2594	1369	—
18. *An*	17848	7373	7151	14524	3324	—
	394010	150183	144358	294541	99543	74
B. S	12649	5201	3689	8890	3759	—
	06659	155384	148047	30343	03302	
			davon ab		74	
				bleibt	103228	

INHALT.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

INHALT.

Ver-

Zu dieſem Stücke gehören:

1. *Guill. de l'Isle's* Portrait.
2. *a.* Charte von Afrika nach *Marin Sanut.*
   b. Charte von Afrika nach *Andreas Bianco.*


AFRIKA
Nach Andreas Bianco
Weimar
Im Verlage des Land. Industrie Comptoirs.
1802.
Imperiū Basera
Imperium Prete Janis
Imperium Emibar
Rex Æthiopiæ
el Veio da la Montana
Farsian
Arabia
Ahimalion





P. F. J. GOSSELLIN

Mitglied des französischen National Instituts, Aufseher der Münzen, geschnittenen Steine und der Antiken der National Bibliothek.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Drittes Stück. September 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.
Bemerkungen über die Kaffern. Vom Missionar Vanderkemp. Beschluss zu den A. G. E. X. S. 23.

(Aus dem *Evangelical Magazine.*)

Der Mantel der Weiber ist in der Mitte des Körpers vermittelst eines Gürtels befestiget. Den obern Theil desselben schlagen sie zurück und lassen ihn herabhängen, so dass der obere Theil des Körpers unbedeckt erscheint. Hat eine Frau ein kleines

Kind, so nimmt sie dasselbe auf den Rücken und befestiget es daselbst vermittelst des obern Theils des Mantels, den sie fest um das Kind anzieht und ihn sodann mit einem um ihren eigenen Körper gezogenen Strange in seiner Lage erhält. Ausser diesem Mantel tragen sie noch eine Schürze von demselben Zeuge, aus welchem sie die Mützen verfertigen. — Beide Geschlechter tragen an den Fingern und grossen Zehen metallene Ringe.

Die Männer tragen ihre Schuhe gewöhnlich an einem Stocke befestiget in den Händen und ziehen sie nur an, wenn sie befürchten, durch die Länge oder die Unebenheit des Weges ihre Füsse zu verletzen. Diese Schuhe sind eigentlich nichts anderes, als ein Paar Sohlen von dickem Leder, etwa zwey Zoll länger und breiter als die Füsse. Sie befestigen dieselben vermittelst zweyer Riemen und eines Stück Leders, welches 4 Zoll breit ist, und den Fuss bedeckt. Die Männer gehen immer mit einem 5 Fuss langen Stocke, zwey oder drey Assagays und einer Keule einher. — Ich sah nie eine Frau Schuhe tragen. Die Vornehmern derselben pflegen hinten auf den Mantel Reihen Knöpfe zu nähen, und auf jede Schulter ein Stück des Schweifes verschiedener Thiere zu befestigen, gewöhnlich von Tiegern und wilden Katzen. — Wenn die Männer in den Krieg oder zur Löwenjagd ausziehen, so bedienen sie sich länglichter, viereckigter Schilder, deren zwey aus einer Ochsenhaut verfertiget werden. Die *Imbo* tragen kreisrunde Schilder, zu deren jedem eine ganze Ochsenhaut genommen wird.

6. *Beschaffenheit des Landes.* Es ist bergigt und wasserreich, der Boden thonartig, mit feinem Sande gemischt und sehr fruchtbar. Die ganze Fläche desselben, selbst die Gipfel der Berge sind mit Holzungen, Gebüschen, Stauden, Gräsern und andern Pflanzen überzogen; ganz nackte dürre Stellen sieht man nirgends, ausser in ungewöhnlich trocknen Jahreszeiten. Der Winter — die regnichte Jahreszeit des Vorgebürges der guten Hoffnung — ist im Lande der Kaffern am trockensten; der mehrste Regen fällt im Sommer bey Gewittern. Im Allgemeinen ist das Land ansehnlich über der Meeresfläche erhoben und viel kälter, als man es zufolge seiner Nähe am Aequator (27° S. B.) erwarten sollte. Ich halte dafür, dass der häufige Regen, die hohen Berge, und der Ueberfluss an elektrischen Stoffe in der Atmosphäre mit als Ursachen der Fruchtbarkeit des Landes anzuführen sind. Die Gewitter, die hier weit häufiger und fürchterlicher sind, als die in Europa, bringen ungewöhnliche Erscheinungen hervor. Die Blitzstrahlen, welche in Europa einen hellen Schein durch die Luft verbreiten, der das Auge blendet und im Momente verschwindet, bestehn hier aus einem Strome deutlicher Funken, die eine Wolke aus der andern zieht. Dieser Strom ist gewöhnlich doppelt oder dreyfach und hält zuweilen bis $2\frac{1}{2}$ Sekunden an. Die Kraft eines solchen Blitzstrahles ist stärker, das Licht desselben schwächer. Nordlichte oder vielmehr Südlichte habe ich nie bemerkt.

Was Wärme und Kälte betrifft, so findet in Ansehung derselben wenig Unterschied zwischen Winter und Sommer statt; und wenn zuweilen die

Blätter einiger Bäume nicht so grün und lebhaft in jener Jahreszeit erscheinen, so ist die Ursache davon mehr im Mangel an Regen, als in der grössern Kälte zu suchen. Die Schwalben verlassen indessen dieses Land im Winter, welches im Lande der *Tambuchis* nicht der Fall ist, wo sie das ganze Jahr hindurch ausdauern. Die Kaffern säen ihr Korn im Frühling; die *Tambuchis* hingegen binden sich an keine Jahreszeit. Im Winter bemerkte ich keine Papageyen, deren ich eine ungeheure Menge im Sommer wahrgenommen hatte.

Das Land der *Kaffern* ist ungemein gesund. Von intermittirenden Fiebern, Schwindsucht, Skorbut und Wassersucht ist mir auch nicht ein einziger Fall vorgekommen. Zuweilen stellt sich indess grosse Sterblichkeit ein, deren Ursache fauligte Fieber sind. Diese Krankheit ist der Diät der Eingebohrnen, wenn die Milch in dürren Jahreszeiten selten wird, und ihren engen Hütten zuzuschreiben.

Ich fand den 5ten December 1799, in der Breite 29° 41′ die Abweichung der Magnetnadel 28′ westlich; zu meteorologischen Beobachtungen hatte ich keine Instrumente bey mir.

Schaafe gedeihen nicht wohl in der *Kafferey*; denn ohngeachtet sie Ueberfluss an fetten Weiden haben, magern sie dennoch ab. Ich bemerkte, dass die in diesem Lande gebohrnen Lämmer, nie die ungeheuren grossen Schwänze bekommen, die den Afrikanischen Schaafen eigen sind.

Im Jahre 1800 wurden die Kälber von einer Seuche befallen; aber die Krankheit, die zu Ende des

des Sommers in der Kolonie eine ungemeine Menge Pferde wegraffte, zeigte sich unter unsern Pferden im *Kaffer-Lande* nicht; indess stellte sie sich ein, als wir uns in diesem Monate im Lande der *Buschmänner* befanden.

7. *Boden und Fossilien.* Ich hatte weder Zeit noch Werkzeuge, um die Beschaffenheit der mineralogischen Gegenstände zu untersuchen, die sich mir darboten. Man sagte mir, Salpeter und Schwefel würden im *Kaffer-Lande* vorgefunden; mir ist aber keins dieser Produkte zu Gesicht gekommen. Dass die Kolonie dieselben gewinnt, scheint gewiss zu seyn; denn viele Kolonisten bereiten ihr Schiesspulver selbst. Zwischen *Debe* und *Quakubi* fand ich, etwa zwey Fuss in der Erde, eine Schicht runder Körner von der Grösse kleiner Erbsen und von bräunlich-rother Farbe, wahrscheinlich ein Eisenerz.

8. *Vegetabilien.* Der gewöhnliche Baum ist der grosse Dorn-Baum, aus welchem das Arabische Gummi schwitzt. Seine innere Rinde dient den Kaffern zur Nahrung; die äussere, welche eine hellrothe Farbe hat, zum Gerben der Häute. Ich erinnere mich nur drey Europäische Holzarten gesehen zu haben, die Weide und schwarzes und rothes Ebenholz (?) Ausser diesen giebt es hier eine grosse Menge Bauholz, deren Nahmen, (unter welchen man sie in der Kolonie kennt,) folgende sind: Geelhout, Roodhout, Assagayhout, Yzerhout, Buffelbal, Nieshout, Stinkhout und das Gongaholz, welches ich nicht vom Mahagony unterscheiden konnte.

konnte. Auch wächst hier der Borreboom (Inquaem der Eingebohrnen,) ein Baum, der schöne rothe Blumen trägt, und zur zehnten Klasse des Linnéischen Systems gehört. Seine Frucht ist eine Schote, die eine sehr wohlschmeckende Bohne enthält. Dieser Baum ist gleichsam der Brodbaum der Hottentotten; sie heissen ihn Kongwe und bereiten aus dem Mark desselben Mehl zum Brodbacken. Das Euphorbium antiquorum verum wächst hier in grosser Menge und zu einer Höhe von 30 Fuss. Ich habe solche Bäume gesehen, die 16 Zoll im Durchmesser hatten. Von der Wirkung des Saftes zur Heilung eines anfangenden schwarzen Staares habe ich in einem Briefe an den Doktor *Haweis* geredet.

9. *Thiere.* Unter den vierfüssigen Thieren sind der Ochs und der Wolf die gemeinsten. Von erstern besitzt der Kaffer (mit Einschluss der Kühe und Stiere) oft mehrere Hundert und einige halten an tausend Stück Rindvieh. Von Wölfen giebt es hier zwey Arten, die erste ist gefleckt und wird deshalb von den Kolonisten der Tiegerwolf genannt; die andre Art ist der Strandwolf. Die gefleckten sind in grosser Menge vorhanden und so lästig, dass die Kaffern nicht selten von ihnen aus den Häusern geschleppt werden. Die Kuh bietet einem Wolfe trotz, vorzüglich wenn sie bereits verwundet ist, oder ein Kalb hat.

Löwen und Tieger sind seltener. Diese Thiere scheinen in grosser Freundschaft mit einander zu leben, denn man sieht sie gewöhnlich zusammen. — Nicht weit vom *Gaboussi* fand ich eine ungeheure Menge

Menge Elenthiere. Sie werden hier sehr grofs, so dafs Eins derselben oft mehr Fleisch giebt, als zwey Ochsen. Da sie sehr bald ermüden, so sind sie leicht zu fangen. — Der Elephant hier zu Lande ist viel höher, als der Indische; seine Zähne sind oft 8 bis 9 Fufs lang. Es war mir auffallend, gar keine Gerippe oder Zähne von denselben zu finden; folgende Beobachtung hat mich indefs nachher auf die Vermuthung gebracht, dafs diese Thiere ihre Todten entweder begraben oder sonst verstecken. Einer von unserer Gesellschaft tödtete einen Elephanten, und begab sich am folgenden Tage mit einigen unserer Weiber und unbewaffnet hin zu der Stelle, um die Zähne herauszunehmen. Als sie ankamen, fanden sie zwischen funfzehn und zwanzig Elephanten beschäftiget, den Leichnam ihres Gefährten fortzuschleppen; da aber die Weiber ein lautes Geschrey erhoben, so flohen diese Thiere. Der Mann verfolgte sie zu Pferde bis zuletzt einer der Elephanten stille hielt, umkehrte und nun statt gejagt zu werden, Jagd auf den alten Kolonisten machte. Er kam dem Reiter auch wirklich so nahe, dafs er eine ungeheure Menge einer sehr hellen Flüssigkeit, die er wahrscheinlich aus dem Magen heraufbrachte, durch seinen Rüssel auf ihn losschleuderte. Der arme Mann entgieng dem wüthenden Thiere zuletzt dadurch, dafs er sich in einem Dorngebüsche verbarg. — Zahme Pferde giebt es nur einige wenige in der Kafferey, die von den Kolonisten dahin gebracht worden sind; dafür giebt es aber zwey Arten wilde Pferde: den Dau und das Kwagga. Lezteres lebt in grofser Feindschaft mit dem Wolf, den es aus der Gegend, wo es lebt, zu vertreiben weifs. — Im

ver-

verwichnen Jahre tödteten die Kaffern einen Tieger, dessen Hauptfarbe die schwarze war; sein Haar war aber mit weissen Haaren untermischt; über den Rücken lief ein glänzend schwarzer Streif herab; die Vorderbeine und Schenkel waren gefleckt, wie die des gemeinen Tiegers. Dieses Thier war das zweyte seiner Art, das man getödtet hatte; es soll auch bey den *Tambouchis* angetroffen werden. Noch muss ich eines Thieres erwähnen, dessen Nahme den Kolonisten nicht bekannt ist; denn sie nennen es das Unbekannte Thier, die Hottentotten nennen es Kamma. Man sieht es zuweilen unter Heerden von Elenthieren, die es weit an Höhe übertrifft. Man hat es noch nie gefangen oder geschossen, denn es entgeht jeder Nachstellung durch seine Geschwindigkeit. Es hat die Gestalt und den Gang eines Pferdes und ist gestreift, aber schöner als der Dau. Ich hielt diese Beschreibung immer für fabelhaft; als wir aber in der Nähe der *Teitjana* unter die Buschmänner kamen, entdeckte einer der Gesellschaft unter einigen Kwaggas ein Thier, welches er nie vorher gesehen hatte; er sagte, es habe die Gestalt des schönsten Pferdes, nur dass es viel grösser sey. Die Buschmänner wiesen nach einer Gegend hin, wo, wie sie sagten, diese Thiere in grosser Menge getroffen werden. Das hier gesehene hatte einen Schweif wie ein N'gou, doch einen weit grössern Haarbüschel an der Spitze. Der hiesige Leopard kann, wenn er jung auferzogen wird, sehr zahm gemacht werden, da er sich dann besser zum Jagen eignet, als ein Jagdhund. Der Afrikanische Hirsch ist verschieden vom Europäischen; er ist grösser und wilder und seine Geweihe

weihe ſind ohne Aeſte. Es giebt hier zwey Arten wilder Schweine. Die erſtere wird von den Kaffern Goulouwue genannt; ſie hat kleinere Zähne und ſpitzigere Rüſſel. Die andre Art, deren Rüſſel ſehr breit iſt, heiſst Thagwou. Das Rhinozeros mit zwey Hörnern und die Seekuh ſind gleichfalls Bewohner dieſes Landes. Letzteres hat Muth und Stärke genug, ein Rhinozeros von den Felſen herab in den Fluſs zu ſtürzen. Das Rhinozeros hingegen iſt der Schreken der Elephanten, deren mehrere es oft in die Flucht zu treiben pflegt. Es giebt hier auch wilde Katzen und wilde Hunde. Erſtere haben ziemlich die Geſtalt der zahmen Katzen, ſind aber gröſser. Ich maaſs eine derſelben; ſie war ohne Schwanz $2\frac{1}{2}$ Fuſs lang und hatte einen röthlichen Pelz. Von wilden Hunden giebt es zweyerley Abarten; die eine derſelben iſt ſchwarz und weiſs, die andre roth und weiſs. Ich habe nur die erſtere geſehen. Beide ſind ſehr wild. Zahme Katzen, Bären und Kameele habe ich nie geſehen. —

Die mannigfaltigen und ſchönen Vögel, die ſich hieſelbſt finden, kenne ich blos den Nahmen nach, die ihnen die Koloniſten geben. —

Ich ſah hier eine Schlange mit vier Füſsen, die von den Kaffern Kabe genannt wird, ſo wie auch viele Eidechſen, Salamander und Kameleons. Was man gewöhnlich von der Farbenveränderung des letztern ſagt, hielt ich gröſstentheils für fabelhaft; meine eigne Erfahrung überzeugte mich aber hier von der Wahrheit; doch fand ich, daſs es nicht alle Farben annahm. Ich ſetzte ein Kameleon auf Schwarz und es nahm eine ſchwarze Schlammfarbe

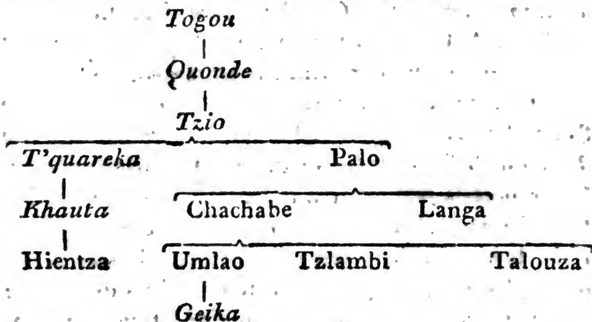
an;

an; auf Blau wurde es zwar dunkel gefärbt, aber von der blauen Farbe war keine Spur zu sehen. Auf einer weißen Fläche nahm es die Farbe weißlicher Asche an, auf einer grünen Fläche wurde es gelblich-grau und bekam grüne Flecken; auf Hellroth behielt es die weißgelbliche Farbe. Ich brachte es in einen dunkeln Kasten und erwartete, daß es schwarz werden würde; bey Oeffnung des Kastens fand ich es indeß weiß, worauf es bald große Chokolatefarbene Flecken bekam. Diese Veränderungen traten im Verlauf von einer bis drey Minuten ein. Gewöhnlich zeigen sich zuerst Flecken an den Seiten unter dem Halse, an den Schultern und Augenliedern. Der Uebergang von einer Farbe in die andere geschieht allmählig, bald langsamer, bald geschwinder und gleichsam schußweise. Das Thier braucht nicht gereizt zu werden, um seine Farbe zu verändern; ich fand, daß dieses selbst bey dem Schlafenden Statt fand. — Auch eine große Kröte ist hier zu Hause, die Zähne im Munde hat und sehr laut brüllt.

Zwey Spinnen-Arten zogen meine Aufmerksamkeit besonders auf sich; eine größere und eine kleinere, die beide eine harte und breite Schaale, wie weißes Email hatten. Die Fangheuschrecke wird von den *Hottentotten* in großen Ehren gehalten; sie betrachten sie beynahe als eine Gottheit. Die *Kaffern* nennen sie Oumtoanizoulou d. i. das Kind des Himmels. Phimpi, Khaendi, Naamba, Noussou, Chamba und Inthango sind verschiedene Arten Schlangen. Die *Kafferey* hat viele Ameisen-Arten. Einige bauen ihre Wohnungen oberhalb der Erde von Lehm in hemisphärischer Gestalt, so daß der

der Halbmeſſer von 1-3 Fuſs hält; eine andere Art bauet kegelförmige Häuſer, die ſehr ſpitz zu laufen.

10. *Geſchichte.* Ich war nicht im Stande, die Geſchichte des Landes weiter als durch die Regierung der ſechs letzten Könige zu verfolgen, deren Nahmen in folgender Tabelle *kurſiv* gedruckt ſind:



Palo war kein König, wie *Levaillant* glaubt, obgleich er in ſehr groſsem Anſehen ſtand, und während der Regierung ſeines Bruders *T'quareka*, ſo wie *Umlao* unter der Regierung des *Khauta*, eine Art Protektor war. *Palo* wiegelte das Volk gegen *T'quareka* auf, weil dieſer König einiges Rindvieh unrechtmäſsigerweiſe an ſich gebracht hatte. Anfangs ſtand die ganze Nation gegen ihn auf; nachher theilte man ſich in zwey Partheyen; die eine hielt es mit *Palo*, die andere mit *T'quareka*. Es entſtand ein bürgerlicher Krieg, in welchem *Palo* den *T'quareka* ſchlug, ihn gefangen nahm, aber nachher wieder in ſeine Würde ſetzte. *T'quareka* wendete jetzt ſeine Waffen gegen *Palo* und zwar mit Erfolg; er nahm ihn gefangen, ſetzte ihn aber gleichfalls wieder in ſein voriges Amt ein. Obgleich

Palo

Palo nicht im Stande war, noch etwas gegen ſeinen Bruder zu unternehmen, ſo behielten doch wenigſtens ſeine Nachkommen das Anſehen und den Einfluſs auf das Volk, in deren Beſitze *Palo* einſt geweſen war, und ſein Sohn *Chachabe* folgte ihm in ſeiner Würde unter der Regierung des *Khauta*. *Umlao*, der Sohn *Chachabe's* wuſste ſich noch gröſseres Anſehen zu verſchaffen, ſo daſs ihm ſelbſt ſein Vater in gewiſſer Hinſicht untergeordnet war.

Khaute übermachte, obgleich er verſchiedene Söhne hatte, die königliche Würde der Familie des *Palo* und beſtimmte *Geika*, den jetzigen König, deſſen Vater bereits geſtorben war, zum Nachfolger. Mir ſind die Gründe, die er zu dieſem Schritte hatte, nicht bekannt; ich vermuthe indeſs, daſs er durch die groſse Gewalt und durch den Einfluſs der Söhne *Chachabe's* auf die Nation, beſtimmt wurde, lieber das Volk durch dieſen groſsmüthigen Schritt für ſich zu gewinnen, als ſeine Kinder einer heftigen Oppoſition auszuſetzen. Da *Geika* noch ein Kind war, als *Khauta* ſtarb, ſo wurde er der Erziehung ſeines Oheims *Tzlambi* übergeben, der den Charakter eines Regenten bekam. Als *Geika* volljährig war, machte er Anſprüche auf die königliche Würde; *Tzlambi* mochte indeſs nähere Anſprüche auf den Thron zu haben glauben, kurz er entſchloſs ſich, die Stelle, welche er begleitete, durch Gewalt der Waffen zu behaupten. Er hatte acht Brüder, die in groſsem Anſehen ſtanden; dieſe, ſo wie auch die zahlreichen Kinder des *Khauta*, ſchlugen ſich auf ſeine Seite. Alle zwiſchen dem Sonntags-Fluſſe und dem groſsen Fluſſe wohnenden Kaffern bildeten, unter der Anführung *Talouza's*, eine

eine befondere Armee, die ihm gleichfalls zu Hülfe kam. Verfchiedene Gefechte wurden geliefert, die alle zum Vortheil *Geika's* ausfielen. Zuletzt befchloffen feine Feinde, den *Geika* mit verftärkter Mannfchaft von beiden Seiten an einem und demfelben Tage anzugreifen; unglücklicherweife für fie fand ein Irrthum in Anfehung der Zeit ftatt. Die Kaffern unter *Talouza* griffen einen Tag früher an, als beftimmt war, und wurden von *Geika* total gefchlagen, der darauf über feinen Oheim herfiel, und grofse Verwüftung unter deffen Mannfchaft anrichtete. Es kamen bey diefer Gelegenheit eine grofse Menge Anführer um, unter denen fich auch die Söhne *Khauta's* befanden. Zwey derfelben wurden dem *Geika* lebendig gebracht; den einen ermordete er mit eigener Hand, dem andern, der *Hientza* hiefs, fchenkte er das Leben, weil er der jüngfte Sohn feines Wohlthäters und noch ein Kind war. Er behielt ihn eine Zeitlang bey fich und gab ihn dann der Mutter deffelben zurück, die darum gebeten hatte. Auch *Tzlambi* wurde gefangen genommen und zwey Jahre lang feft gehalten. Nach Verlauf diefer Zeit machte ihn *Geika* zum Anführer und fagte: „Als Du mein Erzieher warft, lehrteft Du mich ein grofsmüthiger König zu feyn; feitdem ich Dein König geworden bin, habe ich Dir, wie ich hoffe, gelehrt, ein gehorfamer Unterthan zu feyn." — Er behandelt ihn jetzt mit grofser Hochachtung, und befchliefst nichts von Wichtigkeit zu unternehmen, ohne ihn vorher um Rath gefragt zu haben; übrigens weifs er ihn ziemlich aufser aller eignen Gewalt zu halten. *Geika* hat keinen Bruder, aber einen Sohn; demungeach-

tet

tet hat er den jüngſten Sohn *Khauta's*, *Hientza* zu ſeinem Nachfolger ernannt, ja ſogar beſchloſſen, ihm, ſobald er volljährig geworden ſeyn wird, den Thron einzuräumen. Es ſcheint, als ob *Geika* den Folgen, die dieſes Verfahren nach ſeinem Tode bewirken könnte, dadurch vorbeugen will, daſs er den *Hientza* noch bey ſeinen Lebzeiten als König beſtätigen läſst, und ſo das Volk an ihn gewöhnt.

Zu *Palo's* Zeiten wanderten, unter Anführung eines gewiſſen *Madjoagga*, eine anſehnliche Menge Kaffern aus. Sie traten von der Gegend zwiſchen dem *groſsen Fiſchfluſſe* und dem *Keiskamma* aus ihre Wanderung an. Eine andere Auswanderung unter Anführung eines Kapitäns *Bakka* fand zu Lebzeiten des *Chachabe* Statt. Was das Loos dieſer Leute geweſen iſt, davon weiſs man nichts in der *Kafferey;* ich halte dafür, daſs es dieſelben *Kaffern* ſind, die jetzt, wie mir ein Augenzeuge ſagt, öſtlich von den *Namaquas* wohnen. Es giebt noch einen dritten Stamm der Kaffern, der ehemals an den Ufern des *Bas-Sees* wohnte, der die *Tambouchis* von der Kafferey trennt. Der Kapitän dieſes Stammes, *Bay*, wurde in dieſer Gegend ſehr von den *Buſchmännern* beeinträchtiget, wofür er ſie von ſeiner Seite gleichfalls mit der gröſsten Grauſamkeit behandelte; denn, wie die Kaffern ſagen, lieſs er mehrere jener Buſchmänner lebendig in Waſſer ſieden. Dieſes erbitterte dieſe Menſchen ſehr gegen ihn und er ſah ſich zuletzt genöthigt, aufzubrechen. Er verfolgte mit ſeinen *Kaffern* den Lauf des Fluſſes bis zu einer Gegend, wo ſie von den Buſchmännern nicht mehr verfolgt werden konnten, und wo ſie noch jetzt wohnen.

Die

Die Kaffern, welche zwischen dem *grossen Fischflusse* und dem *Sonntagsflusse* wohnen, sind gleichfalls als ein von dem übrigen Theil der Nation abgesondertes Volk zu betrachten; denn sie stehen nicht unter der Bothmässigkeit des Königs, ein Umstand, der seinen Grund in dem Kriege zwischen *Geika* und *Tzlambi* hat. Jetzt leben sie, eben dieser Absonderung wegen, und weil sie die benachbarten Kolonisten beeinträchtigen, mit der Regierung des Caps in Streit und Feindschaft. *Geika* selbst ist nicht feindlich gegen sie gesinnt, denn er korrespondirt noch täglich mit ihnen, und empfängt ihre Gesandten auf die freundlichste Art. Er hat sie ersucht, wieder zur andern Seite des Fischflusses herunter zu kommen, ihnen einen Theil seines Landes angeboten, und ihnen die Freiheit gegeben, sich ein Oberhaupt zu wählen, welches sie wollen. Sie haben indess diesen Antrag ausgeschlagen, und behaupten, nicht der *Fischfluss*, sondern der *Sonntagsfluss* sey die Gränzlinie zwischen der *Kafferey* und der *Kolonie*. Sie bilden einen ansehnlichen Staat; ihre vornehmsten Männer sind *Talouza*, ein Bruder *Tzlambi's* und ein gewisser *Konga* von gemeiner Abkunft. Ich habe während meines Aufenthaltes in der Kafferey mancherley Aufklärung in Ansehung der ursprünglichen Eigenthümer des streitigen Gebietes bekommen und über die Art und Weise, wie es abwendig gemacht worden ist. Wahrscheinlich ist das, was ich deshalb erfahren habe, auf dem *Kap* nicht bekannt; da es indess einer meiner Grundsätze ist, mich nicht in politische Händel zu mischen, so übergehe ich diesen Punkt.

Ein

Ein fünfter Stamm der *Kaffern*, der von dem übrigen Theile der Nation abgesondert ist, begreift die *Mondankians*, welchen Nahmen sie nach ihrem Kapitän angenommen haben. Diese streifen beständig am *Fischflusse* nordwärts von den letzterwähnten umher, und richten allerley Verwüstungen in der Kolonie an. Sie bekennen sich übrigens für Unterthanen des *Geika*, dessen Befehlen sie Gehorsam leisten. Dieses sah ich, als sie mir meine Ochsen aus der *Kafferey* gestohlen hatten, die sie auf Befehl *Geika's* wieder herausgeben mussten.

11. *Verbrechen und Strafen.* Wird ein Mann, er sey verheirathet oder nicht, eines unerlaubten Umganges mit der Frau eines Andern beschuldiget und überführt, so kostet es ihm das Leben; die Frau wird nicht bestraft. Vor *Geika's* Zeit hatte jeder Mann das Recht, sich an dem, der sein Ehebette befleckte, zu rächen und ihn zu ermorden; der jetzige König hat sich aber das Recht in diesem Falle zu strafen, selbst vorbehalten. Uebt demungeachtet Jemand Rache auf diese Weise, so muss er zur Strafe dem *Geika* eine bestimmte Anzahl Rindvieh entrichten.

Mord wird zuweilen dadurch bestraft, dass man dem Thäter einige Stück Rindvieh abnimmt; einen Theil nimmt der König für sich, den andern bekommen diejenigen, die durch die Begehung des Verbrechens gelitten haben. Als ich mich in *Quakoubi* aufhielt, traf der Fall ein, dass einige Kaffern einen Knaben, ohne Bewilligung seiner Aeltern ausgeschickt hatten, um das Vieh auf die Weide zu

führen.

führen. Der Knabe wurde unglücklicherweise von den Wölfen zerrissen. Als Strafe liefs *Geika* denjenigen, die den Jungen ausgeschickt hatten, den Aeltern desselben sieben Kühe und zwey Ochsen entrichten. — In den mehresten Fällen bleibt Mord indessen ungestraft, und nur unter Umständen wird er von diesem Volke als ein Verbrechen betrachtet. Als die Kaffern die drey Engländer ermordet hatten, die im verwichenen Jahre bey einem Schiffbruche an die Küste verschlagen wurden, stellte Hr. *Buys* die Sache dem Könige als eine schreckliche Frevelthat vor. *Geika* schien sich sehr über *Buys* Ansicht dieses Vorfalles zu wundern und antwortete: „Es sey den Engländern recht geschehen; denn ein Fremder habe nichts in seinem Lande zu thun und sey daher wie ein Wolf zu betrachten.“

Geringere Verbrechen, als Diebstähle u. s. w. werden gleichfalls mit Auslieferung einer gewissen Anzahl Thiere oder auch mit Stockschlägen bestrafet, in welchem letztern Fall der König die Exekution gewöhnlich in eigner Person unternimmt. Der Kaffer bestiehlt selten jemanden ausgenommen Fremde, oder den König, dem man fast täglich Rindvieh entwendet, und der solche Diebstähle, wenn sie nicht sehr ansehnlich sind, unbestraft läfst.

Ist der König oder eine andere Person von Ansehen krank, so läfst man einen Zauberer holen, der die Ursache des Uebels auffinden soll, die jedesmal bey irgend einem übelgesinnten Unterthanen liegen mufs, der die Person bezaubert hat. Diejenigen Personen, die der Zauberer als Thäter angiebt, werden sogleich hingerichtet.

Ist ein Verurtheilter nicht gegenwärtig, so schickt der König sogleich nach dem Kraal, wo er wohnt, um ihn zur Exekution abholen zu lassen. Der ganze Kraal weiss vielleicht darum, nur nicht der, den die Botschaft am nächsten angeht; denn niemand wagt es, ihn vor der Gefahr zu warnen, selbst nicht sein Weib, in dessen Armen er ruhet.

Die gewöhnlichste Art Jemanden vom Leben zum Tode zu bringen, ist das Erdolchen mit Assagays. Zuweilen spaltet man einen Baum in zwey Stücke, die man zurückbeugt, und dann den Verurtheilten dazwischen stellt. Man läfst alsdann die beiden Stücken los, und der Mensch wird entweder zerschmettert, oder stirbt eines langsamen Todes. Zuweilen bedienen sie sich der Ameisen, die dem unglücklichen Opfer das Fleisch von den Knochen nagen müssen. Dieses letztern Verfahrens bedient man sich hauptsächlich als Tortur.

Ein zum Tode Verurtheilter entgeht oft seiner Strafe durch die Nachsicht derer, denen die Exekution übergeben worden ist. Sie führen ihn zuweilen an einen abgelegenen Ort und werfen nach ihm mit ihren Assagays, aber so, dass sie ihn nicht treffen, und dass er Zeit gewinnt, die Flucht zu nehmen und zu einem andern Lande überzugehen. Der König nimmt selten Notiz von solchen Entweichungen.

12. *Nachtrag zu dem Obigen.* Ich habe vergessen, etwas über die Art und Weise zu sagen, wie die Kaffern ihre verstorbenen Freunde betrauern, und hole es hier nach. Hat ein Kaffer sein Weib

oder

oder Kind durch den Tod verloren, fo verläſst er feinen Kraal, entfernt ſich von aller Geſellſchaft und zieht ſich in einen Wald oder in eine wüſte Gegend zurück, wo er ein oder zwey Monate bleibt. Alsdann wirft er feinen Mantel fort und bettelt ſich einen andern, mit dem er nach feiner Heimath zurückkehrt.

Die Kaffern bemahlen ſelten ihr Geſicht mit verſchiedenen Farben, wie es die Hottentotten zu thun pflegen; oft aber färben ſie ſich, ſowohl Männer als Weiber, mit dem Pulver einer Art Rothſteins, den ganzen Körper roth. Die Weiber zieren vorzüglich ihre Arme, den Rücken und die Bruſt mit Narben von der Gröſse eines Gerſtenkorns, die ſie in regelmäſsigen, doppelten, dreyfachen, auch vierfachen Reihen anbringen. Dieſe Narben bewürken ſie mit einem ſpitzigen Eiſen, das ſie durch die Haut ſtechen, und es dann mit Gewalt wieder herausziehen, wodurch eine Art Basrelief aus der Oberfläche der Haut gebildet wird.

Noch habe ich zu meinen naturhiſtoriſchen Bemerkungen hinzuzufügen, daſs ich im nördlichen Theile der *Kafferey* eine beſondere Art Maus antraf. Sie iſt von ſchöner blaulichgrauer Farbe, ganz beſonders merkwürdig aber wegen ihres Schwanzes, der mit langen Haaren beſetzt iſt, die ſich in Geſtalt eines birnförmigen Federbuſches ausbreiten. Die Koloniſten reden viel vom Einhorn in einigen Gegenden des innern Afrika, aber von dem eigentlichen Orte, wo es ſich finden ſoll und von ſeiner Geſtalt wiſſen ſie nichts. Die *Imbo*, ein Volk, welches in N. O. von der *Kafferey* wohnt und von der See

 durch

durch den *Malaund* getrennt ist, bestätigen die Aussage der Kolonisten. Sie sagen, es gebe hinter ihrem Lande ein sehr wildes Thier, vor welchem sie sich sehr fürchteten, denn es liesse sich oft in den Kraals sehen und zerstöre die Häuser; es habe ein einzelnes sehr langes Horn auf der Stirn, und sey vom Rhinozeros, welches sie gar wohl kennen, durchaus verschieden. Uebrigens kann man sich auf die Aussage dieser Wilden nicht verlassen, denn sie sind sehr leichtgläubig und mit Vorurtheilen erfüllt.

2.

Barometrische Nivellirung

der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Santa Fé in Süd-Amerika durch den Herrn Obergrath Al. v. Humboldt.

(Hierzu das diesem Stücke beygefügte Kupfer.)

Wir danken diesen interessanten Aufsatz, der als Nachtrag zu der im 4ten und 5ten Stück des 9ten Bandes der *A. G. E.* mitgetheilten *Skizze einer geologischen Schilderung des südlichen Amerika* vom Hr. *v. H.* anzusehen ist, der Gewogenheit des um Künste und Wissenschaften gleich verdienten Freyhrn. *v. Racknitz* in *Dresden*, welcher ihn von dem jetzt dort anwesenden Chursächsischen Gesandten am Madrider Hofe Hr. Baron *von Forell* erhielt. Die Zusammenstellung der verschiedenen Barometrischen Messungen des Hr. *v. H.* zu einem Ganzen und

und der Entwurf der vornehmſten Gebirgslagerungen, wie ſolcher auf dem beygefügten Kupfer zu ſehn iſt, aus den ſchriftlichen Nachrihten des Hr. *v. H.*, iſt das Werk des durch ſeine Ueberſetzung von *Wiedemann's Handbuch der Mineralogie* in das Spaniſche und andere Arbeiten rühmlich bekannten Direktors der mineralogiſchen Schule zu *Madrid*, Hr. *Herrgen's*.

* * *

Bey den folgenden Höhenangaben iſt der Stand des Barometers an der Oberfläche des Meeres nach des Ritter *Schukburg's* und nach *Fleurieu Delleu's* Beobachtungen zu 338, 9 Pariſer Linien angenommen. Die Rechnung iſt nach *Trembley's* Methode berichtigt. Die Höhe des *Paramo de Chinguaſa* iſt 2100 Toiſen angenommen. Die Entfernungen der Orte von einander auf der Kupfertafel muſsten willkührlich ſeyn. Denn hätte man ſie mit ihren Erhebungen über den Meeresſpiegel in Verhältniſs bringen wollen, ſo würden letztre bey dem gewählten Maaſsſtabe verſchwunden ſeyn. Inzwiſchen ſind die Beſtimmungen der Breite mehrerer Orte beygefügt. — Die Entfernung von *Cartagena* bis *Santa Fé* beträgt in gerader Linie gegen 130 Seemeilen.

Höhe über der Meeresfläche in Toiſen.

Cartagena	-	-	-	0
Turbaco	-	-	-	163
Mompox	-	-	-	148
Morales	-	-	-	172
Angoſtura de Carare		-	-	231
Honda	-	-	-	290

Las

Las Cruces - -	489
Salto del Frayle - -	778
Cima del Sargento - -	860
Valle de Gaduas - -	647
Cune - - -	679
Valle de Villeta - -	583
Mave - - -	803
el Guayaval - -	902
Alto de Gascas - -	931
el Afferradero - -	1249
Alto del Roble - -	1486
Santa Fé, (Hrn. Mutis Wohn.)	1370
Guadalupe - -	1706
Monferrate - -	1660
Caraccas - -	460
Silla de Caraccas - -	1360
Zuito - - -	1462
Chimborazo - -	3220
Sierra nevada de Merida de Maracaibo	2350
Boca de Meta - -	50

Zur Vergleichung find noch folgende Höhenangaben hinzugefügt:

Pik von Teneriffa - -	1917
Montblank - -	2426
Canigou in den Pyrenäen -	1442
Pallaft S. Ildefonfo -	593
Puerto de Nava cerrada -	943.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Fragmens d'un Voyage en Afrique, fait pendant les années 1785, 1786 et 1787, dans les contrées occidentales de ce Continent, comprises entre le Cap Blanc de Barbarie, par 20 degrés 47 minutes, et le cap de Palmes, par 4 degrés 30 minutes latitude boréale; avec une Carte générale d'Afrique, rédigée d'après les observations les plus authentiques et les découvertes les plus récentes et des plans et des dessins gravés en taille douce. Par Silv. Meinrad Xavier Golberry. Paris, Treuttel et Würtz; An X. 1802. 2 Bände 512 u. 522 S. in 8. (Preiss; 15 Fr.)

Das Innere von *Afrika* wäre unstreitig schon längst besser bekannt, wenn die französische Regierung ihre Besitzungen am *Senegal* zu diesem Zwecke hinlänglich hätte benutzen und diejenigen Reisenden, welche von da aus in das Innere von *Afrika* zu dringen Lust bezeugt hätten, gehörig hätte unter-

unterſtützen wollen. Es war alle Wahrſcheinlichkeit für den Erfolg einer ſolchen Unternehmung, und als durch den Frieden von 1783 der im 7 jährigen Krieg verlohrne und im J. 1779 wieder eroberte *Senegal* ausſchlieſslich wieder an Frankreich abgetreten wurde, hoffte man die franz. Regierung werde endlich aus dieſen Beſitzungen allen den Vortheil zu ziehen ſuchen, welchen ſie anbieten können. Unſerm Vf. ſchmerzte es beſonders, daſs, da die Engländer ſich durch *Coock's* Entdeckungs-Reiſen ſo groſse Verdienſte um die Erdkunde erworben hatten, die franzöſiſche Regierung gegen dieſe Art vom National-Ruhm ſo unempfänglich ſchien. Als daher Hr. *v. Boufflers*, der im J. 1785 zum Gouverneur von *Senegal* ernannt wurde, und mit welchem unſer Vf. mehrere Verbindungen hatte, ihm vorſchlug mit ihm in ſein neues Gouvernement zu gehen, ſo ergriff er dieſe Gelegenheit mit Freuden, in der Hoffnung zur Kenntniſs des Innern von *Afrika* etwas beytragen zu können.

Der Vf. war damals Ingenieur-Capitain; er begleitete Hrn. *von Boufflers* als ſein erſter Aide-de-Camp, und zugleich hatte er den Auftrag, das Amt eines Ober Ingenieurs in dem ganzen Umfange des Gouvernements von *Senegal* zu verſehen, und die dazu gehörigen weſtlichen und Küſten-Länder zu unterſuchen. Hätte das damalige Miniſterium einiges Intereſſe für dieſe Beſitzungen gezeigt, ſo hätte ſich von des Vfs. Eifer und dem guten Willen der übrigen Vorſteher des Gouvernements viel für die Kenntniſs von *Afrika* erwarten laſſen. Die Geſchäfte, welche dem Vf. kraft ſeines Amtes aufgetragen

tragen waren, die Verbindungen, in welche er dadurch mit Individuen aus etwa 20 schwarzen Nationen gesetzt wurde, seine Reisen und die auf denselben gesammelten Bemerkungen, die Mémoires und die Documente, welche er von den Engländern zu *Gambra* und *Sierra Leone*, von dem ehemaligen Gouverneur des *Senegal* und noch vielen andern Personen erhielt, endlich seine eigenen fernern Untersuchungen, welche er auch seit seiner Rückkehr nach Frankreich fortgesetzt hatte, setzten ihn nach und nach in den Besitz von ansehnlichen Materialien zu einem Werk, worin er auf eine umständliche Art den Zustand des Gouvernements von Senegal im Jahr 1787 beschreiben und zugleich zeigen wollte, welche Vortheile der Staat aus diesen Gegenden ziehen könnte, wenn die Regierung sich mit der gehörigen Aufmerksamkeit damit beschäftigen wollte.

Bey seiner Zurückkunft nach Frankreich überreichte der Vf. im J. 1788 dem Hrn. *de la Luzerne*, damaligen Kriegsminister ein Werkchen von 230 S. betitelt: *Notice de la partie occidentale de l'Afrique renfermée entre le 20 et le 40 degré de latitude septentrionale*, in welchem er die wichtigsten Bemerkungen, welche besonders die Regierung interessiren konnten, zusammengefaſst und demselben acht von ihm gezeichnete Charten und Plane beygefügt hatte. Dieser Minister hatte allen guten Willen; allein schon zeigten sich die Vorboten der Revolution, die ihm nicht erlaubten, dieser Angelegenheit die Aufmerksamkeit zu schenken, welche sie verdient hätte. Auf unseres Vfs. Antrag hatte er

sogar

ſogar den Entſchluſs gefaſst, unter dem Schutze der Regierung zu *Paris* eine Geſellſchaft zu ſtiften, ſo etwa wie die ſeitdem in *London* geſtiftete, um die Entdeckungen im Innern von *Afrika* zu begünſtigen. Im J. 1789 beſchäftigte ſich der Vf. die von ihm geſammelten Materialien in Ordnung zu bringen und zu bearbeiten, und das Miniſterium that ihm hiezu allen möglichen Vorſchub; allein die Revolutions-Vorfälle trafen auch ihn und ſeine Arbeit. Indeſſen bewieſs er doch zu verſchiedenen malen, daſs er dieſe ſeine Lieblingsarbeit nicht aufgegeben habe. Zu Anfang des J. 1791 lieſs er bey *Devaux* einen Brief über dieſen Gegenſtand drucken, und im J. 1792 wurde in das *Journal des Savans* ein *Mémoire* eingerückt, wozu der Vf. viele Nachrichten geliefert hatte.

Der Vf. hat ſich nun entſchloſſen, unter dem beſcheidenen Titel: *Fragmente*, einiges von ſeinen Materialien der Welt mitzutheilen, beſonders da unter den jetzigen Umſtänden die gegenwärtigen Nachrichten für die Handelsverhältniſſe und das Staats-Intereſſe von *Frankreich* wichtig ſeyn können. Beſonders beſchäftigt ſich der Vf. mit dem, was den Gummi-Handel in jenen Gegenden und die Gold-Minen von *Bambuk* betrifft.

Das Werk iſt in 28 Kapitel eingetheilt, wovon die XII erſten den erſten Band ausmachen.

Im *erſten Kapitel* beſchäftigt ſich der Vf. blos mit der Beſtimmung des *Senegal-Gouvernements*; er giebt die übrigens bekannte Geſchichte der franz. Niederlaſſungen auf dieſer Küſte, (welche um mehr als

als ein halbes Jahrh. älter sind, als die Entdeckung des Wegs nach Ostindien durch die Portugiesen,) um das Recht der Franzosen auf diese Gegenden zu beweisen. Er zeigt, dass wenn das *Senegal Gouvernement* gehörig organisirt wäre, es auf einen beträchtl. Theil von *Afrika* den wichtigsten Einfluss haben könnte. Diesem Theile giebt der Vf. 374400 Quadrat-Lieues, also fast ein Fünftel dieses Erdtheils, und er enthält 5 grosse schiffbare und mehrere kleinere dem Handel sehr zuträgliche Flüsse, 30 bekannte und eine Menge unbekannte Völker, die zum Theil an jenen Flüssen wohnen, das Land *Bambuk*, wo sich die reichen Gold-Minen befinden, und erstreckt sich östlich bis an *Nieder-Aethiopien*, *Nigritien* und *Guinea*, nördlich bis an die Wüste *Zaarha*, und südlich bis an den Meerbusen von *Guinea*.

Einige Bemerkungen über die *Canarischen Inseln* und mehrere Völker, welche diesen Theil von *Afrika* bewohnen, über ihre Religionen, einige ihrer Gebräuche und die Punkte, wodurch sie von einander verschieden sind, machen den Gegenstand des *2ten Kapitels* aus. In *Teneriffa* überliess ihm der Spanische Gouverneur der Canarischen Inseln Marquis *Branchiforte* eine Mumie, wie man deren in *Teneriffa* noch eine beträchtliche Menge findet, es war die eines Mannes der 5 Schuh 10 Zoll hoch war; der Vf. beschreibt diese Mumie und giebt die Art an, wie der Tradition der Einwohner zufolge die Einbalsamirung derselben Statt hatte. Die von dem Vf. eingezogenen Nachrichten veranlassen ihn zu glauben, dass der Fetischendienst im Innern von *Afrika* die Hauptreligion, und bis zur Zeit der

Aus-

Ausbreitung des Mahometanismus völlig allein gewesen sey.

Zwischen dem *Sierra - Leone - Fluss* und dem *Cap de Monte* sind fünf Völkerschaften von *Foulhas - Sousous* oder *Sousos*, welche eine Art von verbündeter Republik bilden. Jede derselben hat ihre besondere Obrigkeit und Regierung. Alle aber stehen unter einer Art von Ober - Gerichtshof, welchen diese Negern *Purrah* nennen. Dies ist nämlich eine Verbündung von Kriegern, welche ihrer Wirkungen wegen einige Aehnlichkeit mit dem ehedem in *Teutschland* berüchtigten *heimlichen Gericht*, und wegen ihrer Prüfungen und Mysterien etwas den Aegyptischen Initiationen ähnliches zu haben scheint. Dieser *Ober - Purrah* entscheidet auch über die Streitigkeiten einzelner Völkerschaften dieser Conföderation, und verurtheilt diejenige Nation, welche Unrecht hat, zu einer Plünderung von 4 Tagen, welche von einer grossen Anzahl von Kriegern, die der *Ober - Purrah* in dieser Absicht zusammenberuft, vollzogen wird. Die hiebey gemachte Beute wird in zwey Hälften getheilt, die eine wird dem beleidigten Theil als Entschädigung zuerkannt, die andere gehört dem *Ober - Purrah*, der sie mit den Kriegern theilt, die der Expedition beygewohnt haben. Wenn eine Familie einer der Völkerschaften, welche dem *Purrah* unterworfen sind, zu mächtig und ihm selbst furchtbar zu werden anfängt, so versammelt sich der *Ober - Purrah*, und fast immer wird diese Familie zu einer nächtlichen unvermutheten Plünderung verurtheilt, welche von vermummten Kriegern vollzogen wird.

Wider-

Widersetzen sich die Häupter der Familien so werden sie umgebracht, oder in das Innere von einem der heiligen Wälder geführt, wo der *Purrah* das Urtheil über sie spricht. Gewöhnlich kommen sie nie wieder zum Vorschein. Dieses heimliche Gericht verbreitet daher Schrecken und Furcht unter allen umliegenden Völkern. Die Neger der *Sierra - Leone-Bay* reden nur mit Angst und der grössten Behutsamkeit von demselben. Sie glauben, alle Mitglieder dieser Verbrüderung seyen Zauberer, die mit dem bösen Wesen einverstanden sind, so dass dieser ihnen alles, was sie wollen, zugestehen muss, ohne dass er ihnen einiges Leid zufügen kann. Natürlich sucht der *Purrah* diese Vorurtheile nicht zu zerstören, doch missbraucht er seine Gewalt sehr selten. Die Anzahl der Krieger, welche zu dieser Confoederation gehören, soll sich auf mehr als 6000 belaufen; die einzelnen Conföderirten erkennen einander an gewissen Zeichen. Der Vf. zählt hierauf die abergläubischen Meinungen der Neger über die Sonnen- und Mondsfinsternisse auf, und sucht zu beweisen, dass diese aus *Indien* abstammen, und dass *also* diese westlichen Afrikanischen Gegenden mit *Indien* in Verbindung gestanden haben müssen. Um seine Meinung zu unterstützen führt er eine Stelle aus *Gentil's* Reisen nach *Indien* an, welcher zufolge die Meinung des Gefechts eines Drachen mit dem Mond bey Mondsfinsternissen u. dgl. blos von missverstandenen astronomischen Ausdrücken herkommt.

Nachdem der Vf. im *3ten Kapitel* die von ihm vorgeschlagene Eintheilung des *Senegal-Gouvernements* in drey Distrikte mit wenig Worten angegeben,

ben hat, theilt er im *4ten Kap.* mehrere nautische und militärische Bemerkungen über die Rheede des *Senegals* und die Einfahrt desselben mit. Von der letztern giebt er S. 142 eine besondere Charte, und beschreibt eine von ihm erfundene Art von Schiffen, mit deren Hülfe man über die an der Mündung des Flusses befindliche Barre mit geringer Gefahr zu jeder Zeit fahren könnte. Auf dieser Charte sind zugleich die militärischen Vertheidigungspuncte dieser Einfahrt und die Wirkung der daselbst errichteten Batterien angegeben. Das nämliche Kapitel enthält auch noch eine sehr artige perspectivische Ansicht der westl. Seite der Insel *S. Louis* im *Senegal.*

Die Reise von der Insel *S. Louis* nach *Galam*, welche wenn sie weniger gefährlich wäre, ausserordentlich viel Anziehendes hätte, beschreibt Hr. *G.* im *5ten Kap.* besonders nach einem von Hrn. *von Reptigny* ihm mitgetheilten Mémoire und vier Journalen, welche er von Hr. *d'Erneville*, Capitain im Afrikanischen Bataillon und von Hr. *l'Amiral*, Handelsmann, die beide im J. 1786 diese gefahrvolle Reise zum 2ten mal machten, erhalten hatte. Die mancherley Inseln dieses Flusses wünscht der Vf. zu Versuchen zu benutzen, ob man mit freyen Negern hier nicht Pflanzungen errichten könnte.

Das *6te, 10te u. 11te Kapitel* gehören zu den ausführlichsten. In jenem handelt er von dem Senegal-Gummihandel, in diesen beiden von den Goldminen des Landes *Bambuk*, und von dem Vortheil den man daraus ziehen könnte. Die 3 Wälder *Sahel*, *Al-Fatack* und *El-Hiebar* lieferten in

den

den Jahren 1785, 1786 u. 1787 über eine Million Pfunde Gummi, und sie könnten unter einer guten Verwaltung noch weit mehr liefern, übrigens giebt es in diesen Gegenden noch mehrere Gummi-Waldungen, welche eine reiche Erndte liefern würden, wenn man mit den Bewohnern des Landes die desfalls nöthigen Verträge machte. Diese Wälder zusammen könnten 2 Mill. Pf. liefern, deren Werth der Vf. auf 15000 sogenannte *Pièces de Guinée*, oder mit Indigo blau gefärbte und aus Indien kommende Stücke baumwollene Zeuge, von 7 bis 8 Ellen das Stück in die Länge und ½ Elle breit, schätzt. Den Mittelpreiss dieser *Pièces de Guinée* setzt der Vf. auf 25 Francs an; der Mittelpreiss eines *Kantar* Gummi (oder des als Maass dienenden Gefässes, welches vor 60 Jahren nur 500 Pfunde hielt, und durch allmälige Vergrösserung jetzt deren 2000, also 4 mal mehr enthält) wäre also 375 Fr., so dass das Pfund auf 3 Sous und 10 deniers und wie der Vf. versichert, *nie über* 4 Sous käme. In den 20 letzten Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts wurde das Pfund dieses Gummi in Europa zu 30 bis 40 Sous und zu 3 Livr. verkauft; der Mittelpreiss wär also 45 Sous. Wenn die Kaufleute diese Waare zu 35 Sous verkauften, so würden eine Menge Manufakturisten und Handwerksleute, welche seitdem aus Oeconomie anderer Arten von Gummi sich bedient hatten, lieber sich dieser weit bessern Art bedienen. Diese 2 Millionen Pfund Gummi würden also einen Gewinnst von vierthalb Millionen Livres abwerfen. Da der Gummi sehr nährend ist, so schlägt der Vf. vor, das Beyspiel der Mauren und Neger nachzuahmen, welche diese Substanz mit Fleischbrühe vermischen, und eine

eine Art von tragbarer Suppe daraus machen, die sich Jahre lang aufheben läfst. Die Erfahrung der Mauren, welche den Gummi einsammeln, hat bewiesen, dafs sechs Unzen von dieser Substanz einen Menschen 24 Stunden lang recht gut nähren können. Gummi mit Hirse- und Maismehl vermischt, dient unter gewissen Umständen den Mauren um ihre Pferde und Kameele damit zu nähren. Die Maurinnen und Negerinnen bedienen sich des Gummi mit Erfolg um gehabten Blutverlust zu ersetzen. Uebrigens ist diese Substanz ein treffliches Mittel gegen Brustkrankheiten. Der Vf. sah einen jungen Engländer von 25 Jahren, welcher von einem sehr hartnäckigen und häufigen Blutspeyen blos dadurch geheilt wurde, dafs er jeden Tag statt aller andern Nahrung 4 Unz. in Milch zerlassenen Gummi nahm.

Der Gold-Reichthum des Landes *Bambuk* ist schon lange ein Gegenstand mancher glänzender Träumereyen gewesen; der Vf. hat während seines Aufenthalts in *Afrika* theils von den Negern und Mauren, theils von den Engländern zu *Gambra* eine Menge Nachrichten über diesen Gegenstand gesammelt, welche zeigen, dafs diese Projekte nicht ganz mit Gleichgültigkeit sollten behandelt werden. „Aus dem Lande *Bambuk* kömmt ein grofser Theil „des Goldes her, welcher auf der westlichen Küste „von *Afrika*, von der Mündung des *Senegal* bis „an das *Cap de Palmes*, verkauft wird; alles das„jenige ferner, welches die Caravanen, die durch „die grofse Wüste *Zaarha* reisen, aus *Tombuctu* „nach *Marocco*, *Fez* und *Algier* bringen, fast alles „das Gold, was durch *Sennaar* nach *Cairo* und

„*Alexan-*

„*Alexandrien* geht, endlich die aufserordentliche „Menge Goldes, welche zu Ohr- und Arm-Ringen, „zu anderm Schmuck u. dgl. von den reichen Mulatinnen und Negerinnen theils für sich selbst, „theils für ihre Lieblings-Sclavinnen in allen Gegenden des nördlichen Africa verbraucht wird." Man kann also hieraus mit Recht auf den Reichthum an Gold dieser Minen schliefsen, weil jetzt da sie sehr schlecht bebaut werden, ihr Ertrag schon so beträchtlich ist. Der Vf. brachte im Jahr 1788 eine ziemliche Anzahl goldener Ohrringe aus Africa mit nach Paris; sie hatten sämmtlich 23 Karat innern Gehalts.

Schon im J. 1730 hatte die Indische Compagnie, welcher auch der Senegal-Handel abgetreten war, Versuche gemacht, Nachrichten über diese Goldminen einzuziehen und daselbst Verbindungen anzuknüpfen. Ein gewisser Hr. *Pelays* und ein Hr. *Legrand* wurden von derselben in dieser Absicht nach dem *Senegal* geschickt, fanden aber an einem Hrn. *le Veuz* (über dessen Betragen sie insgeheim den Auftrag erhalten hatten, Erkundigungen einzuziehen, was derselbe erfahren zu haben schien,) einen Mann, der ihnen so viele Hindernisse in den Weg zu legen wufste, dafs ihre Reise fast ganz vereitelt wurde. Die mit den Produkten einiger Minen angestellten Versuche zeigten indessen hinlänglich, dafs dieselben sorgfältiger als bis dahin geschehen war, benutzt zu werden verdienten; der desfalls abgestattete Bericht der Compagnie wurde im Jahr 1730 dem Ministerium übergeben, und aus dieser Quelle erhielt der Vf. im J. 1788 durch Hrn. *de la Luzerne* die

die Mittheilung desselben. Im J. 1731 suchte die Compagnie um eine Autorisation zu einer grössern Unternehmung auf das Land *Bambuk* und die dortigen Minen an. Da aber das Recht Goldminen zu besitzen zu den Souverainitäts-Rechten gehört, so wurde der Compagnie blos verstattet, nähere Erkundigungen über jene Minen einzuziehen, und mittelst ihrer Handelsverhältnisse so viel Gold als möglich aus diesem Lande zu ziehen. Der Vf. spricht besonders von 3 Goldminen, zu *Natakon*, *Semayla* und *Nambia*. Diese letztere ist weniger bekannt, obgleich das dortige Gold eben so gut ist, als das der vorigen, weil die daselbst wohnenden Neger besonders gegen die Weissen sehr mistrauisch sind. Uebrigens ist das Gold dieser letztern Mine etwas bleicher und läfst sich leichter verarbeiten, daher es von den Neger-Schmieden, welche zugleich Goldarbeiter sind, den übrigen Goldarten vorgezogen wird. Eine 4te Mine zu *Kombadyrie* scheint weniger ergiebig zu seyn.

Die Gouverneurs wufsten meistens zu ihrem eigenen Vortheil diese Minen trefflich zu benutzen. Ein gewisser Hr. *David*, welcher im J. 1744 und fgg. Gouverneur und in Administrationssachen gut bewandert war, wufste unter den Bewohnern von *Bambuk* eine Hungersnoth zu veranstalten. Er rettete sie daraus, indem er ihnen aus seinen wohlversehenen Magazinen in eigener Person Lebensmittel zuführte, sich so von den Bewohnern von *Bambuk* als ihren Schutzengel ansehen liefs, und eine Menge Gold von ihnen dagegen einhandelte; man versichert, dafs diese einzige Operation 500000 Livres einge-

eingetragen, dafs er 300000 davon für fich behalten, und den Reft theils der Compagnie zugeftellt, theils unter die vertrauten Employirten, die mit im Spiel gewefen waren, vertheilt habe. Von S. 471 - 477 theilt der Vf. einen Auszug aus dem Tagebuch diefes Hrn. *David* mit, welches ihm von dem Minifterium mitgetheilt worden ift.

Der Vf. befchliefst den erften Band mit der Unterfuchung dreyer Projekte, welche man in Anfehung des Landes *Bambuk* und der dortigen Minen faffen könnte. Das erfte wäre es zu erobern. Mit 5 bis 600 Mann wäre dies leicht gefchehen; allein wie dahin kommen? Auf dem *Senegal?* Ohne von den vielen andern Schwierigkeiten zu reden, ift wohl dies die gröfste, dafs man diefe Reife nur in der ungefunden Regenzeit machen kann, dafs die Hälfte der Armee auf dem Wege fterben, die andere Hälfte fchwach und muthlos ankommen würde, und alsdann wenig zu einer folchen Unternehmung gefchickt wäre. Zu Land gienge eine folche Expedition noch eher an, wenn man vorher durch gehörige Negotiationen fich die Freundfchaft der auf dem Wege gelegenen fchon halb civilifirten Völkerfchaften verfchafft hätte. Denn mit Hülfe von 2 bis 300 Kameelen könnte man alles, was diefer kleinen Armee nöthig wäre, ihr bequem nachführen. Allein die gröfste Schwierigkeit, die fich bey diefem Eroberungsprojekt darbietet, ift, die Eroberung zu behaupten. — Das 2te von Hr. *G.* unterfuchte Projekt wäre, von den Negern die Erlaubnifs zu erhalten, ihre Minen auf franzöfifche Art und Koften zu bauen. Die abergläubifchen Mei-

nungen der Bambukaner wären hier ein gewaltiges Hindernifs. Er empfiehlt daher das folgende dritte Projekt als das ausführbarfte, und dasjenige, wodurch vielleicht die Ausführung des zweiten vorbereitet werden könnte. Man müfste nämlich mit den 3 Königreichen des Landes *Bambuk* einen gut combinirten, thätigen Handel einzuleiten fuchen, und durch diefen Handel und durch Reifen in ihr Land alles das Gold nach den franz. Niederlaffungen am Senegal locken, was jetzt verfchiedenen Maurifchen und Neger - Nationen zu Theil wird. Aufser Gold liefert *Bambuk* auch Wachs, Ochfen- und andere Häute, Schmergel, Kharité - Butter, die ein Palmbaum liefert, und die fo trefflich, als Salbe gebraucht, gegen Flüffe dient, u. dgl. Wenn Handel und Ackerbau in diefem Lande aufgemuntert würden, fo lieferte diefes Land auch wohl noch andere Produkte.

Im J. 1788 hatte Hr. *Durand*, der damals Director der Gummi - Compagnie auf der Infel *S. Louis* im *Senegal* war, einige Beforgniffe wegen einem Dépôt von Gefangenen, welche man befonderer Umftände wegen in *Galam* hatte laffen müffen. Er entfchlofs fich daher einen feiner Beamten zu Lande dahin zu fchicken, um zugleich Erkundigungen über die Lage der Compagnie - Gefchäfte in jenem Comptoir einzuziehen. Ein Negerfclave, Namens *Sieck*, welcher mehreremal fchon diefe Reife gemacht hatte, wurde von *Durand* zum Wegweifer und Dollmetfcher diefes Beamten gewählt. Diefe Reife lief ganz nach Hrn. *Durands* Wunfch ab. Sie ift fehr intereffant und man hat von Hrn. *D.*, der zu Paris lebt, noch eine Befchrei-

ſchreibung derſelben zu erwarten. Hr. *Golberry* ſprach öfters mit dieſem *Sieck*, und erfuhr mehrere Nachrichten über dieſe Reiſe von ihm, ſo wie auch von zwey andern freyen Negern, welche vorher dieſelbe unternommen hatten. Allen von ihm eingezogenen Nachrichten zufolge fanden dieſe Reiſenden nicht die geringſte Schwierigkeit als ſie durch die Staaten des *Damel* zogen. Als ſie zu *Cayor*, dem Hauptorte derſelben, ankamen, baten ſie ihn um Empfehlungen an den *Burb-j-Jolof* (Kaiſer von *Jolof*,) durch deſſen Land ſie muſsten, um nach *Galam* zu kommen. Der *Damel* gab ihnen einen ſeiner Officiere mit, um ihnen Schutz und Achtung zu verſchaffen; ſo kamen ſie ruhig nach der Reſidenz des Kaiſers von *Jolof*, der ihnen auch einen ſeiner Beamten zum Begleiter mit bis nach *Galam* gab. Das Zeichen der Miſſion dieſes letztern war ein elfenbeinernes Stäbchen, mit einem Knopf von Ebenholz an jedem Ende. Sobald er dieſes Stäbchen auch bey den *Foulhas* (gewöhnlich *Pouls* genannt) und den Völkern in *Boudou* zeigte, fand er immer Gehorſam.

Um nicht allzuweitläufig zu werden, müſſen wir uns begnügen, einige intereſſante, die Erdkunde übrigens auch weniger betreffende Abſchnitte blos anzuzeigen; dergleichen ſind im 1ſten Bande das 8te Kap. über den Dromedar und im 2ten das 12te über das Kameleon und das 27ſte, welches eine Menge abgebrochener gröſstentheils intereſſanter Nachrichten über *Afrika* enthält. Ferner die Nachrichten, welche er über den Handel verſchiedener Gegenden von *Afrika* im Jahre 1786 giebt, z. B. über den Ertrag des Handels im *Senegalfluſs* und

die

die Ueberſicht, wie ſehr er bey beſſerm Schutz von Seiten der Regierung ausgedehnt und vermehrt werden könnte (Th. II. S. 25 flgg.), über den Ertrag des Handels in den Gegenden zwiſchen dem *Senegal* und dem *Cap S. Marie* und den möglichen Verbeſſerungen deſſelben (ib. S. 204—210), Handel der Portugieſen zwiſchen dem *Cap S. Marie* und *Cap Verga*, in dem J. 1786 (S. 231 flgg.), über den Ertrag des Handels im *Sierra-Leoneſluſs* im J. 1785 und in den erſten Monaten des J. 1786, über die daſelbſt möglichen Handelserweiterungen und Verbeſſerungen u. ſ. w.

Die ſchon ſo lange Zeit dauernde jährliche Menſchenexportation, aus dem Innern von *Afrika*, nicht nur nach *America*, ſondern auch nach *Yemen* und *Perſien* und die durch das Innere zu verſchiedenen Zeiten gemachten Reiſen zeigen zur Genüge, daſs die innern Theile von *Afrika* von zahlreichen Völkerſchaften bewohnt ſind. In Afrika trägt alles zur Fortpflanzung und Erhaltung des Negergeſchlechts bey. Die Neger genieſsen faſt ihr ganzes Leben hindurch einer dauerhaften Geſundheit, ob ſie gleich nicht ein ſo hohes Alter erreichen, wie man unter den Europäern einzelne Beyſpiele findet. Die Anzahl der Geburten iſt nach Verhältniſs um $\frac{1}{4}$ ſtärker als in Frankreich, und auch die Sterblichkeit iſt weniger beträchtlich. Während ſeinem Aufenthalt in *Afrika* ſammelte *G.* mehrere Nachrichten über die Bevölkerung deſſelben; zunächſt über die des *Gouvernement des Senegal* und er fand überhaupt, daſs die Gegenden zwiſchen dem 20ſten u. 4ten Grad äuſserſt bevölkert ſeyen. Eine Fläche von 6 Stunden

den in der Länge (drey oberhalb und drey unterhalb der *Isle S. Louis de Senegal*) und drey Stunden in der Breite, alſo 18 Quadrat-Lieues, in welchen die Inſel *S. Louis* begriffen iſt, gab eine Bevölkerung von faſt 28000 Seelen. Eine ähnliche Fläche an dem *Gambiaſluſs*, in der Gegend von *Albreda* enthält mehr als 36000 Seelen. Er glaubt die Bevölkerung des Innern gering anzuſetzen, wenn er ſie um 20 mal geringer annimmt, als die der Küſtenländer. Dieſem Anſchlag und den Berichten der Sclavenhändler zufolge, welche aus dem Innern nach einem Marſch von 70 bis 80 Tagen in die Comptoirs kommen, glaubt der Vf., daſs die Bevölkerung von ganz *Afrika* ſich wohl auf 160 Millionen belaufen dürfte, daſs alſo dieſe Gegenden durch den Sclavenhandel nicht, wie *Raynal* prophezeihte, bald entvölkert werden würden.

Die dieſem Werke beygefügte *Charte von Afrika* iſt von *Lapie*, Ingenieur-Géographe de la Ire claſſe du dépôt général de la guerre gezeichnet und von *Tardieu* geſtochen. Der *Biſſagos - Archipel* hat auf derſelben eine neue Topographie erhalten, welche wahrſcheinlich das Reſultat der Unterſuchungen iſt, welche Hr. *Blanchot*, damals Ober-Commandant des *Senegal-Gouvernements's* und Hr. *Martin*, damals Capitaine de port, vom 20 Oct. bis zum 26 Nov. 1788 über dieſe Inſeln anſtellten. Der Vf. verheelt ſelbſt nicht, daſs hier noch keine vollkommne Genauigkeit zu verlangen ſey und daſs man in Zeit von *einem* Monat nicht mehr thun könne. Auſser dieſer Generalcharte und der obenerwähnten militäriſchen Charte vom Ausfluſs des

Sene-

Senegal enthält dieses Werk noch einen militärischen Plan der Insel *Gorée* und einige im Grunde unbedeutende Kupfer, die aber nun einmal eine Reise, wenn sie in Frankreich jetzt Glück machen soll, durchaus haben muss.

2.

Voyage de la Troade, fait dans les années 1785 *et* 1786 *par J. B.* LECHEVALIER, *Membre de la société des sciences et arts de Paris etc. Troisième édition, révue, corrigée et considérablement augmentée.* T. I. XVIII u. 303 S. T. II. 332 S. T. III. 315 S. Paris, b. Dentu. An X. 1802. gr. 8.

Dazu gehört:

Recueil des Cartes, Plans, Vues et Médailles, pour servir au Voyage de la Troade par J. B. LECHEVALIER. 29 Kupfertafeln in Fol.

Der berühmte Vf. versetzte in der ersten und zweyten Ausgabe seiner Troade die Leser schnell von Venedig an die Küste von Asien, und, ohne ihnen die Reise zu beschreiben, beschränkte er sich auf ein Gemälde der Ebene von Troja. In der neuen zu drey Bänden angeschwollnen Ausg. wird diese Lücke ausgefüllt und der Vf giebt uns im ersten Theile seine Reise *nach* Troja zum Besten und beschreibt die vorzüglichsten Inseln des Adriatischen Meerbusens, die Stadt Athen und ihre Umgegenden und einige Inseln des Aegäischen Meeres. Es sind

ſind freylich mehr Durchflüge, als genaue und detaillirte Schilderungen, und der Freund der letztern wird vielleicht mehr Nahrung und Befriedigung in den umfaſſendern Werken von *St. Sauveur*, *Scrofani*, *Beaujour*, *Sonnini*, *Stephanopoli*, *Olivier* und andern, die neuerdings in der Levante gereiſt ſind, finden; aber an angenehmer Unterhaltung, an anziehenden kleinen Gemälden und Bemerkungen fehlt es auch hier nicht.

Lechevalier reiſte 1785 von Venedig aus und fuhr längs der Küſte von *Iſtrien* hinab. Von den Einwohnern des Städtchens *Rovigno* ſagt er S. 7: „Sie ſind unerſchrocken zur See und im Kampfe; ihre Weiber ſind eben ſowohl als die Männer mit Dolchen bewaffnet, und machen mit gleicher Wuth und Geſchicklichkeit bey ihren Händeln davon Gebrauch." In *Pola* verweilt der Vf. bey den groſsen Ruinen und Werken des Alterthums. Bey *Dalmatien* wird S. 15 bemerkt, daſs die Einwohner ſehr kriegeriſch ſind, daſs ſie eine gränzenloſe Anhänglichkeit an die Republik Venedig hatten, welche ihnen von der Dankbarkeit eingegeben wurde. Die Venetianiſche Regierung behandelte ſie mit vieler Schonung und Güte. Sie beeiferte ſich, ihnen bey jeder Landesnoth unter die Arme zu greifen. Ihre Kinder erhielten bey ihrer Geburt von der Rep. eine vollſtändige Waffenrüſtung und einen täglichen Sold, der zu ihren Bedürfniſſen und zu ihrer Erziehung hinreichte. „Leur langue," ſetzt der Vf. hinzu, „répandue depuis la Siberie jusqu'aux fron-„tières de la Grèce, rappelle l'antique influence du „Nord ſur le Midi; c'eſt un monument remarquable,

„ſur

„ſur lequel les nations méridionales de l'Europe „peuvent lire en grands caractères leurs deſtinées „futures." Unter den Inſeln an Dalmatiens Küſte wird ein Fels, Namens *Pomo*, ausgezeichnet, der ſich pyramidenförmig mehr als 100 Fuſs über die Oberfläche des Meeres erhebt und das Schrecken der erfahrenſten Schiffer iſt. „On aſſure," ſagt der Vf. S. 16 von ihm, „que les pècheurs qui ſont ſurpris par la tempète aux environs de ce rocher, y accrochent leurs bateaux, les ſoulèvent au-deſſus de l'eau, au moyen d'un cabeſtan, et y reſtent ſuspendus jusqu'au retour du calme." Bey Gelegenheit von *Scutari* in *Albanien* wird S. 18 ff. der mächtige und grauſame Paſcha *Makmout* geſchildert, deſſen Sitz Scutari war. Auf der Inſel *Sazeno* fand der Vf. nach p. 22 die ſchöne Blüthe der Meerzwiebel (Scilla Marina) im Ueberfluſs. Bey der Inſel *Corfu* borgt der Vf. dem Homer den Stoff zur Schilderung ab und er findet dort alles eben ſo wie zur Zeit des Alcinous. Die Gärten bey *Paleopoli*, wo die Hauptſtadt der glücklichen Phaeaken gelegen haben ſoll, bringen, nach S. 38, vorzüglich viel Orangen hervor und verſorgen damit den übrigen Theil der Inſel und die Küſten von *Italien* und *Albanien*. Auch findet man daſelbſt Melonen und Waſſermelonen von einem Wohlgeſchmack, wie ſie ihn ſonſt nirgends haben, in groſsem Ueberfluſs. Am feſten Land von Albanien macht der Vf. einige Bemerkungen über die kleine Colonie *Parga* S. 45 f., deren Einwohner rohe, der Seeräuberey und dem Plündern ergebne Barbaren ſind. Sie haben immer Händel mit den Türken, vorzüglich zur Erndtezeit, wo ſie ſich wechſelſeitig ihre Vorräthe ſtehlen.

Kinder

Kinder von 6-7 Jahren folgen dann ihrem Vater in den Kampf und schiessen ihr Gewehr ab. Wenn ein Einwohner von Parga durch die Hand eines Türken fällt, so taucht die Wittwe die Kleider ihres ermordeten Mannes in sein Blut, und hängt sie so lange vor ihrer Thüre auf, bis sie gerächt ist. Die Stadt *Preveza* S. 48 liegt nahe bey den Ruinen des alten *Nicopolis*. Die Franzosen waren Herren derselben und der Umgegend bis zu dem Einfall in Aegypten. Jetzt griff sie der Pascha von Janina, *Ali*, in den vier Districten, die sie auf dem festen Lande hatten, an, und sie mussten zuletzt nach dem glorreichsten Kampfe, der hier geschildert wird, der Uebermacht weichen. Die meisten starben den Tod der Helden, die andern wurden in die sieben Thürme geworfen oder zu den Galeren verdammt. Auf *Ithaca* landete der Vf. nicht, sondern fuhr an der Küste desselben hinab; dennoch füllt er viele Seiten mit der Beschreibung an, indem er einem aus Ithaca gebürtigen Officier alles, was Homer davon gesagt hat, in den Mund legt. Alles soll noch dort so aussehen, wie zur Zeit des klugen Odysseus. Die wahre und einzige Quelle von den Angaben des Vfs. über Ithaca hat man wohl in der Anmerk. S. 70 f. zu suchen, welche wir ihrer Merkwürdigkeit wegen in der Urschrift hersetzen: „Le chef de brigade du génie, *Vallongue*, accompagnait avec quelques autres officiers, le général *La Salcette*, lorsqu'il allait prendre le commandement des îles de la mer Egée: ils s'embarquèrent au port de Samé dans l'île de Céphalonie, et abordèrent *de nuit* dans celle d'Ithaque, à l'embouchure d'un ruisseau sur la côte opposée au port de Vathi. Ils traversèrent

ſèrent enſuite des ravins, des champs d'ôliviers, des vignes et des broſſailles; le *ciel étoit parſemé de nuages;* la lune donnait par intervalles de ces clartés fugitives, *qui ne ſont que redoubler l'obſcunité des ténèbres.* Chacun cherchoit un chemin, on s'égarait, on s'appellait mutuellement dans des lieux, étonnés d'entendre rétentir des noms français. (?!) *La nuit laiſſait à cette terre claſſique tous ſes charmes, et l'imagination de nos guerriers la leur peignait d'autant plus belle,* qu'ils là touchaient *ſans la voir.* Ils y ont retrouvé le port Phorcys et le Réthros, le mont Nérite, le mont Née, et jusqu'à la fontaine Aréthuſe, que les habitans appellent aujourd'hui *Corax* (la fontaine du Corbeau), en lui transmettant le nom du promontoire qui en était voiſin." Glückliche Franzoſen, die ſo im Finſtern tappend alle claſſiſchen Stellen dieſer Heimath des Odyſſeus, wie ſie die Odyſſee ſchildert, auffanden! Ob nach dieſen reſpectabeln Autoritäten, wie ſich der Vf. ausdrückt, oder nach andern Gewährsmännern die beiden ſchönen Blätter in *Lechevaliers* Atlas gearbeitet ſind, deren eins die felſichte Ithaca, das andre den romantiſchen Waſſerfall der Arethuſa darſtellt, wird uns nicht geſagt. Der geſchickte Ingenieur und Galvaniſt, Artillerie-Major *v. Helvig* in Schweden, welcher in Griechenland und Klein-Aſien war und über Troja ſchreiben wird, hielt ſich zwey Tage auf Ithaca auf, welches er als einen öden und wüſten Aufenthalt für Schweinhirten und ihre Heerden, die daſelbſt gute Eichelmaſt finden, beſchreibt. Von der Quelle Arethuſa, wie ſie hier vorgeſtellt wird, ſah er nichts, aber wohl an der Küſte eine kühle Grotte

mit

mit einer Quelle in derselben, die man mit der in der Odyssee (13, 103 ff.) beschriebnen Nymphen-Grotte vergleichen kann. Wir heben nur noch die Bemerkung aus *Lech.* aus, die er dem General *La Salzette* verdankt, dass die Ortschaft *Vathi* auf Ithaca an 3000 Einwohner enthalte, welche grösstentheils Seeleute oder Schiffserbauer sind. Bey der Insel *Zante* (Zacynth) erwähnt der Vf. vorzüglich nach *St. Sauveur* des Bergöls, das dort gewonnen wird. Er fand hier einen noch viel reichern Flor von Meerzwiebeln als auf *Sazeno*, sah auch dem Fang von Seekälbern zu. Die jetzt wüste und fast unbewohnte Insel *Cerigo* (Cythere), einst der Lieblingsort Cytherens, muss, nach S. 105, der Wuth von Vulcanen ausgesetzt gewesen seyn, und der Vf. bemerkte drey Crater auf derselben, die Flammen ausgeworfen zu haben schienen. Auffallend ist es, dass man mitten im Schoosse der Vulcanischen Stoffe, aus denen die Insel besteht, Conchylien findet, die keine Veränderung durch das Feuer erlitten haben, eine Erscheinung, welche der Vf. nach *Spallanzani*, der die Reise mitmachte, zu erklären sucht. Eine andre Merkwürdigkeit bietet in der Mitte der Insel ein Berg in Gestalt eines Kegels dar, dessen Felsen mit sehr weissen, petrificirten und steinharten Knochen übersäet sind. *Spallanzani*, der sie für Menschen-Knochen ansah, wusste sich nicht zu erklären, wie diese Gebeine, die alle aus *einer* Epoche seyn müssen, hieher gekommen sind. *Lechevalier* ist geneigter sie für Knochen von Delphinen zu halten, die mit den menschlichen Aehnlichkeit haben, und führt aus dem Aelian an, dass es viele Delphine in der Gegend

gend von Cythere gegeben habe. Bey *Athen* und der Umgegend verweilt der Vf. lange, wiewohl er wenig oder nichts Neues darüber ſagt. Aber die durch die Ruinen aufgeregte Phantaſie ruft alle die ſchönen Erinnerungen aus der claſſiſchen Zeit hervor und zaubert das alte Athen mit allen ſeinen Herrlichkeiten zurück. Ein Paar ſchöne Kupfertafeln ſtellen Athen und das Vorgebirge Sunium mit dem Minerven-Tempel vor; auch iſt *Barbié du Bocage's* Plan von Athen und den Umgegenden aus den Reiſen des jüngern Anacharſis, mit einigen Zuſätzen, nachgeſtochen. Die Inſel *Scyros*, an der die Reiſenden landeten, führt S. 179 die Geſchichte von der Erziehung des Achilles unter den Töchtern des Königs Lycomedes herbey und dieſe bringt den Vf. natürlich auf den berühmten Sarkophag, der auf Scyros oder Andros gefunden worden iſt und ſich jetzt in Petersburg befindet, worauf Scenen aus der Jugendgeſchichte Achills vorgeſtellt ſind. *Lechevalier* theilte *Heyne'n* eine von ihm verfertigte Skizze dieſes Sarkophags mit, und dieſer ſchrieb darüber die ſchätzbare Abhandlung: *Das vermeinte Grabmal Homers, nach einer Skizze des Hr. Lechevalier gezeichnet v. J. D. Fiorillo. Erläutert von C. G. Heyne.* Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig, Weidmann. 1794. 8. Von dieſer Abhandlung hat hier *Lech.* eine etwas abgekürzte Ueberſetzung S. 180—209 eindrucken laſſen. Auch ſind die Reliefs des Sarkophags auf den beygefügten Kupferblättern zu ſehen. Von *Scios* gieng die Reiſe auf *Tenedos*, von da wurde noch ein Abſtecher nach *Mételin* (Lesbos) gemacht, und darauf an der Küſte von Troas beym *Cap Baba* (Vorgebirge *Lectos*) gelandet.

Hier

Hier schliesst sich nun das Gemälde von Troas, insonderheit von der Ebene von Troja, an, welches dem Wesentlichen nach schon aus den frühern Ausgaben der *Lechev.* Schrift bekannt ist. Da die Urschrift und die teutsche Bearbeitung der zweyten Ausgabe bereits in den *A. G. E.* VI Bd. S. 483 ff. angezeigt worden ist: so brauchen wir hier nur so viel zu bemerken, dass der Vf. seiner Schrift noch mehr Richtigkeit und Vollständigkeit durch Benutzung der Bemerkungen andrer Reisendef und Gelehrter zu geben bemüht gewesen ist. Den gröfsten Theil des dritten Bds. nimmt eine Uebersetzung der bekannten Schrift von *Morritt* über Troja ein, worin die Wahrheit der Homerischen Ortbeschreibung von Troas vertheidigt und *Lechevalier's* Ansichten in der Hauptsache beybehalten werden. Die verschiednen Partien der Troischen Ebene und Grabmähler sind aus *Morritt* ebenfalls in die Lechev. Kupfer-Sammlung übergegangen.

Von einzelnen Blättern des zu diesem Werke gehörigen Atlas haben wir schon gesprochen; er enthält ausserdem noch eine Anzahl Charten, Ruinen, Inschriften und Münzen, die auf das Werk eine Beziehung haben.

---

3. *Reise*

3.

Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797 und 1798 von C. A. Fischer. Berlin. 1799. 526 S. 8.

Diese Reisebeschreibung zeichnet sich durch die vortreffliche Darstellung vor allen andern so aus, dass sie als ein beliebtes Lesebuch schon in den Händen aller Freunde der bessern Lectüre gewesen ist. Aber sie enthält zugleich eine solche Menge neuer, genauer und wichtiger Nachrichten, dass sie es in dieser Rücksicht mit der trockensten Reisebeschreibung aufnehmen kann. Der Vf. gieng von Rotterdam zu Schiffe nach *Bordeaux*, und liefert eine lebhafte Schilderung der Seereise, und Nachrichten von Bordeaux. Wer die Menge junger Leute, die grosse Anzahl der mit Juwelen beladenen Frauenzimmer betrachtete, sagt er, hätte nie glauben sollen, dass Frankreich seit acht Jahren zerrüttet worden sey. Der Handel, die Fabriken hatten sehr gelitten, nur die Kaperey hat einige Reichthümer dahin gebracht. — *Bayonne* ist klein, unansehnlich; nur mit einigen hübschen Strassen. Der Adour scheidet die Vorstadt St. Esprit; die Nive theilt die eigentliche Stadt in zwey Theile. Bayonne treibt einen ansehnlichen Handel nach Spanien; nach Norden schickt es besonders Wein, worunter der weisse Vin d'Anglet, und der rothe Vin de Cap Breton, besonders geschätzt werden; auch wird dort vortreffliche Chocolate gemacht, wovon der Vf. genaue Nachrichten giebt. (In Frankreich, besonders in den entfernten Provinzen, heisst alle

Choco-

Chocolate, welche gut seyn soll, Chocolat de Bayonne, sie mag daher seyn oder nicht.) Seit dem Kriege haben die Kaufleute ihre Fonds auf die Kaperey verwendet. — Der Vf. gieng zu Schiffe nach Bilbao, mufste aber zu Guetaria einlaufen, welches eine genaue Beschreibung dieses Fleckens veranlafst. Er hat höchstens 2-300 Einwohner, liegt am Fuße eines Gebirges, das sich um eine kleine Bucht zieht. Das Meer trennt den Flecken von einem Felsen, aber ein schmaler vierhundert Schritt langer Damm vereinigt ihn wieder damit. Das Gebirge umher ist vortrefflich angebaut. Die Sardellen (sardinas) welche hier in den Monaten Juny und August gefangen werden, dienen zu einer wohlfeilen Nahrung. (Sehr richtig erinnert der Vf., dafs dieser Fisch nicht die ächte Sardelle sey, und selbst dieses Wort deutet eine kleine Sardinie an. Die Sardelle ist Clupea Encrasicolus, die Sardinie Cl. Sprattus.) — *Bilbao.* Die höchst romantische Lage in einem engen Thale mit vortrefflich angebaueten Gebirgen umgeben, ist schön beschrieben. Nahe bey der Stadt ist der *Ybeyzabal*, nur noch ein seichter Flufs, einige Schritte von der zweyten Brücke trägt er kleine Schiffe und eine halbe Stunde weiter Kauffahrer von 300 Tonnen. Eine Sandbank mitten im Strom hat indessen sehr zugenommen. Die obere Stadt ist alt und häfslich; die untere besteht aus drey schönen Strassen. Bilbao scheint seiner Gröfse nach kaum 8000 Einwohner zu fassen, man zählt aber über 13000. Das Arsenal ist ein angenehmer Spaziergang am Flusse. Die Feyer des Frohnleichnamsfestes und das Hetzen junger Stiere werden beschrieben. Die Verfassung von *Biscaya* kennt man aus Bourgoing's

Nachrichten; hier aber erfährt man die Stadtverfassung von Bilbao. Das Stimmrecht der Einwohner ruht auf acht Regidoren, welche ihre Nachfolger wählen; diese ernennen den Alcalde und andere Beamten, und diese das Consulat. Den Corregidor, welcher in Criminalfällen spricht, setzt der König. Alle Biscayer sind Hidalgos, (auch alle Asturier und alle Einwohner in einem Theile des Königreichs Leon.) Die Belustigungen der Einwohner bestehen in Spaziergängen, öffentlichen Tanzversammlungen oder *Romerias* und den Abendgesellschaften (*Tertullas*). Die Ausfuhr besteht in der Wolle, den Castanien (wovon die Fanega oder der Sack von 25 Pf. gewöhnlich einen Piaster kostet), Oel und Eisen, letzteres nur nach inländischen Häfen. Die Einfuhr ist sehr beträchtlich; die Dänen hatten zum Beyspiel schon für Stockfisch oder Baçalao (eigentlich Klippfisch) Ende 1796 über eine Million Piaster erhalten. Die Contrebande, welche nach andern spanischen Provinzen getrieben wird, ist ebenfalls ansehnlich. — *Alt-Castilien* schildert der Vf. als ein meistens unangebautes trauriges Land. *Burgos* ist die todte, traurige Hauptstadt, wo er schon im October eine kalte Herbstluft spürte. (Die Ursache der wirklich grossen Kälte liegt allein in der ansehnlichen Höhe der Alt-Castilischen Fläche.) Die Gegend um *Aranda* ist indessen vortrefflich angebauet. Gegen die Somosierra wird die Gegend wieder höchst elend, z. B. um den Flecken Bossequillas. (Rec. meynt, er heisse Bozeguillas.) Die *Somosierra* selbst war im October schon mit Schnee bedeckt, und die blendenden Schneefelder, die Abgründe, die Felsenwände erinnerten den Vf.

an

an die Alpen, besonders an den Gotthard. Das Bergdorf Noble gordo liegt auf dem höchsten Gipfel. (Ein Druckfehler, statt Roble gordo, die dicke Eiche; denn das Gebirge hat eine Menge Eichen, Robles oder Quercus brevipedunculata. Die Somosierra ist gewiss 8000 Fuss über die Meeresfläche erhaben. Den grossen Anblick, wie der Vf. ihn schildert, fand Rec. nicht; denn die Gipfel verflächen sich. Viel romantischer ist der nicht so hohe *Pico de miel* hinter Bugtrago. Die Felsenwände, das Wilde der Gegend ist noch nicht zu vergleichen mit den felsigen Thälern des Gerez und der Estrella in Portugal.) Die Beschreibung von *Madrid* ist so wahr, so lebendig, dass man sich mit Vergnügen dahin versetzt sieht. Die Länge rechnet der Vf. auf $\frac{5}{4}$ Stunden, die Queerbreite auf $\frac{3}{4}$, und den Umfang auf $3\frac{1}{2}$ Stunde. Nach *Lopez* zählt man 130980 Einwohner ohne Garnison, Hospitäler und Kinder. (Rec. hat an dieser Angabe sogleich gezweifelt; denn Madrid schien ihm nicht gross und lebhaft genug dazu. Die Zählung ist nach den Communications-Scheinen gemacht, eine sehr unsichere Art der Volkszählung. Kinder mit eingerechnet, mag die Zahl der Wahrheit nahe kommen; aber dass sie ohne diese nicht richtig sey, beweiset die Anzahl der Gebornen im letzten Jahre, welche 4424 beträgt. Auch kämen nach *L.* beynahe 19 Personen ohne Kinder auf das Wohnhaus. Nimmermehr! Madrid ist gar nicht lebhaft und mit Berlin zu vergleichen.) Die übrigen vortrefflichen und genauen Nachrichten von Madrid, dem Charakter der Spanier, der spanischen Literatur erlauben keinen Auszug. — Von Madrid gieng der Vf. über die Gebirge von Estremadura

nach *Badajoz*. Die Contrebande, wovon hier genaue Nachrichten sich finden, macht diesen Ort wohlhabend und lebhaft. Das spanische Militär ist so schlecht nicht, als man gewöhnlich glaubt. Uebrigens ist Badajoz ein ungesunder Ort, welches von den heissen Tagen und kühlen Nächten herrührt. (Dieses ist wohl weniger in Badajoz der Fall, als in dem gesunden Portugal. Die Ursache liegt in den Sümpfen an der Guadiana. Ein kleiner Sumpf macht in diesen Ländern einen Ort ungesund.) Badajoz ist der Geburtsort des Principe de la paz, von welchem der Vf. ein treffendes Urtheil fällt. — *Sevilla* hat an 70000 Einwohner; die Gassen sind eng, die Häuser hoch, aber von innen und aussen reinlich. Der Ort ist wohlfeil (aber ungesund); und möchte einem Fremden zur Erlernung der Sprache sehr bequem seyn, nur sprechen die Andalusier das *s* zu stark, (sie lispeln es wie das *z*). — *Cadiz*. Lebhafte Schilderung der Lage von Cadiz, des Solano und seiner Wirkungen. Die Stadt hält 75 bis 80000 Einwohner, welche in engen Gassen und hohen Häusern auf einander gepresst sind. Die platten Dächer mit kleinen Thurmchen und Blumenparterren, die schön gepflasterten Höfe, die Gallerien sind ganz maurisch: die vortreffliche Darstellung des Lebens zu Cadiz erlaubt ebenfalls keinen Auszug, und besonders reitzend ist die Beschreibung des Volaro. Von Cadiz begab sich der Vf. nach Valencia über Xerez, eine wohlhabende, Ecija, Cordova gesunkene Städte und die Sierra Morena. Die Colonie *Carolina* zeichnete sich durch die Nettigkeit der Häuser aus, aber das Todte und Verödete erregte schmerzliche Erinnerungen. Ein alter Elsasser

Elſaſser ſchilderte auf eine rührende Weiſe die Beſchwerlichkeiten der erſten Anbauer. Die Monopole ſchadeten beſonders den neuen Colonien. Die *la Mancha* iſt ein trauriges ödes Land, deſto reizender der Eintritt in das Königreich *Valencia*. Die Stadt *Valencia* iſt äuſserſt lebhaft, hat an 106000 Einwohner, enge ungepflaſterte Gaſſen, die aber doch des Kiesbodens wegen trocken ſind. Die Gegend um dieſelbe iſt äuſserſt ſchön. Die Rhede iſt ſehr gefährlich; man hat verſucht einen Mole anzulegen, welchen aber das Meer ſchon zweymal vernichtet hat, woran wohl Nachläſſigkeit und Eigennutz der Ingenieure Schuld ſeyn mag. Die Gewitter ſind hier im Sommer ſehr heftig. Oede ſind die Gränzen von *Valencia* und *Catalonien*, aber ſchon die Gegend um *Tarragona* wohl angebauet, und ſehr ſchön iſt das Thal von *Barcelona*. Die Stadt ſelbſt iſt äuſserſt lebhaft, beſteht aus lauter engen, dunkeln, aber reinlichen Gaſſen; doch giebt es viele Spatziergänge. Die Citadelle diente den Generalen und Officieren, welche *Figueras* (wegen der Uneinigkeit und des Einfluſſes der furchtſamen Weiber, ſagt der Vf.) übergeben hatten, zum Gefängniſs, und die Catalonier ſuchten ihr Gefängniſs aus National-Haſs gegen die Franzoſen noch ſtrenger zu machen. Die Nachrichten von der Schlacht bey *Abukir* nahm man mit Jubel auf. Von *Barcelona* gieng der Vf. zu Schiffe nach *Genua*, landete aber unterweges an den Hieriſchen Inſeln. Zuletzt ein ſchätzbarer Anhang über das Reiſen in Spanien.

---

4. *Karl*

4.

Karl NERNST'*s Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben von L. Theobul* KOSEGARTEN. Düsseldorf, in der Dänzerschen Buchhandl. 1800. VI u. 304 S. 8. (mit einem Titelkupfer, welches das Vorgebürge *Pert* auf *Mönchgut* vorstellt.)

Der Herausgeber und der Vf. ersuchen den Leser in der Vorrede und in der Einleitung um schonende Beurtheilung, die die Schrift vorzüglich in Rücksicht ihres gezierten, oft launigt, oft empfindelnd seyn sollenden Vortrags gewiss auch bedarf. Das Werkchen ist in Tagereisen getheilt, in denen der Vf. die Eindrücke, welche *Rügens* Gegenden auf ihn machten, kleine Anekdoten, Bruchstücke aus Rügens Geschichte und Fabelzeit, Sittenschilderungen, topographische Bemerkungen und geographische Data zusammenreiht. Unter beiden leztern zeichnet Rec. hier nur die Nachrichten von *Garz* und der alten Burg *Charenza* S. 21 f. aus, wo die Meinung, dass *Garz* ehemals eine beträchtliche Hanse-Stadt gewesen seyn soll, beyläufig widerlegt wird; ferner über das *Putbusser Schloss* S. 37 f.; dann die kurzen Beschreibungen der Halbinsel *Mönchgut* (*Mönke-Guedt*), auf der gegenwärtig in 9 Dorfschaften gegen 700 Einwohner, grösstentheils Leibeigene, vorzüglich vom Fisch- und Heringsfange leben und der Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner in Sprache, Kleidung und übrigen Sitten, die sie sehr von ihren Nachbaren unterscheiden, von S. 71 - 89. — der Halbinsel *Jasmund*, auf der etwa 2600 Einwohner von Ackerbau, Viehzucht und Fisch-

Fischfang auf gegen 90 Höfen und Dörfern, die in die Kirchspiele *Sagard* und *Bobbin* vertheilt sind, leben, (neben ersterem findet man die eisenhaltige Mineralquelle, von deren Kräften in neuern Zeiten vieles verheissen worden ist, was der Vf. sich nicht unbedingt zu unterschreiben getraut,) S. 108 ff. — Das *Wafeln* der Schiffe und angeblich versunkener Städte (wie hier von *Arcona*) oder ihre verkehrte Erscheinung in der Luft, scheint mit der Fata Morgana oder der Kimmung wohl einerley zu seyn. Ueber das Wort: *Wafeln* ist ein Auffatz aus *Braga und Hermode von J. D. Gräter* eingerückt. — Die von dem Hrn. *von Giese* zu *Kloster* auf der langen und schmalen Insel *Hiddensee* angelegte Fayencefabrik ist wieder eingegangen. Die Insel wird etwa von 500 gröfstentheils dürftigen Fischern bewohnt, die in 7 Ortschaften vertheilt sind.

Den Beschlufs des Buchs machen 1) eine kurze Geschichte der Rügier und des Rügenschen Reichs S. 216 245. 2) und 3) Nachrichten von dem Herthadienste und von dem Wendischen Götzendienste auf *Rügen* S. 246-281 und 4) allgemeine geographisch-statistische Nachrichten von *Rügen* S. 282-294, aus denen wir hier noch einiges ausheben wollen. Von den Ländereyen stehen dem Adel 380, dem Könige 80 und dem Stralsundischen Commissariate eben so viele Dorfschaften zu und jeder dieser Besitzer übt seine eigne unmittelbare Gerichtsbarkeit. Der Flächeninhalt beträgt nicht über 140550 Morgen und 219 Quadr. Ruthen; die Einwohnerzahl gegenwärtig 23623, (im J. 1780 nur 23390,) die in 4 Präposituren folgendergestalt vertheilt

theilt leben sollen, womit aber die angegebne Zahl nicht übereinstimmt.

Präpositur.	Kirchspiele.	Ortschaften.	Einwohner.
Bergen *)	7	147	5176
Poseritz **)	8	124	4677
Jasmund und Wittow	4	131	5380
Gingst	8	134	6060
	27	536	21293

Ueber Ackerbau, Viehstand, andere Nahrungszweige und Handel findet man hier nur unbestimmte Angaben; über Abgaben und andre statistische Data gar nichts.

5.

Dr. *Wilhelm Mavor's historischer Bericht von den berühmtesten See- und Landreisen und Entdeckungen von Columbus Zeiten bis zu unsern Tagen.* (Mit d. Motto: Non apis inde tulit *collectos* sedula *flores.* Ovid.) *Erster Band.* Nebst einer (sehr mittelmäfsigen und sehr schlecht gestochenen Querfolio-) Welt-Charte. *Nach dem Englischen frey bearbeitet von C. A. W.* Liegnitz u. Leipzig, b. Dav. Siegert. 1800. XII. und 479 S. 8.

Das Original erschien 1798 in London unter dem Titel: *Historical Account of the most celebrated*

*) Soll gegenwärtig 1427 Einwohner haben.

**) Zu dieser Präpositur gehört *Garz* mit 903 Einw.

ted Voyages, Travels and Discoveries from the time of Columbus to the present period in 20 grofs Duodezbänden. Der Plan des Vfs. war, das Belehrendste und Unterhaltendste aus der grofsen Zahl der seit der angegebenen Periode geschehenen Entdeckungsreisen in einem gefälligen Gewande mit untermischten pragmatischen Bemerkungen darzustellen. Neue Aufklärungen über Geographie und ihre verwandten Kenntnisse darf man hier daher nicht suchen und diese Schrift eignet sich nur zu einer beyläufigen Anzeige in den *A. G. E.* Die Uebersetzung ist mit eigenen Zusätzen des teutschen Herausgebers versehen und in einer gefälligen Schreibart verfafst.

In dem ersten Bande findet man die Geschichte der Entdeckung Amerika's von *Columbus* an bis auf *Pizarro's* Eroberung von *Peru*, eine Beschreibung des allgemeinen Charakters der ursprünglichen Einwohner von Amerika, (die auf die Süd-Amerikaner nicht wohl anwendbar ist,) ferner die Geschichte der ersten Entdeckungsreisen der Portugiesen mit einigen angehängten Bemerkungen über die Ursachen des Wachsthums und des Verfalls der Portugiesischen Macht in Ostindien und endlich eine kurze Erzählung von *Magellan's* Reise.

Freunden einer nützlichen und unterhaltenden Lektüre wird die Fortsetzung der teutschen Ausgabe, die in manchen Unterrichts- und Leseanstalten eine Stelle verdiente, willkommen seyn.

---

6. *Histo-*

6.

Historisch-topographische Beschreibung des kaiserl. Hochstifts und Fürstenthums Bamberg nebst einer neuen geographischen Original-Charte dieses Landes in 4 Blättern. Verfasst von Baptist Roppelt, *Professor der Mathematik zu Bamberg.* 1ste u. 2te Abth. Nürnberg, b. Schneider und Weigel. 1801. gr. 8. 693 S.

Die zu diesem Werke gehörige neue Charte ist schon im vorigen Jahrgang der Ephemeriden von einem andern Recens. angezeigt und nach Verdienst gewürdiget worden. Aus Privat-Nachrichten kann ich indessen versichern: dass Hr. Prof. *Roppelt*, wie sich das von seinen Einsichten ohnedem erwarten läſst, auf die Bemerkungen der Kenner fleissigen Bedacht nimmt, und nach dem Vorschub, den die Verlagshandlung dazu zu thun Willens ist, uns bald einige wesentliche Verbesserungen dieser schönen Charte geben werde. Die historisch-topographische Beschreibung selbst ist mit dem Fleiss und der Pünktlichkeit verfertiget, und die Vorarbeiten gelehrter Bamberger so sorgfältig benutzet, dass dem scharfsichtigsten Kenner des Bamberg. Landes wenig zu wünschen übrig gelassen ist; etwa nur dass es dem Hrn. Verfasser gefällig gewesen wäre, die vor mehr Jahren schon von Preussen in Besitz genommenen Oerter auf der Charte zu bezeichnen, oder wenigstens in der Beschreibung anzugeben; (dies um so mehr, da sie im *Fränkischen Merkur* und den *neuesten Staats-Anzeigen* längst aufgezählt

zählt worden ſind, und in neuerer Zeit in einer halb-offiziellen Flugſchrift der Verluſt noch beträchtlicher gemacht wird, als er in der That war. S. *A. G. E.* IX. S. 525 etc.); dann, daſs über Flächeninhalt S. 3 und Einwohnerzahl S. 4 in einer ſo ausführlichen Beſchreibung dieſes kaiſ. Hochſtifts beſtimmtere Nachrichten gegeben würden. Sollten in *Bamberg*, trotz des vermiſchten Territoriums, nicht auch Seelentabellen zu haben ſeyn, wie ſie uns P. *Schoepf* in ſeiner ſchätzbaren *Statiſtik von Wirzburg* gab? — Den Ausdruck wird der Hr. Vf. bey einer neuen Auflage ohnedem hier und da verbeſſern, wenigſtens für den gezierten einen natürlichern wählen. Das wünſchte Rec. z. B. S. 2 bey der Redensart „*das Bambergiſche Land — hat die Figur eines ſitzenden Thiers (??) mit einem langen Halſe*" und bey noch einigen andern. Gegen ſein beſſeres Wiſſen ſind dem Hrn. Vf. auch beynahe durch das ganze Werk, wo von der Nachbarſchaft die Rede iſt, die unſtatthaften Ausdrücke entfallen: das *Herzogthum Coburg*, die *Markgrafſchaft Culmbach*, das *Markgrafthum Ansbach*. Die Beſitzer ſind und waren Herzoge und Markgrafen, aber der Geſchichtforſcher weiſs, daſs wir kein *Herzogthum Coburg*, und keine *Markgrafſchaft Ansbach* haben. Daſs übrigens Hr. *R.*, ſeiner Vorrede zu folge, *das topographiſche Lexikon von Franken*, deſſen drey erſte Theile vor ſeiner Topographie erſchienen waren, gar nicht kennen mag, oder wenn er nicht *Wehrls Beſchreibung des Hochſtifts Bamberg* meinte, auf daſſelbige einen ſo ungünſtigen Seitenblick thut, dünkt mir nicht von ſchriftſtelleriſcher Billigkeit und Huma-

Humanität zu zeugen. Lehrt denn nicht der Augenschein und die Vergleichung vieler hundert Stellen, dafs *er* und das topographische Lexikon aus einer und derselbigen Quelle geschöpft haben müssen, nur dafs *er* weitläufiger seyn durfte, als es der Raum eines so viel umfassenden Wörterbuchs erlaubte? Ob es unter den jetzigen Umständen Teutschlands, ehe der Lüneviller Frieden zum Vollzug gediehen ist, gerathen heifsen könne, eine *historisch - politische Beschreibung von Bamberg* zu geben, müssen wir einzig und allein der Entscheidung des Vfs. überlassen.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Atlas Suisse, levé et dessiné par J. H. Weiss aux frais du Cit. J. R. Meyer d'Arau No. 2. 3. 4. und 11. (Erstere zu Arau von *J. Scheurmann*, letztere drey zu Strasburg unter der Aufsicht des B. *Guerin* im J. 1800 gestochen.)

Im VIten Bde. der *A. G. E.* sind S. 262 ff. No. 7. 8. 9. 10 und 14 dieses Meisterwerks, welches jeder künftigen vollendeten Charte — (unter der Rec. eine solche versteht, die mit den Vorzügen der vorliegenden in topographischer Rücksicht richtige Orientirung des Ganzen und seiner einzelnen Theile durch astronomische und geodätische Operationen verbände) — von der *Schweitz* zu einer der hauptsächlichsten Hülfsmittel dienen wird, von einem andern Mitarbeiter nur im Allgemeinen mit dem verdienten Lobe angezeigt worden. In der That würde auch eine ausführliche Würdigung der vielseitigen Vorzüge dieser Unternehmung und eine auf genaue Lokalkenntnisse, die man auch von *dem* Fremden, der die Schweiz in mehreren Richtungen durchreiste, nicht in dem erforderlichen Grade erwarten darf, gegründete Darstellung ihrer Mängel mehr der Gegenstand einer eignen Schrift als einer kurzen Beurtheilung seyn. Es wäre sehr zu wünschen, dass ein mit den erforderlichen topographischen Kennt-

Kenntnissen der *Schweitz* ausgerüsteter Eingebohrner sich dieser Bemühung unterzöge, wie auch dazu vor einiger Zeit öffentlich Hoffnung gegeben wurde.

Dass der mathematische Theil der Charte in der Folge manche Berichtigungen erhalten dürfte ist mehr als wahrscheinlich. Die Unruhen, welche dieses unglückliche Land seit mehrern Jahren zerrütten, unterbrachen zwar die verdienstvollen Arbeiten des Hrn. Prof. *Tralles* und Hr. *Hasslers*, aber wie der Freund der Erd- und Himmelskunde hoffen darf, nicht für immer, da öffentlichen Nachrichten zu Folge, die französische Regierung der Helvetischen ihre Mitwürkung zur Verfertigung einer Charte von der Schweitz angeboten hat, welcher *Tralles* angefangenes und von ihm fortzusetzendes trigonometrisches Netz zum Grunde liegen wird und bey der die kostbaren topographischen Materialien der *Weissischen Charte* benutzt werden sollen, — eine Aeusserung, die aus dem Depôt der Charten des französischen Kriegsministers gelangend mehr als alle übrige Lobeserhebungen den vorzüglichen Werth der Weissischen und Meyerschen Unternehmung beurkundet.

Von den Dimensionen der einzelnen Blätter und von dem Maasstabe der Charte ist schon in den *A. G. E.* VI. S. 263 Nachricht gegeben worden, und das dort in Rücksicht auf äussere Eleganz, Stich, Druck und Papier gefällte Urtheil bestätigen auch diese 4 Blätter vollkommen. Nur wäre zu wünschen, dass der an sich sehr schöne Stich von No. 2. mehr Gleichförmigkeit vorzüglich in Rücksicht der Bergschraffirung mit den übrigen Blättern erhalten hätte.

No. 2. geht von 24° 42′ bis 25° 48′ O. L. v. Ferro und von 47° 18′ 40″ bis 47° 51′ 10″ N. B. und stellt daher ausser den angränzenden Theilen von *Frankreich* und *Schwaben*, den Canton *Basel* und Theile der Cantons *Argau* und *Solothurn* und vom *Frikthale* vor. Die *Rheinbrücke* von *Basel* liegt hier unter 47° 33′ d. Br. und 25° 15′ 40″ d. L. Die Mitte der Stadt *Aarau* unter 47° 23′ 15″ d. Br. und unter

unter 25° 42′ 10″ d. L. Erstern Ort setzt die C. d. T. XII. in 47° 33′ 34″ d. Br. und 25° 15′ 12″ d. L.; die *Table de la diff. des Mérid. en Tems entre l'Obs. de Gotha etc.* setzt die Länge nur 25° 6′ 45″. Die Ortsbestimmung der Stadt *Aarau* weicht von der *Hasslerschen* zu sehr ab, als dass man sie etwa aus dem Umfange des Orts erklären könnte. *Hassler* fand die Breite 47° 23′ 41″, die Länge 25° 38′ 45″ (S. *A. G. E.* I. S. 245.) — Auf diesem Blatte sind die kleinen mit Mauern umgebenen Städte nicht durch eine Einfassung, wie auf den folgenden Blättern, von den Flecken unterschieden.

N. 3. geht von 25° 48′ bis 26° 54′ 30″ d. L., hat so wie das folgende Blatt ziemlich dieselbe Breite, als No. 2. und stellt einen Theil vom *Argau* und *Baden*, von dem Canton *Zürich* und dem *Thurgau*, den Canton *Schafhausen* und einen Theil der Gränze *Schwabens* gegen *Helvetien* vor. Die Breite von *Schafhausen* ist hier 47° 41′ 35″ für die Mitte der Stadt. *Feer* fand sie 47° 38′. Die Breite von *Zürich* (Carol. Thurm) fand derselbe 47° 22′ 13″ und die Länge 26° 12′ 24″. Auf dem Verzeichniss der L. und Br. mehrerer Oerter in der Schweiz auf *Weiss nouv. Carte hydrograph. et routière de la Suisse* ist die Länge 26° 11′ 32″ und die Breite 47° 22′ 12″ angegeben. Letztere Breite stimmt hier nur für den nördlichsten Punkt der Stadt. Die Mitte derselben hat 47° 21′ 45″ Br. und 26° 12′ 20″ mit *Feer* übereinstimmend. Die Breite von *Winterthur* ist hier 47° 29′ 27″ und die Länge 26° 23′ 10″, also erstre von oben gedachtem Verzeichniss um — 36″, letztre um + 40″ verschieden. Die Breite von *Costanz* geht hier von 47° 36′ 55″ bis 47° 37′ 25″; die Länge von 26° 52′ 50″ bis 26° 54′ 10″.

No. 4. begreift den Canton *Sentis* und einen grossen Theil der *schwäbischen* und *vorderöstorreichischen Gränze* und geht von 26° 55′ d. L. bis 28° 1′ und von 47° 19′ bis 47° 51′ 45″ d. Br. In den Benennungen der Orte der Gränzländer finden sich hie und da orthographische Fehler, z. B. *Tetnaug*, *Sundhofen*, *Imenstadt*. — Die Erhö-

hung

hung des *Bodensees* bey *Costanz* über der Meeresfläche ist 1089 franz. Fuss angegeben, dass also der *Rhein* von *Costanz* bis *Basel* (die Erhöhung dieses Orts 890 Fuss angenommen) einen Fall von 199 Par. Fuss hätte. — Da mehrere Gegenden, welche dieses Blatt vorstellt, von dem Hrn. Hofkammerrath *Amman* und von dem ehemaligen Züricher Land-Ingenieur und Stadt-Architekten, gegenwärtig Herz. Meiningischen Bauinspektor Hrn. *Feer* trigonometrisch vermessen sind, so kann folgende Vergleichung einiger aus diesen Vermessungen genommenen Ortsbestimmungen mit den hier niedergelegten zu der Prüfung dieses Theils der Charte dienen. Bey den Orten ist durchaus ihre Mitte für die Charte angenommen.

Orte	nach d. Charte	n. Amman's Δ	Unterschied
Lindau	L. 27° 21′ 25″	27 20 40	+ 0′ 39″
	B. 47 33 12	47 33 0	+ 0 12
Buchhorn	L. 27 8 25	27 6 0	+ 2 25
	B. 47 39 22	47 39 30	— 0 8
Bregenz	L. 27 24 50	27 23 40	+ 1 10
	B. 47 30 40	47 30 30	+ 0 10
Wangen	L. 27 30 38	27 30 30	+ 0 8
	B. 47 42 0	47 41 20	+ 0 40
Isny	L. 27 43 50	27 43 30	+ 0 20
	B. 47 42 35	47 42 0	+ 0 35
Immenstadt	L. 27 53 0	27 52 16	+ 0 44
	B. 47 34 18	47 34 4	+ 0 14
Kempten	L. 28 2 35	27 58 30	+ 4 5
	B. 47 42 10	47 44 10	— 2 0
Rohrschach	L. 27 10 10	27 9 0	+ 1 10
	B. 47 28 50	47 29 0	— 0 10
Oberstdorf	L. 27 56 33	27 56 2	+ 0 31
	B. 47 24 26	47 24 58	— 0 32
Sonthofen	L. 27 57 40	27 56 8	+ 1 32
	B. 47 30 24	47 31 7	— 0 43

Man sieht, dass der östlichste Rand der Charte, oder in den die Punkte *Kempten*, *Oberstdorf* und *Sonthofen* fallen, am meisten von den Ammanschen ΔΔ abweicht. Eine Vergleichung zwischen *Rohrschach* und *Sonthofen* giebt den Längenfehler der Charte + 22″, zwischen *Buchhorn* und *Kempten* aber denselben + 1′ 40″. In Rücksicht auf die Breiten giebt eine Vergleichung zwischen *Kempten* und

und *Oberstdorf* den Fehler — 1′ 28″ und zwischen *Buckhorn* und *Rohrschach* + 2″.

Bey Vergleichung der dem 4ten Stück des 3ten Bds. der *A. G. E.* beygefügten *Feerschen Charte des Rheinthals* finden sich mehrere topographische Verschiedenheiten von dem Theile dieses Blattes, der das *Rheinthal* vorstellt, die wir doch bey Seite lassen, um gleichfalls eine Vergleichung zwischen den hier gebrauchten und der von *Feer* berechneten Längen und Breiten einiger vorzüglichen Punkte des *Rheinthals* anzustellen.

Orte	n. d. Charte	n. *Feer's* ΔΔ	Untersch.
Altenrhein, Thurm	L. 27° 13′ 28″	27° 12′ 44″	+ 0′ 44″
	B. 47 29 42	47 28 23	+ 1 19
Greifenstein, Schloss	L. 27 13 41	27 13 0	+ 0 41
	B. 47 28 38	47 27 18	+ 1 20
Rheineck, Stadtkirche	L. 27 15 50	27 15 9	+ 0 41
	B. 47 28 8	47 26 58	+ 1 10
Höchst, Kirche	L. 27 18 30	27 18 0	+ 0 30
	B. 47 27 48	47 26 44	+ 1 4
Lustenau, Kirche	L. 27 19 45	27 19 19	+ 0 26
	B. 47 25 37	47 24 43	+ 0 54
Bernegg, Kirche	L. 27 16 32	27 16 18	+ 0 14
	B. 47 25 30	47 24 36	+ 0 54
Grünenstein, Küsters Landsitz	L. 27 15 54	27 15 34	+ 0 20
	B. 47 24 24	47 23 26	+ 0 58
Wydnau, Kirche	L. 27 18 40	27 17 57	+ 0 43
	B. 47 24 9	47 23 12	+ 0 57
Dieboldsau, Kirche	L. 27 19 18	27 19 2	+ 0 16
	B. 47 22 56	47 22 12	+ 0 44
Altstätten, Kirche	L. 27 12 32	27 12 15	+ 0 17
	B. 47 22 31	47 21 44	+ 0 47
Montlingen, Kirche	L. 27 15 55	27 15 15	+ 0 40
	B. 47 20 6	47 19 9	+ 0 57

Man sieht aus dieser Vergleichung, dass im Durchschnitt die Orte des *Rheinthals* um 30″ östlicher und um 1′ nördlicher, als nach der Feerschen Triangulirung, auf der Charte liegen. Bekanntlich bediente sich *Feer* zu der Längen- und Breitenbestimmung der Hauptpunkte seiner Dreyecke der Ammanschen Längenbestimmung von *Lindau*. Diesen Ort setzt die Charte gleichfalls über ½ Min. östlicher, wie in der vorhergehenden Tabelle zu sehn ist.

Die Breite dieses Orts beobachtete Hr. *Feer* und Dr. *Horner* mit dem Sextanten in des Gastwirths *Rader* Gartenhause auf der Insel 47° 31′ 44″. Die Stiftskirche daselbst war der nördliche Punkt des Dreyecks, dessen Basis das alte Schloss zu *Wartensee* und *Walzenhausen* zu Endpunkten hat und ihre Breite 47° 31′ 42″. Auf der Charte hat *Lindau* eine Ausdehnung von S. n. N. von 47° 32′ 50″ bis 47° 33′ 30″. Es ist daher kein Wunder, dass die Feerschen Ortsbestimmungen für das Rheinthal, zumal die nördlichern, um mehr als 1 Minute südlicher ausgefallen sind, als sie die Charte setzt.

In des Frhrn. *v. Zach Mon. Corr.* I. S. 279 findet sich ohne Angabe der Quelle eine Ortsbestimmung der Abtey *Salmansweiler*, von welcher die Charte sehr abweicht. Die Länge ist dort nämlich 26° 53′ 45″ und die Breite 47° 50′ 20″ angegeben. Auf der Charte hat dieser Ort 26° 57′ 5″ L. und 47° 46′ 55″ Br., liegt also 3′ 20″ östlicher und 3′ 25″ südlicher, als er obiger Bestimmung zu Folge liegen sollte. Die Charte giebt die Entfernung zwischen *Salmansweiler* und *Buchhorn* 10160 Toisen. Ist nun die Länge von *Buchhorn* nach *Amman* 27° 6′ 0″ und die Breite 47° 39′ 22″, so würde daraus ohngefähr für die Länge von *Salmansweiler* 26° 54′ 45″ und für die Breite 47° 46′ 55″ folgen.

No. 11. geht von 25° 49′ bis 26° 54′ d. L. und von 46° 14′ 15″ bis 46° 46′ 45″ d. B. und stellt den erhabensten Theil der Schweitz, die Gegend, wo sich die Quellen der *Toccia*, *Maggia*, des *Tessino*, des *Blegno*, der *Calancasca*, des *Hinter-*, *Mittel-* und *Vorder-Rheins*, der *Reuss*, *Aar* und der *Rhone* befinden dar, also Theile von *Wallis*, *Tessin*, *Bündten*, *Uri*, *Unterwalden* und *Bern*. Ob Rec gleich die Art hohe Urgebirge durch aneinandergereihte dachförmige Abhänge anzudeuten etwas unnatürlich vorkommt, da schwerlich die Kämme der Alpen durchaus wie Dachforste gestaltet seyn dürften, so ist doch nicht zu läugnen, dass diese hier einmal gewählte Manier mit vieler Sorgfalt von Seiten des Zeichners und

viele

vieler Kunst von Seiten des Stechers ausgeführt ist, und den Ueberblick dieser durch so mannigfaltige grössere und kleinere Felsen-Thäler zerrissenen Gebirgsmasse sehr erleichtert. Bey vielen Bergspitzen u. s. f. sind ihre Höhen über der Meeresfläche angegeben, welche wir hier zum Schlusse dieser Anzeige beyfügen.

Steinberg - - - - - -	7965 Fuss
Wendistök B. - - - - -	8136 —
Bristenstok B. - - - - -	8165 —
Oberalp *) - - - - - -	8855 —
Spizliberg - - - - - -	9285 —
Sustenhorn - - - - - -	9510 —
Steinenberg - - - - - -	5780 —
Galenstok - - - - - -	9930 —
Hoh Rizberg Horn - - - -	8780 —
Gauli oder Urbach Gletscher - -	8720 —
Siedelhorn - - - - - -	7325 —
Furca B. - - - - - -	6395 —
Mutihorn B. - - - - -	8450 —
Urseren an der Matt - - - -	3245 —
Hünerek B. - - - - - -	7466 —
Trithorn - - - - - -	7800 —
Prosa B. - - - - - -	7850 —
Oestliche Quelle der Reuss - -	5300 —
Fieudo B. - - - - - -	8150 —
Fibia B. - - - - - -	8410 —
Witten Wassern Gletscher - -	8622 —
Sixmadun - - - - - -	7765 —
Kallerberg - - - - - -	6525 —
Rheinwald - - - - - -	3420 —
Marsol - - - - - -	8210 —
Ramithorn - - - - - -	7420 —
Vogelberg - - - - - -	8820 —
eine andre Spitze - - - -	8880 —

*) zwischen dem *Maderaner* und dem *Strim-Thale*.

2.

Plan du Port et de la Ville de Havane levé 1798 *par D. José del Rio, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publié par l'Ordre du Ministre de la Marine et de Colonies au Dépôt général de la Marine.* l'An IX de l'Ere Françaiſe. (1 Fr.)

Dieſer von *E. Collin* und von *Beſançon*, von dem die Schrift iſt, ſauber geſtochene Plan iſt 19½ Par. Zoll breit und 15 dergl. hoch und ſtellt alles, was für den Seefahrer von Wichtigkeit ſeyn kann, mit gröſster Genauigkeit vor. Die Ankertiefen ſind in ſpaniſchen Klaftern, jede von 2 Caſtilianiſchen Varas oder von 5 Fuſs 1 Zoll 10 Linien Pariſer Maaſs angegeben und beziehn ſich auf den mittlern Zuſtand der Ebbe und Fluth, welche hier 3 Par. Fuſs ſteigt. Die Beſchaffenheit des Ankergrundes iſt durch Buchſtaben angedeutet. Der Maaſsſtab giebt für die mille (deren 75 auf 1 Gr. d. Br. gehn) 4, 78 Par. Zoll und erlaubt daher ein ziemlich genaues Detail.

Die gröſste Tiefe der ſchmalen Einfahrt, die noch durch 3 verſenkte Schiffe verengt wird, in den vortrefflichen Hafen iſt 11 ſpan. Klafter und das Fahrwaſſer an manchen Stellen hier nur $\frac{1}{10}$ mille oder $\frac{1}{50}$ geogr. Meile breit. Auch die Kunſt hat nichts vernachläſſigt den Eingang in den Hafen nöthigen Falls zu verſperren. Die ſüdl. Küſte der Einfahrt iſt von dem *Fort de la Punta* und den Batterien *de la Punta* und *S. Elmo* beſetzt und auf der nördlichen liegen die verbundenen Werke *Morro* und *Cabana*, welches leztre gegen die Landſeite zu ein regelmäſsiges Kronwerk mit 2 Flechen bildet und durch ein öſtlich unfern davon auf einer Anhöhe gelegenes Fort unterſtützt wird. Der ſehr geräumige Hafen bildet in ſeiner nordöſtlichen Ecke die *Bucht de la Regla*, ſo von dem kleinen *Havannah* gegenüber und an ihrer Südküſte liegenden Flecken *Regla* genannt, unfern deſſelben ſich in ſüdlicher Richtung 2 Pulvermagazine befinden. Gegen Südoſten

often befindet sich eine 2te Bucht, *de Guanacoa* von einem gleichnahmigen Dörfchen genannt. Im Süden der Stadt erstreckt sich noch ein dritter, aber kleinerer und wenig tiefer Arm des Hafens in das Land von dem daran auf einer ziemlichen Anhöhe liegenden Schlosse *Atares*, *Bucht von Atares* genannt. Der Hafen selbst hat nur wenige Untiefen, unter denen die *de Regla* die gröfseste ist. Kleinere sind südlich von dieser die Untiefen *de la Luz*, *de Santa Clara* und *de Galindo*. Westlich von der Stadt, die ziemlich die Gestalt der über die Hälfte erleuchteten Mondsscheibe hat, liegt unmittelbar an den Ringmauern an dem südlichen Theil des Hafens das Arsenal und die Tabaks Ferme. Zwischen der Stadt und den gleichfalls westlich gelegenen Vorstädten *Senor de la Salud*, *Guadalupe* und *Jesus Maria*, zu denen man auch das westlich vom Schlofs *Atares* gelegene *el Horcon* rechnen kann, befindet sich ein weiter Exercierplatz und ohngefähr $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von den Ringmauern auf einer Anhöhe das Fort *del Principe*. Von den übrigen Umgebungen der Stadt findet sich wenig angegeben.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug aus Denon's Werk über Aegypten.

Da Jedermann ſchon lange *Denon's Werk* erwartet, und übrigens der Preiſs deſſelben ſo iſt, daſs es nicht für jedes Liebhabers Bibliothek paſst, ſo mag wohl ein etwas ausführlicherer Auszug in den *A. G. E.* nicht ungern geſehen werden. Folgendes iſt der ausführliche Titel deſſelben: *Voyage dans la baſſe et la haute Egypte, pendant les Campagnes du Général Bonaparte. Par Vivant Denon.* A Paris, de l'Imprimerie de P. Didot l'ainé, au Palais des Sciences et Arts. An X. MDCCCII. 1ſter Band. 265 S. Text, und LIII Seiten Erklärung der Kupfer, Verzeichniſs der Druckfehler, Regiſter und Subſcribenten-Liſte, ohne Titel und Zueignung an *Bonaparte.* 2ter Bd. 141 Kupfertafeln, alles im gröſsten Folio-Format. Jedes Blatt iſt 29 Par. Zoll hoch und 25 breit. (Preiſs für die Subſcribenten: 15 Carolins.)

Dieſes längſt und oft angekündigte*) und allgemein erwartete Werk iſt nun endlich erſchienen; es kann als die erſte

*) Im Floreal IX (April 1801) kündigte der Vf. an, daſs das Werk in 4 Monaten fertig ſeyn würde; dieſer Nachricht zufolge ſollte es 135 Kupfertafeln enthalten;

erste wichtige Frucht der Aegyptischen Expedition angesehen werden. In naturhistorischer und in antiquarischer Hinsicht ist *Aegypten* schon oft der Gegenstand der Untersuchungen vieler Reisenden gewesen; *Denon's* Werk zeichnet sich besonders dadurch von den bisherigen Werken über *Aegypten* aus, dass er von dem Lande selbst und den Einwohnern seinen Lesern die wahre Ansicht zu geben sucht, und dies, indem er von den Gegenden und Dörfern, die er durchzog, nicht blos *eine* Ansicht, sondern mehrere, aus verschiedenen Entfernungen, von verschiedenen Seiten u. s. w. giebt, und so die wahre Physiognomie des Landes zeigt, so wie die der Bewohner, deren er eine ziemliche Menge gezeichnet hat. Dies hat er als geübter und geschmackvoller Künstler gethan, und durch die Beschreibung der Expedition zeigt er, dass er die Feder mit nicht weniger Geschicklichkeit zu führen weiss, als den Crayon. Er wählte für diese Beschreibung die Form eines Tagebuchs. Der Ton seiner Erzählung ist immer ungekünstelt. Je nachdem es der Gegenstand erheischt, hat sein Styl auch Wärme; der Leser wird gleichsam hingerissen; er versetzt sich an die Stelle des Verfassers, und so erhält sich das Interesse durch das ganze Werk hin, obgleich manche Leser vielleicht das Hin- und Herziehen des Vfs., (er reiste nämlich 7 mal nach *Theben*, 20 mal nach *Tentyris*, *) mehr oder weniger

ten; neuere Zeichnungen, die ihm nachher gegeben wurden, vermehrten diese Anzahl und verursachten unter andern auch die Verzögerung.

*) Man staunt bey Lesung des Werks, wenn man sieht, mit welcher unglaublichen Schnelligkeit *Denon* diese grosse Menge von Zeichnungen fast immer auf dem Marsch, öfters ohne vom Pferd oder seinem Kameel zu steigen, verfertigte; welche beschwerliche Züge er unternehmen musste, um diese Zeichnungen verfertigen zu können; welchen Gefahren er öfters deswegen ausgesetzt war; und wenn man die Niedlichkeit der Ausführung der Kupferstiche in Anschlag bringt, so wird man finden, dass die Künstler, welche nebst dem Vf. daran gearbeitet haben, nichts weniger als zauderten.

ger male nach *Hermopolis*, *Lycopolis*, *Coptos*, *Hermontis*, *Apollinopolis*, *Ombos*, *Syene*, nach den Inseln *Elephantine* und *Phila*) etwas weniger angenehm finden möchten. Allein die einmal von ihm angenommene Tagebuchsform brachte diese Unbequemlichkeit von selbst mit; indessen findet der Vf. bey jeder Rückkehr an Orte, wo er schon gewesen war, etwas Neues zu sagen und zu zeigen; auch hätte man Unrecht sich bey diesem Tagebuche ein trockenes Skelett zu denken. Interessante Anecdoten, Schilderungen, Bemerkungen und Reflexionen die immer von dem jedesmaligen Gegenstande hergenommen sind, benehmen ihm alle die Einförmigkeit, die oft mit der Tagebuchsform verknüpft ist, und machen es sogar oft unterhaltend. Unter diesem Gesichtspunct betrachtet, ist wohl das schwerfällige Format *) des Werks mit der angenehmen Leichtigkeit der Schreibart nicht im Verhältnifs; denn um es zu lesen, mufs man durchaus zwey grofse Staffeleyen haben, eine für den Text und die andre für die Kupfer.

Wichtige, neue *geographische* Entdeckungen zu machen, war des Vfs. Zweck nicht. Sein Hauptaugenmerk waren die Künste, Alterthümer, das Land selbst und dessen Bewohner. Da er weiter in das *Obere Aegypten* vordringen konnte, als seine Vorgänger, und seine Zeichnungen immer unter dem Schutz der französischen Armee machte, so gewährt dies natürlich dem Werke einen desto höhern Grad von Wichtigkeit und Interesse.

Allein wir wenden uns ohne weitere Einleitung zu dem Werke selbst, um den Lesern der *A. G. E.* wenigstens eine allgemeine Idee davon zu geben.

Die *Dedication an Bonaparte* ist sowohl durch ihre Kürze als durch die Würde, welche sie athmet, merkwürdig.

Ein

*) Mehrere Bemerkungen, die dem Vf. deshalb gemacht worden sind, scheinen ihn bewogen zu haben, eine kleine tragbare Ausgabe des Textes zu veranstalten, welche in einigen Monaten erscheinen soll.

Ein kurzer Auffatz, welchen *Denon* nach feiner Rückkunft aus *Ober-Aegypten* in dem Inftitut von *Cairo* vorlefen wollte, und welcher fchon in die Sammlung der *Mémoires fur l'Egypte* *) eingerückt worden ift, dient dem Werke zur Vorrede. Er ftattet in demfelben über die Art wie er feine Zeit in Ober-Aegypten zugebracht hat, gleichfam Rechenfchaft ab; und man wird geftehen müffen, dafs er fie wohl anwendete. „An dem General „*Defaix*," fagte der Vf. in diefer Vorrede, „fand ich ei„nen Gelehrten und einen Verehrer der Künfte, der mir „alle Gefälligkeiten erwiefs, welche der Dienft und die „Umftände geftatteten; an Gen. *Belliard* einen Freund, „deffen Charakter mit dem meinigen übereinftimmte, der „unermüdet in feiner Sorgfalt für mich war; an allen „Officieren fand ich artige Leute, und herzliche Dienftfer„tigkeit bey allen Soldaten der 21ften Halb-Brigade. Ich „hatte mich fo fehr gleichfam mit denfelben verfchmol„zen, dafs ich oft vergafs, dafs ich den Krieg mitmach„te, und dafs der Krieg nicht mit meinen Befchäftigun„gen übereinftimme."

Von jeher war es des Vfs. heiffer Wunfch gewefen, eine Reife nach *Aegypten* zu machen; fchon hatte er alle Hoffnung aufgegeben, denfelben je in Erfüllung gehen zu fehen, als die Gerüchte einer Expedition in jene Gegenden diefen Wunfch wieder aufs neue rege machten. „Ein „Wort aus dem Munde des Helden, welcher die Expedi„tion commandirte, (fagt der Vf.,) beftimmte mich zur „Abreife; er verfprach mir, dafs er mich wieder mit „fich zurücknehmen wollte, und ich zweifelte an meiner „Rückkehr nicht." Der tapfere und unglückliche *Du Falga* gefellte ihm feinen Neffen zu, und dies war eine wefentliche Wohlthat für den Vf. — Am 25 Floreal VI fuhr er aus *Toulon* auf der *Juno* ab; diefe Fregatte hatte nebft zwey andern die Vorwache, und von diefem Augenblicke an

*) *Mémoires fur l'Egypte publiés pendant les Campagnes du Général Bonaparte, dans les années VI et VII*, Paris, chez Didot. An VIII. Der obenerwähnte Auffatz fteht in diefem Bande S. 404 bis 411.

an verliess *Denon* dieselbe nicht mehr; denn auch in *Aegypten* blieb er immer bey *Desaix's* Division, welche *Mourad-bey* in *Ober-Aegypten* und bis an die Gränzen von *Nubien* verfolgte. Am 31sten um Mittag war die See von der Flotte bedeckt. Ein herrliches Schauspiel, besonders wenn man bedenkt, mit welcher Leichtigkeit diese Expedition vorbereitet worden, und wie mächtig *Bonaparte's* Namen gewirkt hatte, um Leute aus allen Ständen in ein fernes Land zu rufen! „Fast allen war die „wahre Bestimmung der Expedition ein Geheimniss.“

Die militärische Linie hatte eine Ausdehnung von einer Stunde; die Transportschiffe bildeten einen halben Zirkel, der etwa sechs Stunden Ausdehnung hatte. *Denon* zählte 160 Schiffe, und konnte *nicht alle* zählen. Auf dieser Fahrt nach Aegypten verfertigte er mehrere Zeichnungen, welche Ansichten der Küsten und Inseln, bey denen sie vorbeyfuhren, vorstellen. Sie sind auf den 2 ersten Kupfertafeln vorgestellt, und sehr artig ausgearbeitet. Einen Monat nach der Abfahrt der Flotte ward *Maltha* weggenommen; dies erzählt *Denon* mit ungemeiner Lebhaftigkeit. *B.* sah den Besitz von *Maltha* als eine wichtige Mittelstation zwischen *Frankreich* und *Aegypten* an; allein wohlunterrichtete Personen glauben wohl nicht mit Unrecht, dass *Sicilien* besser dazu gelegen gewesen wäre, und dass wenn die Franzosen sich in dieser Insel klug hätten betragen können, sie allgemein von den Einwohnern geliebt und mit Freuden aufgenommen worden wären. Alle Türkische und Arabische Galeerensclaven, welche die *Franzosen* in *Maltha* fanden, wurden befreit, und die Freude derselben war über alle Beschreibung gross. Die von der Wärme des Klimas und vom Wein erhitzten Soldaten hatten die Einwohner in Schrecken gesetzt, die Buden waren geschlossen, alles war todt und still. *D.* zeichnete hier einige Ansichten des Hafens und der Forts. Am 1 Messidor früh schiffte sich *B.* wieder ein. Ausser der Garnison wurden noch mehrere von denjenigen Reisenden in Maltha zurückgelassen, welche blos aus Neugierde die Expedition mitgemacht hatten, und welche,

che, da sie ihren Schritt nicht gehörig überlegt hatten, bald alles ekelhaft und unangenehm fanden. Zwey Tage nach der Abfahrt aus *Maltha* verhinderte das dunkle Wetter die Englische Flotte, die Französische zu erblicken, ob sie sich gleich nur in einer Entfernung von 6 Stunden befand. Den folgenden Tag war der Vf. wieder bey der Vorwache, und wurde auf demjenigen Schiffe abgeschickt, welches den französischen Consul in Alexandrien abholen sollte, noch ehe die Einwohner dieser Stadt etwas von der Expedition erführen. Am 10 Messidor bey Tagesanbruch sah man von dem Verdeck der Juno die öde Ebene Aegyptens: „die Küste dehnte sich wie ein „blaues Band auf dem bläulichen Horizont des Meeres „aus. Kein Baum, keine Wohnung war zu erblicken; „es war nicht blos die niedergeschlagene und traurige „Natur, sondern die Zerstörung der Natur, Stillschwei„gen und Tod. Der Frohsinn unserer Soldaten wurde da„durch nicht getrübt; einer von ihnen sagte zu seinem „Kameraden, indem er ihm die Wüste zeigte: *Sieh ein„mal, hier sind die sechs Acker Feldes, die man für dich „decretirt hat.* Das allgemeine Gelächter, welches bey „diesem Scherz ausbrach, kann als Beweis dienen, dass „der Muth uneigennützig ist, oder dass er wenigstens sei„ne Quelle in edlern Empfindungen hat." Um Mittag machte *D.* eine Zeichnung des sogenannten *Thurms der Araber* (Kpft. 6. n. 1.) in einer Entfernung von 5 Stunden von *Alexandrien*, und als er um 2 Stunden näher war, zeichnete er die allgemeine Ansicht der Stadt. Am 14ten bedeckte sich der Strand mit französischen Truppen, und um Mittag waren sie schon unter den Mauern der Stadt, die nach einem tapfern Widerstand eingenommen wurde. Der Vf. hält sich nicht bey der Beschreibung von *Alexandrien* auf. „Wenn ich durch diese Stadt gieng," sagte *D.*, „glaubte ich die Beschreibung, welche *Volney* „von derselben gab, zu lesen; Farbe, Gestalt, Eindruck, „alles ist mit so viel Wahrheit von demselben geschil„dert worden, dass als ich einige Monate nachher sei„ne Beschreibung noch einmal las, ich noch einmal in „*Alexandrien* einzuziehen glaubte. Wenn *Volney* eben

„so

„so ganz *Aegypten* beschrieben hätte, so wäre es wohl „Niemanden eingefallen, noch nach ihm ein Gemälde von „Aegypten zu entwerfen.“

Von der sogenannten *Säule des Pompejus* vermuthet der Vf., dass sie zu einem Porticus gehörte, welcher einen Theil eines Cirkus ausgemacht habe; dass aber die Säule selbst erst in spätern Zeiten aus verschiedenen Fragmenten zusammengestoppelt worden sey.

Von dem *Obeliskus der Cleopatra*, nebst dem daneben zu Boden liegenden glaubt *Denon*, dass sie einen der Eingänge des Pallastes der Ptolomäer zierten, von welchem man noch in einiger Entfernung Ruinen erblickt. An beiden Obelisken glaubte der Vf. Spuren zu bemerken, dass sie aus Ober-Aegypten dahin gebracht wurden.

Nahe bey der Moschee, welche ehedem die *Kirche des heil. Athanasius* war, befinden sich 3 Säulen, welche noch aufrecht stehen, und von denen kein Reisender gesprochen hat. Auf der ersten von den 4 Ansichten der 10ten Kupfertafel ist die Gegend, wo sie sich befinden, abgebildet. „Es wäre interessant an ihrer Basis nachzugraben. Die Feinheit ihrer Arbeit lässt vermuthen, dass „sie zu irgend einem alten Monument gehört haben, aber „sie stehen zu weit aus einander, als dass man glauben „könnte, sie nähmen noch ihre ursprüngliche Stelle ein.“

Bonaparte nahm mit seinem Scharfblick sogleich alle Vortheile und Nachtheile seiner Lage wahr; mit eben der Schnelligkeit ordnete er alles an, was zum Vertheidigungsstand der Stadt gehörte, und ohne dem Feind Zeit sich zu sammeln, oder seinen Truppen Zeit zu lassen, die Armseligkeit von *Alexandrien* und der dasigen Gegend zu sehen, liess er die Armee sogleich in die Wüste hinaus marschiren. „Im Augenblick des Abmarsches sagte ein „Officier unter andern zu seiner Truppe: Meine Freunde, „wir übernachten heute zu *Béda*; ihr hörts, zu *Béda*; „dies ist gar nichts Schweres; nur voran, meine Freunde! und die Soldaten marschirten. Man kann wohl

„schwor-

„schwerlich einen Zug von größserer Naivität auf der einen Seite, und von größserm Zutrauen auf der andern „Seite anführen, als eben diesen. Mehr neugierig als „erstaunt rückte man zu *Béda* ein, und glaubte ein wie „die Unsrigen gebautes und bevölkertes Dorf zu finden; „statt dessen fanden sie einen mit Steinen zugeworfenen „Brunnen, wo morastiges, bitteres Wasser ärmlich quoll. „Man musste es mit Bechern aufschöpfen, und es wurde „in sehr sparsamen Rationen, wie Branntwein, ausgetheilt. Dies war die erste Proviantvertheilung unter „den Truppen in einem fremden Erdtheil, von ihrem „Vaterland durch ein mit feindlichen Schiffen bedecktes „Meer getrennt, und durch Wüsteneyen, die tausendmal „schrecklicher waren. Diese ausserordentliche Lage schlug „indessen weder ihren Muth, noch ihren Frohsinn nieder."

Der Vf. schildert den mühsamen Marsch der Armee durch die Wüste, und die immer wiederholten Angriffe der *Araber;* wer nur wenige Schritte hinter der Colonne zurückblieb, war ein Kind des Todes. Er führt mehrere Beyspiele der Art an. *Desaix* hätte fast dieses Schicksal gehabt, und doch war er kaum 50 Schritte hinter der Colonne. Der Adjudant *Delanau* ward einige Schritte von der Armee in einer Schlucht zum Gefangenen gemacht; man bot den Arabern ein Lösegeld für ihn an; es entstand ein Streit unter ihnen, wem dies zugehöre, und da sie nicht einig werden konnten, so schossen sie diesem interessanten Jüngling eine Kugel durch den Kopf. Die Dörfer waren bey dem Einrücken durchaus leer von Einwohnern, und diese hatten alles mit sich fortgenommen. Wassermelonen waren das erste Labsal, welches Aegypten den französischen Truppen anbot; und so wie sie den Nil erreichten, tauchten sie sich ganz angekleidet unter, um sich recht durch und durch abzukühlen.

Am 2 Thermidor VI befand sich die Armee in Gegenwart des Feindes *bey den Pyramiden.* Nachdem *Bonaparte* seine Dispositionen getroffen hatte, gab er den Befehl zum Angriff mit den Worten: „Kämpfet und bedenkt,

„denkt, dass von der Spitze dieser Denkmäler (der Py-„ramiden) Euch 40 Jahrhunderte beobachten.“

Als *Mourad-bey* die Franzosen ohne Cavallerie anrücken sah, sagte er, *er würde sie wie Kürbisse zusammenhauen*; dies war sein eigener Ausdruck. Der Angriff begann mit Heftigkeit; aber aller Orten fand er an dieser von ihm so verachteten Infanterie eine mit Bayonnetten besetzte Mauer, an welchen der kühne Muth seiner Mammelucken scheiterte, und welche seine zahlreichen Schwadronen, denen ein solcher Widerstand ganz unglaublich war, zu Boden donnerten. Nicht lange, so wurden sie zum Weichen gebracht, und ihre Niederlage war allgemein. Die französischen Soldaten drangen mit ihnen in ihr Lager ein, in welchem sie sich verschanzen wollten, und nahmen ihnen ihre Kanonen weg; mehrere Divisionen schnitten ihnen den Rückzug ab, und füsillirten sie, so wie sie vorbeyzogen. Der *Nil*, über den sie auf ihrer Flucht schwimmen wollten, schwoll von ihrer Menge an, und röthete sich von ihrem Blute; alles war in Unordnung, und noch vor Sonnenuntergang ward das Schicksal von *Aegypten* entschieden. Die 11te Kupfertafel stellt den Plan dieser Schlacht vor, und diese Zeichnung hat um desto mehr Authenticität, da *Bonaparte* sie *selbst* revidirt und mehrere Verbesserungen in Ansehung der Stellung der verschiedenen Corps und ihrer Bewegungen auf derselben *eigenhändig* eingetragen hat. Der Plan dieser Schlacht ist auch zugleich eine treffliche topographische Charte der Gegend, und wenn man hiemit den Bericht in General *Berthier's* Werk vergleicht, so kann man sich von dieser wichtigen Schlacht einen sehr deutlichen Begriff machen. Hierzu kommt noch, dass *Denon* auf der 12ten Kupfertafel eine mahlerische Vorstellung derselben giebt, wo er ein lebhaftes Bild des hastigen und tapfern Angriffs von Mamelucken, die Art wie ihre Dienerschaft zu Fuss sich mitten unter den Kämpfenden befindet, wie sie die Verwundeten aus dem Gefechte entfernen, die Kameele, welche die Munition und Waffen tragen, endlich das was die Gegend characterisirt,

und

und ihr eine eigene Physiognomie giebt, treu abzubilden wuſste.

Die Begierde des Vfs. alle Theile Aegyptens, so viel möglich zu durchlaufen, zu beschreiben und durch Zeichnungen denen, welche dieses Land nicht besuchen können, anschaulich zu machen, bewog ihn der General *Menou* auf einer Reise durch das *Delta* zu begleiten. Er war wechselsweise *Soldat* (dadurch wenigstens, daſs er alle Beschwerlichkeiten und Gefahren des Soldatenstandes theilte,) *Unterhändler* (und dazu machte ihn mehr als einmal sein gutmüthiger Character und sein Alter, welches ihm in den Augen der Einwohner ein gewisses Ansehn und viel Zutrauen verschaffte,) und vorzüglich *Mahler;* als solcher suchte er jeden ruhigen Augenblick zu benutzen, um irgend eine Zeichnung zu verfertigen. Als unermüdeter Beobachter ertrug er alle Unannehmlichkeiten mit Geduld, und wuſste sogar die greulichen Scenen des Kriegs als Künstler zu benutzen. So zeichnete er z. B. (Kpft. 28. n. 2.) das bey Nacht in Flammen stehende Dorf *Salmie*, welches die französischen Truppen, um die Verrätherey der Einwohner streng zu bestrafen und ähnliche Scenen in Zukunft zu verhüten, in Brand gesteckt hatten, und auf der 20sten Kupfertafel n. 1, das nämliche Dorf bey Tage.

Die *Beduinen* beurtheilt der Vf. sehr billig, und läſst der guten Seite ihres Characters alle Gerechtigkeit wiederfahren. Er erzählt bey dieser Gelegenheit folgenden schönen Zug. „Ein französischer Officier war seit mehrern Monaten Gefangener eines Anführers von Arabern; „einst wurde sein Lager des Nachts von unserer Cavallerie überfallen und es blieb ihm kaum Zeit genug übrig, „um zu entfliehen; Zelte, Heerden, Lebensmittel alles „gieng für ihn verloren. Den folgenden Morgen, wo er „einsam und ohne Hülfe umherirrte, zog er ein Brod un„ter seinem Kleid hervor und gab seinem Gefangenen die „Hälfte davon mit den Worten: Ich weiſs nicht, wenn „wir wieder anderes Brod essen werden; allein man soll „mir nicht den Vorwurf machen können, ich habe nicht

„das

„das Letzte mit dem Freunde getheilt, den ich mir ge-
„macht habe."

In den Dörfern, durch welche sie zogen, wurden sie von Einem der ersten Einwohner bewirthet; das Haus, in welchem sie aufgenommen wurden, war gewöhnlich das des Mamelucken, dem vorhin das Dorf zugehört hatte; die Unkosten wurden von den sämmtlichen Einwohnern getragen. *D.* beschreibt eine von den bey dieser Veranlassung gehaltenen Mahlzeiten; sie dauerten nicht lange, jede höchstens 10 Minuten, wurden aber desto öfter erneuert. Was die Europäer übrig liessen, verzehrte die unter ihnen stehende Dienerschaft, und liess diese noch etwas übrig, so fiel darüber her, wer da wollte.

Am 14ten Fructidor hatte das für die Franzosen so unglückliche See-Treffen bey *Abukir* Statt. Diesem fürchterlichen Schauspiel sah *Denon* von dem Thurm *Abou-Mandour*, südlich und nahe bey *Rosette* mit einigen seiner Freunde zu; sie waren so ganz mit diesem Auftritt beschäftigt, dass sie die Gefahr, in der sie selbst schwebten, von irgend einem Trupp Araber aufgehoben zu werden, nicht einmal ahndeten. Er macht von diesem wichtigen Gefechte eine so rasche, hinreissende Schilderung, dass man mit dem Vf. Zuschauer desselben zu seyn glaubt. Vor diesem unglücklichen Seetreffen war die Position der französischen Armee allerdings vortheilhaft; „Herr von
„*Aegypten, Corfu* und *Maltha*, und im Besitz von 13 Li-
„nienschiffen, machten diese 3 Länder mit dem Mutter-
„lande gleichsam nur *ein* Reich aus. Die Englische zahl-
„reiche Flotte kreuzte zwar in dem Mittelmeere, allein
„um sich zu verproviantiren, kostete es derselben be-
„trächtliche Summen und viele Mühe. *Bonaparte*, der
„den Vortheil seiner Lage fühlte, wollte, um sich in
„derselben zu erhalten, dass man die Flotte in den Hafen
„von *Alexandrien* bringen sollte; er hatte demjenigen,
„welcher die Mittel dazu angeben würde, zweytausend
„Zechinen versprochen: einige Kapitäne von Kauffar-
„theyschiffen hatten eine Einfahrt in den alten Hafen
„gefunden, allein Frankreichs übler Genius rieth und

„bere-

„beredete den Admiral seine Stellung bey *Abukir* zu neh„men," und in *einem* Tag das Resultat von einer glück„lichen Expedition durch seine Unklugheit zu ändern."

Nach dem Verlust der Flotte hatte man das Project, da man einen grossen Theil der Truppen, welche zu *Rosette* lagen, zur Bedeckung der Caravanen, die von *Alexandrien* nach *Rosette* giengen, brauchen musste, aus den unnützen Reisenden und Speculatoren, welche ungewiss, unentschlossen und ohne bestimmte Beschäftigung in *Alexandrien* zusammenflossen, oder schon von *Cairo* zurückkamen, eine Art von Miliz zu bilden, um den Garnisonsdienst von *Rosette* zu versehen. „Diese Amphi„bien," sagt *Denon* in gerechtem Unwillen; „verwöhnt „durch die Italiänischen Feldzüge, als sie von den Aegyp„tischen Aerndten, als den reichsten der Erde gehört hat„ten, wähnten, die Besitznehmung eines solchen Landes „seye für die zuerst Ankommenden ein gemachtes Glück; „andere durch *Savary's* Schilderungen geblendet, waren „blos aus *Paris* nach *Aegypten* gereist, um ihre Neugier„de zu befriedigen und neue Freuden in *Cairo* zu ärnd„ten; andere waren der Armee als Speculanten gefolgt, „sie wollten blos beobachten, und die Bedürfnisse der Co„lonie ihr zu theuern Preisen liefern; und doch hatten „die Beys alles, was von Gold und Reichthum in *Cairo* „war, mit sich fortgenommen. Noch vor dem Einzuge „der franz. Truppen hatte das Volk die reichen Häuser „vollends geplündert; *Bonaparte* wollte keine Lieferan„ten, und die Kauffahrthey-Flotte war von den Englän„dern blokirt. Alle diese Umstände verbreiteten für alle „diese Reisenden einen dunklen Schleyer über Aegypten; „erstaunt, dass sie sich in diesem Lande eingeschlossen „fanden, dass sie alle ihre Entwürfe gescheitert sahen, ge„nöthigt zur Vertheidigung und Organisation einer Nie„derlassung beyzutragen, welche nur den Reichthum und „den Ruhm der Nation überhaupt vermehren sollte, „schrieben sie die allerkläglichsten Berichte nach Frank„reich; die Engländer fiengen dieselben auf, liessen sie „drucken und trugen so selbst bey, sich über unsere Lage „zu

„zu täuschen. Die Engländer beredeten sich, wir stürben „vor Hunger, und um den Zeitpunct unserer Zerstörung „zu beschleunigen, schickten sie uns unsere Kriegsgefan„genen zurück. Sie druckten in ihren Zeitungen: die „Hälfte unserer Armee liege in den Hospitälern, und die „Hälfte der Uebrigen sey genöthigt, dem Reste, welcher „blind geworden, zu Führern zu dienen. Gerade zu die„ser Epoche lieferte uns jedoch *Ober-Aegypten* das beste „Getraide in Menge und *Unter-Aegypten* gab uns den „schönsten Reiss; der Zucker war nur halb so theuer, als „in Frankreich; die unzählbaren Heerden von Büffeln, „Ochsen, Schaafen und Ziegen, sowohl der Landleute „als der Arabischen Hirtenvölker, lieferten Schlachtvieh „in Menge, und dies sicherte uns für die Zukunft reich„lichen Ueberfluss. Auch sogar für den Luxus unserer „Tische war gesorgt; denn wir hatten ja Geflügel, Fische, „Wildpret, Gemüse und Obst in Menge und von allerley „Art. Allein jenen Leuten, welche so sehr über *Aegyp„ten* schrien, war es um *Gold* zu thun; sobald sie die „Hoffnung dieses zu erwerben verlohren hatten, sahen „sie nichts mehr um sich her als brennende Sandwüsten, „immerwährende Sonnenhitze, Ungeziefer aller Art und „Hunde, welche sie am Schlafen hinderten, ungeschlachte „Ehemänner und stets verschleyerte Weiber."

Die sorgenlosen französischen Soldaten machten sich indessen über die Seeleute lustig, dass sie sich von den Engländern hatten schlagen lassen; sie bildeten sich ein, *Mourad-Bey* habe ein weisses Kameel mit Gold und Diamanten beladen, und von dem Augenblicke an war von nichts mehr unter der Armee die Rede, als *von Mourad-Bey* und *seinem weissen Kameele.* (Wer den französischen Soldaten in der Nähe zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wird in diesem Zuge ihn ganz wieder erkennen, und sich manches in dem verflossenen Kriege aus einer solchen Stimmung erklären können.) „Was mich anlangt, sagt *D.*, so hatte ich nur *Ober-Aegypten* im Kopfe, und ich verschob alles Nachdenken über unsre Lage, bis ich die Reise dahin würde geendigt haben."

Einige

Einige Geschäfte, die der General *Menou* zu besorgen hatte, verzögerten die Reise, welche er durch das *Delta* unternehmen sollte. Der Vf. benutzte diesen Aufschub, um die Mündungen des Nils zu besuchen. Er schloss sich an eine Caravane an, um auf seiner Reise die Ruinen der ehemaligen Stadt *Canopus* zu sehen. In den Beschreibungen des Vfs. findet man den geübten Liebhaber, den Reisenden, der die mahlerischen Schönheiten leidenschaftlich fühlt, und sich durch die Ansicht Italiens und der dortigen schönen Sammlungen gebildet hat. „Als die Caravane, sagt er, aus der Stadt zog und auf dem gelblichen und glatten Teppich, der um *Rosette* herliegenden Sandhügel sich zu entfalten anfieng, so brachte sie den mahlerischsten und schönsten Effect hervor; die Gruppen der Soldaten, die der Handelsleute in ihrem mannichfaltigen Kostüm, sechszig beladene Kameele, eben so viel Arabische Führer, die Pferde, die Esel, die Fussgänger, einige Waffen; dies alles bot die Wahrheit eines der schönsten Gemälde von *Benedetto* oder *Salvator Rosa* dar."

Auf diese lachende Beschreibung folgt die Schilderung der Wüste, und dient ihr gleichsam als Gegenstück. Sie war blos mit Cadavern und Trümmern der Flotte bevölkert, welche bereits für die Araber der Wüste ein Gegenstand der Speculation geworden waren.

Abukir und die umliegende Gegend bieten nur einige Fragmente von alter Aegyptischer Bildhauer-Arbeit dar, und nur aus ihrer Zusammenhäufung, welche an einigen Orten beträchtlicher als an andern ist, kann man die Vermuthung ziehen, hier seyen die Ruinen des wollüstigen *Canopus*, und vielleicht des wunderthätigen Tempels, wo die Greise ihre Jugend, die Kranken ihre Gesundheit wieder fanden. Mit grosser Freude verliess daher der Vf. diesen Ort, den er mit einem Staatsgefängniss vergleicht, und gieng mit einem Detachement, welches Depeschen an den Obergeneral zu überbringen hatte, nach *Rosette* zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

2.

Journalistik.

L. v. Schedius Zeitschrift von und für Ungarn. 1802. 1stes bis 3tes Heft.

Die *Reise von Krakau nach Bartfeld* in Briefen (Heft I. S. 35-67), deren Vf. sich *Graf V. B.*** unterzeichnet, giebt in einem leichten und angenehmen Gewande mehrere Bemerkungen über *Krakau*, *Wieliczka*, *Bartfeld* u. a. O., aus denen wir hier das Vorzüglichste auszeichnen. Der Weg aus Ungarn über *Mislenicze*, wo die gebahnte Strafse anfängt, nach *Krakau* führt anfänglich durch eine kahle, unfruchtbare Berggegend, die den dürftigen, rohen und schmutzigen Bewohnern, deren einziger Genuss in der Brantweinschenke ist, nur Hafer und Heidekorn, selten etwas Getraide in den Thälern, die doch oft von der *Raba* und *Dunavecz* überschwemmt werden, zu bauen erlaubt. *Krakau* soll über 24000 Einwohner enthalten. *Kasimiers* ist der Hauptaufenthalt der Krakauer Juden, von denen die Polnische Bequemlichkeit für jedes ordentliche Haus einen sogenannten Hausjuden als Geschäftsführer unterhält. Das Schlofs in *Kasimiers* wird gegenwärtig zu einem Magazin benutzt. *Burgowce* ist reinlicher, als *Kasimiers*. *Krakau* selbst ist ein geschmackloses Konglomerat von Häusern. Die Polnische Nationaltracht traf hier der Vf. nur selten. Die des gemeinen Volks gleicht der Tracht des Slowaken oder Krainers sehr. Den polnischen Damen, die ihre Bildung mehrentheils in sogenannten Pensionsanstalten erhalten, schreibt der Vf. im Allgemeinen mehr die Kunst das Auge auf sich zu ziehn und eine grofse Fertigkeit alle Geschenke der Natur geltend zu machen, als ächte Reize und Sinn für häusliches Glück zu. — Wegen der sehr einfachen Bearbeitung der Steinsalzbrüche von *Wieliczka* beschäftigen diese ungeachtet der grofsen Ausbeute nicht über

über 100 Arbeiter. Der Centner wird für 2 fl. 27 kr. verkauft, und der Arbeitslohn für denselben soll nicht viel über 20 kr. betragen. — Die Poststrasse von *Wieliczka* nach *Dukla*, der letzten Ostgalizischen Station, ist gut erhalten. — Der Gesundbrunnen bey *Bartfeld* liegt in einer sehr romantischen Gegend und verdankt seinen Ruf grösstentheils den Polen, die ihn fleissig besuchen. Er ist säuerlich und enthält Eisen und Magnesia. Für Tisch und Wohnung ist vor der Hand, da das Städtchen fast 1½ Meilen von dem Brunnen entfernt ist, zwar noch nicht am besten gesorgt; inzwischen läst die Stadt einen Saal mit Nebenzimmern, und Privatpersonen mehrere Häuser bauen. Den Brunnen hat der Fürst *Chatorinsky* mit einer hölzernen Kuppel bedecken lassen. Der Bartfelder Arzt besucht den Brunnen blos um unter seiner Aufsicht das Wasser füllen und versiegeln zu lassen; um die Brunnengäste bekümmert er sich wenig. In der Nähe von *Bartfeld* sind noch mehrere Mineralwässer, unter denen das bey *Langenau* schon einigen Ruf hat. — Die Stadt *Bartfeld* (*Bartfa*, *Bardiow*) erhielt ihr Stadtprivilegium von Carl I. im J. 1323. Ihr Gebiet ist klein, unfruchtbar und trägt nur Hafer, Hanf etc., hat aber schöne Nadelholz-Wälder. Da hier die Strasenzüge nach *Lemberg*, *Warschau*, *Krakau*, *Schlesien* und *Tokay* zusammentreffen, war sie sonst durch ihren Weinhandel nach Polen und Schlesien, welcher aber bey dem gegenwärtigen Zustande dieser Länder fast ganz aufgehört hat, ziemlich blühend. *Rakoczy's* Verheerungen, die der Stadt an 200000 fl. gekostet haben sollen, trugen auch das ihrige zu dem Verfall derselben bey. Die Einwohner, (mehrentheils Slaven, doch auch viele Teutsche,) etwa 4000 an der Zahl, unter denen etwa 100 Juden, leben jetzt vorzüglich von Frachtfuhrwerk, Leinwand- und andern Manufakturen und Bienenzucht. — Auf dem Stadtgebiet entspringen die Flüsschen *Topoly*, *Bresnicz* und *Lucawicza*, die vereinigt den ersten Nahmen führen, und nach einem Lauf von 14 Meilen sich in den *Bodrog* ergiessen.

Nach dem von dem Hrn. Probst zu *Rátóth*, *Mich. Paintner* (Ebendas. S. 68-86) mitgetheilten schätzbaren

Ver-

Verzeichniss der im Königr. Ungarn und den damit verbundenen Ländern bestehenden geistlichen Würden, deren Beneficien oder Titel die apostolischen Könige dieses Reichs zu ertheilen pflegen sind in den genannten Reichen 2 Archiepiscopatus und 21 Episcopatus *Dioecesani*, 2 Episcopatus *Titulares Consecrabiles* (Belgradiensis und Tinniniensis,) 34 Episcopatus *Titulares Electi* *), 45 Abbatiae reales, 141 Abbatiae titulares, 66 Praepositurae reales, (21 Praepositurae majores Cathedralium Ecclesiarum, 3 Praepos. Collegiat. Eccl., 13 Praepos. minor. V Capitul., 20 Praepos. reales aliae, 9 Praepos. regul. Canon, Ord. Praemonstratens,,) 75 Praepositurae titulares, 239 Canonicatus actuales in 24 Capitulis, ohngefähr 100 Canonicatus honorarii **) und ausserdem mehrere andre Benefizien, wie den Custodiatus Albensis, Prioratus Papoczensis und verschiedne Altarien. Vergleicht man mit diesem Verzeichnisse des Piaristen *Honor*, *Novotny* Sciagraphiam — *Hungariae* P. II. p. 101 und *Mart. Schwartner's* Statistik des Königr. Ungarn p. 119, so wird man auf sehr bedeutende Verschiedenheiten stossen.

Die Ankündigung einer *Aktien-Gesellschaft zu Schiffbarmachung der Kulpa von Ladasich bis Brod und zu Errichtung einer Commerzialstrasse von Brod bis Fiume, Buccari und Porto Re* findet sich Ebendas. S. 125-133.

Wie sehr man in Ungarn anfängt, auf Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten für gewisse bürgerliche Bestim-

*) Die Diöcesen dieser Titularbischöfe besitzen die geweihten Bischöfe in dem ehemaligen Venetianischen Dalmatien unter den Erzbischöflichen Sprengeln von *Spalatro*, *Zara* und *Ragusa*. Da jetzt diese Provinzen grösstentheils an die Könige von Ungarn gefallen sind, so leidet dieses Verzeichniss der 34 Titularbisthümer freylich wesentliche Veränderungen.

**) Die Zahl der Canonic. honorar. soll nach dem Willen der Krone bey jeder Kathedralkirche 6 betragen. Inzwischen haben die Kathedralen zu *Gran*, *Pressburg*, *Neusohl*, *Rosenau*, *Zeng* und *Wessprim* keine Canonicatus honoris causa.

stimmungen zu denken, davon zeugen ausser dem königl. ökonomischen prakt. Institute zu *Szárvas* und dem Gräfl. *Festetitsschen Georgicon* zu *Keszthely*, deren Zwek vorzüglich die Bildung verständiger Wirthschaftsbeamten ist, das neuerrichtete *praktisch-ökonomische Industrial-Institut* zu *Szent-Miklós* in der Torontaler Gespanschaft, dessen Hauptabsicht die Belehrung des Landmanns selbst ist und das sich auf ein Legat des im J. 1800 zu Pesth verstorbenen reichen Güterbesitzers *Christoph v. Nako* gründet; (die musterhafte Einrichtung desselben, welche vorzüglich von dem Direktor *Sam. Teschedik* entworfen ist, s. Hft. II. S. 252-261, welchem Heft auch der Plan des zu dem Institut gehörigen ökonomischen Gartens beygefügt ist;) ferner die Verbindung des Unterrichts in den Forstwissenschaften mit dem übrigen Unterricht in der Normalschule zu *Hradek* (Hft. I. S. 134) im Liptauer Komitat unter der Aufsicht des Kameralpräfekts Franz *Wisner v. Morgenstern* und 3 zu *Neusohl* (von dem evang. Prediger *Ad. Dav. Lovich* und d. Lehrer *Mich. Kohlmayer*,) zu *Oedenburg* (unter Aufsicht des Pred. *Jac. Bogsch* und unter der Leitung der *Mich. Halasy* und *Sam. Bredetzky*) und zu *Eperies* (von d. Lehrer *Matthias Sennowitz*) errichtete Erziehungsanstalten zur Bildung des weiblichen Geschlechts. (Ebendas. S. 133. 134.)

Ueber die Lebensumstände des am 23sten Decbr. 1801 zu *Kovil* verstorbenen griechischen nicht unirten Archimandriten *Joh. Raitsch*, der durch seine Reisen nach Russland und in die Europäische Türkey, deren Beschreibung nebst mehrern Manuscripten von ihm der erzbischöflichen National-Bibliothek zu *Karlsstadt* einverleibt ist, eben so bekannt, als durch seine *Geschichte der Slavischen Völker* und andre Werke berühmt wurde, findet man Hft. I. S. 139. II. S. 262-266 mehrere Nachrichten.

Aus der *Beschreibung von Keszthely* (Hft. II. S. 184-189), welches durch die gemeinnützigen Anstalten des verdienten Patrioten Gr. *Georg Festetits von Tolna* so berühmt geworden ist, zeichnen wir hier Folgendes aus.

Der

Der Marktflecken *Keszthely* liegt an der südwestlichen Spitze des *Balatons* im *Salader* Komitat an einem sanften Abhange in einer sehr angenehmen Gegend. Westwärts endigt sich das Gebiet desselben in einen schilfigen Moorgrund, auf dessen einer Seite viele warme Quellen entstehn, die sich zu einem Bache *Héviz*, der in den *Balaton* fällt, vereinigen. An den Quellen hat der Gr. G. *Festetits* mit vielen Kosten ein Bad anlegen lassen. Den Morast, der übrigens der hohen Lage des Marktfleckens halber keinen Nachtheil auf die Gesundheit der Einwohner äussert, sucht man durch Abzugskanäle auszutrocknen. Um den Ort her ist Sandstein; gegen die Weinberge hin Kalk. 1½ (teutsche) Meilen östlich erheben sich am Ufer des *Balatons* isolirte Basaltgebirge, unter denen der *Badatschon* der ansehnlichste und wegen seines Weinbaues berühmt ist. Auf den nördlich von *Keszthely* sich erhebenden Waldgebirgen fallen die Ruinen der alten Schlösser *Rezi* und *Tátika* in das Auge. Ueber den Plattensee geht die Ueberfahrt in das *Schomogyer* Komitat von *Fenék* aus. — Die Zahl der Einwohner beträgt etwas über 4000. — Schon *Paul v. Festetits* legte mehrere herrschaftliche Gebäude, Alleen, Obst- und Maulbeerplantagen in *Keszthely* an. Seinem Sohn dem Gr. *Georg*, einem Mann von grossen Kenntnissen, glücklichen Talenten und rastloser Thätigkeit, um Menschenwohl zu befördern, dankt der Ort ausser mehrern für die Sicherheit und die Bequemlichkeit der Einwohner getroffenen Einrichtungen die theoretisch-praktische ökonomische Schule oder das Georgikon, ein katholisches lateinisches Gymnasium von 5 Klassen, mit dem ein adeliches Convikt verbunden ist, eine Normalschule von 3 Klassen, eine Bürgerschule, eine Zeichen- und eine Musikschule, ein Landschulmeister-Seminarium und ein Hospital, in das unbemittelte Kranke unentgeldlich aufgenommen werden. Die Bibliothek des Grafen besteht aus etwa 8000, gröſstentheils Oekonomie und Gewerbskunde betreffenden Bänden.

Der Gesundbrunnen zu Tatzmannsdorf zur Kurzeit von . . . . *Witsch.* (Ebendas. S. 193-201.) *Tatzmannsdorf,*

dorf, an dessen Nordseite der Brunnen unter dem als Vignette über dem Aufsatz sehr mittelmäſsig abgebildeten „Tempel der Genesung" quillt, gehört zu der Gr. *Theodor Batthyánischen* Herrschaft *Bernstein* im *Eisenburger* Komitat und ist durch seine freundlichen Umgebungen, deren Genuſs der Geschmack der Besitzer für den Brunnengast durch mannigfaltige Anlagen erhöht hat, die heilsamen Kräfte des Quells *) und den friedlichen Aufenthalt, welchen der Graf *Theodor Batthyány* dem emigrirten Baron *Tott* **) bis zu dessen Tode hier verlieh, merkwürdig.

Von S. 266-269 d. II Hefts findet man noch eine kurze Biographie des für Erd- und Himmelskunde zu früh verstorbenen *Bogdanich*.

Der Aufsatz: *über das königl. Gestüte zu Mezöhegyes in der Tschanader Gespanschaft* (Hft. III. S. 353-369) giebt von dieser 1785 von K. *Josef II.* errichteten grosſen Anstalt, deren Bestand im May 1801 5010 war, ausführliche Nachricht, leidet hier aber keinen Auszug. Der Vf. ist *A. Skolka*, Lehrer am k. prakt. ökon. Institute zu *Szarvas*.

Gold-

*) Vgl. *Diss. inaug. sist.: Examen chemico medicum aquae acidulae Tarcsensis, vulgo Pinkafeldensis dictae* — *publ. dissqu. comm. Ign. Wetsch*, M. D. — Ed. 2. Viennae. 1763. 8.

**) Der Vater des durch seine *Mémoires sur les Turcs et les Tartares* bekannten Baron *Tott's* hieſs eigentlich *Tóth* und war aus dem *Neutraer* Komitat gebürtig. Sein Sohn ward 1730 in Paris geboren und bekanntlich von dem Hofe zu Versailles zu mehrern wichtigen Geschäften im Auslande gebraucht. Bald nach seiner Rückkehr nach Frankreich veranlaſste ihn die Revolution sein Vaterland zu verlassen. Der Graf *Theod. Batthyány* nahm ihn auf und errichtete ihm nach seiner eignen Angabe unsern *Tatzmannsdorf* einen heitern Wohnsitz, wo sich B. *Tott*, der fast alle Handwerke nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch verstand, mit der Ausübung derselben beschäftigen wollte. Sein 1793 erfolgter Tod unterbrach diesen Lieblingsplan.

Goldwäscherey an der Drau in Croatien (Ebendas. S. 379-381) aus dem *Brünner patriot. Tagebl.* No. 29.

Nach dem *Calendarium Dioecesan. Cleri Nitriensis ad a. C.* 1802. (Tyrnav., litt. Vencesl. Jelinek) auf welches der Herausgeber S. 387 den Statistiker aufmerksam macht, und welches seine gegenwärtige Einrichtung dem Bischofe der Neutraer Diöcese *Franz Xav. Fuchs* dankt, bestand die Seelenzahl in derselben im J. 1801 aus 267436 Katholiken, 20866 Akatholiken und 5668 Juden, zusammen aus 293970 Einwohnern. 1798 betrug die Seelenzahl nur 282100, (die Anzahl der Akatholiken aber 22206.) Es befanden sich in dieser Diöcese 130 Pfarreyen, 12 Lokal-Capelaneyen und 40 Cooperaturen.

3.

Etwas über die Charte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.

(Hierzu gehört die diesem Stück beygefügte Charte.)

Da nun auch endlich *Piemont* eine definitive Organisation erhalten und dem schon übermächtigen *Frankreich* keinen unbedeutenden Zuwachs sowohl in Rücksicht seiner innern Kräfte, als durch den dadurch noch vergrösserten Einfluss auf *Italien* giebt; da ferner das Schicksal aller übrigen Staaten Italiens — mit Ausnahme von *Parma*, das doch nach einem Consularbeschluss vom 26sten October 1801 mit der *Italiänischen Republik* vereinigt werden wird, (da die *Trebbia* die Gränze zwischen *Piemont* und der letztern Republik machen und alle am rechten Ufer dieses Flusses bis an die *Lenza* liegenden Länder zu derselben geschlagen werden sollen, sind sie nicht anders zu der Entschädigung des Königs von *Sardinien* seit dieser Zeit bestimmt worden) — entschieden ist, so haben wir nicht länger anstehen wollen, dem genwärtigen

tigen Hefte eine *vergleichende Charte* von den Begräntzungen *Italiens* vor dem Revolutionskriege und nach demselben beyzufügen. Beide sind durch verschiedne Bezeichnung und Illumination unterschieden.

Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm, hier eine flüchtige Uebersicht der grossen geographischen Veränderungen, welche *Italien* in dem letzten Jahrzehend erlitt, zu finden.

Der *König von Sardinien* verlohr seine sämmtlichen Besitzungen in Oberitalien, nämlich das Herzogthum *Savoyen*, das Fürstenthum *Piemont*, das Herzogthum *Montferrat* und einen Theil des Herzogthums *Mayland*, zusammen gegen 640 Quadr. Meilen, deren Bevölkerung an 2,450000 Einwohner betragen mag. Mit Ausnahme der an die *Ligurische Republik* abgetretenen *Kaiserlichen Lehen* und des Fürstenthums *Oneglia*, von *Lovano* und *Carosio*, ferner des Theiles vom Herzogthum *Mayland* an die *Italiänische Republik* und mit Einschluss des Fürstenthums *Monaco* und *Masserano* und der Stadt *Genf* mit ihrem Gebiete sind diese Länder in folgende 9 Departements vertheilt.

Departements	Hauptorte
See Alpen	*Nizza*
Lac Leman	*Genf*
Montblanc	*Chambery*
Eridano	*Turin*
Stura	*Cuneo*
Tanaro	*Asti*
Marengo	*Alessandria*
Sesia	*Vercelli*
Dora	*Ivrea*

Das Haus *Oesterreich* verlohr ausser der Sekundogenitur *Toskana* den grössten Theil des Herzogthums *Mayland*, das Herzogthum *Mantua* und die Fürstenthümer *Castiglione* und *Solferino*, zusammen über 200 Qdr. Meilen und erhielt dagegen den östlich von der *Etsch* gelegenen Theil der Republik *Venedig* und die Besitzungen dieser Republik in *Istrien*, *Dalmatien* und *Albanien*.

Seine

Seine in *Oberitalien* verlohrnen Besitzungen bilden mit dem von der Schweiz abgetrennten *Veltelin*, *Cläven* und *Worms*, mit dem westlich von der *Etsch* gelegenen Theile der Republik *Venedig*, mit den Staaten des Herzogs von *Modena* (den Herzogthümern *Modena* und *Mirandola* und den Fürstenthümern *Novellara*, *Massa* und *Carrara*) mit dem ehemals Sardinischen Theile von *Mayland*, und mit den von dem *Kirchenstaate* abgesonderten drey Legatioren *Romagna*, *Bologna* und *Ferrara* die junge *Italiänische Republik*, die kurz nach ihrer Bildung aus so heterogenen Bestandtheilen gegen 3,800000 Einwohnern durch eine feste Constitution die Uebel des Kriegs, welche sie vorzüglich drückten, vergessen machen will. Ihre Eintheilung ist folgende:

Departements	Hauptorte
Agogna	*Novara*
Lario	*Como*
Olona	*Mayland*
Serio	*Bergamo*
Mella	*Brescia*
Ober-Po	*Cremona*
Mincio	*Mantua*
Crostolo	*Reggio*
Panaro	*Modena*
Nieder-Po	*Ferrara*
Reno	*Bologna*
Rubicon	*Forli.*

Der alte und berühmte *Venetianische Freystaat* ward aufgelöset und diente theils zur Entschädigung des Hauses *Oesterreich*, theils zur Vergröſserung der *Italiänischen Republik*, theils zu der Bildung der neuen *Republik der 7 Inseln Corfu*, *Cefalonia*, *Zante*, *S. Maura*, *Thiaki*, *Paxo* und *Cerigo*.

Das zweyte Schicksal hatten gleichfalls die schon obengenannten Besitzungen des Herzogs von *Modena* und wahrscheinlich trifft früher oder später dasselbe die Herzogthümer *Parma*, *Piacenza* und *Guastalla*.

Die

Die Republik *Genua* hat ihren Nahmen und ihre Constitution verändert, weniger mit Ausnahme einiger obenerwähnter Vergrösserungen ihre Gränzen. Sie wird gegenwärtig in die 3 Kreise: *Riviera di Ponente*, *Centro* und *Riviera di Levante* getheilt.

Aehnliche Veränderungen nahm die Republik *Lucca* in ihrer Constitution am 23 Dec. 1801 vor. Sie theilt sich gegenwärtig in die Cantone *Serchio*, *Littorale* und den der *Appenninen* mit den Hauptorten: *Lucca*, *Viareggio* und *Borgo - a - Mozzano*.

San Marino ist in seiner Verfassung geblieben.

Das *Grosherzogthum Toskana* hat seinen Regenten, seinen Titel und seinen Nahmen vertauscht und das neue *Königreich Etrurien* den *Stato degli Presidii*: *Piombino*, *Orbitello* und den Neapolitanischen Antheil an der Insel *Elba* von *Neapel* abgetreten erhalten, leztren aber wieder an Frankreich überlassen.

Der Kirchenstaat hat seine drey nördlichen Legationen *Bologna*, *Ferrara* und *Romagna* zu der Vergrösserung der *Italiänischen Republik* abgetreten, und der König *beider Sicilien* an den König von Hetrurien wie erwähnt den *Stato degli Presidii*.

Die Insel *Malta* bleibt das Eigenthum des Johanniter Ordens, dessen Verfassung doch einige Veränderungen bekanntlich erleiden soll, die aber doch noch nicht zur Wirklichkeit zu gedeihen scheinen.

Dies wären die vorzüglichsten Resultate des Revolutionskrieges für die neue politische Eintheilung Italiens. Wir hoffen in den nächsten Heften bey näherer Entwickelung des Ausgleichungs Geschäftes eine *ähnliche Charte* für *Teutschland* und bey genehmigter vierter Constitution für die *Schweiz* auch für diese eine solche zu liefern.

D. H.

---

4. *Hag-*

4.

Hagström's Charten von Schweden.

Herr *Carl P. Hagström in Stockholm* will eine *Sammlung von Charten über alle Städte und Landshöfdingdömne des Schwedischen Reichs* bekannt machen. Ueber jedes Län oder Landshöfdingedöm erscheint eine besondre Charte, die den Umriss, die Gräntzen, Städte, Gewässer, Landwege und Wirthshäuser, nebst der Angabe ihrer Entlegenheit von einander, darstellt. Hiebey wird zugleich eine gedruckte Beschreibung ausgegeben, die die neuesten statistischen Data enthält: ferner verspricht er geometrische Pläne aller in den Distrikten gelegenen Städte, mit einer Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten. Das Format ist Royal-Quart. — Das ganze Werk wird in 2 Theile getheilt; der erste Band soll *Stockholms, Upsala, Westeras, Nyköpings, Oerebro, Linköpings, Jönköpings, Calmar, Kronobergs, Gottlands, Blekinge, Christianstad, Malmöhus* und *Hallands Läne*, der zweyte *Göteborgs, Wennersborgs, Skaraborgs, Carlstads, Falu, Gesteborgs, Western Norlands, Westerbottens, Uleaborgs, Cuppio, Wasa, Åbo* und *Björneborgs, Nylands* und *Tawastehus*, nebst *Kymmenegards Läne*, mit allen in ihnen gelegenen Städten, in sich fassen. — Im August 1802 wird der Anfang des Werks schon ausgegeben werden. Liebhaber können sich dieserhalb an das F. S. privilegirte Landes Industrie Comptoir zu Weimar wenden.

INHALT.

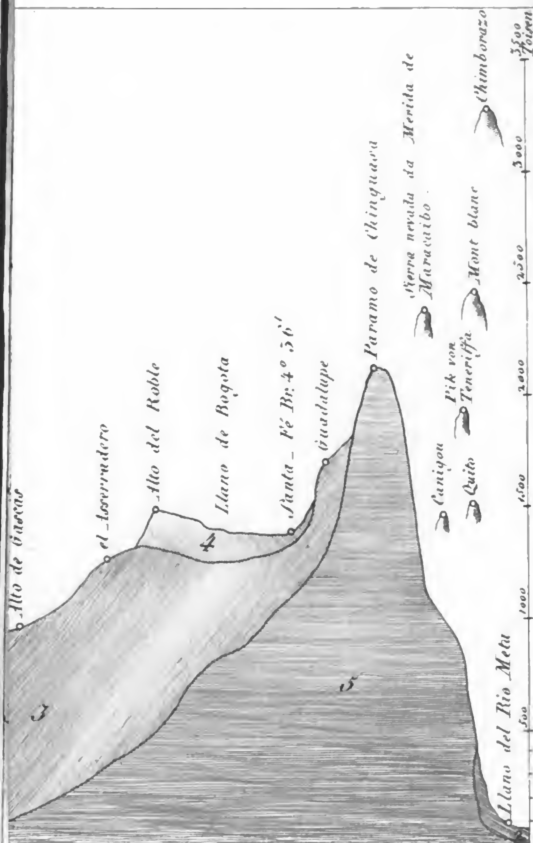
INHALT.

2. Plan

Zu diesem Stücke gehören:

1. *Gossellin's* Portrait.
2. Uebersicht der Barometrischen Nivellirung zwischen Cartagena und Santa-Fé.
3. Charte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.

tagena und Santa_Fé



F.

3 3

I C

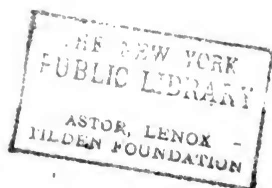
bach

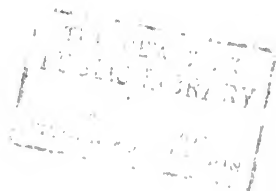
MON

gkari

Scerdo

Zapunt







C.S. SONNINI.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Viertes Stück. October 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Nachricht vom jetzigen Zustande *der Provinz Buenos-Ayres in Südamerica.*

Seit *Ulloa's* und *Condamine's* Zeiten hat dieser Theil Süd-Amerika's grosse Veränderungen zu seinem Vortheile erfahren. Der ganze Landstrich, der jetzt die Provinz *Buenos-Ayres* ausmacht, stand ehemals unter dem Befehle des Vicekoniges von *Peru*; aber im Jahre 1778 wurde ihm eine eigne Regierung zugegeben. Wirklich ist durch diese Einrichtung und besonders durch ein in dem-

demselben Jahre vom Könige von Spanien gegebenes Edikt, welches freien Handel gewährte, dem Handel kein geringer Vortheil erwachsen. Auch bekamen im Jahre 1791 sowohl Spanische als auch fremde Kaufleute die Erlaubniss, Negersklaven und Eisenwaaren einzuführen, und dafür die Produkte des Landes zu exportiren. Dieser Umstand hat sehr viel zur Beförderung des Ackerbaues und zur Zunahme der Bevölkerung beigetragen. Sollten dieselben weisen Einrichtungen fortdauern, so kann man, bey der ungemeinen Fruchtbarkeit des hiesigen Bodens, vermuthen, dass *Buenos-Ayres* in kurzer Zeit der Speicher Südamerika's und Spaniens werden wird. Ein anderes königliches Edikt vom 10ten April 1793. gab Erlaubniss zur zollfreien Ausfuhr des eingesalzenen Fleisches und Talges.

Da nun durch diese und andere königliche Edikte dem Kunstfleisse und der Handlung alle Fesseln abgenommen worden sind, so muss der Flor des Handels nothwendig mit jedem Tage zunehmen; denn in diesen Gegenden, die mit dem günstigsten Klima geseegnet sind, bringt Mutter Natur, wenn ihr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, alles gleichsam freiwillig hervor. Die Provinz *Buenos Ayres* hat einen sehr grossen Umfang und allenthalben Ueberfluss an fruchtbaren und bebaueten Ländereien, die in jeder Richtung von Bächen und Flüssen durchströmt werden, welche ihren Weg zum *de la Plata*-Flusse nehmen. Die Triften ernähren Tausende von Kühen, Pferden, Schaafen und Schweinen. Die Zahl des Rindviehes ist so ansehnlich, dass im J. 1792 nicht weniger als

825609

825609 Ochſenhäute für Spanien eingeſchifft wurden, — ohne diejenigen zu rechnen, die im Lande ſelbſt verkauft, oder für Negerſklaven eingetauſcht wurden.

Das Land hat einen Ueberfluſs an Salz; auch fehlt es nicht an bequemen Plätzen, wo Boote und Schiffe Ladungen eingeſalzenen Fleiſches zur Ausfuhr einſchiffen können. Der *Rio de la Plata*, der *Uraguay*, *Parana* und andere dergleichen Ströme gewähren in dieſer Hinſicht ſehr groſse Vortheile. Auch ſind einige gute uud geräumige Häfen vorhanden, z. B. die von *Buenos-Ayres* ſelbſt, von *Montevideo*, *Maldonado* und die *Barragan-Bay*. Die Fiſcherei an der Seeküſte, beſonders der Seewolf- und Wallfiſchfang iſt oft ſehr einträglich; im Innern des Landes verſchafft die Jagd allerley nützliche Handelsartikel, denn die Felle der Tieger, die hier gefunden werden, ſind ihrer Schönheit wegen nicht minder berühmt, als die Federn der Strauſse, die gleichfalls in groſser Menge angetroffen werden. In den Dörfern und Diſtrikten der Miſſion werden Baumwolle, ſo wie auch Flachs und Hanf gebauet. Auch iſt dieſe Provinz nicht ganz arm an Goldgruben. Einige derſelben werden bey *Maldonado* und *San Luis*, 200 Leguas von der Hauptſtadt entfernt, bearbeitet.

Wir werden am beſten in den Stand geſetzt werden, richtig über den Flor des Landes und über ſeinen Handel zu urtheilen, wenn wir einen Blick auf die In- und Ausfuhr werfen. Im Jahr 1796 kamen fünfunddreiſsig belaſtete Schiffe von *Cadix* an, zweiunddreiſsig von *Barcelona*, *Malaga* und

Alfaquez; neun von *Corunna;* fünf von *Santander;* eins von *Vijo* und eins von *Gijon.* Der Werth desjenigen Theils der Schiffsladungen, der in Spanischen Produkten bestand, belief sich auf 1,705866 Amerikanische Piaster. Der Werth, der in den genannten Schiffen eingeführten fremden Artikel u. s. w., belief sich auf 1,148078, die Totalsumme beider auf 2,853944 Piaster. — Von der andern Seite seegelten von *Buenos-Ayres* sechs- und zwanzig Schiffe nach *Cadiz;* zehn nach *Barcelona, Malaga* und *Alicante;* eilf nach *Corunna* und vier nach *Santander.* Diese führten gemünztes und ungemünztes Gold an Werth 1,425701 Piaster. Der Werth des ausgeführten Silbers belief sich auf beinahe 2,556304 und der der übrigen Produkte der Provinz 1076877 Piaster. Der Werth aller ausgeführten Artikel machte mithin die Summe von 5058882 P. Die ausgeführten Waaren bestanden aus 874593 unbereiteten Ochsenhäuten, 43752 Pferdehäuten, 24436 Häuten feinerer Art, aus 46800 Arrobas geschmolzenen Talgs, 771 Arrobas Vicunna-Wolle, 2264 Arrobas gemeiner Wolle, und 291 Arrobas der Wolle des Guanaca oder Kämelschaafes; ferner aus 11890 Gänseflügeln, 451000 Ochsenhörnern, 3223 Centner Kupfer, 4 Centner Zinn, 2541 gegerbten Häuten, 222 Dutzend zubereiteter Schaaffelle, 2128 Centner gesalzen Rindfleisch und aus 185 Centner Schwein-Pöckelfleisch.

Von der *Havannah* kamen zwey Schiffe an. Diese waren befrachtet 22159 Arrobas Zucker, 293 Fässern Brantwein, 212 grofsen Gefäfsen mit Honig, 258 Arrobas Kakao, 1864 Arrobas weifsen Wach-

ſes und 750 Varas Acanaholz. — Der ganze Werth der von der *Havannah* eingeführten Artikel belief ſich auf 123562 Piaſter. In demſelben Jahre ſeegelten 14 Schiffe von *Buenos-Ayres* nach der *Havannah*, ihre Ladung beſtand aus 24060 Piaſtern in Gold, 69050 Centnern eingeſalzen Fleiſch, 13600 Arrobas Talg, 252 Dutzend verarbeiteten Schaaffellen, 323 feinern Fellen, 190 Arrobas Wolle, 280 Gänſeflügeln: — der Werth aller dieſer Ausfuhren nach der *Havannah* belief ſich auf 160110 Piaſter.

Zwey Schiffe von *Lima* und *Guayaquil* brachten 10975 Arrobas Zucker, 200 Salzſteine, 1472 Arrobas Kakao, 816 Arrobas Reis, 378 Pfund Zimmt, 990 Pfund Indigo. — Der Werth des Ganzen 50154 Piaſter. Dafür wurden 2094 Hacken, 238 Sklaven, 1780 Arrobas Talg, 620 Pf. Zwirn, 42 Dutzend ſeidene Strümpfe und 120 Hüte von *Buenos-Ayres* nach den genannten Orten ausgeführt. Der Werth aller dieſer Ausfuhren war 67150 Piaſter.

In demſelben Jahre wurden in 4 Spaniſchen und 5 fremden Schiffen 1350 Negerſklaven eingeführt. Von der andern Seite ſeegelten 2 fremde und 9 dem Lande gehörige Schiffe auf eine Sklavenhandelreiſe von *Buenos-Ayres* aus. Sie nahmen 159820 Piaſter an Gelde und von den Erzeugniſſen des Landes für etwa 24703 Piaſter mit ſich.

Die ſchnelle Erweiterung des Handels in der Provinz zeigt ſich auffallend; wenn man die In- und Ausfuhren in den Jahren 1795 und 1796 mit einander vergleicht. Im letztern Jahre wurden für 932481 Piaſter Waaren von Spanien eingeführt; für 760361

Piaſter

Piaſter von der *Havannah*, und für 50154 Piaſter von *Lima* mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Der Import der Negerſklaven trug im Jahre 1796 um 11895 Piaſter mehr ein als im J. 1795. Auch die Ausfuhren waren um vieles anſehnlicher; der Ueberfluſs für die nach Spanien exportirten Waaren allein belief ſich auf 274476 Piaſter.

In den folgenden Jahren verurſachte indeſs der Krieg und die durch denſelben hervorgebrachte Unſicherheit des Handels, eine unvortheilhafte Veränderung. Dieſes erhellet aus einem im *Correo Mercantil* No. 31 1799 befindlichen Briefe aus *Buenos-Ayres* vom 31ſten October 1798, der die Stockung des Handels betrifft. Dieſen Briefen zu Folge lagen in den Magazinen der Hauptſtadt und von *Montevideo* über drey Millionen Felle, die nicht ausgeführt werden konnten, weil man befürchten muſste, daſs ſie dem Feinde in die Hände fallen könnten. An verſchiedenen Fabrik- und andern Handelsartikeln fehlte es theils gänzlich, theils war der Preiſs derſelben ungeheuer geſtiegen. Vorzüglich empfand man den Mangel an Europ. Leinewand, ſtatt deren man ſich ſelbſt gearbeiteter und von *Peru* eingeführter baumwollener Zeuge bediente. Von dieſen Zeugen, welche groſsen Werth hatten, wurde, im oben genannten Jahre, über eine Million nach *Buenos-Ayres* gebracht. Die beliebteſten kommen aus dem Lande der *Chiquitos* und *Moxos*. Brantwein und Spaniſche Liqueurs waren für keinen Preiſs zu haben. Man bemühete ſich indeſs, die dringendſten Bedürfniſſe durch Vermehrung inländiſcher Fabriken und ihrer Produkte

zu

zu befriedigen; die damalige Stockung des Handels kann daher vielleicht sehr wohlthätig für die Provinz werden, da sie durch dieselbe ihre eignen Quellen und Kräfte kennen und zu benutzen gelernt hat.

Montevideo ist der ansehnlichste und vortheilhafteste Hafen der ganzen Provinz. *Don Bruno de Zabala* war der erste, der sich im Jahr 1731 mit 14 oder 15 Familien von *Palma*, eine der Kanarischen Inseln hier ansiedelte und den Grund zur Stadt legte. Seit jener Zeit ist diese Stadt sehr vergrösert und noch immer nimmt sie zu in demselben Grade, in welchen der Handel der Provinz an Umfange gewinnt. — Die Nahrungsmittel sind hier ungemein wohlfeil und im Ueberflusse. Dieser Reichthum an allen was zum Leben nöthig ist, nährt in dem gemeinen Manne die Trägheit, zu der er ohnedies Neigung genug hat. Diesem Umstande hat auch die Art von Faulenzern ihr Daseyn zu verdanken, die unter dem Nahmen *Gauderios* bekannt sind. Diese Landstreicher leben etwa so wie die Zigeuner, ausgenommen dass sie dem Stehlen nicht so ergeben sind. Sie sind aus *Montevideo* oder den benachbarten Gegenden gebürtig. Ihr Anzug ist sehr armseelig, denn er besteht gewöhnlich nur aus einem groben Hemde und einen noch schlechtern Oberrock. Diese Gewänder und einiges Pferdegeschirr, vertritt ihnen auch die Stelle der Betten; ein Sattel ist ihr Kopfkissen. Sie ziehen mit einer kleinen Art Guitarren umher, zu deren Tönen sie Balladen absingen, die sie entweder selbst verfertigen oder einer von dem andern lernen, und deren Gegenstand fast immer

die

die Liebe ist. Auf diese Weise durchstreifen sie das ganze Land, und belustigen die Landleute, die ihnen Lebensmittel, so lange sie bey ihnen bleiben und auch wohl Pferde geben, wenn sie dieselben nöthig haben. Diese Freigebigkeit ist nicht so grofs als man glauben könnte, denn die Pferde haben in diesem Lande nur einen geringen Werth. Grofse Heerden derselben laufen wild in den unermefslichen Ebenen umher, und gehören gleichsam jedem, der sich die Mühe nehmen will, sie zu fangen.

Die *Gauderios* streifen gewöhnlich in Trupps von vier und mehreren Personen umher. Nahrungssorgen kennen diese Leute nicht. Wenn sie eine Reise antreten wollen, so versehen sie sich mit nichts als mit einem Stricke, einigen Bällen, die sie an die Enden der Stricke befestigen und mit einem Messer. Verspüren sie Hunger, so bemühen sie sich einige der wild umherlaufenden jungen Kühe oder Ochsen in ihren Schlingen zu fangen. Sie werfen das gefangene Thier nieder, binden ihm die Beine zusammen und schneiden ihm dann, oft noch ehe es todt ist, das Fleisch sammt der Haut von den Knochen, machen einige Einschnitte in dasselbe, und bringen es, auf diese Art zubereitet, an das Feuer. Ist es halb geröstet, so verschlingen sie es ohne allen Zusatz, aufser mit etwas Salz, wenn sie gerade einiges bey sich führen. Oft tödten sie eine Kuh blos um das Fleisch zwischen den Ribben und der Haut zu bekommen, oft um die Zunge des Thieres habhaft zu werden, die sie in glühender Asche zu braten pflegen. Die Ueberbleibsel des geschlachteten Viehes bleibt auf den Feldern liegen

liegen und wird ein Raub fleischfressender Thiere. Andere dieser *Ganderios* sind noch leichter zu sättigen, denn sie nehmen nichts als das Mark der Knochen zu ihrer Nahrung; sie schneiden nämlich alles Fleisch von dem Knochen und halten ihn so lange über das Feuer, bis das Mark weich und flüssig wird. Zuweilen bedienen sie sich folgender sonderbaren Art zu kochen: sie schlachten eine Kuh, nehmen die Eingeweide aus, und sammeln alle Fettklumpen ein, die sie in die Bauch und Brusthöle des todten Thieres niederlegen. Hierauf zünden sie einigen getrockneten Kuhmist an, bringen denselben zum Talge, damit es brenne und in das Fleisch und die Knochen eindringe. Um dieses zu bewirken verschliefsen sie den ausgenommenen Körper des Thieres so genau, dafs der Rauch seinen Ausweg durch das Maul und durch eine in dem Unterleibe angebrachte Oeffnung nehmen mufs. Auf diese Weise braten sie eine Kuh wohl eine ganze Nacht hindurch oder einen grofsen Theil des Tages, setzen sich alsdann um den grofsen Braten her und jeder schneidet sich ein Stück ab, das ihm am besten gefällt, und verschlingt es ohne Brod und Salz. Was nicht verzeht wird, bleibt auf dem Felde liegen, es sey denn, dafs irgend Jemand eine Portion dieses Lieblingsgerichts einem Freunde überbringen wollte.

Man kann auf zwey verschiedenen Wegen von *Montevideo* nach *Buenos Ayres* reisen. Der eine ist der zu Lande bis nach *El Real de San Carlos*. Dieser ist in der trocknen Jahreszeit der nähere; in der regnigten Jahreszeit aber schwellen selbst die klein-

kleinſten Bäche ſo ungemein an, daſs man ſich nicht ohne Gefahr hinüber wagen kann. Bey *San Carlos* ſind immer Boote in Bereitſchaft, Reiſende über den, hier 10 Leguas breiten, *Rio de la Plata* zu ſetzen, und die Depeſchen des Gouverneurs und allerley Lebensmittel mit ſich zurück zu bringen. Der gewöhnlichſte Weg von *Montevideo* nach *Buenos Ayres* zu reiſen, iſt der zu Waſſer. Iſt das Wetter günſtig, ſo kann ein Boot dieſe Fahrt in 24 Stunden machen, obgleich die Entfernung 40 Leguas beträgt; iſt hingegen der Wind ungünſtig, ſo kann es ſich zutragen, daſs man länger als 14 Tage unter Wegs bleiben muſs.

Buenos Ayres liegt an dem weſtlichen Ufer des groſsen *de la Plata-Fluſſes*. Noch vor 40 Jahren war dieſe Stadt in Anſehung des Ranges und der Wichtigkeit die vierte Stadt des Vicekönigreichs *Peru*. *Lima* behauptete damals den erſten Rang; auf dieſe Hauptſtadt folgten *Cruzco* und *Sant Jago* in *Chili*. Seit jenen Zeiten haben ſich die Umſtände ſehr geändert, und jetzt hat blos *Lima* den Rang vor *Buenos Ayres*. Von der Zeit an, da letztere Stadt der Sitz einer neuen Regierung wurde, hat ſie, mit der Vervollkommnung des Ackerbaues und Handels, täglich an Wichtigkeit zugenommen, und wahrſcheinlich wird ſie mit der Zeit zu gleichem Range mit *Lima* emporſteigen.

Ehemals hatten die Bürger von *Buenos Ayres* keine Landhäuſer, auch wurden, auſser Pfirſchen, keine feine Obſtarten von ihnen gezogen; jetzt giebt es wenige wohlhabende Leute, die nicht ihre Villas hätten,

hätten, und Küchengewächse, Früchte und Blumen in ihren Gärten im Ueberflusse. — Die Häuser sind im Allgemeinen nicht besonders hoch, aber sie sind inwendig sehr hell und überhaupt schön gebauet.

Sowohl die Männer als die Frauenzimmer zu *Buenos Ayres* kleiden sich nach Spanischer Art und alle Moden des Mutterlandes werden hierher gebracht. Die Frauenzimmer von *Buenos Ayres* werden für die liebenswürdigsten und schönsten in ganz Süd-America gehalten, und obgleich sie nicht so prachtliebend sind, als die Damen von *Lima*, so ist doch ihre Art sich zu kleiden und zu schmücken nicht weniger gefällig und verräth ungemein viel Geschmack.

Bis zum Jahre 1747 war, ungeachtet des großen Handelsverkehrs mit den benachbarten Provinzen, weder in *Buenos Ayres* noch in der ganzen Provinz *Tucuman*, eine regelmäßige Post vorhanden. Die Kaufleute schikten, so oft sie es für nöthig hielten, einen Boten mit ihren Briefen ab, und Freunde und Nachbaren machten gleichfalls Gebrauch von diesen Gelegenheiten; oder, was noch gewöhnlicher war, sie bepackten Reisende mit Briefen, Kommissionen u. s. w. Dieses musste nun sehr langsam von statten gehen; denn man kann von *Jujugi* nach *Mendoza* nicht anders als sehr langsam in einer Art Karn mit zwey Rädern reisen. Im Jahre 1748 richtete indess der Vicekönig, *Don Audowaegui*, regelmäßige Posten ein.

Buenos Ayres hat Ueberfluss an Nahrungsmitteln, vorzüglich an Fleisch, welches oft unentgeldlich

unter

unter die Armen vertheilt wird. Das Flufswaſſer iſt etwas trübe, bewahrt man es indeſs in groſsen irdenen Gefäſsen auf, ſo wird es gar bald klar und trinkbar. Auch Fiſche ſind in anſehnlicher Menge vorhanden.

Schnee fällt weder im Diſtrikt *Buenos Ayres*, noch in *Tucuman;* zuweilen friert es ein wenig, ſo daſs das Waſſer mit dünnem Eiſe überzogen wird, welches die Eingebohrnen einſammeln und zur Abkühlung ihrer Getränke ſorgfältig aufbewahren.

Daſs das Klima von *Buenos Ayres* der Geſundheit ſehr zuträglich ſeyn müſſe, ergiebt ſich aus dem Verhältniſſe der Geburten zu den Todesfällen; die Stadt hat daher ihren Nahmen nicht unverdient erhalten. Dennoch aber erheben ſich im Junius, Julius, Auguſt und September nicht ſelten dicke Nebel vom Fluſſe, die den Lungen ſehr feindlich ſind. Auch die heftigen Winde, welche von den *Pampas* kommen und daher *Pamperos* genannt werden, ſind den Einwohnern ſehr läſtig.

Jemand, der das feſte Land von *Buenos Ayres* nach *Peru* durchreiſen will, hat vielerley zu beobachten und ſehr auf ſeiner Hut zu ſeyn. Der gröſsten Gefahr iſt man durch die Indianer ausgeſetzt, welche die *Pampas* bewohnen. Ganze Trupps derſelben fallen den Reiſenden an und berauben ihn. Sowohl die *Pampas-Indianer*, als alle andere hieſigen Stämme von Wilden, ſenden Wachen auf das Recognosciren aus, um zu erfahren, wie groſs die Zahl und Stärke irgend einer Reiſegeſellſchaft ſey. Dieſe Spionen geben oft vor, von ihren Landsleuten ver-

verlassen, weggejagt oder verfolgt zu seyn. — Die Trägheit der *Pampas* ist über alle Begriffe, weshalb auch die Zahl derselben nicht zunimmt (?) und die Spanier nähren die wohlgegründete Hoffnung, dass die ganze Rasse bald ausgestorben seyn wird. Sie sind falsch und feige, und obgleich sie sich der Lanze mit einiger Geschicklichkeit zu Pferde bedienen, so besitzen sie doch nicht Stärke genug, ein Gefecht lange fortzusetzen. Ihre Siege über die Spanier sind mithin sehr seltene Erscheinungen; denn nur in Fällen, wo sie sich in Schlupfwinkel zurückziehen und den Feind überraschen können, oder wenn funfzehn derselben gegen *einen* Europäer auftreten, können sie Glück von ihren Angriffen erwarten.

2.

Warschau

am Ende des Jahres 1801.

1. *Gebäude, Feueranstalten u. s. f.*

Die Stadt ist in 7 Polizey-Inspektionen getheilt und hat 257 Strassen und 3578 Häuser. Von den Häusern waren 1515 mit Ziegeln und 2063 mit Schindeln und Stroh gedeckt. Unter der Summe waren folgende öffentliche Gebäude: 166 Kirchliche — worunter 48 Kirchen, Hospitäler und Klöster, und 7 öffentliche Schulen; 35 Königliche und 47 Städtische. Unter den Privathäusern waren 110 Palläste, 1179 gemauerte und 2041 hölzerne Häuser;

100 unbewohnte oder verlassene Häuser; 53 Baustellen; 113 wüste Stellen mit Pertinenzien, 117 wüste Stellen ohne Pertinenzien und 70 Scheunen.

Im Jahr 1800 — 1801 sind 4 Häuser auf wüsten Stellen, 8 Häuser auf bebauet gewesenen, angebaut und 47 alte Häuser reparirt worden.

Die Stadt besitzt 6 Vorwerke mit 95 Hufen 21 Morgen 103 □ Ruthen Magdeb. Acker.

Die Stadtwaldungen enthalten 2 Hufen 5 Morg. 62 □ Ruthen Magdeb. Zu der Stadt gehören überhaupt an Acker und Wiesen 8 Hf. 20 Mg. 6 □ Rth. Magdeb.

Es sind hier 26 Wassermühlen, 21 Windmühlen, 42 Lohmülen und 1 Walkmühle. Ausserdem 8 Ziegelscheunen, 2 Stadtwaagen und 7 Thorschreiberhäuser.

Die Stadt hat: 1686 öffentliche und Privatbrunnen, 1001 Handspritzen, 24 grosse und 61 kleine hölzerne Spritzen; ferner 32 metallene Spritzen, 3097 Feuerleitern, 4282 Eimer, 2905 Haken und 160 Wasserkufen.

2. Einwohner

A. vom Civilstande.

1) Wirthe incl. der Eximirten		
	Männer	14348
	Frauen	14190
2) Söhne über 10 Jahr		3154
— unter 10 J.		6882
Töchter über 10 J.		3722
— unter 10 J.		7504

3) Ge-

3) Gesellen	. . . .	2086
Diener und Knechte	.	2890
Jungen	. . . . .	2038
Mägde	. . . . .	6554
Summe der Civileinwohner		63359.

Darunter waren: 112 Franzosen und Wallonen, 44 Böhmen und Salzburger, 308 Klostergeistliche, 9724 Juden, und 99 Freudenmädchen.

An Bürgern sind in diesem Jahre hinzugekommen: 10 Einländer, 5 Ausländer und 7 Stadtkinder; also zusammen 22 neue Bürger. Abgegangen sind 93. Davon sind 88 gestorben und 5 weggezogen.

B. *Vom Militärstande.*

Das Militär besteht aus 4 Regimentern Infanterie, 1 dritten Musquetierbataillon, 1 Invalidenkompagnie, 1 Regiment Küraffier, 1 Eskadron Husaren und 1 Kompagnie reitende Artillerie.

Die Zahl der Militärpersonen war: 7384 Männer, 1856 Frauen, 961 Kinder männl. Geschlechts und 1031 Kinder weibl. Geschlechts; also zusammen 11232 Personen.

Unter den Civilpersonen befinden sich noch: 54 Beurlaubte und 11354 Enrollirte.

In der Stadt sind 6 Kasernen, in denen 3779 Soldaten wohnen.

Die Einquartirung kostet an Gelde 33304 Rthlr. 12 gr. Dagegen kontribuirt die Stadt an Servis oder sogenannten halben Rauchfangsgelde 17692 Rthlr. 20 gr. Es ist also Zuschuss nöthig 15613 Rth. 16 gr.

Mor-

Mortalitätsliſte von 1800 — 1801.

a) Getraute Paare:	vom Civil		579
— —	vom Milit.		25
		Summe	604
b) Geboren:	1. vom Civil ehel.	Knaben	1393
	— — —	Töchter	1339
	2. vom Milit. —	Knaben	72
	— — —	Töchter	52
	1. v. Civil unehel.	Knaben	84
	- — —	Töchter	91
	2. v. Milit. —	Knaben	1
		Summe	3032
c) Geſtorben:	1. v. Civil männl.	Geſchl.	1502
	- — weibl.	—	1275
	2. v. Milit. männl.	—	185
	- — weibl.	—	115
		Summe	3077

Mithin ſind 137 Perſonen männlichen Geſchl. mehr geſtorben, als geboren; dagegen 92 Perſonen weibl. Geſchlechts mehr geboren, als geſtorben; ſo daſs im Ganzen 45 Perſonen mehr geſtorben als geboren ſind.

3. *Fabriken - Ueberſicht.*

An *Fabriken* waren hier: 5 Tuchmacher mit 7 Geſellen, 4 Strumpfmacher mit 1 Geſ., 9 Hutmacher mit 8 Geſ., 1 Gold und Silberdrat und Treſſenfabrikant mit 5 Geſ., 1 Kartenfabrikant mit 30 Geſ., 6 Wachsbleicher mit 1 Geſ., 19 Stärke- und Puderfabrikanten, 1 Wagenfabrikant mit 17 Geſ., 1 Lackirfabrikant mit 1 Geſ. und 1 Darm- und Dratſaitenfabrikant; zuſammen alſo 48 Fabrikanten mit 70 Geſellen.

Der

Der *Werth der von vorstehenden Fabrikanten gelieferten Waaren* war 44332 Rthlr.

Davon wurden im Lande abgesetzt für 32166 Rthlr. und ausserhalb Landes für 12166 Rthlr.

Der *Werth der dazu erforderlichen Materialien* war 19350 Rthlr.; darunter: Ausländische für 8717 Rthlr., Innländische für 10633 Rthlr.

Das verdiente Arbeitslohn betrug also 24982 Rth.

4. *Brauerey, Brantweinbrennerey, Konsumtion, Viehstand.*

Die Stadt hat 53 *Braustellen*, 45 *Brantweinblasen* und 1659 *Schenken*.

Im letzten Jahr wurden fabrizirt 15,116704 Berl. Quart Bier und 82894 B. Q. Brantwein, und von andern Orten eingebracht 970244 Berl. Q. Bier und 50697 B. Q. Brantwein; zusammen also 16,086948 B. Q. Bier und 133591 B. Q. Brantwein. Davon ist aus der Stadt nach der Prov. eingegangen 80392 Q. Bier und 7414 Q. Brantwein. Es betrug also die Konsumtion 16,006556 Qu. Bier und 126177 Quart Brantwein.

Viehstand: 1826 Pferde, 13 Folen, 9 Bullen, 56 Ochsen, 1541 Kuhe, 80 Stück Jungvieh, 81 Kälber, 9 Hammel, 26 Schaafe, 6 Lämmer, 807 Schweine, 27 Ziegen und 119 Bienenstöcke.

Auch waren 14736 *Fruchtbäume* vorhanden.

5. *Kämmerey und Abgaben.*

Die *Einnahme der Kämmerey* mit dem Bestande vom vorigen Jahre war 99055 Rthlr. 22 gr. 7⅗ pf. und

und die *Ausgabe* 79777 Rthlr. 7 gr. 2$\frac{2}{5}$ pf.; alſo der baare Beſtand in Kaſſe 19278 Rthlr. 15 gr. 4$\frac{4}{5}$ pf.

Zu dem Beſtande gehören noch: exigible Reſte von den Bürgern und Eigenthümern 9293 Rthlr. und an ausſtehenden Kapitalien 693 Rthlr. 14 gr., zuſammen 9986 Rthr. 14 gr. Sonach iſt die Summe des ganzen *Kämmerey-Vorraths* 29265 Rthlr. 5 gr. 4$\frac{4}{5}$ pf.

Die *Paſſiv-Kapitalien der Kämmerey* betrugen 45229 Rthlr. 5 gr. und die inexigiblen Reſte bis 1800 18588 Rthlr. 18 gr.

Abgaben.

A. Königliche:

Offiara	5676	Rthlr.	3 gr.
Rauchfangsgeld . . .	35385	—	16 —
Servis	17692	—	20 —
Paraphengeld . . .	3233	—	— —
Summe	61987	Rthlr.	15 gr.

B. an die Kämmerey:

Grundzins . .	4095	Rthlr.	8 gr.	3 pf.
Pflaſter od. Längengeld	12602	—	3 —	4 —
Jüdiſche Abgaben .	35000	—	—	—
Summe	51697	Rthlr.	11 gr.	7 pf.

6. *Liſte der Künſtler, Profeſſioniſten* etc.

	Meiſter und Herren	Geſellen	Lehrlinge
Apotheker	20	24	19
Bader	1	—	—
Barbierer und Chirurgen	65	53	88
Bäcker	149	90	60
Beſenbinder	1	—	—

Bild-

	Meister und Herren	Gesel-len	Lehr-linge
Bildhauer	5	—	—
Bohr- und Zeugschmiede	2	2	1
Böttcher	49	23	34
Brauer	55	190	—
Buchbinder	11	8	4
Buchdrucker	6	22	4
Buchhändler	7	5	1
Büchsenmacher	13	3	8
Büchsenschäfter	4	2	2
Bürstenbinder	8	1	1
Drathzieher	3	1	—
Drechsler	13	9	13
Färber	8	5	2
Feilenhauer	2	—	—
Fischer	54	13	—
Fleischer	182	77	70
Gärtner	118	10	6
Gelbgiesser	2	2	2
Glaser	26	7	12
Glasschneider	1	1	1
Glockengiesser	2	—	—
Goldschläger	1	—	—
Goldschmiede	15	8	9
Gürtler	32	13	21
Handschuhmacher	11	10	8
Honigküchler	3	3	2
Huf- und Waffenschmiede	80	81	95
Hutmacher	9	8	8
Juwelirer	26	9	15
Kammmacher	9	1	—
Klempner	16	8	5
Knopfmacher	4	3	—
Konditor	18	18	13
Korbmacher	8	—	1
Kürschner	35	8	4
Kupferschmiede	9	4	5

	Meister und Herren	Gesellen	Lehrlinge
Kupferstecher	2	—	—
Loh- und Weisgerber	39	19	24
Maler	70	5	14
Maurer	79	76	8
Messerschmiede	3	2	2
Musikal. Instrumentmacher	3	3	4
Müller	73	29	34
Nadler	2	—	—
Nagelschmiede	7	10	10
Orgelbauer	12	11	4
Peruquenmacher und Friseurs	81	9	12
Posamentirer	18	5	4
Riemer	41	17	30
Röhrmeister	8	9	2
Sattler	47	28	50
Seiler	13	13	17
Seifensieder	10	12	13
Scherenschleifer	2	—	—
Schlosser	61	30	46
Schneider	311	158	222
Schornsteinfeger	11	11	52
Schuhmacher	557	495	452
Schwertfeger	5	3	3
Sporner	2	2	1
Steinmetzer	3	1	1
Stell- und Radmacher	65	37	55
Tapezierer	16	2	2
Tischler und Stuhlmacher	135	43	87
Töpfer	37	30	27
Tuchmacher u. Tuchscherer	7	7	6
Uhrmacher u. Uhrgehäusem.	26	12	10
Ziegelbrenner	7	4	3
Zimmerleute	58	106	20
Zinngiesser	9	4	4
Summe	2903	1915	1733.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

A Letter to Sr. Will. Pulteney on the subject of the trade between India and Europe, by Sr. George DALLAS. London, bey Stockdale. 1802. 102 S. 4.

Vorſtellungen, wie dieſe, an einzelne Parlamentsglieder erſcheinen in England während der Sitzungen ſo mancherley, daſs die meiſten, welche gewöhnlich eine Lieblingsmeinung durchzuſetzen beſtimmt ſind, bald nach ihrer Verbreitung ins Publikum den Weg alles Papiers gehen. Gegenwärtiges Pamphlet unterſucht eine ſchon ſeit einiger Zeit im Parlament verhandelte Streitfrage zwiſchen den Directoren der Oſtindiſchen Geſellſchaft, und den mit ihr in keiner Verbindung ſtehenden Kaufleuten, welche bereits, ſowohl für die eine als für die andere Parthey eine Menge Federn in Bewegung geſetzt hat. Da wir jetzt die Hauptſchriften über dieſen für den Brittiſchen Handel ſo wichtigen aber ſehr verwickelten Streit, das Mémoire der Oſtindi-

ſchen

schen Gesellschaft von 1797 und *Henchmann's* Bemerkungen darüber gerade jetzt nicht vor uns haben, so wollen wir uns bemühen, aus Hrn. *Dallas* äusserst weitschweifigem Briefe mit Zuziehung von *Taylors Letters on India political, military and commercial,* (London. 1800. 4.) die Hauptmomente dieser Debatten hier vorzulegen.

Bengalen war vor der Englischen Herrschaft, ohne Bergwerke zu besitzen, eine der reichsten Indischen Provinzen, weil ein Theil der Schätze, die der Kaiser und die Indischen Grosen in *Delhi* anhäuften, nach *Bengalen* für dessen kostbare Natur- und Industrie - Producte wieder zurückflos, und alle Europäische Handelsgesellschaften bis 1765 eben diese Waaren nur gegen Baarschaften erhandeln konnten. Alle diese reichen Erwerbsquellen sind seitdem versiegt. Durch die Zertrümmerung des Grosmogolischen Kaiserthums hat der Handel mit *Delhi* und den westlichen Provinzen aufgehört. Statt der Baarschaften, welche die Engländer sonst einführten, wenden sie jetzt einen Theil der Landeseinkünfte zum Ankauf der Waaren an, und ziehen jährlich grosse Summen zur Bestreitung ihres Chinesischen Handels, und Unterstützung ihrer andern Indischen Besitzungen aus diesem Lande; auch die Geldeinfuhr der andern Europäer hat abgenommen, seitdem Brittische Unterthanen ihnen zum Ankauf der Waaren beträchtliche Summen vorstrecken, welche sie in Indien erworben haben, und auf diese Art nach Europa remittiren. Letzteres ist zwar den Dienern der Gesellschaft längst verboten worden, weil eben dadurch die fremden Handelscompagnien

in

in den Stand gesetzt wurden, ihren Indischen Handel zu erweitern. Um aber zu verhindern, dass diese nicht Brittische Kapitalien zu ihrem Handel verwenden, um den Brittischen Handel zu vermehren, rohe Indische Produkte den Brittischen Manufakturen auf die wohlfeilste Art zu verschaffen, den Fabrikwaren des Mutterlandes neue Handelswege zu eröffnen und Privatkaufleuten Gelegenheit zu geben beides zu bewirken, ward in der neuen Octroy, welche die Londner Gesellschaft 1793 erhielt, folgende Klausel eingeschaltet: Es sollte Privatkaufleuten unter bestimmten Restrictionen erlaubt seyn, solche Indische rohe Produkte, welche die Gesellschaft entweder gar nicht einführt, oder nicht in hinlänglicher Menge einführen kann, zu kaufen und nach London zu schaffen. Damit das Mutterland aber diese auf die wohlfeilste Art erhalten könnte, sollte die Gesellschaft auf ihren Schiffen Privatkaufleuten für ihre Aus- und Einfuhr wenigstens 3000 Tonnen Packraum überlassen. Allein der dabey beabsichtete Zweck ward ganz verfehlt. Der Privathandel brauchte eine weit grösere Tonnenzahl; die Kaufleute musten ihre Waaren auf mehrere Schiffe vertheilen, erfuhren oft nicht ihre Abfahrt, oder wie viel Schiffsraum übrig sey, zur gehörigen Zeit; die hohe Fracht verschlang den erwarteten Gewinn, und sie konnten ihre Waaren nicht anders, als in den Auctionen der Gesellschaft verkaufen. Diese behielt während des Krieges auf ihren Schiffen nicht Platz für den Privathandel übrig, und muste sich zuweilen für ihren eigenen Handel in Indien gebauter Schiffe bedienen.

Da

Da nun nach der Octroy von 1793 es Privatkaufleuten in diesen Fällen frey stand, sich in Indien erbauter Schiffe bedienen zu können, so erlaubte der Bengalische Generalgouverneur *Marquis von Wellesley* ihnen 1798 mit solchen Fahrzeugen ihren Handel nach England zu treiben, und der erste Versuch ward mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Sie brauchten 1799 für die Indische Ausfuhr 9214 Tonnen, auch war die Einfuhr Brittischer Waaren in Bengalen gegen vorige Zeiten ansehnlich gestiegen. Jetzt verlangen diese Privatkaufleute, ihren vom Parlament erlaubten Handel auf gleiche Art fortsetzen zu können.

Die Ostindische Gesellschaft streubt sich dagegen aus folgenden Gründen. 1) Sie will den Privatkaufleuten für ihren Handel eine gewisse Anzahl ihrer eigenen Schiffe ganz überlassen, welche alle vorhandenen Waaren einnehmen sollen, und verlangt dafür nicht mehr Fracht, als jene den Indischen Schiffen in den letzten Zeiten bezahlt haben. 2) Durch die Erweiterung des Privathandels wird das Verkehr anderer Europäischen Nationen gestört, die bisher im ununterbrochenen Besitz desselben gewesen sind, auch *Bengalen* mancherley Vortheile bringen. 3) Durch die neuen Maasregeln wird der verbotene geheime Handel für Rechnung fremder Handelsgesellschaften nicht aufgehoben. 4) Auf diese Art wird der bisher eingeschränkte Handel völlig frey, und die Londner Gesellschaft verliert dadurch ihr wichtigstes Privilegium.

Diese Gründe sucht Hr. *Dallas* in dieser Schrift zu entkräften. Mit einigen scheint es ihm gegluckt

zu

zu ſeyn; doch im Ganzen hat er meiſtens bloſse Raiſonnements, Thatſachen entgegengeſetzt.

2.

A political Eſſay on the Commerce of Portugal and her Colonies, particularly of Brazil in South America by J. J. DA CUNHA DE AZEVEDO COUTINHO; *translated from the Portugueſe.* 1801. London, Robinſons. 198 S. 8.

Das Original dieſes politiſch-ökonomiſchen Verſuchs erſchien 1794 in *Liſſabon*, und iſt durch eine teutſche Ueberſetzung von *Murhard* auch unter uns näher bekannt geworden. Es verdiente dieſe aber eben ſo wenig, als die vor uns liegende engliſche, indem der Verfaſſer, der als Biſchof von Fernambuk in der wichtigſten Kolonie der Portugieſen lebt, nicht wie der Titel verſpricht, das gegenwärtige Verkehr des Mutterſtaats mit ſeinen Nebenländern beſchreibt, ſondern nur allgemeine Vorſchläge zur Verbeſſerung deſſelben wagt. Was er von *Braſilien* beiläufig anführt, erweitert unſere geringe Kenntniſs dieſes reichen Landes auf keine Weiſe, und die übrigen portugieſiſchen Kolonien in den andern Welttheilen ſind noch kürzer, als in unſern gewöhnlichen Handelsgeſellſchafts Geſchichten abgefertigt. Die verſchiedenen ausſchlieſslich privilegirten Compagnien, welche den Handel der Kolonien unterdrücken, werden nicht einmal genannt, und da er auf die Erweiterung der Fiſchereien, als Pflanzſchule für die Marine einen ſehr groſsen Werth legt,

legt, so nahm es uns Wunder, dass er den Wallfischfang bey der Insel *Catharina* mit keinem Worte erwähnt. Ueberhaupt muss es einen jeden Leser befremden, dass, da der Verf. in dieser Schrift Missbräuche oder fehlerhafte Anordnungen rügt und Verbesserungen vorschlägt, er blos bey allgemeinen Klagen und Hülfsmitteln stehen bleibt, und alles Detail zur Unterstützung seiner Vorschläge, oder Entkräftung der bisherigen Maasregeln zu vermeiden sucht, oder wenn er dergleichen für nöthig findet, diese nicht aus dem dermaligen Zustand der Kolonien, sondern aus fremden Ländern entlehnt. Eine Wiederlegung *Montesquieu's* möchte man schwerlich in diesen Blättern vermuthen, gegen den der Satz ausführlich vertheidiget wird, dass die südlichen Erdbewohner eben so stark, tapfer und ausdauernd, als die nördlichen sind. Der englische Uebersetzer hat sein Original zuweilen in den Anmerkungen zu erläutern gesucht; aber sie sind von keinem Belange, und verrathen geringe Kenntniss der portugiesischen Staatsverfassung. Er hätte besser gethan, für einen aufmerksamern Corrector zu sorgen, denn seine Uebersetzung wimmelt von Druckfehlern, von denen manche leicht Irrthümer verbreiten können, wie z. B. S. 177 bey der Nennung verschiedener Brasilischer Stadthalterschaften. Dort kann ein unkundiger Leser leicht verleitet werden *Gojas Cujaba*, nur für eine Provinz wie *Mato Groso*, *Minas Giraes* zu halten, weil zwischen den beiden ersten Nahmen das Trennungszeichen fehlt.

S. *Mon*

3.

Mon Voyage au Mont d'or, par l'Auteur du Voyage à Constantinople, par l'Allemagne et la Hongrie. Paris, Maradan, An X, 1802, 263 S. 8. 3 Fr.

Der Vf. hat sich durch die Beschreibung von einer Reise nach Constantinopel, welche er kurz vor der Revolution machte und welche sehr interessant geschrieben ist und eine Menge neuer Bemerkungen enthält, vor einigen Jahren als Reisebeschreiber sehr vortheilhaft gezeigt. Die gegenwärtige Beschreibung einer Fussreise nach dem *Mont d'or* in dem ehemaligen *Auvergne*, ist eben so interessant, als jene erstere geschrieben. Der Vf. wählte die Briefform, (es sind 39 Briefe); allein er hat das Einförmige, welches in manchen Reisebeschreibungen herrscht, sehr geschickt, durch treffende Bemerkungen, mahlerische Schilderungen, Einstreuung interessanter Anecdoten und bisweilen sogar durch einige leicht versificirte Gedichte zu vermeiden gewusst, und durch dieses Werk einen neuen Beweis gegeben, dass das Innere von Frankreich noch manches enthält, was der Beschreibung und des Beobachtens werth wäre.

Von Seite 223—261 hat der Vf. einige Anmerkungen beigefügt über Gegenstände, die er im Werke selbst nur hatte berühren können. Unter andern findet sich auch hier S. 237 eine Beschreibung des Wasserfalls zu *Laufen*, aus einer *handschriftlichen Reise nach der Schweiz*, wahrscheinlich

lich auch von unserm Vf., die er einst bekannt machen wird. — So findet man in einer Note S. 247 einen Auszug einer Vorlesung des Professeurs de l'entendement humain in der famösen Ecole normale, wo derselbe einen sechsten Sinn, *den der Liebe*, „le Sens par excellence, le Sens Roi, si, comme le „disoit Daubenton dans une de ses leçons à l'école „centrale, il existoit des Rois dans la nature," annahm und ihn, obgleich Damen und junge Mädchen zugegen waren, auf eine so freie Art beschrieb, dafs ihn einer von den anwesenden jüngern Zuhörern mit den Worten unterbrach: le Professeur d'entendement humain a-t-il oublié, qu'il y a dans cette école un professeur de morale? — Seite 243 theilt der Vf. auch ein Lied der Bergbewohner aus *Auvergne* nebst der Musik desselben mit.

Montaigne behauptet am 20 November auf den *Puy de Dome* geklettert zu seyn. Der Vf. war im Monat August an einem der schönsten Tage auf demselben und litt ausserordentlich ehe er oben war; wo er übrigens keine Aussicht genofs, da die Bergspitze des heitern Wetters in der Ebene ungeachtet, in Nebel gehüllt war. Er glaubt daher nicht an *Montaigne's* Aussage. In einem der enthusiastischen Augenblicke der Revolution schleppten 5 bis 6000 Menschen mit unsäglicher Mühe einen Freiheitsbaum auf die Bergspitze; einige Tage nachher stürzte ihn der Wind weit geschwinder herunter.

---

4. *Mé-*

4.

Mémoires sur l'Egypte, publiés dans les Années VII, VIII et IX. Tome sécond. Paris, Didot l'Ainé. An X. VIII u. 398 S. 8. 5 Fr.

Der erste Band dieses Werks enthielt die Mémoires, welche in den Jahren V und VI bekannt gemacht worden waren. Der 3te und 4te sind unter der Presse, und werden bald erscheinen. Wenn diese Sammlung der Abhandlungen der Gelehrten des Aegyptischen Instituts mit einem guten Register versehen wird, so ist sie eine um so schätzbarere Fundgrube, da vielleicht das grössere Werk über Aegypten, woran die zurückgekommenen Gelehrten und Künstler arbeiten noch sobald nicht erscheinen wird. Rechnet man noch die 2 Bände *Pièces officielles de l'armée d'Egypte*, *Berthier's Rélation des Campagnes du Gen. Bonaparte*, *Denon's* Werk, welches eben erschienen ist, und General *Reynier's* Werk, *de l'Egypte après la bataille d'Heliopolis* nebst noch einigen andern, so hat man schon eine ziemlich artige Sammlung von Werken über die Expedition der Franzosen nach Aegypten, wodurch die Kenntnisse über dieses Land um ein Beträchtliches erweitert worden sind.

Da die meisten von diesen *Mémoires*, oder doch die Resultate desselben schon theilweise bekannt gemacht worden sind, so wird die Anzeige derselben hinlänglich seyn. Voraus geht eine historische Ueberlicht der Arbeiten des Aegyptischen Instituts vom 6. Frimaire VII bis 21 Fruktidor VIII. (S. 1.)

(S. 1.) — Analyse des Nilwassers und einiger andern gesalzenen Wasser, von *Regnault.* (S. 35.) *Desgenettes* Bericht an *Bonaparte* über den *Moristan* oder das Hospital von *Kairo.* (S. 49.) — Zweyter und 3r Auszug von *Abd-êr-Rachyd êl-Bakûy* geographischer Beschreibung Aegyptens, von *J. J. Marcel.* (S. 54.). Der erste Auszug stand im 1sten Bd. S. 384. — *Desgenettes* Bericht an *Bonaparte*, im Namen einer Commission über einen Plan ein bürgerliches Hospital in *Kairo* zu organisiren. (S. 104.) — Historische und geographische Beschreibung einer Seereise des B. *Beauchamp* von *Constantinopel* nach *Trebizonde*, im J. V. (S. 109.) Dieser Auffatz enthält eine Menge astronomischer Beobachtungen, wie es sich von den gelehrten Vf. erwarten läfst. — Ein in dem Aegyptischen Institute am 11. Messidor J. VII. vorgelesenes *Mémoire* von *Nouet* über die geographische Lage von *Kairo* und mehrern Orten in Unter-Aegypten. (S. 179.) — Meteorologische Beobachtungen, welche B. *Nouet* dem B. *Desgenettes* mittheilte, um zur physischen und medicinischen Geschichte der Ost-Armee zu dienen. (S. 217.) — Beobachtungeu des B. *Coutelle* über die Schwere der Luft, die Richtung der Winde und den Zustand des Himmels, dem B. *Desgenettes* mitgetheilt. (S. 224.) — Bericht des B. *Nouet* über die Zusammenstimmung der von verschiedenen Völkern angenommenen Zeitrechnungen, vorgelesen im Institut den 21 Messidor VII. (S. 228.) — *Nouets* geographische Ortsbestimmungen mehrerer Punkte von Aegypten, welche er dem B. *Jacotin*, Directeur der Ingenieurs-Geographes der Ost-Armee und Mitglied des

des Aegyptischen Instituts mittheilte *). — Sodann die Entfernung **) verschiedener Orte Aegyptens von einander.

Namen der Orte.	Toisen	Fr. Lieues von 2283 Toisen.
Von Kairo nach Alexandrien	95016	41,6
V. Alexandrien nach Rosette	29342	12,8
V. Kairo nach Rosette	87501	38,3
V. Rosette nach Damiette	66099	28,9
V. Kairo nach Damiette	82106	36,0

V. Da.

*) Beide Verzeichnisse stimmen bis auf Kleinigkeiten mit dem in *Grobert Description des pyramides de Ghizé* etc. S. 116 gegebenen und in die A. G. E. VII. S. 260 eingerückten noch vollständigern Verzeichniss überein, in welchem letztern man statt *Belbys* und *Hon*, *Belbeys* und *Hou* zu lesen und der Länge des Hauses des Nationalinstituts in *Kairo* in Zeit eine Zeitsekunde zuzusetzen hat. Der Ort *Gan-el Charkie* wird hier *Gau-Cherqyéh* geschrieben. Die dortige Ortsbestimmung von *Damiette* bezieht sich auf das Haus der katholischen Griechen in dieser Stadt, die von *Salahieh* (*Salehhiéh*) auf das französische Lager westlich von der Moschee, die von *Belbeys* gleichfalls auf das Lager der Franzosen, südwestlich von der Stadt, und die von *Rosette* auf den nördlichen Minaret. Die Länge der Wohnung des Arabischen Schreibers in letztrer Stadt ist 1^h 52′ 46″ oder 28° 11′ 30″ O. im Bogen. Die Breite von *Suez* giebt *Nouet* S. 179 29° 59′ 10″ an, nur 4″ von der von *Grobert* angegebenen verschieden.

**) Die Entfernungen von *Kairo* nach den angegebenen Orten Ober-Aegyptens sind nicht in gerader Linie, sondern nach den Entfernungen berechnet, in welchen die verschiedenen dazwischen gelegenen Orte liegen, wenn man dem Lauf des Nils folgt.

Namen der Orte.	Toisen.	Fr. Lieues von 2283 Toisen.
Von Damiette nach Lesbèh	4305	1,9
Damiette n. Boghaz	5068	2,2
Damiette n. Bogafeh	6828	3,0
Bogafeh n. der Dibeh-Mündung	15150	6,6
Damiette ebendahin	15052	6,6
Damiette n. d. Omm - Faredje-Mündung	36913	16,1
Damiette n. d. Insel Tannis	22038	9,6
Damiette n. Salehhieh	36248	15,8
Kairo ebendahin	54703	24,0
Salehhieh n. Belbeys	30338	13,3
Kairo n. Belbeys	24687	10,8
Belbeys n. Abou-èl-Chey	16857	7,4
Abou-èl-Chey n. Omm-Faredje	46555	20,4
Abou-èl-Chey n. Suez	46788	20,5
Belbeys n. Suez	56636	24,8
Kairo n. Suez	63922	28,0
Kairo n. Benisuef	51469	22,2
Benisuef n. Minyeh	60937	26,7
Kairo n. Minyeh	112406	49,2
Minyeh n. Antinoe	19038	8,3
Kairo n. Antinoe	131444	57,6
Antinoe n. Syouth	37309	16,3
Kairo n. Syouth	168753	73,0
Syouth n. Gau-Cherqyéh	23628	10,4
Kairo n. Gau-Cherqyéh	192381	84,2
Gau-Cherqyéh n. Girgeh	36102	15,8
Kairo n. Girgeh	228483	100,1
Girgeh n. Hou	23635	10,4
Kairo n. Hou	252118	110,5
Hou n. Kenneh	20668	9,0
Kairo n. Kenneh	272786	119,5
Kenneh n. Karnak	26154	11,0
Kairo n. Karnak	298940	130,9
Karnak n. Esneh	23625	10,3
Kairo n. Esneh	322565	141,3
Esneh n. Edfou	24829	10,9

Kairo

Namen der Orte.	Toisen.	Fr. Lieues von 2283 Toisen.
Kairo n. Edfou	347394	152,2
Edfou n. Koum-Ombos	30531	13,3
Kairo ebendahin	377925	165,5
Koum-Ombos n. Syene	19462	8,5
Kairo n. Syene	397387	174,1
Kairo n. Syene in gerader Linie	—	151,3
Syene n. d. Insel Philé	4146	1,9

Astronomische Beobachtungen des B. *Nouet* in Ober-Aegypten, um die Lage mehrerer Orte zu bestimmen; so wie auch die Richtung des Nils von *Syene* bis *Kairo*. (S. 241.) Die in diesem Mémoire bestimmten Orte sind alle in der obigen schon von *Grobert* mitgetheilten Tabelle begriffen. — Bemerkungen des B. *Costaz* über den Sand in den Wüsteneyen und die dortigen Sandberge, im Institut vorgelesen am 16 Messidor VII. (S. 264.) Sein Zweck ist besonders seine Bemerkungen dahin zu benutzen, die Form und Beweglichkeit der Sandberge aus der Beobachtung der Winde zum Voraus berechnen zu können. Er zieht aus seinen Beobachtungen noch überdies folgenden Grundsatz, der damals für die franz. Armee in Aegypten wichtig seyn musste, dass je näher man an dem Fuss der Sandhügel nach Wasser gräbt, je trinkbarer dieses wird. Er führt hiervon mehrere Belege an und bezieht dies auf seine übrigen Bemerkungen. — Bemerkungen des B. *Le Père*, Ober-Ingenieur des Strassen- und Brücken-Baues; welchen er am 21 Vend. VII. nebst den neu aufgenommenen *Plan von Alexandrien*, dessen Rhede und Hafen, dem Institut vorlegte. (Seite 271.) — Auszug eines Mémoire des B. *Le Père* über den

Méqyas von *Raudah*, vorgeleſen im Aegypt. Inſtitut, am 21 Nivoſe VII. (S. 278.) Da man den Brunnen des Nilmeſſers gereinigt hatte, ſo konnte man denſelben auch meſſen, und ſo fand man, daſs die Aegyptiſche Elle $\frac{3}{10}$ Linien weniger als 20 franzöſiſche Zolle betrug. Der Vf. zeigt in dieſem Mémoire unter andern auch: daſs wenn Aegypten gut verwaltet würde, es in Kurzem ſeine alte Fruchtbarkeit, wodurch es ſich vor der Unterjochung durch die Römer auszeichnete, erhalten würde. — Mémoire des B. *Lancret* und *Chabrol*, Ingenieur des Straſsen und Brücken-Baues über den *Canal von Alexandrien*. (S. 281.) — Notiz über eine Arabiſche Ausgabe von *Lokman's* Fabeln, nebſt einer Franz. Ueberſetzung von einer Abhandlung über dieſen Fabuliſten von *J. J. Marcel*. (S. 304). — Bemerkungen des B. *Bruant*, ordentl. Arztes der Oſt-Armee, über die Krankheiten, beſonders die Ruhr, welche im Fructidor VI. in dieſer Armee wütheten. (S. 315.) Dieſe Bemerkungen ſind aus dem Briefwechſel ausgezogen, welchen *B.* mit dem Oberarzt *Desgenettes* unterhielt. — Verſuch über die phyſiſche und mediciniſche Topographie von *Damiette*, von *Savaréſi*, ordentl. Arzt der Oſt-Armee. (S. 330.) Dieſer Aufſatz iſt ebenfals aus *Desgenettes* Correſpondenz gezogen. — *Savaréſi's* Beobachtungen über die Krankheiten, welche zu *Damiette* in den drey erſten Monaten des J. VII herrſchten. (S. 338.). Ebenfalls aus *Desgenettes* Correſpondenz. — Ebendeſſelben Beſchreibung und Behandlungsart der Aegyptiſchen Augenkrankheit. (S. 344.) Dieſer Aufſatz iſt eine Ueberſetzung einer Schrift, welche *Savaréſi* im J. VIII. zu *Kairo* Italiäniſch

liänisch drucken liess unter dem Titel: *Descrizione dell' oftalmia di Egitto, coll metodo curativo della medesima*, und welche er dem Ober-Arzt *Desgenettes* dedicirte. Unter den Bewahrungsmitteln vor dieser Ophthalmie befindet sich unter andern auch der Rath die Haare etwas lang zu tragen. — Physische und medicinische Topographie von *Alt-Kairo*, durch *Renati*, ordentl. Arzt der Ostarmee, (S. 353.) aus *Desgenettes* Correspondenz gezogen, so wie die gleich darauf folgenden Bemerkungen des B. *Barbès*, ordentl. Arztes bey derselben Armee, über die Krankheiten, welche im Monat Frimaire des J. VII regierten, gesammelt in dem Militär-Hospital von *Alt-Kairo*. (S. 368.) — Fragment einer Sammlung von medicinischen, bey der Ost-Armee von B. *Desgenettes* gemachten Beobachtungen (S. 378.) — Ebenderselbe liess dem grossen Divan von Aegypten eine in Arabischer Sprache verfasste Belehrung über die epidemische Pockenkrankheit, welche im J. VIII gewüthet hatte, überreichen. Diese Schrift wurde am 26 Nivose dieses Jahres gedruckt und zu *Kairo* ausgetheilt. Sie zerfällt in 3 Theile; im ersten wird von dem Karakter der Pocken gehandelt; im 2ten von ihrer Heilart, und im 3ten von den Vorurtheilen, welche sich deren Heilung widersetzen und diese Krankheit verbreiten. Im J. IX wurde dieses Werkchen noch einmal gedruckt und in ganz *Aegypten*, auf der Küste der *Barbarey*, in *Abyssinien*, im Königreich *Darfur*, in *Arabien*, *Persien* und sogar *Indien* in grosser Menge verbreitet. Der Divan von Kairo erliess deswegen ein Danksagungs-Schreiben an *Desgenettes*, dessen Uebersetzung diesen Band der *Mémoires sur l'Egypte* beschliesst.

5.

De l'Egypte après la bataille d'Heliopolis et considérations générales sur l'organisation physique et politique de ce pays. Par le Général de Division Reynier. *Avec une carte de la Basse-Egypte.* Paris, Pougens. An X. 1802. VIII u. 288 S. in 8 nebst 2 Tabellen. (Preis 5 Fr.)

Des Vf. Zweck ist ganz polemisch; er erzählt nämlich die Geschichte der Aegyptischen Expedition seit der Schlacht bey *Heliopolis*, um die Fehler, welche *Menou* begangen hat, zu rügen und zu zeigen durch welche Maasregeln (die er *M.* zum Theil anrieth, welche dieser aber nicht einschlagen wollte) Aegypten für Frankreich vielleicht zu retten gewesen wäre. Der durchgehends wohl zu heftige und tadelnde Ton, in welchem das Ganze geschrieben ist, mag wohl das Werk für die meisten Leser weniger befriedigend machen, als man dem Titel zufolge glauben möchte. Die vorangeschickten allgemeinen Betrachtungen über die physische und politische Organisation von Aegypten (S 1—87) sind schon darauf angelegt, die Maafsregeln, welche *Menou* zur Vertheidigung von Aegypten genommen a priori als unrichtig zu schildern. Er sucht besonders zu zeigen, dafs Aegypten weniger durch Festungen, als durch eine stehende Armee, die im Nothfall überall ausgeschickt werden kann, vertheidiget werden mufs. Dies war *Bonaparte's* und *Kleber's* System. *Menou* befolgte das Entgegengesetzte. Der Erfolg hat zur Genüge gezeigt, welches das richtigere war. Leser, welche an der Aegyptischen Expedition, die

richtig

richtig geleitet, so wichtige Folgen für die Civilisation von Aegypten nicht nur, sondern wahrscheinlich von einem grofsen Theil von Asien und Afrika gehabt hätte, einigen Antheil genommen haben, werden indessen auch dieses Werk mit Interesse lesen. Die demselben beigefügte Karte von Unter-Aegypten ist nach den astronomischen Beobachtungen des B. *Nouet* entworfen, und es sind bey derselben die Untersuchungen und Arbeiten der Ingenieurs und anderer Officiere der Ost - Armee benutzt worden. Bis jetzt ist sie die genaueste Charte von diesem Theile Aegyptens, und da es allen Anschein hat, dafs vor der Hand die grofse Karte, welche in Aegypten aufgenommen worden ist, noch von der Regierung zurückgehalten werden wird, so ist dieser Auszug derselben, (wenn man sich diesen Ausdruck erlauben darf,) immer für den Geographen wichtig. Es sind übrigens nur die Städte und vorzüglichsten Dörfer auf derselben angegeben. Die Orte, welche von den Franzosen befestiget worden waren, sind mit einer Flagge bezeichnet.

6.

Etats-Unis de l'Amerique à la fin du XVIII Siècle, par J. E. Bonnet. Paris, Maradan. 2 Bde. 312 u. 469 S. Vor dem ersten Band steht noch eine Introduction von LXII S. und eine Reihe von Fragen über die vereinigten Staaten auf 24 S.

In einem kleinen Avertissement von 4 S., welches dem ersten Bande vorgesetzt ist, erinnert der Vf., dass dieses Werk während der Revolution im Auslande unter einem andern Titel erschienen ist, (den er nicht anzeigt). Diese 2 Bände, welche jetzt Maradan unter obigen Titel verkauft, scheinen in der That dasselbe im Ausland gedruckte Werk zu seyn; denn die Lettern des Werks selbst sind ganz von denen des Avertissements verschieden. Daher wohl auch die vielen zu Anfange des Werks ausgeschnittenen Blätter. Der Vf. hatte die Absicht, sich in den vereinigten Staaten anzusiedeln, und bereiste sie in dieser Hinsicht. Eine Menge von Freunden und Feinden dieses Staats, in verschiedenen Theilen von Europa, thaten an den Vf. eine Menge von Fragen über dieses Land. Er schrieb diese alle auf, und liess sie, 137 an der Zahl, dem Werke vorsetzen. Bey jeder Frage befindet sich eine Hinweisung auf die Stelle oder Stellen des Werks, wo sich die Antwort befindet. Diese Fragen vertreten also gewissermaassen die Stelle eines Registers, und sind bequem für den, welcher nur über gewisse Gegenstände belehrt seyn will, ohne gerade zwey starke Bände durchzulesen.

---

7. Coup

7.

Coup d'oeil sur la Force et l'Opulence de la Grande Bretagne; où l'on voit les progrès de son commerce, son agriculture et sa population, avant et après l'avenement de la maison d'Hannovre. Par le Docteur CLARKE. *On y a joint une correspondance inédite du Doyen* TUCKER *et de* DAVID HUME *avec le lord* KAIMS, *concernant le commerce. Ouvrage publié à Londres, en* 1801. *Traduit de l'Anglais par J.* MARCHENA. Paris u. Strasb., Levrault, J. X u. 1802. 342 S. 8. nebst XXXVI S. Vorrede des Vf. und Uebersetzers.

Dieser letztere sucht in der seinigen besonders zu zeigen, dass so lange die französ. Staatsschuld nicht *fundirt* oder *consolidirt* seyn wird, d. h. so lange nicht ein gewisser Theil der öffentl. Einkünfte des Staats unveränderlich zur Abzahlung der Interessen der Staatsschuld bestimmt seyn wird, man nicht an die Rückkehr des öffentl. Credits glauben dürfe. Dass bey dieser Gelegenheit das Betragen des Directoriums, als es seinen Bankerott eine Consolidation des 3tels und Mobilisation der 2 andern Drittel der Staatsschuld nannte, mit dem wahren Nahmen belegt und mit grellen Farben schildert, wird ihm kein billiger Leser übel nehmen. Hin und wieder hat der Uebersetzer einige Bemerkungen und Zusätze der Urschrift beigefügt. So z. B. hat er am Ende des VI Kapitels der Populationsliste, welche der Vf. von den verschiedenen Europ. Staaten giebt, eine

eine andere beigefügt. Da der Ueberſetzer im Laufe des Werks die engliſchen Namen der Maaſse und Gewichte beibehalten hat, ſo giebt er in einer Note am Ende des Werks die Evaluation derſelben.

8.

Reiſe in Ober-Penſylvanien und im Staate Neuyork. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von D. Tiedemann. Berlin 1802. 472 S. 8. nebſt zwey Kupfertafeln.

Das Original dieſer ſogenannten Reiſen durch die angeführten Provinzen iſt uns nicht zu Geſicht gekommen; vielleicht exiſtirt daſſelbe nicht einmal und der franzöſiſche Herausgeber, der die Materialien zu denſelben aus einem Schiffbruch gerettet haben will, ſcheint das Ganze ohne Auswahl und ohne auf Zuſammenhang zu ſehen, aus Amerikaniſchen Zeitungen, Reiſen und Flugſchriften, oder eigenen Dichtungen an einander gereihet zu haben. Den Nahmen einer Reiſe verdient dieſe Schrift gar uneigentlich. Es ſind darin freilich Bemerkungen über einige Gegenden von *York* und *Penſylvanien*, den Waſſerfall *Niagara* und die unangebauten Länder hinter *Georgien* und *Carolina* nebſt einer Seereiſe von *Neuyork* nach *Connecticut* geſammelt; allein bey weiten beſteht der gröſste Theil des Ganzen aus Reden, welche verſchiedene Sachems der Wilden in ihren Verſammlungen gehalten haben ſollen und den Schickſalen mehrerer oft ungenannter Perſonen, die nach mancherley erlittenen Wider- wärtig-

wärtigkeiten, endlich im Alter einen ruhigen Wohnort als Pflanzer in den neuen Freistaaten fanden. Einige von diesen, deren Lebensgeschichte romanhaft genug ist, waren aber wie der Mönch *Don Juan von Braganza* nie in Amerika, und wir wundern uns, wie Hr. *T.* dergleichen Auswüchse, oder heterogene Avantüren in seine Uebersetzung aufnehmen konnte. Den Reden, welche hier den Wilden angedichtet werden, und bey denen der europäische Anstrich unverkennbar ist, wenn gleich ihr V. oft sehr getreu und richtig die Begriffe und Denkungsart einer uncultivirten Volksklasse getroffen hat, legt der teutsche Uebersetzer einen zu grossen Werth bey und hält in seinen Anmerkungen manches für indische Mythen, was blos europäische Ideen sind. Schon die Zärtlichkeit, die einige von diesen Rednern gegen ihre Weiber ausdrücken, beweisen ihre Unächtheit, indem die Weiber bey den Wilden der mildern Regionen von Nordamerica blosse Sclavinnen der Männer sind, welchen die schwerste und härteste Arbeit obliegt, und auf den Märschen unter der ihnen aufgepackten Last erliegen, wenn der Mann unbekümmert blos seine Waffen tragend, und seine Pfeife rauchend nebenher geht und ihnen nicht den mindesten Beistand leistet.

Ueberhaupt bemerkt man an dem Sammler dieser ungleichartigen Materialien, dass seine Hauptabsicht dahin geht, das Leben eines Nordamericanischen Pflanzers als das glücklichste und die Wilden in ihrer Nachbarschaft, als leutseliger, nachdenkender und gebildeter zu schildern, als ihre bisherigen Beobachter gethan haben. An dem verkappten

Hector

Hector St. John, der in seinen Briefen eines Amerikanischen Landmanns gleiche Ideen zu verbreiten sucht, und wovon sich der französische Herausgeber als Uebersetzer nennt, hat er einen sehr gleichdenkenden Vorgänger. Fast scheint es auch, das ebendaher die S. 150 etc. abgedruckte Unterredung entlehnt worden, oder sie ist im Geiste jenes gutmüthigen Quäkers geschrieben. Den Mangel des Zusammenhangs hat der teutsche Uebersetzer schon in der Vorrede selbst bemerkt. Eine auffallende Probe davon ist uns vorzüglich S. 369 aufgestossen. Anschaulicher läfst sich der freilich sehr abwechselnde Inhalt des Ganzen nicht darstellen. Wir bemerken nur noch, dafs man hier auch eine Skizze von *Washingtons* Leben, auch die Geschichte des Krieges finden kann, den der Oberste *Bouquet* 1764, gegen viele damals gegen England vereinigten Stämme der Wilden glücklich führte. Die Scene, als die Wilden nach Endigung des Krieges alle während desselben gemachten Gefangenen ausliefern mufsten, die Kolonisten manche von ihren längst für todt gehaltenen Freunde oder Verwandten unvermuthet wieder fanden, oder viele Kinder bey der Auswechselung ihre wilden Pflegeeltern nicht verlassen wollten, ist hier sehr mahlerisch beschrieben. Wir erinnern uns auch sie anderswo, nebst der Geschichte des *alten Einsiedlers am Niagara* S. 125 gelesen zu haben.

Da Hr. *Tiedemann* schon in der Vorrede das Vorzügliche ausgehoben hat, wodurch die Entstehung dieser Compilation ziemlich verdächtig wird, so können wir auch nach Durchlesung derselben

ſelben ſie für nichts anders als für ein franzöſiſches Machwerk halten, worin wahre Beobachtungen und wirkliche Geſchichte mit allerley Fictionen vermengt ſind. Die Ueberſetzung iſt mit Fleiſs und Sachkenntniſs verfertigt; die beiden Kupfer, welche zwey wilde Krieger abbilden, hätten füglich wegbleiben können.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug aus DENON's *Reise nach Aegypten.*

(Fortsetzung.)

Der Tag der Jahresfeier des Geburtstags Mohameds näherte sich, und nicht die geringsten Anstalten waren getroffen, um dies wichtige Fest des Islamismus zu feiern. Gegen Abend liess Gen. *Menou* den Mufti hohlen. Obgleich seit der Anwesenheit der französischen Truppen seine Besoldung und die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen vermehrt worden waren, so hatte er doch die Treulosigkeit diesen Anlass benutzen zu wollen, um dem Volke weis zu machen, die Franzosen hätten sich der Feier des Festes widersetzt. Dies wollte er nun zwar nicht eingestehn, allein seine ausweichenden Antworten und die positiven Aussagen der übrigen öffentlichen Beamten liessen hierüber keinen Zweifel. *Menou* bedeutete ihn also, das Fest müsse durchaus und sogleich gefeiert werden, und als er vorschützen wollte, die Zeit hierzu seye zu kurz, so wurde ihm mit Ketten gedroht; — dies würkte! Eine Viertelstunde nachher wurde das Fest proclamirt, die Stadt erleuchtet und die gewöhnlichen religiösen Gesänge angestimmt.

Der Vf. beschreibt hierauf das türkische Fest, zu welchem sie eingeladen wurden und welches man in der Strasse

Strasse feierte, den missklingenden Gesang, die nicht viel besser klingende Instrumentalmusik, die immer in halben Tönen um die ganzen Töne herumschlich, worin der Vf. den Beweis zu finden glaubt, dass der Aufenthalt der Araber in Spanien diese Art von Gesang naturalisirt habe; endlich die auf den Gesang und die Musik folgenden Tänze.

Die Reise des Gen. *Menou*, auf welcher ihn *Denon* begleiten sollte, wurde durch verschiedene Geschäfte verschoben. Da *D.* bemerkte: dass man aus den verschiedenen Physiognomien leicht die verschiedenen Racen, aus denen die Einwohner von *Rosette* bestehen, unterscheiden kann, so machte er sich ein besonderes Studium daraus, diese besonderen Racen genau zu studieren; er zeichnete auch eine grosse Menge derselben, und damit in dem Kupferstich der Charakter derselben nicht verlohren gienge, übernahm er es selbst diese Köpfe zu graviren, welche die No. 104 bis 112 der Kupfertafeln fast ganz allein anfüllen. Er charakterisirt mit wenig Worten und sehr treffend die *Kopten*, die dreierley *Araber*, nemlich die *Hirten*, die *Beduinen*, welche nur, wo es ans Plündern geht, polizirt sind und die *Feldbauer*, welche am civilisirtesten, am verdorbensten, am unterjochtesten und daher auch am mannichfaltigsten an Gestalt und Charakter sind; die *Türken* mit weichern Formen, dichten und langen Bärten, und einer Schwerfälligkeit, welche vollkommen die Art ihrer Schönheit charakterisirt. „Die *Griechen* im Gegentheil haben noch jetzt die schönen und „eleganten Formen, die wir in den Werken ihrer Künstler bewundern. Der Druck, unter dem sie seufzen, „hat ihren muthigen und geschickten Ehrgeiz, der sie „ehedem so berühmt machte, in eine listige Verschmitztheit verwandelt *)." Die letzte Klasse der Einwohner von

*) „Die Griechen, sagt der Vf., sind diejenige Nation, „welche am eifrigsten eine Revolution wünscht; „sie mag kommen, woher sie wolle. Bey der Ceremonie, welche bey der ersten Besitznehmung von „*Rosette* Statt hatte, näherte sich mit ein junger „Grie-

von Rosette sind die *Juden.* Auch hier sind sie, wie in Europa, überall *zurückgestossen,* und niemals *verjagt; gehasst* und doch nie *gefürchtet;* immer *ihres Vortheils* eingedenk, ohne sehr reich zu werden; *jedermann dienend* und doch nur mit *ihrem Interesse* beschäftigt. Was den Charakter ihrer Physiognomie betrifft, so bemerkt der Vf., dass sie im Allgemeinen dieselbe ist, wie die, welche wir in Europa bemerken, nur mit dem Unterschiede, dass man glauben sollte, wir hätten in Europa die hässlichsten von ihnen. „Vielleicht haben sie in Aegypten „ihren physischen Charakter mehr beybehalten, weil sie „ihrem Vaterlande näher sind. Die Hässlichen gleichen „den Unsrigen; die Schönen, besonders im jugendlichen „Alter, erinnern an den Charakter des Kopfes, welchen „die Mahler Christo beybehalten haben." Auf der 106ten Kupfertafel, No. 2. hat *D.* ein solches Bildniss eines jungen Juden aus Jerusalem gezeichnet.

Diese charakteristische Sammlung von Köpfen ist gewiss keiner von den uninteressantesten Theilen des Werks.

Die *Barabras,* oder *Leute von obenher,* d. h. die Bewohner von *Nubien* und den Gränzen von *Abyssinien* sind trocken, von der Sonne verbrannt mehr kupferfarbig, als schwarz; auch von diesen hat *D.* einige gezeichnet; eben so auch etliche *Maugrabinen,* oder Leute aus Westen, *Adgis* oder Pilgrimme, eine frömmelnde Art von Bettlern, welche aus ganz Afrika zusammenströmen, um zu *Mecca* sich die Gnade des Propheten zu hohlen, und das Recht zu erwerben, ihr übriges Leben hindurch recht weidlich zu lügen. Denn nach dem alten Sprichwort: *a beau mentir, qui vient de loin,* erzählen diese unglaublich viel Abentheuer und Wunder von ihrer langen Reise und die

„Grieche, küsste mir die Schulter, und steckte mir „sehr geheimnissvoll, den Finger auf den Mund haltend, und ohne das Herz zu haben, ein einziges „Wort zu sprechen, einen Blumenstraus zu, den er „für mich gebracht hatte; dies bewiess hinlänglich „seine Empfindungen, seine politische Lage, seine „Furcht und seine Hoffnungen."

die Orientalische Imagination läfst es nie an Episoden und sonstigen Verzierungen ermangeln.

Die *Mammelucken* schienen ihm aus begreiflichen Gründen nicht charakteristisch genug. Aegyptierinnen zeichnete er zwey. Die eine war die Gattin eines reichen Mannes, der *Denon* einige Verpflichtung hatte, und welcher ihn deswegen zu einem Frühstück in Gesellschaft mit seiner Frau einlud. Diese ist auf der 83sten Tafel, No. 1. abgebildet. Auf der 174sten Kupfert. No. 2. ist das Bildnifs einer andern, die gegen ihn über wohnte.

Am 24 Fructidor trat endlich der Vf. in Gesellschaft des General *Menou*, des Gen. *Maricont*, von ohngefähr 12 Gelehrten und Künstlern und einer Bedeckung von 200 Mann die langgewünschte Reise durchs *Delta* an. Das Innere desselben war von den Mammelucken vorhin nie besucht worden, um dort den *Miri* einzufordern. Unglücklicherweise hatten sie sehr schlechte Pferde, und dies gab in der Folge zu Scenen Anlafs, die theils komisch, theils traurig waren. Den ersten Tag zählte der Vf. in Zeit von 4 Stunden, welche ihr Marsch dauerte, 14 Dörfer, durch welche sie passirten, deren Nahmen er aufzählt; den 2ten Tag zogen sie in kaum 2 Stunden, durch eben so viele Dörfer. Man schliefse hieraus auf die Fruchtbarkeit und auf die Population, welche dieses Land nähren könnte, wenn es gehörig bebaut und vernünftig verwaltet würde.

Nach einem Marsch von einem Tag und fast einer Nacht kamen sie zu *Metubis* an, einem Dorf, welches der Vf. auf den Ruinen des alten *Metelis* gebaut glaubt. „In Ansehung der bekannten und erlaubten Ausgelassen„heit der dasigen Sitten, setzt er hinzu, ist *Metubis* die „Nachfolgerin von *Canopus* geworden.“ Von Alterthümern war nichts zu sehen; der einzige Granit, welchen sie sahen, war zu Mühlsteinen verbraucht, und auch von diesen glaubt *D.* sie seyen aus einer andern Gegend dahin gebracht worden. Da der General Geschäfte mit den Scheikh's abzuthun hatte, so verlangten die übrigen Reisenden

Sünden von den Scheikhs, sie sollten ihnen einige *Almen*, eine Art von Bayaderen, kommen lassen. Den Grundsätzen der Muselmänner zufolge wäre dies nicht erlaubt gewesen, da in ihren Augen auch sogar diese feilen Geschöpfe durch die Blicke eines Europäers entweiht werden können. Allein da es den Scheikhs daran gelegen war, einige alte Sünden vergessen zu machen, so giengen sie über ihre religiösen und politischen Skrupel weg; wozu denn natürlich die Anwesenheit des Generals und einer Escorte von 200 Mann nicht wenig beytrug. „Die „*Almen* selbst, setzt *D.* hinzu, schienen über diese Be„denklichkeiten weg zu seyn. Indessen verweigerten sie „uns mit einem gewissen Grad von Grazie gerade das, „was wir als die mindeste ihrer Gunstbezeugungen ange„sehen hätten, nämlich die Entschleyerung ihrer Augen „und ihres Mundes; denn das Uebrige wurde gleichsam „aus Distraction unsern Blicken Preis gegeben; bald war „aber gar nicht mehr die Frage davon etwas vor uns ver„borgen zu halten, so jedoch, dass immer gefärbte Gaze „durch lose befestigte Gürtel zurückgehalten, sie leicht „verschleyerte; und die Unordnung dieser Gaze-Bede„ckung und dieser Gürtel wurden mit einer Muthwillig„keit wieder zurückgebracht, die nicht ohne Anmuth „war, und die mit ein wenig französisch zu seyn schien. „Sie hatten zwey Musikanten mitgebracht, einer bliess „den Dudelsack und der andere hatte eine aus einem irde„nen Topf verfertigte Trommel, die er mit den Händen „schlug. Es waren ihrer sieben; zwey von ihnen tanzten, „die übrigen sangen dazu und begleiteten ihren Gesang „mit Castagnetten etwa von der Grösse eines Laubthalers. „Die Bewegung, mit welcher sie diese Castagnetten zu„sammenstiessen, gab ihren Fingern und ihrem Vorder„arm unendlich viel Grazie. Ihr Tanz war gleich an„fangs wollüstig; aber bald wurde er geil, und er war „nun nichts mehr als der grobe und unanständige Aus„druck der Ausgelassenheit der Sinne. Was dieses Ge„mälde noch ekelhafter machte, war, dass in den Au„genblicken, wo sie am wenigsten an sich hielten, einer „von den zwey oben erwähnten Musikanten, mit dem

„erzdum-

„erzdummen Gesicht eines Gilles in unsern Boulevards-„Paraden, ein helles Gelächter aufschlug und so die Sce-„ne von wollüstiger Trunkenheit, welche diesen Tanz „endigen sollte, unterbrach.

„Diese *Almen* tranken Brantwein Gläserweise, wie „Limonade; auch waren sie sämmtlich, obgleich hübsch „und jung, doch sehr abgezehrt und verwelkt, mit Aus-„nahme von zweyen, welche an Schönheit und auf der „guten Seite zwey berühmten Frauenzimmern zu Paris „so treffend ähnlich waren, dass als sie ihr Gesicht ent-„schleyerten, jeder Anwesende darüber laut aufschrie und „dieselbe Bemerkung machte: die Grazie ist so sehr ein „blosses Geschenk der Natur, dass *Josephina* und *Hanka*, „welche keine andere Erziehung genossen hatten, als die, „welche dem schändlichsten Gewerbe, in der verdorben-„sten Stadt aufbewahrt ist, sobald sie nicht mehr tanzten „ganz die einnehmende Art sich zu benehmen hatten, wie „die Frauenzimmer, mit denen sie so grosse Aehnlichkeit „haben.

„Ungeachtet der ausgelassenen Lebensart der *Almen*, „läst man sie in die Harems kommen, um die jungen „Mädchen in den Künsten zu unterrichten, wodurch sie „sich ihren künftigen Ehemännern angenehmer machen „können. Sie geben ihnen Unterricht im Tanzen, im „Singen, in der Art sich mit Grazie zu betragen, und „überhaupt in allem dem, was zur Erhöhung der Wol-„lust gehört. Man wird sich nicht darüber wundern, „dass bey einem Volke, wo die Wollust die erste Pflicht „der Weiber ist, gerade die, welche aus der Galanterie „ihr Gewerbe machen, auch die Lehrerinnen des schönen „Geschlechts sind. Wenn die Vornehmen einander Feste „geben wollen, oder wenn ein Ehemann bisweilen im „Innern seines Harems sich und seinen Weibern einen „frohen Tag machen will, besonders wenn sein Lieb-„lingsweib schwanger geworden ist, oder ihm einen „Sohn gebohren hat, so läst er einige *Almen* kommen."

Eine solche Scene hat *D.* auf der 112ten Kupfertafel abgebildet, ohne jedoch anzugeben, ob er Gelegenheit gehabt hat, dieselbe nach dem Leben zu zeichnen, und wie er diese Gelegenheit erhalten hat. Das geliebte Weib liegt hier nachläſsig zwischen den Beinen im Schooſse ihres Herrn und Ehgemahls und reicht ihm den Sorbet, während er raucht und wollüstige Tänze von den Almen executiren läſst.

Der Zug unserer Reisenden gieng auch durch *Salmie*, wo sie an den Wohnungen noch die traurigen Spuren der unlängst an diesem Dorfe genommenen Rache sahen, ohne in den Gesichtern der Einwohner nur die geringste Spur von rachsüchtigen Gefühlen zu bemerken. „Ueberhaupt habe ich bemerkt, (setzt *D.* hinzu,) „daſs die Orientaler „über das, was Kriegsunfälle betrifft, nie Groll hegen.“

Desouk, ein beträchtliches Dorf, etwa eine halbe Stunde von dem *Ssa'ïdy* Kanal entfernt, hat eine Moschee, wohin zweymal des Jahres bey 200000 andächtige Muselmännische Seelen wallfahrten. Auch *Almen* begeben sich aus ganz Aegypten in Menge dahin; „und das gröſste „Wunder, welches der zu *Desouk* so sehr verehrte *Ibra*-„*hym* wirkt, ist, daſs er auf einige Zeit die Eiferfucht „der Muselmänner aufschiebt; denn so lange dies Fest „dauert, genieſsen die Weiber viel Freyheit, von wel-„cher sie, wie es verlautet, auch im weitesten Sinne des „Wortes Gebrauch machen sollen.

Der Pallast, welchen man, wie die Einwohner sich ausdrückten, dem General zubereitet hatte, diente der ganzen Reisegesellschaft zur Wohnung. Er bestand aus einem Hofe, einer offenen Gallerie und einem Zimmer, welches man verschlieſsen konnte. Auf der 16ten Kupfertafel No. 6. giebt *Denon* eine Zeichnung davon, gerade in dem Moment, wo *Menou* den vornehmsten Einwohnern zum Fenster hinaus eine Audienz in dem Hofe giebt.

Auf Reisen hat man nicht alle Tage angenehme Vorfälle, dies erfahren auch unsere Reisenden.

Als

Als sie sich dem innern Theil des *Delta* näherten, fanden sie schon alles unter Wasser. Schon sah man nur noch die Dörfer und die Communications-Dämme zwischen den Dörfern aus der überschwemmten Ebene emporragen. Man hatte ihnen Hoffnung gemacht, sie würden in dem Dorfe *Schaabas-Ammers* Alterthümer finden. Der Weg dahin war ein schmaler Damm, welcher schlangenartig sich hin und her wand, und auf dessen beiden Seiten die Ueberschwemmung schon einen hohen Grad erreicht hatte. „Wir giengen eine Stunde weit vor dem Deta-„schement voraus, um desto mehr Zeit zu haben, unsere „Beobachtungen anzustellen. Ein Wegweiser zu Pferde, „zwey Wegweiser zu Fusse, ein junger Mensch aus *Ro-„sette*, die zwey Generale *Menou* und *Marmont*, ein Arzt, „welcher als Dollmetscher diente, ein Zeichner und ich „bildeten den vordersten Trupp. *Dolomieu*, welcher ein „elendes Pferd hinter sich nachzog, nebst einigen Bedien-„ten waren eine Strecke hinter uns geblieben. Wir be-„merkten die vortheilhafte und mahlerische Lage von „*Kafr-Schaabas*, einer Vorstadt von *Schaabas*, (wenn „anders ein Dorf eine Vorstadt haben kann,) als wir den „Arzt mit verhängtem Zügel zurücksprengen sahen, und „aus seinem Munde die Worte vernahmen: *Zurück, sie „erwarten uns mit Flinten!* Unsere Wegweiser wollten „sich in Erklärungen einlassen, allein man antwortete ih-„nen mit Flintenschüssen. Flucht war hier unser einzi-„ges Rettungsmittel. Als wir uns umkehrten, erblick-„ten wir eine andere bewaffnete Truppe, welche uns den „Rückzug abschneiden wollte. In diesem Augenblick „überfiel unsern Zeichner ein so ausserordentlicher Schre-„cken, dass er alle seine physischen und moralischen Kräf-„te verlohr; es war ihm unmöglich, sich auf dem Pferde „zu erhalten; er sank von demselben zu Boden: wir „wollten ihm wieder auf dasselbe helfen, allein unsere „Mühe war vergebens; wir konnten ihn nicht einmal „dazu bringen, sich hinten auf eins unserer Pferde zu „setzen, oder an dem Schweife eines Pferdes sich fest zu „halten and so fortzutraben; sein Stündlein war nun ein-„mal gekommen; er schrie blos laut auf, ohne Herr von

„irgend einer seiner Bewegungen zu seyn, und ohne ir-„gend eine Hülfsleistung annehmen zu wollen.“ Es gelang ihnen endlich den von allen Seiten auf sie zufliegenden Kugeln zu entkommen. „Im Fliehen stieſsen wir auf „die zweite Gruppe, bey der *Dolomieu* sich befand, auf „einem stätigen Pferde, dessen Zaum zerrissen war; ich „hatte glücklicherweise Zeit genug, ihm denselben wie-„der zusammenzuknüpfen; der Zufall belohnte mich so-„gleich für diesen Dienst; denn während ich wieder zu „Pferde stieg, sah ich *Dolomieu* in ein Loch fallen, in „welchem ich versunken wäre, und aus welchem *Dolo-„mieu*, Dank seys seiner riesenmäſsigen Gestalt, sich mit „leichter Mühe wieder heraushalf.“ Endlich kamen sie doch wohlbehalten bey ihrem Detaschement an, und glaubten, von diesem unterstützt, das Dorf im ersten Sturme wegnehmen zu können; allein es war befestigt und nicht die Einwohner, sondern ein Trupp Landstreicher, welche sich den Einwohnern selbst fürchterlich gemacht hatten, wehrten sich in demselben mit solcher Hartnäckigkeit, daſs kein anderes Mittel sich des Dorfs zu bemächtigen und die Rückkehr des Detaschements zu sichern übrig blieb, als das Dorf in Brand zu stecken.

Der Widerstand, den sie hier fanden, und besonders die überhandnehmende Ueberschwemmung, nöthigte unsere Caravane die weitere Reise einzustellen; sie kehrten also nach *Rosette* zurück, und da *Bonaparte* den Befehl ertheilt hatte, alle Mitglieder des Instituts sollten sich nach *Kairo* begeben, um ihre Sitzungen und Arbeiten zu organisiren, so begab sich unser Vf. ebenfalls sogleich nach dieser Stadt.

Die so oft beschriebenen und so oft abgebildeten Pyramiden, deren Spitze man schon 10 Stunden weit von *Kairo* erblickt, und welche unstreitig der merkwürdigste Gegenstand dieser Gegend sind, beschäftigten natürlich auch *Denon's* Aufmerksamkeit. Er giebt ebenfalls verschiedene Ansichten derselben aus verschiedenen Entfernungen. „Gern hätte ich sie,“ sagt er bey dieser Gelegenheit,

heit, „mit jener feinen und durchsichtigen Farbe vorge„stellt, welche ihnen die unermessliche Masse von Luft „ertheilt, mit welcher sie umgeben sind. Dies ist eine „Eigenheit, welche ihnen ihre ausserordentliche Höhe vor „allen andern Monumenten ertheilt; die grosse Entfer„nung, aus welcher man sie erblicken kann, macht sie „wie durchsichtig, giebt ihnen die himmelblaue Farbe „des Firmaments, und giebt ihnen die scharfen Winkel, „welche ihnen die Jahrhunderte geraubt haben."

Am 1 Vendemiaire des Jahrs VII morgens um 9 Uhr kamen sie bey *Kairo* an; der Donner der Kanonen verkündigte ihnen die Feyer des republikanischen Neujahrstages.

Ein Detaschement von 200 Mann war gerade im Begriff auf *Bonaparte's* Befehl die Neugierigen, welche die Pyramiden noch nicht gesehen hatten, zu begleiten. Die zwey Reisen, von welchen *Denon* so eben zurück kam, hatten ihn ausserordentlich ermüdet. Hätte er von dieser Expedition einige Stunden früher Nachricht gehabt, um wenigstens die nöthigen Dinge mitzunehmen, die dazu gehörten, um eine solche Reise mit Nutzen zu unternehmen; so wäre er seiner Ermüdung ohngeachtet sogleich entschlossen gewesen, diese Expedition mitzumachen. So aber beschloss er die Zeit abzuwarten, wenn die Astronomen dahin gehen würden, um die Messungen dieser Monumente vorzunehmen. Nach Tisch sagte *Bonap.*: *man kann nur mit einer Escorte nach den Pyramiden gehen, und ein Detaschement von 200 Mann kann man nur selten abschicken.* Diese wenigen Worte waren hinlänglich, um *Denon's* Entschluss zu ändern. Ohne der mindesten Ruhe zu geniessen, machte er sich sogleich nach *Alt-Kairo* auf den Weg. Er fand noch einige Reisegefährten; bey Anbruch der Nacht kamen sie zu *Gizeh* an, wo er in dem Garten des ehemaligen Lusthauses von *Murad-Bey* die Nacht zubrachte. Von diesem Garten und überhaupt von den Freuden der Orientaler macht er hier ein vielleicht zu sehr einladendes übrigens mit Feuer und Gefühl entworfenes Gemälde. „Ich hatte von mehrern Personen auf

„eine

„eine herabwürdigende Art von diesem Orte sprechen „hören," sagt *D.* unter andern, „ich sah ihn erst nach „dem Durchzug einer siegreichen Armee; und demohn-„geachtet konnte ich mich nicht enthalten zu fühlen, dass „wenn man nicht durch unnütze Vergleichungen sich den „Genuss verderben oder verleiden will, auch die Orien-„talischen Genüsse ihre Verdienste haben."

Die kleine Caravane von Liebhabern, welche nach den Pyramiden reiste, bestand nebst der Escorte aus 300 Personen. Ins Innere dieser Monumente konnten natürlicherweise nicht alle gelassen werden. Glücklicherweise war der Commandant der Escorte ein Freund von *Denon*, so dass er ihn also auf die kleine Liste derjenigen setzte, welche ins Innere derselben gehen durften. Allein ob er gleich so aufmerksam, als es die Umstände erlaubten, diese Monumente untersuchte, so fand er doch seine Neugierde nur noch vergrösert, anstatt sie befriedigt zu haben.

„Der Sphynx," sagt er etwas weiterhin, „den ich „nicht hinlänglich beobachten konnte, verdiente sorg-„fältiger gezeichnet zu werden, als bisher geschehen ist; „so colossalisch die Proportionen desselben sind, so rein „und geschmeidig sind dessen Umrisse, so weit sie sich „noch erhalten haben: der Ausdruck des Kopfes ist sanft, „graciös und ruhig; der Charakter desselben ist Afrika-„nisch; allein der Mund hat eine Weichheit in der Be-„wegung und eine Feinheit in der Ausführung, die wirk-„lich bewundernswürdig ist; es ist Fleisch und Leben. ... „Ueberhaupt, (setzt er am Ende dessen, was er über den Sphynx sagt, hinzu,) „hat man bis jetzt nur die Gröfse „dieses Monuments mit Staunen betrachtet, da doch die „Vollkommenheit seiner Ausführung noch weit bewun-„dernswürdiger ist" (Eine Zeichnung des Sphynx theilt *Denon* auf der Kupfertafel No. 20 bis mit.)

Hierauf giebt der Vf. die Beschreibung der Stadt *Kairo* und eines Theils der dortigen Gewerbe und der Sitten der Einwohner, die Beschreibung des Charakters der Gebäude, und besonders die der Begräbnisplätze, „wo man „noch

„noch gewissermaſsen die Zierlichkeit findet, die man an „den meisten Wohnungen vermiſst.“ Ruhe ist bekanntlich das Haupt- und Lieblings-Element der Orientaler. Gegen nichts haben sie daher mehr Abscheu, als gegen die Arbeiten, welche sie stehend verrichten müssen. Alle Handwerker, der Schreiner, der Schlosser, der Zimmermann, der Schmid u. s. w. arbeiten daher *sitzend*; sogar der Maurer erbaut ein Minaret ohne je aufrecht zu stehen. Die Beschreibung des von einem Theil der Einwohner von *Kairo* gegen die Franzosen erregten Aufstandes folgt hierauf und bringt Mannigfaltigkeit in die Erzählung. Der am 1 Brumaire (Jahr VII) über die Aufrührer erfochtene Sieg kostete der französischen Armee mehrere treffliche Officiere, unter andern den Gen. *Duplessis* und den jungen tapfern *Sulkowsky*, der kaum von den Wunden hergestellt war, die er in dem hitzigen Gefechte bey *Salayer* erhalten hatte.

So fanatisch und grausam sich in diesem Aufruhr der Pöbel, einige Groſse, und die Frömmler gezeigt hatten, so groſsmüthig und menschlich bewieſs sich die Mittelklasse, diejenige, die sich im Allgemeinen in allen Ländern durch ihre Tugenden und vernünftiges Betragen auszeichnet. „Während man von den Gallerien der „Minarets herab die Einwohner zum Morden anfeuerte, „während Tod und Verwüstung in den Straſsen wüthete, „bemüheten sich alle diejenigen, deren Häuser von Fran„zosen bewohnt wurden, sie zu retten und ihren Bedürf„nissen zuvorzukommen: eine alte ehrwürdige Frau in „dem Quartier, welches wir bewohnten, lieſs uns sagen, „daſs ihr Haus von dem unsrigen nur durch eine gemein„schaftliche Wand getrennt wäre, und daſs im Fall einer „eintreffenden Gefahr wir nur diese Mauer einreissen „sollten, sie würde uns in ihrem Harem verbergen; ein „Nachbar, ohne daſs wir ihn darum ersucht hatten, ver„schaffte uns Lebensmittel und brach sie sich selbst ab, „zu einer Zeit, wo man nichts in der Stadt zu kaufen „bekommen konnte, und wo alles eine Hungersnoth an„zukündigen schien: er nahm alle Merkmale hinweg,

„welche

„welche unsere Wohnung auszeichnen konnten, setzte „sich ganz ruhig vor unsere Thüre und rauchte seine „Pfeife Tabak, um die, welche unser Haus angreifen „wollten, zu entfernen, indem er sie beredete, es sey „seine eigene Wohnung. Zwey junge Leute, welche „man in der Strafse verfolgte, wurden von ganz unbe„kannten Personen in ein Haus geschleppt; sie sahen sich „als Schlachtopfer an, die man für die ausgesuchtesten „Qualen aufbewahren wolle. Sie geriethen in eine Art „von Wuth. Da diejenigen, welche sie von der Strafse „weggenommen hatten, sahen, dafs sie sich ihnen nicht „verständlich machen konnten, so überliefsen sie ihnen „ihre Kinder zum Unterpfand ihrer sanften und wohl„thätigen Absichten. Man könnte noch eine Menge ähn„licher Beyspiele von gefühlvoller Menschlichkeit an„führen, die gerade in einem Augenblicke geübt wor„den sind, wo alle Bande der Menschlichkeit gelöst zu „seyn schienen. Wenn der gravitätische, ernste Musel„mann den Ausdruck der Empfindsamkeit unterdrückt, „welche man anderwärts gern öffentlich zu seiner Ehre „ausbieten würde, so geschicht dies wohl blos um den „edlen Ernst seines Charakters beyzubehalten."

Zu *Saccara* hatte man einige unterirdische Behältnisse geöffnet; in einem derselben fand man mehr als 500 Ibis-Mumien. Zwey derselben hatte man unserm Vf. geschenkt. Er konnte der Versuchung, das Innere der einen zu untersuchen, nicht widerstehen; er öffnete also mit Hülfe des gelehrten Zoologen *Geoffroy* die eine derselben, und, um nichts zu verliehren, zeichnete er die verschiedenen Ansichten, welche diese Mumie anbot, so wie man eine neue Hülle wegnahm. Dies ist also eine Art von gezeichnetem Procèsverbal dieser Mumien-Eröffnung. Er hat dieselbe Ibis-Mumie in zehn Momenten auf der 99sten Kupfertafel vorgestellt.

Eines Tages als *Denon* bey dem Ober-General war, brachte man *Psyllen* dahin: man legte ihnen mehrere Fragen über ihre Geheimnisse vor, und über die Verbindun-

gen,

gen, in welchen sie mit den Schlangen stehen, denen sie zu gebieten scheinen. Sie zeigten in ihren Antworten mehr Kühnheit als Verstand und Einsicht. Man wollte es auf die Erfahrung ankommen lassen. *Bonaparte* fragte sie also, ob sie es in Erfahrung bringen könnten, wenn Schlangen in dem Pallaste wären, und ob in diesem Falle sie dieselben würden nöthigen können, aus ihrem Schlupfwinkel hervor zu kommen Auf beide Fragen antworteten sie: ja! Man liess es auf die Probe ankommen; sie durchstrichen die verschiedenen Zimmer; einen Augenblick nachher sagten sie aus, es sey eine Schlange vorhanden; sie fiengen aufs neue zu suchen an, um den Ort zu entdecken, wo sie sich befände; als sie vor einem in der Ecke eines Zimmers stehenden Gefässe vorbeygiengen, geriethen sie in eine Art von Verzuckungen, und sie behaupteten, hier müsse das Thier seyn; in der That war es auch in diesem Gefäss. Die Anwesenden sahen einander an, und mussten gestehen, dass diess ein ziemlich geschickter Streich seye.

D. wünschte etwas genauer dieses Gaukelspiel zu kennen. Der Oberste der *Psyllen*, welcher an ihm einen Neophyten zu finden glaubte, schlug ihm vor, ihn in die Geheimnisse der Sekte einzuweihen. *D.* wiess diesen Antrag nicht ab; „allein, (setzt er hinzu,) als ich erfuhr, „dass bey den Receptions-Ceremonien der Gross-Meister „dem Neophyten *in den Mund speyt*, so fühlte ich keinen Ruf mehr mich einweihen zu lassen: ich fühlte, „dass ich eine solche Probe nicht würde aushalten können.“ Er erkaufte sich also mit Geld das Vergnügen einen *Psyllen* im heiligen Anfall zu sehen.

Während seiner Aufenthalts in Kairo hatte *D.* mehrere Zeichnungen verfertigt: unter andern zwey Ansichten von *Alt-Kairo*, eine Ansicht von *Boulak*, zwey Ansichten der *Gräber der Califen* ausserhalb der Mauern von *Kairo;* einen Angriff von Arabern; eine Ansicht des Gartens des Instituts u. s. w.

„Ich

„Ich befand mich (sagte der Vf.) sehr gut in *Kairo*; „allein ich hatte *Paris* nicht verlassen, um in *Kairo* müssig „zu sitzen." Da gerade eine Arabische Caravane nach dem Berg *Sinai* ging, so wünschte *D.* mit derselben dahin zu reisen; allein der Anführer derselben stellte ihm die Gefahren dieser Reise *für einen Franzosen* so groſs vor, daſs er dies Project aufgab *). Gerade damals ertheilte *B.* Befehl *Desaix* einen Convoi zu schicken. Statt nach Osten zu gehen, nahm *Denon* nun den Weg nach Süden und hielt um die Erlaubniſs an, sich zu *Desaix's* Division zu begeben. Dieses wurde ihm gestattet und einige Stunden nachher war er auf dem Wege.

Auf dieser Reise, welche er auf dem Nil machte, verfertigte er eine Ansicht der *Pyramiden von Ssakharah*. In *Saoyé* wohnte er nebst seinem Freunde, dem Gen. *Belliard* in einem so engen Zimmer, daſs ihre Betten den ganzen Raum desselben einnahmen, und daſs man diese des Morgens wegnehmen muſste, um einem Tische Platz zu verschaffen, und den Tisch wieder, wenn man sich ankleiden wollte. Da den Tag nach seiner Ankunft zu *Saoye* ein Detaschement von 300 Mann abgeschickt wurde, um den *Miri* auf gut Aegyptisch, (wie schon nach *Diodor's* Bemerkung niemand eine Abgabe erlegt, bevor er durch Schläge dazu genöthigt worden war) einzutreiben, so entschloſs sich *Denon* auch dieses zu begleiten. Auf dieser Excursion verfertigte er unter andern die Ansicht der *Pyramide bey Medoue*, und sammelte immer als aufmerksamer Beobachter manche interessante Bemerkung über die Sitten und die mancherley Arten von Aberglauben der verschiedenen Klassen der Einwohner, wie dies theils sein Tagebuch, theils seine während dieser Expedition verfertigten zahlreichen Zeichnungen hinlänglich beweisen. — *Meimound*, eines von den Dörfern, durch welches sie mehremale zogen, hat 10000 Einwohner (?) und ist sehr reich. Es ist fast wie alle Aegyptische Dörfer, mit

*) *Coutelle* hat bekanntlich die Reise nach dem *Sinai* seitdem mit Erfolg unternommen.

mit Hügeln von Unrath und Schutt umgeben, auf denen sich die Einwohner sehr gern des Abends versammeln, um dort ihr Pfeifchen zu schmauchen und die umliegende Gegend zu überblicken. Diese Hügel sieht der Vf. als eine der Ursachen der Augenkrankheiten an, indem sie die Circulation der Luft hindern, und einem mit Strohtheilchen vermischten Staub verursachen, der nachtheilige Wirkung auf die Augen hat. (Bekanntlich ist die wahre Ursache dieser Augenkrankheiten in den Salztheilen zu suchen, mit denen die Atmosphäre in Aegypten stark geschwängert ist.) — Bey dem Dorfe *Chendaouyeh* zogen sich die Reisenden fast den Fluch der Einwohner zu. Es befindet sich hier ein *heiliger* Baum, der ganz hohl und fast abgestorben ist. Die Sappeurs des Detaschements hielten die dürren Aeste des Baums für sehr dienlich um ihre Suppe dabey zu kochen und dieser Frevel empörte alle fromme Seelen des Dorfs. Auf der 25sten Kupfertafel hat der Vf. diesen heiligen Wunderbaum abgebildet. Nur noch *einer* seiner Aeste trug Blätter; die übrigen waren alle verdorrt; aber man liess sie auch wenn sie abfielen, sorgfältig auf dem Platze, wo sie hinfielen, liegen; Haare, Zähne, kleine lederne Säckchen, Fähnchen u. s. w., waren an demselben befestigt. Die Haare, bemerkt *D.*, waren von Weibern an denselben genagelt worden, um sich der Treue ihrer Ehemänner zu versichern, die Zähne gehörten jungen Leuten, welche schöne Zähne zu haben wünschen; dies Wunder trift meistens zu, da fast alle sehr schöne Zähne haben. — Zu *Chendaouyeh* war es auch das erstemal, wo *Denon* einen Rasenplatz in einen Wäldchen von Palmbäumen antraf.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

2. Avant-

2.

Avantcoureur neuer geograph. u. statist. Schriften.

Ausländische Literatur.

Abrégé de la Géographie de *Crozat*, par demandes et par réponses; préc. d'un traité de la Sphère. 2e Ed. augm. Paris, b. Fournier. 1802. 12. 1 Fr. 25 C.

Annales de Statistique etc. Paris, im Bureau d. Journals. gr. 8. N. III. Messidor. An 10. (N. I - XII. 30 Fr.)

Balguerie, (Préfêt) Tableau statistique du Départ. du Gers. Paris, b. Leclerc. 1802. gr. 8. 75 C.

la Brétonnière, P. L. C., Statistique du Départ. de la Vendée, impr. par ordre du Ministre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Campe, J. H., Voyages des premiers Navigateurs dans le nouveau monde, ou Decouverte et Conquête de l'Amérique; ouvr. trad. de l'Allemand — 4e Ed. révue, corr. et considérabl. augmentée. Paris, b. Cordier u. Legras. 1802. 6 V. 18. 6 Fr.

Cavenne, Statistique du Département de la Meuse inférieure, approuvée pour être présentée au Ministre de l'Intérieur par *Loysel*, préfet. Paris, b. Leclere. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Clarke Coup d'oeil sur la force de la Grande Brétagne, trad. de l'Angl. par *J. Marchena*. Paris, b. Levrault. 1802. 8. 4 F.

Déscription topographique du Départ. de la Marne, par la Société d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Département. Paris, b. Leclerc u. a. 1802. gr. 8. 1 Fr. 25 C.

Ducoeurjoly, S. J., ancien habitant de St. Domingue, Manuel des Habitants de St. Domingue, contenant un Précis d'Histoire de cette isle, depuis sa découverte, la déscription topographique et statistique des parties Française et Espagnole; — — Paris, b. Lenoir. 1802. 2 V. 8. m. 1 Charte. 10 Fr.

Géogra-

Géographie de l'Enfance, ou premières notions du systême de l'Univers et de la division de la terre, par L. S. J. Paris, b. André. 1802. 12. 2 Fr.

Frank, L., Mémoire sur le commerce des Negres au Caire et sur les maladies auxquelles ils sont sujets en y arrivant. Paris, b. König. 8. 1 Fr.

Legrand, J. G., Analyse et Extrait du Voyage dans la Basse et la Haute-Egypte pendant les campagnes du Général Bonaparte par *Vivant Denon.* Paris, b. Miqueret. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

Mac Kenzie, Alex., Voyages dans l'Intérieur de l'Amérique septentrionale faits 1789, 92, 93 etc. trad. de l'Angl. per *J. Castéra*, avec des notes et un Itinéraire tirés en partie des papiers du Vice-Amiral *Bougainville.* Paris, b. Dentu. 1802. 3 V. 8. (Mit 3 von *Buache* revidirten Charten).

Malouet, V. P., Collections des Mémoires et Correspondance officielle sur l'Administration des Colonies, notamment sur la Guyanne Française et Saint Domingue. Paris, b. Baudouin. 1802. 5 V. 8. 20 Fr.

Observations météorologiques et physiques sur St. Domingue par un Cultivateur de la haute Saône. Paris, b. le Normant. 1802. 12. 1 Fr. 20 C.

Pamard Topographie Physique et Médicale d'Avignon, impr. par ordre et aux frais de l'Administr. Municipale. Avignon. 1802. 8.

Paris et ses Curiosités, ou nouveau Guide des Voyageurs à Paris, b. Marchand. 1802. 12. 1 Fr. 50 C.

Piétry, Préfêt, Statistique du Dép. du Golo. Paris, b. Leclerc. 1802. gr. 8. 30 C. (cfr. *Statistique* in diesem und dem vorhergeh. Verzeichnisse.)

Rabani-Beauregard, A., Tableau de la cidevant Province d'Auvergne, suivi d'un précis historique sur les révolutions qu'elle a éprouvées; avec l'explication des monumens et antiquités, qui se trouvent dans le même Département. Paris, b. Pernier. 1802. 8. 12 Fr.

Rochon,

Rochon, Alexis, Voyages à Madagascar, à Maroc et aux Indes orientales; (N. Ed.) accomp. d'une carte géogr. de Madagascar, d'une carte de l'Inde orientale, d'un Vocabulaire madegasse, de tables astron. et d'une table gén. des matières. Paris, b. Prault. 1802. 3 Vol. 8. 15 Fr. 75 C.

Schaefer, Voyage cosmographique, trad. de l'Allem. et considérablement augmenté dans la partie historique par *St. J.* Paris, b. André. 1802. 2 V. 12. 3 Fr.

Statistique du Département des hautes Alpes publiée par ordre du Ministre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— —, du Dép. du Cher etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — — — de l'Ille et Vilaine etc. ib. 1802. 8. 60 C.

— — — — de l'Orne etc. ib. 1802. 8. 60 C.

(Cfr. *Balguérie*, *La Brétonière*, *Cavenne*, *Pietry*, und Description etc.)

Tableau général de la Russie moderne, et situation politique de cet Empire au commencement du 19e siècle, par *V. C.*, continuateur de l'Abrégé des Voyages. Paris, b. Treuttel. 1802. 2 V. gr. 8. 9 Fr.

Voyage, mon, au Mont d'Or, par l'auteur du Voyage à Constantinople par l'Allemagne et la Hongrie. Paris, b. Maradan. 1802. 8. 3 Fr.

— — pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la Basse-Egypte, publiée par le Cit. *Cassas*. Paris, b. Treuttel. Fol. Livr. 21-23. 1802.

Cook, James, Reize rondom de Wereld vertaald door *J. D. Pasteur*. Leyden, Amsterd. u. Haag, b. Honkoop, Allart u. v. Cleef. gr. 8. IXe. Deel. 1801. 9 Fl. 10 St.

Edwards, Bryan, Geschiedkundige Beschouwing van St. Domingo. Uit het Engelsch. Haarlem, b. Loosjes. gr. 8. 11 St. 1802. 16 St.

de *Jong*, Corn., Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Ierland en Norwegen, in de Jaren 1791-97, met het,

onder

onder zyn bevel staande, Lands fregat van oorlog, Scipio. Haarlem, b. Bohn. gr. 8. Ie Deel. 1802. 22, 274 S.

Staunton, G., Reis van Lord *Macartney* naar China. Uit het Engelsch. Amsterdam, b. Allart. gr. 8. VIIe Deel. 1801. 4 fl. 6 St.

Stedman, J. Gabr., Reize naar Surinamen en door de binnenste gedeelten van Guiana, naar het Engelsch. Amsterd., b. Allart. gr. 8. IVe Deel. 1801. 3 Fl. 12 St.

Turner, Sam., Gezantschap naar Thibet en Boutan, benebzende zeer merkwardige Byzonderheden deezer Landen tot in 1795. Met Aantekaningen door *J. Castéra.* Amsterdam, b. Holtrop. gr. 8. Ie D. 1801. 4 Fl. 4 St.

Weld, Is., Reizen door de Staaten van Noord-America, en de Provincien van Opper en Neder Canada in de J. 1795-97. Naar den 3n Druk uit het Engelsch vertaald door S. v. *Hoek.* Haag, b. Leeuwestyn. gr. 8. 1 D. 1801.

Acerbi, Joseph, Travels through Sweden, Finland and Lapland, to the Northcape in the Years 1798-99. London, b. Mawman. 1802. 2 V. 4. m. K. 5 L. 5 Sh.

Companion, the Englishman's, in a Journey to Paris. London, b. Phillips. 1802. 8. 5 Sh.

Fraser, R., Gleanings in Ireland, particularly respecting its Agriculture, Mines and Fisheries. London. 1802. 8. 3 Sh.

Manley, G. W., fugitive Sketches of the History and natural Beauties of Clifton hot Wells and Vicinity. London. 1802. 8. m. K. 7 Sh. 6 d.

Pinkerton, J., modern Geography, a Description of Kingdoms etc. with the Seas and Isles in all Parts of the World, including the most recent Discoveries and political Alterations; and astronomical Introduction by S. *Vince.* To the whole are added Lists of the best Maps and Books of Travels in all Languages. Lond. b. Cadell. 1802. 2 V. 4. mit Charten. 4 L. 4 Sh.

---

3. *Aus-*

3.

Auszug eines Schreibens aus London.

London, d. 13 August 1802.

Privat-Nachrichten zu Folge sind die Engländer, die nach *Barrow* die *Südspitze Afrika's* bereiseten, (deren Nahmen ich aber jetzt nicht anzugeben weiss), 6 bis 700 Engl. Meilen vorgedrungen, haben aber bis jetzt keine ausführliche Nachricht ihrer Reise eingesandt.

Die Directoren der Missions-Gesellschaft haben mit dem von *Otaheite* kommenden Schiff *the Royal Admiral*, unter Befehl des Capit. *Dixon*, Depeschen von ihren Brüdern daselbst bekommen, und zugleich ein Tagebuch ihres 4jährigen Aufenthaltes, welches bey der Gesellschaft niedergelegt ist, und viele interessante Sachen enthalten soll. Der Bruder *Jefferson* hat von *Matavai* der Gesellschaft einen Brief überschickt, worin er mehrere aufgeworfene Fragen beantwortet, deren viele aber nur persönlich sind. Wir sehen aus diesem Schreiben, dass die Brüderschaft in vollem Besitze dauerhafter Gesundheit und Zufriedenheit ist, und dem Ziele, welches sie sich vorgesteckt hat, beträchtlich näher rückt. Sie haben eine gewisse Subordination unter sich eingeführt, die vieles zur Erhaltung der Ordnung und Zufriedenheit beiträgt. Ihre Wohnungen haben sie sich grösstentheils selbst erbauet; auch haben sie daran gedacht, Land zu einem Garten einzuzäumen, dessen Cultur ihnen aber bis jetzt nicht besonders gelungen ist, da die auf dem eingezäumten Platze befindlichen Brodfruchtbäume das Wachsthum der Gemüse verhindert haben und auch die Schweine und Ziegen der Eingebornen ihren Weg hineinzufinden wissen. Mit den Schulanstalten, die man in den Gang zu bringen gesucht hat, will es noch nicht recht fort, wohl vorzüglich deshalb, weil die neuen Lehrer der Sprache ihrer Zöglinge noch nicht sehr mächtig sind. Madam (Schwester) *Henry* hat ein kleines Mädchen von *Huaheine*, deren Vater ein Irrländer, Nahmens *Connor* ist, unter ihre Aufsicht genommen, und giebt

giebt ihr nebst ihren beiden Töchtern, Unterricht im Lesen, worin alle drey Fortschritte machen.

Die Eingebohrnen zeigen sich sehr friedfertig, da sich die Missionärs weder um ihre politischen Angelegenheiten bekümmern, noch ihnen auf andere Art Zwang anthun. Der Waffen mussten sich die Missionärs nur zweymal bedienen; die Besorgniss der Insulaner, dass man sich doch gelegentlich derselben wieder bedienen könnte, mag sie jedoch vorzüglich veranlassen, sich ferner ruhig zu verhalten.

Der erste Schritt zur Cultur ist der Gebrauch bequemer Werkzeuge zur Verfertigung der Bedürfnisse des Lebens, und diesen haben bereits verschiedene der Eingebornen auf *Otaheite* gethan, wie wir aus *Jeffersons* Briefe sehen. Mehrere derselben helfen z. B. dem Schmiede, sägen Holz u. s. w.

Excursionen nach den benachbarten Inseln sind bis jetzt noch nicht angestellt worden, ausgenommen nach *Eimeo.*

Bruder *Jefferson* und einige andere haben von einem vornehmen Häuptling auf *Huaheine* die Einladung bekommen, sich zu ihm zu begeben; welches sie aber abgeschlagen haben, weil *Huaheine* und andere benachbarte Inseln jetzt der Schauplatz des Krieges sind. Der Freiheitsgeist hat seinen Einfluss auch auf die isolirten Flecken im Südmeer verbreitet, und drohet den Umsturz aller Ordnung und Subordination. Die *Manna howne*, der gemeine Mann dieser Inseln hat sich ohne Zurückhaltung des Joches, dass sie sich von ihren Häuptlingen aufgelegt glaubten, zu entledigen gesucht. Wie weit ihnen dieses gelungen sey, ist noch nicht bekannt. Auch die Otaheiter äussern laut ihr Missvergnügen über ihre jetzige Regierungsform, und warten auf eine bequeme Gelegenheit, Freiheit und Gleichheit durch Vertilgung der Häuptlinge unter sich einzuführen. — Wie es mit den Inseln ostwärts stehet, davon ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Auf eine Anfrage der Missions-Gesellschaft in Betreff der Heirathen auf *Otaheite* ist gemeldet worden, dass im allgemeinen keine eigentliche Feierlichkeit bey diesen Gelegenheiten statt findet; dasselbe gilt von den Scheidungen. Das Bild, welches *Jefferson* von dem Charakter der Männer sowohl, als der Weiber, in Betreff ihrer Keuschheit giebt, dient ihnen nicht zur Empfehlung. Auch haben andern Privatbriefen zu Folge, selbst die unnatürlichen Laster eines unordentlichen Geschlechtstriebes bereits ihren Weg zu diesen Kindern der Natur gefunden.

4.

Pascal François Joseph Gossellin.

Pascal François Joseph Gossellin wurde zu *Lille* in Flandern (jetzt im *Dept. du Nord*) den 6ten December 1751 geboren. Die Jahre 1772, 1773 und 1774 brachte er auf Reisen durch ganz Frankreich, die Schweiz, Italien und Spanien zu. Nach seiner Rückkunft in seine Vaterstadt wurde er im J. 1778 Verwalter des grossen Hospitals (Administrateur de l'Hospital général) zu *Lille* ernannt. Im Jahr 1780 that er eine Reise nach Holland. Noch in demselben Jahre wurde er zum Mitglied des Tribunal consulaire zu *Lille* ernannt, welche Stelle er auch noch das folgende Jahr bekleidete. In den folgenden Jahren 1782 und 83 ward er Mitglied der Chambre du Commerce zu *Lille*. Im Jahr 1784 wählte ihn die Provinz zum Deputirten von Flandern, Hennegau und Cambresis in das Conseil royal du Commerce, und der König bestätigte ihn in dieser Stelle.

Von dieser Epoche an fixirte sich *Gossellin* zu *Paris*. Er concurrirte hier über die von der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgegebene Preisfrage: den *Strabo* und *Ptolomäus* mit einander zu vergleichen; den Gang dieser zwey Geographen zu zeigen, und den

den Zustand zu bestimmen, in welchem sie die geographischen Kenntnisse fanden, und wie weit sie dieselben brachten *), und erhielt im J. 1789 den Preiss, der ihm um destomehr gebührte, da er er nicht bloss die Frage der Akademie auf die genugthuendste Art beantwortet, sondern seine Untersuchungen sogar noch weiter ausgedehnt hatte, als die Akademie verlangte, wie dies auch von Hrn. Hofr. *Bruns* in seiner *Geschichte der alten Erdbeschreibung seit* 1760, (*v. Zimmermanns Annalen der Geographie und Statistik* IIter Band, S. 409) bemerkt worden ist.

In demselben Jahre 1789 wurde Hr. *Gossellin* von seiner Provinz zum ausserordentlichen Deputirten für die Manufacturen und den Handel ernannt, um deren Interesse bey der Nationalversammlung zu besorgen. Diese Qualität trägt er auch auf dem Titel seiner *Géographie des Grecs anlysée*, welche im J. 1790 bey Didot dem ältern erschien, und über welches vortreffliche Werk man unter andern *Zimmermanns Annalen der Geographie und Statistik*, Band II, S. 474—481 nachlesen kann.

Der im J. 1789 erhaltene Preiss eröffnete ihm im J. 1791 die Thüre eben der Académie, die ihn 2 Jahre vorher gekrönt hatte. Als in demselben Jahre die National-Versammlung die Aufhebung der Handels-Deputirten decretirte, ward *Gossellin* vom König zum Mitglied des Central-Bureau der Verwaltung des französischen Handels (*Bureau-Central de l'Administration du Commerce de France*) ernannt. Auch dieses wurde im J. 1792 aufgehoben und im J. 1793 hatten alle Academien dasselbe Schicksal. Allein selbst die damalige Regierung wusste die Gelehrten aufzusuchen, deren Kenntnisse und Arbeiten von Nutzen für den Staat seyn konnten. *Gossellin* wurde daher im J. 1794 für die Geographischen Arbeiten des Dépôt de la Guerre in

*) Folgendes war die Frage: „Comparér ensemble Strabon et Ptolemée; faire connoitre la marche des deux Géographes; déterminer l'état où ils ont trouvés les connoissances géographiques, et le point où ils les ont portées."

in Requisition gesetzt. Man verfuhr so ziemlich im Geiste jener famösen Zeit mit ihm. Man nahm ihm alle Mémoires, welche er für die Academie ausgearbeitet hatte, und von denen mehrere in derselben (zum Theil in öffentlichen Sitzungen) waren vorgelesen worden. Die Regierung liess sie auf ihre Kosten drucken unter dem Titel: *Récherches sur la Géographie systématique et positive des Anciens*, welche im Monat Julius 1789 erschienen, und wovon *Gossellin* die ihm als Honorar von der Regierung überlassene Anzahl von Exemplaren an den Buchhändler Fuchs abtrat. *)

Im J. 1795 ward *Gossellin* Mitglied des Nat. Instituts. 1796 wählte ihn seine Vaterstadt *Lille* nochmals zu ihrem ausserordentlichen Handels-Deputirten; allein schon im J. 1797 wurde diese Versammlung aufgehoben. In demselben Jahre ernannte ihn der Minister des Innern zum Mitglied des *Conseil du Dépôt géographique de l'Intérieur*, welche Stelle er auch bis zur Aufhebung dieser Anstalt im gegenwärtigen Jahre 1802 beibehielt.

Im J. 1799 nach dem Tode des Hrn. *Barthélémy-Courçay*, Neffen des Vf. von Anacharsis Reisen, wurde er von dem Conservatorium der National-Bibliothek zum Collegen von Hrn. *Millin*, als Conservateur des Antiken- und Münzkabinets ernannt.

Gegenwärtig arbeitet er nebst Hrn. *Dutheil* und *Coray* an der von der Regierung verlangten Uebersetzung des *Strabo*, und nachher, so weit es seine Geschäfte und Gesundheitsumstände erlauben, an der Fortsetzung seiner *Récherches sur la Géographie systemat. et positive des Anciens.*

*) Man sehe die Rec. dieses Werks in den *Allg. Geogr. Eph.* 1799, Bd. IV; S. 227 — 231, 321—328, und 404—410.

---

5. Aus-

5.

Auszug aus mehreren Briefen aus Paris.

Herrn *Alexander Laborde's* Werk über die Mosaïque ist nun beim Buchbinder um geheftet zu werden. Er macht jetzt Anstalten zu seiner *Reise nach Spanien*, auf welcher ihn einige geschickte Künstler begleiten werden, und auf welcher er noch alle die zu Herausgabe seiner Voyage pittoresque nöthigen Materialien, die ihm auf seiner ersten Reise entgangen waren, sammeln wird.

Hr. *Neergaard*, ein dänischer Edelmann, welcher sich schon mehrere Jahre hier aufhält und seitdem schon mehrere kleine Schriften herausgegeben hat, z. B. *Sur la situation des beaux-arts en France*, *Journal du dernier Voyage de Dolomieu*, und neuerlich noch *Loisirs d'un étranger à Paris* und *Sur la situation des beaux arts à Genève*, schickt sich wirklich auch an, seine Reise nach Spanien in Begleitung einiger Künstler anzutreten. Er nimmt sich vor, diese Reise in der Folge zu beschreiben und mit denselben Kupfern, französisch, deutsch und dänisch drucken zu lassen, weil er verhüten möchte, dass nicht schlechte Nachstiche seine Reisebeschreibung in der Uebersetzung verunstalten.

Die Gebrüder Levrault kündigen als nun bald erscheinend an: *Histoire politique, géographique et naturelle du Royaume de Sardaigne par* AZUNI, 2 Bände in 8. mit Kpf., von welchen ich Ihnen vor einiger Zeit mehrere Details mitgetheilt habe.

Von *Pinkertons Geographie* (2 grosse Quart-Bände) kündigt *Dentu* eine von dem bekannten Geographen und Mitglied des Nat. Instituts *Buache* revidirte Uebersetzung an. Der Vf., welcher sich wirklich in Paris aufhält, hat versprochen, zu dieser Uebersetzung Zusätze und Verbesserungen zu liefern.

Zu der vor einiger Zeit bey Maradan erschienenen *Histoire de l'Empire de Russie sous le regne de Catharine II*, (6 Bände

(6 Bände in 8) hat Tardieu eine von dem Ingenieur-Géographe *Poirson* verfertigte und von *Mentelle* revidirte General-Karte des russischen Reichs in 2 Blättern gestochen. (Preiss 6 Fr. auf gewöhnl. und 7 Fr. auf feinem Papiere.) In einer Note giebt der Vf. über die Materialien Nachricht, welche ihm zur Konstruktion seiner Karte gedient haben.

Der Vollständigkeit wegen theile ich Ihnen die Nachricht mit, von einem bey Buisson erschienenen sogenannten „*Nouvel Atlas de France, divisée par Départemens,* „*Arrondissemens communaux et Cantons, conténant l'an*„*cienne subdivision, d'après la loi du 28 Pluviose, An* „*VIII, et la nouvelle, conformement à la loi du 8 Plu*„*viose An IX, qui ordonne la réduction du nombre des* „*Cantons ou Justices de Paix; par* P. G. Chanlaire, l'un „des Auteurs de l'Atlas national;" ein Quartband von 103 illuminirten Kärtchen, die jede auf ein Quartblatt eines Grand-raisin Bogens gedruckt sind. (Preiss 13 Fr. gebunden.) Wohlfeil ist dieser Atlas allerdings; denn jedes Kärtchen kommt nicht auf 3 Sous. Allein den Zunahmen *Neu* hätte man sparen können. Es sind die alten Chanlaireschen Kärtchen, nach der vorigen Eintheilung. Um sie nun der jetzigen auch anzupassen, ist ein Register angehängt worden, welches nur die Namen derjenigen Kantons enthält, welche durch das Gesetz vom 1 Prair. X. (21 May 1802) beibehalten worden sind.

Von der französischen Uebersetzung des *Kampeschen Kolumbus, Kortes und Pizarro,* erscheint bey Cordier und Legras (Rue Galande No. 50) eine 4te, im Styl beträchtlich verbesserte Ausgabe. Jedes dieser 3 Werke macht 2 Bände aus, kostet 2 Fr. 50 Cent. und ist mit Kupf. und Karten geziert.

Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine, par Alexandre, dessinateur, attaché à l'ambassade du Lord *Macartney;* gravés par S. *Simon* d'après l'original publié à Londres. Von dieser Sammlung, welche aus sechs Lieferungen, jede von 4 Kupf. nebst Erklärung, (zu 3 Fr.)

bestehen

bestehen wird, erscheint jezt die dritte, bey Buisson und dem Vf. (Rue f. Jaques No. 77.)

Bey Bruyset zu Lyon erscheint ehestens: „*Voyage* „*au Montamiata et dans le Siennois, conténant l'histoire* „*géologique, minéralogique et botanique de cette partie de* „*l'Italie, par le D. George* SANTI, *professeur d'histoire* „*dans l'université de Pise; trad. par* BODARD, D. M. de la „même université, correspondant de l'Académie des Georgéophiles de Florence.“ 2 Bände 8. mit Kpf.

Der Eifer statistisch-geographische Monographien über die einzelnen Departemente herauszugeben, wozu *Lucien Bonaparte*, oder vielmehr *Duquesnoy*, der unter dem Ministerium desselben einer der Chefs seiner Administration war, die Hauptimpulsion gegeben hat, veranlasten seit einiger Zeit nicht blos die officiellen von den Präfekten an den Minister eingeschickten statistischen Beschreibungen der ihrer Administration anvertrauten Departemente, sondern auch einige Privatpersonen, die durch ihre Lage mehr oder weniger zu einer solchen Arbeit geeignet waren, machten solche Monographien oder Almanachs bekannt, welche jährlich einen Theil der zu einer solchen Monographie bestimmten Materialien liefern. So eben erscheint bey Fuchs und Desenne eine *Description du Dept. de l'Aveiron, par Amans-Alexis* MONTEIL, Professeur d'histoire à l'Ecole centrale du même Département. 2 Bände von 220 und 284 Seiten in 8. (Preis 5 Fr.) Freilich liessen sich, wenn man allen überflüssigen Pathos, alles was blosse Phrasen sind wegschnitte, diese 2 Bände leicht auf einen reduziren; indessen muss man gestehen, dass sich dieser erste Band vielleicht auch weniger angenehm lesen liesse, und man ist dem Vf. immer Dank schuldig, diese neuen Materialien zu einer einstigen allgemeinen Beschreibung von Frankreich geliefert zu haben, um so mehr da das ehemalige *Rovergue*, aus welchen das jetzige. Dept. de l'Aveiron besteht, von wenig Reisenden besucht worden ist, da es nur denjenigen Interesse darbieten kann, welche gerne mitten in Frankreich einen Schweizer-Canton antreffen.

Im

Im ersten Bande beschreibt der Vf. der Reihe nach die verschiedenen Cantons und Orte aus denen das Depart. besteht. Dieser erste Band ist auch mit einigen Kupfern geziert, welche vorstellen: 1. eine spinnende Bauerfrau; 2. die mahlerischen Ruinen des *hateau de Gages*, wo ehemals die Grafen von *Rhodez* residirten; 3. einen Landmann in seiner gewöhnlichen Kleidung; 4. einige daselbst gefundene Arbeiten aus Thon. 5 und 6. zwey grofse aus rohen Stein errichtete Monumente, die man bisweilen für Druiden-Altäre, der Vf. aber wegen daselbst gefundener Waffen, Urnen, Münzen u. s. w., für Grabmäler hält. Im 2ten Bande handelt der Vf. in 21 Abschnitten von der Gröfse (474 Qdr. Lieues), Eintheilung und Bevölkerung des Dept. (etwa 319000 Seelen); von den Bergwerken, den Weibern, dem Ackerbau, den Lebensmitteln, den mechanischen Künsten, dem Handel, den Landstrafsen und der innern Schiffahrt, den Abgaben, von der Verwaltung, Gerichtspflege, Polizei, den Gefängnissen, Hospitälern, der Menschen- und Thier-Arzneikunde, der Religion und dem Einfluss der Revolution auf das Dept. — Der gröfste Abschnitt ist der, welcher von den mechanischen Künsten handelt, (S. 65-215) in welchem der Vf. von allen Handwerkern spricht, die im Dept. getrieben werden, und bey den meisten mehr oder weniger wichtige Bemerkungen beifügt. Wo er z. B. von der Tuchfabrication spricht, giebt er Nachrichten über die verschiedenen Tuchfabriken des Dept., über die in jeder verfertigten Arbeiten, und über die mehr oder weniger vortheilhaften Methoden, die in den Fabriken befolgt werden. Das dem Werke beigefügte Kärtchen ist wohl nichts anders als das zu Chanlaire's Atlas national gehörige Kärtchen dieses Departements.

Der Minister des Innern hat seitdem die *Statistique du Département de la Vendée par P. C. Labretonnière, Ingénieur des Ponts et Chaussées*, (Preifs 1 Fr. 20 C.) bekannt machen lassen.

Bey dem Buchhändler Le Petit ist ein *Mémoire historique et politique sur la Louisiane par M. de Vergennes*, Mini-

Ministre de Louis XVI, (320 T. in 8. 5 Fr.) erschienen, welches mit dem Bildnisse des Vf. geziert ist, und ausser diesem Mémoire noch andere über Hindostan, S. Domingo, Korsica und Guyana, und eine Lebensbeschreibung von *Vergennes* enthält.

Der Seeminister hatte durch ein Circularschreiben in den Journalen bekannt gemacht, dass man in den mittäglichen Departementen sehr fehlerhafte Tables de Déclinaison du Soleil auf die Jahre 1801 bis 1806 berechnet, verkaufe. Dies veranlasste den Buchhändler Mossy zu Marseille, eine neue Ausgabe des Werks zu veranstalten, welche nicht nur genauer berechnet seyn, sondern auch eine grössere Reihe von Jahren umfassen sollte. Sie ist unter folgendem Titel erschienen: *Tables de la déclinasion du Soleil, calculées au méridien de Paris, pour les années* 1802 *à* 1813 *inclusivement, par le C. Renaud.* 28 S. in 8. Preiss 60 Cent. oder 12 Sous.

Bey den Gebrüdern Levrault ist eine Subscription auf eine Sammlung von 20 Ansichten des ehemaligen Elsasses eröffnet, die unter dem Titel: *Vues pittoresques, prises dans les Départemens du haut- et bas-Rhin* heftweise erscheinen sollen. Die Kupferstiche werden nach den Zeichnungen von *Stuntz* (der durch seine Landschaften der Insel *S. Pierre* und der romantischen Einsiedeley von *Arlesheim* bekannt ist) und unter seinen Augen verfertiget werden. In ihrer Wahl soll die grösste Mannichfaltigkeit herrschen. Die ersten Kupferstiche werden zwey Ansichten von *Strassburg* und das dasige Münster vorstellen. Bisweilen werden die mahlerisch-schönen Landschaften durch militärische Auftritte der franz. Armee belebt werden. Der Text wird von mehreren Gelehrten besorgt und soll Beschreibung und Geschichte der Landschaften enthalten. Alle drey Monate soll eine Lieferung von 2 Kupfern und einem Bogen Text, in Folio, auf Colombier-Velin-Papier erscheinen. Beim Empfang jedes Heftes werden 9 Francs, und für Abdrücke avant la Lettre 12 Fr. bezahlt. Die Abdrücke werden nach der Reihe wie man

man sich eingeschrieben hat ausgetheilt; wer also früh sich einschreiben läfst, erhält auch bessere Exemplare. Die Namen der Subscribenten sollen am Ende des Bandes gedruckt werden.

Mentelle's Dictionnaire géographique soll bey Levrault den 30 Messidor erscheinen; es soll mehr als 1000 Nahmen von Städten u. s. w. enthalten, welche in Vosgien's Dict. nicht stunden, und zugleich die neuen Entdeckungen, den Münzfuss, Wechselkurs und Gewichte jedes Landes enthalten, und die Aenderungen angeben, welche durch die neuesten Friedensschlüsse veranlasst worden sind. Die grosse Ausgabe in 4. soll 4 von Tardieu gestochene Karten haben. Ausserdem wird noch eine Octav-Ausgabe, der Auszug der vorigen erscheinen.

Bey Treuttel und Würtz wird der Prospektus eines *Atlas militaire et récueil des pièces officielles et authentiques pour servir à l'histoire de la dernière guerre entre la France et les puissances coalisées de l'Europe*, ausgetheilt. Dieses Werk soll Materialien zur Geschichte des letzten Kriegs enthalten. Ich erwähne desselben hier besonders wegen der Karten, die demselben beigefügt werden sollen, und sage also nur Folgendes von dem Plan des gedruckten Textes. Es soll zuvörderst ein Journal der Operationen der verschiedenen Armeen enthalten, also eine kurze Uebersicht der Begebenheiten nebst ihrem Datum; sodann die officiellen Berichte der gegenseitigen Mächte über die wichtigen Vorfälle, und eine kurze Erzählung der Begebenheiten, welche von einer dieser Epochen bis zur andern vorgefallen sind. Dies Werk soll in Quartformat und in Lieferungen erscheinen, die nach den hauptsächlichsten Epochen des Kriegs eingetheilt werden sollen. Die erste Lieferung wird im August 1802 erscheinen, und die beiden ersten Feldzüge, oder vom Anfang des Kriegs bis zu Ende des Jul. 1794 begreifen. Die derselben beigefügten Karten und militärischen Plane sind von *Schneider*, Capitaine-Ingénieur topographe des Hauptdépôt des Kriegsministeriums entworfen worden, und sind folgende:

1. *Haupt-*

1. *Hauptkarte des Kriegs-Theaters zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten* in dem im J. 1792, 1793, 1794 geführten Kriege.

2. *Karte der Operationen der Nordarmee*, vom 29 April bis den 30 October 1792.

3. *Karte des Feldzugs in Champagne*, vom 22 August bis den 25 October 1792.

4. Eine *Karte, welche enthält:* 1. *Dumourier's Feldzug in Belgien* und seinen Rückzug vom 1 Nov. 1792 bis zum 5 April 1793; 2. Die *Operationen der Nord-Armee, der Ardennen- und Mosel-Armee, und der Sambre- und Maass-Armee*, vom 5 April 1793 bis 28 July 1794.

5. *Dumourier's Expédition nach Holland* im Februar und März 1793.

6. *Karte von Bournonville's Feldzug zwischen der Saar und Mosel*, vom 8 November bis zum 25 December 1792.

7. *Karte für die Rhein-, und Rhein- und Mosel-Armee*, vom May 1792 bis zum 9 Thermidor Jahr 2.

8. Eine kleine *Karte für Custine's Expedition* auf dem rechten Rhein-Ufer im J. 1792.

9. *Karte für die Alpen- und italiänische Armee*, am 9 Thermidor, Jahr 2.

10. *Karte für die Ostpyrenäen-Armee.*
11. *Karte für die Westpyrenäen-Armee.*
} Beide vom 20 März 1793 bis 9 Therm. 2.

Plane von Schlachten.

12. *Plan des Gefechts bey Valmy*, 20 Sept 1792.
13. *Plan der Schlacht zu Jemmappes*, 6 Novemb. 1792.
14. — — — — *Neerwinden*, 28 März 1793.
15. — — — — *Hondschot*, 8 Sept. 1793.
16. — — — — *Wattigny*, 16, 17 u. 18 Oct. 1793. (24, 25, 26 Vend. 2.)
17. — — — — *Fleurus*, 26 Jun. 1794 (8 Meff. 2)
18. *Plan der Wiedereinnahme von Toulon.*

Es

Es wird nichts vorausbezahlt auf dieses Werk. Die Abdrücke werden in der Ordnung abgeliefert, in welcher man sich hat einschreiben lassen.

Hr. *Girard*, einer von den Gelehrten, welche der Expedition nach Aegypten beiwohnten, hat der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften des Nat. Instituts, Untersuchungen über den *Nilmesser* zu *Elephantine* und über die *Elle der alten Aegyptier* mitgetheilt. Das Institut behält sich vor, einen umständlichen Auszug dieser Abhandlung in seine Mémoires einzurücken. Einstweilen sind aber in dem Bericht über die Arbeiten des verflossenen Vierteljahrs folgende Resultate bekannt gemacht worden.

„*Girard* hat auf dem östlichen Ufer der Insel *Elephan*„*tine* den Nilmesser aufgefunden, von welchem *Strabo* „und einige andere Schriftsteller sprechen.

„Der Beschreibung dieses Gebäudes fügt der Vf. meh„rere Beobachtungen bey, um zu beweisen dass die alte „Aegyptische Elle 527 Millimetres betrug, und dass das „Nilbett hier, etwa seit 1600 Jahren um 2,0715 Metres „erhöht worden sey.

„Er zeigt nachher: dass die verschiedenen Maasse, „welche die alten von der Seite der Basis der grossen Py„ramide gegeben haben, auf folgende Art in Franz. Maass „müssen übergetragen werden:

„*Herodot's* 800 Fuss . . .	210,3 Metres.
„Die 900 Fuss des *Philo Byzantinus*, und die 600 des *Strabo* . . .	237,17 —
„Die 700 des *Diodorus Siculus* . . .	230,3 —
„*Plinius* 883 Fuss	232,67 —

„Diese letztere Angabe des *Plinius* ist sehr wenig von „demjenigen entfernt, was die Mitglieder des ägyptischen „Instituts durch ihre Messungen gefunden haben, näml. „232,6778 Metres (716 Fuss 6 Zoll.)

„Was

„Was übrigens aber die von neuern Reisenden ange-
„gebenen Messungen betrifft, so kann man sagen, dass sie
„weder unter sich, noch mit den Angaben der Alten zu-
„sammenstimmen. Indem diese Reisenden die Entfernung
„von einem der jetzt sichtbaren Winkel zum andern, auf
„der untersten Lage von Steinen, für die Seite der Pyra-
„mide nahmen, so massen sie eine Linie, die weit kürzer
„ist, als diejenige von der die Alten sprachen; denn ehe-
„dem war dieses Monument mit einer Bekleidung be-
„deckt, die jetzt nicht mehr existirt. Die Mitglieder
„des Instituts von *Kairo* haben den Ort aufgesucht, wel-
„chen die Ecken dieser Bekleidung einnahmen, mithin
„die Steine, welche die äussersten Punkte der Linie be-
„stimmen, deren Länge man wieder aufzufinden wünschte.

„*Snellius*, *Riccioli* und die meisten Neuern haben an-
„genommen, dass *Eratosthenens*, indem er den Grad des
„Erd-Meridians maass, entweder sich des Olympischen
„griechischen Stadiums, oder eines andern besondern Sta-
„diums bedient habe. Durch ihre eigenen Vermuthun-
„gen irre geleitet, legten sie dem *Eratosthenes* grobe Irr-
„thümer bey. *Girard* setzt ihn wieder in den Genuss
„seines alten guten Rufs ein, indem er eine wahrschein-
„lichere Voraussetzung annimmt, welche übrigens durch
„alle Umstände bestätiget wird. Er vermuthet nämlich,
„dass dieser Cosmograph seine Angaben in Aegyptischen
„Stadien ausgedrückt hat."

„Da nach *Girard's* Untersuchungen der alte Fuss der
„ägyptischen Elle 0,2635 betrug, so betrug das Stadium
„von 600 Fuss, dessen sich *Eratosthenes* bediente 158,1;
„und die 700 Stadien, welche er dem Grad des Erd-Me-
„ridians gab, betragen also 110670 Mètres. Nun fand *Bou-*
„*guer* diesen Grad unter den Aequator 110677 Mètres gross,
„und die B. *Méchain* und *Delambre* fanden bey ihren neu-
„lichen Messungen, dass er mitten in der gemässigten
„Zone 111074 Mètres betrage. Dass *Eratosthenes* unter
„dem Wendekreis 93 Mètres mehr hat, als *Bouguer*, und
„404 weniger als die B. *Méchain* und *Delambre*, dies ist
„ein

„ein Unterschied, sagt B. *Girard*, der sowohl mit der „Unregelmäſsigkeit, welche man zwischen der Länge „der Erdgrade bemerkt hat, als auch mit dem Gesetz „ihrer Abnahme, übereinstimmt."

In dem botanischen Garten der Centralschule zu *Versailles* befindet sich eine von Hrn. *Rondelet* auf Marmor gezeichnete und eingegrabene Charte von Europa. Da sie auf der Projection einer Sonnen-Uhr gezeichnet ist, so zeigt der Schatten zugleich die Stunde und die Orte an, wo alsdann Mittag ist.

Joseph Lavallée gab ehedem heftweise eine Reise durch die verschiedenen Theile von Frankreich heraus. Wahrscheinlich glaubte der Eigenthümer des Werks *Louis Brion*, *Lavallée* wolle diese Arbeit nicht fortsetzen. Er lieſs daher durch *Breton*, den Uebersetzer mehrerer englischer Werke, der erst neuerlich eine Sammlung von komischen Anecdoten, Einfällen u. s. w. aus Englischen Schriftstellern gezogen, unter dem Titel: *Encyclopédie comique* herausgab, eine Fortsetzung besorgen, welche so eben unter dem Titel: „*Voyage dans la ci-devant Belgique, et sur la rive gauche du Rhin*, orné de 13 cartes, „de 38 Estampes, et accompagné de notes instructives. „Par J. B. J. *Breton*, pour la partie du texte; Louis *Brion* „pour la partie du dessein; et Louis *Brion* père, pour la partie Géographique. P. b. *Brion*, rue Vaugirard N. 98. An X, „1802. 2 Bände, 260 u. 252 S in 8. erschienen ist." Diese 2 Bände enthalten die Beschreibung der 9 belgischen und 4 rheinischen seit dem letzten Krieg mit Frankreich vereinigten Departements; vorn an jedem Dept. ist auf einem Quartblatt ein Kärtchen desselben, und im Verfolg der Beschreibung sind mehrere (oft ziemlich schlecht) radirte Blätter angebracht, welche die Ansicht einiger in demselben gelegenen Städte darstellen. Nur zwey dieser Blätter stellen Costume der Bewohner vor; nämlich im 1sten Band, S. 48, die Kleidung der Landleute im *Dept. der Schelde*; und im 2ten Band, S. 109, die Kleidung der Landleute im *Dept. des Donnersbergs*. Es versteht sich, daſs übrigens

gens diese Reise blos eine mittelmäſsige Compilation ist. *Lavallée* beklagt sich in den Journalen über diese Fortsetzung und kündigt an, daſs er selbst eine herausgeben wird.

Bey *Garnery* soll ein Werk über China unter der Presse seyn, welches man als eine Fortsetzung der Reise von *van Braam* ansehen kann.

Die schon seit einiger Zeit von *Buisson* angekündigte *Uebersetzung von Billing's Reise* ist nun erschienen; sie führt folgenden Titel: *Voyage fait par ordre de l'Impératrice de Russie Catherine II, dans le Nord de la Russie Asiatique, dans la mèr glaciale, dans la mèr d'Anadyr, et sur les côtes de l'Amérique*, depuis 1785 jusqu'en 1794, *par le Commodore Billings; rédigé par M. Sauer*, Sécrétaire-Interprète de l'Expédition, *et traduit* de l'Anglais *avec des Notes, par J. Castéra.* 2 Bände in 8 von 385 u. 418 Seiten mit Inbegriff des Inhaltsverzeichnisses der Kapitel und des alphabetischen Registers, nebst XXIV dem ersten Bande vorgesetzten Seiten Vorrede des Uebersetzers und des Verfassers, Erklärung der Russischen, Tatarischen, Kamtschadalischen und Aleutischen Worte, welche in dem Werke vorkommen, Verzeichniſs der dem Werke beygefügten Kupfer und Charten und der in Buisson's Verlag erschienenen neuen Reisebeschreibungen. Die Kupfer nebst der dem Werke beygefügten Charte hat Buisson, seiner Gewohnheit gemäſs, in einen besondern Atlas vereinigt; der Kupfer sind 14, sie sind sehr artig von einem jungen Künstler, Nahmens *Adam* gearbeitet; einige derselben stellen Ansichten von Inseln und Küsten vor. Die diesen 14 Kupfern beygefügte Charte ist betitelt: *Carte du détroit, qui sépare l'Asie de l'Amérique, avec la côte des Tchoutskis, tracée d'apres les observations faites dans la mèr glaciale depuis 1786 jusqu'en 1794.* Die Anmerkungen des Uebersetzers, welche der Titel erwähnt, sind in geringer Anzahl und meistens ziemlich unbedeutend.

Das folgende Werk ist, wie der Titel schon hinlänglich zeigt, die Kritik dreyer Werke über Ruſsland:

Ena-

Examen de trois Ouvrages sur la Russie: Voyage de Mr. Chantreau; — Révolution de 1762 par Rhulières; — et les Mémoires Secrets de M. Masson, par A. Fortia de Pilles, auteur du Voyage de deux François au Nord de l'Europe. Paris, Batilliot, père, eine Broschüre in 12. (Preiss: 30 sols.) Die drey auf dem Titel genannten Werke sind in Frankreich sehr stark gelesen worden; dies berechtigte den Vf. hinlänglich die Irrthümer, welche er in denselben zu bemerken glaubt, zusammenzustellen und er zeigt sich in diesem Werkchen als einen feinen Kritiker.

Von der durch den zu früh verstorbenen Middelburgischen Prediger und Naturkundiger *Breez* veranstalteten Uebersetzung von *Campe's Reisen für die Jugend* erscheint bey Dufour ein neuer Abdruck, wo man nicht einmal Breez'ens Nahme, der seine Vorrede blos B . . . . unterzeichnet hatte, angegeben hat. Der Titel dieses Ab- oder Nachdrucks ist: *Bibliothèque géographique et instructive des jeunes Gens, ou récueil des Voyages intéressans dans toutes les parties du monde, pour l'instruction et l'amusement de la jeunesse;* trad. de l'allemand de *Campe*, auteur du nouveau Robinson, etc. Jedes Bändchen, in 18. Format soll etwa 200 S. haben. Zwey Bände sollen immer mit einander erscheinen; zwölf Bändchen sollen für die Subscribenten 18 Fr. und wenn man die ganze Summe voraus bezahlt 15 Fr. kosten. Der Drucker hat die Einrichtung getroffen, dass auf dem Schmutztitel der Nahme jedes Kindes, für welches man subscribirt, also des Eigenthümers von jedem Exemplar abgedruckt wird.

Collection de Mémoires et Correspondances officielles sur l'administration des Colonies et notamment sur la Guyane Française et Hollandaise par V. P. Malouet, ancien administrateur des colonies et de la Marine; 5 Bde. in 8. von zusammen etwa 2000 Seiten; nebst 4 Landcharten. Paris, b. Baudouin, Preiss: 20 Fr.

Diese Mémoires sind in 5 Abschnitte getheilt; 1. diejenigen, welche er vor seiner Abreise nach *Cayenne* verfasste;

faſste; 2. die über ſeine Operationen während ſeines Aufenthalts in dieſer Colonie abgeſtatteten Berichte; 3. ſeine Reiſe nach *Surinam*; 4. ſeine Correſpondenz mit der Compagnie von *Guyana*; 5. die nach ſeiner Rückkehr von ihm abgelegte Rechenſchaft ſeiner Verwaltung. Sie ſind wichtig und intereſſant.

Bey den Gebrüdern Levrault iſt folgendes zu Verſailles bey Jacob gedrucktes Werk erſchienen: *Voyage en Islande, fait par Ordre de S. M. Danoiſe. Conténant des obſervations ſur les moeurs et les uſages des habitans; une déſcription des lacs, rivières, glaciers, ſources chaudes et volcans; des diverſes espèces de terres, pierres, foſſiles et pétrifications; des animaux, poiſſons et inſectes,* etc. etc. Avec un Atlas. *Traduit du Danois par Gauthier-de-Lapeyronie,* traducteur des Voyages de Pallas. 5 Bände in 8. von IV u. 444, 434, 400, 451 u. 419 Seiten. Der Atlas enthält LX Kupfertafeln, wovon die erſte eine: *Nouvelle Carte d'Islande d'après celle des Profeſſeurs Erichſen et Schoenning* iſt. Dem letzten Bande dieſer Reiſe der Herren *Olafsen* und *Povelſen* hat der Ueberſetzer als Beylage die Beſchreibung, welche Hr. *Banks* u. Hr. *v. Troil* von der *Fingal's-Höhle* in der Inſel Staffa und von der damit zuſammenhängenden Inſel *Boo-sha-la* bekannt gemacht haben, beygefügt. Die 2 letzten Kupfertafeln ſtellen dieſelben vor.

6.

Auszug eines Schreibens aus London.

Den 6 September 1802.

Die Geſellſchaft der Miſſionairs hat jetzt auch vom October und November des vorigen Jahres datirte Briefe aus *Neu-Süd-Wallis* erhalten. Die Kommunikation der Brüder auf *Otaheite* mit denen von *Neuholland* iſt jetzt ziemlich offen. Je mehr dies aber der Fall werden wird, deſto mehr muſs die Gefahr der Miſſionairs auf *Otaheite*

zunehmen, weil, der grofsen Fruchtbarkeit dieser Insel wegen, viele freygelassene Uebelthäter ihren Weg dahin nehmen, und sich, wie die Missionairs befürchten, der guten Sache, welche die Gesellschaft bezweckt, sehr nachtheilig zeigen werden. Einer der Missionairs auf *Otaheite, W. Shelley*, begab sich im Aug. des vorigen Jahres nach N. Süd-Wallis, um daselbst zu heirathen, wovon er der Gesellschaft, von *Paramatta* aus, Nachricht ertheilte. Er sagt, der Succefs des Schiffes: *the Porpoise*, Schweinfleisch einzusalzen oder auf andere Art zum Transport zuzubereiten, habe die Idee erregt, auf *Otaheite* eine Kolonie anzulegen und Miliz dahin zu senden. Nach seiner Meinung können die Missionairs die Kolonien der Krone auf einem eben so wohlfeilen Wege mit Schweinefleisch und andern Produkten der Inseln versehen; vorzüglich wenn diejenigen Missionair-Familien angekommen seyn würden, die man jetzt von England aus erwartet. — Bereits seit einiger Zeit ist zu *Paramatta* eine Waisenschule für Mädchen gestiftet worden, in der schon über vierzig Waisen aufgenommen worden sind. — Man hat der Gesellschaft den Vorschlag gethan, in Zukunft gröfstentheils verheirathete Missionairs auszusenden.

Broughton's Reise wird bald erscheinen und würde vielleicht bereits erschienen seyn, wenn die Admiralität, bey der man darauf angetragen hat, dafs sie die Kosten der Kupfertafeln tragen möchte, schon ihre Resolution gegeben hätte. Der Herausgeber dieser Reise ist der Bruder des Kapit. *Broughton*, ein Geistlicher zu *Oxford*.

Herr *Clarke*, Kaplan des Prinzen von Wallis arbeitet jetzt an einer Geschichte der Entdeckungen zur See, wovon der erste Band etwa um Weihnachten erscheinen wird. Ein anderes Werk dieser Art, welches sich aber gröfstentheils auf die Entdeckungen im Südmeere beschränkt, erwarten wir vom Kapit. *Burney*, der jetzt ernstlich damit beschäftiget ist. Kapit. *B.* ist ein Sohn des noch lebenden *Dr. Burney*, der eine Geschichte der Musik geschrieben hat, und Bruder der Schriftstellerinnen dieses

Nah-

Nahmens. Er hat bereits mit Kapt. *Cook* die Südsee befahren.

Der Prediger *Falconer* zu *Bath* beschäftiget sich jetzt mit der Herausgabe der Geographie des *Strabo*. Das Werk soll auf Subscription herausgegeben werden, und (ausser den Anmerkungen des Hrn. *Thomas Falconer* zu *Chester*, der Herren *Siebenkäs* und *Tschucke* nebst seinen eigenen Bemerkungen) mit Charten, Inschriften, Münzen u. s. w. geziert werden.

Denon's Reisen in Ober- und Unter-Aegypten werden jetzt von Hrn. *Arthur Aikin* in das Englische übersetzt. Das Original kostet in London 22 Pfund, und die Uebersetzung (in 4.) soll für etwa 5 Guineen verkauft werden; die 8vo Ausgabe für etwa 2 Guineen. Dies hat man dem Engl. Publikum versprochen, aber nicht dabey gesagt, dass die Menge der Kupfer des Originals so sehr reduzirt wird, dass der angegebene Preiss der Uebersetzung hoch genug ist.

Lieutenant *Grant* ist neuerlich von *Neu-Holland* (aber nicht mit der *Lady Nelson*, die dort geblieben ist,) nach England zurück gekehrt. Er hat Proben von einer Holzart mitgebracht, die sich an den Ufern des *Huntersflusses* befindet und sich besonders gut zu Masten eignen soll. Durch Hrn. *Grant* hat man erfahren, dass jetzt nicht länger mehr Mangel an Steinkohlen in *Neu-Süd-Wallis* Statt findet, da man dieses Brennmaterial in ansehnlicher Menge gleichfalls in der Nachbarschaft des *Huntersflusses* gefunden hat. Hr. *Grant* verkaufte bey seiner Ankunft am Vorgebürge der guten Hoffnung die Tonne Kohlen für 36 Rthlr. Der Gouverneur *King* hat auch bereits eine Niederlassung an dem genannten Flusse zu Bearbeitung der Kohlengruben errichten lassen. — Hr. *Grant* begab sich in dem Boote der *Lady Nelson* den *Huntersfluss* bis auf 70 Engl. Meilen hinan, ohne im Stande zu seyn, die Quelle desselben zu entdecken. Auch hat Hr. *Grant* die *Bass-Strasse* und ihre Inseln, auf Befehl des Gouverneur *King*, untersucht, und diesem darüber seine Bemerkungen eingeschickt.

7.

Ueber die Charte von der Helvetischen Republik nach ihrer gegenwärtigen geographischen Verfassung.

Da die neueste Verfassung der Helvetischen Republik, die freylich bis zu der entscheidenden Mitwirkung Frankreichs zu der Beruhigung der kleinen Cantone und der Beseitigung anderer aus den öffentlichen Nachrichten bekannter Widersetzlichkeiten nur als *provisorisch* betrachtet werden kann, im Wesentlichen mit dem Constitutions-Entwurf vom 29sten May 1801 auch in Rücksicht der Territorial-Eintheilung übereinstimmt, so wird es den Lesern der *A. G. E.* nicht unwillkommen seyn, diese auf der, gegenwärtigem Hefte beygefügten Charte zu übersehn. Sie stellt zugleich durch verschiedene Illumination die verschiedenen von der Schweitz abgerissenen Theile dar.

Der von Paris am 29sten May 1801 übermachte Verfassungsentwurf, unterscheidet sich in Rücksicht der Territorialeintheilung von der nächstvorhergegangenen *), dadurch: dass die Cantons *Aargau* und *Baden*, *Thurgau* und *Solothurn*, *Bern* und *Oberland*, *Bellinzona* und *Lugano* unter den Benennungen: *Aargau*, *Solothurn*, *Bern*, *Tessin* (*Wälsche Vogteyen*) verbunden, dagegen der Canton der *Waldstädte* wieder in die Cantons *Zug*, *Uri*, *Schwiz* und *Unterwalden* zerlegt ward. Den Canton *Wallis* führten zwar schweitzer Blätter auf, französische erwähnten ihn nicht. *Graubündten*, welches der vorigen Verfas-

*) durch die bekanntlich *Helvetien* mit Ausschluss *Graubündtens*, des *Veltelins*, der Grafschaften *Cläven* und *Worms*, den Städten *Genf* und *Mühlhausen*, dem Fürstenthume *Neuenburg* und *Valangin* und dem mit der Eidgenossenschaft verbündeten Theil des Bisthums *Basel* in die 18 Cantons: *Aargau*, *Baden*, *Basel*, *Bellinzona*, *Bern*, *Leman*, *Linth*, *Luzern*, *Lugano*, *Oberland*, *Sarine und Broie*, *Schafhausen*, *Sentis*, *Solothurn*, *Thurgau*, *Waldstädte*, *Wallis* und *Zürich* vertheilt wurde.

Verfassung nicht beygetreten war, erscheint hier wieder als eigner Canton. Das *Frikthal* ward nach dem Entwurfe den Cantons *Basel* und *Aargau* einverleibt. Die Cantons *Sentis*, *Linth*, *Sarine und Broie*, und *Leman* vertauschten ihre Nahmen mit *Appenzell*, *Glarus*, *Freyburg*, (zu dem *Murten* und *Schwarzenburg*, geschlagen wurde) und *Waadtland*. Zu *Glarus* ward *Sargans*, *Werdenberg*, *Gaster* und *Rapperswyl* und zu *Appenzell St. Gallen*, *Toggenburg* und das *Rheinthal* gezogen. Nach Auflösung der revolutionären Tagsatzung ward die Anzahl der so gebildeten 17 Cantons (*Aargau*, *Appenzell*, *Basel*, *Bern*, *Freyburg*, *Glarus*, *Graubündten*, *Lucern*, *Schafhausen*, *Schwitz*, *Solothurn*, *Tessin*, *Unterwalden*, *Uri*, *Waadtland*, *Zug* und *Zürich*) um einen vermehrt, indem *Schafhausen* und *Thurgau* getrennt wurden, und letzteres einen eignen Canton bildete. Diese Modifikation ist gleichfalls bey der neuesten Eintheilung beibehalten; *Sentis* und *Appenzell* sollen gleichfalls eigene Cantons bilden, wodurch dann die Anzahl derselben auf 19 gebracht würde. (Vielleicht dürfte bey der entschiedenen Abneigung der *Aargauer* und *Badner* gegen eine Vereinigung zu einem Canton der *Aargau* in der Folge gleichfalls in 2 Cantons zerfallen. Die gegenwärtigen 19 Cantons wären demnach folgende: *Aargau*, *Appenzell*, *Basel*, *Bern*, *Freyburg*, *Leman*, (Waadtland,) *Linth*, (Glarus,) *Luzern*, *Rhätien*, (Bündten,) *Schafhausen*, *Schwiz*, *Solothurn*, *Sentis*, (St. Gallen etc.,) *Thurgau*, *Tessin*, (Wälsche Vogteyen,) *Unterwalden*, *Uri*, *Zug*, *Zürich* *).

Der Vollständigkeit wegen möge die Territorial-Eintheilung vom 15ten und 16ten Februar 1802 nach der 3ten Helvetischen Constitution hier gleichfalls einen Platz finden. Nach derselben waren mit dem *Wallis* folgende 21

Cantons.

*) Das *Frikthal*, obgleich den Cantons *Basel* und *Aargau* noch nicht einverleibt, ist auf der Charte zu denselben gezogen worden, da sie die Territorial-Eintheilung des Entwurfs vom 29sten May mit der nachher erfolgten Absonderung des *Thurgaus* von *Schafhausen* darstellt.

Cantons. 1. *Aargau*, 2. *Appenzell*, 3. *Baden*, 4. *Basel*, 5. *Bern*, (in den Gränzen, wie es der Entwurf von 29sten May bestimmte,) mit Zugabe von *Oesch* und *Schwarzenburg*, 6. *Bündten* mit *Misox* und *Kalenka*, 7. *Freyburg* mit *Murten*, 8. *St. Gallen* (Stadt, die *alte Landschaft*, *Sax*, *Sargans*, *Werdenberg*, *Uznacht*, *Toggenburg*, *Rappers-wyl* und das *Rheinthal*,) 9. *Glarus*, 10. *Lucern*, 11. *Schafhausen* mit *Stein* und *Diesenhofen*, 12. *Schwyz* mit *Gersau*, der *Marsch*, den *Höfen* und *Küssnacht*, 13. *Solothurn*, 14. *Tessin* auſſer dem *Liviner*, *Misoxer* und *Kalenker Thale*, 15. *Thurgau*, 16. *Unterwalden* mit *Engelberg*, 17. *Uri* mit dem *Liviner Thal*, 18. *Waadtlandt*, 19. *Wallis*, 20. *Zug* und 21. *Zürich* auſſer *Stein*.

Wir fügen noch einiges über die Illumination der Charte bey. Die *Helvetische Republik* ist blaugrün und die neue von ihr losgerissene *Walliser* Republik roth illuminirt. Die der *italiänischen Republik* einverleibten Grafschaften *Cläven* und *Worms* und das *Veltelin* haben eine grasgrüne, *Genf* mit seinem Gebiete, der mit der *Schweitz* ehemals verbündete Antheil des *Bisthums Basel* und die Stadt *Mühlhausen*, welche an die *französische Republik* gekommen sind eine gelbe und endlich das Fürstenthum *Neuenburg* mit *Valangin*, das mitten unter den revolutionirten und revolutionirenden Staaten seiner eignen Ohnmacht ohnerachtet bis dahin seine Unabhängigkeit behalten hat, eine purpurrothe Farbe erhalten.

---

8. *Ankün-*

8.

Ankündigung einer vollständigen General-Charte von Schwaben auf einem grossen Blatte, nebst 9 specialen Blättern von eben diesem Lande im nämlichen Format, mit der Herausgabe der zusammenhängenden Triangulirung und trigonometrischen Berechnungen.

Der Herausgeber und Verfertiger dieser neuen Charten, aufgemuntert durch den ungetheilten Beyfall, den er mit seinen im Cottaischen Verlage herauskommenden Blättern der neuen schwäbischen Charte errungen, hat sich entschlossen, obige *General-Charte* mit andern 9 *Special-Blättern* in seinem Logis durch zwey geübte Kupferstecher graviren zu lassen, und in eigenem gnädigst privilegirten Kunstverlage herauszugeben.

Jedes Blatt ist 2 Schuh lang und $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch, wird auf dem besten Velinpapier abgedruckt und zweckmässig illuminirt. Der Maasstab der Zeichnungen ist so eingerichtet, dass bey der General-Charte 2 Linien, bey den specialen Blättern aber 6 Linien 1000 französische Klafter (Toises) ausmachen. Eine Reise-Stunde ist also $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und gross genug, alle geographische Gegenstände sichtbar zu machen. Auch werden die Gränzen und die Länder-Eintheilungen bemerkt und eingetragen. Schrift, Zeichnung etc. sind rein und kraftvoll bearbeitet, ein schon beendigtes kleines Blatt, auf welchem alle *Haupt-* und viele *Nebentriangel* mit allen Städten, grösseren Flüssen, Chausseen etc. von Schwaben und den angränzenden Ländern gestochen sind, zeigt die Ausführung dieser Arbeit, und kann nächstens bey allen soliden Buch- und Kunsthandlungen eingesehen und erhalten werden.

Der Abdruck der Triangel-Berechnungen, welche auf vielen wirklich gemessenen Grundlinien beruhen, wovon der Verfasser selbst 4 vermessen hat, wird diesem kleinen

nen Blatte nächstens folgen. Wenn der Absatz dem Kosten-Aufwand gleich stehen wird, so können alle 10 Blätter vor Verlauf zweyer Jahre beendiget, und abgeliefert werden.

Damit also dieses gemeinnützige Unternehmen desto sicherern Nachschub erhalte, und auch diejenigen, welche mindere Kosten aufwenden können, Gelegenheit haben, sich vollkommen bearbeitete Charten zu verschaffen; so wird der Weg der Pränumeration auf folgende Art vorgeschlagen:

1. Die Herren Pränumeranten zahlen für jedes illuminirte Blatt des besten Abdruckes 2 fl. 45 kr. oder 1 Laubthaler zu 6 Liv.

2. Vier Blätter werden voraus bezahlt, also liefert jeder Herr Pränumerant anfänglich 1 Louisd'or oder 4 Laubthaler franco an mich, und erhält hiervor die ersten vier Blätter; vor Verlauf des heurigen Jahres wird die *General-Charte* und wenigstens 1 Specialblatt abgeliefert. Auf die nämliche Art wird die weitere Pränumeration nachgetragen.

3. Die Zeit der Pränumeration erstreckt sich auf gegenwärtiges Jahr; außer dieser wird jedes Blatt um die Hälfte im Preise vermehrt.

4. Sollte die Zahl der Herren Pränumeranten auf *fünf Hunderte* anwachsen, so verbindet sich der Herausgeber den Herren Pränumeranten eine Lotterie von 50 Prämien, welche im Werthe 150 Louisd'or betragen, und aus den neuesten mathematischen und physikalischen Werkzeugen, guten Karten und vortrefflichen Kupferstichen bestehen, zu geben. Die 3 Hauptgewinnste betragen im Werthe 20, 15, und 10 Louisd'or, dann folgen 2 Gewinnste jeder zu 5 Louisd'or, 5 zu 4, 10 zu 3, 10 zu 2, 10 zu 1½, endlich 10 zu 1 Louisd'or, und machen zusammen obige 150 Louisd'or. Diese Lotterie soll nach eingelieferter letzter Pränumerations-Bezahlung in Beyseyn mehrerer Herren Pränumeranten gezogen, die erhobenen Loose öffentlich bekannt

kannt gemacht, und mit der Ablieferung der letzten Blätter den Theilhabern zugestellt werden.

5. Alle Gelehrte und Liebhaber der Geographie, welche sich mit Kommissionen abgeben, werden ersucht, diese Ankündigung ihren Freunden mitzutheilen, sie allgemein zu verbreiten, auch auf des Herausgebers Kosten in einem kurzen Auszuge ihren Orts-Zeitungen einrükken zu lassen. Für diese Bemühung wird das 10te Exemplar gratis gegeben. Die Namen der Herren Pränumeranten werden den trigonometrischen Berechnungen beygedruckt. In frankirten Briefen erbittet sich die Bestellungen die

Hofkammerath Ammansche Kunsthandlung.

Dillingen in Schwaben, d. 11. July 1802.

Das *F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar* nimmt auf diese Charte Pränumeration an.

---

7. Fau-

9.

Fauvel's Reisen.

Im Laufe des dritten Viertels vom Jahr X theilte *Fauvel* der Klasse der schönen Künste und Wissenschaften des National-Instituts eine kurze Uebersicht seiner verschiedenen in Griechenland, im Archipelagus und in Unter-Aegypten angestellten Reisen mit. Von diesem Aufsatze enthält der letzte vierteljährige Bericht dieser Klasse einen Auszug, wovon das Wesentliche in den *A. G. E.* nicht am unrechten Orte stehen wird.

Die ersten Untersuchungen dieses Künstlers hatten zum Zweck den Lauf des *Peneus* zu untersuchen. Sein Reisegefährte war der Ingenieur *Foucherot*, derselbe welcher den Plan der Ruinen des Ceres-Tempels zu *Eleusis* im J. 1781 aufnahm. (S. das Titelkupfer zum 5ten Band der A. L. Z. 1802.) Ihre Reise gieng über den *Simplon*, den *Lago maggiore*, die *Isola bella*, *Mayland*, *Verona*, *Vicenza* auf der *Brenta* nach *Padua*, endlich nach *Venedig*, wo *Fauvel* gerade ankam, als die Verschwörung von *Pisani* und *Contarini* entdeckt wurde.

Zu *Venedig* schifte er sich auf einem nach *London* bestimmten Fahrzeug bis nach *Corfu* ein, landete zu *Rovigno* in *Istrien*, sah *Pola* und *Ragusa* in der Ferne und landete in *Corfu*, wo er einige Spuren von Alterthümern entdeckte. Von hier ging seine Reise über *Zanthe* und *Cephalonia*, wo er in *Argostoli*, dem Vaterlande des unglücklichen Grafen *Carbury* landete, welcher seitdem ermordet wurde, weil er sein Vaterland mit Zucker- und Indigo-Pflanzungen bereichern wollte. Die Ruinen der alten Stadt *Same* boten unserm Reisenden nichts Merkwürdiges dar. *Ithaca* und *St. Maura* (das alte *Leucas*,) lagen ebenfalls auf seinen Wege. Auf einem *Monoxilo*, oder Art von Barke, welcher aus einem Baumstamm gemacht ist, schiffte er mit einem Proveditore nach *Prevesa*, damals eine venetianische Gränzfestung gegen die Türkey, die er in sehr erbärmlichen Zustande fand. In dem

dem von August nach der Schlacht bey *Actium* gebauten *Nicopolis* untersuchte er die daselbst befindlichen Monumente, zwey Theater, einen Circus u. s. w.

Fauvel fuhr über den *Ambracischen See*, und reiste durch *Acarnanien* und *Aetolien* nach dem *Pelopones*. Er beschreibt in seinem Aufsatz die Sitten der Einwohner und die Schwierigkeiten, welche der Reisende in diesen halb verwildeten Gegenden antrifft. Endlich gelangte er nach *Cirrha* oder *Crissa*, dem ehemaligen Hafen von *Delphi*. „Etwa sechszig Häuser, sagt *F.*, und drey kleine „Kirchen, die mit erbärmlichen Fresco-Gemälden ge„ziert sind, traten an die Stelle des alten *Delphi*. Die „Tempel dieser Stadt, die Reichthümer, die Gemälde, die „Bildsäulen sind gänzlich verschwunden. Allein die steilen „Felsen, welche die *Corycische Höhle* bilden, der doppelte „Gipfel, die Castalische Quelle, das von *Herodes Atticus* „mit pentelischem Marmor bekleidete Stadium, und mehr „als dies alles, ein tiefes religiöses Gefühl, welches einen „unwillkührlich durchdringt, wenn man sich diesen „Gegenden nähert; diess alles sagt hinlänglich," auch „ohne die Hülfe der Inschriften, womit ganze Mauern „bedeckt sind: *hier ist Apollo's Orakel.*" *Fauvel* wurde von den Einwohnern nicht zum Besten empfangen. Man warf ihn ins Gefängniss. Erst nach drey Tagen erhielt er auf die dringenden Bitten eines Eremiten seine Freiheit wieder; man erlaubte ihm aber weder Plane aufzunehmen, noch Inschriften abzuschreiben. Als er einige Jahre nachher wieder nach *Delphi* zurückkehrte, entdeckte er daselbst Monumente, welche bisher der Aufmerksamkeit aller Reisenden entgangen waren. Vorzüglich merkwürdig war ihm ein Tempel, in welchen das Licht durch eine dreieckige Oeffnung fällt; hieher versetzt *F.* den berühmten Dreifuss.

Im J. 1787 kehrte *F.* allein nach *Attica* zurück. Damals modellirte er alle Reste von Bildhauer-Arbeit, welche ihm *Athen* darbot. Er sah die Modellirkunst als die einzige an, welche im Stande ist die Meisterwerke

der

der grossen Künstler des Alterthums mit mathematischer Genauigkeit wieder darzustellen. Obgleich die Modellirkunst fremd für ihn war, so gelang es doch seinem Eifer, trotz aller Hindernisse und aller Gefahren, die Frise des Tempels der Minerva; die Metopen des Gesimses an den nämlichen Tempel; zwey Caryatiden des Pandrosos-Tempels in der Acropolis; die Bas-réliefs des Theseus- und die des Victoria-Tempels zu modelliren. Er gieng noch weiter. Er grub nach, um von allen Monumenten *Athens* genaue architectonische Messungen zu veranstalten. Er entdeckte auf diese Art Manches, was bisher unbekannt geblieben war. So hatte man z. B. geglaubt, dass die Säulen der Propyläen auf Piedestalen stünden, was nicht mit der Epoche der Errichtung dieser Vestibulen übereinstimmte. *F.* gelang es die eigene Basis derselben zu entdecken.

Als er erfuhr, dass seine erste Sammlung von Gyps-Modellen in der Ueberfahrt stark gelitten habe, entschloss er sich seine Arbeit noch einmal anzufangen. Er reiste also neuerdings nach *Athen*, und benutzte diese Gelegenheit um eine topographische Charte, nicht nur von Athen und dessen Seehäfen, sondern von ganz Attica aufzunehmen. Er war damit beschäftigt auch *Böotien* und *Phocis* in dieselbe Charte mit zu begreifen, als er in einem einzigen Augenblicke die Früchte aller seiner nützlichen und mühsamen Arbeiten verlohr. Die Türken nahmen ihn bey der Nachricht von *Bonaparte's* Expedition nach *Aegypten*, nebst allen in der Türkey lebenden Franzosen in Verhaft.

Während dieser dreijährigen Gefangenschaft sah er unter seinen Augen, Gegenstände zerstören, die ihm aus so manchen Gründen und in so mancher Hinsicht werth seyn mussten. Besonders sehr schmerzlich ist der Verlust eines sehr genauen erhabenen Modells der *Acropolis von Athen*, welches er mit vieler Sorgfalt verfertigt hatte.

Seine schon angefangene Charte reichte bis an den *Parnass*, und während er sein nützliches Unternehmen fort-

fortsetzte, stellte er zu *Marathon* und an mehrern Orten Nachgrabungen an. Er erkannte das Thal, wo sich die Athener vor der berümten Schlacht versammelt hatten, den Ort, wo ihr verschanztes Lager gewesen zu seyn scheint, den wo das Gefecht vorfiel; er entdeckte die Ruinen eines von *Herodes Atticus* errichteten Triumphbogens und eine grosse Anzahl verstümmelter Bildsäulen, deren Anblick ihn mit gerechten Schmerz erfüllte.

Aus *Attica* reiste *F.* nach *Böotien, Arkadien, Argolien,* u. s. w. und stellte über eine Menge von Gegenständen interessante Untersuchungen an.

Die lachenden Thäler und die fruchtbaren Gefilde, welche er durchwanderte, um nach *Olympia* zu gelangen, entschädigten ihn für den wilden Anblick, welchen ihm die hohen Gebirge *Arkadiens* dargebothen hatten. Schon in der Ferne entdeckte er die mächtigen Krümmungen des *Alpheus.* Er gelangte endlich an die Mündung dieses Flusses, und liess sich an den Ort führen, wo er die Ruinen des Jupiters-Tempels vermuthete. Man fand hier gerade während seiner Anwesenheit einen Helm, welcher dem von *Phocions* Statue ähnlich gewesen war. *F.* kaufte ihn. Er hatte den Entschluss gefasst, das *Winkelmannsche Projekt* auszuführen, in dieser noch unberührten antiquarischen Fundgrube Nachgrabungen anzustellen. Sogar die Regierung munterte ihn dazu auf, als die Aenderung des Pascha von *Morea* die Wirkung seines Eifers wieder verschob, und seitdem machte ihm der ausgebrochene Krieg es vollends unmöglich dieses Vorhaben auszuführen.

Den *Pausanias* in der Hand war er im Begriff die Ruinen von *Megalopolis* zu studieren, als man ihm Münzen von *Messenien* und dem *Achäischen Bund* nebst einem geschnittenen Agathonyx brachte. Man denke sich sein frohes Staunen, als er sah, dass dieser Stein gerade den Jupiterstempel vorstellte, dessen Beschreibung er zu lesen im Begriff war. Er erkannte deutlich den König des Olymp's zwischen zwey weiblichen Figuren, von denen die

die eine *Diana* und die andere die Stadt *Megalopolis* vorstellt. *Pausanias* nennt die Bildhauer, welche diese Statuen verfertigt hatten, *Cephisidorus* und *Xenophon*, beide aus *Athen* gebürtig.

Sparta, *Corinth*, *Sicyon*, *Salamis*, *Delos*, *Paros* u. s. w., waren ebenfalls der Gegenstand seiner Untersuchungen, die man einst mit Vergnügen lesen wird, wenn er seine Reise vollständig bekannt machen wird.

In *Aegypten* maass F. die sogenannte Säule des Pompejus, er modellirte einige Theile von den Basreliefs, und wenig hätte gefehlt, so wäre er nach der Gegend gereist, wo er den Tempel des Jupiter-Ammon oder dessen Reste zu finden hoffen konnte.

Bericht d[...]oo; des Kaps v. 1800; von Stellen- Aerndte.

Officieller, neuerlich nach England geschickter Bericht vom Vorg. d. g. H.

		Schaafe	Mud. Weizen	Mud. Gerste	Leagers Wein	Schweine	Weinstöcke
Swellendam 31 März 1801	Bü Ab u. der	134751	15204	7882			
Graaf Reinet 22 Dec. 1800.	Bü Ein len	780239	9807	4521	133¾		
	bol sitz	42945	110	15			
	Ab und sch sch	14477	242	60	7		
	Get t	5557	78	14			
Vorgeb. d. gut. Hoffn. 1800.	Ka	61534			1715½	2234	4,720696
	An	2163				117	31300
	Ste	59263					3048
	Dr	390155					5846
		1,490882	25441	12492	2856	2351	4,760890

INHALT.



INHALT.

5. Aus-

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *C. S. Sonnini.*
2. Charte von der Helvetischen Republik nach ihrer gegenwärtigen geographischen Verfassung.







ALEX. HUB. IAILLOT

Königl. Franzoes. Geograph.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Fünftes Stück. November 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber die Ost-West- und Südpreussischen Landes-Vermessungen und über eine darauf sich gründende Charte von Alt-Ostpreussen, Litthauen und Westpreussen, nebst einer geographischen und topographischen Beschreibung, wie auch über eine dergleichen Charte von Südpreussen.

(Hierzu die diesem Stück beygefügte Charte.)

Es wird den Lesern der *A. G. E.* aus dem Jahrgang 1798 (II. B. 1 und 2tes Stück) noch bekannt seyn, dass der König die Herausgabe einer Charte von *Alt Ostpreussen*, *Litthauen* und *Westpreussen* ge-

nehmigte, und man wird sich des Verfahrens erinnern, dessen man sich bey der neuen Aufnahme und trigonometrischen Vermessung des Landes bedient hat. Diese Charte gründet sich auf eine unter der Leitung des Hrn. Geh. Staats-Ministers Freyherrn *v. Schrötter* und unter Aufsicht eines dazu besonders ernannten Direktors, durch geprüfte Kondukteurs, auf Königl. Kosten, seit dem Jahre 1796, ausgeführte spezielle Vermessung, zu deren vollständiger Berichtigung hiernächst, durch den Königl. Artillerie-Lieutenant Hrn. *v. Textor*, die vorzüglichsten Punkte durch eine Kette von Dreyecken mit einander verbunden und durch astronomische Beobachtungen festgelegt worden sind. Das erste Blatt sub *No. VI*, welches die Hauptstadt *Königsberg* mit der umliegenden Gegend enthält, ist davon schon ausgegeben und in den *A. G. E.* X. S. 65 f. angezeigt worden.

Man muss gestehen, dass der Preiss nach Verhältniss andrer gleichfalls auf trigonometrische Vermessungen sich gründender Charten, als zum Beyspiel der *Bohnenbergerschen* von *Schwaben* und der *Weissischen* von der *Schweitz* äusserst mässig, und die Versicherung gegründet ist, dass man, um dem Publikum den Ankauf dieser Charte zu erleichtern, bey Berechnung der Kosten lediglich die Ausgaben für die Reducirung aus der grossen Landesvermessung, so wie für den Stich, Druck und Papier, ohne Rücksicht auf die Kosten der Vermessung selbst, in Anschlag gebracht hat, und es lässt sich bey einer solchen Wohlfeilheit und einem solchen Streben nach innerer und äusserer Vollkommenheit eine besonders günstige Aufnahme und Absatz dieser Charten wohl nicht bezweifeln.

Um den Liebhabern eine vorläufige Ueberficht von diefen Charten zu geben, liefern wir hier ein kleines verjüngtes Chärtchen, auf welchem die in den Jahren 1796 und 1797 in *Oftpreufsen* und *Litthauen* ausgeführte trigonometrifche Ausmeffung dargeftellt worden ift und welches einen Theil derjenigen Dreyecksreihen enthält, welche bey vorgedachter Sektion *No. VI* von *Königsberg* zu Grunde gelegt worden find. Man wird hieraus erfehen, dafs bey einer fo grofsen Anzahl von Dreyecken und dadurch beftimmten Punkten die Lage der Oerter, fowohl unter fich, als im Ganzen genommen, gewifs in den richtigften Verhältniffen ftehen müffe, und dafs, wenn fich etwa ja bey den fpeciellen Aufnahmen der Feldmeffer kleine Unrichtigkeiten eingefchlichen haben follten, folche beym Eintragen in dies trigonometrifche Netz fo rektificirt worden find, dafs fie befonders bey einem Maafsftabe von $1\frac{1}{3}$ Decimalzoll für die Meile faft gänzlich verfchwinden und innerhalb eines jeden Dreyecks für nichts zu achten find.

Von der Situation ift, wie die geftochene Sektion *No. VI* zeigt, fo viel eingetragen worden, als es die Gröfse des Maafsftabes zugelaffen hat, fo dafs diefe Charten auch felbft bey mancherley militairifchen Operationen mit Nutzen zu gebrauchen feyn werden. Das einzige, was Kenner hierbey etwa zu bemerken nöthig haben möchten, ift, dafs die Berge durchgängig zu ftark gehalten find, welches zu einem Irrthum über die Befchaffenheit des Landes Anlafs geben und verleiten kann, da Berge von Bedeutung zu fuchen, wo es nur mäfsige Anhöhen

giebt.

giebt. Da es hier überhaupt an einem Maafsftabe gänzlich fehlt, mit deffen Hülfe man aus der gröfseren oder geringeren Stärke der Striche auf die ungefähre Höhe der dadurch bezeichneten Berge fchliefsen könnte, fo follte billig bey einer Charte, die fo wie diefe auf gröfste Genauigkeit, felbft in Anfehung des Terrains, Anfpruch macht und wirklich machen kann, folgende Veranftaltung getroffen werden. Man follte wenigftens die Höhen der anfehnlichften Berge des Landes meffen, welches bey einer allgemeinen Vermeffung leicht gefchehn könnte. Nun nähme man gewiffe Stufen in der Stärke der Schattirung, wodurch der Abhang der Berge bezeichnet wird, an, und gäbe etwa für jede 500, oder bey weniger gebürgigten Ländern, für jede 100 Fufs Höhe über der Meeresfläche, der Bergfchraffirung eine verhältnifsmäfsige Schwärze. Bey der Charte eines Landes, das keine eigentliche Gebürge enthält, würden vielleicht fchon drey am Rande unter den Zeichenerklärungen bemerklich gemachte Abftufungen hinreichen, eine ziemlich genaue Ueberficht der Unebenheiten des Landes zu verfchaffen, indem man die Mittelnüancen in der Schraffirung der Berge mit der nächften für eine beftimmte Höhe angenommenen Hauptftufe in der Schattirung vergleicht. So würde in einem bisher ganz vernachläffigten und dem blofsen Augenmaafs überlaffenen, aber dem Ingenieur und dem Naturforfcher fehr wichtigen Theil der Situationszeichnung Genauigkeit gebracht, und derfelbe auf fefte Gränzen zurückgeführt. Dafs auch die Wälder ein wenig zu fchwarz find, ift zwar nicht aus denfelben Gründen zu tadeln, thut aber der guten Haltung des Ganzen Schaden. Auffer

ser diesem ist alles ganz vortrefflich und schön ausgeführt und es läſst sich wohl erwarten, daſs sich die folgenden Sektionen immer an Güte und Schönheit gleich bleiben werden.

Wenn man nun die vorhandenen alten Charten von *Preuſsen* hiermit vergleicht, so muſs man über die Unrichtigkeiten derselben erstaunen. Kein einziger Ort liegt richtig. Das *Kurische Haff* erhält dadurch, daſs *Memel* um 22′ 3″ und *Königsberg* um 10′ 36″ westlicher zu liegen kommt, eine ganz andre Richtung. *) Es zieht sich mehr von Süden nach Norden, statt daſs es nach den ältern Charten von Südwest nach Nordost läuft. Ueberhaupt ist diese Provinz bisher viel zu weit östlich gesetzt worden. In dem hier beygefügten Chärtchen sind die Punkte, wo diese beiden Städte auf vorgedachten alten Charten stehn, durch * angedeutet.

Es wäre zu wünschen, daſs die angekündigten Specialcharten von Südpreuſsen, welche der Hr. Geh. Oberbaurath *Gilly* mit Sr. Königl. Majestät Erlaubniſs in 13 Sektionen auf Pränumeration von 3 *Friedrichsd'or* herausgiebt und wovon die erste Lieferung aus vier Blättern bestehend heuer noch erscheinen soll, sich auf eine trigonometrische Ausmessung gründeten. Dies ist aber nicht der Fall, sondern diese Charten sind blos aus den topographischen

*) Nach der *Berliner akad. Charte* und der hiernach verjüngten *Güſsefeldischen* ist die Länge von *Memel* 39° 9′ 30″, und von *Königsberg* 38° 21′ 30″. Hr. *v. Textor* hat aber durch viele angestellte Beobachtungen erstere zu 38° 47′ 27″, letztere zu 38° 10′ 54″ gefunden.

ſchen Vermeſſungen zuſammengetragen, und als ſolche können ſie freylich nicht auf den Grad von Genauigkeit Anſpruch machen, als jene von *Oſt-* und *Weſtpreuſſen.* Wer es je verſucht hat, eine Anzahl Flurcharten, ſollten ſie auch alle nach einerley Maaſsſtab aufgenommen ſeyn, zuſammenzutragen und in ein Ganzes zuſammenzuſchmelzen, der wird die damit verbundenen Schwierigkeiten kennen. Wenn man nun gar eine Provinz von 6 Graden in der Länge und 2 in der Breite auf ſolche Art zuſammenträgt, ſo iſt es gar nicht möglich, ohne eine Anzahl beſtimmter Punkte, die richtige Ausdehnung des Landes zu erhalten. In dieſem Betracht wäre es wohl beſſer geweſen, dieſe Charten gar nicht zu graduiren, um ſo mehr, da ſelbſt die aſtronomiſche Lage der Hauptſtadt *Warſchau* noch nicht auſser Zweifel iſt. Der Stich der erſten Sektion, die wir zu ſehen Gelegenheit gehabt haben, iſt von dem Kupferſtecher Hr. *Franz* ſehr ſchön und deutlich ausgeführt, und wenn die übrigen von gleicher Qualität geliefert werden, ſo bleibt dies immer eine ſehr ſchätzbare Charte, beſonders, da der Maaſsſtab mit jener von *Oſt-* und *Weſtpreuſſen* ganz übereinkommt. Warum mag aber der Verfaſſer die Flüſſe ſo ungemein breit gezeichnet haben? Sie ſind ganz auſser allem Verhältniſs, als z. B. die *Oder*, *Warthe* und *Netze.*

Jetzt fehlt es noch an einer ähnlichen Charte von *Neu-Oſtpreuſsen*, welches von allen Preuſs. Provinzen ohnſtreitig die unbekannteſte iſt. Da auch ſie auf Königl. Koſten vermeſſen worden iſt, ſo wird gewiſs jeder Geſchäftsmann wünſchen, eine Charte

Charte derſelben von gleicher Art und Gröſse veranſtaltet zu ſehn. Aber auch hier müſſen wenigſtens noch verſchiedene Gränzpunkte an der *Memel* und längs dem *Bug* aſtronomiſch beſtimmt werden, um ſo mehr, da über die Breite dieſer Provinz zwiſchen *Grodno* und *Oletzko* noch viele Zweifel obwalten. Man behauptet allgemein, daſs ſie dort zu ſchmal angegeben und wirklich einige Meilen breiter ſey, als die topographiſche Vermeſſung ſie angiebt. Die Lage der Stadt *Oletzko* hat Hr. *von Textor* genau beſtimmt. Ihre Länge iſt 40° 10′ 7″ und die Breite 54° 1′. Wenn man nun nach der *Connaiſſance des Tems* (*Année XII.*) *Grodno* unter 53° 36′ Breite und 41° 49′ Länge ſetzt, ſo würde die Linie zwiſchen gedachten beiden Oertern ohngefähr 15¾ Meilen betragen. Dieſe Ausdehnung ſcheint der Wahrheit am nächſten zu kommen, weil alles übrige ziemlich genau damit zutrifft, ſelbſt die von dem Hrn. *v. Textor* auf 40° 58′ berechnete Länge von *Bialystock*. Setzt man hingegen die von Hr. *Triesnecker* aus der Sonnenfinſterniſs von 1793 hergeleitete Länge von *Grodno* auf 41° 23′ 29″, *) ſo würde die Linie nur ohngefähr 12½ Meile betragen. Zwiſchen beiden Linien ergiebt ſich alſo eine Differenz von 3¼ Meile, die zu groſs iſt, als daſs man nicht wünſchen ſollte, durch einen geſchickten Aſtronomen hierüber Aufklärung zu erhalten. So richtig auch ſonſt die *Trieſneckeriſchen Berechnungen* ſind, ſo iſt es doch nicht anders möglich, als daſs hier ein Fehler vorgegangen ſeyn muſs. Denn wenn man auf dieſer ſchrägen Linie von

*) *Allg. Geograph. Ephemerid.* 1798. Febr. S. 237 u. May S. 541.

von *Oletzko* bis zur *Oſt*- und *Neuoſtpreuſsiſchen Gränze* 2 Meilen (als ſo viel der Abſtand ohngefähr betragen kann) rechnet, ſo blieben für die Breite der Provinz zwiſchen *Oletzko* und *Grodno* in horizontaler Linie kaum 10 Meilen übrig; ein jeder, der dieſe Gegend bereiſt hat, behauptet aber, daſs ſie wenigſtens 12 ſtarke Meilen breit ſey. Wer hat nun Recht?

Unter dieſen Umſtänden hält es ſchwer, jetzt ſchon eine ganz richtige Generalcharte vom ganzen Königreich *Preuſsen* zu entwerfen; denn auſser *Oſt*- und *Weſtpreuſsen*, ſind in *Süd*- und *Neuoſtpreuſsen* nur folgende wenige Punkte beſtimmt.

In Südpreuſsen.	L. v. *Ferro.*	Breite.
Warſchau nach Hrn. Obr. Lieut. v. Zach	38° 42′ 30″	52° 14′ 28″ *)
In Neuoſtpreuſsen.		
Bialystock nach Hrn. v. Textor	40 58 0	53 7 33
Neustadt nach demſ.	40 31 36	54 45 43
Olyta — —	41 41 0	54 22 0 **)
Prenn — —	41 40 0	54 37 23
Plock — —	37 26 0	52 33 0
Simno — —	41 18 38	54 21 48
Wirballen — —	40 29 10	54 36 40

Bevor

*) Ganz ſicher iſt dieſe Angabe nicht, beſonders in der Länge. Man hat nie Sternbedeckungen daſelbſt beobachtet, meiſtens nur die etwas unzuverläſſigeren Sonnenfinſterniſſe, auch ſtimmen die Reſultate nicht ſonderlich.

**) Die Längen von *Olyta* und *Prenn*, ſo wie die Breite des erſtern Ortes ſind noch zweifelhaft.

Bevor alſo nicht noch in Südpreuſsen einige Oerter als z. B. *Schwerin*, *Poſen*, *Gneſen*, *Brzesc*, *Kalisch*, *Lenczyc*, *Lowicz*, *Rava*, *Petrikau*, *Sieradz*, *Czenstochau* und einige Schleſiſche Gränzörter, ferner in Neuoſtpreuſsen jene zweifelhaften Punkte berichtigt und in *Pultusk*, *Brock*, *Nurr*, *Niemirow*, *Bocki*, *Kleszcziel*, *Narew*, *Grodek*, *Odelsk*. *Grodno* und ſo die *Memel* hinunter bis zur Oſtpreuſsiſchen Gränze aſtronomiſche Beobachtungen angeſtellt werden, wird man nie eine richtige Charte, woraus die wahre Ausdehnung des Landes zu erſehen iſt, erhalten.

2.

Müller's (von Engelberg) Höhenmeſſungen in der Schweitz.

Während der verdienſtvolle Unternehmer des *Atlas Suiſſe*, Herr *J. Rudolph Meyer* in *Aarau* unter den ungünſtigſten Zeitumſtänden demſelben ſeine Vollendung zu geben wuſste, hat Hr. *Müller* (von *Engelberg*), ein thätiger Mitarbeiter an dieſem Werk, mehrere Berghöhen in der *Schweitz*, wie es ſcheint gröſstentheils geometriſch gemeſſen. Die Reſultate dieſer Meſſungen legte der Herausgeber als Zugabe für die Subſcribenten ſeines Schweizeratlaſſes demſelben bey und da ſich dieſe wenigen Blätter (8 S.) nicht in den Händen aller Leſer der *A. G. E.* befinden dürften, an ſich aber für den Freund der Erdkunde nicht ohne Intereſſe ſind, ſo mag

mag das Wesentliche aus denselben hier seinen Platz finden.

Gründe bewegen Hrn. Meyer die Bemerkung vorauszuschicken: dass wenn Jemand Herrn *Müller's* Messungen tadeln will, solches nicht auf eine unbestimmte dahingeworfene Weise geschehen möge, sondern dass derjenige, der einige Unrichtigkeiten findet, mit seines Nahmens Unterschrift sagen möge: diese Berghöhe ist auf so viele Schuhe angegeben, und sie enthält so und soviele Schuh. Auf diese Weise können diese Messungen nach seinem Zweck und Wunsch zu einer immer grössern Vollkommenheit kommen, da hingegen ein unbestimmter Tadel nur beleidiget und nichts verbessert.

Hier folgen die Messungen, nach welchen er im Lauf von 12 Jahren den gebirgigen Theil der Schweitz en Relief hat bearbeiten lassen, welcher wenigstens 800 Quadratstunden enthält. Durch diese Arbeit ward es möglich, die verhältnissmäfsige Erhöhung und Vertiefung des Landes darzustellen und alle Thäler, Bergverkettungen, Eisgebirge und Flüsse naturgemäss vorstellen zu können.

Die Höhen sind nach dem Französischen Schuh über dem *Luzerner*- oder *Vierwaldstädter-See* genommen.

	Schuh
Engelberger Thalhöhe bey der Kirche . .	1860
Der Tittlis im Engelberg . . .	8725
Grofs Spannort	8618
Klein Spannort	8412
Der Schlofsberg	8416
Durchpafs über Joch von Engelberg n. d. Hafsliland	5560
Durchpafs über Jauchli v. Engelberg n. d. Melchthal	5346

Durch-

	Schuh
Durchpaſs über Surenegg von Engelberg nach Altorf	5815
Hoch Gadmen-Stok	8136
Steinberg	7965
Der Weiſs-Stok	7550
Roth-Stok im Engelberg	7435
Der Stotzig-Berg	7132
Sättli-Stok	7315
Wild Geiſsberg	7015
Groſs Schauflenberg oder Hoch-Hut	6935
Der Weiſs-Berg	6840
Hanen-Engelberg	6815
Hoch Wallen-Stok	6730
Gämſi-Spiel	6525
Laubers-Grath	6225
Ochſen-Stok	5980
Jauchli-Stok	6118
Dalli-Stok auch Boki-Stok	5658
Weidi-Horn	4695
Bizi-Stok	4562
Zingel- oder Sali-Stok	4580
Scheidegger-Stok	5164
Stanzer-Horn	4580
Buchſer-Horn	4175
Priſen	6260
Hochbauen	5310
Niderbauen	4764
Der Bürgen	2400
Arſi-Grath bey Obwalden	4590
Der Scheinberg bey Lungeren	4765
Das Weiler-Horn auf Brünig	4545
Der Pilatus-Berg	5212
Rigi-Berg Culm	4136
Viznauer-Stok	3306
Murli-Berg ob Gerſau	3965
Der Stoſs	4420

Obige Berge befinden ſich in dem Kanton *Unterwalden* oder an deſſen Gränzen und an den Ufern des *Luzerner-Sees.* Sie können beynahe alle von *Luzern* aus geſehen werden.

Im *Kanton Bern.*

	Schuh
Grimſel - Durchpaſs . . .	5768
Der Todten - See auf Grimſel . .	5280
Das Siedelhorn auf Grimſel . .	7325
Nägelis Gräthli	8625
Plan - Blatten	5450
Abgſchütz	6500
Ritzli - Horn	8780
Hochſtollen	6315
Hangetglätſcher - Horn . . .	8720
Mären - Horn	7832
Steinberg	7965
Wendi - Stok	8136
Gemmi Durchpaſs . . .	5572

Im *Bündtnerland.*

Der Kamm ob Meyenfeld . . .	5800
Der Falchmiſs	6475
Der Gallanderberg bey Chur . .	7010
Der Kützen bey Paban . . .	6445
Die Scherſe - Plana im Brettigäu . .	7720
Der Ringel oder Glaſerberg zwiſchen Fettis und Lims	8375
Die Kirch im Hinter - Rheinwald . .	3420
Das Gaderiol - Horn . . .	7375
Das Mittag - Horn . . .	5640
Das Ramit - Horn . . .	7420
Das Marſcholl - Horn . . .	8210
Der Vogelberg	8880
Das Aport - Horn	8820
Faller - Horn	6515
Tomben - Horn am Splügenberg . .	8445
Der Spitzbeberein bey Tuſis . .	7035
Der Dachberg	8300
Bitzregneren	7310
Karlisberg ob Ilanz . . .	4680
Kallerberg	6525

Im

Im *Appenzellerland.*

	Schuh
Der hohe Sentis . . .	6350
Die grösse Kuhfirst am Wallenstädter-See .	5600
Der Leistkamm	5100
Der Speer	4700
Der Kreuzberg ob Schänis . . .	4510

Im *Kanton Schweiz.*

Der Mitten-Stok . . .	4510
Der Wasserberg . . .	5985
Der Rossstok	6350
Die Klosterkirch zu Einsiedlen . .	1624
Die Kirch Iberg . . .	2300
Die Kapell auf Ezel . . .	1960
Die Kirch am Sattel . . .	1335
Der Miesseren-Berg . . .	5645
Der Fluberig	4985
Der Eubrig	3950

Im *Urnerland.*

(Wenn man sich zu *Altorf* gegen Morgen stellt und nach Mittag umdrehet, so erscheinen nachstehende Hauptberge:)

Klaridenberg	8680
Schärhorn	8792
Grieshorn	8110
Der Rauchen	8250
Die Windgellen . . .	8440
Der Brästen	8165
Der Kronberg	7610

Das *Dorf Matt*

im Urseren-Thal ist über den Vier-Waldstädter-See erhaben 3225

(Wenn man sich hier wie zu *Altorf* stellt und umdrehet, so zeigen sich folgende Berge:)

Der Ober-Alpstok . . .	8855
Der Meinthalstok . . .	7540

Sixma-

	Schuh
Sixmadun	7765
Der Brossen östlich am Gotthards - Durchpass .	7850
Gotthards - Durchpass . . .	5300
Fiendo westlich am Gotthards - Durchpass .	8150
Fibia	8410
Die Gotthard - Spitzi . . .	8622
Lucendra - Spitzi . . .	8410
Der Gray - Stok	7466
Das Mutthorn	8450
Der Furka - Durchpass . . .	6395
Der Gallenstok	9930
Das Susten - Horn . . .	9510
Der Susten - Durchpass . . .	5780
Der Spitzliberg	9285

Standort *Glarus*.

(Man stellt sich gegen Morgen und dreht sich nach Mittag herum.)

Gegen Morgen der Schiltberg . .	6055
Rothhorberg	6220
Spitzmeilen	6340
Ofen - Fluh	6550
Die Scheiben bey Elm . . .	7985
Der Sauren bey Martisloch . .	8180
Der Tschingler	7550
Der Gantstok	5635
Der Kärfenstok	7055
Der Hausstok	8310
Der hohe Kasten	8978
Der Tödiberg	9760
Der Kammerstok . . .	4990
Der Pfandstok	6610
Der Reisetstok auf Silberen . .	7285
Der hohe Glärnisch oder Vrenelis Gräthli .	7575
Der vordere Glärnisch . . .	5675
Die Schien	5600
Der Weigis	5585
Das Hitzli ob Bilten . . .	3720

Nach-

Nachstehende Höhen, welche auf der Charte gleichfalls bemerkt sind, sind von der Oberfläche des *Thuner-Sees*, zu rechnen.

	Schuh
Stokhorn	4980
Diableret	8187
Balmhorn	9645
Doldenhorn	9500
Blümlisalp	9600
Jungfrau	11088
Finster-Aarhorn . . .	11447
Schrekhorn	10775
Wetterhorn	9966
Mönch	10879
Eiger	10481

Der Thuner-See, von dessen Ufern diese letzten Messungen genommen sind, ist 387 Schuh höher als der Luzerner-See und 698 höher als der Konstanzer-See.

Nach dem Grad der Höhe und nach der Lage der Berge in mehr oder wenigerm Grad nimmt die Vegetation stufenweise ab. Da, wo die Höhe gegen 5000 Schuh ansteigt, wächst kein Holz mehr. Zwischen 5 u. 7000 Schuh schmilzt der Schnee nur etwan 1 bis 2 Monat im warmen Sommer, und der Boden kann alsdann zur Weide gebraucht werden. Was über 7000 Schuh erhaben ist, befindet sich in der Frostregion und ist mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Von diesen obersten Eisgipfeln senken sich an sehr vielen Orten Gebirge von Eismassen zuweilen mehrere Stunden weit in die Thäler hinab, welche man Firner oder Gletscher nennt. Der Zusammenhang dieser Eisgebirge, sonderlich da, wo sie sich viele Stunden weit mit einander verkettet

behn-

befinden, ist bis auf die Zeit, wo Hr. *Meyer* dieselben mit sehr grofsen Kosten hat aufnehmen lassen, gänzlich unbekannt gewesen. — Wer sollte glauben, dafs in *Helvetien*, ganz mitten in dem bevölkertesten Theil von Europa, zwischen dem heissen Italien und der temperirten Schweiz sich solche ungeheure mit Schnee und Eis bedeckte Gegenden befinden, die noch kein menschlicher Fufs hat betreten können, und deren Zusammenhang vor 12 Jahren der Welt noch eben so unbekannt war, als es uns die Eismassen von *Nova Zembla* jetzt noch sind.

Um denjenigen, die keinen Begriff von diesen Eisgebirgen haben, eine Idee zu geben, so hat Hr. *Meyer* im Jahr 1797 den 6 August durch B. *Müller* die Eisdicke messen lassen, welche den nackten Felsen-Rücken des *Tittlisbergs* bedeckt — und diese Eisdicke hat sich 175 franz. Schuh gefunden. Da diese Messung die oberste Höhe des Berges betrifft, der von oben herab keinen weitern Zuflufs hat als den Duft, *) den die im Vorbeystreichen mit diesen Berggipfeln spielenden Wolken anlegen, so kann man sich leicht eine Vorstellung von den ungeheuern Eismassen machen, die in den hohen Bergthälern liegen, wo dieselben Sommer- und Winterszeit ohne Aufhören von einer Menge Schneelavinen und Eisabstürzen von den sie umringenden steilen Berghöhen angefüllt werden.

*) *Duft* ist ein Schweizer-Wort. Es duftet, sagt man im Winter, wenn der kalte Nebel sein gefrornes Nafs an die Bäume anhängt.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

General View of the Agriculture and Mineralogy, present State and Circumstances of the County of Wicklow with Observations on the means of their improvement drawn up for the considera-tion of the Dublin Society instituted under the authority of Parliament for the improvement of husbandry and internal resources by Rob. Fraser, *Esq.*, Author of the agriculture Reports of the Counties of Devon and Cornwall. (Mit dem Motto: Omnium rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius. Cic. de Offic.) Dublin, pr. b. Graisberry a. Campbell, 1801. ohne Vorrede, Inhaltsanzeige und Register 284 S. 8. Mit einer petrographischen Charte.

Rec. hat diesen weitläuftigen Titel ganz abgeschrieben, weil aus demselben die Veranlassung und der Plan zu dieser ausführlichen ökonomischen To-

pographie der Irländischen Grafschaft *Wicklow*, von der schon *Nevil* eine Charte und eine Beschreibung auf Kosten der Grafschaft gegeben hat, ziemlich erhellet. In einer kurzen Nachricht äussert die *Dubliner Gesellschaft für die Verbesserung der Landwirthschaft und des National - Reichthums von Irland*, welche diese Topographie drucken und austheilen liess, dass sie keinesweges die in derselben aufgestellten Sätze gradezu unterschreibe und für die Ihrige anerkenne, sondern dass der Zweck der Bekanntmachung dieser Schrift lediglich der sey, von Personen, deren Interesse mit dem Wohlstande dieser Gegend verknüpft ist, und deren Lage es gestattet, Berichtigungen und Beyträge für eine künftige ganz vollständige Topographie der Gr. *Wicklow* zu erhalten, denen die Gegenwärtige dann gleichsam als Fachwerk dienen soll.

Der Vf. ist mehrentheils dem von der Dubliner Gesellschaft vorgezeichneten — obwohl sehr unsystematischen — Plane, nach dem diese Beschreibungen bearbeitet werden sollen, gefolgt, hat aber mehrere Punkte nur allgemein, andere gar nicht beantwortet und wieder andere durch ökonomische Betrachtungen und Vorschläge ausgedehnt. Rec. begnügt sich hier das dem Geographen und Statistiker vorzüglich Interessante auszuheben.

Part I. Geographical and mineralogical. Die Grafsch. *Wicklow* ist von N. bis S. 32 und von O. bis W. 26 Irische Meilen lang und enthält 305404 Irische oder 494704 Englische Acres. Sie ist eingetheilt in 6 Baronies und Half-Baronies, nämlich:

Arklow

Arklow	von 41721 Acres
Newcastle	— 32403 —
Half Rathdown	— 18532 —
Ballinacor	— 96847 —
2 *Half - Baronies of Talbotstown*	— 88683 —
Half Shillelagh	— 27218 —

Sie enthält 58 Kirchspiele und 20 Kirchen. 49 Kirchspiele und 17 Kirchen gehören zum Erzbisthum *Dublin*; 6 Kirchsp. und 3 K. zu der der Diöcese von *Leighlin*; 3 Kirchsp. und 1 K. zu der Diöcese von *Ferns*. Eine Bergkette trennt den östlichen Theil von dem westlichen. Das Klima ist im Ganzen gesund. Einige Torfgründe und Moräste an den Bergen und im südlichen Theile, die doch wegen eines in ihnen befindlichen adstringirenden Stoffs nicht faulen, äussern keinen nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit. Anpflanzungen von Bäumen, die vor den letzten Unruhen auch den besten Fortgang hatten, in denselben aber gröfstentheilt zerstört sind, würden zu der Verbesserung der Luft noch mehr beytragen.

In der Mitte eines Oblongums, dessen nördlichster Punkt der Berg *Kippure* und der südlichste der Berg *Lugnaguilla* ist, das ferner in N. W. den *Blackmoor Hill*; in N. O. der Berg *Douce*, in S. W. den schwarzen Berg (*Black Mountain*) und in S. O. den *Trooperstown Hill*, also etwa 14 Engl. Meilen in die Länge und 10 in die Breite hat, erhebt sich eine zusammenhängende Granitmasse von

ohngefähr 84000 Acres. Mitten durch diese Berge ist die neue 36 Yards breite und gröfstentheils ebne Militairstrafse angelegt, welche nicht nur zur Erhaltung der Ruhe in diesen Gegenden dienen, sondern vielleicht auch Veranlassung zu dem Anbau dieser Wildnisse geben wird. Oestlich und südöstlich lagert sich auf den Granit Glimmerschiefer und Thonschiefer. An der Nordöstlichen Gränze erstrecken sich Hornsteingebürge (unter denen der *grosse* und der *kleine Zuckerhut*) in die See und bilden das Vorgebürge *Bray Head.* Von hier bis gegen *Wicklow* hin findet man mehrere Lagen aufgeschwemmter Kalksteine, gewöhnlich in Kalkmergel oder Kalksand gelagert, ob man wohl in der ganzen Graffschaft keinen derben Kalkfelsen antrifft. Südwärts von Wicklow hören diese Kalklagen auf und es treten die Thonschiefer-Gebürge wieder hervor, in welchen sich von dem Hügel von *Cronebane* bis zum Berge *Croughan* längst den Gränzen der Graffschaft *Wexford*, also etwa in einem 10 Engl. Meilen langen und gegen 5 breiten Strich ziemlich ansehnliche Lagen von Kupferkies, der etwa 7 P. C. Kupfer giebt, finden. Erst werden die Erze geröstet, der Schwefel sublimirt, der sich bildende Kupfervitriol ausgelaugt und dann wird durch Eisenplatten das Cementkupfer niedergeschlagen. Der Rest der Erze von *Cronebane*, welche von einer privilegirten Gesellschaft abgebauet werden und die im J. 1800 etwa 1800 Tonnen betrugen, wird zu *Swansea* oder *Neth* und die von *Ballymurtagh*, welche seit 1755 gewonnen werden, erst zu *Arklow* und dann weiter in einem der zwey erstgenannten Orte geschmolzen und bearbeitet. Beide Bergwerke beschäftigen etwas

was über 300 Arbeiter. Es würden sich ohne Zweifel noch mehrere Kupfergruben in der Grafschaft mit Vortheil bauen lassen. Bey *Glenmalur* ist eine Bleymine. Merkwürdig ist die zu Ende August 1796 von neuem bestätigte Entdeckung, dass in der Baronie *Arklow* an der Nordostseite des Berges *Croughan* auf den Besitzungen des Lords *Carysfort* Gold in kleinern und grössern gediegenen Stücken sich findet. Den 15ten October desselben Jahrs ward die Gegend auf Befehl der Regierung besetzt, um die Bewohner der umliegenden Gegenden, die diesen Ort sehr eifrig und nicht ohne Erfolg durchwühlten (— sie sollen in dieser kurzen Zeit gegen 10000 irische Pf. Sterl., für die Unze Gold 3 Pf. 15 Sh. Sterl., gelöst haben —) zu entfernen; der Berg besteht aus Thonschiefer mit Lagen von Chlorit, Quarz und Eisenerde. Das Gold enthält etwas Silber und kommt am häufigsten ohne alle Gangart vor. Zuweilen ist es in Quarz eingesprengt, seltener mit einem feinkörnigen Eisenstein verbunden. Die grössten Stücke, die man gefunden hat, sind eins von 5 und das andre von 22 Unzen. Sonst sind sie selten über 1 Unze schwer. Bey dem Goldwaschen, das durch die letzten Unruhen seit dem May 1798 unterbrochen, aber im September 1800 wieder betrieben wurde, hat man noch magnetisches Eisenerz, Zinn, Braunstein, Wismuth, Zink und Molybdän, obwohl in geringer Menge hier gefunden. An der Südseite des Berges *Croughan* hat man gleichfalls Spuren von Gold.

Die Gr. *Wicklow* ist reich an Flüssen, die in ihren Gebürgen entspringen, und ihres starken Falles

les und ihrer oft beträchtlichen Wassermenge halber zu Mühlen und ähnlichen Maschinen vortheilhaft zu benutzen wären. Die vorzüglichsten sind der *Liffey*, der sich in die Bay von *Dublin* ergiesst; der *Ovoca*, der den romantisch gelegenen *Lough Tay*, dann den *Lough Tan* durchströmt, die Gewässer aus dem Thal von *Glendalogh* oder *der 7 Kirchen*, einem in frühern Zeiten berühmten bischöflichen Sitz und Stadt, von der nichts weiter als der runde 110 Fuss hohe Thurm der Zerstörung der Zeit entgangen ist, aufnimmt, unter dem Nahmen *Avon* und *Avonmore* den geschmackvollen Landsitz *John Parnell's*, *Avondale* vorbeyfliesst, nach seiner Vereinigung mit dem *Avonbeg* oder *kleinen Avon* den Nahmen *Ovoca* annimmt, das reizende *Bally Arthur* durchströmt und sich bey *Arklow* in die See ergiesst; und der *Slaney*, der am Berge *Lugnaguilla* und am *Tafelberge* (*Table Mountain*) entspringt, bey *Stratford* und *Baltinglass* vorbey durch die Graffschaften *Carlow* und *Wexford* bey der Stadt letztern Nahmens in die See fliesst.

Part II. Agricultural State and Circumstances. Specielle Topographie der östlichen und westlichen aufgeschwemmten Kalkgegenden, der innenliegenden unfruchtbaren und wenig bewohnten Granitgegend und der südlichen Thongegend der Grafschaft, vorzüglich in ökonomischer Rücksicht mit Beschreibung der vorzüglichsten Güter und der Verbesserungen, welche ihre Besitzer zu Stande gebracht haben. Der Raum dieser Blätter verbietet Rec. dem Vf. in diesem sonst sehr angenehm geschriebenen Detail zu folgen. Also nur Einiges. Von Hr. *Archer*,

cher, High Sheriff der Graffchaft erfuhr er, dafs die ganze Produktion derfelben im Mittel für den Irifchen Acre auf 8 Barrels Weitzen, oder 13 B. Hafer oder auf 12 B. Gerfte gerechnet werden könne. — In dem Marktflecken *Stratford* am *Slaney* hat ein Hr. *Orr* eine fehr anfehnliche Manufaktur von gedruckten Kattunen angelegt, die 4-500 Menfchen befchäftigt, welche alle (Mahler, Formfchneider u. f. f.) aus der Graffchaft gebürtig find, einer von den vielen Beweifen, dafs die Einwohner bey ficherem Erwerb induftriös genug find. — Vorzüglich der weftliche Theil der Graffchaft, fonft der Sitz mehrerer mit einem mäfsigen Vermögen fehr zufriedener Güterbefitzer, hat bey den letztern blutigen Unruhen gelitten. — Die mittlere Felfengegend der Graffchaft, welche den gröfsten Theil der untern und faft die ganze obere Baronie *Talbotstown* fammt der Baronie *Balinacor* oder über 100000 Irifche Acres enthält, liegt vorzüglich feit eben diefer Zeit ganz wüfte und diente den vereinigten Irländern zum Zufluchtsort. — Nach den Regiftern der Einnehmer des Heerdgeldes waren in der ganzen Graffchaft 11546 Häufer. *) Rechnet man auf jedes $5\frac{1}{2}$ Perfonen, fo kommen für die Bevölkerung der Graffchaft gegen 58000 Einw. oder nur 2375 auf die Qdr. Meile.

Part III. Heads of Enquiry fuggefted by the Dublin Society. Chapt. 1. *Agriculture.* Der Vf. macht die Bemerkung, dafs fo wie in England der Ueberflufs des baaren Geldes die erfte Veranlaffung zu

*) Nach Dr. *Beaufort's* Memoir über f. Charte von Irland.

zu der Verbesserung der Landwirthschaft gegeben habe, so seyen durch den Mangel an demselben die Irländer auf Vervollkommnung dieser ersten Stütze des Nationalwohlstandes zu denken genöthigt gewesen. Ihre Bemühungen waren auch seit den letzten 20 Jahren nicht ohne Erfolg. — Der Oekonom findet hier viele gute Nachrichten über die dortige Landwirthschaft in Vergleichung mit der Englischen, mehrere nützliche Vorschläge u. s. f. — Chapt. II. *Pasture.* An der Seeküste und an den Ufern des *Liffey* und *Slaney* sind vortreffliche Weiden. — Dieses Kapitel enthält gleichfalls viele beherzigungswerthe Vorschläge und Anweisungen zu Anlegung künstlicher Wiesen u. s. f. — Chapt. III. *Farms.* Von der dortigen Verfassung der Landgüter, den Pachtbriefen, den Abgaben, dem Verhältniss der Wiesen zu den Aeckern und zu dem Viehstand, den Einfriedigungen, den Düngungsmitteln u. s. f. — Chapt. IV. *General Subjects.* Die Stadt *Wicklow* hat etwa 1250 Einwohner; *Baltinglass* gegen 500; *Blessington* etwas über 300 und *Carysfort* besteht nur aus einigen Häusern. Diese Orte wählten sonst Glieder für das Parlament von Irland. Zu dem vereinigten Reichs-Parlament schicken sie keine mehr. — Die Wohnungen der ärmern Stände in der Grafschaft sind so elend, dass eine treue Beschreibung derselben kaum Glauben finden dürfte. Der Werth dieser jämmerlichen Hütten übersteigt im Durchschnitt kaum 30-40 Schilling. — Der Arbeitslohn steht bey der genauesten Oekonomie der ärmern Volksklasse, wie der Vf. ausführlich zeigt, kaum mit dem Preise der dringendsten Bedürfnisse auch in wohlfeilen Zeiten im Verhältnisse. Wie hoch

musste

mufste in den letzten Jahren hier die Noth steigen. — Der hohe Preiſs des Brantweins hat dem gemeinen Mann faſt gänzlich den Genuſs deſſelben verboten. — Straſsen und Nebenwege ſind in der Grafſchaft ungewöhnlich gut. — Die Einwohner von *Arklow* fiſchen jährlich mit 45 Booten Heringe, von denen auf jedes etwa 80 - 100 Meaſes (jede im Mittelpreiſs zu 14 Sch.) kommen. Nach dem Heringsfang fiſchen ſie Auſtern, die nach *Liverpool* gehn. — In der Grafſch. kurſirt faſt nichts als Papiergeld. — Im Jahr 1800 ward hier eine Ackerbau - Societät errichtet. — Vor den letzten Unruhen wurden auf dem vom Earl *Fitzwilliam* zu *Rathdrum* erbauten Gewandhauſe vom Jannar 1794 bis zum May 1798 24259 Stück im ſüdlichen Theil der Grafſchaft verfertigte Flanelle, jedes zu 120 Yards verkauft. Der Werth war für die 3 erſten Jahre (da in dem Laufe des Jahrs 1797 ſich ſchon durch abnehmende Induſtrie die Vorboten der Empörung zeigten,) im Durchſchnitt jährlich 50624 Pf. St. — Die beträchtlichen, ehemals unzugänglichen Torfgründe in den Gebürgen der Grafſchaft ſind jetzt durch die unter Direktion des Capt. *Taylor* angelegte Militärſtraſse wenigſtens zugänglich und zum Theil ausgetrocknet geworden und man hofft ſie durch Kalkſand, Mergel und Kalkſtein urbar machen zu können. Auſſer dieſen Moräſten befinden ſich aber auch zwiſchen den Gebürgen groſse Strecken trockner Triſſten, die für Schaafzucht ſehr tauglich wären. — Merkwürdig iſt es, daſs in der Grafſchaft *Wicklow* die Iriſche Sprache beynahe unbekannt iſt.

Die beygefügte, vorzüglich in Rückſicht der Berge und Flüſſe, ziemlich mittelmäſsig geſtochene Charte

Charte ist 12,5 Par. Zoll breit und 14 hoch. 10 Irische Meilen nehmen einen Raum von 4,5 Par. Zoll ein. Der Rand ist nicht graduirt. Der Granit, das Thongebürge, der Hornstein, der Strich, in dem sich die Erzgruben finden, und endlich die aufgeschwemmten Kalklager sind auf derselben durch Farben unterschieden. Sie soll zur Erläuterung des Buchs dienen, hätte aber, wenn man höchstens den petrographischen Theil derselben ausnimmt, füglich wegbleiben können, da Rec. eine Menge von Orten, von denen in der Schrift mehrmals oder ausführlich gesprochen wird, nicht hat finden können, und mehrere andre sehr unorthographisch geschrieben sind.

2.

Lettres sur le Portugal écrites à l'occasion de la guerre actuelle par un Français établi a Lisbonne, publiées par H. Ranqué. Paris ohne Jahrszahl. Ausser 38 S. Einleitung 125 S. 8.

Der Herausgeber wollte als Feldarzt die gegen *Portugal* bestimmten französischen Truppen begleiten, welches aber nachher unterblieb, weil er nach *Bordeaux* abgehen musste, um die Einimpfung der Kuhpocken zu besorgen. Er liess sich daher von einem Freunde Belehrungen über den gegenwärtigen Zustand des Königreichs mittheilen. Diese bestehen in sieben Briefen, und wenn sie gleich den Gegenstand keinesweges erschöpfen, die meisten Bemer-

kungen

kungen ziemlich oben abgeſchöpft ſind, und gröſstentheils das längſt Bekannte wiederholen, ſo gewähren ſie doch beym Leſen eine angenehme Unterhaltung und liefern mancherley Schilderungen von dem Charakter der Nation, ihrem Aberglauben, der doch zu ſinken anfängt, der ſchlechten Polizey in der Hauptſtadt, des dortigen Militärs, der Portugieſiſchen Finanzen, dem Papiergelde u. ſ. f.

Die Einleitung enthält des Vfs. Bemerkungen über des *Duc du Chatelet Reiſen durch Portugal,* die ebenfalls an Ort und Stelle geſchrieben reichhaltiger hätten ausfallen können. Jene Reiſen werden auch weit über ihren Werth geprieſen, da ſie viele Nachrichten aufwärmen und mit unglaublicher Flüchtigkeit niedergeſchrieben ſind. Auch zuweilen indem er den angeführten Reiſenden zurecht weiſen will, begeht er ſelber Fehler; z. B. bey dem Münzweſen. Unter den Silbermünzen vergiſst er die ſechs und drey Vintemsſtücke von 120 u. 60 Reis, und bey den Maaſsen die *Geira*, nach der der Umfang der Ländereyen beſtimmt wird. Auch den Werth eines franzöſiſchen Livre in portugieſiſchem Gelde berechnet er anders, als im Lande ſelbſt geſchieht. Nach dem portugieſiſchen Staats-Kalender, dem eine Vergleichungstabelle der portugieſiſchen Münzſorten mit verſchiedenen fremden angehängt iſt, beträgt ein Livre 160 Reis, nach unſerm Vf. aber $166\frac{2}{3}$ R.

Die Provinz *Alemtejo* iſt im Sommer ſehr ungeſund wegen der böſen Ausdünſtungen, die dort des Sommers aus den keinen Abfluſs habenden Regen-

genſümpfen und Pfützen aufſteigen. Gewitter ſind in *Portugal* des Sommers äuſſerſt ſelten und nur in den Herbſt- und Wintermonaten hört man zuweilen den Donner. Die unheilbare Krankheit der Königin wird dem Kampf zwiſchen ihrem Beichtvater und den Miniſtern zugeſchrieben. Der erſte ängſtigte ſie mit den Quaalen der Hölle, wenn ſie den Proceſs gegen die vermeinten Königsmörder nicht revidiren, und die Nachkommen der ſeiner Meinung nach unſchuldig beſtraften Familien nicht in ihre Würden und Güter einſetzen lieſse; leztre bewieſen ihr die Gefahr jene ſich auf erwieſene Thatſachen gründende Sentenz aufzuheben und die mächtigen Häuſer *Aveira* und *Tavora* wieder zu rehabilitiren, ſo daſs ſie endlich in dem Kampf zwiſchen Religioſität und Politik ihres Verſtandes beraubt ward. Die ſämmtlichen Portugieſiſchen Landtruppen nebſt der Miliz werden auf 60000 M. geſchätzt. Letztere beſteht aus drey und dreyſsig Regimentern. Nach *Dumouriez* ſtellt jede *Comarca*, deren 24 in Portugal ſind ein Regiment; es muſs alſo doch mit dieſer Miliz eine andre Bewandniſs haben. Die Zahl der jährlich im *Tajo* einlaufenden Handelsſchiffe wird auf 1300 berechnet, da dieſe doch, nach in *Liſſabon* ſelber gemachten Liſten, 1000, höchſtens 1100 beträgt. Seit 1796 hat der Hof zu Beſtreitung ſeiner Ausgaben Papiergeld creiren müſſen, davon die kleinſten Zettel 7 Livres 10 Sols galten. Nach des Vfs. Rechnung würden dieſe Zettel im Handel und Wandel ſehr unbequem ſeyn, indem ſie 1287⅓ Rees betragen. Allein nach der vorher angeführten Tabelle galten dieſe kleine Zettel gerade 1200 Rees oder etwa zwey Reichsthaler,

ler, welches auch viel wahrscheinlicher ist. Sie werden aber stark nachgemacht und verlieren gegen klingende Münze 27 p. C.

Die verschiedenen Zweige der Königl. Einkünfte sind in diesen Briefen mit am ausführlichsten behandelt, obgleich dieser Gegenstand lange nicht mit der Genauigkeit aus einander gesetzt ist, die man von dergleichen Berechnungen fordert, wenn sie Zutrauen verdienen sollen. Sie werden, Brasilien mitgerechnet, nur zu 80,435000 L. berechnet. Aber hier fehlen die Einkünfte von den Königl. Domainen und von *Braganza*; ingleichen ist der Ertrag der Kreuzbulle nicht mit gerechnet. Davon beträgt das Stempelpapier, welches 1797 eingeführt wurde, 1 Mill. Livres. Der Gewinn vom Diamantenhandel ist mit 2,500000 L. wohl für jetzige Zeiten zu hoch angeschlagen. Der Ertrag des Tobacksmonopols übersteigt hingegen gewiss nicht die hier angenommene Summe von 8,000000 Liv.; denn *da Costa* berechnete ihn vor mehreren Jahren in seiner *topographischen Beschreibung von Porto* auf 2,400000 Crusaden, welche 7,200000 L. ausmachen. Der Ertrag der ziemlich hohen Accise ist 10 Mill. L. aber die Weinaccise ist wieder besonders berechnet, welche 2 Mill. Liv. ausmacht. Die Zollintraden von ganz *Portugal*, worunter aber die Abgaben von verschiedenen Brasilischen Produkten, wie Kaffee, Reis, Leder etc. nicht mit berechnet sind, steigen auf 13,850000 L. Blos von der Engl. Aus- und Einfuhr erhält die Krone 6,500000 L. und dagegen von dem Handel der übrigen Nationen nur 4,350000 L. In *Brasilien* hebt sie von der dortigen Ein- und Ausfuhr 7 Mill. L.

3.

Beyträge zur nähern Kenntniſs der Schwediſch-Pommerſchen Staatsverfaſſung, als Supplementband zur Gadebuſchiſcken Staatskunde von Schwediſch-Pommern. Von H. C. F. von Pachebel, Königl. Schwed. Regierungsrath. Berlin. 1802. 258 S. 8. nebſt einer Tabelle.

Hr. Canzleyrath *T. H. Gadebuſch*, der ſich gegenwärtig in Schweden aufhält, gab in den Jahren 1786 und 1788 eine Schwediſchpommerſche Staatskunde in 2 Bänden heraus, die, wenn man ſie auch bisweilen zu weitläuftig finden und an der Ordnung eins und das andre ausſetzen ſollte, doch in Hinſicht auf Vollſtändigkeit und den prüfenden Fleiſs, womit ſie gearbeitet iſt, muſterhaft genannt zu werden verdient. Er verſprach damals ſelbſt, die Hand noch nicht von dieſem Werk abzuziehen, und daſſelbe von Zeit zu Zeit mit Nachträgen zu verſehen. Da er an der Ausführung dieſer Abſicht durch Umſtände verhindert worden iſt, ſo iſt, mit ſeinem Vorwiſſen, Hr. Reg. R. *v. P.*, der ſeine allgemein anerkannten Verdienſte um Pommern durch die vorliegende Arbeit auf eine würdige Art vermehrt, in ſeine Stelle getreten. Er hat einem jeden Paragraph ſeines Vorgängers, der Zuſätze und Ergänzungen nöthig hatte, dieſelben beygefügt. Sein Werk iſt daher zwar nur Materialienſammlung: allein der beſcheidene Titel kündigt auch nichts weiter an und Materialienſammlung aus den Händen eines ſo kundigen Mannes, als der Vf. der gegenwärtigen, iſt für das ſtatiſtiſche Publikum überhaupt und für

Pom-

Pommerns Einwohner besonders ein sehr willkommnes Geschenk.

Hoffentlich wird es den Lesern der *A. G. E.* nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen die Resultate dieses Buchs, als eine *Uebersicht der neuesten Schwedischpommerschen Statistik*, im Zusammenhange vorlegen, da das Detail für das gröſsere, auswärtige Publikum kein besonderes Interesse haben kann.

Die beste und neueste Charte von *Schw. P. und Rügen* findet man der 1794 herausgegebenen *Schmettauschen Charte von Mecklenburg* angehängt. — In neuern Zeiten hat man eifrig an der Aufräumung der Flüsse gearbeitet. Die *Rekenitz* wird durch *Mecklenburg* und *Pommern* gemeinschaftlich aufgeräumt. Mit der *Barthe*, der *Obertrebel* und der *Iwitz* ist man noch nicht zu Ende gekommen; bey dem *Ryckgraben* aber war dies schon 1794 der Fall. — Beym *Gellen* müssen seit 1796 alle vorbeygehende Schiffe ein gewisses Tiefgeld erlegen. — In neuern Zeiten sind hin und wieder Kalkbrennereyen angelegt. — Bekannt ist der Gesundbrunnen zu *Sagard*, der seit 1795 ordentlich eingerichtet worden ist. Bey dem Gesundbrunnen vor dem *Knieperthor* zu *Stralsund* hat man mehrere zweckmäſsige Einrichtungen getroffen. — Die *Zahl aller Einwohner in Pommern* und *Rügen* betrug im Jahr 1800, 113001 (das Militär ungerechnet, dessen Totalsumme sich auf 2680 belief). — In *Stralsund* ist eine genuesische Lotterie und ein Lombard. — In den Städten gilt das Abzugsrecht, dessen Unrechtmäſsigkeit keinem Zweifel unterworfen ist. Die Regierung hat Ver-

suche

ſuche zur Abſchaffung deſſelben gemacht, allein bis dahin ohne Erfolg. — Durch eine Königl. Verordnung vom 27ſten May 1801, iſt allen Bürgerſchaften verſtattet, ihre Beſchwerden und Wünſche über die Statuten und Einrichtungen ihrer Communen frey zu äuſſern und einzureichen, damit der König darauf Rückſicht nehmen könnte. — Im Jahr 1796 iſt die Frage von einer allgemeinen Allodification der Lehne zur Sprache gekommen: die Ritterſchaft erklärte ſich dazu unter denjenigen Bedingungen bereit, die der Preuſsiſchvorpommerſchen Ritterſchaft bey einem ähnlichen Antrage bis jetzt vergeblich angeboten ſind. Allein dabey iſt die Sache bis jetzt geblieben. — Pommerns Hauptnahrungszweig iſt der Ackerbau und in den bisherigen Conjuncturen hat der Wohlſtand und Reichthum des Landes beträchtlich zugenommen. Der Preiſs aller Lebensmittel iſt, beſonders in den letzten Jahren, ſehr hoch geweſen. — Auf der Halbinſel *Mönkgut* hat man in neuern Zeiten glückliche Verſuche mit dem Einſalzen der Heringe gemacht. — Die Fabriken und Manufakturen ſind noch immer in keinem blühenden Zuſtand. — Das Monopol der einheimiſchen Saline iſt ſeit 1797 aufgehoben. — Seit 1791 iſt ein Schulmeiſterſeminarium zu *Greifswald* errichtet. — Die Univerſität zu *Greifswald* hat mehrere bedeutende Verbeſſerungen erhalten. Die Einkünfte derſelben betrugen in dem Rechnungsjahr, vom 1 May 1800 bis dahin 1801, 35393 Rthlr. 26¾ Schillinge. — In dem Gottesdienſt ſind mehrere dem Geiſt der Zeit gemäſse liturgiſche Veränderungen vorgenommen worden. — Das Schwediſche Seerecht wird nächſtens geſetzliche Kraft erhalten. — Seit dem J. 1799 iſt

ist ein Obersachwalter, mit Regierungsraths - Charakter bestellt; ihm ist die Aufsicht über die Collegien und Justitzhöfe, die Gesetze und die Gerechtigkeitspflege in den Königl. teutschen Landen anvertraut. Zum Gehülfen wird ihm ein Secretär gehalten. — Der Statistiker würde gern gesehen haben, wenn Hr. R. *v. P.*, so wie Gadebusch von den Jahren 1781 u. 1785 gethan hat, einige genaue und rubricirte Listen von den Landeseinkünften aus den letzten Jahren mitgetheilt hätte. Der letzte Reichskrieg gegen Frankreich kostet, vom 1 März 1793 bis zum Friedensschluss zu Lüneville, dem Schwedischen Pommern beynahe die Summe von 200000 Reichsthaler: hierzu kommen noch 5516 Rthlr. 10 Schillinge Rastadter Legationskosten.

Dies sind die neuesten und wichtigsten Data zur Schwedischpommerschen Statistik, die aus den besten Quellen geschöpft sind und deren Authenticität daher keinem Zweifel unterworfen seyn kann. — In Hinsicht der Literatur könnten wohl noch einige Nachträge und Zusätze geliefert werden.

4.

Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des Herzogthums Schlesien. Von Joh. Ad. Valent. WEIGEL, evangel. luther. Prediger, Mitgliede der Gesellschaften naturforschender Freunde in Berlin, der naturforschenden zu Halle, und der ökonomisch - patriotischen des Fürstenthums Schweidniz. I. u. II. Theil. 10 u. 16 Bogen. Berlin, b. Himburg. 8. 1800.

Der Vf. dieses Werks gesellt sich, nach der Vorrede zum ersten Theile zu den Wenigen, (?) die *Schlesien* untersucht haben, und übergiebt hier dem Publikum dasjenige, was er in seinen Freystunden zur Kenntniss dieser Provinz gesammelt hat, mit der Aeusserung: dass er diejenigen Ausländer, welche durch die Naturprodukte und Schönheiten dieses in so mannigfaltiger Hinsicht gesegneten Landes herbeygezogen werden, mehrmals über den Mangel an einem Wegweiser habe klagen gehört, indem wir ausser der *Biesterschen Reisebeschreibung*, einigen Aufsätzen in den *Schlesischen Provinzialblättern*, den *Briefen des O. K. R. Zöllner*, des *M. Weis* und der *Reisebeschreibung des Pr. Fischer* *wenig Beträchtliches* aufzuweisen hätten. Ohne nun unserm Urtheile über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit der Unternehmung des Vfs. vorzugreifen, glauben wir doch: dass sich z. B. *Zimmermann*, *Meissner*, *Kausch*, *v. Klöber*, *Kapf*, *Pachaly* und einige Aufsätze in den Jahrbüchern der Preuss. Monarchie ebenfalls viel Verdienste um die Kenntniss

dieser

dieſer Provinz erworben haben. Wenn es aber auf die genauere Kenntniſs eines Landes und den neuern Zuſtand deſſelben, beſonders in ſtatiſtiſcher Hinſicht ankommt, ſo wird wohl kein Schriftſteller, der etwas Neueres oder Beſtimmteres liefert, weder glauben, ſein Werk ſey entbehrlich, noch ſich beymeſſen, er habe den Gegenſtand ganz erſchöpft.

Es iſt gar nicht zu verkennen, daſs auch das gegenwärtige Werk Beyträge zur Kenntniſs Schleſiens enthält, für die dem Vf. der Dank des Publikums nicht entſtehen wird, und um das Verdienſt, welches ſich der Vf. durch daſſelbe erworben hat, mehr herausheben zu können und zu gleicher Zeit eine Ueberſicht deſſen, was der Vf. liefert zu geben, folgt hier eine nähere Anzeige der Gegenſtände, welche dieſe Beſchreibung enthält.

Der erſte Theil handelt von dem *Fürſtenthum Schweidnitz* und *der zweite* von dem *Fürſtenthum Jauer;* jeder Theil zerfällt in 3 Abſchnitte, wovon der erſte die phyſikaliſche Beſchaffenheit, der zweite die Manufakturen und Fabriken und der dritte die politiſche Verfaſſung abhandelt. Der erſte Abſchnitt iſt in die Rubriken: Gewäſſer, Berge und Ebene, Waldungen und Produkte nach den 3 Reichen eingetheilt; der zweite Abſchnitt zeigt die Fabriken und Manufakturen in den Fürſtenthümern an; und der dritte Abſchnitt mit den Rubriken: Gränzen, Kreiſe, Volksmenge, Sprache, äuſſere Verfaſſung, äuſſere kirchliche Verfaſſung und den Unterabtheilungen nach den Kreiſen der Fürſtenthümer, behandelt die Geographie derſelben.

In der ersten Rubrik: Gewässer, liefert der Vf. so genaue und vollständige Angaben, von den Flüssen und Bächen der beiden Fürstenthümer, als wir sie noch nicht besitzen; unbefriedigt läſst den Leser S. 1. die Beschreibung des *Bobers*, den der Vf. nur im ersten Theil bis zum Einfluſs in das Fürstenthum *Jauer* bey *Kupferberg* und im zweiten Theile bis zu seinem Eintrit in das Fürstenthum *Glogau* unter *Leschen* aufführt. Eine Uebersicht von dessen Lauf, oder wenigstens dessen Ende hätte wohl hier der Vf. folgen lassen und das Nähere von demselben den Fürstenthümern, die er noch durchflieſst, vorbehalten sollen, (wie dies z. B. von der *Weistriz* geschehen ist,) um so mehr, da man dessen Einfluſs in die *Oder* nie aus diesem Werke erfahren würde, wenn ihn der Vf. nur immer da beschreibt, wo er flieſst. Sehr ausführlich ist S. 10. des zweiten Theils die Beschreibung von dem Ursprunge der *Elbe;* der Vf. widerlegt hier das Mährchen von den eilf Quellen, aus denen viele Schriftsteller diesen Fluſs entstehen lassen, und zeigt, daſs die Elbe auf der *weiſsen Wiese* aus dem sogenannten *Weiſsbrunnen* entspringt und unter mehreren kleinen Bächen das unter der groſsen *Sturmhaube* entspringende *Elbbrunnenwasser* aufnimmt. Von dem Ursprung und dem Ende der Flüsse enthält diese Rubrik sehr umständliche Angaben, um so weniger aber ist der Lauf derselben erwähnt. Bey der Genauigkeit, mit der auch die kleinsten Bäche angeführt sind, vermiſste Rec. einige von *Meiſsner* angegebene Flüsse, als z. B. das *Schwarzwasser*, welches aus dem Zusammenflusse mehrerer Wässer bey dem *Zobtenberge* entsteht; die *schnelle Teichse*,

Teichse, die sich mit der *Rothenbach* vereinigt, und das *Schwarzwasser*, das durch letztere verstärkt in die *Kazbach* fällt. Noch führt der Vf. in dieser Rubrik 2 Seen (im Fürstenth. *Jauer*) und im Fürstenth. *Schweidnitz* 406, im Fürstenth. *Jauer* aber 568 Teiche an.

Die folgende Rubrik: Berge und Ebenen ist ein schätzbarer Beytrag zur Kenntniss der Berge nach ihrer Lage und Masse; der Vf. hat nicht blos das Wissenswertheste, was hie und da schon vorhanden ist, aufgenommen, sondern auch seinen eignen Eifer für die Erweiterung der physikalischen Kenntniss derselben hinlänglich dargethan, und dem Naturforscher, besonders dem Botaniker, vorzüglich im zweiten Theile in den beygefügten Anmerkungen, Nachrichten von Pflanzen etc. die ihn interessiren werden, mitgetheilt. Von den grösseren Bergen, die der Vf. weitläuftiger abgehandelt hat, (und wobey er vom *Zobten* und dem *Proschelberge* eine Abhandlung des Hrn. *v. Buch* und beym *Kahleberg* die Beschreibung von *Gerhard* mittheilt,) sind auch die Höhen angegeben: die der *Riesen-* oder *Schneekoppe* giebt der Vf. nach *v. Gersdorf* 4940 Par. Fuss über der Meeresfläche an; sie ist nach der Vermuthung desselben vormals höher gewesen; auch *v. Buch* äussert in einer Abhandlung über das Riesengebirge in den *schles. Provinzialblättern*: „dass die oft parallel auf einander liegenden Blöcke „auf dem Gebirgskamme Rückstände einer ehema„ligen grössern Gebirgshöhe sind." Die Höhe des *grossen Rades* im Jauerschen ist hier 4661; die des *Reifträgers* 3646 nach *v. Gersdorf* und die des *Zobten-*

Zobtenberges im Schweidnizischen nach der Messung des Abts *Felbiger* 2142, nach *v. Gersdorf* 2224 und nach *Scheibel* 2160 Par. Fuss über der Meeresfläche angegeben; nach andern Angaben aber beträgt die Höhe des letztern 2318 Par. Fuss. Bey dem *Eulengebirge*, dessen Höhe jedoch nicht angegeben ist, führt der Vf. den *Ottenstein* als den höchsten dieser Berge an; nach andern Angaben aber, wo er auch der *Otterstein* genannt wird, beträgt seine Höhe 3158 und die der *hohen Eule* 3326 Par. Fuss über der Meeresfläche, wonach also letzterer, der auch dem Gebirge den Nahmen giebt, der höchste wäre. Bey der Beschreibung des Theils des *Riesengebirges im Hirschbergischen Kreise* erwähnt der Vf. die merkwürdige *Mummelgrube*, die *Agnetendorfer* und die *kleine* und *grosse Schneegrube*, von welchen beiden letztern die Untersuchungen des Hrn. *v. Gersdorf* und des Bergraths *Karsten* mitgetheilt sind. Den Beschluss dieser Rubrik macht eine Bemerkung über die Fruchtbarkeit des Bodens, dessen Tragbarkeit im Fürstenth. *Schweidniz*, ausser den Gebirgsgegenden, wo er nur 3½ Korn trägt, zu 5-6 Korn angegeben ist, und der im Fürstenth. *Jauer* im *Jauerschen Kreise* mehr als den Bedarf liefert, dagegen im *Löwenbergischen* und *Hirschbergischen Kreise*, die Mühe, die auf ihn gewendet wird, wenig lohnt.

Weniger ausführlich ist die Rubrik von den Waldungen; sie zeigt im Allgemeinen, dass die Gebirge grösstentheils reich mit Holz bewachsen sind und hebt im Fürstenth. *Jauer* die *Bunzlauer* und *Klitschdorfer* als grosse Waldungen aus; dass aber demohngeachtet der *Striegauer* und *Jauersche Kreis* nicht

nicht hinlänglich Bau- und Brennholz liefern, und dass ungeachtet der Holzverbrauch durch mehrere auf Steinkohlenfeuerung eingerichtete Fabriken sich sehr vermindert hat, man dennoch auf Holzaussaat, der Gefahr des Holzmangels vorzubeugen, bedacht ist, und überdies noch viel Holz aus Böhmen geholt wird. Interessanter würde dieser Abschnitt seyn, wenn der Vf. genauere Angaben von der Grösse der Wälder und deren Verhältniss zum übrigen Lande hätte mittheilen können.

Bey den Angaben der Rubrik: Produkte nach den 3 Reichen zeichnen sich im Pflanzenreiche das Verzeichniss der seltneren Pflanzen dieser Fürstenthümer und der Produkte des Mineralreichs aus, bey welchen letztern der Vf. S. 67 im ersten Theile eine Uebersicht der Nahmen und Orte der Steinkohlengruben und der Flöze mit deren Mächtigkeit mittheilt, den übrigen Bergbau selbst aber und die Benutzung der Erze übergeht. Sie zeigen des Vfs. ausgebreitete Kenntnisse in diesen Wissenschaften und der Botaniker und Mineraloge erhält einen schätzbaren Beytrag zur Kenntniss *Schlesiens*. Die Angaben der Produkte aus dem Mineralreiche machen eine aus den besten Quellen geschöpfte oryktographische Beschreibung dieser Fürstenthümer aus, zu welcher nach S. 100 des 2ten Theils der Vf. dem Hrn. *v. Buch* manche schätzbare Beyträge und Berichtigungen verdankt. Die übrigen Angaben der Produkte sind sehr allgemein, z. B. S. 33 im ersten Theile: Pferde und Rindvieh sind von starkem Schlage etc. und Seite 34 u. 65 beym Pflanzenreiche: die Waldungen liefern Laub- und Nadelhölzer etc.; sie

sie gewähren gleichsam nur im Vorbeygehn einen Blick auf den Zustand der Produktion in diesen Fürstenthümern und sind von *Zimmermann* und *Meissner* ausführlich und bestimmt angegeben. Auffallend ist I. S. 34 die Nachricht: dass der *Schweidnitzer* und *Reichenbachische Kreis* die wenigsten Fische, und doch nach der Angabe S. 6 die mehresten Teiche haben; wenigstens hat der Vf. keinen Grund davon angegeben. Vom Golde führt der Vf. S. 69 und 126 an: dass es ungewiss sey, ob jemals welches auf den *Striegauer Bergen* oder in der *Iser* gefunden worden ist, oder ob sich noch welches in den *Striegauer Bächen* und dem *Bober* befinde; auch dass es in Ansehung des Bernsteins, den man in den Tiefen um *Schweidnitz* und bey Anlegung einer Chaussee nach *Waldenburg* entdeckt haben will, dieselbe Bewandniss habe. Die Diamanten und Rubinen, welche *Volkelt* und vor ihm *Volkmann* aufführen und wovon die erstern nur kleine doppelte sechsseitig pyramidalische Berg- oder Quarzkristalle und letztre eine Art Granaten sind, hat der Vf. gar nicht erwähnt. Die Angaben von den Gebirgsarten und den Torfgräbereyen zu *Lomnitz*, *Leipe*, *Buchwald* etc. machen den Beschluss dieses Abschnitts, dem noch eine Beschreibung der Gesundbrunnen nach ihrem mineralogischen Gehalte — wovon der Vf. im 2ten Theile S. 145 eine tabellarische Uebersicht der Bestandtheile des Gesundbrunnens zu *Warmbrunn* und zu *Flinsberg* beyfügt — angehängt ist.

Den zweiten Abschnitt im ersten Theile (von S. 82 - 111) füllt beynahe die mit vieler Sachkenntniss

nifs geschriebene Abhandlung über die *Leinwand-Manufaktur in Schlesien* aus, wobey der Vf. zugleich den Bau und die Zubereitung des Leinsamens und Flachses mit berührt und wozu er die Angaben des Hrn. *v. Beguelin* und des O. K. R. *Zöllner* sehr vortheilhaft benutzt hat. Von dem Betriebe derselben giebt der Vf. an: dafs im Jahre 1796, 26456 Weberstühle im Gange und 40605 Menschen ohne die Spinner mit der Verfertigung der Leinwand beschäftigt waren. Diese Angaben stimmen genau mit denen des Hrn. *v. Beguelin* in den Jahrbüchern der Preufs. Monarchie Band 1. S. 20 überein, wo noch angeführt wird, dafs im gedachten Jahre für 6 Mill. 748029 Rthlr. Leinwand nach dem Auslande und für 2,104649 Rthlr. in den übrigen Preufs. Provinzen und in Schlesien selbst abgesetzt worden ist. Welche Gründe unsern Vf. veranlafst haben, den Ertrag derselben auf 7 Millionen *ohne* den inländischen Absatz anzugeben, ist aus der Abhandlung selbst nicht zu ersehen.

Im Jahr	war der ganze Ertrag	der Absatz im Lande	der Absatz im Auslande
1789—90	7,990140 Rth.	1,799586 Rth.	6,190554 Rth.
1790—91	7,424233 —	1,815417 —	5,608818 —
1791—92	7,373015 —	1,808116 —	5,564899 —
1792—93	8,722861 —	2,444846 —	6,278015 —
1794—95	7,439342 —	1,981530 —	5,457812 —
1796	8,852678 —	2,104649 —	6,748029 —

Nach diesen Angaben und den Aussichten in die Zukunft, nach welchen die Leinwandmanufaktur sich wenigstens im gegenwärtigen Zustande erhalten wird, betrüge der jährliche Ertrag im Durchschnitt 7,967045 Rthlr. Der Absatz im Lande 1,992357 Rth. und

und der nach dem Auslande 5,974688 Rthlr., welche Summe jedoch *Schlesien* nicht ganz zu Gute kommt, da noch jährlich für 1 Million Rthlr. rohe Leinwand aus *Böhmen* gezogen wird. Wenn unser Vf. bemerkt: dafs sich durchaus keine genaue Angabe von dem Betriebe der Leinwandmanufaktur und deren Ertrage angeben läfst, so ist diese Bemerkung sehr gegründet, da sich, wie der Vf. ganz richtig anführt, von ersterer ein grofser Theil Menschen nicht das ganze Jahr hindurch nährt, sondern noch andre Geschäfte, z. B. im Sommer den Feldbau betreibt; letzterer aber auch desto schwieriger auszumitteln ist, da nur die Leinwand, die nach dem Auslande verschickt wird, in den Städten, wo sie wirklich exportirt wird, die Zollregister passirt und ½ P. C. Exportations - Zoll entrichtet; was aber den höhern oder niedrigern Ertrag und mithin die Produktion der Leinwand selbst betrifft, so beruht dieser gröfstentheils auf dem auswärtigen Handel, der ¾tel des ganzen Ertrags ausmacht und welcher mancherley Gefahren und Konkurrenzen ausgesetzt ist. Im zweiten Theile erwähnt der Vf. bey der länger als 200 Jahr in und um *Hirschberg* bestehenden Schleyermanufaktur von der Zubereitung des Schleyers, der von der Leinwand einigermafsen abweicht, vorzüglich das *Rumpeln* desselben; wer jedoch eine deutliche Idee von der Zubereitung dieser Leinwand erhalten will, der wird den vorerwähnten Auffatz des Hrn. *v. Beguelin* und die Nachrichten, welche *Zöllner* davon mittheilt, nicht unbefriedigend finden. Desto ausführlicher giebt der Vf. die Nahmen der Leinwand und des Schleyers an, welche sie im Handel bekommen und die theils von der Güte und Zubereitung derfel-

derselben, theils aber auch von der Art, sie zu verpacken abhängen. Die übrigen Angaben in diesem Abschnitte enthalten im Allgemeinem die Anzeige der Fabriken, Manufakturen und Kunstprodukte, die in diesen Fürstenthümern vorhanden sind, von denen aber keine weitere Nachrichten geliefert werden. In der Anmerkung S. 149 sagt der Vf.: *Meissner* führe bey *Schmiedeberg* eine Kannefas Manufaktur und eine Papiermühle an, die daselbst nicht vorhanden seyen; die erstere hat Rec. bey *Meissner* nicht gefunden, und von letzterer sagt dieser ausdrücklich: dass sie sich auf dem Buschvorwerke befinde, wo allerdings eine Papiermühle, auch nach des Vfs. Angabe, vorhanden ist. Am Ende dieses Abschnitts wird S. 149 und 152 ein Verzeichniss der Leinwandbleichen, Trocken- oder sogenannten Hängehäuser, Walken etc. mitgetheilt.

Bestimmter sind im dritten Abschnitte die geographischen Angaben mit der Ueberschrift: politische Verfassung, wo die drey ersten Rubriken die *Gränzen, Grösse und Kreise der beiden Fürstenthümer* enthalten. Bey der Bestimmung der Grösse führt der Verfasser die verschiedenen Angaben *Zimmermanns, Scheibels* und *Sacks* an; nach der Angabe des erstern enthält das *Fürstenthum Schweidnitz* 44½ und das *Fürstenth. Jauer* 58 □ Meilen; *Scheibel* giebt dem erstgenannten Fürstenth. 43 und dem letztern 51 und *Sack* ersterm 47½ und letzterm 55½ (nicht 55) □ Meilen. In der folgenden Rubrik giebt der Vf. die Volksmenge dieser beiden Fürstenthümer vom J. 1794 an; nach diesen Angaben lebten im gedachten Jahr im *Fürstenth. Schweidnitz* in den

Städten

Städten 29367 und auf dem Lande 153346, zusammen also 182713 Menschen, von denen nach *Scheibels* Angabe der Grösse 4249 Menschen auf jede □ Meile kommen. Im *Fürstenth. Jauer* lebten im gedachten Jahr in den Städten 39888 und auf dem Lande 168506, zusammen 198394 Menschen auf 51 □ Meilen, und auf jeder derselben 3890. Diese Angaben stimmen mit denen in den Schles. Provinzialblättern Bd. 21. S. 229 völlig überein; ausser der Stadt *Freyburg* giebt der Vf. nicht 1522, sondern 1572 und also 50 Menschen mehr; daher denn die Summe aller im *Fürstenthum Schweidnitz* lebender Menschen zu 182713 statt 182663 gestiegen ist. Warum der Vf. hier nicht Angaben von spätern Jahren gewählt hat, fällt darum auf, weil dergleichen doch ebenfalls in den Schles. Provinzialblättern vorhanden sind.

Aeussere Verfassung. Diese Rubrik giebt die Behörden und Klassen an, zu welchen die Fürstenthümer in Justiz- Kontributions- und Steuer - Sachen, in Rücksicht der Viehassekuranz, der Zoll- und Acciseeinrichtung, der Salzfaktoreyen, des Landschaftsystems, des Kantonwesens und des Bergamts gehören; so wie die nächstfolgende Rubrik, *äussere Kirchliche Verfassung* die Inspektionen zu welchen die evangelischen Kirchen gehören und die Archidiakonate und Archipresbyteriate mit den unter ihnen stehenden katholischen Parochien anzeigt und eine tabellarische Uebersicht der Kirchen und Klöster in den Städten und auf dem Lande liefert. Beide Rubriken würden indess weit nutzbarer gewesen seyn, wenn der Vf. diesen Angaben einige Nach-

Nachricht von der *äussern* und *kirchlichen* Verfassung in Schlesien im Allgemeinen hätte vorangehn lassen, ohne welche sie dem, der mit der Schlesischen Verfassung unbekannt ist, unbrauchbar sind. So heisst es z. B. bey der äussern Verfassung: in Ansehung der Steuer gehört es — das Fürstenthum — zur ersten Klasse und zu dem ersten steuerräthlichen Departement etc. ferner bey der kirchlichen Verfassung: die lutherischen Kirchen im Jauerschen Kreise stehn unter der Kirchen - Inspektion zu *Jauer* etc. Bey dem Fürstenthum Jauer: die Archipresbyteriate *Bunzlau* etc. stehn unter dem bischöflichen Kommissariate *Hirschberg* u. s. w. Durch diese Angaben wird freylich der Leser unterrichtet, zu welchem Departement und zu welcher Klasse jeder der Kreise, zu welcher Inspektion und zu welchem Archipresbyteriate die Kirchen und Parochien gehören, ohne jedoch aus diesem Werke von der weltlichen und geistlichen Verfassung selbst die geringste Kenntniss zu bekommen, wenn der Vf. nicht, wie zu wünschen ist, beym Schlusse des Werks eine *Uebersicht des Herzogthums Schlesien* liefert, und da dergleichen Gegenstände nach ihrem ganzen Umfange abhandelt, die nur abgebrochen und ohne Zusammenhang erscheinen, wie z. B. nach S. 65 des ersten Theils bey den Produkten, sagt der Vf. sie — die Schieferkohle — ist aber auch in den 3 Hauptniederlagen (?) dieser Provinz verschieden; und S. 115 die luther. Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit in *Schweidnitz* ist eine von den 3 Friedenskirchen etc., wo man nicht weiss, worauf sich der Vf. bezieht, da im ganzen Werk nichts von diesen Gegenständen, auf die hier Bezug genommen wird, vorkommt.

Den

Den Beschluss dieses Abschnitts macht die Beschreibung der einzelnen Kreise nach ihren Gränzen, ihrer Grösse und der in ihnen enthaltenen Flüsse, Städte und Dörfer. In diesen Angaben liefert der Vf. eine geographische Uebersicht der beiden Fürstenthümer, in welcher der äussere Zustand der Städte in Ansehung ihrer Lage, der öffentlichen, geistlichen und Privathäuser, der daselbst befindlichen Aemter, Märkte, Besatzungen etc. geschildert wird, wobey einige Züge aus ihrer Geschichte, besonders in sofern sie mit der gegenwärtigen Verfassung in Verbindung stehen, ausgehoben und einige allgemeine Nachrichten von den Nahrungszweigen der Einwohner derselben mitgetheilt worden sind; die Dörfer aber sind in der jedem Kreise beygefügten Tabelle mit den in ihnen enthaltenen Gebäuden, Vorwerken, Lehn- und Bauergütern, Gärtner- und Häuslerstellen, Mühlen, Bleichen u. s. w. und mit der Entfernung von der Kreisstadt angegeben. Der Statistiker erhält in diesen Angaben manche Berichtigung, z. B. bey den Dörfern ziemlich vollständige und besonders richtigere Angaben, von Kirchen und Schulen, Mühlen und Bleichen etc. Alle diese Angaben bedürfen aber noch einer genauen Revision des Vfs., bey der ihm folgenden Bemerkungen nicht undienlich seyn werden.

Bey der tabellarischen Uebersicht der Kirchen II. S. 158 hat der Vf. die Zahl der Kirchen im *Hirschbergischen Kreise* auf dem Lande nicht ausgeworfen, bey den Dörfern selbst aber, S. 182 zusammen 22 evangelische und 39 katholische angeführt, um welche beide Summen die S. 158 gezogene Hauptsumme

summe aller im Fürstenthum befindlichen Kirchen zu gering angegeben ist.

Bey dem *Schweidnitzer Kreise* giebt der Vf. 166 Dörfer an und bemerkt in der unten angehängten Note, dass *Zimmermann* in seinen *allgemeinen Nachrichten von Schlesien* 179 angebe; in dessen *Beyträgen zur Beschreibung von Schlesien* sind indess auch nur 166 angegeben, dagegen aber fehlt bey dem Vf. das Dorf *Eckersdorf*, welches er in dem Verzeichnisse der im Schweidnitzer Kreise enthaltenen Dörfer ausgelassen, und S. 155 als dem Kloster *Grüssau* gehörig mit angeführt hat. So auch führt der Vf. bey der Stadt *Schweidnitz* in der Note an: dass *Zimmerman* in den *allgemeinen Nachrichten von Schlesien* 605 Privathäuser angebe, *dessen* vorerwähnte *Beyträge* geben indess auch 619 Privathäuser an. Bey den geistlichen Gebäuden daselbst, die der Vf. mit der Ueberschrift: an kirchlichen und Schulgebäuden aufführt, sind letztere ganz ausgelassen, auch schenkte der König die 200000 Rthlr. der Stadt im Jahre 1785, nicht 1783. Noch sind in dem Verzeichnisse der Dörfer bey *Hermsdorf* 2 Vorwerke ausgelassen und bey *Weizenrode* 2 statt 28 Bauern angegeben.

Im *Reichenbachischen Kreise* sind bey dem Dorfe *Peikersdorf* 2 Vorwerke nicht angegeben.

Im *Bolkenhain - Landshutschen Kreise*, bey der Beschreibung des Klosters *Grüssau* verwechselt der Vf. Nikolaus den 4ten mit Nikolaus dem 5. Ersterer starb 1399 und 1426 fielen die Hussiten ins Kloster ein, daher konnte derselbe nicht, wie der Vf. anführt,

bey

bey dem Einfall nach *Schweidniz* entfliehen (s. Abt *Fiebiger* I. S. 682.) — ebendaselbst noch giebt der Vf. das dem Kloster gehörige Dorf *Tschöpsdorf* unter den übrigen nicht mit an, welches (auch nach S. 162) demselben gehört; das Lehngut des Dorfs *Hohendorf* S. 158 gehört unter die Breslauer Oberamts Regierung.

S. 136 fehlt in dem Verzeichnisse der Dörfer des *Striegauer Kreises* das Dorf *Muhrau.*

Im *Jauerschen Kreise* S. 166 sind bey dem Dorfe *Bärsdorf* 2 Vorwerke nicht mit angegeben.

Bey dem Verzeichnisse der Dörfer im *Hirschbergischen Kreise* S. 182 sind die einzelnen zu den *Gebirgsbauden* gehörenden Stücke: die *Boberhäuser*, *Forstlangwasser* und *Wolfshau* auf erstere verwiesen, die *Gebirgsbauden* selbst aber nicht angeführt. S. 184 ist *Gotschdorf* als ein adliches Dorf angegeben; es gehört aber — auch nach S. 174 — der Kämmerey zu *Hirschberg.*

Im *Bunzlauer Kreise* hat der Vf. bey der Stadt *Bunzlau* die, besonders ehemals so wichtige Brauerey gar nicht erwähnt; bey dem Verzeichnisse der Dörfer aber S. 202. die Dörfer *Hermsdorf* und *Possen* ganz ausgelassen und bey dem Dorfe *Kroischwiz* die 2 Vorwerke nicht angegeben.

Diesen Bemerkungen mögen nun noch einige zu Irrungen Anlass gebende Druckfehler folgen, die sich in diesen beiden Theilen erhalten haben. S. 170 des I. Theils steht bey dem Dorf *Stanowiz* Kammerantheil statt *Kommendeantheil*; S. 178 des II. Th. wird

wird *Warmbrunn* eine offne unaccisbare, ftatt *accisbare* Stadt genannt; S. 204 fteht bey *Hermannsdorf* in der Kolumne der Entfernung 1½ L ftatt 1½ B, da *Hermannsdorf* im *Bunzlauer Diftrikte* liegt; und ebendafelbft fehlt bey *Kittlizdorf* zu der 2 in derfelben Kolonne noch ein B, wodurch angezeigt wird, dafs es 2 Meilen von *Bunzlau* entfernt ift.

Uebrigens wird wohl ein Jeder aus dem hier Angeführten, auch ohne dafs wir ihn aufmerkfam darauf machen, abnehmen, dafs des Vfs. Beftreben vorzüglich dahin gerichtet ift: die Naturkunde Schlefiens in den angezeigten Theilen zu bereichern, und in diefer Hinficht wird man nicht blos demfelben hinlänglich Gerechtigkeit wiederfahren laffen, fondern auch den Eifer und den Fleifs des Vfs. dankbar erkennen; dahingegen dem Statiftiker der Wunfch übrig bleibt, dafs die für ihn geeigneten Angaben ausführlicher und neuer feyn möchten.

Was die Aeufferung des Vfs. in der Vorrede zum erften Theile betrifft: „Weder Einrichtung noch Ton wird, vermuthe ich, dem verzärtelten Gefchmacke behagen," — fo weis Rec. nicht, was damit gemeint ift, oder welche Klaffe von Lefern fich der Vf. dabey gedacht hat; dafs es ihm eben an einem guten Vortrage nicht mangle, davon enthält dies Buch hinlängliche Beweife.

5.

Asiatisches Magazin. Verfasst von einer Gesellschaft Gelehrten und herausgegeben von Julius Klaproth. *Erster Band.* Mit (6) Kupfern und Charten (ohne die Titelvignette). Weimar, im Verlage des L. Industrie Comptoirs. 1802.

Den Zweck und den Werth dieser schätzbaren Unternehmung, die eine bedeutende Lücke unserer Literatur unter so günstigen Aussichten auszufüllen verspricht, hier darzulegen und ausführlich zu würdigen, erlauben zwar die Gränzen der *A. G. E.* nicht, in denen eine Anzeige dieser Zeitschrift, nur wegen der in dieselbe aufgenommenen kostbaren Materialien für die alte und neue Geographie Asiens Platz finden kann. Doch glaubt Rec. dem Herausgeber und seinen gelehrten Mitarbeitern, unter denen sich hier *M. C. Sprengel*, *Fr. Majer* und *von Schwarzkopf* genannt befinden, im Allgemeinen die Versicherung schuldig zu seyn, dafs der aufgestellte Zweck: *Asien*, alter und neuer Zeit vorzüglich in Hinsicht auf Poesie, Philosophie, Mythologie, Philologie, Naturgeschichte, Astrologie, Geschichte und Geographie, auf Nationalcharakter, Sitten und Gebräuche, bekannter zu machen, durch die gewählten Mittel (eigne Abhandlungen, Auszüge und Uebersetzungen wichtiger orientalischer Schriften und Aufnahme der hierher gehörenden Auffätze aus seltenen und kostbaren Werken des Auslands,) bey der sehr wünschenswerthen ununterbrochenen Fortdauer dieser Zeitschrift gewifs erreicht werden wird, und dafs diese Unternehmung gülti-

gültige Ansprüche auf den Dank des Publikums machen kann.

Wir wenden uns jetzt zu der Anzeige der einzelnen geographischen Aufsätze.

St. I. No. II. Ueber die Theile von Mittelasien jenseits des Mus-Tag, insofern sie den Alten bekannt waren. (S. 27-63.) (Mit einem Chärtchen, welches das *Mittelasien* der Alten jenseits des *Mus-Tag*, die Scythiam *extra Imaum* vorstellt.) *Mittelasien* (das *Scythien* und *Serica* der Alten, das *Turán* der Perser,) begreift alle die Länder, welche östlich vom *Kaspischen Meer*, nördl. vom *Gihon*, dem Gebirge *Kentaisse* (dem höchsten Tibetanischen Bergrücken) und dem See *Khokhonor*, westlich und südlich vom *Altai* und dessen südlichen Zweigen liegen. Oestlich und südl. des *Mus-Tag* (*Imaus*), der sich etwa unter 34° N. B. und 135° O. L. von dem *Kentaisse* trennt und erst in nördlicher, dann in östlicher Richtung von *Kaschgar* gegen *Hami* streicht, ist die *Scythia extra Imaum* und die *Serica* der Alten zu suchen. Um nun die Kenntnisse, welche die Alten, und namentlich *Ptolemäus*, von diesen Gegenden hatten, darzustellen, hat der Vf. erst das 15te und 16te Cap. des VIten Buchs aus *Ptolem. Geogr.* neu recensirt und durch die bessern Lesearten des *Heidelberger* und *Coislinianischen Codex* emendirt abdrucken lassen und vergleicht nun nach und nach mit vielem Scharfsinn und ächter geographischer Critik jeden Ort, den *Ptolemäus* anführt, mit den uns bekannten Städten und Flecken der kleinen *Bucharey*, worin Rec. dem Vf. aber hier nicht folgen kann und sich begnügen

 muss,

muſs, nur einiges auszuheben. *Sera metropolis*, welches *d'Anville* für *Kantſcheu* in der Provinz *Schenſi* hielt, iſt nach dem Vf. *Lan-tſchen* *) (36° 8′ 24″ N. B., 121° 54′ O. L.), *Daxata Kan-tſchen* (39° 0′ 40″ N. B., 118° 35′ O. L.), *Solona* die Handelsſtadt *Si-ning* oder *Si-ning-nei* in *Schenſi*, *Thogara So-tſchen* (39° 45′ 40″ N. B., 116° 46′ O. L.), *Aspacura Scha-tſchen* (40° 20′ N. B., 113° 27′ 30″ O. L.), das Gebirge *Ithagurus* das jetzige *Kara-Tabahan*, der *Oechardes* der jetzige *Hajitu-Muren*, die *Ithaguren* die im Mittelalter berühmten *Oiguren* u. ſ. f. Noch ſehr viele andre intereſſante Erläuterungen dieſes Theils der Geographie des *Ptolemäus* muſs man in der Abhandlung ſelbſt nachleſen.

No. IV. Ueber die Stadt Perſepolis oder Iſtachar von Langlès. (S. 69-88) Der Vf. zeigt erſt die Identität der Namen *Perſepolis* und *Iſtachar*, widerlegt beyläufig den Dr. *Hyde*, der letztern Namen auf das Gebäude bezieht, von dem man noch die Ruinen ſieht und das eigentlich *Tſchehel Minâr* (die 40 Säulen) oder auch *Heſâr Sutûn* (die 1000 Säulen) von den morgenländiſchen Schriftſtellern genannt wird, liefert dann Ueberſetzungen der Stellen aus den morgenländiſchen Hiſtorikern und Geographen, die von der Stadt *Iſtachar* reden und zieht aus dieſen in Vergleichung mit einigen Stellen abend-

*) Dieſe und folgende Ortsbeſtimmungen ſind von den Jeſuiten *Cardoſo* und *de Tartre*, die vom J. 1712 bis 1716 Charten von den Chineſiſchen Provinzen *Schanſi*, *Schenſi*, *Kiangſi*, *Quangtong* und *Kuongſi* aufnahmen.

abendländischer Schriftsteller den Schluss: 1. dass *Alexander* keineswegs ganz *Persepolis* eingeäschert habe, und 2. dass die noch übrigen Ruinen nicht von einem Pallast, sondern von einem Tempel der Feueranbeter herrühren.

St. II. No. I. Ueber die Schiffahrten der Araber in das Atlantische Meer. Aus einem Schreiben des Hrn. S . . . . in Wien. (S. 101 — 105). Der Vf. giebt die Uebersetzung der Stelle aus *Edrisi's* Geographie, in der die Reisen der *Almagrûnîn* erzählt werden, und welche Hr. *Bredow* seiner Abhandlung über Edrisi's Weltcharte (s. *A. G. E.* IX. S. 207 f.) gleichfalls einverleibt hat.

No. V. Ueber die Völker von Jagog und Magog. (S. 138 — 148.) Der Vf. dieses Aufsatzes giebt die Uebersetzung der Stellen aus *Edrisi's Geographie*, in denen dieser fabelhaften Völker Erwähnung geschieht. Der *Wall von Jagog* und *Magog*, den nach dem Koran das Einhorn gebaut haben soll, ist ihm die *Chinesische grosse Mauer.*

No. VII. Beschreibung einer Indischen Jagd aus dem Briefe eines Engländers (S. 169 — 174) leidet keinen Auszug, so wenig als

No. VIII. Beschreibung des Weges von der Hauptstadt Aegyptens nach Damas aus *Makrizi* Beschreibung von *Aegypten* von Hrn. *Sylvestre de Sacy.*

St. III. No. I. Ueber die Sieks in Hindostan vom Hrn. Prof. und Bibliothekar Sprengel. (S. 181 bis 200.) Wir wollen aus dieser schätzbaren Abhand-

handlung, die mit dem gewöhnlichen geographischen und historischen Reichthume des Vfs. ausgestattet ist, Einiges ausheben, da die Geschichte, die Glaubenslehre u. s. f. der *Sieks* noch in grosser Dunkelheit schweben. *Nanek*, der Stifter der *Sieks*, (Schüler, Lernende) ward 1469 in einem Dorfe *Talvandi*, 60 Engl. Meilen westlich von der Stadt *Lahor* geboren, verschaffte sich durch seine Weisheit, Frömmigkeit und Kenntniss der heiligen Bücher der Braminen eine zahlreiche Menge von Schülern, deren jetzt zwar sehr ausgearteter Glaube sich ursprünglich durch Verwerfung aller Traditionen der Braminen, alles Götzendienstes, die Verehrung eines unsichtbaren Weltschöpfers, Duldung, Gleichheit der Mitglieder u. s. f. von dem der übrigen Sekten der Hindu's unterschied. *Nanek* starb wahrscheinlich 1539, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens in der Einsamkeit zugebracht hatte. Einer seiner Schüler *Angud* ward von ihm zu seinem Nachfolger als geistliches Oberhaupt (*Guruh*) ernannt. Dieser sammelte *Nanek's* Vorschriften in ein heiliges Buch *Pothy* genannt, aus dem bey dem Gottesdienst gesungen und gebetet wird. Bey diesem finden auch Liebesmahle Statt. Die *Sieks* machen auch Proselyten und essen ausser Rindfleisch alle Arten von Fleisch. Sie heyrathen nur Weiber ihres Glaubens. Die Wittwen dürfen nicht verbrannt werden. Die blaue Farbe wird von ihnen sehr geachtet. Gegenwärtig theilen sie sich in die *Khualasah*, die sich Haare und Bart scheren, von bürgerlichen Gewerben leben und die ächten *Sieks* sind und die *Khalsah*, welche Haare und Bart wachsen lassen, ausschliesslich vom Kriege leben

und

und roher und wilder als erstere sind. — *Hir Govind* der 10te Guruh der *Sieks* wuſste diese friedliche Sekte in eine fanatische Kriegshorde umzuschaffen, die gegen die Mohammedaner mit unerhörter Barbarey wüthete. Nach seinem Tode warf sich ein gewisser *Bunda* zum Guruh auf, der unter *Farokhseres* Regierung mit dem gröſsten Theil seiner Truppen gefangen und in *Delhi* auf eine grausame Art hingerichtet ward. — Seit dieser Zeit werden die *Sieks* nicht mehr von einem gemeinschaftlichen Oberhaupt regiert, sondern haben sich unter eine Menge Häuptlinge vertheilt, die bald *Sirdar's* bald anders heiſsen, immer aber ihrem Namen das Wort *Sing* beyfügen, und sich nur bey gemeinschaftlichen Angelegenheiten für die ganze Nation, z. B. bey Kriegs- und Friedensbeschlieſsungen, in Versammlungen, *Gurimotha* genannt, vereinigen. — Die *Sieks* besitzen gegenwärtig im nördlichen und westlichen *Hindostan* an 6000 geogr. □ Meilen und können vereinigt an 250000 Reiter zusammenbringen, die sehr abgehärtete Krieger sind. Fuſsvolk wird wenig von ihnen geachtet. Die Festung *Lahor* ist die Hauptstadt. Ihr Land liefert reichlich Getraide, gute Pferde und viel Rindvieh. An Metallen fehlt es. Ihre Gewehr- und Tuch-Fabriken werden für die vorzüglichsten in *Hindostan* gehalten.

No. V. Ueber Staatskalender und Zeitungen in Asien von dem Hrn. Resident von Schwarzkopf (S. 257-266) kann hier, so schätzbar dieser Aufsatz für den Literator ist, nur erwähnt werden.

St. IV. No. III. Ueber Bisnagar und Narsinga. Vom Hrn. Prof. Matth. Sprengel. (S. 318-327.) Auf den

den besten Charten der Halbinsel *Dekan* erhalten sich immer noch die Namen der Städte *Bisnagar* und *Narsinga*, obgleich wahrscheinlich nie ein Reich oder eine Stadt *Narsinga* vorhanden war. Bey den Portugiesischen Schriftstellern heifst das alte und mächtige, jetzt aufgelösete Reich *Bisnagar* durchaus *Narsinga*. Die Veranlassung zu dieser Umtaufung gab wohl zuerst die Aeusserung des 1501 in *Lissabon* anwesenden Indiers *Joseph* aus *Cranganor* am Ende seiner Indischen Landesbeschreibung: „dafs 300 Meilen jenseits der westlichen „*Ghauts* ein mächtiger König in der Stadt *Bisna*-„*gar* herrsche, der *Narsindus* hiesse." Der Name des Fürsten ward in der Folge auf sein Gebiet ausgedehnt und so hatte das Reich *Narsinga* einen sehr zufälligen Ursprung. Nach der Zerstörung des ältern Reichs *Bisnagar* durch die Mahomedaner ward der Name *Narsinga* aus eben so zufälligen Ursachen östlicher in den *Carnatic* verlegt, da sich ein Prinz von der besiegten Familie in die östlichen *Ghauts* rettete und die Carnatischen Festungen *Penuconda* und *Chandegerri* zu seinem Aufenthalt wählte.

No. V. Notizen über China. Aus einem Briefe von P. F. M. aus Kopenhagen. Enthalten mehreres Interessante über die Bevölkerung, die Theurung und der daraus folgenden Ermordung und Verkauf der Kinder in *China*, über den Verbrauch des Betels, des Schnupf- und Rauchtabaks u. s. f.

St. V. No. I. *Kurze Nachricht von dem Marhatten-Staate. Persisch verfasst von einem Monshi, welcher den Oberst Upton auf seiner Gesandtschaft nach*

nach Punah begleitete. Aus den Asiatic Miscellany T. I. No. 2. übersetzt. (S. 367 - 395.) Den Anfang machen historische Nachrichten vorzüglich über *Ragonat Rau's* Händel und Kriege; dann kurze Notizen über Produkte, Mannfakturen und Handel des Landes; über die Stadt *Puna*: die Sitten und Gebräuche der Marhatten und über die Ausdehnung, die Einkünfte und die Kriegsmacht ihres Staates. Die Einkünfte aller von den Marhatten abhängigen Länder schätzt der Vf. auf ungefähr 12 Crore Rupien und die Anzahl der Truppen ohne die Besatzungen der Festungen und Städte auf 200000 Mann.

6.

Guide des Voyageurs en Europe par Mr. Reichard. *Nouvelle* Ed., *révue* et *augmentée* avec six cartes itinéraires et les Plans de Londres, de Paris, de Vienne et de Petersbourg. à Weimar, au Bureau d'Industrie. Tom. I. CXCII S. Vorrede und Einleitung, 610 S. Text und XIV S. Register. Tom. II. 635 S. Text und XII S. Register. Mit 2 (sauber gestochenen) Titelvignetten, davon die eine den Pass und das Hospiz auf den grossen S. Bernhard, die andre den Eingang des Sundes darstellt.

Schon der Titel zeigt, welche beträchtliche Zugaben und Erweiterungen dieses schätzbare, jedem Reisenden unentbehrliche Werk bey dieser zweiten Auf-

Auflage erhalten hat, so dass man dieselbe füglich als ein ganz neues Werk ansehn kann, wenn man auch, ohne auf die durch die letzten grossen Umformungen der politischen Gestalt Europens nothwendig gewordenen Veränderungen in der innern Einrichtung und bey den allgemeinen Beschreibungen so vieler Länder Rücksicht zu nehmen, nur die zahlreichen Berichtigungen aus neuern Reisen, statistischen und topographischen Werken, aus eignen neuen Bemerkungen des Vfs. auf Reisen u. s. f., von denen nur wenige Seiten ganz leer sind, in Erwägung zieht.

Die sonst den 2ten Theil ausmachenden Materien, welche die für jeden Reisenden nützlichsten Regeln und nothwendigsten Kenntnisse unter 24 Rubriken aufstellten, sind hier schicklicher an die Spitze des Werks als Einleitung gestellt. Mehrere jener Rubriken, die nicht ganz eigentlich hierher gehörten z. B. die quarante Maximes de *J. J. Rousseau*, de *Montaigne* et de *Sherlock*, die Reduktion der verschiednen Europäischen Meilen auf Rheinl. und Par. Fuss, die Entfernung mehrerer Städte unter einander, die Vergleichung der Maasse in verschiednen Ländern, die Tafeln der spezifischen Schweren, des Werths ausländischer Gold- und Silbermünzen, der Dauer des Tags und der Nacht und des Osterfests für die Jahre 1793 — 1800, ferner die Vergleichung der Kosten einer Reise in England, Frankreich und Italien, und endlich die Beschreibung mehrerer Volksfeste sind weggeblieben. Hinzugekommen sind mehrere Vorschriften zu Gerichten, die sich der Reisende leicht selbst unterwegs berei-

bereiten kann, Recepte, gegen gewöhnliche Unpäſslichkeiten aus *Mad. de Genlis*, *Boerhave's* und *Herrenſchwand's* Schriften; eine Reduktion der neuen franzöſiſchen Münzen auf den 20 und 24 Guldenfuſs; Witterungsregeln; Regeln wie man bey ſchleunigen Zufällen, die das Leben in Gefahr ſetzen, zu verfahren hat nach *Struve*. Die Tafel der Berghöhen iſt gänzlich umgearbeitet und beträchtlich bereichert, da hier 94 Höhen angegeben ſind. In der vorigen Ausgabe waren nur 58 verzeichnet. Warum hat aber der Vf. im Anfange der Tafel Berge verſchiedene Erdtheile und Länder vermiſcht unter einander geſtellt und nachher wieder mehrere nach den Ländern klaſſifizirt, was das Aufſuchen erſchwert? Am zweckmäſsigſten wäre wohl die alphabetiſche Ordnung geweſen. Auch würden vielleicht manche Reiſende einige Tabellen, nach denen man ohne Rechnung Höhen aus dem Stande des Barometers, wenn auch nicht mit der gröſsten Genauigkeit, finden könnte, nicht ungern geſehn haben. — Ob das S. CXIX angegebene Mittel wider den Biſs toller Hunde untrüglich ſey, mögen Aerzte ausmachen. Rec. hat Gelegenheit gehabt, ſich von dem Nutzen deſſelben zu überzeugen. — Unter den Reiſegeräthen iſt diesmal die Filtrirmaſchine, um ungeſundes und trübes Waſſer genieſsbar zu machen und die immer mit Dinte gefüllte Feder mit ihrer Abbildung weggeblieben. — Den Schluſs der Einleitung machen einige allgemeine Bemerkungen über Europa.

Dieſe Einleitung bildet ein eignes Bändchen für ſich, da der Vf. zu gröſserer Bequemlichkeit der Reiſen-

Reisenden, die doch gewöhnlich nur ein oder einige Europäische Länder auf *einer* Reise besuchen, sein Werk in 8 besonders gebundene Abtheilungen zerlegt hat, so dass der Reisende nur die Einleitung und die Abtheilung mitzunehmen braucht, welche von dem Lande, das er bereisen will, handelt, da die Einrichtung der frühern Ausgabe ihn nöthigte, 2 starke Bände mit sich zu führen. Diese Verbesserung war wegen der, trotz des engern Drucks, so beträchtlich erweiterten 2ten Ausgabe um so nöthiger, da die schätzbaren hinzugekommenen Charten das Volumen derselben sonst zu sehr erweitert haben würden.

Die 2te Abtheilung enthält *Portugal* und *Spanien*, die 3te *Frankreich* mit dem Plan von *Paris*, die 4te *Teutschland* mit dem Plan von *Wien*, die 5te *Italien*, die 6te *Helvetien*, die 7te *Batavien* und die vereinigten *Reiche Grosbritannien* und *Irland* mit dem Plan von *London* und die 8te die *Nordischen Reiche*, *Ungarn* und *Constantinopel* mit dem Plan von *Petersburg*. Ueber die merkwürdigen Städte in *Ost-* und *West-Preussen*, welche sonst bey *Teutschland* abgehandelt waren, so wie über die wichtigern Orte des ehemaligen *Polens* vor der letzten Theilung, finden sich als Supplement in dem letztern Hefte die dem Reisenden interessanten Nachrichten. Die innere Einrichtung, wie der Vf. jedes Land abhandelt, ist im Ganzen wie bey der ersten Ausgabe geblieben. Nur sind den vorzüglichsten Städten Längen und Breiten nach den neuesten und bewährtesten Beobachtungen beygefügt, und es ist zu Ersparung des Raums die Ein-

richtnng

richtung getroffen, daſs die Bemerkungen über die in den Reiſerouten angegebnen Orte dieſen nicht mehr zur Seite beygedruckt, ſondern mit kleinerer Schrift unter dieſelben geſetzt ſind.

Aus den zahlreichen Berichtigungen und Erweiterungen, welche die neue Ausgabe bey der Hinweglaſſung vieles minder Wichtigen faſt um die Hälfte gegen die ältere verſtärkt haben und die von der lebhaften Bemühung des Vfs. ſeinem Werke die möglichſte Vollendung zu geben, deutlich zeugen, hier einiges auszuheben geſtatten die Gränzen dieſer Blätter und die Reichhaltigkeit der Materie nicht. Doch um wenigſtens ein Beyſpiel anzuführen, ſo vergleiche man die Nachrichten von *Liſſabon* in beiden Ausgaben. In der ältern findet man keine Erwähnung vom *Terreiro do Paço*, dem *Roscio*, der Patriarchal- und der neuen Kirche, den Kayen, dem Hafen, der geographiſchen Akademie, dem Collegio dos Nobres, der Handelsſchule; nichts von mitleidigen Anſtalten, von Bibliotheken und Sammlungen, von Wirthshäuſern u. ſ. f. Der letzte *Liſſabon* betreffende Abſatz lautet in beiden Ausgaben folgendergeſtalt:

in der Ausg. v. 1793.

Mélanges. Les rues de Lisbonne ne ſont point éclairées, de ſorte, qu'un étranger n'y ſauroit marcher de nuit ſans péril. La cinquieme partie des habitans à peu près ſont Negres ou Mulâtres. Tout le monde ſe ſert à l'ordinaire de chaiſes à deux

in der Ausg. v. 1802.

Mélanges. Lisbonne s'élève des bords du Tage en un magnifique Amphithéatre. On ne pouvoit pas faire choix d'un ſite plus analogue à la grandeur d'une métropole. Les nouvelles rues ſont larges, bien percées et garnies des trottoirs pour les gens

deux roues, mais les jours de gala on voit beaucoup d'équipages à 4 roues. Les gentilhommes ont la coutume d'être chapeau-bas dans leurs voitures. Quand un domestique s'y met en révenant pour conduire son maître, il doit être couvert pour éviter une méprise. Les gens de qualité sont habillés à la Françoise. Les dames portent de très-grands bouquets; leur manches de robe sont assez larges pour y faire entrer celle d'une veste ou corset juste au bras. Les Corteïos sont ici ce, que sont les Cicisbées en Italie. La campagne des environs de Lisbonne offre de tous côtés des forêts de citroniers et d'orangers, entrecoupées de vignes et des plantations d'oliviers. Les grands chemins sont bordés d'aloés, dont les tiges hautes de 12 à 14 pieds et les fleurs font un spectacle bien frappant pour un voyageur, qui vient des climats froids. Dans le cimetière, couvert de cyprès, de la factorie angloise repose le celebre auteur de Tom Jones sans une seule pierre, qui dise: „ci-git Henri Fielding!“

gens à pied. Mais elles ne sont point éclairées, de sorte, qu'un étranger n'y sauroit marcher de nuit sans péril; de plus elles fourmillent de chiens. L'air est très vif a Lisbonne, mais cela varie d'après la situation des quartiers. La cinquième partie des habitans à peu-près sont Negres ou Mulâtres. Tout le monde se sert à l'ordinaire des chaises a 2 roues, mais les jours de gala on voit beaucoup d'équipages a 4 roues. Les gentilhommes ont la coutume d'être chapeau-bas dans leurs voitures. Quand un domestique s'y met en revenant de conduire son maître, il doit être couvert pour éviter une méprise. Les gens de qualité sont habillés en Françoise. Lorsqu'on visite une personne au-dessus de celui de commerçant, l'usage exige qu'on porte une épée et un chapeau. Si l'on vient de Vous voir en habit de deuil, Vous devez rendre la visite dans le même costume. Les bottes doivent au moins être armées d'éperons. Le maître de la maison Vous précède lorsque Vous sortez; il Vous suit, lorsque Vous entrez. Un cabaret s'annonce par une branche de vigne, une maison à louer par du papier

pier blanc, la porte d'une accoucheuſe par une croix blanche. Les hommes ſont en général deſignés par leur nom de baptême. Les dames portent de très-grands bouquets; leurs manches de robe ſont aſſez larges, pour y faire entrer celle d'une veſte ou corſet juſte au bras. Les Corteïos ſont ici, que ſont les Cicisbées en Italie. Les proceſſions ſont partie des amuſemens publics; la proceſſion de la fête-dieu et celle *dos Paſſos* ſont les plus célèbres. Dans les 8 derniers jours du Carneval les dames prennent les plaiſir d'inonder les paſſans par le moyen des petites ſeringues et les hommes qui ſortent ont ſoin de s'habiller en conſequence. La campagne des environs de Lisbonne offre de tous côtés des forêts de citronniers et d'orangers entrecoupées de vignes et de plantations d'oliviers et de *Quintas* ou maiſons de campagne; les plus belles ſont à *Beneſica* et à *Laranjeiras;* la prémiere eſt ſurtout rémarquable par ſa collection des plantes exotiques. Les grands chemins ſont bordés d'aloés, dont les tiges, hautes de 12 à 14 pieds et les fleurs ſont un ſpectacle bien frappant pour un voyageur, qui vient des climats froids.

Aehnliche Erweiterungen, die man wenigſtens nicht ohne Intereſſe lieſet, finden ſich faſt auf jeder Seite des Werks und ſind in ſteter Hinſicht auf die Bedürfniſſe des Reiſenden eingeſchaltet. Rec. wählte obige etwas lange Stelle, um zugleich den Leſern ein Beyſpiel von der Manier des Vfs. zu geben. Auch fehlt es an mehrern ganz neuen Abſchnitten nicht. So ſind z. B. bey *Teutſchland*, auſſer den Beſchreibungen von *Franzbrunnen*, *Nenndorf* und *Töpliz*, ein *Gemälde der Donauſchiffahrt* von *Regensburg* nach *Wien*, eine *Reiſe in das Rieſengebirge* u. m. a. hinzugekommen.

Eine ſehr ſchätzbare Zugabe erhielt die neue Ausgabe durch die der *Güſſeſeldſchen Reiſecharte*

von

von Europa und der *Coxeschen Reisecharte von der Schweiz* jetzt beygesellten neuen Charten und Plane. Letztere sind oben schon benannt. Der erstern sind 4, nämlich

1. *Postcharte von Teutschland, neu entworfen und berichtigt von F. L. Güssefeld.* Weimar, im Verl. des L. Industrie Compt. 1802.

In den westlichen Gradrand fällt *Paris*, in den östlichen *Warschau*, in den südlichen *Fiume* und *Turin* und unter dem nördlichen ist noch *Königsberg* bemerkt, so dass man auf dieser mit der gewohnten Genauigkeit des Vfs. bearbeiteten Charte ausser *Teutschland*, der *Schweiz* und *Batavien*, einen grossen Theil von *Frankreich*, von *Ungarn* und fast den grössten Theil von *Preussen* übersieht. Reitende, fahrende, Bothen-Posten und Chausseen, sind so wie die Entfernungen der Stationen durch Zahlen oder Striche (leztres bey den Reichs- und Kaiserlichen Posten) bemerkt. Eine ausführliche Beurtheilung dieser schätzbaren Charte, die auch besonders, so wie die folgende in der Verlagshandlung zu haben ist, kann hier nicht Platz finden. Die Gränzen sind bis zur Vollendung des Entschädigungsgeschäfts zum Theil noch weggeblieben. Der Breitengrad fasst 2,42 Par. Zolle.

2. *Charte vom Ober- Unter- und Vorharze, vorzüglich für Reisende, welche den Brocken besuchen. Nach den neuesten astronomischen Bestimmungen entworfen von F. L. Güssefeld.* Weimar, im Verlage des L. Industrie-Comptoirs. 1801.

Diese

Dieſe jedem Harzreiſenden unentbehrliche Charte gehört zu der ſehr erweiterten: *Esquiſſe d'un voyage ſur le Harz et ſur le Brocken* (T. II. p. 203 bis 211) und iſt in den *A. G. E.* VIII. S. 347 f. mit dem verdienten Lobe angezeigt worden.

3. *Carte de la route de Leipzick par Prague à Vienne, dreſſée en bandes à la manière Angloiſe.* à Weimar, au Bureau d'Induſtrie. 1802.

Bekanntlich hat die beliebte Engl. Riemenmanier den Vorzug, daſs ſie dem Reiſenden in der compendiöſeſten Form die genaueſte Topographie ſeines Weges darſtellen kann. Gegenwärtige Charte beſteht aus 6 aneinanderſtoſsenden Streifen, die auf einem Raum von 15,2 P. Zoll Breite und 12,3 Z. Höhe die Straſse von *Leipzig* über *Prag* und *Wien* mit einem topographiſchen Detail, wie dies *ein* Par. Zoll für die geographiſche Meile erlaubt, darſtellen.

4. *Carte de la route de Leipzick à St. Petersbourg dreſſée en bandes à la manière Angloiſe.* à Weimar, au Bureau d'Induſtrie. 1802.

Beſteht aus 13 nebeneinandergeſetzten Streifen, oder da einige derſelben mehrere Streifen vereinigen eigentlich aus 22, auf einem Raume von 16,3 P. Zoll Breite und 12,3 Zoll Höhe. Der Maasſtab giebt für die geogr. Meile 0,62 Par. Z.

Die Charten ſind ſämmtlich auf Leinwand gezogen, ſo daſs ſie bequem zuſammengelegt werden können. Ihr Stich iſt ſauber. Druck, Papier und äuſſere Eleganz entſprechen dem innern Werthe des Werks.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Neue Charte von Teutſchland, welche eine Ueberſicht von den neuen Beſitznahmen der teutſchen Entſchädigungsländer, Aemter, Stifter, in den verſchiedenen Gegenden dieſes Reichs enthält. 1802. Ein Folio-Bogen. Unter dem Rande ſteht *J. E. L.*

Der Unwahrheit des Titels entſpricht dies unter aller Beſchreibung elende Machwerk in geographiſcher, orthographiſcher, chalkographiſcher, kurz in jeder Rückſicht, unter der man eine Charte betrachten kann, vollkommen und es bleibt Rec. ein Räthſel, wie der Vf. — wahrſcheinlich derſelbe, dem wir den jämmerlichen *Produkten*- und *Commerzien-Atlas von Europa* verdanken — bey dem jetzigen Zuſtande der geographiſchen Wiſſenſchaften mit einer ſolchen Arbeit hervortreten konnte.

Von einem Autor, der eine Ueberſicht der Okkupation der Länder Teutſchlands, die zur Entſchädigung beſtimmt ſind, zu geben verſpricht, läſst ſich gewiſs einige Kenntniſs der neueſten Zeitgeſchichte erwarten, ſollte er ſie auch nur der aufmerkſamen Leſung eines der dürftigſten und trivialſten Tageblätter danken. Daſs dieſes aber mit unſerm Vf. der Fall nicht ſeyn müſſe, erhellt unter

andern

andern daraus, dafs das jenfeitige Bisthum *Bafel*, dafs *Genf* und dafs *Cläven* und *Worms* noch immer zu *Helvetien* gezogen find, dafs das längft in zwey Departements zerlegte *Savoyen* hier noch immer eine *Tarantaife* und *Maurienne* (nicht *Morienne*) aufweifet, (— wenn der Vf. den Franzofen *Savoyen* einmal nicht gönnte, warum liefs er die Namen von *Faucigny*, *Chablais*, *Genevois* und dem eigentlichen *Savoyen* weg, da jene Platz fanden? —) dafs er *Warfchau* zu *Rufsland* und *Krakau* zu *Oft-Galizien* zieht u. f. f. Doch vielleicht hat fich der Vf. lediglich um unfer teutfches Vaterland bekümmert, deffen Eintheilung in Kreife ihm etwas zuwider zu feyn fcheint. Seine Reformation hat in diefer Hinficht aber mehr das nördliche, als das füdliche Teutfchland betroffen.

So zerfällt nach ihm der *Oberfächfifche Kreis* in *Pommern*, *Brandenburg*, zu dem durch Illumination *Magdeburg*, *Halberftadt* und das Fürftenthum *Anhalt* gezogen find, *Thüringen*, dem der *Saalkreis*, *Mansfeld* und das *Eichsfeld* einverleibt find, und *Sachfen*. Die Gränze zwifchen letztern Provinzen mögen dem Vf. etwas zu fchwankend gewefen feyn. Er hat beide daher mit derfelben Farbe gedeckt. Der *Niederfächfifche Kreis* ift in *Holftein*, *Meklenburg*, *Lüneburg*, *Hildesheim* und das *Harzgebürge* zertrennt. Der *Weftphälifche Kreis* fcheint dem Vf. nicht wenig Mühe verurfacht zu haben, da er ihn einzutheilen verfucht hat, was er bey *Schwaben* und *Franken* wohlbedächtig unterliefs. Nur ift die neue Eintheilung *Weftphalens* etwas feltfam ausgefallen. *Ohlenburg*, *Delmenhorft*, *Diepholz*, *Hoya* und *Verden* find zu einer Provinz vereinigt, der *Batavifchen Republik* find *Bentheim* etc. und das linke *Emsufer* des Niederftifts *Münfter* zugetheilt, den Reft des *Niederftifts* hat *Preuffen* erhalten u. f. f. Dies find einige Proben von der Güte der *Ueberficht von den neuen Befitznahmen* etc., welche die Auffchrift verfpricht. — Dem Churfürft von Bayern fcheint der Vf. nicht befonders geneigt, da er *Paffau* dem Erzhaufe *Oefterreich* zugeeignet hat und von den Befitznehmungen *Bayerns* in *Franken* und *Schwaben*, da die Charte doch einmal Befitz-

nehmungen vorſtellen ſoll, keine Spur zu ſehn iſt. Vielleicht hinderten ihn politiſche Rückſichten, da die Gränzen zwiſchen *Bamberg* und den Preuſsiſchen Beſitzungen in Franken erſt regulirt werden ſollen. Mit der Entſchädigung *Oeſterreichs* durch *Salzburg*, *Berchtolsgaden* (nicht *Bergoldsgaden*) u. ſ. f. ſcheint er auch nicht recht zufrieden zu ſeyn, da er dieſe auf ſich beruhen läſst.

Rec. würde die Leſer der *A. G. E.* und ſich ohne Urſache ermüden, wenn er mehr Fehler eines verunglückten Produkts der ſudelnden Meſsbetriebſamkeit aufzuzählen ſuchte. wenn er die zahlreichen orthographiſchen Schnitzer (z. B. S*a*iſſons, Se*y*ne, Pais de Va*u*t, E*y*tin, L*a*gano, Lav*in*, Schmalkalt*en* u. ſ. f) zu rügen, einen *Hunenrück* neben einen *Mons Jura* zu ſtellen und die liebliche Behandlung deutlich auszuſtellen vermöchte, welche Wälder, Berge, Strombetten und Buchſtaben auf Hr. *J. E. L's* Charte erfahren haben. — Möge der Himmel die Erbfürſten Teutſchlands, die auf dem jenſeitigen Rheinufer verlohren, für einen Entſchädigungs-Regulator dieſer Art behüten! und möge der Vf. nicht fortfahren, ſich an dem Publikum mit geographiſchen Arbeiten von dieſem Schlage zu verſündigen! Die *A. G. E.* werden ſich aber ſtets eine beſondere Pflicht daraus machen, über Speculationen und Sudel-Produkte dieſer Art zu wachen und ihnen ſo ſchnell als möglich ihr Recht zu thun, damit Publikum und Wiſſenſchaft nicht durch ſolche Waare gefährdet werde.

2.

An accurate Plan of the Docks for the Westindia Trade and the Canal in the Isle of Dogs begun 1800. 3d Edition with Additions. London, J. Fairburn, Minories, 146. 1801.

In dem 7ten Bande der *A. G. E.* befindet sich S. 117 ff. eine Nachricht von dem Plane der neuen Londner Waarenstapel, die zwischen *Limehouse Hole* und *Blackwall Mornings* zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Ein- und Ausladens der Schiffe der Westindischen Compagnie angelegt werden sollten. *Lord Loughborough*, *Pitt* und die Direktoren *Georg Hibbert* und *Rob. Milligan* legten den 12ten Jul. 1800 den ersten Grundstein. Aus den öffentlichen Blättern ist bekannt, welchen schnellen Fortgang dieses grosse Unternehmen hatte.

Gegenwärtiges saubergestochenes, nur etwas grell illuminirtes Blatt, das innerhalb dem Rande gegen 19, 5 Par. Zoll breit und 13, 3 hoch ist, stellt den Plan derselben nach einem Maasstabe von $4\frac{3}{4}$ Par. Zoll für 1320 Engl. Fuss oder $\frac{1}{4}$ Engl. Meile vor.

Das nördliche Bassin wird von 20 Waarenhäusern umgeben, von denen 9 an der Nordseite, eben so viel an der Südseite und die beiden übrigen östlich und westlich zu stehn kommen. Die Waarenhäuser, welche auf der Nord- und Südseite 74-75 Fuss von einander entfernt stehn, werden durch eine Mauer auf der von dem Bassin abgekehrten Seite mit einander verbunden. Gegen *Poplarstreet* läuft hinter dieser Mauer ein 130 Fuss breiter Weg, den längst der Nordseite ein 20 Fuss breiter Graben, über den 3 Zugbrücken führen, einfasst. Die Waarenhäuser an der Nordseite des Bassins für die eingehenden Schiffe sind 210 F. 9 Z. lang und wechselsweis 118 oder 109 Fuss *innerhalb* der Mauern tief. Der Quai ist so wie auf der südlichen Seite 60 Fuss breit. Auf dieser erhalten die Waarenhäuser dem Plane zufolge 100 F. Tiefe und die Breite der nördlichen.

Hinter

Hinter ihnen läuft ein 50 Fuſs breiter Weg, den auf seiner Südseite eine Mauer einfaſst, welche die zu dem nördlichen Baſſin gehörigen Waarenhäuſer, von denen für das ſüdliche oder für die auslaufenden Schiffe beſtimmten, abſondert. Der letztern ſind nur 17, von denen 8 nördlich und 9 ſüdlich von dem Baſſin zu ſtehn kommen. Erſtre erhalten 60 und die andern 100 Fuſs Tiefe. Ihre Länge iſt wie bey denen des nördlichen Baſſins. Die Quais ſind gleichfalls 60 Fuſs breit.

Unten ſind dem Plane 1) die Inſchrift, welche bey Legung des Grundſteins mit vergraben wurde, 2) die Nahmen der Direktoren, und 3) das Verzeichniſs der ehemaligen Grundherren des Platzes, der jetzt der *Dock-Compagny* gehört, mit Nachweiſung jeder einzelnen Grundſtücke etc. beygefügt.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Denon's Reisen nach Aegypten.

(Fortsetzung.)

Hier fängt nun die Expedition des tapfern *Desaix* an, dem *Bonaparte* aufgetragen hatte, *Murad-Bey* zu verfolgen und *Ober-Aegypten* zu erobern, wohin sich letzterer nach der Schlacht bey den Pyramiden zurückgezogen hatte. *Desaix* verliess *Kairo* am 8 Fructidor mit einer Nil-Flotille, die ihm immer folgen sollte.

Aller Hindernisse ungeachtet, die ihm von Seiten der Einwohner, der Araber und Mammelucken und überdies noch durch die Ueberschwemmung entgegenstanden, gelang es *Desaix* endlich seinen Gegner bey *Manzoura* auf der Gränze der Wüste zu erreichen. Da *D.* nicht unter dem feindlichen Feuer seine Truppen ans Land setzen konnte, so liess er seine Barken zurück nach *Minkia* fahren; durch diese anscheinende Rückfahrt aufgemuntert, griffen die Mammelucken aufs neue die Barken an. Einige Grenadier-Compagnien zerstreuten sie aber bald und unter ihrem Schutz wurden die Truppen ausgeschifft. *Murad-Bey* hatte sich indessen auf die Anhöhen zurückgezogen, und zeigte sich hier ganz in orientalischem Glanze. Die franz. Truppen griffen ihn mit zwey Kanonen

nonen an und verjagten ihn bis nach *Elbelamon*; dadurch entfernten sie sich aber von den Schiffen, und sahen sich daher aus Mangel an Lebensmitteln bald genöthigt, wieder zu ihrer kleinen Flotte zurückzukehren. Der Feind sah dies als eine Flucht an, und wagte aufs neue einen Angriff mit fürchterlichem Geheul und Geschrey. Die franz. Kanonen entfernten zwar die Masse, allein die Kühnsten kamen mit ihren Säbeln bis an die Fronte der Franzosen und machten hier 2 Mann zu Gefangenen.

Diese erste Schlacht, welche *Desaix* seinem Gegner liefern konnte, war zu entscheidend, um nicht hier noch einiges aus der Beschreibung derselben beyzufügen. „Nachdem man sich in den Barken mit neuem Zwieback „versehen und ein wenig ausgeruht hatte, wurde weiter „vorangerückt. Während dieser Zeit hatte *Murad-Bey* „durch einen Unbekannten unter seiner Armee die Nach„richt ausstreuen lassen, die Engländer hätten die Fran„zosen, welche in *Alexandrien* gewesen wären, alle auf„gerieben, und diejenigen, welche zu Kairo geblieben, „seyen von den Einwohnern ermordet worden; es blei„be also von der ganzen franz. Armee in Aegypten nur „noch diese Handvoll Soldaten übrig, welche man den „Tag zuvor habe fliehen sehen, und die nun vollends „zernichtet werden solle. Er verordnete ein Fest, und „bey Gelegenheit desselben wurde ein Schein-Gefecht „gehalten, bey welchem natürlicher Weise die Parthie, „welche die Franzosen vorstellte, überwunden wurde. „Das Fest nahm ein recht cannibalisches Ende; die „zwey Gefangenen, welche sie 2 Tage zuvor gemacht „hatten, wurden niedergemacht.“

„*Desaix* hatte erfahren, *Murad*-Bey befinde sich zu „*Sedinam*, setze sich in Bewegung und habe im Sinn „ihm eine Schlacht zu liefern; er beschloss demselben „zuvorzukommen und ihn selbst anzugreifen. Sobald „wir in die offene Ebene kamen und kein Hinderniss „mehr, uns zu zählen im Wege stand, erhob sich ein „wildes Freudengeschrey; allein der Tag neigte sich

„schon;

„schon; die Feinde verschoben also einen Sieg, den sie „für gewiss ansahen, auf den folgenden Tag. Die Nacht „über brachten sie festlich in ihrem Lager zu; ihre Pa„trouillen beschimpften während der Dunkelheit unsere „Vorposten, indem sie unsere Sprache nachäfften. Beym „ersten Morgenstrahl formirten wir uns in ein Bataillon „quarré, mit einem Peloton auf jeder Flanke. Es dauerte „nicht lange, so sah man *Murad-Bey* an der Spitze seiner „furchtbaren Mammelucken nebst 8 - 10 tausend Arabern, „die gegen uns über sich fast eine Stunde Wegs weit aus„dehnten. Ein Thal trennte beide Armeen; wir mussten „durch dasselbe, wenn wir die, welche uns erwarteten, „angreifen wollten. Kaum sahen uns die Feinde in dieser „nachtheiligen Lage, als sie uns von allen Seiten umring„ten und mit einer Tapferkeit, die an Wuth gränzte, auf „uns eindrangen. Aber unsre zusammengedrängte Masse „machte ihre Menge unnütz; unser Musketenfeuer don„nerte sie nieder und schlug ihren ersten Angriff zurück; „sie hielten stille, wichen um wieder sich gleichsam zu„sammenzuraffen, und fielen mit vereinter Macht auf ei„nes unserer Pelotons. Dieses musste natürlich einem sol„chen heftigen Stoss unterliegen; alles was nicht getöd„tet war, warf sich sammt und sonders und wie wenn „es verabredet gewesen wäre, zu Boden; dies gab den „Feind unserm grossen Viereck blos; der Augenblick „wurde benutzt und ein sehr lebhaftes Feuer auf den „Feind unterhalten und es brachte ihn zum Weichen. „Was von dem Peloton übrig war, trat in die Reihen „des Vierecks; die Verwundeten wurden bey Seite ge„schafft. Neuerdings wagte der Feind einen Angriff mit „vereinten Kräften, und nicht mehr mit dem Siegs- son„dern mit einem Wuth-Geschrey. Von beiden Seiten „war die Tapferkeit gleich; sie hatten die der Hoffnung, „wir die der Erbitterung. Unsere Flintenläufe wurden „von ihren Säbelhieben verletzt; ihre Pferde stürzten auf „unser dichtes Viereck ein, ohne dass unsere Soldaten da„durch ausser Fassung gebracht wurden. Beym Anblick „unserer Bayonette wichen sie zurück. In der Hoffnung „unsere Reihen durch Hufttritte zu trennen, suchten die

„Feinde ihre Pferde rücklings in unsere Reihen einzu„drängen. Unsere Truppen, welche wussten, dass ihr „Heil und ihre Rettung blos von der Einheit und von „der Zusammenstimmung ihrer Anstrengungen abhänge, „liessen sich nicht aus ihrer Fassung bringen. Sie griffen „an ohne sich in Handgemeng einzulassen; überall war „Metzeln und das Blut floss in Strömen; doch waren nir„gends die Truppen handgemeng. Die ohnmächtigen Ver„suche der Mammelucken brachten sie noch mehr in Wuth. „Da sie uns mit ihren Waffen nicht erreichen konnten, so „schleuderten sie dieselben mit Ungestüm auf uns hin; und „als wenn dies Gefecht das letzte hätte seyn sollen, sahen „wir sie Flinten, Pistolen, Schlacht-Beile und Keulen „nebst allerley andern Waffen von sich werfen; überall „war der Boden damit bedeckt. Diejenigen, welche ihre „Pferde verlohren hatten, krochen bis unter unsere Bayo„nette und suchten unsere Soldaten an den Beinen zu ver„wunden; der Sterbende raffte noch seine letzte Kraft zu„sammen, um mit dem sterbenden Feinde zu kämpfen, „und ihr Blut, welches sich in demselben Staube ver„mischte, hatte ihre Erbitterung nicht vermindert. Einer „von den Unsrigen, welchen eine Wunde zu Boden ge„worfen hatte, hatte sich bis zu einem sterbenden Mam„melucken hingeschleppt und versetzte ihm den letzten „Streich. Ein Officier sagte zu ihm: wie kannst du in „der Lage, in welcher du dich befindest, noch eine solche „Gräuelthat begehen? — Sie haben gut reden (erwiederte „ihm der Soldat), aber ich, der ich nur noch einen Au„genblick zu leben habe, ich muss doch auch noch einen „kleinen Genuss haben.“ *)

„Die Feinde hatten mit ihrem Angriff ein wenig inne„gehalten; sie hatten uns viele Mannschaft getödtet; al„lein ihr Rückzug war nichts weniger, als eine Flucht, „und unsere Lage war um nichts vortheilhafter gewor-

„den.

*) Vous en parlez bien à Votre aise, Vous! mais moi, qui n'ai plus qu'un moment à vivre, il faut bien, que je jouisse un peu.

„den. Kaum hatten sie sich zurückgezogen und unsere „Fronte frey gelassen, so liessen sie eine Batterie von 8 „Kanonen auf uns spielen, die hinter ihnen versteckt ge„wesen war, jede Salve raffte uns sechs bis acht Mann „weg. Einen Augenblick bemächtigte sich Betäubung „und Schrecken unserer Truppen; mit jedem Augenblicke „vermehrte sich die Anzahl unserer Verwundeten. Zum „Rückzug Befehl geben, wäre für den Feind Aufmunte„rung gewesen, und hätte uns jeder Gefahr ausgesetzt; „Aufschub war nur Verzögerung des Uebels und hiess „sich der Gefahr aussetzen sämmtlich umzukommen. Um „vorzurücken, musste man die Verwundeten im Stiche „lassen, und sie einem gewissen Tod überliefern; ein „Umstand, der in allen Kriegen schrecklich, in keinem „aber schrecklicher seyn kann, als in diesem abschen„lichen Würgekrieg, den wir führten. Wie war es mög„lich, unter solchen Umständen einen Befehl zu erthei„len! *Desaix*, mit gebeugter Seele, blieb einen Augen„blick unbestimmt; das allgemeine Interesse gebot; die „Stimme der Nothwendigkeit übertäubte das klagende „Rufen der unglücklichen Verwundeten, und man rück„te vorwärts. Wir hatten keine Wahl zwischen Sieg „und gänzlicher Vertilgung. Diese verzweifelte Lage „hatte das Interesse Aller so sehr vereinigt, dass die Ar„mee gleichsam nur ein Individuum vorstellte, und dass „um die tapfersten zu nennen, man die Nahmen aller „derjenigen nennen müsste, aus denen dieser kleine Heer„haufen bestand. Unsere reitende Artillerie, von dem „feurigen *la Tournerie* commandirt, that Wunder von „Geschicklichkeit und Schnelligkeit, und während sie „in vollem Jagen einige Kanonen der Mammelucken zu„sammenschleuderte, kamen unsere Grenadiere auch her„bey. Die Feinde verliessen ihre Batterie. In demsel„ben Augenblicke wich die bestürzte feindliche Kavalle„rie; sie entfernte sich und verschwand, wie ein Dampf. „Diese zehnfach stärkere Masse zerstob, und wir blieben „Herren des Schlachtfeldes.

„Niemals," setzt *D.* hinzu, „war wohl eine Schlacht „schrecklicher, als diese bey *Sedinam*; nie ein Sieg glän„zender,

„zender, nie der Erfolg einer Schlacht ungewisser; es „war ein Traum von dem nur eine Rückerinnerung von „Schrecken und Entsetzen zurückblieb. Ich machte zwey „Zeichnungen davon, die auf der 29sten Platte in Kupfer „gestochen sind Ich wollte hier den Krieg, so wie er ist, „abbilden, grofsmüthig und unversöhnlich, abscheulich „und erhaben."

Der Vortheil, den die franz. Armee aus diesem Gefecht zog, war besonders der, dafs die Araber sich von den Mammelucken trennten, und dafs *Murad-Bey* Respekt vor der franz. Infanterie bekam. Dies gieng aber auch so weit, dafs er von diesem Augenblick an nie wieder Stand hielt, sondern immer vor *Desaix* floh.

Desaix war es daran gelegen, in der von ihm eroberten Provinz den *Miri* zu erheben und Pferde zusammenzutreiben; er liefs also 350 Mann nebst den vielen die besonders an Augenkrankheiten litten, in *Fayum*, um die von *Murad-Bey* aufgehetzten Dörfer zur Ruhe zu bringen. Während seiner Abwesenheit ward *Fayum* von 1000 Mammelucken angegriffen, die aber von den dortigen zum Theil kranken und halbblinden Kriegern zurückgeschlagen wurden.

Desaix reiste nach *Kairo* zurück, um die zur fernern Expedition nöthigen Bedürfnisse herbeyzuschaffen. *Denon* blieb diese Zeit über in *Benisouef*, auf dem linken Nilufer. *Benisouef* gegen über wird die Arabische Bergkette niedriger; sie bildet ein Thal, welches sich an dem Berg *Kolsun* endigt, wo man noch einige Hölen berühmter Cenobiten sieht. Noch sind hier zwey Klöster, und aus einem derselben soll man jenseits des rothen Meeres den Berg *Sinai* erblicken. Der Anfang dieses Thals gegen die Nilseite zu besteht aus einer dürren Ebene, wovon nur ein schmaler Strich gegen den Nil zu angebaut und bewohnt ist; jenseits dieses Strichs sieht man nur noch die Ueberbleibsel einiger von Sand verschütteter Dörfer. Nichts ist trauriger, als der Anblick dieser Verwüstung und der Gedanke, dafs man unter seinen Füfsen die Dächer von den vorma-

vormaligen Wohnungen dieses Landes hat, und der Anblick der Spitzen der ehemaligen Minarets, die aus dem Sand emporragen. „Ueberall herrscht hier fürchterliche „Stille, die Stille der Verwüstung; diese stummen Dör„fer sind wie die Todten, deren Leichname in Schrecken „setzen."

Hier wagt der Vf. einige nicht unwahrscheinliche Vermuthungen über die Bildung des *Delta*, die Richtung des *Nils* in verschiedenen Epochen, und die Arbeiten der Aegypter, um aus den Ueberschwemmungen des *Nils* den gehörigen Nutzen zu ziehen und bemerkt, dass genaue Beobachtungen über die Nivellirung und diese Arbeiten der Aegypter nur die Frucht eines *ruhigen* und *langen* Besitzes dieses Landes seyn können, wo man Zeit hätte, genaue Plane und Charten aufzunehmen.

Nach *Desaix* Abreise machten die Zurückgebliebenen einen kleinen Zug in der Gegend herum, theils um dieselbe kennen zu lernen, theils um die Abgaben der Einwohner einzutreiben. Hier nöthigen *D.* die lachenden Gemälde, welche er von diesen Gegenden aufstellt, einigermassen *Savary* zu rechtfertigen, dessen blühende Beschreibungen man seit geraumer Zeit mit einigem Mistrauen angesehen und vielleicht nicht aus dem gehörigen Gesichtspunkte beurtheilt hat.

Wenn man diese reiche Gegend, wo man mit einem Blicke zwanzig Dörfer übersieht, zurückgelegt hat, so kömmt man nach *Dindyra*. Die Pyramide *Hilahoun* hält *Denon* für die von *Mendes*. Der Kanal *Bathen*, welcher sich hier endigt, ist unsers Vfs. Vermuthung zufolge der *von Menschenhänden gegrabene See Moeris*, von welchem *Herodotus* und *Diodorus* sprechen. „Denn, setzt er hinzu, „der See *Birket-el-Kerun*, welcher der See *Moeris* des „*Strabo* und *Ptolemäus* ist, kann nie für etwas anders als „für ein *Werk der Natur* angesehen werden. So sehr wir „auch an die riesenmässigen Arbeiten der Aegypter ge„wohnt seyn mögen, so kann man sich doch unmöglich „bereden, dass sie einen See gegraben haben sollten, der „den Umfang des *Genfer-See's* gehabt hätte. Alles was

„die

„die Geschichtschreiber und Geographen uns über den See „*Moeris* erzählen, ist dunkel nud zweydeutig. Man sieht „offenbar, dass alles, was sie hierüber geschrieben haben, „ihnen von jenen Priester-Kollegien vorgesagt worden „ist, welche immer ihr Land zu loben und in den Au„gen der Fremdlinge zu verschönern suchten, und über „diese Provinz desto leichter einen geheimnissvollen „Schleyer werfen konnten, da sie von der gewöhnlichen „Strasse der Reisenden entfernt war; daher mögen denn „jene Erzählungen von einem 100 Fuss tiefen See, von „einer in dessen Mitte erbauten Pyramide, von jenem be„rühmten Labyrinth, von jenem Pallast, wo man Kro„kodile nährte und so manchen andern unglaublichen „Dingen entstanden seyn."

Wie sehr das Klima von *Aegypten* die Erhaltung der Monumente begünstigt, beweisst die *Pyramide von Hilahoun;* sie ist wohl älter als die *Pyramiden von Memphis* und doch ist sie nur aus ungebackenen Ziegelsteinen erbaut. Ein solches Gebäude würde in unserm Klima kaum einige strenge Winter aushalten.

Es giebt Augenblicke, wo man Unfälle erlebt, man mag es machen, wie man will. Auf dem Rückmarsch nach *Benisouef* hatte der commandirende General unserm Verfasser eine Ordre an die Spitze der Kolonne zu überbringen gegeben. Er gallopirte wacker darauf los; ein Soldat kehrte sich um, um zu sehen, woher dies Gallopp-Geräusch komme; das Bayonnet des Soldaten traf gerade unsern Vf. noch ehe er Zeit hatte, demselben auszuweichen. *Denon* stürzte vom Pferd und der Gegenstoss stürzte auch den Soldaten zu Boden. „Wieder ein Gelehr„ter weniger," sagte der Soldat im Fallen; „denn," setzt *D.* hinzu, „jeder Nicht-Soldat führte hier den Nahmen „Gelehrter." Einige Geldstücke, auf welche der Stoss des Bayonnets getroffen hatte, machten, dass *D.* blos mit einem zerrissenen Kleide davon kam. Vorn an der Spitze der Kolonne fand er den Aide de camp *Rapp;* *) beide waren

*) Ein gebohrner Elsasser; jetzt Commandant des Bonaparte-

waren gut beritten und allmälig waren sie um eine gute Strecke vor die Infanterie hinausgekommen. Der Tag neigte sich; je näher man bey dem Wendekreis ist, desto weniger hat man Abenddämmerung. Die Beduinen streiften auf dem Feld herum. „Wir nahmen einige Punkte „auf der unermesslichen Ebene wahr. *Rapp* sagte zu „mir, wir haben hier eine üble Position, entweder müssen wir zur Kolonne zurückkehren, oder unsern Pferden den Sporn geben, und vollends nach *Benisouef* „hinüberjagen. Ich wusste, dass der kühnste Entschluss „für *Rapp* der angenehmste war. Ich entschied mich „also für dies letztere. Wir hatten noch ziemlich weit; „allein trotz der Beduinen kamen wir, als es schon ganz „finster war, bey den Verschanzungen von *Benisouef* an. „Ich glaubte den nämlichen Weg nehmen zu können, „wie am Morgen; mein Pferd stolperte, ein Stoss mit „dem Sporn richtete es wieder auf; es setzt über einem „Graben, den man an dem nämlichen Tag gemacht hatte, „und nun fand ich mich jenseits, vor einer Verpallisadirung, ohne weder vorwärts noch rückwärts zu können. Inzwischen hatte die Schildwache ihr *Wer da!* „geschrieen, ich hatte nichts gehört; sie thut einen „Schuss, ich rufe auf fränzösisch; sie fragt mich, was „ich hier thue? Sie schilt mich aus, und heisst mich „weiter gehen, et voilà le maladroit, ou le savant avec „un coup de bayonnette, un coup de fusil, querellé, et „ramené chez lui comme un écolier sorti sans permission de son collège."

Am 19 Frimaire kam *Desaix* aus *Kairo* zurück, mit 1200 Mann Cavallerie, 6 Kanonen, 6 armirten Dschermen und 2 bis 300 Mann Infanterie. Die gesammte Division betrug demnach 3000 Mann Infanterie, 1200 M. Cavallerie und 8 Kanonen. *D.* freute sich ausnehmend jetzt bald, ein seit *Herodot* fast nicht bereistes, nicht von Augenzeugen beschriebenes Land zu betreten. Die Reisenden, welche seit

partesчen Mammelucken - Korps und vor kurzem Verkündiger der Consular - Proclamation, die die Schweitz dem Bürgerkriege entziehen will.

seit dem Vater der Geschichte Aegypten bereisten, wagten sich kaum einige hundert Schritte von ihren Barken und nahmen nur in gröfster Eile von einigen Monumenten, die gar nicht weit entfernt waren, Zeichnungen. Seine einzige Besorgnifs war, nicht Zeit und nicht Papier und Bleystift zu allen den Zeichnungen zu haben, welche er Gelegenheit zu verfertigen haben würde.

Am 26 Frim. Abends setzte sich endlich die Kolonne in Bewegung. Der Vf. bedauert, dafs er nicht Zeit hatte, von diesem Schauspiel eine Zeichnung zu verfertigen. Zu *Mini-el-Guidi* verursachte ein Vorfall an dem Artillerie-Zug einige Verzögerung. Während sie im Schatten warteten, brachte man einen Dieb vor den General *Desaix*. Jedermann schrie ihm nach: es ist ein Dieb, er hat den Volontaires Flinten gestohlen. Es war ein Kind von 12 Jahren, schön wie ein Engel; am Arm hatte es einen heftigen Säbelhieb. Der junge Mensch betrachtete seine Wunde, ohne sehr gerührt zu scheinen. Er stellte sich voll Zutrauen und Einfalt vor den General, den er sogleich als seinen Richter erkannte. Die kindliche Grazie würkte so mächtig auf alle Umstehende, dafs keiner mehr einigen Zorn hegte. Man fragte ihn, wer ihm gesagt habe, die Flinten zu stehlen: *Niemand!* Wer ihn zu diesem Diebstahl bewogen? *Er wüfste es nicht, der starke Gott;* ob er Aeltern und Verwandte habe? *Blos eine sehr arme, blinde Mutter.* Der General sagte zu ihm, wenn er gestehen würde, wer ihn geschickt, so solle ihm nichts geschehen; wenn er aber hartnäckig schweigen würde, so werde man ihn nach Verdienst bestrafen. *Ich habe es schon gesagt, Niemand hat mich geschickt, Gott allein hat mirs eingegeben.* Er legte hierauf seine Mütze zu des Generals Füfsen und sagte: *hier ist mein Kopf, man haue ihn ab.* Der General liefs den Knaben in Freiheit setzen. Diese rührende Scene hat *D.* auf der 36sten Kupfertafel abgebildet. Etwas ganz befremdendes hatte hierauf Statt, ein Regengufs, der am 17 December unsern Reisenden *Europa* ins Gedächtnifs rief und die ersten Düfte des Frühlings.

Einige

Einige Augenblicke nachher kündigte man ihnen an, zwey Stunden von da seyen die Mammelucken; dies verursachte allgemeinen Jubel; man hoffte, es werde nun einmal zur Schlacht kommen; allein die Mammelucken erwarteten sie nicht, sondern entfernten sich von den fruchtbaren Ufern des Nils. Bey friedlichem Besitz hätten die umliegenden Gegenden des *Juseph-Kanals* dem zu früh den Wissenschaften und dem Vaterlande entrissenen General *Caffarelli* Stoff zu nützlichen Untersuchungen geben können.

Der Artilleriezug hinderte die Division von *Desaix* so geschwind vorzurücken, als es nöthig gewesen wäre. Die Mammelucken hatten keine Artillerie und konnten also immer geschwinder fliehen. Zu *Benesech*, auf den Trümmern des alten *Oxyrinchus* gebaut, hatte der Eifer einige Zeichnungen zu verfertigen, unsern Vf. angetrieben, nicht ohne Gefahr eine halbe Stunde vor der Kolonne anzukommen. Nach der Kolonne zu bleiben, wäre noch weit gefährlicher gewesen. Unser Vf. konnte also blos die Gegend zu Pferd durchstreichen und in Eile eine Zeichnung von diesem traurigen Lande verfertigen. *Oxyrinchus*, ehemals die Hauptstadt einer fruchtbaren Gegend, und zwey Stunden von der Libyschen Gebirgskette entfernt, ist von der Sandwüste verschlungen worden; das alte *Benesech* hat eben dies Schicksal auch erlebt, und der jetzigen Stadt wird es auch nicht besser ergehen; täglich dehnt sich die Wüste mehr aus und rafft einige Wohnungen weg.

Während sie an dem *Juseph-Kanal* hinzogen, hörten sie eine starke Explosion; sie hielten es anfangs für ein Signal, aber nachher erfuhren sie, dass ein Theil der Munition der Mammelucken Feuer gefasst hatte. Sie nahmen hier eine Heerde von 800 Schaafen weg, unter dem Vorwande, sie gehörten den Mammelucken. Dieser Fang tröstete die Truppen für den langen ermüdenden Marsch.

Zu *Elsack* kamen sie zu spät an, um dieses Dorf vor der Plünderung zu schützen; in Zeit von einer Viertel-

stunde blieb im eigentlichsten Sinne nichts mehr in den Häusern. Die Arabischen Einwohner hatten sich ins Freye geflüchtet. Man liefs ihnen sagen, sie sollten wieder zurückkehren. Sie antworteten ganz kalt: „was sollen wir „in unsern Wohnungen machen? Diese öde Ebene ist ja „für uns so gut, wie unsere Häuser." Auf eine so lakonische Phrase, setzt *D.* hinzu, war wohl nicht viel zu antworten.

Am 1 Nivose gegen Mittag kam die Division zu *Mynyeh*, einer sehr hübschen Stadt an, wo ehedem ein Anubis-Tempel stand, von welchem der Vf. aber keine Ueberbleibsel mehr fand. Hier wären die Mammelucken fast von der franz. Cavallerie überrumpelt worden. Sie mussten in so grosser Eile flüchten, dass fünf Fahrzeuge, auf denen sich 10 Kanonen und ein Mörser befand, in die Hände der franz. Truppen fielen. Auf der 32sten Kupfertafel No. 3. befindet sich eine artige Zeichnung von *Mynyeh.*

Von *Mynyeh* bis *Come-èl-Caser*, wo die Division Nachtquartier hielt, ist die Gegend fruchtbarer und reicher, als der vorhin von der Armee durchstrichene Theil Aegyptens, (höchstens einige Theile des *Delta* ausgenommen); die Dörfer waren so zahlreich und so nahe beysammen, dass *Denon* deren 24 um sich her auf der nämlichen Ebene zählte. Keine Schutthaufen machten ihren Anblick traurig. Sie waren von so dichten Baumgruppen beschattet, dass man die lachenden Gemälde zu sehen glaubte, welche uns die Reisenden von den Südsee-Inseln und ihren friedlichen Wohnungen entworfen haben.

Am folgenden Tag gegen 11 Uhr fand sich die Division zwischen *Antinoe* und *Hermopolis.* Den berühmten Porticus dieser letztern Stadt zu sehen, war ein sehr warmer Wunsch unsers Vfs.; man denke sich seine Freude, als ihm *Desaix* sagte: er werde mit 300 Mann Cavallerie sich nach *Achmounin* verfügen, während die Infanterie gerade nach *Melavi* gehen werde. Dies verschaffte ihm Gelegenheit den riesenförmigen Porticus wenigstens im Vorbey-
reiten

reiten zu sehen und in der Geschwindigkeit eine Zeichnung desselben zu verfertigen. (Taf. XXXIII. No. 1.)

Man kann dem Vf. und dessen unermüdetem Eifer seine Bewunderung nicht versagen, wenn man bedenkt, dass er diese und fast alle seine Zeichnungen mitten am Tage unter dem brennenden Himmel Aegyptens verfertigte, nachdem er oft durch 10 bis 12stündiges Reiten sehr ermüdet seyn musste, und seine Augen durch die blendende Farbe des Landes so erhitzt waren, und ihn so schmerzten, dass er seinem Ausdrucke nach durch einen Schleyer von Blut zu sehen glaubte, dass er endlich seine Nächte meistens unter freyem Himmel und ohne Ruhe zu geniessen, zubrachte. Es war sogar misslich, in den unreinlichen Wohnungen der Einwohner zu übernachten, wie man sogleich sehen wird.

Das Detaschement von 300 Mann Cavallerie hielt sich nicht in dem von 5000 Seelen bewohnten Dorf *Achmounin* auf, sondern verfügte sich ebenfalls nach *Melavi*, welches ½ Stunde von da gelegen ist. Diese Stadt ist grösser und schöner als *Mynyeh*; die Strassen sind gerade und es befindet sich hier ein geräumiges Mammeluckenhaus, welches mit leichter Mühe befestigt werden könnte.

Die Kolonne war spät eingerückt. *Denon* hatte viel Zeit mit dem Aufsuchen seines Quartiers verlohren; man hatte ihm seine Wohnung ausserhalb den Mauern und in einem artigen Hause angewiesen, welches ziemlich bequem zu seyn schien. Der wohlhabende Eigenthümer sass vor seiner Thüre; er sagte *D.*, dass er dem General *Belliard* ein Zimmer zum Nachtlager eingeräumt habe, und dass er wohl auch noch Platz darin finden würde. Da unser Vf. schon seit geraumer Zeit seine Nächte unter freyem Himmel zugebracht hatte, so nahm er dies Anerbieten an. Kaum war er eingeschlafen, so erwachte er wieder unter grossen Schmerzen, welche er einem Entzündungsfieber zuschrieb. Die Ermüdung und das Bedürfniss zu schlafen auf der einen Seite, und die Furcht vor einer schweren Krankheit auf der andern setzten ihn in eine peinliche

 Lage.

Lage. Gen. *Belliard* befand sich auch nicht besser. Halbschlafend sagte er: „es ist mir sehr übel.“ *Denon* antwortete ihm: „ich kanns nicht mehr aushalten.“ Während sie so mit einander sprachen, wachen sie völlig auf. Sie stehen auf, gehen zum Zimmer hinaus und sahen im Mondschein, dass sie ganz roth, aufgeschwollen und unkenntlich waren. Anfangs konnten sie sich diesen Zustand nicht erklären; zuletzt fanden sie, dass sie in diesem Hause ein Raub von allerley Ungeziefer geworden waren.

„Die Häuser in *Ober-Aegypten* sind grosse Tauben„schläge, worin der Eigenthümer blos ein Zimmer für „sich behält. Hier wohnt er mit all seinem Federvieh, „und all dem Ungeziefer, welches dadurch herbeygelockt „und erzeugt wird. Das Aufsuchen dieser Insekten be„schäftigt ihn den Tag über; die Härte seiner Haut trotzt „bey Nacht ihren Bissen; daher konnte auch unser Haus„wirth, welcher in vollem Ernste Wunder wie viel Gast„freundschaft an uns verübt zu haben glaubte, unsere „Flucht nicht begreifen. Wir entledigten uns, so gut „wir konnten, der gierigsten unserer Gäste, und nahmen „uns fest vor, nie wieder ein solches gastfreundschaft„liches Anerbieten anzunehmen, sondern lieber bestän„dig zu bivouaquiren.“

Die Mammelucken blieben immer in einer Entfernung von etwa 3 bis 4 Stunden vor *Desaix* Division, und verheerten, so viel sie konnten, die zwischen beiden Partheien gelegene Gegend. Am 3ten Abends kam eine Deputation von Christen zu *Desaix*. Sie trugen Fahnen, ein Zeichen, dass sie Freundschaft zu halten wünschten. Die Mammelucken hatten 100 Kameele von ihnen gefordert, und da sie ausser Stand waren, sie zu liefern, so hatten sie sechszig Mann umgebracht; dies reizte die Christen, und sie tödteten gleichfalls acht Mammelucken, deren Köpfe sie sich herbeyzubringen anheischig machten. „Sie sprachen „alle zugleich, setzt *D.* hinzu, und wiederholten hundert„mal dieselben Ausdrücke. Glücklicherweise für unsere „Ohren wurde die Audienz auf einem Kleefeld gegeben.

„Dies

„Dies bot den Mitgliedern der Deputation eine erwünschte „Erfrischung dar. Sie fiengen alle von diesem Klee, wie „von einem Gerichte zu essen, an, welches man sobald „nicht wieder vorzufinden glaubt. Ohne vom Pferde zu „steigen, zeichnete ich einen dieser Deputirten, wie er „seine Rede unterbricht, um sich mit Klee zu sättigen. „(Kpft. 101. No. 6.)" Die Nacht brachte unser Vf. ziemlich bequem zu *Elgansanier* in einem Santon's-Grab zu.

Am 4ten Nivose brachte man *Desaix* die Nachricht, die Mammelucken seyen zu *Bénéadi*. Man hoffte noch immer sie zum Schlagen zu bringen, und marschirte also dahin statt nach *Mont-Falut*, wie man anfangs gewollt hatte. Allein die Hoffnung wurde nochmals getäuscht. „*Bénéadi* ist ein reiches, ungefähr eine halbe Stunde lan„ges Dorf, welches für den Handel mit *Darfur* sehr gut „gelegen ist; da es im Besitz eines sehr fruchtbaren Ge„biets ist, so war die Bevölkerung desselben beträchtlich „genug, um sich nicht von den Mammelucken meistern „zu lassen. Es schien uns ebenfalls, dass wir für den „Augenblick die Leute schonen müssten, um so mehr, „da ihr freundschaftliches zuvorkommendes Benehmen „das Ansehn hatte, als wollten sie uns Bedingungen vor„schreiben. Von Arabern umringt, die sie nicht fürch„ten, deren Bedürfnisse sie sogar befriedigen, und über „welche sie also natürlicherweise disponiren können, ha„ben die Einwohner von *Bénéadi* einen grossen Einfluss „in der Provinz und dies machte sie für jede Art von Re„gierung zu einem unbequemen Völkchen. Sie kamen „uns entgegen, sie begleiteten uns über ihr Territorium „hinaus, und weder wir noch sie schienen Lust zu ha„ben, die Nacht über beysammen zu bleiben."

Vor *Siouth*, wo die Truppen den folgenden Tag (5 Nivose) ankamen, fanden sie eine grosse Brücke, eine Schleuse und einen Damm, um das Wasser nach der Ueberschwemmung zurückzuhalten. „Diese Arbeiten der Araber, sagt der Vf., welche wahrscheinlich nach dem Muster der ehemals schon eingeführten und angefangenen Arbei-

Arbeiten der Art ausgeführt worden, sind eben so nützlich, als gut angelegt. Ueberhaupt schien es mir, die Wasservertheilung geschehe in *Ober - Aegypten* mit mehr Einsicht als in *Unter - Aegypten* und durch weit einfachere Mittel.

Siouth selbst, das alte Lycopolis, hat keine Monumente; allein die noch dabey gelegenen Felsen der Libyschen Bergkette sind voller Grabhölen, die mehr oder weniger prächtig, mehr oder weniger mit Hieroglyphen bedeckt sind. „Man müfste Monate dazu anwenden können, um alle diese Hieroglyphen zu lesen, vorausgesetzt, dafs man diese Schrift verstünde, und Jahre würden kaum zureichen, sie zu kopiren." Auf der 53sten Kupfertafel hat er eines der gröfsern von diesen Gräbern, nebst dessen Grundrifs abgebildet.

Bey dem Auszug aus *Siouth* am folgenden Tag, verfolgten die Truppen alle Krümmungen des Kanals *Abou-Assi.* Dies ist der letzte Kanal in Ober-Aegypten. Er ist eben so stark, als ein Arm des Nils seyn könnte. Das Thal, welches der *Nil* und dieser Kanal durchschneidet, schienen dem Vf. hier kaum eine Meile breit, aber sorgfältiger angebaut zu seyn, als er es bisher gesehen hatte. Man hat hier Wege gebaut, welche beweisen, wie wenig es kosten würde, hier treffliche und fast unzerstörbare Wege zu erbauen, da es in diesem Klima weder regnet, noch friert.

Nach einem 13stündigen Marsch, übernachtete die Division zu *Gamerissieni*, zum Unglück für dieses Dorf; „denn, fährt der Vf. fort, das Geschrey der Weiber zeigte uns bald, dafs unsere Soldaten die Dunkelheit der Nacht benutzten, um aller Müdigkeit ungeachtet, überflüssige Kräfte zu verschwenden, und dafs sie unter dem Vorwand, Proviant zu suchen, sich auch dasjenige mit Gewalt zueigneten, was sie nicht nöthig hatten. Bestohlen, entehrt, aufs Aufserste gebracht, fielen die Einwohner über die Patrouillen her, welche man abgeschickt hatte, um sie zu schützen, und die Patrouillen,

„welche

„welche von den in Wuth gesetzten Einwohnern ange-„griffen wurden, mussten sich natürlicherweise verthei-„digen, und so floss Blut, blos weil man einander nicht „verstand und sich nicht gegenseitig erklären konnte...!“

Die Gränze der Wüste, an welcher sie am 7ten Nivose hinmarschirten, war mit einer Reihe von Dörfern besetzt. Ohngeachtet der kalten Nächte, sahen sie doch an den heissen Tagen und an den Früchten der Erde, dass sie in der Gegend des Wendekreises waren; die Gerste war reif, das Getraide war in Aehren geschossen, und die auf freyem Felde gepflanzten Melonen blühten bereits.

Am 8ten trafen sie bey einem von den Mammelucken in Brand gesteckten und noch bey der Ankunft der Division brennenden Coptischen Kloster ein. Nahe dabey steht noch ein anderes. Das eine heisst das *rothe*, das andere das *weisse Kloster* (von der Farbe ihrer Mauern.) Bey dieser Gelegenheit giebt der Vf. eine Beschreibung des Innern dieser Gebäude, von denen er auch Ansichten und den Plan mittheilt. (Kpft. 93 u. 52).

Die Väter des angezündeten Klosters hatten sich geflüchtet, nur einige Fratres waren zurückgeblieben. Unter den durch dieses Unglück verursachten Ruinen fanden die franz. Soldaten auch das verkohlte Holzwerk des Chors, und die unersättlichen Bedürfnisse des Kriegs veranlassten sie auch diese Reste zu eigenem Gebrauch wegzunehmen.

Ueber die Lebensart, den Charakter und die Mittel, wie sich diese Mönche ihren Unterhalt verschaffen, findet man in General *Andreossy's* trefflichem *Mémoire sur les lacs de Natron* gute Nachrichten.

Als sich die Division wieder gegen den *Nil* hinzog, marschirte sie über das Schlachtfeld, wo im letzten Kriege der Türken und der Mammelucken, *Assan-Pascha* von *Murad-Bey* geschlagen wurde, und wo dieser letzte mit 5000 Mammelucken, eine Armee von 18000 Türken und 3000 Mammelucken in die Flucht schlug, und mit überlegenem

genem Talent den gröfstmöglichen Vortheil aus allen seinen Positionen zog. Wie wüthend mufste *Murad-Bey* nicht seyn, dafs er nun vor einem Trüppchen von 1500 Mann Infanterie fliehen mufste. Dies waren die Ideen, über welche *Desaix* und *Denon*, von dem Kopten *Malem-Jacob*, dem Finanz-Intendanten der Division und 4 Soldaten begleitet, sich mit einander unterhielten. Im eifrigen Gespräch hatten sie die Division eine halbe Stunde hinter sich gelassen. *Denon* sagte gerade zu *Desaix* im Scherz: „es wäre doch ein lächerlicher Streich, wenn „man einmal in der Geschichte läse, Gen. *Desaix* habe „seinen Kopf in einem Anfall von 4 oder 5 Mammelucken „verlohren. Ich für meinen Theil (setzte *Denon* hinzu) „wäre untröstlich, wenn ich meinen Kopf hinter irgend „einem Gebüsch lassen müfste, wo er vergessen würde." In diesem Augenblick sahen sie auch wirklich mehrere Mammelucken in der Ferne aus dem Dorfe *Minchie* herauskommen; allein *Desaix* wufste seine 4 Soldaten durch verschiedene Stellungen und Wendungen, so sehr in den Augen der Mammelucken zu vervielfältigen, dafs diese nicht anzugreifen wagten, und unterdessen die Vorwache herbeykam.

Man hatte *Desaix* berichtet, *Murad-Bey* erwarte ihn vor *Girgeh*. Man hörte grofses Geschrey und sahe Staubwolken sich gen Himmel erheben; *Desaix* glaubte endlich den Augenblick der so sehnlich und so lange erwünschten Schlacht zu sehen. *Denon* wurde abgeschickt, um die Infanterie-Kolonne anrücken zu lassen. Im Vorbeyreiten sah er an dem Ufer des Nils ein ausgemauertes Gestade, nebst zum Flusse führenden Treppen, die er für die Ruinen von *Ptolemais* hielt.

Ein Kanonenschufs wurde gegeben, um die Cavallerie, welche eine Stunde weit von der Infanterie übernachtet hatte, herbeykommen zu lassen. In Zeit von einer halben Stunde war die Division im Stande anzugreifen oder sich zu vertheidigen. So marschirten sie denn in Schlachtordnung gegen den Haufen Mammelucken, welchen man vor *Girgeh* erblickte; allein bey ihrer Annähe-

rung

rung zerstreute sich dieselbe, und sie kam nach *Girgeh*, ohne sich mit dem Feinde schlagen zu können.

Girgeh, die Hauptstadt von *Ober-Aegypten*, hat nichts Merkwürdiges. Sie ist eben so groſs als *Mynyeh* und *Melavi*, nicht so groſs als *Siouth*, und nicht so schön als diese 3 Städte. Der Name *Girge* oder *Djirdje* kömmt von einem alten dem h. Georg (*Gerge* in der Landessprache) gewidmeten Kloster her, das noch von einigen europäischen Mönchen bewohnt ist. Der *Nil* flieſst hart an den Häusern von *Girgeh* vorbey und zerstört täglich einen Theil derselben. Nur mit groſsen Kosten könnte man einen schlechten Hafen für die Nilbarken daselbst einrichten; die Stadt hat überhaupt nichts interessantes, als daſs sie von *Kairo* und *Syene* gleichweit entfernt ist, und in einer fruchtbaren Gegend liegt. Die französische Armee fand hier alle Lebensmittel sehr wohlfeil; das Pfund Brod kostete einen Sous; zwölf Eyer zwey Sous; zwey Tauben drey Sous; eine Gans von 15 Pfunden 12 Sous. Diese Wohlfeilheit war nicht Folge der Armuth und des Geldmangels, sondern des Ueberflusses; denn nach einem Aufenthalt von 3 Wochen, wo mehr als 5000 Menschen die Consumtion und die Menge des zirkulirenden Geldes vermehrt hatten, waren diese Preiſse noch immer dieselben.

Die Bauern hatten sich von den Mammelucken berücken lassen, sich zusammenzurotten und den Franzosen in den Rücken zu fallen, während die Mammelucken sie von vorne angreifen sollten. Etwa einen Monat zuvor hatten sie eine Karawane von etwa 200 Kaufleuten, die über das *Rothe Meer Kosseir* und *Qouss* aus Indien kamen, geplündert und dünkten sich nun lauter Helden. Vierzig rebellische Dörfer hatten etwa 6-7000 Mann geliefert. Die franz. Cavallerie sprengte sie bald aus einander und hieb etwa 1200 von ihnen zusammen.

Zu *Girgeh* fanden sie einen nubischen Prinzen, einen Bruder des Fürsten von *Darfur*. Er kam aus *Indien* zurück, und war im Begriff sich zu einem andern seiner Brüder

Brüder zu verfügen, welcher eine Karawane von 800 Nubiern aus *Sennaar* nebst eben so viel Weibern begleitete. Die Waaren, welche sie nach *Kairo* brachten, bestanden in Elephantenzähnen und Goldstaub; und dies tauschten sie daselbst gegen Kaffe, Zucker, Schawls, Tücher, Bley, Eisen, Senesblätter und Tamarinden aus. „Wir unterhielten uns lange, sagt *D.*, mit diesem Prin-„zen, welcher lebhaft, frölich, hitzig und geistreich „war; seine Physiognomie zeigte dies alles. Er war dunk-„ler als Bronzefarbe; seine Augen waren sehr scheu und „gut gefasst: die Nase nur wenig aufgestülpt, aber klein; „der Mund sehr aufgeworfen, aber nicht platt; die Beine, „wie die aller Afrikaner, dünn und gebogen. Er sagte „uns, sein Bruder seye ein Alliirter des Königs von *Bur-„nu*, er treibe Handel mit ihm, und stehe mit den Fürsten „von *Sennaar* in beständigem Krieg; er sagte uns ferner, „dass *Darfur* und *Siuth* 40 Tagereisen von einander ent-„fernt seyen, und dass sie auf dieser ganzen Reise nur et-„wa alle 8 Tage, etweder in Cisternen oder in den Oa-„sen Wasser anträfen. Der Vortheil, den diese Carawa-„nen einbringen, muss unermesslich seyn, um diejeni-„gen, welche diese Reise unternehmen, für die Kosten „und die unsäglichen Beschwerden zu entschädigen, wel-„che dadurch verursacht werden. Wenn ihre Sclavin-„nen nicht ihre Gefangenen sind, sondern von ihnen ge-„kauft worden, so kostet jede derselben höchstens nur „eine schlechte Flinte und die männlichen Sclaven zwey. „Er erzählte uns, es seye einen Theil des Jahrs über in „seinem Land sehr kalt. Da seine Sprache kein Wort hatte, „um den Begriff von Eis auszudrücken, so sagte er uns, „man esse in seinem Lande häufig etwas, das hart ist, „wenn man es in die Hand nimmt, und zergeht, wenn „man es einige Zeit darin behält. Wir sprachen mit ihm „von der so berühmten Stadt *Tombut*, deren Existenz in „Europa noch zu den Problemen gehört. Unsere Fragen „befremdeten ihn nicht: seiner Aussage nach war *Tombut* „südwestlich von seinem Lande gelegen; die Einwohner „dieser Stadt kämen dahin, um daselbst Handel zu trei-„ben. Zu dieser Reise brauchten sie sechs Monate. Man

„ver-

„verkaufte ihnen die aus *Kairo* mitgebrachten Waaren „und erhielte dagegen Goldstaub. In ihrer Sprache nennte „sich dieses Land das Paradies. Er sagte uns übrigens „noch, die Stadt *Tombut* liege am Ufer eines nach Westen fliessenden Stroms, und die Einwohner derselben „seyen klein und von sanftem Charakter. Wir bedauerten es sehr, dass wir uns nicht länger mit diesem Prinzen unterhalten konnten, den wir doch nicht unbescheiden ausfragen konnten, der uns aber sehr gern und „mit vieler Freundlichkeit das, was er wusste, erzählte, „und nichts von dem gravitätischen Wesen der Muselmänner hatte, sich auch übrigens mit Nachdruck und „Leichtigkeit ausdrückte. Er sagte uns auch noch, dass „die obern Civil- und Militär-Beamten oder Häupter „unter den Söhnen des verstorbenen Königs, denjenigen „wählten, welcher ihnen am würdigsten schiene, und „dass man noch kein Beyspiel eines daraus entstandenen „bürgerlichen Krieges erlebt habe."

Eine der grössten und unangenehmsten Plagen, denen die Armee ausgesetzt war, waren die ewigen Dieberéyen, welche so gut organisirt waren, dass keine militärische Strenge ihre Waffen und Pferde sichern konnte. Jede Nacht schlichen sich die Einwohner wie Katzen ins Lager und trugen ihren Raub fort. Einige waren ertappt und von den Soldaten niedergemacht worden. Man hoffte, diese Strenge würde einige Wirkung haben, die Wache wurde verdoppelt, und an demselben Tage wurden zwey Feld-Artillerie-Schmieden entwendet: man erwischte die Diebe; sie wurden füsillirt. In der Nacht nach dieser Execution wurden die Pferde des Aide-de Camp des Cavallerie-Generals gestohlen. Der General wettete, man werde ihn nicht bestehlen; und am folgenden Tag stahl man ihm sein Pferd, und man hatte sogar eine Mauer niedergerissen, um ihn selbst zu überfallen, wenn nicht der Tag ihm zu Hülfe gekommen wäre.

Murad-Bey versuchte es nochmals, die Einwohner gegen die Franzosen aufzuhetzen. Bey einigen gelang

es ihm nicht, andere gaben ihm Gehör; die franz. Cavallerie wurde gegen sie geschickt, welche etwa 1000 Mann von ihnen niedersäbelte. Eine allerdings strenge, aber in der Lage, in welcher sich die Armee befand, nothwendige Maassregel.

General *Desaix* erwarte mit Sehnsucht einige zurückgebliebene Barken, welche allerley zum weitern Marsch durchaus unentbehrliche Bedürfnisse an Bord hatten. Er schickte seine Cavallerie nach denselben aus, um zu erfahren, was aus ihnen geworden sey. Um sich die Zeit zu vertreiben und die Ungeduld zu mäfsigen, liefs man sich Arabische Mährchen erzählen. „Die Araber, sagt D., „erzählen langsam und wir hatten Dollmetscher, welche „der Erzählung folgen konnten oder sie sehr wenig in „ihrem Gange aufhielten. Sie haben für diese Erzählun„gen die nämliche Leidenschaft beybehalten, welche man „aus dem Sultan der 1001 Nacht an ihnen kennt; und in „diesem Stücke waren *Desaix* und ich fast Sultane; sein „unglaublich starkes Gedächtnifs verlohr keine Phrase „von dem, was er gehört hatte, und ich schrieb nichts „von diesen Erzählungen auf, weil er mir versprach sie „mir, wenn ich es verlangen würde, wörtlich wieder „zu erzählen. Eine Bemerkung, die ich machen konnte, „war die, dafs wenn diese Geschichten nicht reich an „wahren und sentimentalischen Détails waren, ein Ver„dienst, welches vorzüglich den Nordischen Erzählern „zuzugehören scheint, sie dagegen von aufserordentlichen „Begebenheiten überfliefsen, und an starken, durch stets „exaltirte Leidenschaften hervorgebrachten Situationen „sehr reich sind. Die Entführungen, die Schlösser, die „Gitter, Gift, Dolche, nächtliche Scenen, Verrätherey, „Versehen, alles was eine Geschichte recht verwirrt ma„chen, und die Entwicklung derselben fast unmöglich „scheinen läfst, wird von diesen Erzählern mit der gröfs„ten Kühnheit angewendet; und doch endigt die Ge„schichte immer sehr natürlich und auf die deutlichste „und befriedigendste Art. Dies ist das Verdienst des Er„finders. Dem Erzähler bleibt das Verdienst der Kürze

„und

„und der Declamation, worauf die Zuhörer einen grossen Werth setzen. Daher wird wohl dieselbe Geschichte von mehrern Erzählern nach einander dem nämlichen Kreise von Zuhörern vorgetragen, ohne dass dadurch das Interesse vermindert wird. Der eine von den Erzählern kann den Theil, welcher Liebe und Empfindung betraf, besser behandelt, ein anderer die Gefechte und die grausenden Szenen besser dargestellt haben; ein dritter kann das Talent haben, Lachen zu erregen. Dies ist ihr Schauspiel; und so wie man bey uns ins Theater geht, einmal blos um das Stück zu sehen, und nachher um das Spiel der Akteurs zu geniessen, so ermüden auch sie die Wiederholungen dieser Erzählungen nicht." u. s. w.

So unangenehm die verzögerte Ankunft der Barken für *Desaix* seyn musste, so sehr kam sie unserm Vf. zu statten, der an seinen Augen stark litt, und hier also Zeit hatte die Bäder des Landes zu brauchen, die ihm so sehr gute Dienste leisteten.

Am 25 Nivose war es morgens so kalt, dass man Feuer zu haben wünschen konnte. Am Abend desselben Tages erlebten sie ein in Aegypten fast unerhörtes Phänomen; es donnerte. Eben der Umstand, dass der Donner in Aegypten etwas so ungewöhnliches ist, macht dass es niemand einfällt, ihn einer physischen Ursache zuzuschreiben. Gen. *Desaix* sprach unter andern mit einem Gesetzverständigen über dieses Naturphänomen, und befragte ihn um seine Meinung darüber. „Man weiss gar wohl," (erwiederte ihm dieser mit einer zuversichtlichen Mine, welche zeigte dass er eine andere Erklärung gar nicht für möglich halte) „dass es ein Engel ist, aber ein so kleiner Engel, dass man ihn nicht in der Luft gewahr wird; indessen hat er doch die Gewalt, die Wolken aus dem Mittelmeere nach Abyssinien zu führen. Wenn die Bosheit der Menschen auf den höchsten Grad gestiegen ist, so läfst er seine Stimme des Vorwurfs und der Drohung hören; und um zu beweisen dass er strafen kann, so öfnet er die Thüre des Himmels ein wenig,

„wo

„wo dann der Blitz herausfährt; da aber die Güte Gottes „unendlich ist, so hat Ober-Aegypten seinen Zorn nie „anders gefühlt.“

Desaix wollte ihm dieses Phänomen auf eine andere Art erklären; er fand aber diese neue Erklärung so unendlich weit unter der seinigen, dass er sich gar nicht einmal die Mühe nahm, *Desaix* anzuhören. Es hatte übrigens die ganze Nacht geregnet, und die Strassen von *Girgeh* waren so schmutzig und glatt geworden, dass man fast nicht in denselben fortkommen konnte. „Hier endigt sich die Geschichte unsers Winters, und ich werde nichts mehr davon zu sprechen haben.“

Der Geschwindigkeit und Geschicklichkeit der Aegyptischen Arbeiter macht der Vf. grosse Lobsprüche. Auch ihre militärischen Eigenschaften rühmt er sehr. „Im höchsten Grade enthaltsam; nüchtern; Fussgänger so gut wie irgend ein Läufer es seyn kann; Reiter wie Centauren und Schwimmer wie Tritonen,“ dies ist mit kurzen Zügen das Bild ihres militärischen Characters. Wundern könnte man sich demnach allerdings, dass einige Millionen Einwohner, welche alle diese Eigenschaften in hohen Grade besitzen, sich von 4000 Franzosen, die ganz isolirt stunden, und von den übrigen Armeen abgeschnitten waren, in einem Umfang von 200 Stunden so unumschränkt beherrschen liessen.

Am 28 Nivose (18. Januar) kam die nach den Barken ausgeschickte Cavallerie zurück. Die Mameluken hatten die Einwohner beredet, es seyen die Reste der von ihnen zerstörten *Desaixschen* Division; die sich nach Kairo zurückt heilen wollten, und sie aufgehetzt dieselbe anzugreifen, wodurch diese sich genöthigt sah, unter den armen Einwohnern ein neues Blutbad anzurichten.

Am 30. kamen endlich die Barken an. Französische Lieder, welche die Musik einer der Halb-Brigaden spielte, machten auf die Division einen eigenen angenehmen Eindruck. Den Soldaten wurde nun was sie nöthig hat-

ten

ten ausgetheilt; schon waren sie es überdrüssig, sechs Eyer für einen Sous zu essen; sie verlangten nach neuen Drangsalen. Ein und zwanzig Tage hatte die Division in *Girgeh* stille gelegen. *Denon* hatte oft *Desaix* gebeten einmal ein Detaschement bis nach *El-Arabe* streifen zu lassen, um ihm Gelegenheit zu verschaffen, die dortigen Alterthümer zu sehen. *Desaix* vertröstete ihn immer auf die bald bevorstehende Schlacht; „sobald diese vorbey „seyn wird, so denken wir an nichts mehr als an Alter„thümer; ich werde sie selbst messen helfen.

Am 2. Pluviose *) (22. Januar) brach die Division gegen Abend auf. „Wir marschirten ganz nahe bey den „Alterthümern vorbey. Desaix wagte es nicht mich an„zusehen. Zittern Sie, sagte ich zu ihm; wenn ich mor„gen umkomme, so wird Sie mein Schatten unaufhörlich „verfolgen und Ihnen das Wort *El-Araba* zurufen. Er „erinnerte sich meiner Drohung, denn fünf Monate nach„her schickte er von *Siouth* den Befehl, mir ein Deta„schement zu geben, um mich dahin zu begleiten.“ Ein solcher kleiner Zug wäre hinlänglich (wenn es nicht schon zur Genüge bekannt wäre) um zu zeigen, welchen Eifer die franz. Generäle, und besonders *Desaix*, hatten, um die Untersuchungen der Gelehrten und Künstler, welche sich bey dieser Expedition befanden, zu begünstigen, und wie sehr also, in Rücksicht auf Künste und Wissenschaften, der Verlust Aegyptens, nicht sowohl für Frankreich, als für die Erweiterung unserer Kenntnisse über dieses interessante Land zu bedauern ist.

Das Dorf *El-Besera*, auf welches sie stiessen, war ganz von Einwohnern geleert. Dies war noch mit vielen Dörfern der Fall. „Ich mochte es gern haben,“ setzt D. hinzu, „wenn die Dörfer so ganz öde stunden, um nicht „das Geschrey der Einwohner zu hören, denen man oft „aus Noth ihre Nahrungsmittel nehmen musste: in sol„chen Fällen liessen die Einwohner durchaus nichts als

„ihre

*) Es ist ein nirgends angemerkter Druckfehler, wenn Denon hier Nivose setzt.

„ihre Mauern zurück; alles bewegliche, die Thüren und „ihre Einfassung sogar wurde in solchen Fällen mit weg„geschleppt, und ein seit 2 Stunden verlassenes Dorf, glich „einem schon 100 Jahre lang in Ruinen liegenden.

Denon, der als der unbeschäftigste immer an der Spitze der Division war, sah am 3ten Morgens die Mammeluken zuerst anrücken. Ihre Fronte hatte eine grosse Ausdehnung und ein glänzendes, ächt orientalisches Ansehn; das Gefecht wurde hitzig; die Mammeluken versäumten den Augenblick wo sie, wahrscheinlich, wenigstens grosse Unordnung in dem franz. Heere hätten anrichten können, und der Sieg blieb auf der Seite dieses letztern. Um Mittag hörte das Feuer auf, und um 1 Uhr hatte die franz. Cavallerie das Schlachtfeld schon so gesäubert, dass von den Feinden nichts mehr zu sehen war. (D. hat dieses Treffen auf der 37. Kupferplatte abgebildet.)

Die Mekkaischen Pilger, eine Art von Freiwilligen, welche der Fanatismus den Mammeluken zugesellt hatte, liessen sich dadurch nicht abhalten, wo sie konnten die Franzosen hinterrücks und im Verborgenen anzugreifen. Die Nacht nach dem obigen Treffen war so kalt, dass, so oft die Colonne der Artillerie-Wagen halt machen musste, man sich genöthiget sah Wachfeuer anzuzünden, um sich zu erwärmen. Desaix, seine Adjudanten und unser Vf. stunden ebenfalls an einer Mauer bey einem solchen Feuer, als unvermuthet über die Mauer her Flintenschüsse auf sie geschahen, und zwar von solchen Mekkaischen Freiwilligen. Es waren ihrer zwanzig, 8 davon wurden niedergemacht, den andern half die Dunkelheit entkommen. „Diese Frei„willigen, welche von edlem Blut abzustammen vorga„ben, trugen einen grünen Turban, als Abkömmlinge „von Ali; diese irrenden Ritter, welche in andern Jah„reszeiten Jagd auf die Caravanen machten, waren nun „auf ihre Kosten herbeigeeilt, weil sie wähnten, die Eu„ropäer strotzten von Gold, und es seye hier ein fetter „Fang zu thun. Mit 3 Wurfspiessen, einer Pike, einem „Dolch, 2 Pistolen und einer Carabine bewaffnet, griffen „sie

„sie mit Kühnheit an, und wehrten sich mit der äussersten Hartnäckigkeit, wenn sie auch schon tödlich verwundet waren. Eben bey dem Ueberfall, von dem ich spreche, sah ich einen von ihnen sich noch vertheidigen und zuweilen unsere Soldaten verwunden, die ihn mit ihren Bayonetten durchbohrt an eine Mauer genagelt hielten."

(Der Beschluss folgt im nächsten Stücke.)

2.

Avantcoureur neuer geograph. u. statist. Bücher.

Teutscher

(in der Mich. Messe 1802 herausgekommener.)

Acerbi's Reisen in Schweden, Finnland und Lappland. A. d. Engl. mit Anmerk. Leipzig, b. Rein. 2 Bde. gr. 8. mit Kpf. und Charten.

v. *Butzko's*, L., Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens. Königsberg, b. Nicolovius. 1 B. gr. 8.

Beyträge zur Geschichte und Beschreibung Süd- und Neu-Ostpreussens. Berlin, b. Maurer. 1s H. gr. 8.

Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Preussens im J. 1802. Königsberg, b. Nicolovius. 1. B. gr. 8.

v. *Berzeviczky's*, Greg., Ungarns Industrie und Commerz. Weimar, b. d. Gebr. Gädicke. 8.

Beschreibung, geogr. hist., der Kanäle; ein Beytrag zur ältern und neuern Erdbeschreibung, gesammelt von A. B. M. Kölln, b. Haas. 8.

— —, hist. topogr. u. ökon., des Salzburg. Pflegegerichts Liechtenberg oder Salfelden. Salzburg, b. Oberer. gr. 8.

— —, ausführl., geogr. statist., der dem Preuss. Staate als Entschädigung für die an die französche Republik abgetrete-

tretenen Provinzen zugestandenen und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des teutschen Reichs. Berlin, b. Maurer. 8. m. 1 Charte.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen und geographischen Nachrichten zur Erweiterung der Erdkunde, herausg. von *M. C. Sprengel.* Weimar, im L. Industrie C. gr. 8. 7-8r B. (Vgl. *la Jaille, Mac Kenzie, Hornemann, Sauer.*)

Bilderbuch, geogr. naturhistor., mit ausführlichem Texte, enth. die Länder- und Völkerkunde für die Jugend. Leipzig, b. Schiegg. gr. 4. m. K. 4-5s H.

— —, neues, europäisches, für die Jugend, in kurzen, unterhaltenden und lehrreichen Erzählungen von den Sitten, Meinungen und Gebräuchen der vornehmsten Europäischen Nationen und von den Merkwürdigk. der Länder, welche sie bewohnen. Bayreuth, b. Lübecks E. gr. 8. m. K. 2s Bdchen.

Briefe eines franz. Officiers geschrieben im J. 1800, aus Kärnthen, Steyermark, Italien, Schweiz, Schwaben, Bayern und Oesterreich. Vom Vf. der Briefe üb. Frankreich und Italien. Leipzig, b. Wolf. 8.

Bundschuh, J. R., Beschreibung der Reichsstadt Schweinfurt. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8. m. 1 Charte.

Caledonia, von der Vfin. der Sommerstunden. Hamburg, b. Hoffmann. 3 Thle. 8.

Colonist, der russische, oder Reisen und Begebenheiten des gegenwärtig in Gera lebenden Gerbermeisters Christ. Gottl. *Züge.* Zeitz, b. Webel. 8.

Crusius, Chr., topographisches Post-Lexicon aller Ortschaften der K. K. Erbländer. Wien, b. Wappler und Beck. gr. 8. 5r B. 1r Th., welcher Ost- und West-Galizien enthält.

Dolomieu's letzte Reise durch die Schweiz im J. 1801. herausg. von *Bruun Neergaard*, nebst *Eymar's* Nachrich-

richten über Dolomieu's Reisen und Tod. Hamburg, b. Vollmer. 8.

Embel's, F., Schilderung der Gebirgsgegenden um den Schneeberg in Oesterreich, oder Tagebuch einer Fussreise durch die Herrschaften Froschdorf, Sixenstein, Hohenberg u. s. w. Wien, b. Camesina. gr. 8. m. K.

Ephemeriden, allgemeine geograph., verfasst von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausg. von *C. A. Gaspari* und *F. J. Bertuch*. Weimar, im L. Industrie-C. gr. 8. 5r Jahrg. 1802. 7-10s St.

Fabri, J. E., Orbis antiquus mappis geographicis illustratus. Halle, b. Gebauer. Fol. F. 1-22.

— — vollständiger Schul-Atlas zu Unterstützung der alten griechischen und römischen Schriftsteller, wie auch zu Beförderung des Unterrichts in der alten Völkergeschichte. Ebendas. b. Ebendems. Fol. H. 1-4.

— — kleiner Schul-Altas. Ebds. b. Ebds. Fol. H. 1-4.

— — biblischer Atlas für alle der Gottesgelahrtheit Beflissene und an gebildete Bibelleser. Ebds. b. Ebds. Fol. H. 1-4.

— — kleiner bibl. Atlas. Ebd. b. Ebds. Fol. H. 1-4.

Fischer's, Ch. A., neue Reise-Abentheuer. Posen, b. Kühn, kl. 8. 1-2r Th.

Gallerie der Nationen. Ein Bilderbuch für die Jugend und Freunde der Völkerkunde. Leipzig, b. Voss. 4. 1 H. m. 10 color. Kpf.

— — der wilden Völkerschaften. Nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützl. Unterhaltungsbuch für die Jugend. Altona, b. Bechtold. 8. m. K.

Gaspari's, A. C., vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. Weimar, im L. Industrie-Comptoir. gr. 8. *Zweyte* verbess. Aufl. 1r B. 1ste Abth.

Gemälde der merkwürdigsten Hauptstädte von Europa, ein Taschenbuch auf das J. 1803. Enth. Gemälde von Rom,

Gotha, b. Perthes. 8. m. K. (vgl. Sitten- und Cultur-Gemälde v. R.)

v. *Genlis*, Frau, der Reisende, ein nützl. Werk für die Jugend und Reisende. A. d. Franz. ins Italiänische von *D. A. Filippi* übersetzt mit dem teutschen Texte zur Seite. Wien, b. Camesina. gr. 8.

Glatz, J., merkwürdige Reisen in fremde Welttheile, zunächst für die jüngere Jugend. Fürth, im Bureau für Lit. 8. 2r B. m. K.

Golberry's Reisen in Afrika, in den J. 1785-87. Aus dem Franz. mit Anmerk. von *Bergk*. Leipzig, b. Rein. gr. 8. m. K.

Hildesheim, das Bisthum, in geogr., statist. und topograph. Hinsicht. Berlin, b. Müller. 8.

Hoeck's, J. D. A., Zusätze und Berichtigungen zu dem geogr. statist. topograph. Lexikon von Bayern. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8.

Hornemann's, F., Reise in das Innere von Afrika, von Aegypten nach Fezzan und in die umliegenden Gegenden aus den teutschen Handschriften seines Tagebuchs herausg. von *C. König*. Weimar, im L. Industrie-C. gr. 8. m. 3 Charten.

la Jaille, s. *La Jaille*.

Kant's, Im., physische Geographie. Hamburg, b. Vollmer. gr. 8. 2r B. 1-2e Abth.

— — physische Geographie, zum Unterricht für die erwachsene Jugend beiderley Geschlechts, mit Benutzung des neuesten Zuwachses; bearbeitet von *C. G. Schelle*. Leipzig, b. Schiegg. 8. 2s Bdch.

Karamsin's Briefe eines reisenden Russen; a. d. Russ. von *Joh. Richter*. Leipzig, b. Hartknoch. 12. 6s und letztes Bändchen.

— — *Zweyte* Aufl. Ebendas. b. Ebds. 12. 1-2s B.

v. *Koch's*, J. E., historisch-geograph. Repertorium über die unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg, über

über Juvavia und den diplomat. Anhang des letztern Werkes. Histor. Theil. Salzburg, b. Oberer. gr. 8.

Köster's Abhandlungen zur Erläuterung und Berichtigung der Geschichte, Verfassung und Rechte von ganz Westphalen. Osnabrück, b. Blothe. 4. 1ste Sammlung.

Kuckkasten, geographischer. Halle, b. Dreyssig. 8. 2r Th.

La Jaille, J., Reise nach Senegal im J 1784-85. A. d. Franz. übersetzt mit Anmerk. von *M. C. Sprengel*. Weimar, im L. Industrie-C. gr. 8. m. 1 Charte.

Leonhardi's, F. G., bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, mit ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten. Leipzig, im Indust. Compt. 4. 15-16s H. m. 4 illum. Kpf.

— — (und *J. G Grohmann's?*) Gebräuche und Kleidung der Chinesen etc. Ebendas. 4. 11 u. 12e (letzte) Sammlung. m. K.

Le Vaillant's neue Reisen in das Innere von Afrika vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützl. Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Altona, b. Bechold. 8. m. ill. Kpf.

Lexicon, geogr. statist. topograph. von Franken. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8. 5r B.

— — geogr. statist. topograph. von Frankreich und dessen sämmtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen. Ebendas. gr. 8. IIIr B. 2e Abth.

London und Paris. Weimar, im L. Industrie C. gr. 8. m. K. 1802.

Lorch's, J. V., Reisen und Begebenheiten in Frankreich und Spanien. Frankf. a. M., b. Simon. 8.

Lüders, A. F., Repositorium für die Geschichte, Politik und Staatskunde. Berlin, b. Fröhlich. gr. 8. Ir B. 2s H.

Mac Kenzie's, A., Reise vom Fort Chepewyan nach dem Eismeer 1789 und von demselben nach dem stillen Meer

1792-

1792-93. A. d. Engl. u. m. Anmerk. von *M. C. Sprengel.* Weimar, im L. Industrie C. gr. 8. m. 1 Charte.

Magazin der interessantesten See- und Landreisen, Entdekkungen und Schiffbrüche, von Columbus Zeiten an. Leipzig, b Sommer. 8. m. K. 9-10s H. (Vgl. See- und Landreisen)

Mehlis, J. F. J., die Leuchtenburg und Kahla; ein romantisch-topographisch-historisches Gemälde, oder der Beschreibung des Saalgrundes 1s Bdch. Kahla, b. Vf. 8. m. 1 K.

Meiners's, Chp., Beschreibung einer Reise nach Stuttgard und Strasburg im Herbste 1801, nebst einer kurzen Beschreibung der Stadt Strasburg während der Schreckenszeit. Göttingen, b. Röwer. 8.

Meyer, J. F., Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg. Hamburg, b. Nestler. 8. 4s H., oder 2r Bd. 1s H. m. K.

Müller's, Ch. Gottlieb, achte Fortsetzung des Verzeichnisses von Nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten, bis zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. Nürnberg, b. Lechner. 4.

— — kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg; ein Handbuch für Einheimische und Fremde, zunächst aber für Reisende, nebst einem geometr. Grundrisse der Stadt. *Zweyte* mit Nachträgen versehene Ausgabe. Nürnberg, b. Lechner. 8.

Nationaltrachten, Hamburger und Altonaer, nach der Natur gezeichnet und ausgemalt. Nebst einer erklärenden Beschreibung v. Hofr. v. *Schütz.* Hamburg, b. Vollmer. Fol. 1-3s H.

Niemann's, A., Schleswig-Holsteinische Vaterlandskunde; Verhandlungen, Bemerkungen, Nachrichten zur nähern Kenntniss des Herzogthums Schleswig und Holstein. Hamburg, b. Perthes. 8. 1 St.

— — topographische Taschenblätter. Skizze zur Topographie einer Landschaft. Ebendas. b. Eb. 8.

Past-

Post- und Reise-Taschenbuch auf das Jahr 1803. Nebst Anekdoten und wohlgemeinten Erinnerungen an das Publikum, wie auch Regeln für Reisende, wie man sich auf der Post zu verhalten habe u. s. w. Jena, b. Stahl. 1802.

Postgeheimnisse, die, oder die hauptsächlichsten Regeln, welche man bey Reisen und bey Versendungen mit der Post beobachten muss, um Verdruss und Verlust zu vermeiden. Leipzig. 8.

Reynier über Aegypten nach der Schlacht bey Heliopolis. Nebst allgemeinen Bemerkungen über die physische und politische Beschaffenheit dieses Landes. A. d. Franz. Berlin in der Realschulb. gr. 8.

Sauers, Mart., Beschreibung einer Reise nach den nördl. Gegenden v. Russischen Asien und Amerika unter dem Commodor *Jos. Billings*. m. Ch. Weimar, im L. Industrie Compt. gr. 8.

Schelle, *C. G.*, s. Im. *Kant*.

Schultes, T. A., Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich. Ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben. Wien, b. Degen. 12. m. K. u. Charten.

See- und Landreisen, die berühmtesten, nebst allen interessanten Entdeckungen seit Columbus bis auf gegenwärtige Zeit. Leipzig, b. Sommer. 8. m. K. 3r B. (Vgl. Magazin etc.)

Sitten- und Culturgemälde von Rom. Gotha, b. Perthes. 8. m. K.

Sitten, Gebräuche und Kleidung der Russen in Petersburg, dargestellt in Gemälden und Beschreibungen von *J. D. Gruber* und *Ch. G. H. Geissler*. Leipzig, im Industrie-Compt. 4. 7s H. m. ill. K.

Skizze, histor. und philosoph., der Entdeckungen und Niederlassungen der Europäer in Nord- und Westafrika beym Schlusse des 18ten Jahrhunderts. A. d. Engl. Bremen, b. Seyffert. 8.

Sprengel, M. C., s. Bibliothek.

Stein-

Steinhardt, H. Ch., über die Altmark; ein Beytrag zur Kunde der Mark Brandenburg. Stendal, b. Franzen u. Grosse. gr. 8. 2r Bd.

Stöhr's, P., Ansichten und neueste vollständige Beschreibung vom Carlsbad. Prag, b. Haas. 8.

Sturmser's, J. F., Blicke auf Südpreussen vor und nach dem J. 1793. (Posen, b. Kühn) gr. 8.

Taschenbuch der Reisen, oder unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts in Rücksicht der Länder- Menschen- und Produktenkunde, von *E. A. W. v. Zimmermann.* Leipzig, b. Fleischer d. j. 12. 2r Jahrg. f. d. J. 1803 m. 11 Kpf. und 1 Charte.

Winkopp's, P. A., neuestes Zeitungs - Reise - Post- und Handlungs-Lexicon u. s. w. Leipzig, bey v. Kleefeld. gr. 4. Ir Th. 2e Abth.

Wundt's, F. P., topographische pfälzische Bibliothek, oder system. Verzeichniss der pfälz. topogr. Schriften mit krit. und lit. Bemerkk. Mannheim, bey Schwan. gr. 8. 1r B. 3s St.

v. Zimmermann, s. Taschenbuch.

Ausländische.

Clarke Coup d'oeil sur la force et l'opulence de la Grande Brétagne — On y a joint une Correspondance inédite du Doyen *Tucker* et de *D. Hume*, trad. de l'Angl. par *J. Marchena.* Paris, b. Levrault. 1802. 8. 4 Fr.

Coxe, W., Travels in Switzerland and in the country of the Grisons — avec des Observations de Mr. *Ramond.* Trad. pour la première fois du Français en Anglais. Paris, b. Levrault. 1802. 3 V. 8. Mit Kpf. 24 Fr. ohne Kpf. 12 Fr.

Elmore, H. M., British Mariners Directory and Guide to the Trade and Navigation of the Indian and China Seas, cont. Instructions for navigating from Europe to India and

and China, and from port to port in those regions and ports adjacent; with an account of the Trade, mercantile Habits, Manners and Customs of the Natives. London. 1802. 4.

Essay, a political, on the Commerce of Portugal, and her Colonies, particularly of Brasil, by the Bishop of Fernambuco, transl. from the Portuguese. London. 1802. 8.

Examen des trois ouvrages sur la Russie: Voyage de Mr. *Chantreau*; Révolution de 1760 (par *Rulhière*); Mémoires secrets (par *Masson*) par l'auteur du Voyage de deux Français au Nord de l'Europe. (*Beaujolin* ou *Fortia?*) Paris, b. Batilliot. 1802. 12. 1 Fr. 50 C.

Géographie de l'Enfance, ou premières notions du Système de l'Univers et de la division de la terre par H. L. St. J. p. s. d'introduction à l'étude de la Cosmographie et aux nouveaux abrégés de l'Histoire ancienne et moderne par le même auteur. Paris, b. André. 1802. 12. 2 Fr. (vgl. *Schäfer*.)

Henderson's, G., short View of the Administrations in the Goverments of America, under the former Presidents, the late General Washington, and John Adams; and of the present administration under Th. Jefferson: with cursory observations of the present state of the Revenue, Commerce, Agriculture, Manufactures and Population of the united States. London. 1802. 8.

Lettres, six, à *S. L. Mercier* — sur les six tomes de son Nouveau Paris par l'auteur du Voyage de deux Français à Paris. Paris, b. Batilliot. 1802. 8. 2 Fr. (cfr. Examen etc.)

Manuel du Voyageur à Paris, cont. la description des Spectacles, Manufactures, Etablissemens publics, Jardins, Cabinets curieux, la nouvelle Constitution, la Division de Paris en douze arrondissemens et généralement tout ce qui peut intéresser les Etrangers; 8e Edition, augm. d'un tableau comparatif des monnoies Angloises et Françaises etc. Paris, b. Favre. 1802. 8. 1 Fr. 80 C.

Obser-

Observations météorologiques et physiques sur St. Domingue; déscription du Rio del Oro, ou rivière d'or de Christoph Colomb; découverte des mines d'or par cet Amiral; renseignement sur les trésors du Cacique Caonabo; origine de peuples d'Amérique; déscription de leur berceau; âge des deux mondes; par un Cultivateur de la haute Saone. Vesoul, b. Poirson. 1802. 8. 1 Fr. 20 C.

Plan, a new, of the Road from London to Dover and from Calais to Paris, describing every object on or near the Road, with the distances in English Miles and French Posts. London. 1802. 12.

Schaefer, Voyage cosmographique, ouvr. dédié à la jeunesse, trad. de l'Allem. et considérablement augmenté par H. L. St. J. Paris, b. André. 1802. 2 V. 12. 3 Fr.

Villier's, P., Manuel du Voyageur aux environs de Paris. Paris, b. Favre. 1802. 2 V. 8 m. 1 Charte. 5 Fr.

---

3. *Ankün-*

9.

Ankündigung

der Fortsetzung der grossen Amman-Bohnenbergerschen Charte von Schwaben, einer General- und einer Special-Charte von Schwaben.

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der grossen Charte von *Schwaben* abzuliefern, und zwar

Nro. 15. die Gegend von *Göppingen*.
- 16 - - - *Heidenheim*.
- 21 - - - *Freudenstadt*.

Alle 3 Blätter können den 1. Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Charte von Schwaben, als von denen, die blos Wirtemberg erhalten, abgelangt werden. Dies wäre nun

das 6, 7 und 8 Blatt der Charte von Wirtemberg, und
- 9, 10. u. 11 - - - - Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellern Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 neue Blätter, nemlich von *Konstanz*, *Dillingen* und *Nördlingen*, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, dass in 4 Jahren ganz *Schwaben*, und mithin *Wirtemberg* noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalcharte zu liefern, in welcher blos alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maasstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerath *Amman* giebt mir Anlass, dies nun früher zu thun, denn:

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,

nach-

nachdem ich dieses Anerbieten angenommen,

nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach seinem Verlangen und zu seiner Zufriedenheit zugestanden,

nachdem ich ihm alle nöthige Patente zu dieser Aufnahme verschaft,

nachdem ich ihm an Exemplarien ein nahmhaftes Geschenk gemacht,

nachdem ich wegen einer Generalcharte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugesagt,

nachdem er mich schon in beträchtlichen Schaden versetzte, dass er die zu liefernden Zeichnungen zur grossen Charte nicht nach Verspruch einsandte,

nachdem ich ihm aufs neue im November vor. J. über 300 fl. an Bezahlung für Exemplare geschenkt, und im May dieses Jahres 1000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgestreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern;

so zeigt er nun an:

1. die mir förmlich angetragene von mir angenommene und von ihm kurz vor der Erscheinung der Ankündigung seiner Charten nochmals zugesagte Generalcharte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. die auf *meine Kosten* und *für meine Charte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalcharte und einer Specialcharte in 9 Blatt zu benutzen,

3. die von Hrn. Prof. *Bohnenberger* unter dem Vorwand, die Lücken seiner für meinen Verlag bestimmten Generalcharte von *Schwaben* auszufüllen, verlangten und erhaltenen trigonometrischen Messungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf seiner Spezialcharte zu verwenden; wie denn auch seine bereits ausgegebene kleine Charte des trigonometrischen Netzes grösstentheils Hrn. Prof. *Bohnenbergers* Arbeit ist.

Gegen

Gegen ein solches Benehmen spricht die Billigkeit zu laut, als dass ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde dies nun thun, nachdem gütliche Versuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall gesichert zu seyn, so zeige ich hiermit an, dass in meinem Verlage erscheinen wird:

1. eine *Generalcharte von Schwaben*, die alle Ortschaften, Flüsse, Chausseen und Landstrassen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. eine *Spezialcharte* in 4 grossen Blättern nach dem Massstabe ⅓ der grossen Charte mit allen Ortschaften, Flüssen, Chausseen, Landwegen, wobey auch hauptsächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rücksicht genommen werden. Diese Charte wird daher einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben gestatten, wozu die grosse Charte zu ausgedehnt ist.

Bis zur Erscheinung kostet die Generalcharte 1 fl.; für die Besitzer meiner grossen Charte sowohl von *Schwaben*, als von *Wirtemberg*, aber nur 45 kr.; die Spezialcharte in 4 Blatt 11 fl., und für Besitzer meiner grossen Charte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterscheidet sich also von der Ammanschen: *a)* dass sie nur 12 fl., und den Hrn. Subscribenten auf meine grosse Charte nur 9 fl. kostet, während Hrn. Ammans auf 33 fl. zu stehen kommt; *b)* dass der gewählte Maasstab gerade so beschaffen ist, dass er alles leistet, was man von einer solchen Situationscharte verlangen kann, während der Ammansche nur mehr Raum erfordert, und keine so schnelle Uebersicht gestattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein ist; *c)* dass ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und dass alle diejenigen, welche nach der Erscheinung meiner Charte nicht Vorzüge im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanschen finden werden, falls deren Heraus-

Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet Statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Versicherung kann ich geben, da diesen Charten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grund liegen, sondern da auch das Ganze unter der Aufsicht und Direktion des Herzogl. Wirtembergischen Hrn. Majors *v. Varnbüler*, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und vom Hrn Prof *Bohnenberger* das dazu erforderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalcharte wird ausgegeben werden können, wann die neuen Gränzen von Schwaben werden berichtigt seyn.

Eine Probe der Spezialcharte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen, d. 8 Oct. 1802.

Cotta.

* * *

Auf obige Charten kann man auch bey dem F. S. privil. L. *Industrie-Comptoir* zu Weimar subscribiren, welches zwar auch auf die — *unter so bewandten damals unbekannten Umständen* zu misbilligende — Ammansche Unternehmung in dem Octoberstücke der *A. G. E* von diesem Jahre Subscription anzunehmen erklärt hat, die wirkliche Annahme derselben aber nun bis zu völliger Entwickelung der Rechtmäfsigkeit der Ammanschen Unternehmung verschieben muſs. Die Leser der A. G. E. erhalten nächstens die Probe obgedachter Special-Charte.

INHALT.

INHALT.

2. Plan

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *A. H. Jaillot.*
2. Charte zur Ueberficht der Ostpreussischen Landesvermessung.



CHARLES MESSIER

Mitglied des Nationalinstituts, und der vorzüglichsten gelehrten Gesellschaften von Europa; Astronom der französischen Marine.

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Sechstes Stück. December 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Nachrichten über die Insel Elba

von dem Handlungs-Commissair

LACHEVARDIERE.

Elba, seit den frühesten Zeiten, wegen ihres Reichthums an Mineralien, vorzüglich an Eisen und Magnetstein, bekannt, hat gegenwärtig durch den langen und fruchtlosen Kampf der Franzosen gegen die Englische Besatzung in diesem Felsenneste und

durch ihre endliche Vereinigung mit der französischen Republik die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Mehr durch ihre Lage und Häfen, als durch Gröfse, Volksmenge und Produktion geeignet, bildet sie nun das neueste Departement des französischen Staatskörpers und dürfte für Frankreich sowohl in Rücksicht des italiänischen Küstenhandels, als des Handels im Mittelländischen Meere überhaupt einst von grofser Bedeutung werden. Die mehr allgemeinen und für den Statistiker nur wenig ergiebigen Nachrichten über diese Insel, welche sich in No. IV. der *Annales de Statistique* (1802) unter der vornehmen Aufschrift: *Statistique de l'Isle d'Elbe* finden, enthalten doch manches Interessante, weshalb wir sie mit Hinweglassung alles Ueberflüssigen und mit einigen Anmerkungen hier mittheilen.

D. H.

Elba, *Elva*, lat. *Ilva* *), ist von den Küsten *Etruriens* etwa 4 Lieues, von *Korsika* 12, von *Nizza* 56, von *Livorno* 18, von *Rom* 45 **), von *Genua* 45 und von *Neapel* 95 Lieues entfernt ***). Die kleinen Inseln *Cerboli*, *Palma-Iola*, *Montechristo* und *Pianosa*, welche aus Furcht vor Korsaren nicht bewohnt sind, umgeben sie. Letztre ist durch den Tod von *Caesar Agrippa* berühmt. Die Form der Insel ist fast dreyeckig und ihr Umfang beträgt

*) auch *Ilon*, *Aethalia*.

**) nicht 55, wie im Original steht.

***) Diese Entfernungen sind von *Porto Ferrajo* gerechnet. Gute Charten geben die Entfernung dieses Orts von *Bastia* 15, von *Nizza* 58 und von *Genua* 46 L.

beträgt gegen 20 Lieues. *Plinius* bestimmte diesen auf 100 Römische Meilen. Vielleicht spülte das Meer seit seiner Zeit so viel von den Küsten ab, vielleicht rechnete er auch alle Krümmungen der Küsten. Das Klima ist sanft und frische Seewinde mäſsigen die Hitze. Mehrere Pflanzen und Früchte gedeihen hier, die in dem nahen *Hetrurien* nicht fortkommen.

Elba muſs schon früh bewohnt gewesen seyn. *Aristoteles* sagt, daſs ihre Bergwerke seit undenklichen Zeiten betrieben worden wären, und *Virgil* läſst 300 Krieger von hier seinem *Turnus* zu Hülfe kommen. Gegenwärtig hat sie 12000 Einwohner.

Die vorzüglichsten Orte sind *Porto Ferrajo*, *Porto Longone*, *Capalibri*, *Rio*, *Marciana* und *Campo*.

Porto Ferrajo *) liegt als Festung und als Handelsplatz sehr vortheilhaft. In dem Hafen, dessen Eingang doch bey gewissen Winden gefährlich ist, können Linienschiffe ankern und die neuesten Begebenhei-

*) *Porto Ferrajo* (L. 27° 59′ 20″ B. 42° 49′ 6″) ward von dem Grosherzog *Kosmus I.*, dem der Fürst von *Piombino* den Platz dazu eingeräumt hatte, angelegt und sollte den Namen *Cosmopoli* führen. Die nahen Eisenbergwerke veranlaſsten den gegenwärtigen Namen. Die Festung hat auſser den Forts *Stella* und *Falcone* 9 Bollwerke, die gröſstentheils unter der Regierung des Grosherzogs *Franz Stephan* von Lothringen angelegt oder verbessert sind. Das Territorium *Toskanas* auf *Elba* erstreckte sich auf die Weite eines Kanonenschusses um *Porto Ferrajo*.

benheiten zeigen die Wichtigkeit dieses Orts im Kriege. Der Thurm *Voltorajo* dicht neben der Stadt auf einem steilen isolirten Felsen kann von 6 Mann vollkommen vertheidigt und nur durch Hunger eingenommen werden. *Porto Ferrajo* selbst liegt auf einem hohen Berge und seine Strassen sind gröſstentheils in Felsen gehauene Terrassen. An den Fuſs des Berges stöſst ein fruchtbares mit Landhäusern besetztes Thal, die aber jetzt gröſstentheils durch die letzte Belagerung zerstört sind. Durch das Thal führt ein Weg von 2 Lieues nach

Porto Longone, welches bey weitem nicht so beträchtlich als *Porto Ferrajo* ist und seinen Namen von der Gestalt seines langen und schmalen Hafens hat. Die Stadt theilt man in die *obere* und *untere*. Letztre erstreckt sich längst dem Hafen und wird von Kaufleuten und Fischern bewohnt. Erstre liegt von der Citadelle, die durch Kunst und Natur gleich fest ist, umgeben auf einem Berge. Den Eingang des Hafens deckt ein Fort auf einer Landzunge.

Elba stand von jeher unter fremder Oberherrschaft. In den neuesten Zeiten besaſs *Toskana Porto Ferrajo* mit dem dazu gehörigen Territorium, *Neapel Porto Longone* und der Fürst von *Piombino* unter Neapolitanischem Schutze das Uebrige. Diese verschiedenartigen Regierungen dienten nicht zum Vortheil der Insel, da *Toskana* durch den Besitz von *Porto Ferrajo* nur seine Küsten zu decken und zu verhindern bemüht war, daſs dieser Hafen nicht einen Theil des Handels von *Livorno* an sich zöge, *Neapel* seine Unterthanen auf dieser Insel als eine

eine geborne Besatzung für *Porto Longone* betrachtete und sie so besoldete und der Fürst von *Piombino* nur den reichsten Ertrag aus seinen Besitzungen zu ziehn suchte. Noch andre Nachtheile ergaben sich aus dieser Zerstücklung. Verbrach Jemand etwas auf dem Neapolitanischen Grund und Boden, so war er in wenigen Stunden in *Porto Ferrajo* in Sicherheit und umgekehrt. Diese Leichtigkeit sich der Strafe zu entziehn und der durch die verschiednen Regierungsformen unterhaltne wechselseitige Hass der Einwohner gaben zu mehrern Verbrechen Anlass, als die Volkszahl hätte erwarten lassen. Die Sitten der Einwohner sind im Ganzen wie in dem übrigen Italien. Viel Bigotterie ist die Grundlage. Doch hat die Verschiedenheit der Regierungen auch hier Einfluss auf den Charakter des Volks gehabt. In *Porto Ferrajo* haben die sanftern Sitten *Toskanas* mehr die Oberhand, als in *Porto Longone*, wo Meuchelmorde häufiger vorfallen.

Elba ist voll hoher Berge, die statt der Waldungen mit einer Menge gröfstentheils wohlriechender Sträuche und Gewächse, als Thymian, Myrthen, Rosmarin, Mastixsträuchern u. s. f. bedeckt sind. In den fruchtbaren Thälern und an den Hügeln baut man viel Wein, der dem Spanischen an Güte beykommt; — ferner Oliven, viel Feigen, Mais, Bohnen, Erbsen und etwas Korn. Die Bäume der Insel sind die immergrüne Eiche, der Zitronen-, der Pomeranzenbaum und alle Obstbäume des südlichen Europa's, ausgenommen den Apfelbaum, der doch vielleicht an der Nordseite der Berge fortkommen dürfte. Die Melonen, (vorzüglich die Art, welche

Pasté-

Pasteque heiſst,) ſind vortrefflich und alles Obſt iſt ſehr ſaftig. Da man auf *Elba* kein Hornvieh, ſondern nur einige Pferde und Mauleſel hält, ſo findet man hier wenig Wieſen.

Die Inſel iſt voll Quellen, hat aber auſſer dem *Rio* (Bach) kein flieſsendes Waſſer von Bedeutung. Dieſer entſpringt bey dem gleichnahmigen Flecken, flieſst der berühmten Eiſenmine, die auch dieſen Namen hat, vorbey und fällt nach einem Laufe von ½ Stunde in das Meer. Er treibt auf dieſem kurzen Wege 18 Mühlen. Seine Waſſerhöhe ſteigt und fällt täglich periodiſch und im Sommer-Solſtitium, wo gewöhnlich alle Flüſſe niedrig ſtehn, iſt ſeine Breite am gröſsten.

Der gröſste Theil der Inſel iſt, der Fruchtbarbarkeit des Bodens und des milden Klima's ohngeachtet, nicht angebauet. 1798 koſtete der *Sak* *) gewöhnlichen Landes nur 75 Fr., und von dem beſten 100-150 Fr.; aber ſeit dem Aufenthalt der Engländer, die viel baares Geld verbreiteten, koſtet er 3-400 Fr. Man erbaut ohngefähr den 4ten Theil der Conſumtion an Getraide. Bey gehöriger Cultur würde die Inſel gewiſs keiner Einfuhr deſſelben bedürfen. Mehrere Urſachen veranlaſſen dieſe Vernachläſſigung des Ackerbaues. Erſt die Furcht vor den Afrikaniſchen Corſaren, die den Ackerbauer leicht in einem unbedeckten Weiler überfallen, plündern und als Sklave fortführen könnten, wie dies die Erfahrung gelehrt hat. Bey *Porto Longone* lag ehemals an der ſogenannten *Bay* des *Barbaruſſa*

*) ohngefähr ein Pariſer Arpent, (900 Qdr. Toiſen)

barussa in einer sehr vortheilhaften Gegend ein ansehnlicher Flecken, aus dem dieser berüchtigte Pirat die Einwohner raubte und ihn dann zerstörte. Jetzt steht auf dieser Stelle keine Hütte. — Ein anderer Grund der Vernachlässigung des Ackerbaues liegt in der Neigung der Einwohner zum Soldatenstande. Sie leben von ihrem Solde und lassen ihre Felder durch Taglöhner aus der Lombardey bestellen *). — Ausserdem ist ihr Landwirthschaftssystem noch äusserst unvollkommen. — Der Holzmangel, den man bey dem so milden Clime freylich nur wenig in Rücksicht auf Heizung spürt, liefse sich durch einige Industrie der Einwohner leicht vertreiben.

Unter den Ebnen der Insel ist die von *Lacona* die vornehmste, die fleissigen Landwirthen die vortheilhaftesten Aussichten anbietet. — Die Lage der Dammerde auf der Insel ist nicht dick, aber einige Cultur würde den Boden bald fruchtbar machen. Bäume kommen überall fort. Merkwürdig ist es, dass man auf der ganzen Insel, die mit Blüten und aromatischen Gewächsen bedeckt ist, keine Biene sieht, so augenscheinlich hier die Bienenzucht gedeihen müsste.

Der Fischfang, vorzüglich der des Thunfisches, ist ein Hauptnahrungszweig der Einwohner. Es sind auf der Insel zwey *Madragues* zu *Porto Ferrajo* und zu *Marciana*, die der Regierung gehören und deren Verpachtung immer viel einträgt. Letztre ist die

6) Das Taglohn kostet hier gegen 3 Francs; der Quintal Korn im Mittelpreise 15-18 Fr.; ein Fass guter Wein von 120 Pf. 15 Fr.; das Pfund Fleisch 6-7 Sols.

die vorzüglichste. Die Furcht vor den Korsaren hemmt aber die gröſsere Betreibung des Fischfangs sehr.

Dicht unter *Porto Ferrajo* wird Meersalz auf Rechnung der Regierung bereitet. Mehrere andre Punkte der Küste sind dazu auch bequem gelegen.

Bekanntlich ist *Elba* sehr reich an Produkten des Mineralreichs. In ihrem kleinen Bezirk findet man Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Magnet, Schwefel, Vitriol, Asbest, Marmor, Schiefer, Bruchstein und Granit. Ehemals wurden an der Ost- und an der Westseite der Insel Bergwerke auf Gold und Silber gebaut und bey *Porto Ferrajo* eins auf Kupfer. Man gab sie, wie man glaubt, nicht ihres geringen Ertrags halber, sondern aus Furcht die Habsucht mächtigerer Fürsten zu reizen, auf. Der reichste Theil der Insel gehört dem Fürsten von *Piombino*. Hier findet man Bley, Schwefel, vorzüglichen Vitriol, weiſsen Bolus *), Magnet und die unerschöpfliche Miner von halboxidirten Eisen, welche schon längst vor *Aristoteles* abgebaut ward und gegenwärtig noch immer eine Masse von 300 F. Dicke, 100 Metres Breite und ½ Stunde Länge hat. Gegen 200 Arbeiter aus dem Flecken *Rio* bearbeiten diesen Eisenberg fortdauernd mit Hacken von oben herab, oder wo diese nicht zureichen, durch Sprengen mit Pulver. Die Ergiebigkeit des Erzes ist bekannt. Der Fürst von *Piombino* zog von diesem

Berg-

*) Die Alten setzten auf diese Art weiſser Siegelerde, die sie weiſsen Magnet nannten, groſsen Werth, da sie als Talisman Liebe zu erregen dienen sollte.

Bergwerke jährlich 200000 Francken reine Einkünfte. Gegenwärtig (1802) hat man ½ Stunde von *Porto Longone* an einem Orte, der *Terra nera* heifst, eine neue Eifenmine entdeckt, die grofse Ausbeute verfpricht. In dem Berge *della Calamita*, 1½ Stunden von dem Städtchen *Capalibri* find die Gruben von Magnetftein und von weifsen Bolus. Erftre foll ihren Einflufs auf den Compafs der Schiffe äusfern, die in die Nähe von Elba kommen. Die Nadel foll fich in einer ungewöhnlichen Bewegung befinden. — Nicht weit von dem Flecken *Campo* ift ein Strich von vortrefflichem Granit, unten an demfelben Schiefer. Der Ort heifst *el Pechettó*. 1759 liefs der Grosherzog von *Toskana* hier 3 hohe Säulen, die man in der Johanniskirche zu *Pifa* bewundert, jede aus einem Stück hauen und mehrere folcher kolollalen Säulen find in dem Bruche noch ebauchirt. — Asbeft findet fich fehr häufig unter den Rollfteinen der Berge. Es wäre zu wünfchen, dafs man diefes merkwürdige Produkt des Mineralreichs vollftändiger nutzen könnte.

Für jetzt war der Handel der Infel trotz ihrer Häfen und ihrer glücklichen Lage von geringer Bedeutung. Eben die Hinderniffe, welche den Fortgang des Ackerbaues hemmen, finden auch hier Statt. Die Einfuhr erftreckte fich vorzüglich auf Korn, das man von *Livorno* holte, ftatt es aus der erften Hand aus Sizilien oder der Barbarey zu ziehn und auf Rindvieh aus der *Maremma di Siena*. Die Ausfuhr beftand in Früchten, Salz und Mineralien, vorzüglich dem Eifenerze von *Rio*. Diefe Artikel liefsen fich leicht in der Folge mit Honig und Wachs,

Wachs, dem Aloehanf (einer Art ſtarker Fäden aus den Blättern der Aloe) und mit Maſtix vermehren. Der Maſtixſtrauch wächſt hier häufig wild. Zerſchneidet man ſeine Rinde, ſo giebt er den Maſtix, der vorzüglich in der Levante geſchätzt wird, was beides den Einwohnern ganz unbekannt zu ſeyn ſcheint.

BÜCHER.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

The British Mariner's Directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China seas, containing instructions for navigating from Europe to India and China and from port to port in those regions and parts adjacent etc. by Captain H. M. Elmore. London. 1802. 4.

Je wichtiger der Vortheil ist, den der Brittische Handel seit geraumer Zeit aus dem Verkehr mit *Asien* im Allgemeinen und *Hindostan* insbesondere zu ziehen gewufst hat, desto willkommener mufs dem nach jenen Gegenden gerichteten Spekulations-Geiste jede Belehrung seyn, die darauf abzweckt, den Zugang zu einer so ergiebigen Quelle bequemer und sicherer zu machen. Hierher gehört vorzüglich die Erleichterung der Schiffahrt in den Indischen Seen; ein Gegenstand, der sicher keinen bessern Bearbeiter finden konnte, als den Verfasser des gegenwärtigen Werkes, dessen Hauptzweck es ist,

ist, die Irrthümer früherer Schiffahrer zu berichtigen, neue Posten anzugeben, die bisher nicht geahndeten Gefahren zu zeigen, und die Umstände und Jahreszeiten zu bestimmen, die zur Beschiffung der genannten Seen die eigentlichsten sind.

Der Verfasser dieses weitumfassenden Wegweisers in jenen Seen begab sich im Jahr 1783, als vierter Steuermann des Packet-Schiffes, *the Surprise*, im Dienste der Ostindischen Compagnie, nach *Calcutta*, wo er sich bis 1796 aufhielt. Um diese Zeit wurde er Befehlshaber des derselben Compagnie zugehörigen Schiffes *Varuna*, dessen Ladung er nach England hinüberbrachte, alsdann wieder nach *Calcutta* zurückkehrte, und daselbst das Kommando über dieses Fahrzeug niederlegte. Während seines Dienstes in *Indien* fand er die gedruckten Anweisungen zur Schiffahrt von einem Hafen dieses Landes zum andern durchaus fehlerhaft und unzulänglich. Um dieser Unbequemlichkeit, so viel in seinem Vermögen stand, abzuhelfen, schrieb er seine eignen Erfahrungen nieder, bestimmte genau die Länge und Breite derjenigen Orte, wohin ihn seine ausgebreiteten Unternehmungen in jenen Gewässern führten, und sparte keine Mühe, allenthalben die authentischten Belehrungen einzuziehen. Die Resultate seiner Bemühungen sind in dem gegenwärtigen Werke enthalten. Die Belehrungen, die Schiffahrer aus demselben nehmen können, sind sehr mannigfaltig. Alles, was zur Befahrung der verschiedenen Gegenden der Indischen Seen, der Meerengen und Küsten zu wissen nöthig ist, findet sich hier ungemein vollständig und viele der Beleh-

rungen

rungen müſſen jedem Schiffahrer von der gröſsten Wichtigkeit ſeyn. So hat der Vf. z. B. mit auſſerordentlicher Präziſion Regeln zur Beſchiffung der *Weſtküſte von Sumatra* angegeben, und ſich weitläuftig über die Vermeidung der Gefahren ausgebreitet, denen die Schiffer an dieſer Küſte in einem ſo hohen Grade ausgeſetzt ſind. An dieſer Küſte war es auch, wo vor nicht langer Zeit der *Foulis*, ein anſehnliches Schiff der Oſtindiſchen Compagnie, unter dem Befehle des Kapitän *Blatchford*, zu Grunde gieng.

Die Bemerkungen des Kapitän *Elmore* beſchränken ſich übrigens nicht auf bloſse Längen- und Breiten-Beſtimmungen, auf Angabe der Ankertiefen, Strömungen u. ſ. w., ſondern hin und wieder finden ſich ſehr intereſſante Bemerkungen ſowohl Völker- und Länderkenntniſſe als auch den Handel betreffend, und ganz beſonders wichtig ſind manche die Waarenkunde angehende Artikel.

Wir heben hier, als Probe wie der Vf. ſeinen Gegenſtand behandelt, den Artikel *Siam* aus:

„Man weiſs in *Europa* ſo wenig von dieſem Lande und ſeinem Handel, daſs hier einige Bemerkungen darüber nicht am unrechten Orte ſtehen werden. Der Handel dahin kann ſicher mit der Zeit ſehr beträchtlich werden, vorzüglich was die Importirung Engliſcher Fabrikwaaren betrifft, als Tücher, Eiſenwaaren, Putz und Spielwerk. Der vorzüglichſte Handel dahin iſt in den Händen der *Portugieſen*; aber auch einige Engl. Kaufleute haben von *Calcutta* aus ihre Spekulationen auf dieſes Land gerichtet, die dann immer vortheilhaft ausgefallen ſind.

Der

Der *Menam* (der Hauptfluſs), auf welchen Schiffe in *Siam* einlaufen, ergieſst ſich in den Siamſchen Meerbuſen. Die Einfahrt in denſelben iſt aber mit Schwierigkeit verbunden, weil ſich daſelbſt eine Bank befindet, welche die Leitung eines Lootſen erforderlich macht.

Die Winter ſind trocken in *Siam*, die Sommer aber feucht, wegen der verſchiedenen Monſoons, die hier, wie in der *Bay von Bengalen*, ihren Einfluſs äuſſern. Der nordöſtliche Monſoon bringt nämlich trocknes, der ſüdweſtliche trübes Wetter, ſchwere Wolken und Regen. Der ſüdliche iſt mithin derjenige, mit dem man nach *Siam* ſeegelt und leicht über die Bank hinwegfährt; mit dem nördlichen kehrt man wieder zurück über die Bank und ſeegelt durch die Straſse von *Malacca* nach *Indien*.

Bankaſoy, ein Ort, der am Fluſſe nicht weit von der genannten Bank liegt, iſt der vorzüglichſte Handelsort. Der vorzüglichſte Handelsmann in demſelben iſt der König, deſſen Einkünfte in Elfenbein, Sandel- und Aquila-Holz beſtehen. *Bankaſoy* iſt von allen Orten an der *Malayen Küſte*, der berühmteſte für die Verfertigung der vortreſflichen Sauce, die *Ballichong* genannt wird und eine der vorzüglichſten Delikateſſen der Orientaliſchen Epikuräer ausmacht. Sie beſteht aus getrockneten kleinen Krebſen, Gewürzen, Salz, Seepflanzen u. ſ. w., welche Ingredienzien zuſammen zur Conſiſtenz einer ſteifen Paſte geſtampft werden, die man zur Exportation und überhaupt zum Verkauf oder Gebrauch in ſteinerne Krüge knetet.

Die

Die Siamſchen Küſten ſind ſehr ungeſund. Das Land ſcheint hier von der die Berge herabkommenden Moraſt-Erde gebildet zu ſeyn. Dieſem Umſtande und dem Austreten des Fluſſes, verdankt der Boden ſeine groſse Fruchtbarkeit; denn in den Höhen und von den Ueberſchwemmungen entfernt liegenden Gegenden wird alle Vegetation, ſobald die periodiſchen Regen vorüber ſind, von den Sonnenſtrahlen zerſtört.

Die Berge bringen Diamanten vom vortrefflichſten Waſſer hervor, die denen von *Golkonda*, wiewohl ſie nicht ſo groſs ſind, wenig nachgeben; ſo wie auch Sapphire, Rubine und Agate. Sie haben auch beſonders gutes Zinn, aus welchem hier Tutanego gemacht wird; ferner Stahl, Eiſen, Bley und Gold. Kupfer findet ſich nicht im Ueberfluſs, aber das Wenige, welches vorhanden iſt, iſt von vorzüglicher Güte.

Das flache Land bringt Reiſs in groſser Menge hervor; in den höher gelegenen nicht überſchwemmten Gegenden bauen ſie Weitzen. Das Land iſt reich an Arzney-Pflanzen und Gummi-Arten. Man ſieht hier Jasminöhl, Lack, Benzoe, Baumwolle, Holzöhl, Firniſſe verſchiedener Art, Zimmt, Kaſſie u. ſ. w. vorzüglich das ſogenannte Eiſenholz, welches von den Eingebohrnen, den Malayen und Chineſen häufig zur Verfertigung der Schiffs-Anker gebraucht wird. Auch die weiſse Betelnuſs iſt hier im Ueberfluſſe anzutreffen. Sie wird von den Junken und Portugieſiſchen Schiffen, die von jeher den Handel nach *Siam* und der Küſte von *Cochin-China*, von den *Ridang-Inſeln* bis *Macao* in den Händen gehabt haben,

haben, nach *China* ausgeführt. Die mehrsten in Indien bekannten Früchte, als Mangostanen u. s. w. finden sich auch in *Siam*, oder gedeihen wenigstens sehr wohl, wenn sie hierher verpflanzt werden.

Von vierfüssigen Thieren finden sich Pferde, Ochsen, Buffel, Schaafe, Ziegen und auch einige wenige Hasen; aber ausser diesen auch Tieger, Elephanten, Rhinozerosse und Hirsche. An essbarem und andern Geflügel ist gleichfalls kein Mangel. Die See gewährt hier Fische mannigfaltiger Art, die gedörret und nach den östlichen Häfen verschickt werden; und auch sehr schöne See-Krabben, kleine Schildkröten und Austern. Auch sehr wohlschmeckende Süsswasser-Fische giebt es hier, vorzüglich Silber Ale von besonderer Grösse und den in *Calcutta* so sehr geschätzten *Mango-Fisch.*

Die allgemeinen Krankheiten, denen hier die Europäer ausgesetzt sind und grösstentheils der Feuchtigkeit des Bodens zugeschrieben werden, sind Durchfall, Ruhren und Fieber.

Keinem Privatkaufmann ist es hier erlaubt, mit Zinn, Zink, Elfenbein, Bley oder Sapan-Holz zu handeln, er müsste denn das Privilegium dazu vom Könige erhalten, welches dieser indess selten gewährt, da er den ausschliesslichen Handel mit diesen Produkten inne hat, und auf den Indischen Märkten dieselben für andere Waaren hoch an den Mann zu bringen weiss. Die Preisse, in denen die Elephantenzähne stehen, mit denen der König zahlt, sind folgende:

2 Zähne

2	Zähne	auf	des	Pecul	gelten	120	Ticals.
3	—	—	—	—	—	112	—
4	—	—	—	—	—	104	—
5	—	—	—	—	—	96	—
6	—	—	—	—	—	88	—
7	—	—	—	—	—	80	—
8	—	—	—	—	—	72	—
9	—	—	—	—	—	64	—
10	—	—	—	—	—	56	—
11	—	—	—	—	—	48	—
12	—	—	—	—	—	40	—
13	— bis auf 20-30			—	—	32	—

Mit jeder hinzukommenden Zahl der Zähne vermindert fich alfo der Werth des *Pecul* um 8 *Tical.* Bezahlt man dem Könige indefs mit baarem Gelde ftatt Waaren, fo bekömmt man jede der angegebenen verfchiedenen Sorten um acht Tical auf den Pecul wohlfeiler; und noch mehr Rabat erhält man, wenn man Erlaubnifs hat, mit den *Xtiams* oder Privatkaufleuten zu handeln.

Wenn der fremde Kaufmann mit den Miniftern übereingekommen ift, den wievielften Theil der Schiffsladung dem Könige zufallen foll, fo werden einige der vornehmften Kaufleute beftimmt, diefelbe zu fchätzen. Ift diefes gefchehen, fo wird dem Könige der beftimmte Antheil (gewöhnlich unter dem Namen eines Gefchenkes) übermacht, welches fodann durch ein anderes Gefchenk an Elfenbein und Sapanholz, das genau nach den feftgefetzten Preifen beftimmt ift, von demfelben erwiedert wird." — Hierauf folgt eine Lifte aller übrigen Abgaben u. f. w.

 Die

Die am ausführlichsten abgehandelten Kapitel des Buches sind: Anweisung zur Beschiffung der West-Küste von *Sumatra*; Bemerkung über eine Seereise nach *China*; Plan zu einer Seereise von *Calcutta* nach der *Malayen-Küste* und *China*; Nachricht von der Insel *Diego Rais* u. s. w.; Bemerkungen über eine Reise nach *Suez* das rothe Meer hinan; Nachricht von *Mocha* und *Judda* und dem Handel dieser Oerter; über *Bussorah*.

Am Ende des Werkes befindet sich eine Tabelle der gröſstentheils vom Vf. selbst astronomisch bestimmten Längen und Breiten von mehr als 300 Oertern, deren viele noch nicht niedergelegt waren.

2.

Historisch-statistische Beschreibung des Hochstifts Wirzburg. Ein Versuch von Gregor Schoepf, Benediktiner zu St. Stephan in Wirzburg. Hildburghausen, bey Johann Gottfr. Hanisch's Witwe. 1802. gr. 8. 574 S. ohne Vorrede und Tabellen.

Seit 6 bis 8 Jahren hat Geschichte, Topographie und Statistik des Fränkischen Kreises durch die gelehrten Bemühungen der Herren *Fischer*, *v. Schultess*, *Siebenkees*, *Roth*, *Kiefhaber*, *Helfrecht*, *Pfeiffer*, *Schneidewind*, *Roppelt*, *Heyberger*, *Bundschuh* u. a. im Einzelnen sowohl, als im Ganzen solche Vorschritte gethan, wie sie in wenig teutschen Reichsländern gemacht worden sind. Noch fehlte

fehlte für *Wirzburg* eine eigene Statistik und dieses Bedürfniss wird hier durch die verdienstvollen Bemühungen des Benediktiner's *Gregor Schöpf's* ersetzt. In 15 Abschnitten, ohne die Beylagen, wird hier aus zuverlässigen Quellen 1) *vom Bisthume* und *Fürstenthume Wirzburg*, dem Ursprung des *Bisthums*, seiner Grösse, seiner ehemaligen und jetzigen Eintheilung, und nach eben diesen Rubriken vom *Fürstenthum* gesprochen. Was hier Hr. *Sch.* S. 3 - 45 von den *Gauen*, die zu dem heutigen Bisthum und Fürstenthume *Wirzburg* gehörten, ihren Gränzen und Unterabtheilungen beybrachte, und die noch heutiges Tags übliche Nahmen, die er den alten Benennungen beyzusetzen bemüht war, zeugt von seiner ungemeinen Belesenheit und wird gewiss den Liebhabern der mittlern Erdbeschreibung, die noch so mancher Aufklärung bedarf, sehr willkommen seyn. Der *zweyte Abschnitt* handelt von den Charten und der Grösse des Bisthums und Fürstenthums. Dabey erfahren wir, dass die auf Landesherrlichen Befehl 1788 durch den Hrn. Obrist-Wachtmeister *von Fackenhofen* zu entwerfen angefangene und den 1 April 1790 beendigte Charte des Bisthums in kurzer Zeit zu Nürnberg herauskommen wird.

3ter Abschnitt. Von der Bevölkerung nach den gewöhnlichen Angaben und Conscriptionslisten verschiedener Zeiten. Bevölkerungs-Politik. Die Tabellen, welche die Conscriptionslisten enthalten, sind sehr schätzbar, und fehlen der *Roppeltschen Topographie von Bamberg.*

Die über die Bevölkerung des Fürstenthums *Wirzburg* dabey angestellte Kritik beweiset die

 grosse

grofse Bekanntfchaft Hrn. *Schöpfs* mit unfern neueften und beften Statiftikern und Erdbefchreibern, die man in einem Fränkifchen Klofter, nach dem lauten Gefchrey unferer Tage über Mönche und Mönchthum, nicht gefucht haben follte.

Der 4te *Abfchnitt* behandelt die phyf. Befchaffenheit des Landes, die Gebirge, Berge, Thäler, Flüffe, Bäche, Teiche, Fifcharten. Hier wird der Ausländer manche fchätzbare, bisher noch wenig bekannte Nachricht finden. Das gilt auch vom *5ten und 6ten Abfchnitte*, die von S. 91 - 150 von den Erzeugungen des Bodens und den Produkten aus den 3 Reichen der Natur handeln.

Abfchnitt 7 und 8, nicht weniger reichhaltig, als die vorhergehenden, handeln vom Geifte der Induftrie und den Staatsanftalten um die Induftrie zu beleben. Privatunternehmungen. Verfuche rohen Materialien ihre Zubereitung oder weitere Vollendung zu geben. Staatsfürforge, die Hinderniffe hinwegzuräumen, die der Thätigkeit im Wege ftehen, und von den Artikeln, mit welchen fich der Aktivhandel in das Ausland befchäftiget. — Die dabey gegebenen Notizen über Maafse, Ellen und Gewichte follten eigentlich in keiner topographifchen Befchreibung eines Landes fehlen; denn dadurch werden dergleichen Arbeiten erft recht brauchbar und auch dem Gefchäftsmanne unentbehrlich.

Der 9te *Abfchnitt* handelt von den Abgaben. Ein Artikel, der in unfern mit dem Secularifationswefen fo befchäftigten Tagen manche Politiker befonders intereffiren wird, und bey feinen nach

Grund-

Grundſätzen der Staatsökonomie richtig auseinander geſetzten einzelnen Theilen beweiſen muſs, ob es noch wahr ſey, was man ehemals ſagte: *unter dem Krummſtab iſt gut wohnen.*

Der 10*te Abſchnitt,* einer der wichtigſten, handelt von der Religion, Geiſtlichkeit, Stiftern und Klöſtern.

Der 11*te u.* 12*te Abſchnitt*, die ſich mit dem öffentlichen Unterrichte, Verbeſſerung der Stadt- und Landſchulen, Einführung der Mädchenſchulen, Erziehung, den Wiſſenſchaften, Univerſitäts - Veränderungen und Reformen derſelbigen mit Rückſicht der jedesmaligen Lehrer und Lehrgegenſtände, Buchdruckereyen, öffentlichen Blättern, Kunſt- und Gemälde - Sammlungen beſchäftigen, hätten füglich (insbeſondere der 12te) um ein Drittheil kürzer gefaſst werden können. Die Komplimente, welche Hr. *Sch.* darin den Schriftſtellern ſeines Vaterlandes vorſagt, fallen zum Theil ſtark in das Schmeichelhafte und Uebertriebene. Welt und Nachwelt kennt ihre Schriften. Sie werden jeder ſchon zu ihrer Zeit den gehörigen Werth beſtimmen, wenn die äuſsern Verhältniſſe, welche jetzt die auf Wahrheit und Unpartheylichkeit gegründeten Urtheile beſchränken, weggefallen ſeyn werden.

Der 13*te,* 14*te und* 15*te Abſchnitt* handeln von Stiftungen verſchiedener Art, woran *Wirzburg* beſonders reich iſt. Der 2te von dem Regenten, ſeinen Vorzügen und Titeln und der Organiſation des Geſchäftsganges. Der 3te oder letzte, welcher aber noch mancher Zuſätze bedürfte, enthält das Verzeichniſs der hier benutzten Schriften. Unter den

Beyla-

Beylagen ist die 3te, welche eine Uebersicht von den Pfarreyen des Hochstifts, ihren Patronen und den zur Pfarrey gehörigen Filialen giebt; die 9te (Beschreibung des Naturalien-Kabinets von *Bonavita Blank*, Ex-Provinzials des Minoriten-Ordens,) und die 13te (Sämmtl. Centen mit Benennung der Ortschaften) sehr interessant für Rec. zu lesen gewesen. So weit Recensent das katholische Schul- und Universitäts-Wesen kennt, wird für Erdbeschreibung und Statistik, diesen beiden Lieblingswissenschaften unsers Zeitalters, leider nur wenig, an den meisten Orten gar nichts gethan.

3.

Voyage en Krimée, suivi de la relation de l'Ambassade envoyée de Petersbourg à Constantinople en 1793; publié par un jeune Russe, attaché à cette Ambassade. Traduit de l'allemand par L. H. Delamarre. Paris, Maradan. An X. (1802.) VIII und 398 S. in 8.

Die Reise nach der Krimm nimmt nur einen kleinen Theil des Werkes ein, nämlich S. 17—51, und der Uebersetzer entschuldigt sich daher in dem Vorbericht, dass alle Columnentitel: Voyage en Krimée heissen. Von S. 66 fängt das Journal der Russischen Gesandtschaft an, welche im J. 1793 nach Constantinopel gieng, und zu deren Gefolg der Vf. gehörte. Der Vf. beschäftigte sich damit, eine Charte zu dieser Reise nach den besten jetzt existirenden

zu

zu entwerfen, und hatte zu dieser Arbeit aus dem Dépot géographique de la guerre, wo er ehedem angestellt gewesen war *), mehrere wichtige zum Theil noch unbenutzte Materialien erhalten; allein er erfuhr, dass ein anderer Uebersetzer sich auch mit der Herausgabe dieser Reise beschäftigte, dies bewog ihn, diese Uebersetzung ohne Charte drucken zu lassen.

Indessen hat er schriftliche Materialien aus dem nämlichen Dépôt benutzt, um dem an mehrern Orten ziemlich trockenen Original mehr Interesse zu geben. Eine Vergleichung der Uebersetzung und des Originals wird jedem Leser eine Menge Stellen zeigen, wo mehr oder weniger beträchtliche Zusätze, oft von einer halben, einer oder mehrern Seiten, auch bisweilen nur von wenig Zeilen von dem Uebersetzer aus den ihm mitgetheilten schriftlichen Materialien eingeschaltet worden sind. Dies ist besonders der Fall in dem Theil des Werks, wo der Vf. fast blos trockenes Wegeverzeichniss liefert. Wo z. B. im Original S. 251 der Vf. *Brailow* erwähnt, hat der Uebersetzer S. 263—280 eine interessante Digression über diese Gegend, besonders über die Wallachen eingeschaltet. Aehnliche mehr oder weniger

*) Es leben zwey *Delamarre* in Paris, die sich beide als Uebersetzer aus dem Teutschen bekannt gemacht haben. Der, von dem hier die Rede ist, hat mehrere teutsche Romane z. B. Rinaldo Rinaldini französisch zugestutzt; er ist auch der französische Uebersetzer des famösen Dambergerschen Machwerks. Der andere arbeitet an der Bibliothèque des Romans, und gab neulich *Sophiens Reise von Memel nach Sachsen* in 3 Duodezbändchen abgekürzt französisch heraus.

niger beträchtliche Zusätze finden sich noch vorzüglich in dem ganzen folgenden Abschnitt bis S. 303. Es wäre indessen zu wünschen gewesen, dass er diese ihm oder dem Dépôt de la guerre zugehörigen Zusätze in untergesetzten Anmerkungen oder in der Vorrede angezeigt hätte.

4.

Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Franken oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreise liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdigen Gegenden u. s. w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten u. s. f. Ulm, Stettinsche Buchhandl. 1799 - 1801. gr. 8. 1r-4r Bd. 788, 780, 798 und 694 S. in gespaltenen Kolumnen. Enthalten die Buchstaben *A — R* incl.

Bekanntlich läſst die Verlagshandlung seit mehrern Jahren unter ähnlichen — gröſstentheils eben so buntscheckigen — Titeln eine Reihe geographisch - statistisch - topographischer Wörterbücher über einzelne Reichskreise und auswärtige Länder durch sachkundige Gelehrte bearbeiten. So unzweifelhaft

felhaft der Werth dieses Unternehmens für die Erweiterung der Erdkunde — namentlich Teutschlands — und für die Bequemlichkeit des Geographen und Geschäftmannes ist und so manchen Dank die unverkennbaren Bemühungen der Vf. nach Vollständigkeit und Richtigkeit verdienen, so scheint Rec. doch die Bearbeitung der einzelnen Wörterbücher keineswegs nach einem gleichförmigen Plane vorzüglich in Rücksicht auf das zu Viele und zu Wenige angelegt zu seyn, welches bey einer Unternehmung dieser Art unumgänglich erforderlich war. Auch wäre für die Ausführung derselben gewiss ein anderer Zeitpunkt, als der gegenwärtige, wünschenswerth gewesen, da es nicht fehlen kann, dass bey den vielen zum Theil schon erfolgten, zum Theil noch bevorstehenden Veränderungen in dem Besitzstande einzelner Reichsstände sowohl, als der Verfassung ganzer Kreise mehrere dieser Wörterbücher, wie das von *Franken*, *Schwaben*, *Bayern*, in Kurzem viel von ihrer Brauchbarkeit verliehren müssen, welche durch die versprochenen Supplemente nur unbequem wieder herbeygeführt werden kann. Dass eine zweckmässige Angabe der Quellen, sowohl der allgemeinen als der speciellern bey einzelnen Artikeln, nicht in den Plan aufgenommen ist, dünkt Rec. nicht empfehlungswerth, da hierdurch die Brauchbarkeit dieser Repertorien sehr erhöht worden wäre.

Gegenwärtiges Wörterbuch von Franken hat den um die Kenntniss und die Aufklärung seines Vaterlandes verdienten Prof. und Archidiakonus *Bundschuh* in *Schweinfurth* zum Vf. und ist mit der

der ihm eignen Genauigkeit und seinem unermüdeten Fleisse ausgearbeitet. Die bey dem ersten Anblick auffallende Ungleichförmigkeit der Bearbeitung mancher Artikel erkennt man bey näherer Prüfung leicht als Folge der Bemühung des Vfs. sein Werk wo möglich aus authentischen Quellen zusammenzutragen, welche ihm bey den so verschiednen Maximen der Fränkischen Regierungen in Rücksicht auf Publicität statistischer Angaben, nicht durchaus gleich ergiebig fliessen konnten. Manche Artikel hätten jedoch ohne der Brauchbarkeit des Werks wesentlichen Eintrag zu thun füglich verkürzt werden können, da Sachen aufgeführt sind, welche mehr in eine specielle Topographie eines Orts, als in ein topographisches Lexikon über einen ganzen Kreis zu gehören scheinen. Dahin rechnen wir die Aufführung von Legenden, von allerhand Curiositäten, die zu specielle Chronik mancher unbedeutender Orte, von denen der Vf. alles was er nur aufzutreiben wusste, beygebracht zu haben scheint, indess andre mehr bedeutende dürftiger behandelt sind. Beyspiele von jener überflüssigen Weitläuftigkeit finden sich häufig. Was soll z. B. das Epigramm auf die Fahne des Rathhausthurms zu *Ostheim* (4 B. S. 287), die Erwähnung der Sitte der Schulkinder zu *Opferbaum* bey Beerdigung eines ihrer Cameraden kleine Kreuzlein zu machen und sie aufs Grab zu stecken (ib. S. 273), die *Grundsätze* der eudiometrischen Prüfungen des Prof. *Heller* auf dem *Rhöngebirge* (ib. S. 511, wo durch einen 4maligen Druckfehler *Luftpolum* statt *Luftvolum* steht,) deren *Resultate* immer hier Platz finden konnten, die Nachricht, dass 1692 zu *Herrieden* ein neuer

neuer Galgen errichtet ward (3 Bd. S. 622), die angebliche Grabſchrift des Dillinger Boten am *Fuxbüchel* (ib. S. 260) u. d. m. Doch hat vielleicht der Vf. bey Abfaſſung ſeines Wörterbuchs, deſſen übrigen Werthe Rec. keinesweges durch dieſe Kleinigkeiten zu nahe treten will, mehr als eine Klaſſe von Liebhabern vor Augen gehabt.

Einzelne Proben der Bearbeitung würden hier zu weit führen, und wir begnügen uns, die Leſer vorzüglich auf den ſchätzbaren Anhang, den der 4te Theil erhalten hat, und der auch beſonders zu haben iſt, aufmerkſam zu machen. Es iſt dieſes der: *Verſuch einer hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der unmittelbaren freyen Reichsritterſchaft in Franken nach ſeinen ſechs Orten* (286 S.) der um ſo verdienſtlicher iſt, da dadurch der Anfang zu der Aufklärung eines noch wenig bearbeiteten Faches der Geographie Teutſchlands gemacht wird. Wir wünſchen dem Vf. die Aufmunterung des Publikums bey dieſer — wie er ſie ſelbſt mit Recht nennt — *undankbaren* Arbeit um ſo mehr, da er Hoffnung zu ähnlichen Bearbeitungen der Ritterkreiſe *Schwaben* und am *Rheinſtrome* macht. Der Beſchreibung der 6 fränkiſchen Ritterorte geht eine Geſchichte der Reichsritterſchaft überhaupt nach folgenden Rubriken voran: Entſtehung des Adels, — allmählige Bildung zu einer eignen Würde und die Urſachen, wodurch ſie veranlaſst wurde, — Urſachen des Verfalls des Ritterweſens, — Verſuche der Ritter in Franken, Schwaben und am Rheinſtrome zur Unmittelbarkeit, — öffentlich anerkannte Unmittelbarkeit und Verfaſſung derſelben,

ben. Dann folgt in tabellarischer Form in der 1sten Kolumne das alphabetische Verzeichniſs der Städte, Flecken, Dörfer, Weiler u. ſ. f. jedes Ritterorts, in der 2ten die Angabe der Religion jedes Orts, in der 3ten die Namen der Beſitzer, in der 4ten die Anzahl der Gebäude (Schlöſſer, eigne Güter, Häuſer) und in der 5ten die Einwohnerzahl (der Chriſten, der Juden und die Summe beider.) Wo der Vf. die Zahlen für beide leztre Rubriken nicht beſtimmt erfahren konnte, iſt der Raum leer geblieben. Nach der Tabelle über den Kanton *Ottenwald* folgt ein Verzeichniſs der Kanton Ottenwaldiſchen Realiſten und Perſonaliſten und ihres Beytrags an Schatzung aus der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts mit Anmerkungen, welche die ſeitdem vorgefallenen Veränderungen beybringen.

Man ſieht, daſs dieſer Verſuch nicht den Namen einer eigentlich hiſtoriſch - topographiſch - ſtatiſche Beſchreibung führen ſollte, da das Hiſtoriſche ſich auf die Einleitung und auf einige Notizen in den Anmerkungen und über den Ritterort *Baunach*, das Topographiſche ſich aber auf die Angabe der Gränzen jedes Ritterorts und einige andere Nachweiſungen in den Noten, auf ein Namensverzeichniſs der Orte und ihrer Beſitzer, die Angabe ihrer Religion, Häuſer und Einwohnerzahl beſchränkt; daſs er aber als Grundlage zu einer künftigen ausführlichern Darſtellung, von der an dem Orte *Nordheim im Grabfelde* S. 7 - 14 eine Probe gegeben hat, iſt ſehr ſchätzbar.

---

5. *Taſchen-*

5.

Taſchenbuch der Reiſen oder unterhaltende Darſtellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts in Rückſicht der Länder- Menſchen- und Produkten-Kunde. Für jede Klaſſe von Leſern von E. A. W. v. ZIMMERMANN. *Zweiter Jahrgang* für 1803. Leipzig, Gerh. Fleiſcher d. j. 12. Mit 11 Kupf. u. 1 Charte. 304 S.

Mit Vergnügen zeigen wir die diesjährige Fortſetzung dieſer Auswahl intereſſanter Länder- Sitten- und Natur-Schilderungen an, die gewiſs keine Klaſſe von Leſern, deren Geſchmack nicht gänzlich verdorben iſt, ohne mannigfaltige Belehrung und Unterhaltung aus der Hand legen wird. Auch entſteht gewiſs dem würdigen Vf. der Dank des Publikums ſo wenig für dieſen Jahrgang, als für den vorigen. Folgende kurze Inhaltsanzeige wird hinreichen, das vielſeitige Intereſſe der gewählten Gegenſtände zu belegen.

In dem als Einleitung voranſtehenden Aufſatze: *Weſtindien* (S. 3-17) werden die Eindrücke geſchildert, die ein Reiſender auf der Fahrt von Europa nach Weſtindien und bey ſeiner Ankunft daſelbſt im Vergleich mit dem Anblick, dem Klima und den Erzeugniſſen Europa's empfangen muſs; hierauf eine kurze Ueberſicht der Jahreszeiten, des Klima's und der Witterung von Weſtindien in ihren wohlthätigen und zerſtörenden Wirkungen (hier eine Beſchreibung des Orkans vom 14ten Aug. 1766 auf *Martinique* und des Erdbebens und Orkans

kans von 1692 auf *Jamaika*) und der daraus folgenden ungemeinen Produktionskraft jener Gegenden für alle organische Wesen der milden und der heissen Zone.

Bewohner Westindiens. (S. 18 - 122.) 1. *Eingebohrne.* Schon die Entdecker der neuen Welt fanden in Westindien zwey verschiedne Völkerstämme: den jetzt in Westindien völlig ausgerotteten sanftern Stamm der eigentlichen Urbewohner, denen einige jetzt noch vorhandene Völker des festen Landes von Amerika, vorzüglich die *Arrowauks* oder *Arwaks* von *Gujana* gleichen (S. 18 - 24) und die wildern rothen *Karaiben*, von denen 1763 nur noch etwa 100 Familien auf *St. Vincent*, 1790 gegen 30 Familien auf *Dominika* und einige wenige auf *Martinique* und *Tobago* übrig waren. (S. 24 - 37.) Der Vf. macht bey der Schilderung der Sitten der Karaiben auf die merkwürdige Aehnlichkeit mehrerer Worte ihrer Sprache mit dem Hebräischen, Chaldäischen, Samaritanischen und Syrischen aufmerksam. 2. *Fremde.* a. *Europäer*, *Kreolen.* Schilderung der letzteren. (S. 38 - 42) b. *Neger.* 3. *Mittelraçen.* a. *Mulatten.* Hier etwas von den seltenen schwarz und weissgefleckten Abkömmlingen eines Europäers und einer Negerin, den *Negre - pies.* (S. 45 f.) *Tercerons. Quarterons. Quinterons. Sambos.* Ueber den Charakter der Mulatten. (S. 51 - 54) Geschichte der edlen Mulattin, *Johanna*, Capt. *Stedmans* Geliebte. (S. 56 - 58) Ihre Abbildung ist auf dem Titelkupfer. b. *Mestizen.* (S. 48.) c. *Schwarze Karaiben.* Geschichte ihrer Entstehung. (S. 49.) 1793 waren auf *St. Vincent* über 2000 Familien derselben. Das hier beygefügte Kupfer stellt ein

ein Oberhaupt der *schwarzen Karaiben*, *Chatoyer* mit seinen 5 Weibern dar.

Bevölkerung Westindiens. (S. 59-63) Der Vf. zieht aus den aufgestellten Datis im Allgemeinen den Schluss, dass die gesammte Zahl der Negersklaven in Westindien etwa 1,200000 und die der Weissen und freyen farbigen Leute nur 260000 beträgt, dass also fast 5 mal soviel Neger, als von den letztern dort vorhanden sind und dass die gegenwärtige ganze Bevölkerung Westindiens ($1\frac{1}{2}$ Millionen) nicht mehr als die Hälfte der zur Zeit der Entdekkung vorhandenen Menschenzahl ausmacht, wenn man auch von *Las Casas* angegebenen 6 Millionen die Hälfte streicht.

Negerhandel und Zustand der Sklaven in Westindien. (S. 63-92) Supplement und Beschluss zu der im vorigen Jahrgange angefangenen Erörterung des Sklavenhandels. Der Vf. erzählt die verschiednen Arten des Verkaufs der Sklaven, giebt die Preise derselben an, schildert die Art sie anzulernen, ihre ökonomische Einrichtung, Wohnung, Kleidung u. s. f., ihre Eintheilung nach ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten und ihre Tagesordnung und führt mehrere gesetzliche Einrichtungen gegen die Barbarey ihrer Herren, von der empörende Beyspiele beygebracht werden, an. Von der *Kreolischen Sprache* finden sich S. 69 und von dem edlen Enthusiasmus der Brüdergemeinde das Loos der Sklaven auf den Dänischen Inseln in Westindien zu verbessern S. 73 ff. Nachrichten.

Maron - Neger. Geschichte derselben auf *Jamaika* S. 93-102 (mit 2 Kupfern, davon eines den Frie-

Friedensschluss des Gouverneurs *Trelawny* mit dem Chef der Maron - Neger *Cudjoe* 1738, das andre ihre Stadt *Trelawny* auf *Jamaika* vorstellt) und in den Holländischen Kolonien *Suriname*, *Berbice*, *Essequebo* und *Demerary* S. 102 - 112. Hier eine kurze Beschreibung des 1773 - 77 geführten beschwerlichen Krieges gegen diese in unzugängliche Moräste versteckten Empörer. Das beygefügte Kupfer zeigt einen von Capt. *Stedman* gezeichneten Marsch gegen dieselben.

Ueber die Gefahr einer unbedingten Freylassung der Neger, über das unglückbringende Dekret der Nationalversammlung in dieser Hinsicht und über die frühern Unruhen auf St. Domingo, zu denen dieses Dekret die Veranlassung gab, finden sich von S. 112 - 122 interessante Betrachtungen.

Die Stapelwaaren Westindiens. (S. 123 - 196.) Dieser Abschnitt ist bestimmt: zu zeigen, was der Schweiss jener 1,200000 schwarzer Sklaven für Europa hervorbringt, die Natur (und die Behandlungsart) dieser Hauptprodukte zu erörtern und summarisch anzuzeigen, welche Handelsvortheile für alle kultivirte Nationen daraus erwachsen. Voran stehn vorläufige Bemerkungen über die Nahrungsmittel des Menschen, wobey mehreres über die Wichtigkeit der wirklichen und der scheinbaren Nektarien der Pflanzen für die Befruchtung derselben gesagt wird und den Uebergang zu der Beschreibung des *Zuckerrohrs*, der Pflanzung desselben, der Bereitung des Zuckers, der Nachricht von dem Ertrage einzelner Zuckerplantagen, der Verfertigung des Rums u. s. f. macht. Auf ähnliche Art wird die

Baum-

Baumwolle, der *Indigo* und der *Kaffee*, welche nebst dem *Zuckerrohr*, dem *Manihot* und der *wandernden Erdkrabbe* auf einer eignen (sehr mittelmäſsigen) Kupfertafel abgebildet sind, behandelt. (Das Kupfer, welches eine Zuckermühle durch Pferde getrieben vorstellt, hätte vielleicht auch füglich erspart werden können.) Dann folgen Nachrichten über den *Kakao*, den *Pimento*, den *Ingwer*, den *Rocou* (Arnatto, Orlean) und die *Aloe*, Angaben über den Ertrag, den Export und Import von und nach Westindien (vorzüglich den englischen und französischen Inseln) und am Schlusse einige Bemerkungen über die Gründe für und wider den Sklavenhandel. Ihr Resultat ist: daſs die Schwierigkeiten bey der Abschaffung des Negerhandels nicht minder groſs sind, als es die Gefahr ist, die Colonien, welche jetzt durch ihre Sklaven reich und blühend sind, zu Grunde gehen zu sehn und mit ihnen den Handel, eine unbestimmbare Anzahl von Fabriken und einen groſsen und wichtigen Theil von Europa; daſs man nicht sowohl auf eine schnelle Aufhebung der Sklaverey, als auf eine Verbesserung der Lage der Neger ernsthaft bedacht seyn müsse.

Ueber einige naturhistorische Merkwürdigkeiten Westindiens. (S. 197 - 224) I. Die *wandernden Krabben*, der *Turlurux*. II. Der *Soldat* oder *Diogenes*. III. Der *weiſsköpfige Adler* und der *Fischaar* mit einem Kupfer. IV. Die Jagd *a*) des *Diablotins* (Sterna stolida L.) *b*) des *Leguans* *c*) der *Schildkröten*, vorzüglich durch die *Remora* (Echeneis Remora L.), die ehemals auf den Antillen üblich war und von der man nach *Lobo* auch bey den Abyssiniern Spuren findet.

Bruchſtücke aus der Erd- und Völkerkunde verſchiedner Welttheile. (S. 235 - 241) — Die Inſeln *St. Helena* und *Aſcenſion* mit einem Kupfer, das eine Anſicht der erſtern giebt. — *Ueber die Heyrathen verſchiedner Völker.* (Fortſetzung.) Hochzeitsgebräuche auf *Java* nach *Schouten* und auf *Magindaño* nach *Forreſt*. Zu letztern gehört ein Kupfer.

Biographie von *Carl Marie de la Condamine* mit deſſen Profil. (S. 242 - 278) Gewiſs eine ſehr ſchätzbare, mit wahrer biographiſcher Kunſt behandelte Zugabe des Vfs., welche den Genuſs, den man aus der Leſung des thatenvollen Lebens *Condamine's* auch in einem minder reich ausgeſtatteten Gewande ſchöpft, ungemein erhöhet.

Den Beſchluſs dieſes Jahrgangs macht eine *geographiſch - ſtatiſtiſche Ueberſicht der Inſeln des Weſtindiſchen Archipelagus* zur Erläuterung des (ſchlechtgeſtochenen) Chärtchens, welches den Archipelagus (nicht Archipel) von Weſtindien nach *Arrowsmith* (nicht *Arroſmith*) vorſtellt. Warum auf dieſem Chärtchen durchaus die Engliſche Sprache beybehalten iſt, iſt nicht abzuſehn. Der Aufſatz ſelbſt (S. 276 - 300) enthält in einer gedrängten Darſtellung die neueſten Data von der Gröſse, der Bevölkerung, dem Kulturzuſtande, der Aus- und Einfuhr und der Verfaſſung der einzelnen Inſeln Weſtindiens und wird dem Statiſtiker nicht unwillkommen ſeyn. S. 251 heiſst es: Jamaika hält an 4,080000 Acres, wovon dennoch 240 für die Gebirge gerechnet ſind. Letztre Zahl iſt ohne Zweifel ein Druckfehler.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Atlas Suiſſe, levé et deſſiné par J. H. Weiss au fraix du Cit. J. R. Meyer d'Arau. No. 1. 5. 12. 13. 15 und 16.

Dieſe ſechs Blätter vollenden die treffliche topographiſche Charte der *Schweitz*, die zuerſt 1786 unternommen und unter den ungünſtigſten Zeitumſtänden durch eiſerne Ausdauer in gegenwärtigem Jahre beendigt, bey weitem das Vorzüglichſte liefert, was wir in dieſer Art bis jetzt über die Schweitz beſitzen. Die vorhergehenden Blätter ſind in den *A. G. E.* VI. S. 262 ff. und Bd. X. S. 251 ff. mit dem gebührenden Beyfall angezeigt worden und Rec. kann ſich hier auf die dort gefällten Urtheile um ſo eher beziehn, indem auch dieſe Blätter den frühern in Rückſicht auf topographiſchen Reichthum, auf Schönheit des Stichs u. ſ. f. und auf ſorgfältige Correktur vollkommen an die Seite geſetzt zu werden verdienen. Eine ausführliche, gewiſs ſehr erwünſchte, Kritik dieſer Blätter in Rückſicht auf ihre Topographie, den ſchätzbarſten Theil derſelben, kann nur von einem mit *jedem* Lokal der Schweitz durch Autopſie, nicht blos durch Reiſebeſchreibungen und Kupferſtiche innigſt vertrauten Geographen geliefert werden, wozu ein Compte rendu des Vfs. über die Art, wie, und die Hülfsmittel, mit welchen er ſeine Arbeit vollendete,

gute Materialien geben würde, und wir begnügen uns daher hier mit einer kurzen Anzeige der einzelnen Blätter und einigen Bemerkungen über dieselben.

No. 1. liefert das Tableau d'Assemblage und eine Ergänzung der No. 8 u. 12 auf einem 25, 5 Par. Zoll langen und 5 dergl. breiten Streifen, der die östlichste Gränze von *Graubündten* und *Worms* von 46° 15' bis 46° 55' N. B. und von 27° 59' bis 28° 15' O. L. vorstellt, also auch den angränzenden Theil von *Tyrol* begreift, der wegen seiner Merkwürdigkeit in dem letzten Kriege eben so detaillirt, wie die Schweitz behandelt ist.

No. 5. stellt das Fürstenthum *Wälsch-Neuenburg* mit *Valangin*, Theile von den Kantons *Leman* und *Freyburg* und einen Theil der angränzenden Departements der *Französischen Republik* dar, und geht von 23° 37' 30'' bis 24° 43' O. L. und von 46° 46' 20' bis 47° 18' 45' N. B. Der Stich ist von *Scheurmann* in *Arau* und vortrefflich gerathen. Der *Neuenburger See* liegt nach der Charte 1313 Fuss über der Meeresfläche. Die Mitte von *Besançon* ist hier unter 23° 43' 30'' O. L. und 47° 12' 45'' N. B. niedergelegt. Die *Conn. d. T.* giebt jene 23° 42' 46'' und diese 47° 14' 12'' an. *Yverdun* hat auf der Charte 24° 18' 15'' O. L. und 46° 46' 45'' N. B. und *Neufchatel* 24° 34' 20'' O. L. und 46° 59' 15'' N. B.

No. 12. geht von 26° 54' bis 27° 59' d. L. und von 46° 13' 30'' d. Br. bis zu 46° 46'. Sie stellt einen ansehnlichen Theil von *Graubündten*, von *Cläven*, dem *Veltelin* und von *Worms* vor, und ist bey *Guerin* in *Strasburg* gestochen. Rec. hat dieses Blatt mit der bey *v. Mechel* in *Basel* 1802 herausgekommenen *Carte générale du Canton helvetique de la Rhétie* verglichen und manche auffallende Verschiedenheiten bemerkt. Letztre ist im Ganzen an Namen reicher. So führt die Weissische Charte an dem rechten Ufer der *Maira* von *Casaccia* bis *Chiavenna* im *Val Bregaglia* folgende Orte auf: *Coltura*, *Montaccio*, *Soglio*, *Spino*, *Casta segna*, *Scattoni*, *Villa*, *S. Croce*, *Prosto*, *Chiavenna*, die *Carte générale* hingegen auf eben dieser

dieser Seite *Rutitsch*, *Cultura*, *Montaccio*, *Castellaro*, *Soglio*, *Spino*, *Casta segna*. *Villa*, *S. Croce* (und nördl. von diesem Orte *Crana*, *Savogno* und *Daschi*), *Prosto*, *S. Carlo*, *Campodetto*, *Draganar*, *Chiavenna*. Auf der einen Charte finden sich häufig Namen, welche die andre nicht hat und umgekehrt. — Der Gesundbrunnen bey *S. Morizzo* im *Ober-Engadin* und die Namen der Bergrükken *Albiola*, *Braglio*, *Buffalora*, *Sopliano*, *Chianeletta* und andre durften auf einer so ausführlichen Charte nicht fehlen.

No. 13. stellt nur einen sehr kleinen Theil von *Unter-Wallis* vor. Das übrige nehmen Theile der Departements des *Genfersees* und des *Montblancs* ein, welche nicht von Hr. *Weiss*, sondern von Hrn. *Scheurmann*, der die Charte auch gestochen hat, gezeichnet sind. Diese Sektion des Atlasses hat Rec. am wenigsten Genüge gethan. Die so sehr verschiedenen Berghöhen dieser Gegenden unterscheiden sich durch nichts von einander, wenn man die blaue Farbe mit der die Glätscher angedeutet sind, und die auf dem vorliegenden Exemplare keineswegs sauber aufgetragen ist, ausser Acht läfst. Der Riese unter den Gebirgen Europas, der *Montblanc* und die ihn umgebenden hohen Berggipfel würden dem, der sonst nichts von ihrer Höhe wüsste, nach der Charte nicht hoher als der *Mole*, die *Montagne de Saleve* u. s. f. scheinen. Es rührt dieses hauptsächlich von der einmal für die Charte gewählten Manier die Hochgebürge dachforstähnlich mit gehörigem Licht und Schatten, je nachdem der Kamm sich mehr oder minder gegen eine angenommene Richtung des Lichts neigt, darzustellen her, eine Manier, die zwar Vorzüge vor der perspektivischen Darstellung hat, aber jederzeit dem Gutdünken des Chartenstechers zu viel Spielraum läfst und es selten erlaubt, ein nach den Grundsätzen einer richtigen Situationszeichnung niedergelegtes Gebürge, auf einem Blatte, welches dasselbe nach dieser Manier darstellt, wieder zu erkennen. — Der Gipfel des *Montblanc* liegt hier unter 24° 30′ 30″ O. L. und unter 45° 50′ 45″ N. B. Nach *v. Zach* ist erstere 24° 24′ 24″ und leztre

45°

45° 41' 52''. Eine sehr beträchtliche Differenz, da nach dem gewählten Maasstabe, die Spitze des *Montblanc's* um 2, 4 Par. Zoll zu weit rechts und um 5, 1 Par. Zoll zu hoch gerückt wäre!! — Welch eine Revolution eine solche Verrückung auf diesen und den anstoſsenden Blättern hervorbringen müsse, begreift man leicht. In der Nähe des Montblanc würde sie am beträchtlichsten seyn und z. B. die im Thal von *Chamounix* gelegenen Orte müſsten eben so weit westlicher und südlicher fortrücken. Inzwischen treffen die bekannten Entfernungen von *Genf* nach der *Priorey* recht gut auf der Charte. Man rechnet von *Genf* nach *Salenches* 6 gute teutsche Meilen und von da bis zur *Priorey* 6 Stunden. Die Charte giebt die Krümmungen des Weges eingerechnet für erste Entfernung 6½ geographische Meilen und für letztre 3¼ geogr. Meile. *Genf* liegt auf der Charte unter 23° 49' d. L. und unter 46° 12' 30'' d. B. Beides stimmt mit *Mallet's* Angabe ziemlich gut.

No. 15., welche bey *Guerin* in *Strasburg* gestochen ist, geht von 25° 50' bis 26° 53' 30'' d. L. und von 45° 41' 30'' bis 46° 14' d. Br. und stellt den gröſsten Theil der *Wälschen Vogteyen* und den angränzenden Theil der *italiänischen Republik* vor. Rec. hat einige auf diesem Blatte vorkommende Punkte mit *Orianis* trigonometrischen Bestimmungen verglichen. Folgendes sind die Resultate:

Orte	L. nach der Charte	B. nach der Charte	L. nach *Oriani's* ΔΔ	B. nach *Oriani's* ΔΔ
Isola bella	26° 9' 0''	45° 54' 40''	26° 11' 42''	45° 53' 11''
Arona	26 8 30	45 46 45	26 12 53	45 45 53
Lugano	26 35 40	45 58 45	26 37 18	45 59 56
Como	26 43 0	45 46 30	26 45 26	45 48 22

Man sieht welche beträchtliche Verbesserungen oder vielmehr welche gänzliche Umarbeitung die Charte von dieser Seite bedarf. Wird *Isola bella* um 2¾ und *Arona* um 4½ Minute weiter östlich, ferner erstere um 1½ und letztere um ⅚ Minute südlicher gerückt, so verändert sich die ganze Gestalt des *Lago maggiore*. *Como* hingegen ist viel zu südlich und zu westlich niedergelegt und so würde auch

auch der Südwestliche Arm des *Comer-Sees* durch eine Berichtigung eine ganz verschiedne Lage erhalten. *Lugano* liegt gleichfalls zu westl. und zu südlich. — *Domo d'Ossola* ist hier unter 26° 1' d. L. und unter 46° 3' 40'' d. Br., *Locarno* unter 26° 24' 50'' d. L. und unter 46° 6' 45'' d. Br. und *Bellinzona* unter 26° 37' 45'' d. L. und unter 46° 11' 15'' d. Br. niedergelegt. In der der: *nouvelle Carte hydrogr. et routière de la Suisse par J. H. Weiss.* 1800 beygefügten Tabelle sind die folgenden Längen und Breiten dieser Orte angegeben, denen wir zur Vergleichung einige d'Anvillesche beyfügen:

Orte	L. n. d. *Cart.*	Br. *hydr.* etc.	L. nach	Br. *d'Anville*
Domo d'Ossola	6° 1' 32''	46° 8' 0''	5° 42' 0''	46° 0' 0''
Locarno	6 26 25	46 6 17		
Bellinzona	6 36 35	46 11 15	6 21 0	46 6 0

No. 16. geht von 26° 54' bis 27° 58' d. L. und von 45° 41' bis 46° 13' 30'' d. Br. und stellt den südlichsten Theil von dem *Veltelin*, den *Weiss* noch aufgenommen hat, zum gröfsten Theil aber die anstofsenden Gränzen der *Italiänischen Republik* vor. Die Charte ist von *Scheurmann* gestochen, der auch wie bey *No.* 13 den auf der Charte befindlichen Theil Italiens, also gegen ⅞ derselben gezeichnet hat. Es bieten sich bey diesem Blatte in Rücksicht der Darstellung der Gebürge dieselben Bemerkungen wie bey *No.* 13 dar, und es scheint nach beiden Blättern, als habe man lediglich, um es in dieser Manier zur Vollkommenheit zu bringen, blos Bäche und Flüsse der Zeichnung einzuverleiben nöthig, um die Zwischenräume mit Bergrücken auszufüllen. Aber wie würden sich nach diesem Grundsatze bearbeitete Charten von dem *Osterlande*, *Brandenburg*, *Pommern*, *Niedersachsen*, *Nieder-Ungarn*, *Polen*, den *Llanos* in Südamerika u. s. f. ausnehmen? — Das *Fort de Fuentes* liegt hier unter 27° 3' 15'' d. L. und unter 46° 10' 10'' d. Br. und *Bergamo* unter 27° 20' 15'' d. L. und unter 45° 43' 30'' d. Br. Erstern Ort hat *Oriani* unter 27° 4' 44'' d. L. und unter 46° 8' 29'' d. Br., leztern unter 27° 20' 11'' d. L. und unter 45° 41' 51'' d. Br. durch trigo-

trigonometrische Messung gefunden. Beide sind daher beträchtlich zu weit nördlich gerückt.

So viel vorläufig über die einzelnen Blätter dieser schätzbaren Unternehmung, die bey manchen wahrscheinlichen Unvollkommenheiten in Rücksicht auf richtige Orientirung des Ganzen und wahre Niederlegung der Orte in Rücksicht auf Länge und Breite, immer ein sehr reiches topographisches Repertorium für jede künftige Charte bilden wird. Der Theil Italiens, welcher sich auf den südlichen Sektionen der Charte befindet, ist am mittelmäfsigsten gerathen und die von Hrn. *Scheurmann* gebrauchten Hülfsquellen müssen entweder nicht zulänglich gewesen, oder nicht gewissenhaft genug benutzt worden seyn.

Ueber die Orientirung der Charte möge hier noch folgende Bemerkung Platz finden. Hr. *Feer* fand durch mehrere Azimuthal-Beobachtungen den Winkel des Züricher Meridians (durch den Carol. Thurm) mit einer Linie durch diesen Thurm und die östl. Spitze des *Scheerhorns* auf der Gränze von *Glarus* und *Uri*, (26° 29′ 50″ O. L., 46° 49′ 50″ N. B.) 19° 52′ 34″. Die Charte giebt diesen Winkel 21° 14′ 30″. Jene Spitze hat auf derselben 26° 30′ 40″, also über eine Minute mehr östl. Länge; die Breite trifft genau zu. Von der südlichern Spitze des *Scheerhorns* auf der Gränze zwischen *Uri*, *Glarus* und *Rhätien* kann um so weniger die Rede seyn, da die Länge derselben auf der Charte 26° 32′ 15″ und ihre Breite zu 46° 48′ 8″ angegeben ist.

2.

Darstellung der neuen im Jahre 1802 von der Krone Preussen in Teutschland als Entschädigung erworbenen Besitzungen, Ein Bogen in Grosfolio.

Der südlichste Punkt auf diesem ist *Maynz*, der nördlichste *Hasselt*. Dem westlichen Rande ist *Nimwegen*, dem östli-

östlichen *Weimar*, *Sangerhausen* und *Hoym* nahe. Der Rand ist nicht graduirt. Wer ohne auf die gröfste Genauigkeit und sehr vieles Detail Ansprüche zu machen, einen leichten Ueberblick der neuerworbenen Preussischen Besitzungen zu haben wünscht, wird im Ganzen durch dieses Blatt befriedigt. Die ältern Preussischen Besitzungen sind von den neuerworbenen durch Illumination unterschieden. So haben auch die Kurhannöverschen, Herzoglich Braunschweigischen, Kursächsischen und Herzogl. Sächsischen Staaten eine eigne Illumination erhalten. Es würde vielleicht manchem Käufer dieses Blattes angenehm gewesen seyn, wenn auch die von Preussen an Frankreich abgetretenen Provinzen eine sie auszeichnende Farbe erhalten hätten. So richtig im Ganzen Gränzen, Flüsse und Orte eingetragen sind, so trägt diese Charte doch die Spuren einer zu eilfertigen Besorgung, die wahrscheinlich aus der Begierde zuerst hervorzutreten entstanden ist. Der Stich ist über alle Maafsen elend und die Charte scheint fast durchaus radirt zu seyn. Aus dieser Eilfertigkeit scheinen auch manche orthographische Fehler entstanden zu seyn, z. B. *Nara*, *Ordrut*, *Rudelstadt*, *Salz Uffen*, *Hanover* statt *Nora*, *Ohrdruff*, *Rudolstadt*, *Sulz Uffeln*, *Hannover*. Dafs *Hamm*, *Bielefeld*, *Herford* u. a. eben solche Schrift erhalten haben, als *Lünen*, *Werther*, *Schildesche* u. a. geringe Orte ist fehlerhaft, da *Essen*, *Werden*, *Lingen* u. s. f. inzwischen sich durch Rotundschrift unterscheiden.

3.

Charte von Alt-Ostpreussen, Litthauen und Westpreussen. Sect. II.

Wir zeigen mit doppeltem Vergnügen die zweite Abtheilung dieser schätzbaren Charte an; einmal, weil sich dafs auf innere und äufsere Vorzüge derselben gegründete Urtheil (*A. G. E.* X. S. 65 f.), welches wir vorläufig bey der Anzeige von Sect. VI. fällten, auch bey dieser Section voll-

vollkommen bestätigt, und dann, weil die schnell folgende Herausgabe der Sectionen die baldige Vollendung des Ganzen hoffen läfst, bis zu welchem Zeitpunkt wir eine nähere Entwickelung des Werthes der ganzen Unternehmung verschieben.

Die Höhe, Breite und der Maasstab der Section sind in den A. G. E. X. S. 66 angegeben. Gegenwärtige Section geht im Mittel von 38° bis 39° 17′ 50″ d. L. und von 55° 0′ 30″ bis 55° 33′ d. Br. und stellt einen grofsen Theil des *Insterburgischen Kreises*, die Graffschaft *Rautenburg*, den gröfsten Theil der *Kurischen Nehrung* und einen Theil des *Tapiauschen Kreises* vor. Auf dieser Section findet sich die Erklärung der Zeichen. In dem Gradrande ist wohl durch ein Versehen anstatt der Zahl der Minuten der Breite 10′ die Zahl des Breitengrades 55 gesetzt. Folgendes sind die Längen und Breiten einiger Orte auf der Charte:

Orte	L.	Br.
Rufs, Marktflecken (Kirche)	39° 2′	55° 17′ 18″
Heidekrug, (*Szillokarszmo*) Marktflecken, königl. Vorwerk	39 7 40″	55 20
Rositten, Vorwerk	38 32 5	55 8 50
Schwartzorth	38 47 45	55 31 50

*) Das *Fürstl. Sächs. privil. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar* erbietet sich Liebhabern diese schätzbare Charte nach den in der ausführlichen Anzeige derselben (S. A. G. E. IX. S. 568 ff.) gemeldeten Bedingungen zu liefern.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Denon's Reiſe nach Aegypten.

(Beſchluſs.)

Am 5ten Pluvioſe verlieſs die Diviſion endlich den angebauten Theil von *Aegypten*, der ſich auf dieſem Ufer in eine ganz ſchmale Erdzunge endigt, und marſchirte in das Innere der Wüſte. *Denon* wagte es, als ſie in der Nähe von *Tintyra* waren, von einem Halt zu ſprechen; er erhielt aber von *Deſaix*, der gerade mismuthig war, eine kurze und abſchlägige Antwort. Dieſer Mismuth dauerte aber nur wenige Augenblicke; ſein gefühlvoller Charakter bekam ſogleich wieder die Oberhand; er ſelbſt war eifriger Liebhaber und Beſchützer der Künſte, er beſaſs eine Menge Kenntniſſe, allen guten Willen ſich deren immer mehrere zu erwerben, und eine unerſättliche Wiſsbegierde, die ſeine Geſellſchaft und Unterhaltung immer angenehm und unterhaltend machten. *Denon* entwirft bey dieſer Gelegenheit ein anziehendes Gemälde von *Deſaix* Charakter, für deſſen Wahrheit alle, welche dieſen Helden kannten, und ſelbſt die Stimme der Feinde bürgt, gegen die er mit ſo vieler Tapferkeit focht, und die er ſo groſsmüthig nach dem Siege behandelte. In ganz *Ober-Aegypten* war er nach dieſer Expedition nur unter dem Namen des *gerechten Sultan's* bekannt, den ihm die

Ein-

Einwohner einstimmig gaben. Ueber ein solches Lob geht wohl nichts. — *Denon* konnte sich zu *Tintyra* lange genug aufhalten, um mehrere Zeichnungen zu verfertigen. (Kupfer 38. 39. 40.) Die Ideen des Vfs. über die dasigen Monumente der Aegyptischen Baukunst dürften wohl nicht allgemeinen Beyfall finden. Er hält dieselben für weit älter als sie in der That zu seyn scheinen, und seine Bewunderung dürfte daher wohl etwas zu hoch gespannt seyn.

Unserm Vf. zufolge lassen sich die Hieroglyphen auf den Aegyptischen Monumenten in verschiedene Klassen theilen, und ihnen verschiedene Epochen anweisen. Er fand hier ganz die Verzierungen, welche wir heut zu Tage Arabesken nennen, und welche *Plinius* zufolge wirklich aus *Aegypten* nach *Rom* gekommen zu seyn scheinen. Die Furcht nie wieder nach *Tintyra* zu kommen, machte, dafs der Vf. mit gröfster Eilfertigkeit nur Umrisse von den aufserordentlich vielen Gegenständen, die er vor Augen hatte, entwarf, und zwar so viel als er deren nur immer zeichnen konnte. Schon zeigten die lezten Strahlen der Sonne unserm Vf. dafs er mit Gen. *Belliard* allein zurückgeblieben sey, als er in einem ganz kleinen Zimmer ein Himmels-Planisphenium entdeckte. Dieser gute und unermüdet gefällige General, als er alles selbst in Augenschein genommen hatte, wollte *Denon* nicht an einem so einsamen Orte allein zurücklassen; er war also von freyen Stücken bey ihm geblieben. Nun eilten sie im Galopp zur Division zurück, welche schon ¾ Stunden von da, zu *Denderah* war, wo sie übernachtete. „Ohne „dafs ein Befehl gegeben, noch ein Befehl deshalben war „erwartet worden, hatte jeder Officier, jeder Soldat sich „vom Wege abgelenkt um *Tintyra* zu besehen, und so „hatte die ganze Division freywillig den Rest des Tages „hier zugebracht. — Des Abends kam *Latcurnerie*, ein „Officier von ausgezeichneter Tapferkeit, feinem Ge„schmack und Geist, zu mir, und sagte unter andern: „seitdem ich in *Aegypten* bin, war ich immer traurig „und krank, weil ich mich über alles betrogen fand;

„*Tin-*

„*Tintyra* hat mich geheilt. Was ich heute gesehen habe, „hat mir alle Beschwerden dieser Expedition vergütet; „ich werde mich mein ganzes Leben freuen, dieselbe mit„gemacht zu haben, sollte es auch nur wegen der Erin„nerung an den heutigen Tag seyn.“

Eine neue Natur entfaltete sich am folgenden Tage vor ihren Blicken. Riesenmäſsige Tamarisken, Doum-Palmbäume, Dörfer eine halbe Stunde lang und Ländereyen, welche zwar überschwemmt gewesen waren, aber nicht angebaut wurden, gleich als wenn die Einwohner sich sorgfältig hüten wollten, ja nicht mehr anzubauen, als sie selbst verzehren, um nicht ihre Tyrannen zu bereichern. Nachmittags redete *Desaix* und unser Vf. von den Crocodilen; sie befanden sich gerade in demjenigen Theil von *Aegypten*, wo der *Nil* von ihnen bewohnt ist. Vor ihnen lagen niedrige Sand-Inseln; sie sahen etwas langes und braunes mitten unter einer groſsen Menge von Enten; es war ein schlafendes Crocodil von 15 bis 18 Schuh in der Länge; sie thaten einen Flintenschuſs nach ihm, es gieng ganz langsam ins Wasser; nach wenig Minuten kam es wieder zum Vorschein, ein 2ter Schuſs machte dasselbe wieder untertauchen, aber es dauerte nicht lange, so kam es wieder zum Vorschein. Der Vf. fand, daſs es einen dickern Bauch hatte, als die Thiere der Art, welche er ausgestopft gesehen hatte.

Den folgenden Tag (7 Pluviose) entdeckte sie morgens um 9 Uhr *Theben* Die Erwartung nach dieser berühmten hundertthorigen Stadt, war so gespannt, so allgemein, daſs die Armee beym Anblick dieser zerstreuten Ruinen von freyen Stücken still hielt und zu klatschen begann, gerade als wenn die Einnahme dieser Ruinen das Ziel ihrer glorreichen Thaten gewesen wäre, und sie vollends in den Besitz von ganz *Aegypten* gesetzt hätte. „Ich „verfertigte (sagt *D.*) eine Zeichnung von diesem ersten „Anblick, als wenn ich befürchtet hätte, *Theben* werde „mir entgehen; und in der enthusiastischen Gefälligkeit „der Soldaten, liehen mir die einen ihre Knie statt eines „Tisches,

„Tisches, andere machten mir mit ihrem Körper Schat„ten, da die Sonnenstrahlen zu brennend waren.“ Diese erste Ansicht von *Theben* ist auf der 43sten Kupferplatte No. 1. befindlich. Der Vf giebt in der Folge noch mehrere Ansichten von *Theben* aus andern nähern Standpunkten. Vier grosse Dörfer liegen in diesen majestätischen Ruinen vertheilt, und der Fluss scheint noch stolz durch dieselben hinzuströmen. — *Desaix* und *Denon* ritten zu Pferde in die in die nahen Felsen gehauenen Gallerien, die ehemaligen Begräbnisse, als ein Stein- und Wurfspiesshagel von Feinden, die sie nicht sahen, auf sie einstürmte und ihren Beobachtungen ein Ende machte. Sie erfuhren in der Folge, dass diese Gallerien stark bevölkert sind, dass die Einwohner derselben sehr ungesellige Sitten haben, in unaufhörlichem Aufstand gegen diejenigen leben, welche die öffentliche Gewalt in Händen haben, und für ihre Nachbarn ein Gegenstand des Schreckens geworden sind.

Der Augenblick war jetzt nicht, mit diesen Leuten nähere Bekanntschaft zu machen; sie kehrten also wieder schnell um, und sahen diesmal Theben im eigentlichen Sinne nur im Galopp.

Mit eben der Leichtigkeit und Geschwindigkeit machte unser Vf. noch mehrere Zeichnungen von wichtigen und interessanten Monumenten. Bey der zur Erde liegenden *Memnons-Statue* konnte der Vf. ebenfalls nicht verweilen. Einer von den Füssen ist von der Bildsäule abgebrochen und sehr gut erhalten. Es ist wahrscheinlich, dass wenn die Franzosen noch eine Zeitlang Meister von *Aegypten* geblieben wären, sie diesen Fuss und noch andere Fragmente nach Paris geschickt hätten. Von den noch jetzt stehenden *angeblichen Memnonsfiguren*, so wie von den umliegenden Gegenden, machte *Denon* seitdem noch einige sehr hübsche Zeichnungen. Noch an demselben Abend, wo sie alle diese wichtigen Monumente gesehen hatten, mussten sie 2 Stunden weiter bis nach *Hermuntis*, wo sie übernachteten. *Denon* wurde in einen Tempel einquartirt, und da es noch ein wenig helle war,

so

so zeichnete er noch einige Ansichten desselben. Man kann sich vorstellen, wie unserm Vf. mag zu Muthe gewesen seyn, als er in Zeit von zwölf Stunden eine so ungeheure Menge von Gegenständen vor seinen Augen vorüber gehen sah, dass, wie er sich selbst ausdrücht, er wenigstens einen Monat nöthig gehabt hätte, um alles nur etwas genau zu sehen.

Esné ist die letzte etwas beträchtliche Stadt von Aegypten; die *Desaixsche* Division kam den 9ten ziemlich früh daselbst an. Den Tag zuvor, einige Stunden vor Ankunft der französischen Cavallerie, hatten die Mammelucken in gröster Eile diese Stadt verlassen müssen, und daher einen Theil ihrer Zelte und ihres Gepäcks verbrannt. Zu *Esné*, dem alten *Latopolis*, findet man noch Ruinen eines Porticus und einer Einfassung des Fluss-Gestades. Von jenem verfertigte unser Vf. so weit es ihm die Umstände erlaubten, einige Zeichnungen.

Den 10 Pluviose, nach einem 3 stündigen Marsch fanden sie $\frac{3}{4}$ Stunden vom Fluss auf der Gränze der Wüste eine kleine Pyramide, deren Basis etwa 60 Fuss haben mochte, die aber nur aus kleinen Bruchstücken gebaut und deren Bekleidung ganz zerstört war.

Von der Lage der Stadt *Apollinopolis* macht *Denon* eine sehr vortheilhafte Schilderung; er giebt einige Zeichnungen derselben. (Kpft. 56. 57. 58.) Ein Theil der Einwohner haben ihre gebrechlichen Hütten an die majestätischen Ruinen des dortigen Tempels gebaut. „Solche „in den Höfen und bis auf den Gipfel desselben erbaute „Hütten beschmutzen diese ehrwürdigen Monumente des „Alterthums, ohne sie zu verderben noch zu verstecken. „Uebrigens macht dies Gemisch, so unangenehm der erste „Anblick desselben seyn mag, doch einen mahlerischen „Contrast und liefert zugleich für die Menschen und Zei-„ten einen Maasstab. Haben wir übrigens das Recht," (setzt *D.* hinzu,) „es lächerlich zu finden, dass unwissen-„de Völker dies thun, da wir ja unser Amphitheater zu „*Nismes* auf ähnliche Art verunstalten lassen?"

Am

Am 11ten fand sich die Division in einer schrecklichen Lage; die Lastthiere hatten vor Müdigkeit nicht folgen können und sie selbst war vor Hunger und Durst aufs äusserste gebracht. Kein Murren hörte man, allein hin und wieder eine weit fürchterlichere Thräne der Verzweiflung. Zum Glück kam gleich darauf ein Kameel mit einer geringen Ladung Butter an; etwas Mehl wurde auch noch zusammen getrieben; nun wurde vorgeschlagen, Pfannkuchen zu machen; ein Baum musste Holz zum Feuer liefern, die Beschäftigung vertrieb alle traurige Gedanken und sogleich stellte sich wieder die franz. Fröhlichkeit ein. Man eilte diesen Ort zu verlassen, aber auf den Pferden konnte niemand bleiben; diese armen Thiere hatten keinen Pfannkuchen bekommen und fielen vor Mattigkeit hin, so dass man sie mit genauer Noth nur am Zaum weiter führen konnte.

In dem von den Einwohnern verlassenen Dorfe *Binban* war der Vf. von einer Scene Zeuge, die einen auffallenden Contrast zwischen der wildesten Brutalität und der gastfreundschaftlichsten Empfindsamkeit und Gutmüthigkeit darbot. „In dem Augenblicke, wo ich bey mir selbst „die Bemerkung machte, dass wenn der Geizige verschmizt genug ist, einen Schlupfwinkel zu finden, die „Nothwendigkeit vielleicht ein noch sicherer Führer ist, „diesen Schlupfwinkel zu entdecken, sah ich einen Soldaten aus einem Loch herauskommen und eine Ziege herausschleppen, die er darin aufgefunden hatte; hinter ihm „her kam ein Greis mit zwey säugenden Kindern, er lässt „sie auf der Erde liegen, fällt auf seine Knie; und ohne „ein Wort zu sprechen, weisst er mit thränenden Augen „auf die Kinder hin, um zu sagen, dass sie sterben müssten, wen man ihnen die Ziege raubte. Das Bedürfniss „ist taub und stumm; ohngeachtet der dringenden Bitten „des Alten tödtete der Soldat die Ziege. In dem nämlichen Augenblicke kömmt ein anderer Soldat, der in „seinen Armen ein anderes Kind trägt, welches eine Mutter, indem sie vor den Franzosen die Flucht nahm, in „der Wüste hatte zurücklassen müssen; ohngeachtet der

„beträcht-

„beträchtlichen Last, welche dieser wackere Mann an sei-
„nem Tornister, Flinte und Patronen zu tragen hatte,
„hatte er dies Kind zu sich genomen, und ob er gleich
„durch einen viertägigen forcirten Marsch äusserst ermü-
„det war, trug er es zwey Stunden weit in seinen Armen.
„Er wufste nicht, was er in diesem verlassenen Dorfe mit
„dem Kinde anfangen sollte. Als er daher kaum den
„Greis nebst den 2 Kindern sah, so legte er, ohne sich
„weiter zu erkundigen, das, welches er mitgebracht hat-
„te, zu den 2 andern, und freute sich nun der guten Hand-
„lung, die er glaubte verrichtet zu haben.

Am 15ten hatte die Division einen beschwerlichen Marsch durch die Wüste zu machen. Alle Augenblicke mufste man Halt machen, um die schlecht zugerichtete Fufsbekleidung wieder ein wenig zurecht zu bringen. Hier fand der Vf. auch mitten in der Wüste Spuren einer grofsen Landsträfse, die auf beiden Seiten mit grofsen Steinmassen bekleidet war, und geradeswegs nach *Syene* führte. Die Soldaten waren so ermüdet, dafs an dem ersten Orte, wo sich ein wenig Gras für die Pferde fand, ein allgemeiner Halt gemacht wurde, und sie die Nacht über nicht von der Stelle wichen. Als die Division endlich zu *Syene* ankam, war schon alles bisher erlittene Ungemach völlig vergessen, und die Soldaten waren wieder so frölich als jemals.

Für *Denon* war dies nun das wahre Land der Erndte. Die Aussicht, die man von hier aus einem über dem *Laurentiuskloster* gelegenen Thurm über die Gegend hin hat, ist vielleicht einzig in ihrer Art. „Sie gleicht dem Chaos, sagt der Vf., „von dem sich schon die Luft abgeschieden
„hat, und wo das Wasser in schmalen Streifen sich auch
„von der Erde zu sondern beginnt und die Erde frucht-
„bar zu machen verspricht.“ Von dieser malerischen Gegend giebt der Vf. eine Ansicht von obenher gesehen, wie sie sich vor den Blicken des Reisenden dehnt, (pl. LXIV. No. 1) und auf derselben Kupfertafel noch einige perspectivische Ansichten und mehrere Profile der Gegend. *Syene, Contra-Syene* und die dazwischen gelegene Insel *Elephantine*

scheinen dem Vf. ehemals nur eine und dieselbe Stadt gewesen zu seyn; der Fluss, der diese 3 Theile derselben trennt, ist hier zwar tief aber nicht breit. Die Arabischen Ruinen sind auf einem Felsen östlich gruppirt; unten sind Römische Monumente, welche man auch auf *Elephantine* findet. Die Stelle der alten Stadt hat jetzt ein grosses Dorf eingenommen, welches besser gebaut ist und geradere Strassen hat, als die gewöhnlichen Dörfer, eine natürliche Folge der Leichtigkeit, mit welcher man sich alte Materialien verschaffen kann. In der Mitte liegt ein Türkisches Schloss, welches auf allen Seiten so bebaut und versteckt ist, dass es unmöglich einigen Widerstand thun könnte.

Die ersten Augenblicke des Aufenthalts zu *Syene* wurden dazu angewendet sich so bequem als möglich einzurichten. „Wir hatten ein ziemlich schönes einstöckiges, „aus Stein erbautes Haus eines Kiachef inne; wir fanden „hier gewölbte Zimmer und Terrassen; wir machten uns „Betten, Tische und Bänke; sich entkleiden, sich auf Eu„ropäische Art setzen und sich zu Bette legen, schien mir „wahre Wollust. Die Soldaten thaten desgleichen. Den „zweiten Tag nach unserer Ankunft zu *Syene* fand man „schon in den Strassen von *Syene* franz. Schuster, Schnei„der, Goldschmiede, Barbiere mit ihren Aushängeschil„den und Speisewirthe, welche um einen bestimmten Preiss „zu essen gaben. Eine stillliegende Armee bietet das Ge„mälde der eiligsten Entwickelung aller Hülfsquellen der „Industrie dar; jedes Individuum bietet seine Talente und „Kräfte zum Wohl der Gesellschaft auf; aber eine fran„zösische Armee charakterisirt sich besonders dadurch, dass „sie zu gleicher Zeit und mit der nämlichen Sorgfalt das „Ueberflüssige, wie das Nothwendige zu verschaffen weiss. „Man fand hier Gärten, Kaffehäuser und öffentliche Spie„le, nebst Karten, welche zu *Syene* waren verfertigt wor„den. Beym Ausgang des Dorfs fieng eine sehr schöne „gerade Allee an, die sich nach Norden zog; die Soldaten „errichteten in derselben einen Meilenzeiger mit folgen„der Inschrift: *Route de Paris, No. onze, cent soixan-*

„te·

„*te-sept milles trois cent quarante.* Eben diese Soldaten „hatten wenig Tage vorher statt ihrer ganzen Proviant-„ration nur einige wenige Datteln bekommen. Auch die „gröfsten Unglücksfälle vermögen nichts gegen den Muth „und den Frohsinn eines solchen Heeres; blos der Tod „kann ihm ein Ziel setzen.“

Der Vf. widerspricht hier *Savary*, der auf den Bericht anderer die fast ganz zerstörte Ruine eines kleinen Tempels für die Reste des Observatoriums hält, in welchem der Nilmesser war. *Denon* giebt, um *S's*, Irrthum desto deutlicher zu zeigen, auf der 66sten Kupfert. No. 1. eine Abbildung dieser kleinen Ruine.

Ueber die Insel *Elephantine* stellte der Vf. besonders seine Untersuchungen an. Diese Insel, sagt er, war zu gleicher Zeit mein Landgut, mein Lustort und der Ort, wo ich Beobachtungen sammelte und Untersuchungen anstellte. Auf dem südlichen Theil der Insel war die Aegyptische Stadt und die Römischen und Arabischen Wohnungen, welche nachher dort erbaut wurden. Den Aufenthalt der Römer erkennt man an den Ziegelsteinen, an den Gottheiten aus gebrannter Erde, die man noch findet u. s. w. Den der Araber erkennt man blos noch an dem Unrath, mit dem sie den Boden bedeckt haben, und welcher meistens die Ruinen ihrer Gebäude ausmacht. Alle folgenden Gebäude und Wohnungen sind so vollkommen zerstört, dafs man auch kaum Spuren davon findet.

Der Vf. giebt nun ziemlich weitläuftige Nachrichten über die auf der Insel *Elephantine* noch befindlichen gröfstentheils von ihm abgebildeten Monumente, den Tempel des *Cneph*, das Observatorium, den Nilometer, oder wenigstens dasjenige, was er dafür ansah; denn er gesteht selbst, dafs er von der Graduation, welche nach *Strabo* auf den Seitenwänden des Nilometers sich befinden sollte, nichts habe erblicken können. Der Vf. fand hier unter andern ein Bas-Relief, welches den *Nil* gerade in der Attitude der berühmten Statue des *Museo Pio-Clementino* vorstellt und ohngefähr vier Fufs Höhe hat. Dies so wie

die dasigen Bäder und schönen Geräthschaften aus Bronze, welche man noch täglich daselbst findet, scheinen deutlich genug zu beweisen, dass die Römer hier nicht blos einen militärischen Posten, sondern eine wirkliche und zwar blühende Kolonie hatten. Gegen Norden vergrössert sich die Insel noch täglich durch den angespülten Schlamm; hier werden Gärten angelegt, die von den zahlreichen und wohlhabenden Einwohnern fleissig gebaut werden. Der Vf. war mit diesen letztern bald gut Freund geworden; die Kinder brachten ihm jedesmal allerley antiquarische Kleinigkeiten, von denen er ihnen die besten abkaufte, mit einigen Thalern machte er eine Menge dieser Kleinen glücklich und ihre Aeltern sich zu Freunden; diese holten ihn daher auf den ersten Ruf von dem gegenseitigen Ufer ab, bereiteten ihm sein Frühstück in demjenigen Tempel, wo er zeichnen wollte, und *Denon* war so gleichsam der Besitzer eines Gartens, wo alles, was man an andern Orten nachzuahmen sucht, sich in der Natur findet.

Die Bevölkerung von *Syene* ist beträchtlich. Der Handel beschränkt sich indessen auf Senesblätter und Datteln; und diese beiden Artikel bezahlen alle andere Bedürfnisse der Einwohner, die Unterhaltung eines Kiachef, eines Gouverneurs und einer Türkischen Besatzung. Die Senesblätter aus der Gegend von *Syene* sind von mittelmässiger Qualität; man verkauft sie nur vermischt mit denjenigen, welche die *Barabra* aus der Wüste bringen, und welche sie etwa um den 100sten Theil des Preisses verkaufen, den wir in Europa dafür bezahlen; dagegen muss diese Waare auch eine Menge Abgaben erlegen, ehe wir sie erhalten, und sowohl in *Kairo* als in *Alexandrien* ist dies einer der wichtigsten Artikel für die Zollgebühren. Die Datteln der Gegend von *Syene* sind zwar klein, aber in solcher Menge, dass sie nicht nur die Hauptnahrung der Einwohner ausmachen, sondern auch täglich Schiffe damit beladen den *Nil* hinab nach Unter-Aegypten fahren.

Die Franzosen waren immer aufs genauste von allen Bewegungen der Mammelucken unterrichtet, und eben so wuss-

wufsten die Mammelucken genau was die Franzosen vornahmen, so dafs es den gröfsten Anschein hatte, die nämlichen Spione dienten beiden Partheyen.

Die Mammelucken hatten ihre Barken nicht jenseits der *Kataracten* gebracht; um jener sich zu bemächtigen und um diese zu besehen, wurde eine kleine Expedition an dem Flufs hinauf gemacht. Sie fanden auf dem Wege dahin die Granitfelsen, wo die alten Aegypter ihre colossalischen Statuen u. dgl. abholten. Einige dort eingehauene Hieroglyphen hält der Vf. für eine Inschrift zum Andenken dieser ungeheuern Arbeiten. „Was man ge„wöhnlich die Kataracten zu nennen beliebt, sagt *D.*, ist „blos eine Art von Brandung im Flusse, der hier zwi„schen Felsen durchfliefst, und an einigen Orten Cascaden „bildet, die einige Zolle hoch sind; diese sind so unmerk„lich, dafs man sie in einer Zeichnung kaum darstellen „könnte; ich machte blos zwey Zeichnungen (pl. LXIX. „No. 1 u. 2) von der Felsenreihe, wo die Schiffahrt sich „endigt, um die Idee zu zerstören, welche man sich von „diesen berühmten Kataracten gemacht hat; sie würden „übrigens ein schönes Gemälde abgeben, wenn man sie „mit der Farbe, welche sie charakterisirt, mahlte. — — „Wenn man vor den Kataracten vorbey ist, so erheben „sich die Felsen, und auf ihre Spitzen häufen sich Granit„blöcke, welche den mahlerischsten Anblick gewähren. „Mitten in dieser rauhen Gegend erblickt man plötzlich „die trefflichen Monumente der Insel *Philä*, welche den „Reisenden auf die wunderbarste Art überraschen und den „glänzendsten Contrast bilden, den man sich denken mag."

Die beiden Nil-Ufer und selbst die Insel *Philä* waren leer von Einwohnern, alle hatten sich auf eine zweite, gröfsere Insel zurückgezogen, wo sie ein wahres Wilden-Geschrey erhoben, was die bey der Armee befindlichen Aegypter für ein Angstgeschrey ausgaben. Alles war vergebens, was man auch versuchte, um sie zu bewegen eine an ihrem Ufer angebundene Barke herüber zu schicken. Da indessen der Nilarm, der *Denon* von der Insel trennte, nicht

nicht breit war, so machte er fünf Ansichten derselben aus verschiedenen Standpunkten.

Diese erste Excursion hatte den Vf. nur um desto begieriger gemacht, diese Monumente genauer zu untersuchen. Als daher einige Tage nachher ein Detaschement von 400 Mann abgeschickt wurde, um die Mammelucken ein wenig mehr zu entfernen, so war *D.* von der Parthie. Sie nahmen den Weg nach *Philä* durch die Wüste. „Dieser Weg zu Land hat das Besondere, dass man sieht, dass „er ehemals als eine wirkliche Chaussée gebaut und stark „gebraucht worden ist; diese Strecke war auch in Aegypten die einzige, wo eine ordentliche Landstrafse umumgänglich nöthig war. Da der Nil wegen der Kataracten „aufhörte schiffbar zu seyn, so mussten alle Waaren, welche aus *Aethiopien* nach *Philä* geschifft wurden, zu Land „von da nach *Syene* geschafft werden, wo man sie wieder „neuerdings auf Schiffe lud. Alle Felsblöcke, die wir auf „diesem Wege antrafen, waren mit Hieroglyphen bedeckt, „und schienen bestimmt zu seyn, den Reisenden zu unterhalten. Einer dieser Blöcke hat ganz die Form eines „Sitzes und Stufen, die in den Felsen gehauen sind, führen zu demselben hinauf." (Der Vf. machte von alle diesem so wie von den hieroglyphischen Inschriften, die in Menge sich auf denselben befinden, mehrere Zeichnungen.)

Ausserdem findet man längs dieser Strafse Ruinen einer aus ungebrannten Ziegeln erbauten Linie oder Befestigungs-Mauer, die sich etwa 3 Stunden von Syene endiget und die zu Forts gedient zu haben scheint.

Die Einwohner von *Philä* waren zwar zurückgekehrt, zeigten sich aber entschlossen, niemand auf ihre Insel zuzulassen, auch drangen die franz. Truppen diesmal nicht darauf, sondern setzten ihren Weg weiter for. Das Ufer des Nils wird von hier an öde und bietet nur eine arme sich selbst überlassene Natur an. Hin und wieder trifft man auf den Felsen einige Wohnungen an, welche Hütten von Wilden gleichen. Eine der ansehnlichsten von denselben hat *Denon* auf der LXIXsten Kupfertafel No. 3 gezeich-

gezeichnet. Das Dorf *Taudi*, wo die franz. Truppen hierauf anlangten, war so eben von den Mammelucken verlassen worden. Noch fanden sie ihre Töpfe, Schüsseln und sogar das Essen daselbst vor, welches sie gleich nach Sonnen-Untergang hatten verzehren sollen, da es gerade im Monat Ramadan, der grofsen Fastenzeit war, wo kein Muselmann so lange die Sonne am Himmel ist, einige Speise zu sich nehmen darf.

Da der Zweck die Mammelucken zu entfernen nun erreicht war, so machte sich das Detaschement wieder auf den Rückweg. „Ich hatte schon genug an *Aethiopien*, sagt der Vf., „an den *Goublis* und an ihren Weibern, de„ren aufserordentliche Häfslichkeit nur mit der abscheu„lichen Eifersucht ihrer Männer verglichen werden kann: „ich sah einige derselben; da ich den Ehemännern weni„ger Furcht verursachte, als die Soldaten, so thaten sie „eine gewisse Anzahl derselben unter meinen Schutz in „eine Hütte, vor deren Thüre ich mich angeschickt hat„te, die Nacht zuzubringen." Da nämlich das franz. Detaschement, um nach *Taudi* zu kommen, nicht gerade am Flufs hin gegangen war, sondern den Weg durch die Wüste genommen hatte, so waren diese Weiber überrascht worden und hatten nicht mehr Zeit gehabt zu fliehen, und sich zwischen den Felsen zu verbergen oder über den Flufs zu schwimmen. Nachdem der Vf. ein nichts weniger als anziehendes Bild von diesen stupiden Weibern entworfen hat, setzt er hinzu: „die Männer schei„nen hier von einer ganz andern Art zu seyn, denn ihre „Gesichtszüge sind zart, ihre Haut ist fein, ihre Physiog„nomie belebt und geistreich, und ihre Augen und Zähne „sind bewundernswürdig. Ihre Lebhaftigkeit und ihr „offener Verstand macht, dafs ihre Sprache so klar und „bündig ist, dafs eine ganz kurze Phrase, immer die voll„ständige Antwort auf die Frage enthält, welche man an „sie gethan hat. Ihr lebhafter Charakter hat mit dem „unsrigen weit mehr Aehnlichkeit, als der der übrigen „Orientaler; sie begreifen und bedienen geschwind, ent„wenden noch geschwinder, und haben eine äufserst grofse „Geld-

„Geldgierde, welche nur durch ihre ausserordentlich „grosse Armuth entschuldigt und mit ihrer mässigen Le„bensart verglichen werden kann. Allen diesen Ursachen „muss wohl auch ihre Hagerkeit zugeschrieben werden, „die nichts weniger als von einem übeln Gesundheits„zustand herrührt.“

Um den Feind zu nöthigen sich entfernt zu halten, mussten sie das Land in einen Zustand setzen, der es demselben unmöglich machte, sich darin Lebensmittel für sich und seine Pferde zu verschaffen. Sie kauften den Einwohnern daher alles, was sie an Schlachtvieh verkaufen wollten, ab, sie bezahlten ihnen ihre erst aufkeimende Erndte; und die Einwohner halfen ihnen selbst alles das ausraufen, was dem Feind einige Art von Provision hätte darbieten können. Die sämmtlichen Bewohner folgten hierauf mit ihrem übrigen Vieh den französischen Truppen, die auf diese Art zwischen sich und den Mammelucken eine weite Wüste als Scheidewand liessen.

Beim Rückmarsch war die Pracht der Gebäude der Insel *Philä* ein nochmals neuer Gegenstand der Bewunderung für unsern Vf. Er glaubt, dass die Aegypter bey Errichtung von solchen Prachtgebäuden an der Gränze ihres Reiches die Hervorbringung eines grossen Eindrucks auf die Fremden beabsichtigt haben mögen, da hier die Niederlage ihres Handels mit den Aethiopiern war, und diese durch den Anblick solcher Gebäude von Macht und dem Reichthum der Aegypter grosse Begriffe erhalten mussten. Sie hatten noch einmal mit den Einwohnern Unterhandlungen; sie bedeuteten ihnen diesmal, dass wenn sie auch zwey Monate lang jeden Tag kommen würden, ihnen der Eingang der Insel doch versagt bleiben würde. „Da wir im Augenblicke keine Mittel in Händen „hatten, (setzt der Vf. hinzu,) etwas an ihrer Entschei„dung zu ändern, so mussten wirs uns wohl gefallen „lassen. Allein da es ein böses Beyspiel hätte abgeben „können, wenn eine Handvoll Bauern einige Schritte „von unsern Niederlassungen sich ungezogen hätten betra„gen dürfen, so verspart wir es auf den folgenden Tag

„ihnen

„ihnen desfalls einige Bemerkungen zu machen, die et-„was an ihrem Entschluss ändern konnten. Man kehrte „auch in der That mit 200 Mann dahin zurück; sobald „sie diese erblickten, setzten sie sich in Vertheidigungszu-„stand und erhoben, gleich den Wilden, ein Geschrey, „welches die Weiber wiederholten. Die Bewohner der „dabey gelegenen Insel eilten mit Waffen herbey die sie in „der Sonne spiegeln liessen. Einige derselben waren ganz „nackt, hielten in einer Hand einen grossen Säbel, in der „andern einen Schild, andere waren mit grossen Belage-„rungsflinten, die man mit Lunten loszünden muss, „oder mit langen Piken u. dgl. bewaffnet. In einem Au-„genblick war der ganze östliche Felsen mit feindlichen „Gruppen besetzt." (Diesen Anblick hat der Vf. auf der LXXI Tafel No. 3 vorgestellt.) „Wir riefen ihnen zwar „zu, wir seyen nicht gekommen, ihnen etwas zu Leide „zu thun, sondern wir verlangten blos freundschaftlich „in ihre Insel gelassen zu werden. Sie antworteten: sie „würden uns nie hiezu die Mittel an die Hand geben, „uns nicht ihren Barken abholen, sie seyen keine Mam-„melucken, um vor uns zu fliehen. Diese Prahlerey en-„digte sich mit einem allgemeinen Geschrey; sie wollten „nun einmal ein Treffen. Vorher hatten sie sich schon „gegen die Mammelucken vertheidigt, hatten ihre Nach-„barn geschlagen und wollten nun auch den Ruhm davon „tragen, uns widerstanden zu haben und sogar uns zu „trotzen. Unsere Sapeurs erhielten also sogleich Befehl „die Dächer einiger in der Nähe gelegenen Hütten zusam-„menzuschlagen, um daraus ein Floss zu verfertigen. „Dies war nun eine förmliche Kriegserklärung: sie schos-„sen auf uns und hinter ihren Felsen versteckt, wussten „sie recht gut zu zielen. In diesem Augenblick kam eine „Kanone an, deren blosser Anblick schon ihre Wuth aufs „äusserste trieb; alle Gemeinschaft zwischen der grossen „Insel und der Insel *Philä* wurde nun sogleich abgeschnit-„ten; die Einwohner der grossen Insel trieben ihr Vieh „durch den Nil-Arm in die Wüste. Man sah bald, dass das „Palmholz Wasser schlucke und zu schwer seye; man „musste also die Landung auf den folgenden Tag ver-

„schieben;

„schieben; die Truppen blieben; man liess alles herbey„schaffen, was zur Verfertigung eines Flosses nöthig war, „auf welchem 40 Soldaten über den Fluss setzen konnten. „Mit dieser Arbeit brachte man einen ganzen Tag hin, „und diese Verzögerung vermehrte nur die Insolenz die„ser Unglücklichen, welche sie soweit trieben, dass sie „es wagten, dem General den Vorschlag zu thun, ihnen „für die Erlaubniss allein und unbewaffnet in ihre Insel „hinüber zu kommen, 100 Piaster zu bezahlen. Allein „die Scene änderte sich bald, als sie plötzlich die grosse „Insel voll französischer Soldaten sahen, deren Landung „unter dem Schutz einiger mit Kartetschen geladenen Ka„nonen geschehen war. Männer, Weiber, Kinder, alles „warf sich in den Fluss, um sich durch Schwimmen zu „retten; man sah Mütter, die ihren grausamen Charakter „so sehr beybehielten, dass sie die Kinder, welche sie „nicht mit sich fortbringen konnten, vorher ersäuften und „ihre Töchter verstümmelten, um sie den Gewaltthätig„keiten der Sieger zu entziehen. Als ich den folgenden „Tag nach der Insel kam, fand ich ein kleines Mädchen „von 7 bis 8 Jahren, dem eine mit eben so viel Grausam„keit als Brutalität gemachte Nacht alle Möglichkeit be„nahm das dringendste Bedürfniss zu befriedigen und ihm „daher schreckliche Convulsionen verursachte; ich konnte „dies unglückliche kleine Geschöpf, welches sehr hübsch „war, nur durch eine schleunige Gegenoperation und ein „Bad vom unvermeidlichen Tode retten. Andere, welche „etwas erwachsener waren, zeigten sich weniger streng „und wählten selbst ihre Sieger. So wurde denn dieses „Inselvolk in wenig Augenblicken zerstreut und litt einen „nach Verhältniss mit seinen Erwerbsquellen fast uner„setzlichen Verlust." — Sie hatten nämlich die von den Mammelucken zurückgelassenen Barken geplündert, und aus dem Erbeuteten Magazine in der grossen Insel angelegt, deren Besitz sie unbeschreiblich reicher als alle ihre Nachbarn, und zwar auf viele Jahre hin, machte. Wenig Augenblicke beraubten sie nun dieses ganzen Reichthums und aller ihrer Hoffnungen für die Zukunft, und sie sahen sich genöthigt, als dürftige Flüchtlinge bey denen

nen einen Zufluchtsort zu suchen, mit denen sie wenig Tage vorher Krieg geführt hatten. Die Soldaten waren den ganzen übrigen Tag hindurch mit Räumung der in der grofsen Insel gelegenen Magazine beschäftigt, und während dieser Zeit verfertigte *D.* mehrere Zeichnungen von Alterthümern, die auf der LXXII u. LXXIV Tafel abgebildet sind.

„Der folgende Tag, fährt *D.* fort, war der schönste „meiner Reise: ich hatte hier 7 bis 8 Monumente in ei„nem Raum von 300 Toisen; und besonders hatte ich kei„ne ungeduldige Neugierige an meiner Seite, die immer „glauben genug gesehen zu haben, und die einen immer „vorwärts treiben, um etwas Anderes zu sehen. Ich hat„te hier keinen Trommelschläger, der zum Aufbruch rief, „keine Araber, keine Bauern. Da ich mich denn nun „allein befand und nach Herzenslust geniefsen konnte, so „beschäftigte ich mich damit, die Charte der Insel und „den Plan der auf derselben befindlichen Gebäude auf„zunehmen." (S. Tafel LXX.)

Dies war des Vfs. sechste Reise nach *Philä;* die fünf ersten hatte er dazu angewendet, Ansichten von den Aussenseiten und den umliegenden Gegenden zu zeichnen. Diesmal, wo er den Boden der Insel zum erstenmal betrat, durchlief er vor allen Dingen die ganze Insel nach allen Richtungen, um sich einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu machen. „Ich überzeugte mich, (sagt er bey dieser Gelegenheit,) „dafs diese Gruppe von Monumenten „zu verschiedenen Epochen, von verschiedenen Völkern „gebaut ward, und zum Gottesdienst verschiedener Reli„gionspartheyen gehört habe und dafs mit einem Wort die „Vereinigung dieser verschiedenen Gebäude, deren jedes re„gelmäfsig ist, ein unregelmäfsiges, aber eben so prächtiges „als mahlerisches Ganze bilde." (S. Tafel LXXII. No. 2.)

Der Vf. beschreibt die verschiedenen Tempel, deren Erbauung er in verschiedene Zeiten setzt, mit der Vermuthung, dafs man jedesmal das schon vorher gebaute stehen gelassen und das neu hinzugebaute so gut es die Umstän-

stände erlaubten, mit dem vorigen in Verbindung gesetzt habe. Allein gerade diese Verwirrung in dem Plane dieser verschiedenen Gebäude macht den Anblick des Ganzen von desto mahlerischerer Wirkung, da man auf diese Art mehr Gruppen von Gebäuden entdeckt, als bey strenger Symmetrie geschehen würde. Der Vf. giebt auf der LXIsten Kupfertafel Abbildungen von einigen kleinen aber aus einem einzigen Felsenblock gehauenen Kapellen die sich in mehreren Theilen dieser Tempelgebäude vorfanden; auf der CXXIXsten einige von den astronomischen Gemälden, womit die Plafonds bedeckt waren, auf der CXXIsten die Gemälde von religiösen Ceremonien, Bilder von Göttern und Priestern, welche auf den Mauern angebracht waren, und auf der CXXsten die riesenmäſsigen Portraits einiger Souverains, oder vielleicht emblematischer Figuren der Stärke und Macht, welche eine Gruppe Menschen in bittender Stellung bey den Haaren zusammenhalten; wahrscheinlich sind dies überwundene Feinde, da die Figuren der Aegypter nie mit langen Haaren gefunden werden. Einer von diesen Tempeln ist so klein, daſs der Vf. glaubt es wäre möglich, ihn nach Europa zu transportiren, weil er ein trefflicher Beweiſs von der edeln Einfalt der ägyptischen Architectur gewesen wäre und gezeigt hätte, daſs die Majestät eines Gebäudes von dem Charakter und nicht von der Gröſse desselben abhänge.

Der Vf. bedauerte es sehr *Philä* sobald verlassen zu müssen; denn ob er gleich seine Zeit gut angewendet und eine Menge Zeichnungen verfertigt hatte, so blieben doch noch eine Menge Gegenstände die er noch nicht hatte abbilden können, und er sah auch nicht nicht viele Hoffnung vor sich, wieder dahin zurückzukehren.

Syene wurde in Vertheidigungsstand gesetzt; es fehlte fast an allen Werkzeugen, so wie an Materialien, und doch wurden die Befestigungen in wenig Tagen mit unglaublicher Schnelligkeit in Stand gestellt.

Jenseits der *Kataracten* wurde auf einem Granitfels durch eine Inschrift das Ziel des Vordringens der französischen

sischen Krieger bezeichnet. Ein Detaschement, welches um zu recognosciren in die Wüste auf dem linken Ufer abgeschickt wurde, benutzte der Vf. um die Steinbrüche, von denen *Pococke* spricht, so wie ein altes Cenobitenkloster aufzusuchen. Nach einem Marsch von einer Stunde fand er dieses letztere Monument in einem kleinen von alten zum Theil in Sand aufgelösten Felsen umgebenen Thale. Unser Vf. blieb in diesem Kloster allein zurück, während das Detaschement seinen Weg weiter fortsetzte, mit dem Versprechen, ihn auf dem Rückmarsch wieder mitzunehmen. Der Vf. beschreibt nun dieses Kloster und zeigt die Spuren an, woraus man deutlich sieht, dass es zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenem Gebrauche (bald zu klösterlichem, bald zu militärischem) gedient habe, und dass es wahrscheinlich erst seit einigen Jahrhunderten ganz wieder seiner ursprünglichen Bestimmung, eine Einöde zu seyn, wieder gegeben worden seye. Auf der 73sten Kupfertafel No. 3 ist eine Abbildung davon.

Da die Mammelucken sich in die Wüste gezogen hatten, so wurde der Aufenthalt der franz. Truppen zu *Syene* überflüssig, sie machten sich also den 6 Ventose auf den Rückweg. Unser Vf. hoffte auf den Schiffen mehr Ruhe zu geniessen; allein diese Art zu reisen, hatte nebst vielen andern Unannehmlichkeiten auch besonders die, dass er nichts zu sehen bekam und die Reise äusserst langsam gieng.

Zwischen *Etfu* und *Ombos*, an einem Orte *Gebel Silsilis* genannt, besah der Vf. sehr interessante Steinbrüche, aus denen die alten Aegypter wahrscheinlich einen Theil der Steinmassen gezogen hatten, deren sie zu ihren riesenmässigen Monumenten benöthigt waren, und die hierauf selbst wieder, vorzüglich zu Gräbern, und zum Theil auch zu Tempeln gedient haben mögen. Es ist bekannt, dass das Innere dieser Grabhölen und Catacomben auf mancherley Arten verziert ist. — „Die Wahl, welche die „Aegypter von dieser Gegend für ihre Gräber trafen, (setzt der Vf. hinzu,) „beweisst übrigens, dass in Aegypten von

„jeher

„jeher die Stille der Wüste das wahre Gebiet des Todes „war, weil auch heut zu Tage noch die Einwohner des „Landes, um einen Boden zu finden, der immer trocken „ist und die Leichname erhalten kann, letztere immer „in die Wüste, sogar 3 Stunden von ihren Wohnungen „tragen, und demohngeachtet jede Woche sich dahin ver„fügen, um bey den Gräbern derselben ihre Gebete zu „verrichten."

Bey *Syene* hatte der Vf. keine Crocodile angetroffen. Oberhalb der *Kataracten* kamen sie wieder zum Vorschein und in der Gegend von *Esné* fanden sie sich auch wieder. „Es scheint, dass sie gewisse Gegenden besonders lieben, „z. B. zwischen *Tintyra* und *Ombos*, und dass sie bey „*Hermontis* am zahlreichsten sind. Wir sahen hier ihrer „drey, wovon das eine, welches weit stärker und dicker „als die übrigen war, wenigstens 25 Fuss in die Länge „hatte; alle drey schliefen, wir nahten uns denselben bis „auf 20 Schritte; wir hatten Musse genug nach grösster „Bequemlichkeit ihren traurigen Gang zu sehen, sie gli„chen Kanonen auf ihren Lafetten. Ich schoss mit einer „Munitionsflinte auf eines dieser Thiere, die Kugel traf „und gleitete von den harten Schaalen ab; es that einen „Sprung von 10 Schuhen und verschwand im Nil." In einiger Entfernung von *Esné* fand der Vf. noch 4 andere Crocodile.

Zu *Esné* verliess der Vf. die Schiffe und setzte seinen Weg zu Lande mit dem Detaschement fort. Am 13 Ventose langten sie zu *Hermontis* an, wo sie auf Neuigkeiten von den verschiedenen Abtheilungen der im ganzen Lande zerstreuten Division warteten. Hier zeichnete der Vf. eine Menge von Hieroglyphen, die sich auf den Tafeln CXXVI und CXXII abgebildet befinden. Am 17 Ventose marschirte die Kolonne, bey welcher sich der Vf. befand, gegen *Osman-Bey*; ihr Weg gieng wieder durch *Theben*, aber auch diesmal wurde kein Halt gemacht, und es war ihm nicht möglich etwas zu zeichnen.

„Vier grössere und eben so viel kleine Dörfer mitten „unter weitläuftigen Feldern, nehmen jetzt die Stelle die„ser

„ser unbegreiflichen Stadt ein, so wie einige wilde Sprösslinge an das Daseyn eines Baums erinnern, der durch „seinen majestätischen Schatten und schönen Früchte berühmt war." Die Bewohner der unterirdischen Grabhölen machten den Truppen nochmals das Eindringen in ihre Wohnungen streitig; die Zeit erlaubte nicht, sich mit ihnen einzulassen. Während die Truppen eine kleine Mahlzeit hielten, wurden diese Höhlen blokirt, und der Vf. zeichnete die umliegende Gegend. S. Taf. XLII. No. 4.

Das Gerücht gieng, die Flotte der Franzosen auf dem Nil seye von den Mammelucken und Mekkanern weggenommen worden und sie bedienten sich der darauf vorgefundenen Kanonen zu ihrer Vertheidigung. Es wurde für nöthig gefunden, den Feind anzugreifen; die Truppen mussten daher über den Fluss gesetzt werden. Am 19, bey ihrer Ankunft zu *Kus* wurden ihnen die bisher über den Feind erhaltenen Nachrichten von den zahlreichen dasigen Copten bestätigt. *Kus* liegt am Anfang der Wüste, auf dem Wege nach *Berenice* und *Cosseir;* auf der Südseite hat es noch ein ziemlich gutes Ansehn. Die dasigen grossen Melonenpflanzungen und die ziemlich zahlreichen Gärten müssen *Kus* den Reisenden, welche vom rothen Meer her die Wüste durchzogen haben, als einen sehr angenehmen Aufenthalt darstellen. *Kus* hat durch seinen Handel, Einwohner und Religion die Stelle von *Coptos* eingenommen; und noch machen die Copten den grössten Theil der Einwohner aus. Sie bezeigten sich sehr eifrig für die franz. Truppen und gaben dem General alle nur mögliche Auskunft. Der Scheik besonders nahm den rührendsten Antheil an der Lage dieses Detaschements. Er begleitete dasselbe so weit als möglich war und verliess es mit Thränen im Auge; denn er hielt die ihnen bevorstehende Gefahr für zu gross, als dass sie ihrem Untergang hätten entkommen sollen. Unser Vf. schreibt diesen zärtlichen Antheil dem Aufenthalt zu, den *Desaix* etwa 8 Tage vorher zu *Kus* gemacht hatte, wo er häufig mit dem Scheik umgegangen war. — Die ehemalige Wichtigkeit von *Coptos* erkennt man nur noch

noch aus den grofsen Hügeln von Schutt, welche es umgeben. — Das französische Detaschement war weit entfernt, die Gröfse der Gefahr, welcher es entgegen gieng zu ahnden. Bald erblickten sie den Feind, dessen Linie eine Stunde weit sich ausdehnte. Das franz. Detaschement glich dagegen einem Punkt, es bildete ein Viereck und hatte nur eine einzige Kanone und 15 Mann Cavallerie um seine Flanken zu decken. Es trieb die Feinde indessen doch bis zum Dorfe *Benhoute* nach mehrern hitzigen Gefechten zurück. Hier aber fanden sie den Feind im Besitz einer förmlichen Batterie, welche Kartetschen und Kugeln auf die franz. Truppen schleuderte. In Zeit von 10 Minuten, wo diese Halt machten, wurden 3 Personen, während *Denon* mit ihnen sprach, getödtet. Die Grenadiere und Jäger erstürmten endlich nach hartnäckigem Gefechte die Batterie, und machten alles nieder, was sich auf derselben befand. Es zeigte sich nun, dafs die Kanonen von der Admirals-Barke der franz. Flotille, l'Italie genannt, herkamen. Die Wegnahme dieser Batterie machte dem Gefecht noch kein Ende; schon dauerte es sechs Stunden mit der gröfsten Hartnäckigkeit; die französischen Truppen waren so von Durst und Ermüdung geplagt, dafs sie einen kleinen Halt machen mufsten. „Ich erinnere mich, sagt hier der Vf., „dafs während dem hitzigsten Gefechte, ich einen Krug „mit Wasser an der Ecke einer Mauer fand, und dafs, „weil ich nicht Zeit zum Trinken hatte, ich mir im „marschiren das Wasser in den Busen gofs, um die mich „verzehrende Hitze zu lindern."

Die Feinde hatten sich in ein Palmwäldchen zurückgezogen und es schien wahrscheinlich, dafs sie sich von da jenseits des Nils zurückziehen und mit den übrigen Mammelucken vereinigen würden. Statt dessen vertheidigten sie sich hier als Verzweifelte mit franz. Waffen und Munition in einer befestigten Mammelucken-Wohnung. Die Beschreibung, welche *D.* von den mörderischen Angriffen, dem zahlreichen Sturmlaufen, dem Brande dieses Forts, und der Gegenwehr der von Fanatismus ange-

angefeuerten Mekkaner macht, ist fürchterlich. Eines ihrer Pulvermagazine hatte Feuer gefasst und war in die Luft gesprengt worden (Kpft. 77. No. 2); „nun brach das „Feuer auf allen Seiten los, sie hatten Mangel an Wasser, „und erstickten daher den Brand mit Händen und Füssen „und mit ihrem ganzen Körper. Nackt und schwarz sah „man sie unter den Flammen herumlaufen: es war das „Bild der Teufel in der Hölle. Bisweilen war ein Au„genblick Stille; man hörte alsdann eine Stimme, auf „welche theils mit heiligen Hymnen geantwortet wurde, „theils mit Schlachtgeschrey; und hierauf stürzten sie „sich wieder von allen Seiten auf uns, ob sie schon den „gewissen Tod vor sich sahen."

So hatte das Gefecht zwey Tage ununterbrochen gedauert. Die Verwundeten waren in der betrübtesten Lage, da man weder Arzneymittel noch Instrumente hatte, um die nöthigsten Operationen vorzunehmen. Um die Truppen zu schonen, wurde nun kein neuer Sturm mehr gewagt, sondern blos die Zugänge besetzt und der Brand des Forts unterhalten. Das Hauptkorps blieb in Bataille und ruhte so aus, ohne sich zu trennen. „Mitten in der „Nacht stürzte ein Esel, der eine Eselin verfolgte, sich „im Galopp in den von uns eingenommenen Bezirk; dies „machte Allarm, in einem Augenblick war die ganze „Truppe unter den Waffen und in Bataille formirt mit „einer Stille und einer Ordnung, die so gross und respec„tabel als die Ursache dieses Allarms lächerlich war." — Ein unglücklicher Coptischer Bischof, der in dem Fort gefangen war, fand in der Dunkelheit Gelegenheit sich mit einigen Unglücksgefährten zu flüchten. Er musste bis zum Hauptkorps ein lebhaftes Feuer der Vorposten aushalten und kam bey demselben voll Wunden und Quetschungen an. Nachdem er einige Nahrung zu sich genommen hatte, erzählte er alle die Schreckensscenen, denen er glücklicher Weise entronnen war. Die Lage der in dem Fort befindlichen war die schrecklichste, die man sich denken kann. Dreissig derselben schlugen sich eine Stunde vor Tag durch die Vorposten und entkamen.

Die übrigen, welche halbgeröstet noch Widerstand thaten, wurden bey einem neuen Sturm niedergemacht. Einer derselben, welcher ein Anführer zu seyn schien, wurde vor den General geführt. Sein Körper war so sehr aufgeschwollen, dass als er sich niedersetzen wollte, seine Haut aller Orten entzwey sprang. Sein erstes Wort war: wenn man mich hieher führt, um mich zu tödten, so eile man meine Schmerzen zu endigen. Diese fürchterlichen, zum Theil mit sehr gefühlvollen Auftritten vermischten Scenen, veranlassen den Vf. einige sehr wahre und sein Herz ehrende Betrachtungen niederzuschreiben.

Das Betragen des Gen. *Belliard*, der die Gefangenen alle in Freiheit setzte und nach Hause schickte, machte trefflichen Eindruck auf sie; mehrere derselben begehrten den franz. Truppen zu folgen. *Belliard* zeigte sich sowohl in diesem 3 tägigen Gefechte, als den nachher getroffenen Anstalten, von einer sehr vorzüglichen Seite. Der Verlust des franz. Detaschements war in der Lage, worin es sich befand, sehr beträchtlich; er bestand in 150 Mann und fast aller Munition.

Die Weiber waren zurückgeblieben und schienen recht vergnügt darüber in die Hände der Sieger gefallen zu seyn, von denen sie weit besser, als von ihren vorigen Männern behandelt wurden. Nur das Gefühl des Gehorsams, an welches sie von Jugend auf so sehr gewöhnt sind, war im Stande sie zu bewegen, mit ihren Vätern und Männern, welche sie auslösten, zurückzukehren; die meisten wären lieber bey den Franzosen geblieben. Bey solchen durch den Krieg verursachten Vorfällen zeigt sich die Eifersucht der Orientaler wenig oder gar nicht. Das ausgelöste Weib tritt wieder in den Harem und es ist gar keine Rede davon, dass sie in den Armen des Siegers war. Dies entehrt sie so wenig, als die Wunden, welche die Männer im Streit erhalten haben. Beides wird als unvermeidliches Loos des Besiegten angesehen.

Desaix

Desaix, der von allen diesen Vorfällen nichts erfahren hatte, stiess zu *Kene* wieder zu *Belliard's* Detaschement, und nun wurde wieder Anstalt gemacht, den Feind zu verfolgen. Allein die Mammelucken hielten auch diesmal nicht Stand, sondern zogen sich wieder in die Wüste zurück, wo sie den Vortheil hatten, sich besser und länger als andere halten zu können, da ihnen die Orte, wo sich Quellen befinden und alle Ausgänge und Wege bekannt waren. Daher gelang es auch *Desaix* nicht, sie, wie er Anfangs im Sinn gehabt hatte, in einer von ihnen in der Wüste eingenommenen Position zu blockiren, was indessen vielleicht möglich gewesen wäre, wenn er mehr Truppen gehabt hätte, um noch einige Auswege zu versperren. *Desaix* nahm hier von unserm Vf. Abschied; sie sahen einander nie wieder.

Einige Reste von Gebäuden, welche unser Vf. noch in *Kus* bemerkte, und wovon er auf der 80sten Kupfertafel eine Abbildung giebt, liessen ihm keine Zweifel übrig, dass hier *Apollinopolis parva* gestanden habe. Sie langten endlich auf der Gränze der Wüste in einem grossen Dorfe *Nagadi* genannt an, wo sie in den Grabhölen ihr Quartier aufschlugen. Einige Handelslsleute, welche ihre Waaren vor den Mammelucken gerettet hatten, schienen sich von den Franzosen nichts Gutes zu versehen. Die *Scheiks von Nagadi* hatten sie bey diesen verklagt; sie suchten diesem durch Geschenke, welche sie herbeybrachten, entgegen zu arbeiten. Da diese ausgeschlagen wurden, nahmen ihre Schrecken und Besorgnisse um desto mehr zu. „Gewohnt von Leuten, die mit Gold bedeckt waren, „gebrandschatzt zu werden, erwarteten sie sicher von uns „völlig geplündert zu werden, da unser Aeusseres uns „Banditen ähnlich machte. Unser Gepäck war uns auf „den Schiffen verlohren gegangen; wir hatten Leinenzeug „nöthig; wir liessen uns daher ihre Ballen öffnen; nun „verlohren sie vollends alle Hoffnung. Wir wählten, was „uns behagte; wir fragten: was das was wir nöthig hatten, koste; sie überliessen es unserm freyen Willen; wir „verlangten den genausten Preiss zu wissen und bezahlten.

„Sie waren so erstaunt, daſs sie ihr Geld befühlten, um „zu wissen, ob dies alles kein Traum seye; bewaffnete „und die Uebermacht in Händen habende Leute, welche „bezahlten! Sie hatten ganz Asien und Africa durchzogen „und nichts so Ausserordentliches gesehen. Von diesem „Augenblick an besaſsen wir ihre ganze Achtung und ihr „ganzes Zutrauen. Sie bereiteten uns unser Frühstück, „brachten uns Indianische und Arabische Confituren und „Cocosnüsse und machten uns den besten Kaffe, den wir „je tranken. Dieses Gemisch von gänzlichem Mangel am „Nöthigsten, und von Ueberfluſs an solchen Leckereyen, „gewährte ein ganz eigenes Vergnügen und war ein neuer „Beweiſs, daſs es doch keine Lage in der Welt giebt, die „nicht ihre Freuden hat."

Nagadi ist ein wichtiger Ort; die Lage desselben macht, daſs nothwendig die besuchteste Straſse über die Wüste hier durchgehen muſs, da der Weg dadurch um einen Tag abgekürzt wird. Ein Commissionair kann in zwey Tagen mit einem Dromedar und in dreyen zu Fuſs, von *Cosseir* nach *Nagadi* kommen. Da man nichts zu *Cosseir* findet, so hat der dort angelandete Handelsmann nichts eiligeres zu thun, als an die Ufer des Nils zu kommen. Der kürzeste Weg scheint ihm natürlich der beste. Er begehrt Kameele zu *Nagadi*, welche am sechsten Tag aufs späteste schon ankommen können. Als *Denon* sich hier aufhielt, wurden 5 Francs für den Centner Fracht bezahlt, und jedes Kameel trägt deren vier; dieser Preiſs steigt je nachdem der Handel beträchtlicher wird, so wie der Preiſs der Kameele selbst, wovon das Stück damals nur 20 Piaster kostete, statt 60, welche man vor der Ankunft der Franzosen dafür bezahlt hatte. „Dies, setzt *D.* hinzu, „kann einen ziemlich richtigen Maasstab der un„glücklichen Lage geben, in welcher sich damals die Ein„wohner befanden, und wie sehr *Mekka*, *Medina* und „*Dsjidda* durch die Unruhen in Aegypten leiden muſsten. „Wir, die wir uns rühmten gerechter als die Mamme„lucken zu seyn, begiengen täglich und fast nothwendiger „Weise, eine Menge Ungerechtigkeiten. Da es schwer

„und

„und fast unmöglich war, unsere Feinde an ihrer Gestalt „und Farbe zu unterscheiden, so wurden fast täglich eini„ge unschuldige Bauern von den Unsrigen getödtet. Die „zum Recognosciren ausgeschickten Soldaten nahmen sehr „oft für Mekkaner die unglücklichen Handelsleute, wel„che in Karawanen ankamen, und ehe man ihnen Ge„rechtigkeit wiederfahren liess, (wenn ja die Zeit nicht „zu kurz war dies zu thun,) waren ihrer schon zwey „bis drey erschossen, ein Theil ihrer Ladungen geraubt „oder zerstreut, ihre Kameele gegen die von den unsri„gen, welche verwundet waren, ausgetauscht; und der „Vortheil von allen diesen Ungerechtigkeiten kam nur „den Copten, den Dollmetschern und den übrigen Blut„saugern der Armee zu statten. Der Soldat hatte wohl „den Wunsch sich zu bereichern; allein das Wirbeln der „Trommeln und das Schmettern der Trompete rufte ihn „immer wieder ab, und nöthigte ihn, seine Bereiche„rungsprojekte auf einen andern Augenblick zu verschie„ben. Das Loos der Einwohner, deren Glück zu grün„den wir allerdings nach Aegypten gekommen waren, „war in nichts besser; wenn bey unsrer Ankunft sie aus „Furcht ihre Wohnungen verliessen, so fanden sie nach „unserm Abmarsch bey ihrer Rückkunft nichts als den „Koth, woraus ihre Mauern bestehn; Hausgeräthe, Pflug, „Thüren, Dächer, alles hatte gedient, um das Essen der „Soldaten zu kochen; ihre Töpfe waren zerbrochen, ihre „Früchte aufgezehrt, ihre Tauben und Hühner gebraten; „es blieb nichts als die Körper ihrer erschlagenen Hunde „übrig, wenn diese bisweilen das Eigenthum ihrer Her„ren hatten vertheidigen wollen. Blieben wir in einem „Dorf, so wurden diese Unglücklichen aufgefordert, in „ihre Wohnungen zurückzukehren, bey Strafe als Re„bellen, die es mit unserm Feinde hielten, behandelt zu „werden, und als solche doppelte Contributionen bezah„len zu müssen. Kamen sie nun auf diese Drohungen zu„rück, um den Miri zu bezahlen, so geschah es biswei„len, dass man ihre grosse Anzahl für einen feindlichen „Haufen, ihre Stäbe für Waffen hielt, und fast immer „mussten sie von unsern Vorposten und Patrouillen einige „Schüsse

„Schüsse aushalten, ehe man sich gegenseitig erklären „konnte; die Todten wurden begraben; und man blieb „Freund bis sich eine sichere Gelegenheit zur Rache dar-„bot. Wenn sie in ihren Wohnungen blieben, den Miri „bezahlten und der Armee das Nöthige lieferten, so er-„sparten sie sich freylich die Mühe des Hin- und Herrei-„sens und den Aufenthalt in der Wüste; sie sahen ihren „Vorrath mit Ordnung aufzehren und konnten ihren An-„theil mit geniessen; sie behielten ihre Thüren und Dä-„cher, verkauften ihre Eyer an die Soldaten, und ihre „Weiber und Töchter waren meistens vor Entehrung „sicher; aber auf der andern Seite machte sie dies in den „Augen der Mammelucken desto strafbarer; und wenn „diese wieder zurückkamen, so nahmen sie ihnen alles „rein weg; liessen ihnen nicht ein einziges Pferd oder „Kameel, und eben so wenig etwas an Geld. Bisweilen „musste der Scheik sogar mit seinem Kopfe für diese an-„gebliche Partheylichkeit büssen."

Die Mekkaner zerstreuten sich im ganzen Lande, raubten und plünderten und wurden so eine wahre Plage für die Einwohner, welche daher auf sie wie auf schädliche Thiere Jagd machten. Auf der 79sten Kupfertafel ist ein Vorfall abgebildet, der hierauf Bezug hat: etliche coptische Bauern, welche einige dieser Räuber mitten in der Nacht in die Grabhölen von *Nagadi* vor den General führen, der dort sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Bald darauf fiel bey *Birambar* ein Gefecht vor, welches durch die Unklugheit und die zu grosse Hitze der franz. Truppen für die Mammelucken weniger verderbliche Folgen hatte, als es bey besserer Befolgung von *Desaix* Befehlen würde gehabt haben. Die Folge davon war indessen immer wichtig genug, weil die Trennung der verbündeten Beys dadurch bewirkt wurde. *Denon* war vielleicht der Einzige bey dieser Division, welcher sich über die Ordre noch einmal zurückzukehren und die Mammelucken aufs neue zu verfolgen freute. Dies war das drittemal, dass er nach *Theben* kam, aber auch dieses-

sesmal konnte er sich nicht aufhalten. Etwa dreyviertel Stunden vom Nil fand er hier die Ruinen eines grossen Tempels, wovon noch kein Reisender gesprochen hat, und welcher einen Maasstab von der Grösse dieser Stadt geben kann; denn in der Voraussetzung sogar, dass dieser Tempel das letzte Gebäude auf der östlichen Seite gewesen, so befindet er sich mehr als 2½ Stunden weit von *Medinet Abou*, wo sich der westlichste Tempel befindet.

Die Beschreibungen, welche *Diodor* und *Strabo* von den Ruinen von *Karnak* gegeben haben, sind noch ganz auf ihren jetzigen Zustand passend. Auch dieses unermessliche Gebäude hält unser Vf. für einen Tempel. „Es „konnte nichts anders seyn, setzt er hinzu, man sieht „leicht, dass alles auf ein kleines Heiligthum oder Art „von Kapelle Bezug hat, und dass alles übrige erbaut ist, „um diesen heiligen Ort desto ehrwürdiger erscheinen zu „lassen." — Einen Plan des Ganzen zu machen, war ihm unmöglich, er machte daher blos eine Skizze des Ganzen, um sich selbst gleichsam Rechenschaft abzulegen. Er giebt über den Tempel zu *Luxor* einige Details, aus denen er schliesst, dass hier der Fluss immer dasselbe Bett gehabt habe. Während die Cavallerie sich mit einigen Mammelucken herumschlug, machte *D.* eine Zeichnung von dem Tempel-Thor, welches jetzt den Eingang von *Luxor* bildet. Auf der 48, 49 und 50sten Kupfertafel hat der Vf. mehrere diesen Tempel betreffende Zeichnungen geliefert. Die Lage der Mammelucken verschlimmerte sich mit jedem Tage, sie hatten fast alle ihre Pferde und Kameele, ihre Dienerschaft und von 28 Weibern hatten sie 26 verlohren. Der Vf. macht hier ein sehr lebhaftes Gemälde von einem solchen Karawanenzug durch die Wüste und besonders von dem Unglück, welches denjenigen betrifft, welcher um einige Augenblicke auszuruhen, zurückbleibt. Die Lage der Mammelucken war ziemlich beruhigend für die Franzosen in Absicht auf ihre Plane, welche blos darauf abzielen konnten, sich wieder zu erholen. Die franz. Truppen verfolgten sie also nicht weiter, sondern ruhten am Nil-Ufer aus und schickten das,

was

was sie nicht brauchten, nach *Edfu* zurück. Um den prächtigen Tempel von *Apollinopolis* mit aller Bequemlichkeit zu sehen, reiste *D.* ebenfalls mit nach *Edfu* ab. Er verfertigte hier eine ziemliche Anzahl von Zeichnungen, unter andern auch von einer grofsen Menge hieroglyphischer Figuren.

Am 23sten Germinal kamen die Truppen endlich ausserordentlich ermüdet zu *Esné* an. Allein auch jetzt war ihnen noch keine Ruhe bescheert. Ein Rest von Mammelucken und Mekkanern beunruhigte die Gegend; man mufste also aufs neue gegen sie ausziehen. Dies führte *D.* zum 4tenmale durch *Theben* und verschaffte ihm Gelegenheit, einige historische Bas-Reliefs zu *Karnak* zu zeichnen. (Kupfer 133.) — Um einen nur etwas erträglichen Plan von *Karnak* zu machen, müfste man wenigstens acht Tage haben; *D.* mufste sich also begnügen, eine kleine Skizze davon zu entwerfen. Er ritt mehreremal um das ganze weitläuftige Gebäude herum, um sich eine allgemeine Idee davon zu machen, und jedesmal brauchte er 25 Minuten dazu, obgleich im Trab. Er äufsert hier nochmals die Meinung, dafs diese weitläuftigen Gebäude von Priestercollegien bewohnt wurden, die zugleich die Regierung gröfstentheils in Händen hatten. Die Hitze war so stark und die Sonne schien so brennend, dafs, um zu zeichnen, des Vfs. Bedienter ihm mit seinem Körper Schatten machen mufste. Vor Ermüdung warf er sich in ein kleines Arabisches Grab, welches man ihm zum Nachtquartier angewiesen hatte. Beym letzten Durchmarsch der Franzosen war hier ein hinter der Kolonne zurückgebliebener Soldat ermordet worden; noch sah man die Spuren des Mordes an der Wand; allein als man ihm dies sagte, hatte er sich schon niedergelegt, und die Müdigkeit war so grofs, dafs es ihm nicht möglich war, wieder aufzustehen. „Ich glaube, setzte er hinzu, ich „hätte vor Müdigkeit nicht aufstehen können, wenn ich „auch auf dem todten Körper dieses Unglücklichen gele-„gen hätte.“

Die Detaschements der Franzosen hatten mit solchem Eifer auf die Mammelucken Jagd gemacht, dass fast keiner mehr davon übrig war. Man konnte überhaupt aus der freywilligen Unterwerfung und Bezahlung des Miri von Seiten der Einwohner und aus den Freundschaftsversicherungen mehrerer Häupter von Arabern schliessen, dass die Macht der Mammelucken zu Ende seyn müsste. Durch mehrere Verordnungen, welche der Gerechtigkeit gemäss waren, wusste sich *Desaix* das vollkommene Zutrauen der Einwohner zu verschaffen. Von dieser Art war, dass für die Felder, welche von den Pferden der Mammelucken oder Franzosen wären abgefressen worden, kein Miri bezahlt werden dürfe; dass sich jeder kleiden könne, wie er wolle, ohne dass dies auf seine Vermögensumstände Einfluss haben solle u. s. w. Geld und Ueberfluss fand sich nun von selbst ein; die Karawanen begehrten vom franz. General Pässe und kamen bald ziemlich häufig an; mehrere Mammelucken, welche von ihren Herren verlassen worden waren, brachten ihre Waffen, und verlangten unter den franz. Truppen zu dienen.

Zu *Kéné* fand der Vf. eine Menge Handelsleute aus allerley Nationen und unter andern mehrere aus *Darfur*, welche 40 Tage zu dieser Reise brauchten. Einer derselben theilte ihm die Reiseroute mit, welche der Vf. in einer Note beyfügt. Unter den niedrigen Volksklassen fanden die Beys indessen noch Anhänger genug, die nichts zu verliehren hatten, welche das gemässigte Betragen der Franzosen für Schwachheit hielten und noch Aufstand zu erregen suchten. Dies war besonders mit dem zwey Meilen langen Dorfe *Beneadi*, welches zwölftausend Einwohner fasste, der Fall. Der General *Davourt* wurde daher abgeschickt, um es zu zerstören, und dies geschah auch. Eine grosse Menge von Weibern, Mädchen und zur Karawane von Darfur, (die sich gerade hier aufhielt,) gehörige Sklaven, fiel bey dieser Execution dem französischen Detaschement in die Hände. „Die ersten, welchen „die Weiber zu Theil wurden, verhandelten sie ziemlich „wohlfeil; allein wie es in gewissen Städten von Europa

„mit

„mit gewissen Weibern geht, die wir im Nothfall an„führen könnten, bey jeder Besitzveränderung stieg ihr „Preiss; der ganze Unterschied der zwischen diesen und „jenen Statt fand, war dieser, dass diese gewöhnlich mit „jeder Veränderung stolzer und übermüthiger werden, „während jene mit der grössten Hingebung demjenigen, „dem sie zufielen, folgten, bis endlich ihre Väter oder „Männer, oder ihre vorigen Herren, sie ohne weitere „Nachfrage, von ihren derzeitigen Besitzern loskauften, „und immer bey weitem theurer bezahlten, als was sie „gekostet hatten. Dies scheint freylich sich mit der orien„talischen Eifersucht nicht zu reimen; allein sie machen „hierüber, wie wir schon erinnert haben, die sehr kluge „Bemerkung: Ist es denn ihre Schuld, dass wir sie nicht „vertheidigt haben?“

Die Entfernung des Gen. *Bonaparte*, welcher damals auf seiner Expedition nach *Syrien* war, fachte neuerdings *Murad-Bey's* Hoffnungen an. Er suchte vergebens das Detaschement von *Desaix* abzuschneiden; und sein Aufwiegeln des *Emir Adgi* zu *Kairo* hatten auch keinen bessern Erfolg.

Der Vf. macht hier noch einige Bemerkungen über das Crocodil. Er vermuthet, dass dieses Thier Familienweise lebt. Er versichert, was seitdem auch mehrere die in Aegypten gewesen sind, unter andern der teutsche Arzt *Frank*, bestätigt haben, dass die Gefahr von dem Crocodil gefressen zu werden, bey weitem nicht so gross ist, als man gewönlich glaubt. Als *Denon* von *Kéné* abreiste, hatte Gen. *Belliard* ein sechs Zoll langes Crocodil; schon in diesem Alter war es von einem bösen Naturell. Er hatte es nachher noch vier Monate aufbewahrt, ohne dass es etwas frass, noch zu leiden schien, ohne dass es wuchs oder kleiner, oder auch zahmer ward.

Schon *Ammianus Marcellinus* macht die Bemerkung, dass die Aegypter ihre Abgaben erst alsdann bezahlten, wenn sie dazu gezwungen wurden. Diesem Nationalfehler verdankte es *Denon* abermals eine Reise nach *Dendera*

dera zu machen, und die dortigen Ruinen noch einmal besehen zu können; denn da die Einwohner den Miri nicht bezahlen wollten, so wurde ein Detaschement von 100 Mann dahin abgeschickt, welches unser Vf. begleitete. Diesmal hatte er Zeit, obgleich auf eine sehr unbequeme Art, das dortige Planisphär zu zeichnen, welches auf der 130sten Kupfertafel abgebildet ist.

Es wurden Zurüstungen zu mehrern Expeditionen gemacht. Eine derselben gieng unter *Belliard's* Commando nach *Cosseir*, wo man eine Niederlassung bilden wollte, um sich des Indischen Handels zu bemächtigen. *Denon* wählte diese letztere, und dieser Zug gab ihm Stoff zu mehreren interessanten Zeichnungen und manchen nicht weniger interessanten Bemerkungen. Auch zu *Cosseir* zeigte sich sogleich die industriöse Thätigkeit der Franzosen. Als sie daselbst ankamen, fanden sie kein anderes als aus Asien dahin gebrachtes Wasser, wovon jeder Becher voll einen Sous kostete. Kaum waren sie einige Tage dort, so hatte man trinkbares Wasser, *umsonst*, so viel man dessen nur wünschte. Allein man konnte dies Wasser nicht aufheben, es wurde, wenn es nur etwas erwärmt ward, äusserst bitter. — Es wurde nur eine Garnison zu *Cosseir* gelassen, der Rest des Detaschements gieng zwey Tage nachher wieder zurück, und wandte zur Rückreise durch die Wüste nur drittehalb Tage an, da sie ihr Geschütz und sonstiges schweres Gepäck zu *Cosseir* gelassen hatten. *Denon* theilt die Reiseroute von *Kéné* nach *Cosseir* mit, nebst der Angabe der Anzahl von Stunden, welche man braucht, um von einer Station zur andern zu kommen; dies beträgt gerade 42 Stunden weniger 5 Minuten.

Einige Verabredungen, die wegen der Unterhaltung der Kanäle und Dämme mit den Einwohnern zu nehmen waren, veranlafsten den General eine kleine Reise nach *Samatah* und *Abumanah* zu unternehmen. Der General nebst seinem Detaschement und der zahlreichen Dienerschaft, welche sich an die Armee angeschlossen hatte, wurden hier aufs trefflichste von dem *Kaimakan* bewirthet.

In

In Ansehung der Dienerschaft bemerkt hier *Denon*, dass dies ein im Orient fast unzerstörbares Ungeziefer ist. „Kaum hat man einen Bedienten, so wird man sogleich „noch durch einen oder zwey andere bedient, und nie „wird man besser bedient, als von diesen Leuten, welche „keine Bezahlung erhalten und eigentlich die Bedienten „der Bedienten sind.“ Sie wurden aber auch eine wahre Landplage und lebten immer auf Kosten der Einwohner. So oft es an ein Gefecht gieng, machten sich die meisten aus dem Staub, aber so wie es ans Plündern gieng, waren sie wieder bey der Hand. Manche dieser Bursche waren Anfangs Stallknechte gewesen, und hatten es in kurzer Zeit so weit gebracht, dass sie selbst drey Bediente hielten. Kurz nach und nach fiengen die Franzosen schon an orientalische Sitten anzunehmen.

Eine Reise, welche der B. *Gerard* und 8 Mitglieder der Kunstcommission den Nil hinauf machte, um Nivellirungen zu veranstalten, gab *Denon* nochmals eine erwünschte Gelegenheit mehrere schon von ihm besuchte Gegenden, unter andern *Tentyra* aufs neue zu sehen. Er macht bey dieser Gelegenheit mehrere Bemerkungen über die Zeichnungen der Aegypter, welche Künstler und Kunstliebhaber mit Vergnügen lesen werden.

Am 7 Messidor fieng der Nil an zu wachsen; am 7, 8 und 9ten stieg er jeden Tag um einen Zoll; nachher stieg er zwey, nachher drey Zoll; das Wasser hörte auf grün zu seyn, ohne darum trüb zu werden. Man hatte das Project einen Zug im Land herum zu thun, um die nöthigen Anstalten zur Verbesserung der Kanäle u. dgl. zu treffen. Ohngeachtet *Denon* an allen Theilen seines Körpers von den Folgen der ausserordentlichen Erhitzung litt, so war doch die Begierde noch einmal nach *Theben* zu kommen, stärker als seine körperlichen Beschwerden und er begleitete auch diese von Gen. *Belliard* commandirte Expedition; man sieht also, dass er nichts weniger als müssig in Aegypten gesessen habe, und wenn ihm sein Werk über Aegypten eine artige Einnahme abwirft, so hat er sie mit vieler Mühe erkaufen müssen.

Auf

Auf diesem Zug fand unser Vf. zwischen *Bassalier* und *el-Moëcat* Ruinen eines Aegyptischen Tempels und eines dazu gehörigen Porticus, alles mit Hieroglyphen bedeckt, von denen kein Geograph und kein Reisender bisher gesprochen hat. Er vermuthet, dass es Ueberbleibsel von *Silsilis* sind. Je höher der Nil stieg, desto erträglicher wurde die Hitze. Sie hatte mehrern Personen des Detaschements das Leben gekostet, da der Zweck der Reise nicht gestattete, dass man des Abends und in der Nacht marschirte, was man in jedem andern Falle, um die Truppen zu schonen, gethan hätte.

Aller Orten waren die Felder mit Arbeitern bedeckt, welche an neuen Kanälen arbeiteten und zum Theil die alten verbesserten. Der Einfluss der franz. Regierung zeigte sich schon in mehr als einer Rücksicht, unter andern durch freyen und öffentlichen Genuss, welchen sich die Einwohner jetzt von ihrem Vermögen erlauben konnten; ferner auch durch die Abschaffung des Blutloskaufs.

Unser Vf. befand sich nun nahe bey *Theben;* er hoffte endlich doch die Königsgräber zu sehen; allein fast wäre ihm dieses Vergnügen geraubt worden, da die Truppen ausserordentlich müde waren. Alles was er indessen erhalten konnte, war eine Verzögerung von 20 Minuten an diesem interessanten Orte, wohin er aber glücklicher Weise vor der Kolonne angekommen war. So kurze Zeit *D.* sich hier aufhalten konnte, so interessante Zeichnungen, unter andern von historischen Bas-Reliefs, hatte er doch Gelegenheit hier in grösster Eile zu verfertigen.

Er machte bald darauf noch eine 7te Reise nach *Theben.* Diesmal hatte der General *Belliard* die Absicht die Bewohner der Begräbnissgrotten ein wenig zu Paaren zu treiben, und sie für die auf die franz. Truppen mehrmals von ihnen abgefeuerten Flintenschüsse zu züchtigen. Allein sie hatten die Ankunft der Truppen gewittert, und schon vor Sonnen-Aufgang flüchteten sie sich mit ihren Weibern, Kindern und Heerden nach der Wüste; der grösste Theil dieser letztern fiel in die Hände der franz.

Trup-

Truppen. Die Wenigen, welche in den Grabhölen zurückblieben, wurden nun blockirt, und zum Theil durch Wassermangel, zum Theil durch den am Eingang der Höhlen erregten Rauch, zum Theil endlich durch die Furcht man möchte mehrere Minen springen lassen, (man hatte nämlich schon mit einer den Anfang gemacht,) gezwungen, sich zu ergeben. Nun wurde zu kapituliren angefangen; besonders da die, welche sich in die Wüste geflüchtet hatten, Mangel an Provision litten, indem die benachbarten Dörfer, mit denen sie im Streit lebten, ihnen nichts lieferten. Während dieser Unterhandlungen war demnach Waffenstillstand, und *Denon* benutzte denselben, um im Innern dieser Höhlen mehrere Bas-Reliefs und allerley Figuren zu zeichnen, die er auf der 113, 124 und 135sten Platte seines Werks mittheilt. Zugleich wurde er mit einigen der Bewohner dieser Grabhöhlen, die ihm zugleich für Geld als Wegweiser dienten, vertraut und er diente hier wieder als Unterhändler; sie empfahlen ihm ihre Weiber und Kinder; er hütete sich sehr ihnen zu sagen, dass ihre Weiber nie besser behandelt wurden, als seitdem sie bey den Franzosen waren. Er drang nur immer darauf, dass die Scheiks ausgeliefert werden sollten, und machte ihnen die Gefahr begreiflich, der ihre Heerden bey längerm Widerstand durch den guten Appetit der Soldaten ausgesetzt wäre. „Allein, setzt er hinzu, „ich eilte nicht abzuschliessen, ich „suchte im Gegentheil die Unterhandlungen einige Ta„ge lang hinzuhalten, um desto mehr Musse zu haben, „alle die Merkwürdigkeiten, die ich mit jedem Schritte „entdeckte, zu zeichnen. Indem ich auf den Bergen her„umkletterte, hatte ich entdeckt, dass die Königs„gräber sich ganz nah bey dem Memnonium befanden. „Ich hatte zwar grosse Lust dahin zurückzukehren und „meine Wegweiser riethen mir es in der That; allein ich „befürchtete den flüchtigen Einwohnern in die Hände zu „fallen und von ihnen als Geissel für ihre Schaafe zurück„behalten zu werden."

Den 3ten Tag gieng er nach *Medinet-Abu*, wo er in vollkommener Musse theils den Plan der dortigen Gebäude-

bäude - Gruppen (Kpft. 46.) aufzunehmen, theils eine Menge historischer Bas-Reliefs zu zeichnen, welche meistens auf die Expedition und die siegreiche Rückkunft eines Aegyptischen Helden Bezug zu haben scheinen, Gelegenheit hatte.

Die Unterhandlungen gieng schneller, als es der Vf. gewünscht hatte; die Scheiks waren ausgeliefert, allein der Miri blieb aus. Auf seinen Vorschlag wurde ein Kurier abgeschickt, um von General *Belliard* nähere Verhaltungsbefehle einzuholen und einstweilen ein kleiner Streifzug, um die flüchtigen Einwohner aufzutreiben, unternommen. Dies gab ihm wieder Gelegenheit *Medinet-Abu* zu untersuchen, wo ihn der commandirende Officier mit drey Soldaten zurückliefs, deren Schuhe so zerrissen waren, dafs sie unmöglich weiter marschiren konnten. Einige Geschenke, die er ehedem unter die Einwohner vertheilt hatte, machten, dafs sie ihn jetzt sehr gut aufnahmen und ihm alle nöthige Erfrischungen brachten. Allein ihm neue unangetastete Gräber zu eröffnen, konnte er sie nie bewegen; diese sehen sie als ihr Eigenthum an, da die Mumien und die Fragmente derselben für sie ein sehr einträglicher Handelszweig sind.

Der Officier, welcher dieses Detaschement commandirte, verliefs nun das linke Ufer und erwartete die weitern Verhaltungsbefehle zu *Luxor*, zum grofsen Leidwesen *Denon's*, der gern noch länger in diesen Gegenden geblieben wäre. Drey Tage lang brachte er zu *Luxor* damit zu, den Plan desselben, so gut es sich thun liefs, und mehrere Ansichten und Details zu zeichnen, die er auf der 48, 49, 50, 118 u. 123sten Kupfertafel mittheilt. Er machte sich mit einigen kranken Soldaten auf den Weg nach *Kéné*. Als er hier anlangte, fand er zwey Schiffe, welche bereit waren, nach *Kairo* zurückzukehren; er schiffte sich am 16ten Messidor ein, und überzeugte sich neuerdings auf dieser Fahrt, dafs dies die schlechteste Art zu reisen ist, wenn man Beobachtungen anzustellen wünscht.

Denon war der erste aus dem Institut von *Kairo*, welcher aus *Ober-Aegypten* dahin zurückkehrte; man kann sich leicht vorstellen, wie sehr er von Fragen bestürmt ward. Er hatte sich vorgenommen, nun sogleich seine Reisebemerkungen in Ordnung zu bringen; allein der Gang der Dinge änderte diese Plane. Der wichtige und entscheidende Sieg über die Türken bey *Abukir*, am 7ten Thermidor fiel inzwischen vor. *Bonaparte* trug unserm Vf. auf, diese Schlacht zu zeichnen, er wählte den Moment, wo der gefangene Pascha vor den General geführt wird. Bey seiner Rückkunft nach *Kairo* untersuchte *Bonaparte Denon's* Zeichnungen mit sehr vieler Aufmerksamkeit. Da er schon den Entschluss gefasst hatte, nach Europa zurückzukehren, und er *Denon* das Wort gegeben hatte, ihn in diesem Falle mit sich zurückzunehmen, so schickte er ihn nebst seinem Neffen mit den eroberten Siegszeichen nach *Alexandrien*. Als er hier ankam, fand er zwey ausgerüstete Fregatten am Eingang des neuen Hafens. Kein Englisches Fahrzeug war mehr zu sehen. Am 6 Fructidor morgens um 1 Uhr kündigte endlich Gen. *Menou* den Generälen *Lasnes, Murat, Marmont* und unserm Vf. an, *Bonaparte* erwarte sie am Bord auf der Rhede. Ein glücklicher Wind führte sie bald aus der Gegend weg, wo die Engl. Schiffe kreuzten. Schon waren sie Europa gegenüber, ohne auch nur eine Barke erblickt zu haben. Fest überzeugt, dass ein glücklicher Stern sie leite, waren alle froh und ruhig. *Bonaparte* beschäftigte sich, wie ein Passagier, mit Geometrie, Chimie und bisweilen spielte und lachte er mit den übrigen. Eben so unangefochten kamen sie vor *Ajaccio* an, wo ein Windstoss sie einzulaufen nöthigte. Hier erfuhren sie erst die fatale Lage, in welcher sich Frankreich befand. Nach einem kurzen Aufenthalt stachen sie wieder in See, um vollends nach Frankreich überzusetzen. Schon wünschten sie sich beym Anblick der Küsten des Vaterlandes Glück, als sie 2, bald darauf 5 und endlich sogar 7 Segel erblickten. Auch diesmal kam ihnen eine erwünschte Dunkelheit zu statten; der Mond verschleyerte sich; sie hörten die Kanonenschüsse der feindlichen

Flotte,

Flotte, welche sich Signale gab, und auf der franz. Küste einen halben Kreis beschrieb. „Es wurde die Frage auf„geworfen: ob man wieder nach *Korsika* zurückkehren „solle, dessen Kap uns noch offen stand? Glücklicherweise „ergriff *Bonaparte* jetzt wieder das Commando, er hatte „nur einen Willen; es war das erstemal auf dieser Reise. „Wir waren schon um Mitternacht so nahe an der Küste „der *Provence*, auf welche wir hinsteuerten, dass wir kei„ne Flotte mehr zu fürchten hatten. Hätten wir im Ge„gentheil wieder den Rückweg nach *Korsika* genommen, „so sässen wir vielleicht noch dort. Mit Anblick des Ta„ges erblickten wir *Fréjus;* und liefen in den Hafen ein, „wo 8 Jahrhunderte vorher *Ludwig der H.* sich nach den „Gegenden eingeschifft hatte, aus denen wir zurückka„men." Hier machte *Denon* die letzte Zeichnung seines Werks, eine Ansicht von *Fréjus* (Kpft. 91. No. 2.)

2.

Ueber die beygefügte Charte von Teutschland nach dem definitiven Indemnisations-Plane vom 8ten October 1802.

Der Titel der Charte zeigt zwar hinlänglich an, was man auf derselben zu suchen hat; doch sind folgende Bemerkungen vielleicht nicht unwillkommen.

Die Charte soll die Besitzungen der Churfürsten, der Reichsfürsten und Stände und der Reichsstädte darstellen, wie solche nach dem Plan général, den die Minister der vermittelnden Mächte der Reichsdeputation als definitiven Entschädigungsplan vorlegten, ausfallen würden. Dieser Plan général ist daher als die einzige Grundlage der Charte von dieser Seite anzusehn und alle etwa schon eingetretene oder künftig noch eintretende Interpretationen und Modificationen desselben, so wie die durch Austauschungen oder andere Uebereinkünfte sich ergebenden Veränderungen, mussten der Natur der Sache nach bey

 der

der Entwerfung der Gränzen in keine Rücksicht genommen werden.

Da der Hauptzweck der Charte eine schnelle und leichte *Uebersicht des Besitzstandes der Reichsglieder dem Indemnisations-Plane zufolge* ist, so war es nöthig, um diese Uebersicht zu erleichtern, gewisse Gränzen festzusetzen, auf welche sich die Darstellung der einzelnen Besitzungen beschränken musste, da für die ausführliche und abgesonderte Darstellung der vielen oft verhältnissmässig winzig kleinen Territorien einzelner Reichsstände ein vielfach grösseres Format erforderlich gewesen und auch auf diesem nur ein schwer zu übersehendes Chaos hervorgebracht worden wäre. Es sind daher alle *Besitzungen der Reichsfürsten* und *Stände*, welche *weder Churfürsten noch Reichsstädte sind*, unter einander *ohne Begränzung* geblieben und mit *Einer* Farbe (apfelgrün) gedeckt worden. Es hätten zwar mehrere an Flächenraum beträchtlichere Länder einzelner Reichsfürsten, wie z. B. *Meklenburg*, *Holstein*, die *Nassauischen*, die *Hessendarmstädtischen Lande* u. a. besonders begränzt und illuminirt werden können; allein man darf nur Einen Blick auf die Charte werfen, um zu begreifen, wie sehr schon diese kleine Abweichung von dem angenommenen Plan eine leichte Uebersicht erschwert hätte.

Das die 6 übriggebliebenen *Reichsstädte* und ihre Gebiete eine *eigne Begränzung* und *Farbe* erhielten, schien darum zweckmässig, weil sie dem Plan général zufolge in ganz andere Verhältnisse zu dem Reichsverbande gesetzt sind, als in welchen die Chur- und Reichsfürsten stehn

Die Besitzungen der neun, zum dritten Theil neugeschaffenen *Churfürsten* sind durch *eigne Begränzung* und *Illumination* von einander geschieden worden. Die dem Grosherzog von *Toskana* im Entschädigungsplan zugewiesenen Territorien sind bey der lange anhaltenden und erst vor kurzem aufgehobenen Abneigung Oesterreichs, dieselben als stipulirte vollständige Entschädigung für *Toskana* zu betrachten und bey der Ungewissheit des künfti-

künftigen Verhältnisses dieser Territorien zu den übrigen Oesterreichischen Staaten, vorläufig zu *letztern gezogen* worden.

Einige Rücksicht auf die alte Eintheilung des R. Reichs in *Kreise* bey dieser Charte zu nehmen, war, wenn die Charte nicht überladen werden sollte, unmöglich und der Bestimmung derselben zu Folge unnöthig, wenn man auch gar nicht in Erwähnung zieht, dass durch die Entschädigungen die südlichen und mittlern Reichskreise eine ziemlich veränderte Begränzung erhalten haben, die aber doch nur erst in Rücksicht des Oesterreichischen Kreises förmlich festgesetzt worden ist.

Auf der im Verlage des Landes Industrie Comptoirs erscheinenden und von *F. L. Güssefeld* entworfenen Charte von *Teutschland*, welche zu dem allgemeinen Schul- und Handatlas gehört und welche binnen Kurzem vollendet seyn wird, übersieht man des mehrfach grössern Maasstabes halber, die Veränderungen, welche die Indemnisation in der Begränzung u. s. f. der einzelnen Reichslande bewirkt hat, nothwendig deutlicher und detaillirter, da es des Raums halber auf der vorliegenden Charte nur möglich war die allgemeinern und hauptsächlichern Umrisse zu geben.

Wir fügen diesen kurzen Bemerkungen und Erläuterungen folgende der Wahrheit ziemlich nahe kommenden Angaben des Verlusts und der Enschädigung bey, welche die vornehmsten Reichsfürsten und einige auswärtige Fürsten von dem teutschen Reiche erhalten sollen.

	Verlust.			Entschädigung.		
	Q. M.	Einwohner	Einkünfte	Q. M.	Einwohner	Einkünfte
Baden	$31\frac{1}{2}$	38430	240000 Fl.	$59\frac{1}{2}$	236000	1,510000 Fl.
Erzkanzler	$169\frac{3}{4}$	350000	2,000000 —	18	435000	1,000000 —
Hannover	$7\frac{1}{4}$	17000	125000 —	50	126000	500000 —
Heſſen - Kaſſel	$\frac{3}{4}$	3000	30000 —	$5\frac{1}{2}$	16000	50000 —
Heſſen - Darmſtadt			600000 —	93	121500	633000 —
Leiningen - Dachsb.	$4\frac{1}{2}$	16000	218000 —	35	104000	700000 —
Modena	80	300000	1,000000 —	51	112000	
Naſſau - Diez				$44\frac{1}{4}$	117000	775000 —
Naſſau - Uſingen	19	40860	407000 —	$39\frac{1}{2}$	110000	605000 —
Naſſau - Weilburg	6	15500	178000 —	16	37000	310000 —
Pfalz - Bayern	225	677808	4,436618 —	$306\frac{3}{4}$	861600	5,373000 —
Preuſſen	46	122000	1,350000 —	231	577000	3,740000 —
Toskana	290	1,150000	4,000000 —	289	412000	1,300000 *)
Wirtemberg			248000 —	$26\frac{1}{2}$	113000	460000 —

*) Hier ſind die Einkünfte von Trient und Brixen nicht mitgerechnet.

5. Char-

3.

Charles Messier,

Sohn von *Nicolas Messier*, wurde gebohren den 26sten Junius 1730 zu *Badonvillers* in *Lothringen*, im ehemaligen Fürstenthum *Salm*, wo sein Vater Maire war. Er war ein Schüler von *Joseph Nicolas de l'Isle*, in dessen Hause er vom J. 1751 an war, als *Lalande* dasselbe verliess, um auf Königl. Befehl nach *Berlin* zu gehen und die Mondsparallaxe daselbst zu beobachten. Von dieser Zeit an hat dieser arbeitsame Astronom die Reihe der von *Delisle* angefangenen Beobachtungen mit grossem Erfolge fortgesetzt. Von 1758 bis 1801 *entdeckte* er allein 20 Cometen, und beobachtete deren 41, also etwa die Hälfte der sämmtlichen beobachteten und berechneten Cometen. Ein grosser Theil seiner Beobachtungen ist in den *Mémoires de l'Académie des Sciences*, in den *Mémoires des Savans 'Etrangers*, in denen des National-Instituts, in der *Connoissance des tems* von den Jahren 7, 8 und 9 der franz. Republik, in den *Ephemeriden von Wien*, in den *Philosophical Transactions*, in den *Mémoires de l'Academie de Berlin*, und in den *Denkschriften der Brüssler Gesellschaft.*

Im J. 1767 unternahm er eine Seereise nach *Holland*, um auf Befehl der Academie die Seeuhren und mehrere Instrumente zur Längenmessung auf dem Meere selbst zu probiren. Diese Reisebeschreibung ist von *Pingré* im Jahr 1768 (1 Bd. in 4.) herausgegeben worden. *Messier's* Verdienste um die Längenbestimmungen zur See würden allein hinreichen, seine Verdienste für die Erweiterung der Nautik und Geographie zu begründen, wenn man ihm auch nicht eine so beträchtliche Anzahl von beobachteten und berechneten Sternbedeckungen und Verfinsterungen verdankte. Beyspiele davon finden sich an mehrern Stellen der *A. G. E.*

Messier ist Mitglied von den ausgezeichnetsten gelehrten Gesellschaften in Europa. Er ist in folgender Ordnung in dieselben aufgenommen worden: in die Holländische Gesellschaft der Wissenschaften den 21 May 1764, in die Königliche Gesellsch. der Wissensch. zu London den 6 Dec. 1764,

1764, in das Institut zu Bologna im April 1765, in die Schwed. Acad. der Wissensch. am 26 April 1769, in die Berliner Academie d. 14 Sept. 1769, in die Engl. Acad. der Künste den 15 Dec. 1769, in die Pariser Acad. der Wissenschaften den 30 Jun. 1770, er erhielt das Brevet als Astronom der franz. Marine am 30 Sept. 1771, in die Kais. Acad. zu Brüssel den 25 May 1773, in die Kais. Acad. zu Petersburg den 9 Jan. 1777, in die gelehrte Gesellsch. zu Upsala den 11 May 1780, in die Dubliner Gesellsch. der Wissenschaften im Jahr 1784, und in die zu Vergara in Spanien den 28 Jul. 1788. Bey der Errichtung det Nat. Instituts war er eines der Mitglieder, welche in der ersten Liste begriffen waren; und am 6 May 1796 wurde er zum Mitglied des Bureau des longitudes ernannt.

4.

Auszug eines Briefes aus Stockholm vom 4ten October 1802.

Acerbi hat sich an der historischen Wahrheit sowohl, als an dem moralischen Anstand versündigt; sein Buch ist mit Unrichtigkeiten, Schmähungen und unbewiesenen Urtheilen über ein Volk angefüllt, in dessen Mitte er Zutritt, Dienstleistungen und Höflichkeiten genoss. Was hat er nicht sowohl von *Gustav III*, als auch dem jetzigen Könige geschrieben? — und *wie* hat er es geschrieben? Wenn sich die Feder des Pasquillanten nicht enthalten konnte, *so* von diesen Regenten zu schreiben, was konnte ihr Einhalt thun, ihre Galle über Beamte und Gelehrte unsers Landes zu ergiessen? Man hat hier mit der grössten Indignazion alle diese Ausfälle gelesen. Auf königl. Befehl ist die Einführung und Verbreitung des Originals sowohl, als der Uebersetzungen, verboten. —

Bey uns beginnt mit dem Jahr 1803 eine Gesellschaft von Professoren zu *Åbo*, eine *allgemeine Literaturzeitung* herausgegeben. Dies ist die angenehmste Neuigkeit, die ich Ihnen mittheilen kann.

INHALT.

INHALT.

Ver-

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *Ch. Messier.*
2. Charte von Teutschland nach dem definitiven Indemnisations-Plan vom 8ten October 1802.
3. Uebersicht des Weissischen Atlas Suisse.

REGI-

REGISTER.

A.

Elfack

Lache-

M.

Metu-

N.

O.

Otahei-

R.

S.

Schaa-

T.

U.

V.

W.

W.

X.

Y.

Z.

30 34 37 38

L. Falster

Danzig

O S T

Rostock

Wismar

Schwerin

Ludwigslust

Perleberg

U S S E N

Stendal

Havel Fl.

Brandenburg

Magdeburg

Zerbst

Dessau

Cöthen

Eisleben

Halle

Brixen

Trient

Venedig

Padua

34

33

32

46

45

Churhannöversche

Churhessische

Churbadensche

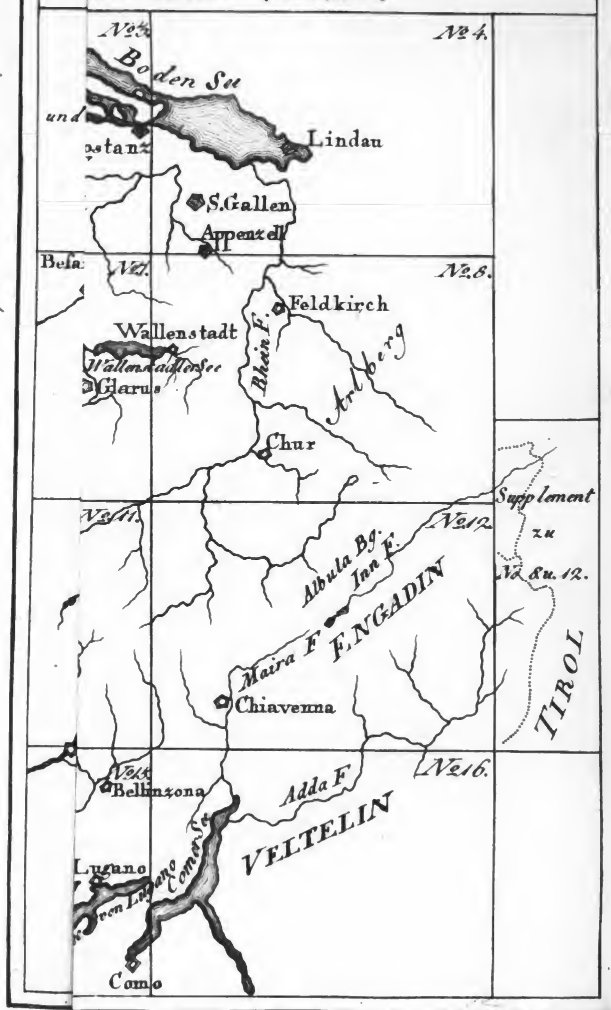
Churwirtembergsche

Churaschaffenburgsche

Übr. Reichsfürstliche

Reichsstädtische

29 30 35 36


n Atlas Suisse.
No 4.
Boden See
Lindau
S.Gallen
Appenzell
No 8.
Feldkirch
Wallenstadt
Glarus
Rhein F.
Arlberg
Chur
No 11.
No 12.
Supplement
zu
No 8 u. 12.
Albula Bg.
Inn F.
ENGADIN
Maira F
Chiavenna
TIROL
No 16.
Bellinzona
Adda F
VELTELIN
Lugano
Comer See
Como



55.